

Date Due

Library Bureau Cat. No. 1137

Die Biene

Zeitschrift des Verbands der hessischen Imker.

Nr. 1 Gießen, Januar 1920 58. Jahrgang

Die Biene

Zeitschrift des Verbands der hessischen Imker

Die Biene erscheint am 1. jeden Monats bis 1½ Bogen stark und ist durch die Schriftleitung für die im Verbandsgebiete wohnenden Abonnenten zu jährlich Mk. 3.—, für die außerhalb des Verbandsgebietes wohnenden zu jährlich Mk. 2.—, durch die Post zu jährlich Mk. 3.— zu beziehen. Vereine außerhalb des Verbandsgebietes erhalten besondere Vergünstigungen. — Korrespondenzen, Reklamationen und Geldsendungen sind an die Schriftleitung zu richten. — Anzeigenpreis pro gespaltene Zeile 30 Pf., auf der ersten Umschlagseite 40 Pf., auf der letzten Umschlagseite 35 Pf. und 20% Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 1 | Januar 1920 | 58. Jahrgang

Ein gesegnetes neues Jahr

wünscht die Schriftleitung allen werten Lesern und lieben Imkerfreunden.

Nachruf.

Wieder ist ein lieber Imkerkollege, ein Mitglied unseres Vereins, durch den Tod abgerufen worden. Herr **Johs. Meisinger** in **Gronau** starb am 10. Nov. nach längerem Leiden im 83. Lebensjahre. Er war einer der ersten, der in hiesiger Gegend den Mobilbaubetrieb hatte, die Wohnungen aus gepreßten Strohwänden selbst anfertigte und länger als 50 Jahre mit gutem Erfolg darin imkerte. Von Hause aus Landwirt, betätigte er sich praktisch mit großem Geschick bei der Bienenzucht und war ein fleißiger Besucher der Versammlungen. Es war ihm vergönnt, noch bis ins hohe Alter in voller körperlicher und geistiger Frische seine Feldarbeiten zu verrichten und auch noch diesen Herbst seine Bienen einzuwintern. Unser Bienenzüchterverein trauert um den Verlust eines treuen, lieben Mitgliedes, dessen Andenken er treu bewahren wird.

Vilbel. L.

Die Herren Einsender von Aufsätzen, Versammlungs- und anderen Anzeigen bitten wir dringend, dafür sorgen zu wollen, daß Einsendungen, die für die Schriftleitung der „Biene" bestimmt sind, spätestens am 16. eines Monats bei Herrn Lehrer Hensel in Hirzenhain in Oberhessen, und Einsendungen (Anzeigen), die für den Verlag bestimmt sind, spätestens am 20. eines Monats bei der Brühl'schen Druckerei in Gießen eingegangen sind. Spätere Eingänge können nicht berücksichtigt werden, da, um den bestehenden Verkehrsschwierigkeiten gerecht zu werden und die „Biene" rechtzeitig den verehrl. Lesern zuzustellen, mit dem Druck am 21. jeden Monats begonnen werden muß.

Bekanntmachung.

Wir teilen wiederholt mit, daß die Schriftleitung mit dem Versand der „Biene" nichts zu tun hat. Der Versand derselben geschieht durch nachstehende Herren:

Für Oberhessen: Lehrer Mergoth-Nidda,
„ Kassel: Lehrer Matern, Wehlheiden (Kassel),
„ Starkenburg: Geometer Michel, Darmstadt, Griesheimer Weg,
„ Rheinhessen: Lehrer Rohe, Nackenheim.

Monatsschau für Januar.

Einem Auftrage der Redaktion entsprechend, übernimmt der Unterzeichnete für 1920 die monatlichen Anweisungen. Hoffentlich treffe ich immer das Richtige. Die Verschiedenheit von Klima und Trachtverhältnissen zwingen oftmals den Imker, besondere Wege zu gehen und so muß auch ich bei der Abfassung der Artikel mehr das Allgemeine berücksichtigen. Diese zwölf kurzen Monatsanweisungen sollen auch vor allen Dingen die Praxis berücksichtigen. Der Anfänger soll geleitet, der erfahrene Züchter zum Weiterstreben angeregt werden. Mögen meine Angaben mit Wohlwollen aufgenommen und bewertet werden. Es ist eine heikle Sache, den Lesern Altes im neuen Gewande aufzutischen. Wenn alte Lehren in neuer Fassung auftreten, so beherzige man sie nach dem altbekannten Satze: Wiederholung ist die Mutter der Weisheit. All unsere Imkerkenntnisse vermögen nicht, uns günstige Resultate zu sichern, denn ohne des Himmels Gunst ist auch all unser Tun umsonst. Daher mein Wunsch an der Jahreswende: Möge Gottes reichster Segen über jedes Imkerheim kommen, mögen unseren Lieblingen recht viele sonnige Tage und recht viele nektarreiche Blüten beschert sein. — Es ist Januar. Tiefe Ruhe herrscht in der ganzen Natur. Gleiche Ruhe soll auch auf dem Bienenstande vorhanden sein. Haben wir unseren Völkern rechtzeitig reichlich Zuckerlösung gegeben, sitzen sie in warmhaltigen Wohnungen, sind es wirkliche Völker und keine Völkchen, stehen ihnen im unteren Teile des Baues die nötigen leeren Zellen zur Verfügung, die es ihnen erst ermöglichen, einen geschlossenen einheitlichen Wärmekörper herzustellen und wird die Verbindung zwischen Honigvorräten und Bienen weder nach oben noch nach hinten durch Lücken im Bau oder sonstige Mißstände gestört, — denn die Bienen können im Winter nicht Winterpromenaden unternehmen — dann schadet ihnen der Winter nicht, auch wenn er „kernfest und auf die Dauer" ist. Nur sorge man im Januar dafür, daß die Immen im wohlverwahrten Stocke in ihrer nötigen Ruhe nicht gestört werden. Eine gute Ueberwinterung ist in erster Linie nach einer ungestörten Winterruhe zu erwarten. Nichts darf die Bienen in ihren sanften Winterträumen stören. Durch unnötige Aufregung zehren auch die Bienen mehr. Die Abwehr schädlicher Einflüsse, welche eine Störung der Winterruhe der Bienen verursachen, ist jetzt die Hauptsache. Solche Beunruhigungen kommen durch rauhe, schneidende Winde, Meisen, Spechte und Mäuse — Fluglochschieber anbringen. — Ein ganz besonders zu beachtender Bienenfeind sind die Sonnenstrahlen. Sie hält man am besten fern, wenn man Brettchen schräg vor das Flugloch stellt, und zwar so, daß man der frischen Luft das Eindringen nicht hindert. Der Imker muß sich auch von Zeit zu Zeit selbst überzeugen, ob Ruhe am Bienenstande herrscht und regelmäßig, vielleicht wöchentlich seinen Bienen einen Besuch abstatten. Bei den Besuchen im Winter braucht man nun nicht etwa Filzpantoffeln anzuziehen; diese geringen Erschütterungen schaden nichts. Nur muß jeder unmittelbare Stoß gegen die besetzte Bienenwohnung unter allen Umständen vermieden werden. Im Januar gleicht der Imker dem Indianer auf dem Kriegspfade. Ohne viel Geräusch zu machen, macht er Augen und Ohren auf. Siehe, was am Flugloch vor sich geht: abfliegende Bienen bei kaltem, schlechtem Wetter deuten auf irgend eine Störung von außen (Vögel) oder innen (scharf kandiertes Winterfutter und darum Durstnot, besonders durch Frühbrüterei). Bei Völkern, die an Durstnot leiden, läßt sich die Ruhe wieder herstellen,

wenn man einen gut angefeuchteten Schwamm ans Flugloch legt, aus dessen Poren die Bienen massenhaft Wasser aufsaugen. Hören wir beim Anlegen des Ohres ans Flugloch ein kaum hörbares Gesumme, so ist das ein Zeichen des Wohlbefindens und Wohlbehagens, unruhiges, aufgeregtes Brausen bedeutet irgend eine Unstimmigkeit, z. B. Weisellosigkeit. Gar oft sind wir aber auch über die wahre Ursache der Aufregung nicht im Klaren. Sehr gut eingehüllte starke Völker werden bei Unruhe manchmal auch durch zeitweise Entfernung der Hüllen und Zutritt kalter Luft von hinten her wieder beruhigt. Große Gefahr droht den Bienen auch durch Luftmangel, wenn das niedere Flugloch durch tote Bienen, Gemüll, gefrorenen Schnee verstopft wird. Auch kommt es, namentlich nach mehrfach auftretendem Temperaturwechsel, bei gelindem Wetter öfters vor, daß die Bienen Leichen ins Flugloch schleppen und dadurch die Lufterneuerung beeinträchtigen. Eine zeitweise vorsichtige Kontrolle der Fluglöcher ist daher geboten. Mit einem nicht zu schwachen Drahthäkchen läßt sich die Reinigung der Fluglochöffnungen geräuschlos vornehmen. Besonders notwendig ist dies bei Körben, deren Bau bis aufs Bodenbrett reicht. Es ist ein Fehler, die Fluglöcher der Körbe bis auf ein kleines Loch mit Lehm zu verschmieren oder mit einem Klötzchen zu verstellen, denn Luft sollen die Bienen auch im Winter haben. Nahrungsmangel darf bei einem geordneten Betriebe in diesem Monat noch nicht eintreten. Das Abstellen von inneren Stockfehlern im Januar ist verkehrt und muß unterbleiben. Die langen Winterabende geben dem Imker reichlich Gelegenheit, sich durch Lesen von Bienenzeitungen und guter Bücher weiterzubilden. Anfänger benutzen zu ihrem eignen Vorteil unsere Vereinsbücherei und bemühen sich zu lernen, wo sich dazu Gelegenheit bietet. Nur wer genügend Kenntnisse besitzt, ist imstande, die Bienenzucht nutzbringend betreiben zu können. Erfahrene Imker stellen auf Grund ihrer bisherigen Erfahrungen den Betriebsplan fürs neue Jahr fest. — In den letzten Jahren hat sich die Zahl der Imker vermehrt und auch das neue Jahr wird wieder Zuwachs bringen. Viele sind Imker geworden, in der Hoffnung, eine reiche Nebeneinnahme zu erzielen. Wohl bringt die Bienenzucht eine ganz schöne Nebeneinnahme, die man in der jetzigen teuren Zeit wohl gebrauchen kann. Nur muß sie richtig und mit Verständnis betrieben werden. Nur wer die nötige Liebe zur Bienenzucht mitbringt, ist tüchtig zum Bienenzüchter. Soll die Bienenzucht Gewinn abwerfen, so muß der Imker ein theoretisch und praktisch gut geschulter Mensch sein. Es ist ein weitverbreiteter, die Ausdehnung der Bienenzucht außerordentlich hemmender Irrtum, daß man glaubt, man wäre schon ein Bienenzüchter, wenn man sich ein Volk gekauft, und man könne sich mit der Bienenzucht beschäftigen, ohne etwas davon zu verstehen. Der Mobilbetrieb erfordert genaue Kenntnis des Bienenlebens und eine große Gewandtheit. Jeder Anfänger strebe vor allen Dingen darnach, sich die nötigen Kenntnisse über das Wesen der Bienen, ihre Entstehung und Lebensentwickelung zu verschaffen. Die praktischen Kunstgriffe erlernt der Anfänger am besten und schnellsten unter Anleitung eines praktischen Imkers. Der fleißige Besuch gut geleiteter Stände ist deshalb sehr zu empfehlen. Dort frage, höre, lerne und dann gehe hin und tue desgleichen. Je besser der Imker die im Bienenvolk herrschenden Gesetze kennt, um so sicherer wird er bei der Behandlung das Richtige treffen. Mit bescheidenem Wissen in der Bienenzucht erzielt man wohl in solchen Gegenden einen

Ertrag, wo die Zaunpfähle honigen, oder wie sie Pastor Knoblauch in seinen Knittelversen bezeichnet: „Wo Honig umflutet das Bienenhaus, da heilen die größten Dummheiten aus", nicht aber in unseren, meist bescheidenen Trachtverhältnissen. Und ungenügende theoretische Kenntnisse solcher Bienenväter führen zu den schädlichsten Eingriffen und Manipulationen im Bienenstaate. Wo aus mangelhafter Kenntnis der Sache Fehler auf Fehler gemacht werden, da kann die Bienenzucht unter Umständen viel Geld verschlingen. Ferner möchte ich noch jedem Anfänger raten, von vornherein nicht zu große Hoffnung auf die Bienenzucht zu setzen, denn sonst wird er gar zu oft enttäuscht. Goldne Berge sind auch jetzt noch nicht durch die Bienenzucht abzugraben. Es gibt mehr magere Jahre als fette.

Riede, Bez. Kassel. W. Stübing, Lehrer.

Wer veranlaßt die Drohnenschlacht?

Von Geheimen Staatsrat i. R. Wilbrand-Darmstadt.

Wenn der Imker dem Bienenstocke die Honigwaben genommen und den gesammelten Wintervorrat stark vermindert hat, wenn die Felder geleert und die Wiesenblumen zu Heu geworden sind und überall die Tracht abnimmt, dann zieht die Nahrungssorge in dem Bienenstaate ein. Der Gedanke, die männlichen Bienen, die reichlich Honig verzehren, zu beseitigen, taucht auf. Er führt zu dem Ereignis, das wir die Drohnenschlacht nennen.

Wer im Bienenstaate ersinnt und befiehlt die Drohnenschlacht und wer führt sie aus? Wir werden niemals beweisen können, daß die Antwort, die wir auf diese Fragen geben, die Wahrheit trifft. Wir können nur versuchen, uns durch Beobachtung der Vorgänge bei der Drohnenschlacht eine Vorstellung zu bilden, wie die Antwort wohl zu lauten hätte. Je mehr diese Vorstellung mit den beobachteten Vorgängen übereinstimmt, um so größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß sie der Wirklichkeit nahe kommt. Die gegenwärtigen Zeilen bezwecken nichts anderes, als einer Vermutung Ausdruck zu geben, die mit den tatsächlichen Vorgängen bei der Drohnenschlacht vielleicht besser in Einklang zu bringen ist, als die Vorstellung, die man sich von dem Vorgange seither gemacht hat.

Es liegen zwei Möglichkeiten vor. Der Angriff auf die Drohnen kann von einer gemeinsamen Vereinbarung der Arbeitsbienen ausgehen, gleichsam eine soziale Revolution darstellen, oder er kann durch die Königin allein veranlaßt werden.

Die erstere Vorstellung, daß die Drohnenschlacht auf eine Verschwörung der Arbeitsbienen zurückzuführen sei, ist wohl die übliche. Auch Maurice Mäterlinck vertritt sie in seinem Buche „Das Leben der Biene". Nachdem er das Schlaraffenleben der Drohnen mit lebhaften Farben geschildert hat, so sagt er wörtlich: „Aber die Geduld der Bienen reicht nicht so weit wie die der Menschen. Eines Morgens läuft die längst erwartete Losung durch den Stock und die friedlichen Arbeitsbienen werden zu Richtern und Henkern. Man weiß nicht, wer die Losung gibt, sie scheint aus der kalten verstandesmäßigen Entrüstung der Arbeitsbienen plötzlich hervorzubrechen und erfüllt, sobald sie ausgesprochen ist, wie es der Geist des einmütigen Gemeinwesens will, alsbald aller Herzen."

Bei Beobachtung der Vorgänge bei der diesjährigen Drohnenschlacht in den letzten Juli- und ersten Augusttagen sind mir lebhafte Zweifel gekommen, ob diese Vorstellung sich mit dem tatsächlichen Verlaufe der Drohnenschlacht in Einklang bringen läßt. Die Drohnenschlacht verlief in einem Dzierzonstock folgendermaßen: Die hintere Glaswand des Stocks war von unten bis oben dicht mit Arbeitsbienen besetzt. Von Zeit zu Zeit kam eine Drohne eilig an der Glaswand hinauf gelaufen, um sich einer Verfolgerin zu entziehen. Sie bahnte sich einen Weg durch die Masse der Arbeitsbienen, diese beiseite drängend. Manchmal entging sie der Verfolgerin, manchmal wurde sie von dieser erreicht und gepackt und Roß und Reiter jagten zusammen weiter. Die Arbeitsbienen, durch welche die wilde Jagd sich einen Weg bahnte, verhielten sich vollständig gleichgültig. Sie waren so teilnahmlos, daß man durchaus den Eindruck erhielt, sie seien der Meinung, die ganze Angelegenheit ginge sie gar nichts an. Denselben Eindruck machte auch der Umstand, daß zeitweise Drohnen aus dem Freien angeflogen kamen und durch die am Flugloch aufgestellten Wachposten, sowie die dort herumlungernden Arbeitsbienen, vollständig unbehelligt in den Stock einzogen. Hätte die Verfolgung der Drohnen auf einer Vereinbarung der Arbeitsbienen beruht, so hätten diese doch ein Interesse zeigen und betätigen müssen. Es wäre ihnen sehr leicht gefallen, die Drohnen bei der Flucht aufzuhalten und deren Ergreifen durch die Verfolgerin zu erleichtern und zu sichern. Ebenso hätten die Wachtposten und die übrigen Arbeitsbienen den anfliegenden Drohnen den Einzug in das Flugloch wehren müssen. Es hätte ein derartiges Eingreifen um so näher gelegen, als es mit gar keiner Gefahr für die Hilfe leistenden verbunden war, da die Drohne wehrlos ist und eine einzelne Arbeitsbiene sie schon zu überwältigen vermag. Hätten sich mehr Bienen oder gar die ganze Masse der Arbeitsbienen an der Verfolgung beteiligt, wie es bei einer allgemeinen Verständigung doch selbstverständlich gewesen wäre, so konnte die völlige Beseitigung der Drohnen in weniger als einer Viertelstunde vollzogen sein, während in Wirklichkeit der Kampf mit den Drohnen einige Tage lang andauerte.

Wenn hiernach wohl angenommen werden darf, oder vielleicht richtiger ausgedrückt, angenommen werden muß, daß die Drohnenschlacht nicht durch eine allgemeine Vereinbarung der Arbeitsbienen, durch einen Aufstand dieser veranlaßt wird, so bleibt nur übrig anzunehmen, daß die Königin ihre Veranlasserin ist. Es ist zu erwägen, ob Gründe für oder gegen diese Annahme sprechen.

Der Stock, an dem ich meine Beobachtungen machte, hatte in diesem Jahre nicht geschwärmt, seine Königin hatte also mindestens schon einen Winter mit seinen Schrecken und Gefahren für das Bienenvolk erlebt. Die Königin ist die einzige Biene im Stock, welche diese Erinnerung hat. Sie allein hat die Tradition. Alle übrigen Bewohner des Stocks sind ihre Kinder vom Frühjahr und Sommer des laufenden Jahres. Auf ihr liegt die Sorge um die Zukunft ihrer Kinder und auf ihr liegt ganz besonders die Sorge um die Zukunft ihres Volkes und die Erhaltung des Staates. Bei ihrer Wanderung von Wabe zu Wabe beim Eierlegen sieht sie, nachdem der Imker den Honigraum geleert hat, wie gering der Vorrat für die kommenden langen Monate ist, in denen die Natur weder Honig noch Pollen bietet, sie denkt an die kommende Kälte und die drohende Hungersnot, sie sinnt auf Rettung. Sie erinnert sich an die Drohnenschlacht, die

sie im vorigen Jahre miterlebt hat, sie weiß, daß die Drohnen jetzt, wo die Tracht nachläßt, und bald ganz aufhört, für die Ordnung im Staate entbehrlich werden, sie sieht, daß diese keine Nahrung einbringen, aber große Mengen von ihr verzehren, sie faßt den Gedanken, die Drohnen in ihrem Staate zu beseitigen. Die Mittel zur Ausführung des Gedankens hat sie zur Hand. Sie ist von einer treuen Leibwache umgeben, deren Mitglieder sie verehren und ihrer Befehle gewärtig sind. Sie teilt ihren Beschluß diesen mit und sendet ihre Leibgendarmen aus mit dem Befehl, die Drohnen zu beseitigen, sei es durch Vertreiben aus dem Stocke, sei es durch Mord.

Bei vorstehender Betrachtung erklärt es sich ungezwungen, warum die Drohnenverfolgung nur von einzelnen und nicht von allen Arbeitsbienen durchgeführt wird und weshalb die große Masse der Arbeitsbienen an dem Vorgange kein Interesse zeigt.

Noch ein weiterer Grund spricht zu Gunsten dieser Betrachtung. Wenn die Drohnen, wie wohl anzunehmen ist, als die Beamten anzusehen sind, welche die Arbeitsbienen anzuleiten und zu überwachen haben, so kann das Vorhandensein eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den arbeitenden Weibchen und den die Aufsicht führenden Männchen vorausgesetzt werden, wodurch die Neigung der ersteren zur Verfolgung der letzteren ausgeschlossen würde. Bei der Leibgarde der Königin liegt dieses Verhältnis nicht vor, da ihre Mitglieder den Drohnen nicht unterstellt waren.

Die Durchführung der Drohnenverfolgung lediglich durch die Leibgarde der Königin, ohne Beteiligung der Masse der Arbeitsbienen, würde mit dem Prinzipe stimmen, das im Bienenstaate strenge durchgeführt ist, mit dem Prinzipe der Arbeitsteilung.

Die Drohne hat Anspruch auf unser Mitleid. Einem tragischen Geschick unterliegt das gesamte männliche Bienengeschlecht. Die Drohne, der es vergönnt ist, sich der Königin auf dem Hochzeitsfluge zuzugesellen, kehrt lebend nicht zurück, sie büßt den Hochzeitsflug mit einem elenden Tode. Die übrigen Männer im Stock werden durch Mord oder Verbannung, in der sie rasch umkommen, beseitigt. Alle Bienenmänner sind Opfer des Weibes. Wenn übrigens, wie man annehmen darf, der Bau von Weiselzellen, der die Nachzucht einer neuen Königin und den Austrieb der alten mit dem Schwarm aus ihrer Heimat, durch die Drohnen veranlaßt wird, so stellt sich die Drohnenschlacht zugleich als Vergeltung für erlittene Unbill dar.

Eine kräftige Stütze für die Wahrscheinlichkeit der Vorstellung, daß die Drohnenschlacht von der Königin ersonnen und angeordnet wird, liefert die Tatsache, *daß in königinlosen Stöcken eine Drohnenschlacht überhaupt nicht stattfindet*. Sie unterbleibt, weil die Anstifterin des Vorgangs fehlt.

Nach Vorstehendem will es mir scheinen, daß Gründe für die Annahme vorliegen, daß die Königin die Urheberin der Drohnenschlacht ist.

In einem Stocke, der nicht geschwärmt hat, in dem sich eine Königin befindet, die Wintersnot und Drohnenschlacht bereits selbst erlebt hat, läßt sich die Drohnenschlacht ungezwungen auf die Initiative der Königin zurückführen. Schwieriger ist die Erklärung für die Fälle, wenn der betr. Stock geschwärmt hat, wenn also eine junge Königin an die Stelle der alten getreten ist und weder sie selbst noch eine andere Biene im Staate die Tradition vom Vorjahre hat. Wenn in einem solchen Stocke eine Drohnenschlacht statt-

findet, so wird man annehmen dürfen, daß die Bienen dieses Stocks den Vorgang der Drohnenschlacht in benachbarten Stöcken, die eine alte Königin haben, erfahren. Daß Verkehr zwischen den verschiedenen Bienenstöcken stattfindet, hat neuerdings Herr Frank von Kleist durch seine interessanten in der Leipziger Bienenzeitung, Heft 10/11 von 1919 mitgeteilten Versuche festgestellt. Die von ihm mit Farbe gezeichneten Bienen sind nicht etwa bei ihrem Stocke verblieben. Nach wenigen Tagen waren sie schon über den ganzen Stand verteilt. Durch Zuwanderung von Bienen aus einem Stocke, in dem Drohnenschlacht stattfand, werden die Gründe bekannt, die sie veranlaßt haben, die Zweckmäßigkeit des Verfahrens leuchtet ein und die Methode findet Nachahmung.

Durch Versuche würde auch für diese Fälle einige Klarheit zu gewinnen sein. Man müßte beobachten, ob die Drohnenschlacht zunächst in den Stöcken mit alter Königin ihren Anfang nimmt und ob die Stöcke mit junger Königin erst nachfolgen, wenn sie die Vorgänge in der Nachbarschaft beobachtet haben. Material zur Beurteilung der aufgeworfenen Frage würde man erhalten, wenn Stöcke mit junger Königin in eine Gegend gebracht würden, in der sich noch keine Bienenstände befinden und festgestellt würde, wie sich diese den Drohnen gegenüber verhalten. Verzichtet man bei einer solchen neuen Kolonie auf jede Honigentnahme, so daß Hungersnot im Bienenstaate nicht zu befürchten steht, so würde auch Material für die Frage gewonnen, ob die Anregung zur Drohnenschlacht auf Intelligenz oder ob sie auf Instinkt, d. h. ererbten Trieb zurückzuführen ist, was für die Psychologie der Bienen von größtem Interesse wäre. Ein geeigneter Platz zur Durchführung solcher Isolierversuche würde sich finden, z. B. in den rund 8000 Hektaren großen zusammenhängenden Waldungen der hessischen Oberförstereien Lorsch, Lampertheim und Viernheim in der Rheinebene.

Vortrag,

gehalten in Hersfeld vom Kgl. Förster Suchier-Zollhaus (Kassel).

(Schluß.)

Im Januar oder Februar werden Völker, welche nicht durch Flugsperren gesichert, vielleicht auch schon durch Mäuse und Meisen sehr beunruhigt und dezimiert sind, durch warme Sonnenstrahlen häufig zu unzeitigen Reinigungsausflügen verleidet. Die Temperatur im Schatten beträgt aber nur 8 und weniger Grade, unter Umständen verschwindet plötzlich die Sonne und ein rauher Wind setzt ein, massenhaft fallen die Bienen zur Erde und gehen zugrunde, der Imker hat am Abende nur die Hälfte seiner Bienen in den Stöcken. Meine Bienen denken zu dieser Zeit noch lange nicht an den Reinigungsausflug, ich lasse sie erst dann zur Reinigung ausfliegen, wenn ich eine bestimmte Gewähr dafür habe, daß sie möglichst alle wieder zurückkehren.

Nach erfolgtem Reinigungsausfluge geht die Königin zur Eierablage über; zur Auffütterung der Brut gebrauchen die Bienen unbedingt Wasser. Die Niederschläge an den Fensterscheiben der Bruträume mögen, da das Brutnest noch klein ist, zunächst etwas Ersatz bieten, jedoch da die Niederschläge meistens von modriger Luft herrühren, verursacht der mit solchen Niederschlägen im Chylusmagen der Ammen bereitete Magensaft oder Futterbrei bei der Brut Darmkrankheiten und hat Absterben derselben zur Folge, auch begünstigen diese Niederschläge die Ruhr.

Bei größerer Ausdehnung des Brutnestes genügen aber selbst die Niederschläge nicht mehr, die Biene läßt lieber ihr Leben, als daß sie die Brut verhungern läßt; zu Hunderten fliegen sie an einem Tage zum Flugloch hinaus, um nie, da draußen eine niedere Temperatur herrscht, zurückzukehren. Es ist dies für den Bienenvater ein doppelter Schaden, erstens verliert er viele seiner Brut- und Trachtbienen und zweitens wird das Brutgeschäft nicht gefördert. Hier muß der Imker helfend eingreifen und seinen Bienen Wasser reichen und zwar Salzwasser, zu einem Liter Wasser nimmt man einen schwachen Teelöffel Kochsalz. Sie haben schon alle gesehen, daß die Bienen Jauche, besonders gern Schweinejauche, eintragen, trotzdem ihnen klares Wasser reichlich zur Verfügung steht. Diese Tatsache ist leicht erklärlich. Die Bienen gebrauchen Salz und finden solches in der Jauche. Der Wasserverbrauch ist zu Beginn des Brutgeschäftes noch gering, er steigert sich aber mit der Erweiterung des Brutnestes und ist im Mai so groß, daß ich meinen Bienen häufig täglich einen Liter Wasser reichen muß. Bedenken Sie bitte, wieviele Ausflüge der Trachtbienen dazu gehören, um einer Liter Wasser herbeizuschaffen.

Noch bemerke ich, daß die Bienen nie Wasser auf Vorrat eintragen, sondern stets zum augenblicklichen Verbrauch.

(Praktische Beschreibung der Tränkvorrichtung.)

Peinliche Sorgfalt muß jetzt auf Warmhaltung der Völker verwandt werden, auch dürfen die Tränkflaschen nie leer sein.

Bei mit Flugsperren und Tränkevorrichtungen versehenen Wohnungen werden sich die Völker, und besonders solche mit jungen Königinnen, vorzüglich entwickeln, denn weder Mäuse noch Bienen fressende Vögel haben diese geschwächt, auch hat der Reinigungsausflug und die Herbeischaffung des Wassers die Völker nicht dezimiert, dabei hat aber das Brutgeschäft keine Einbuße erlitten, im Gegenteil, es ist vorzüglich begünstigt worden, weil bei solchen Wohnungen keine Brutbienen verloren gingen, diese vielmehr genügend vorhanden waren und die junge leistungsfähige Königin in der Eierablage nicht beschränkt wurde.

Schon Ende März bzw. Anfang April wird man bei diesen Völkern eine solche Volkszunahme feststellen können, daß die hintere Wabe dicht von den Bienen belagert ist und man mit der Raumerweiterung beginnen kann.

Zweiflern stelle ich anheim, sich von der Wahrheit dieser Tatsache auf meinem Bienenstande oder auf den Ständen der Herren, welche nach dieser Methode imkern, zu überzeugen.

Das Brutnest ist ein Heiligtum, welches nicht angetastet werden darf, sagt eine alte schöne Imkerregel. Die Gegenwart richtet sich aber nicht mehr nach alten schönen Regeln, wovon man sich täglich überzeugen kann.

An einem gelinden Tage zu Anfang April nimmt man solch einem erweiterungsfähigen Volke soviel Waben heraus, bis man in die Mitte des Brutnestes kommt, hängt hierhin eine leere Wabe (in Ermangelung einer solchen kann man auch eine Kunstwabe verwenden) und fügt darauf die herausgenommenen wieder in derselben Reihenfolge hinzu. Hinter das Fenster werden wieder die warmhaltenden Kissen gesetzt. Der Königin stehen jetzt weitere 5000 leere Zellen zum Bestiften zur Verfügung.

Nach etwa 10—14 Tagen, es richtet sich dies nach der Volkszunahme, wird das Volk in derselben Weise auseinander genommen und jetzt möglichst durch zwei leere Waben ergänzt. Das Volk befindet sich jetzt auf 11 Ganzrähmchen, das 12. Rähmchen später in den Brutraum zu hängen ist nicht zu empfehlen, weil der hinter dem Fenster verbleibende Raum für das Kissen zu klein würde.

Wieder lasse ich 14 Tage verstreichen und wandere jetzt mit den Bienen in den Honigraum (Anfang Mai).

Das Volk wird auseinander genommen und Wabe für Wabe nach der Königin abgesucht. Die abgesuchten Waben werden in den Wabenbock gehängt. Hat man die Königin gefunden, so ergreift man sie mit dem Daumen und Zeigefinger der rechten Hand am Brustkorb, niemals am Hinterleib, und bringt sie in einen bereit gehaltenen kleinen Pappkäfig, welcher während der nun folgenden Arbeit am Volke der Warmhaltung wegen in der Hosentasche aufbewahrt wird. Der eine oder der andere Imker wird bedenklich mit dem Kopfe schütteln und sagen: Das machen sie uns erst einmal vor. Nun, meine Kinder haben, schon als sie elfjährig waren, manchen Besucher davon überzeugt, daß das Herausfangen einer Königin kein Kunststück ist. Eine gute Vorübung hierzu ist das Ergreifen von Fliegen an den Fensterscheiben. Die Königin sticht nie, sie gebraucht ihren Stachel nur gegen ihre Rivalin. Vieles Stechen der Arbeiter ist meistens ein Beweis für ungeschicktes oder rücksichtsloses Hantieren am Volke, — wie es in den Wald schallt, so schallt es wieder heraus; oder aber auch, daß die Wohnung zu einem anderen Zwecke vorteilhaftere Verwendung findet. Nachdem nun alle Waben bis zum Tränkrähmchen heraus genommen sind, entfernt man auch die Tränkflasche und die Kissen aus dem Honigraum und darauf die Deckbrettchen. Hinter das Tränkrähmchen wird jetzt das senkrechte Brutraumschied gehängt und darüber das wagrechte Honigraumschied geschoben. Die beiden Absperrgitter haben den Zweck, zu verhindern, daß die Königin weder in den Honigraum noch ins Freie gelangen kann. Dieses Absperren der Königin bitte ich nicht mit Einsperren zu verwechseln.

In den Honigraum wird zunächst an die Stirnwand eine leere Wabe und darauf aus dem Wabenbock 4—5 Waben mit verdeckelter Brut gehängt. Die Waben mit der jüngsten Brut kommen wieder in den Brutraum. Dieser wird durch eine resp. zwei Kunstwaben auf 6 Rähmchen gebracht (Anflugwabe und Tränkrähmchen abgerechnet, denn diese sind durch das Brutraumschied vom Brutraum getrennt). Das Fenster des Honigraumes wird eingehängt und dahinter das Tränkgeschirr mit der Tränkflasche geschoben, dahinter kommen die Kissen. Jetzt läßt man die Königin aus dem Pappkäfig dem Volke zulaufen und zwar so, daß sie gleich ins Dunkele (Innere) gelangen kann. Fenster, Kissen und Schalter werden darauf eingesetzt.

Von nun ab wird das Volk jeden 9. Tag nachgesehen und durch Kunstwaben ergänzt. Im Hinderungsfalle kann die Arbeit auch am 8. oder 10. Tag vorgenommen werden; weshalb der 9. Tag zu wählen ist, wird als bekannt angenommen. Der Brutraum wird bis zum Absperrgitter auseinander genommen, die Königin herausgefangen und so verfahren wie oben angegeben. Da bei manchen Völkern jetzt schon die Schwarmlust

rege wird, so müssen die Waben auf Weiselzellen untersucht werden, sind solche vorhanden, so werden sie entfernt. Zwei Waben mit der ältesten Brut wandern wieder in den Honigraum, der Brutraum wird wieder durch zwei Kunstwaben ergänzt.

Wir befinden uns jetzt in der Zeit Mitte Mai und haben mindestens 7 dicht mit Bienen belagerte Waben im Honigraum. Nach weiteren 9 Tagen sind es deren 9, es bedarf jetzt nur noch einer Erweiterung, um den Honigraum auf 11 Waben zu bringen, ein Volk, welches, wie mir jeder beipflichten wird, leistungsfähig ist. Eine abermalige Ergänzung des Brutraumes ist jetzt nicht mehr vorteilhaft, denn die Biene, welche aus dem am 10. Juni gestifteten Ei entsteht, fliegt erst am 15. Juli aus, und dann ist es bei mir sowohl, wie auch bei vielen anderen Imkern, meistens mit der Tracht vorbei. Unnützes Aufziehen von Bienen kostet Honig. Gar mancher Imker prunkt erst Ende Juli oder Anfang August mit starken Völkern, bedenkt aber nicht, daß ein Breiregen nicht mehr fällt.

In der Regel laufen um den 10. Juni herum meine jungen Königinnen aus, ich töte oder entferne dann die alten und ersetze diese durch die jungen unbefruchteten, vergesse aber nicht, vorher die Brutraumschiede aus den Bruträumen zu entfernen. Vom Tage des Zusetzens der jungen Königinnen bis zum Bestiften der ersten Eier vergeht immer ein Zeitraum von mindestens 10 Tagen in welchem das Brutgeschäft nach meinem Wunsche ruht; doch muß sich auch in dieser Beziehung ein jeder nach seinen Trachtverhältnissen richten. Die Tränkflaschen können jetzt entfernt werden.

Durch das Zusetzen der jungen Königinnen ist die Schwarmlust gehoben und fernere Arbeit — bis auf das Schleudern — nicht erforderlich.

Bemerken muß ich noch, daß auch die in den Honigraum gehängten Waben nach 9 Tagen auf Nachschaffungszellen untersucht werden müssen, es kommt immer einmal vor, daß sich neben verdeckelter Brut auch Eier oder 1—3tägige Larven befinden aus denen die Bienen Königinnen erziehen können und dann eines Tages einen Schwarm aus dem Honigraum abstoßen. Bei genauer Befolgung dieser Betriebsweise ist aber ein Schwarm unmöglich. Schwarmzucht und Schwarmverhinderung dürfen nie auf einem Stande betrieben werden.

Es bleibt nun noch die Königinnenzucht übrig, doch will ich hier meinen Lehrmeister, den Redakteur der Märkischen Bienenzeitung, Herrn Bohm zu Finkenkrug, Osthavelland, sprechen lassen. Dieser hat ein Werkchen, betitelt „Die Zucht der Bienenköniginnen unter Berücksichtigung der Wahlzucht" erscheinen lassen, welches zum Preise von 1.10 Mk. von ihm zu beziehen ist.

Ich habe, bevor ich zur Schwarmverhinderung überging, auch fünfzehn Jahre „geschwärmt" und konnte wie Petrus sagen: Ich habe fünfzehn Jahre lang geimkert und nichts erzielt. Meine Frau stellte damals öfter die von mir nie widersprochene Behauptung auf, daß der von mir erzielte Honig in jeder Apotheke billiger erhältlich sei. Die Erfolge der letzten sechs Jahre müssen aber eine Sinnesänderung bei meiner Ehehälfte hervorgerufen haben, denn jetzt erklärt sie nach jeder Schleuderung beim Anblicke der vollen Honigkübel: So laß ich mir die Bienenzucht gefallen.

Berichtigung.

In Nr. 12 Seite 225 im 5. Absatz muß es statt Gefahr = Gewähr heißen.

Aus dem Imker- und Bienenleben.

Von Wilhelm Schuster, P.

I. Was der Volksmund erzählt.

Der Volksmund erzählt gar viel von den Bienen.

Als wirkliche Glieder der Familie wollen die Bienen sowohl am Leide wie auch an den Freuden des Imkerhauses teilnehmen. Wer Glück haben will, muß ihnen daher alle Familienereignisse bekanntgeben. Im Vogelsberg hält man für notwendig, daß der Anfang in der Bienenzucht auf eine billige Weise gemacht wird; nur mit geschenkten Bienen oder einem gefundenen Schwarm darf begonnen werden. (Dem liegt die Tatsache zugrunde, daß ein geschenkter Stock dem Beschenkten meist Freude macht und ihn zu besonderem Eifer anspornt, was ihm dann in dem Erfolg der Bienenzucht zugute kommt; es ist also eine Erfahrungstatsache des Lebens unbewußt auf das psychologische Gebiet, und zwar das der Bienen selbst, verlegt.) Wer später zukaufen will, soll das bei einem Freunde tun, weil man beim Bienenkauf nicht handeln darf. Davon ist man übrigens auch im badischen Landvolk überzeugt. So lese ich hierüber beispielsweise das Folgende:

Beim Verkauf darf nicht betrogen werden, sonst ist der Bienensegen überall dahin. In Heddesbach kränken sich die Bienen über einen Betrug derart, daß sie alle abfallen und sterben. Wo Unfriede im Hause herrscht, da bleiben im ganzen Lande keine Bienen. Im Besitz eines Trunkenbolds wollen sie lieber sterben, als leben. Aus einem verrufenen Hause Bienen zu kaufen, das würde immer und überall übel ausfallen. Kein Imker, der flucht, schwört oder unehrlich ist hat in Baden Glück mit Bienen. In Hettingen duldet die Biene kein Unrecht, und ein gestohlener Imme gedeiht nirgends, sogar die zurückgebliebenen Stöcke fallen in Heddesbach ab. Die Leute des Höllentals erkennen in dem Absterben aller Bienen eines Hauses ein böses Zeichen für dessen Zukunft. Einen „Bienenkönig" zu töten, gilt in Dach als ein großes Unrecht.

Schwer straft sich in Scherzheim der Geiz des Imkers. Dem Geizigen tragen die Bienen nichts mehr ein. Wenn der „Immenschneider" mit dem Hakenmesser und Rauchlumpen kommt, muß die Mutter frisches Brot bereit halten. Warum wohl? Wer gibt mir dafür eine Erklärung?

In Eigeltingen bringt ein geschenkter Bien das meiste Glück, und bei Ueberlingen soll man auch für den ersten Bien kein Geld ausgeben. Alles Glück würde aber der hingeben, der den letzten Stand Immen verkaufen wollte. In Langenhart soll man überhaupt keine Bienen verkaufen, weil das Glück in den Kauf geht. Das Gegenteil wird bei Seelbach (Lahr) geglaubt. Will jemand dort einen Immen kaufen und der Besitzer gibt keinen her, so müssen seine Stöcke alle sterben. Auf einem benachbarten Hof hatte ein Bauer 99 Körbe. Er wollte keinen abgeben, bis es 100 wären. Da gingen im nächsten Winter alle ein.

Aber nicht nur das Glück will der Bien mit dem Menschen teilen, sondern auch — und das ist eben das Gefühlvolle und Versöhnende — das Unglück. Wer im Odenwald vermeiden will, daß das Glück für immer vom Stande flieht, darf das Rücken nicht vergessen. In Hering und Umgebung ist beim Rücken der Name des Verstorbenen zu nennen. In Neckarsteinach heißt der Todesspruch: „Der Meister isch gschtorbe" oder man sagt: „Euer Herr ist tot; jetzt bin ich — der neue Besitzer nennt seinen Namen — euer Herr." Den Sterbefall im Hause wollen die Bienen auch in Horheim und Neuershausen angezeigt erhalten; sie gedulden sich im Unteribental, bis der Meister zur Kirche getragen wird, und in Gutach (Wolfach), bis die Leiche über die Drahtraufe kommt; aber da muß das Klopfen und Würgen unbedingt geschehen.

Es fehlt im Volke nicht an Beispielen, die beweisen, daß die Strafe für ein Unterlassen des Ansagens nicht unterbleibt. Weil die Bienen eines Mannes in Tüllingen nicht „grürret" wurden, „wie's chlai Buebli verscheide isch, sind sie alle gestorben, ebenso die einer Witwe in Linkenheim infolge des Nichtrückens beim Tode ihres Mannes. Auch die vielen Stöcke eines Pfarrers mußten sterben, weil es bei der Beerdigung ihres Herrn versäumt worden war, sie zu rücken.

Diese Bräuche sind kein Ausfluß des Aberglaubens. Sie wurzeln im Gemütsleben. Zwischen der echten Imkerfamilie und ihren lieben Immen bestehen in der Tat Beziehungen, für die es eine völlige Aufklärung nicht geben kann, weil sie im Gemüte wurzeln und einen Ausdruck durch die Sprache gar nicht finden können. Der Tod zerreißt unsichtbare Fäden, die die Herzen aller mit dem Bienenstand verbinden.

Bei Altenschwand glaubt man, daß das Bienenglück nur im Strohkorb wohne. Mit den Dzierzonstock „da isch nüt". In Kappel (Neustadt" kommt bei der Bienenhaltung überhaupt alles auf das Glück an. „Der hett Fahl, ich ha kon Fahl". Wenn zwei gemeinschaftlich Bienen halten, so dürfen sie in Lauf (Bühl) wohl Honig und Wachs teilen, nie aber die Bienen. Auch darf keiner dem andern seinen Anteil abkaufen, sonst sterben alle Bienen ab. Aber ein Aussterben der Bienen überhaupt kann es nie geben, weil sie, wie man bei Tauberbischofsheim sagt, das Wachs zum Meßopfer liefern.

II. Bienen-Allerlei.

a) Die sechseckige Form der Bienenzellen als größte Ausnutzung des Raumes.

Eine doppelseitig mit sechseckigen Zylindern eng besetzte Fläche, den sparsamsten Bau, den die Welt kennt, wo auf einer gegebenen Fläche die größtmöglichste Menge von Kammern (Schlaf-, Vorrats-, Speisekammern usw.) hergestellt ist, unter der denkbarsten Ersparnis von Baustoff, und dabei sind alle erdenklichen Maßregeln getroffen, daß die Arbeit so dauerhaft wie möglich sei.

Die Fläche, auf welcher der Bau aufgeführt ist, wie dauerhaft ist sie hergestellt! Die Wände des Gebäudes haben eine Stärke von nur ein Fünfzehntel Linie, und welch eine Last von Brut und Honig vermag dieser zarte Bau zu tragen. Aber die Mittelwand, der Träger des Zellengerüsts, ist auch nicht eine glatte Fläche, sie besteht vielmehr aus lauter doppelseitigen Zellenböden, deren jeder drei kongruente Flächen oder neun Kanten aufweist, und diese sind selbstverständlich widerstandsfähiger als eine ebene Fläche. Wenn so die Mittelwand beiderseitig gestützt wird durch eine Schicht horizontal liegender Zellen, so zieht sich ein gleiches, aber ganz besonders stark gebautes Maschennetz rund um den Rand der Zellen. Nun kann sich die Mittelwand nicht ausdehnen, das doppelte Maschennetz am Zellenboden und am Zellenrande verhindert es, die Zickzackebene mit ihren sehr flachen Hohlpyramiden ist der stabilste Baugrund; zweckmäßigere Fundamentierung des Zellengebäudes ist nicht denkbar (Sydow).

b) Sonnenfinsternis und Bienenwelt.

Gelegentlich der Sonnenfinsternis am 17. April 1912 wurde in Stadtlauringen (Unterfranken) die Beobachtung gemacht, daß zu Beginn der Finsternis die ausgeflogenen Bienen massenhaft heimwärtszogen und im Stocke blieben, bis die Sonne wieder voll erstrahlte. — Während der Verfinsterung sank die Temperatur um drei Grad. Die Erde und alle Gegenstände auf ihr nahmen einen bleigrauen Farbton mit schwach bläulichem Schimmer an.

Räuberei.

Herr Freytag hat dem Wunsche des Herrn Braun entsprochen und seine Erfahrungen über Räuberei in der November-„Biene" mitgeteilt. Sehr Interessantes und Belehrendes und manchem Imker Nachahmenswertes läßt er uns hören. Der Satz des Herrn Braun in der Oktober-Monatsschau: „Einige Stände scheinen aber unter einer beständigen Räuberei zu leiden, ohne daß die Besitzer schuld sind" und der Satz in den Ausführungen des Herrn Freytag: „Schuld ist der Beraubte stets" veranlassen mich zu nachfolgender Schilderung:

In einem Dorfe Oberhessens steht in einem schönen Gras- und Obstgarten nach Süden gelegen ein Freistand von vielleicht 25 Drei- und Vieretagern. Die Dreietager sind meist Holzkasten älteren Datums. Die Türen kann man nicht mehr recht schließen, da fast keine Riegel mehr vorhanden sind. Die Fenster gehören größtenteils der Vergangenheit an. Auf den Kasten liegen ausgebrochene Rähmchen, Wabenstücke, brauchbare und unbrauchbare Waben, an der Wand hängt ein Sack, der die Waben- und Wachsabfälle aufnehmen soll, kleinere und größere, mit Leinwand zugebundene Gläser und sonstige Futtergeschirre, manchmal sogar mit Futter, stehen umher. Nach jedem Schleudern kann man vor dem Stande die Schleuder aufgestellt sehen. Kurz vor der Einwinterung liegen auf einem Tische 100—200 Rähmchen, schwarz besetzt mit emsig suchenden, sich beißenden und balgenden Bienen — das reinste Revolutionsbild. Der Besitzer dieses Standes ist ein alter Praktiker, der reiche Erfahrungen hinter sich hat, aber ein echter Konservativer, der nur seine eigenen Vorteile kennt, aber kein Gefühl hat für seine Imkerkollegen. Denn sonst würde er diese Unordnung auf seinem Stande nicht dulden und manche alte Gewohnheit preisgeben. Es wird

niemand unter den Lesern der „Biene" bestreiten wollen, daß auf einem solchen Stande die Bienen systematisch zu Räubern erzogen werden. Der Besitzer ist in seinem Hauptberuf Landwirt. Die Auffütterung erfolgt im Herbste recht spät und wegen Mangel an Zeit in nicht genügendem Maße, so daß im Frühjahr gefüttert werden muß. Zwei Imkerkollegen fanden im vergangenen Frühjahre gegen Ende März, Anfang April die Futtergefäße einstehen. Daß durch einen solchen Betrieb die übrigen Imker des betr. Ortes mehr oder weniger unter einer beständigen Räuberei zu leiden haben, wird jedermann einsehen. Besonders ein Imkerkollege, dessen Stand in der Flugrichtung 150—200 Meter vor dem Freistand liegt, weiß von Räuberei ein Liedchen zu singen. Mehrere Jahre hindurch, im zeitigen Frühjahr, noch ehe er sein Bienenhaus betreten oder eine Beute geöffnet hat, beginnt die Räuberei. Zweimal war er genötigt, während der schönsten Kätzchenblüte seine sämtlichen Völker 14 Tage in den Keller zu stellen. Auch Volksverluste hat er schon gehabt. Ende Juni v. J. machte er von seinen zwei besten Völkern Kunstschwärme. Die Folge davon war, daß sich die Räuber hauptsächlich auf diese beiden Kasten konzentrierten. Die damals herrschende kühle Witterung ermöglichte ein Verengen der Fluglöcher derart, daß nur eine Biene ein oder aus konnte. Am 7. Juli mußte der Kollege diensthalber verreisen und kam erst abends 7 Uhr zurück. Was mußte er da sehen? Seine beiden Völker waren erstickt. Der 7. Juli war nämlich der erste heiße, ausnahmsweise schwüle Tag nach der langen kühlen Periode, der die Bienen in ungeheurer Menge ins Freie gelockt hatte. War das Verengen der Fluglöcher während der kühlen Periode ein Vorteil für die Völker, so gereichte es ihnen an diesem schwülen Tag zum Verderben. Die sehr kleine Oeffnung hatte sich verstopft und die Völker mußten elend zugrunde gehen. „Räuberei ist der Anfang vom Ruin des Standes und der Imkerfreude", das ist ein wahres Wort. Ob das andere: „Schuld ist der Beraubte stets" auch so wahr ist? Oder sollte Herr Braun mit seiner Behauptung, die eingangs erwähnt, doch recht haben?

Das Abwehrmittel, das Herr Freytag empfiehlt, mag überraschenden Erfolg gehabt haben, es wird von manchem Imker probiert werden. Aber es ist doch nicht jedermanns Sache, seinen Bienenstand, der vielleicht durch geschmackvollen Anstrich eine Zierde des Gartens ist, durch Beschmieren mit Kuhfladen zu verunschönen. Das beste Mittel gegen Räuberei ist wohl folgendes: Nachdem man den Räuber entdeckt hat, selbstverständlich im Anfangsstadium, solange die Räuberei noch nicht überhand genommen hat, soll man versuchen, das raubende Volk käuflich zu erwerben und es bei einem bekannten Imker eines Nachbardorfes aufstellen. Der Räuber fühlt sich dort fremd, hat mit der Orientierung zu tun und wird das Rauben ganz vergessen. Probieren!

Wie ich im September ein drohnenbrütiges Volk heilte.

Im Juni vorigen Jahres setzte ich, da meine Bienen nicht schwärmten, einen Kunstschwarm zusammen. Eine Königin holte ich mir von einem abgeschwärmten Volk meines Nachbars. Sie wurde angenommen, befruchtet und trat nach elf Tagen in die Eiablage. Ich setzte große Hoffnungen auf das Volk, da es aus nur jungen Bienen bestand und stärker als ein Durchschnittsnaturschwarm war. Doch Bienen lassen sich die „Kandare" nicht anlegen wie manche Imker auch nicht, und so fand ich die Königin nach einigen Tagen tot vor dem Stocke auf. Das ist mir bis heute noch unerklärlich geblieben, da die Königin mit meinen Bienen rassegleich und sehr produktiv war. Das Volk zog sich nun aus den jüngsten Eiern neun Königinlarven, die regelrecht gepflegt wurden. Nach 17 Tagen hörte ich schon nachmittags ein mehrstimmiges Tüten und Quaken, was zwei bis drei Tage anhielt. Ich öffnete das Volk absichtlich nicht. Er nach 14 Tagen überzeugte ich mich von dem Stand des Volkes, da Brausen eintrat und mir nichts Gutes ahnte. Eine Mutter fand ich nicht, wohl aber in einer Drohnenwabe eine Unmenge regellos gelegter Eier. Also drohnenbrütig, dachte ich. Die beiden stärksten Königinnen hatten sich jedenfalls im Kampfe gegenseitig getötet. Nun hatte mir Herr Förster Suchier nach einem Vortrage in unserem Verein einige Wochen vorher geraten, mit einem drohnenbrütigen Volk nicht lange herumzuprobieren, da es sich wohl aus zugesetzten Eiern Königinnen nachzieht, diese aber doch absticht. Ich überließ es also seinem Schicksal und erntete im August noch 4 Pfund Honig von ihm. Darnach warf ich eines Abends ein weiselrichtiges abgetrommeltes Volk zu ihm. War der Drohnenbrüter, nachdem er seine Ohnmacht eingesehen hatte, vollständig ruhig geworden, setzte wieder am andern Tage nach der Vereinigung das Brausen und Heulen ein. Sofort öffnete ich

den Kasten und fand nach kurzem Blättern die Königin auf dem Bodenbrett stark eingeknäult. Schnell befreite ich sie und setzte sie mit einigen jungen Bienchen in einen Weiselkäfig mit Futter. Nach weiterem Blättern fand ich noch eine bereits tote etwas größere Arbeitsbiene, eine Königin war es bestimmt nicht, eingeknäult. Nach drei Tagen befreite ich die Königin, sie wurde aber sofort wieder eingeknäult. Dasselbe Manöver wiederholte sich drei- bis viermal. Schon wollte ich alle Versuche aufgeben. Da kam mir der Gedanke, alle jungen Bienen zu sammeln, um denen dann die Königin zu geben. Ich setzte von einem Nachbarvolk eine Wabe mit auslaufender Brut ein und stellte diese am andern Tage mit den anhaftenden Bienen in den Honigraum; daran heftete ich den Weiselkäfig mit der gefährdeten Mutter. Alle alten Bienen flogen ab, und damit keine hinzulaufen konnten, legte ich Gaze auf das Absperrgitter. Nach drei Tagen ließ ich die Königin zulaufen, die auch zu meiner großen Freude angenommen wurde. Ich wartete noch, bis alle Bienchen ausgelaufen waren, damit die Mauer um die Königin nach einigen Tagen stärker war. Dann zog ich eines Abends die Gaze fort. Am andern Morgen fand ich ungefähr 30 tote Bienen im Honigraum, mehr, als nach der Vereinigung der beiden Völker. Das Brausen legte sich und nach einem Tage saß das Volk zum größten Teil oben. Nach acht Tagen brachte ich alle Rähmchen wieder in den Honigraum, da ich annahm, daß während dieser Zeit alle Bienen bereits den Weg durchs Absperrgitter gemacht hatten. Die Königin bestiftete noch zwei Tafeln mit schönster Brut und ist heute noch am Leben. Ich nehme nun an, daß diese 30 toten Bienen Mütterchen gewesen sind und, angelockt durch die Brut im Honigraum, — die Königin war sofort in die Eiablage getreten — zuerst den Weg durch das Absperrgitter gefunden hatten und dort, da sie sicherlich zischende Angriffstöne gegen die Königin abgaben, sofort getötet wurden.

Imkers Umschau.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Mit einer Honigwabe kann man im Winter und Vorfrühling ein ganzes Volk retten. Wenn den Bienen nicht flüssiges Futter gereicht werden kann und darf, hilft das Einhängen einer solchen Wabe über alle Gefahr hinweg. Deswegen muß es unsere erste Pflicht beim Schleudern sein, für jedes Standvolk mindestens eine gedeckelte Wabe für die Zeiten der Not zurückzustellen und trocken und luftig aufzubewahren.

Einige Grundregeln zum sichersten Gedeihen der Bienenzucht. 1. Wer mit gutem Erfolge die Bienenzucht betreiben will, der dulde keinen schwachen Stock. 2. Alte Königinnen sollen nicht geduldet werden; keine sei über 3 Jahre alt. 3. Im Winter sollen die Bienen die größte Ruhe haben, und stets frische gute Luft. 4. Nach dem ersten Frühlingsausflug sollen die Bienen aufs neue ins Winterlager kommen. Am meisten leiden die Stöcke im Frühjahre bei wechselnder Witterung. 5. Nach dem ersten Ausfluge die Bienen im Winterlager behalten, bis es viele Blumen gibt, heißt die geruhten Winterbienen zur nützlichen Arbeit aufbewahren. 6. Nach der gewöhnlichen Bienenpflege sind bis anfangs Mai die Winterbienen alle tot, selbst auch ein großer Teil von den schon nachgezogenen. Im Frühjahre, auch wenn die Bienen schon fleißig fliegen, gönne man ihnen die möglichste Ruhe; Störungen sind höchst nachteilig. 7. Im Sommer, besonders zur Zeit der Honigtracht, verschaffe man den Bienenstöcken viel Raum. 8. Vor allem lasse man den Bienen keinen Mangel an Nahrung, immer etwas größeren Vorrat. 9. Eine Hauptsorge sei, ein gutes Brutlager und keine Wabe über drei Jahre alt. Wer diese Regeln getreu einhält, wird die Bienenzucht mit Erfolg betreiben, und mit denen nicht zu klagen haben, die das Gegenteil üben.

Baubetrieb. Es wird doch wohl niemand glauben wollen, daß die Bienen nach eigenem Willen und Ermessen Wachs bilden und verbauen können. Unter normalen Verhältnissen geschieht die Wachsbildung nur in einer gewissen Zeit des Entwicklungsganges, bevor nämlich die Stockbiene zur Flugbiene heranreift. Die ersten Brutsätze des Frühjahres können ihren Bautrieb befriedigen an der Ausbesserung des Wintersitzes; die späteren dagegen können mit Nutzen zur Erweiterung des Wintersitzes beitragen. Man gibt ihnen Baugelegenheit. Jedoch gehört die Bauwabe in den kühleren Frühlingsmonaten nicht ins Brutnest; der rechte Platz ist hinter der Pollenwabe. Dahin ziehen sich die Bienen zurück, die aus der Klasse der Ammen zur Stufe der Baubienen vorgeschritten sind. Dabei wird auch das Brut-

geschäft nicht im geringsten gestört. Erst die ausgebaute Wabe wird ins Brutnest gehangen.

Vorsicht bei Schneefall. Die im Freien stehenden Stöcke werden manchmal ganz eingeschneit. Die warmen Ausdünstungen des Stockes schmelzen gewöhnlich den Schnee vom Flugloch weg, andernfalls sorgt der Bienenzüchter für dessen Entfernung. Scheint die Sonne bei warmer Temperatur, so machen die Bienen einen Ausflug, um sich zu entleeren. Der Schnee wird sie verblenden, und sie werden dann versinken, um nicht wieder fortzufliegen. Streut man ein bißchen Stroh 5—6 Meter weit vor dem Bienenstock, so können die Bienen darauf ausruhen, sich in den Sonnenstrahlen erwärmen und unbeschädigt in ihren Stock zurückfliegen. Man kann auch den Schnee zum Schmelzen bringen, indem man Asche, Ruß oder Torf darauf streut.

Wieviel Bienen und Brut zählt ein gutes Volk? Wie die „Münchener Bienenzeitung" schreibt, hat ein Imker ein gutes Volk erstickt und dabei gefunden, daß dasselbe 36 000 Bienen und 35 000 Zellen mit Brut enthielt. Diese Anzahl Brut entspricht einer durchschnittlichen Eierlage der Königin von täglich 1666 Stück. Würde die Königin täglich 3000 bis 4000 Eier legen, so würde dies bei einer mittleren Lebensdauer der Bienen von 30 Tagen eine Volksstärke von 90 000 bis 120 000 ergeben. Solches wird jedoch nur in den seltensten Fällen vorkommen. Jedenfalls ist die seitherige Annahme, daß eine Königin täglich 3000 bis 4000 Eier absetze, viel zu hoch gegriffen.

Der Schwedenklee ist ebenfalls eine gute Honigpflanze. Die „Leipz. Ztg." schreibt darüber: Er liefert den Bienen eine ganz bedeutende Tracht, die Landwirte können ihn, wie uns Herr Gutsbesitzer und Reichstagsabgeordneter G. Gäbel in Klessig bei Starrbach mitteilt, mit unter den Rotklee aussäen (pro Acker 1—$1^1/_2$ Pfund). Der schwedische Klee ist winterfest und gibt dadurch gleichzeitig ein gutes Grünfutter für das Vieh. Wir versäumen nicht, unsere Leser auf diese sachkundige Empfehlung hinzuweisen. Herr Gäbel ist nicht nur ein hervorragender Landwirt, sondern auch ein tüchtiger Bienenzüchter (Vorsitzender des Hauptvereins im Königreich Sachsen) und hat die Sache mit seinen ihm zunächst wohnenden Imkerfreunden mit gutem Erfolg erprobt.

Aufbeißen der Weiselzellen. Im „Prakt. Wegweiser" findet sich ein kleiner Aufsatz über genanntes Thema. Als Ergebnis seiner Beobachtungen hat der Einsender festgestellt, daß die jungen Königinnen die Zellen der Nebenbuhlerinnen seitwärts aufbeißen und dann durch diese Oeffnung den Stachel einführen, um die junge Königin zu töten, die dann von den Bienen beseitigt wird. Die Bienen hingegen nagen die Spitze der Zelle ab; — die Oeffnung zeigt einen zickzackförmigen Rand. Regelmäßig vorn aufgebissene Zellen mit runder Oeffnung (zuweilen an einer Stelle noch mit dem aufgeklappten Deckel verbunden) zeigen, daß reife Weisel ihre Burg ungehindert verlassen haben.

Wenn man das Ohr an die Flugöffnung einer Beute hält und aus derselben ganz gleichmäßiges Summen wahrnehmen kann, darf man überzeugt sein, daß es dem Volke an nichts gebricht. Wenn man ab und zu einmal an die Vorderwand der Beuten klopft und dann feststellt, daß das Volk im Moment mächtig aufbraust, dann aber gleich wieder in das gewöhnliche ruhige Summen übergeht, so ist auch dies ein Zeichen der Gesundheit. Ist aber das Gesumme aus einer Beute schon auf drei bis vier Meter vom Stande entfernt wahrnehmbar, so schreibt W. in dem „Prakt. Wegw.", so fehlt etwas im Stocke. Da schaue man gleich nach, wenn notwendig im erwärmten Zimmer, und helfe sofort dem gefundenen Uebel ab.

Bücherschau.

Deutscher Bienenkalender 1920. Herausgegeben vom Verm.-Rat Dr. R. Berthold. Preis 2,50 Mk. (Bezug von 10 Stück = 21 Mk.) Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Der „Deutsche Bienenkalender", der auch in diesem Jahre eine ganz vorzügliche Aufnahme und die günstigste Beurteilung in allen Imkerkreisen gefunden hat, liegt uns vor. Der neubearbeitete Kalender in seiner handlichen Form und Reichhaltigkeit vereinigt alle Vorzüge und Neuerungen, die an ein Taschenbuch von Wert zu stellen sind. Vorzügliche Anordnung, eine Reihe belehrender Aufsätze aus der Feder erster Imker, Hervorhebung des rein Praktischen in Bienenzucht und Bienenweide, reichlich bemessener Raum zu täglichen Eintragungen, praktisch angelegte Vordrucke und

anderes sind geeignet, jede Beobachtung am Stande rasch festzuhalten und übersichtlich zu ordnen. Sichern Sie sich rechtzeitig ein Exemplar, ehe er wieder vergriffen ist. (Postscheck-Konto Leipzig 53 840.)

Fragekasten.

Hanau. Eine junge Königin, die einmal in Eierlage getreten ist, fliegt nicht mehr zur Begattung aus. Sie bleibt drohnenbrütig. Allem Anscheine nach hat das scheinbar weisellose Volk die zugesetzte drohnenbrütige Königin abgestochen, da es früher eine junge Königin besaß, die in den Tagen vielleicht ihren Hochzeitsflug gemacht und befruchtet wurde. Es kommt häufig vor, daß der Befruchtungsausflug oft fünf bis sechs Wochen dauert. Ich hatte in diesem Jahre zwei junge Königinnen, die erst Ende der sechsten Woche befruchtet wurden. Zufällig habe ich sie immer gesehen, sonst hätte ich die Völkchen für weisellos gehalten.

Mitteilungen.

Stocknässe. Feuchtigkeit in der Bienenwohnung während des Winters schwächt die Völker sehr und muß durchaus vermieden werden. Sie entsteht, wie wir das auch an den Fenstern im Zimmer täglich wahrnehmen können, wenn an den Stockwänden oder Waben, die mit Wasserdampf erfüllten warmen Luftschichten mit den kalten zusammentreffen. Sinkt die Temperatur unter den Gefrierpunkt, so tritt sogar Eisbildung ein. Diese Niederschläge im Stockinnern würden nicht erfolgen, wenn das Volk den ganzen Raum durchwärmen könnte oder die Kälte nicht bis an die Innenwände oder an die Bienentraube dringen würde. Ebenso sind bei einem zu enge und zu warm sitzenden Volke die Niederschläge sehr groß. Eine trockene Ueberwinterung erreicht der Imker bestimmt, wenn die Völker nicht beengt sitzen und unter dem Wintersitz einen leeren Luftraum haben. Eine mäßig warme Winterpackung darf nicht vergessen werden. Die Lufterneuerung geschieht durch das unterste Flugloch.

Das Reinigen mit Wachs bespritzter Gegenstände läßt sich mit Soda leicht bewerkstelligen. Man bringt die verunreinigten Sachen in den gereinigten Kochtopf, schüttet Soda in das Wasser und läßt sie einige Zeit kochen. Das Wachs hat sich durch die Soda in Seife verwandelt und aufgelöst. Läßt sich ein Kochen nicht ermöglichen, so versuche man, mit heißem Sodawasser die Stelle zu waschen. Ebenso löst sich Wachs in Wasser auf, dem Schwefeläther zugesetzt wird, und zwar können mit 50 ccm Schwefeläther 10 Gramm Wachs aufgelöst werden.

Kunsthonig. Die Fabrikation von „Kunsthonig", „Tafelhonig", „Rosenhonig" usw. stand vor dem Weltkriege in hoher Blüte und fügte der heimischen Bienenzucht großen Schaden zu, und sicher haben wir nach dem Eintritt geordneter Verhältnisse mit einem neuen Aufschwung der Herstellung „künstlicher Honige" zu rechnen. Das Streben der Imkerwelt muß darauf gerichtet sein, nicht etwa diese Fabrikation zu verhindern — das geht nicht an und wäre ganz verkehrt —, sondern den Erzeugnissen den Namen „Honig" zu nehmen. „Es kann nicht oft genug gesagt werden: es gibt keine künstliche Kuhmilch, keinen künstlichen Schinken, keine künstlichen Aepfel, Birnen, Kirschen, keine künstlichen Eier, es gibt auch keinen künstlichen Honig. Es hat dieses Kunsterzeugnis mit dem richtigen Honig nicht das Wesen, sondern nur Form und Farbe gemein."

Der Nährwert des echten Bienenhonigs. Zur Ernährung des Menschen sind in der Hauptsache drei Stoffe notwendig: Eiweiß, Fette und Kohlehydrate. Die Speisen, die wir zu uns nehmen, werden verdaut, d. h. im Magen und weiterhin so verarbeitet daß ihre Säfte in das Blut aufgenommen werden können. Zu diesem Zwecke werden sämtliche Kohlehydrate auf dem Verdauungswege in Zucker umgewandelt. Bedenken wir nun, daß Brot, Kartoffeln, Gemüse usw. ihren Nährwert hauptsächlich ihrem Stärkegehalt, also den Kohlehydraten, verdanken, so können wir daran ermessen, welch eine Menge Zucker der Mensch braucht, um leben zu können. Ein arbeitender Mann braucht täglich etwa 120 g Eiweiß, 90 g Fette und 500 g Kohlehydrate, eine ruhende Frau braucht ungefähr 90 g Eiweiß, 40 g Fette und 350 g Kohlehydrate.

Von diesen drei Stoffen sind nun enthalten im Roggenbrot 6,1 Prozent Eiweiß, 0,43 Prozent Fette und 49,25 Prozent Kohlehydrate; Rindfleisch enthält 17,0 Prozent Eiweiß, 10,0 Prozent Fette und 0,0 Prozent Kohlehydrate; Bienenhonig enthält 0,76 Prozent Eiweiß, 0,0 Prozent Fette und 75,11 Prozent Kohlehydrate.

Schon aus diesem Vergleich ergibt sich der gewaltige Nährwert des Honigs, den Dr. Erne in Freiburg i. B. so darstellt, daß er behauptet, Fleisch sei dreimal so teuer als Honig. Im Honig sind, wie erwähnt, 75 Prozent Kohlehydrate oder Zucker enthalten. Dieser Zucker aber — und das ist das Wunderbare — entspricht genau dem bereits vom Magen verarbeiteten Zucker. Nehmen wir also Honig zu uns, so braucht er nicht mehr vom Magen umgearbeitet zu werden, er erspart ihm jede Arbeit und wird sofort ins Blut überführt.

(Vier Proben aus dem neuen, demnächst im Verlage der Preußischen Bienenzeitung erscheinenden Lehrbuche: Deutsche Bienenzucht von Karl Rehs.)

Bekanntmachung.

Jahrgang 1917 ist erledigt. Hensel.

An die Mitglieder des Oberhessischen Bienenzüchtervereins und die Herren Bezirksvereinsrechner.

Laut Beschluß des Vorstandes und der Vorsitzenden der Zweigvereine vom 20. August 1919 (s. „Biene" Nr. 10, S. 182) beträgt der Jahresbeitrag für 1920 **3,50 Mk.** — Neueintretende entrichten wie seither als Eintrittsgeld **1,00 Mk.** in die Kasse ihres Zweigvereins.

Leihgestern, 15. Dezember 1919. Buß.

Vereinsversammlungen.

Bezirksverein Cassel und Umgegend. Versammlung Sonnabend, 17. Januar 1920, nachmittags $3^1/_2$ Uhr, im „Blücherhof", Cassel. Vortrag des Herrn Lehrers Hoffmann, Wolfsanger über: Brauns Betriebsweise in seinem verbesserten Blätterstock Be-Be. Hoffentlich ist bis dahin in der Honig- und Zuckerfrage näheres bekannt. Wilke.

Sektion Darmstadt. Monatsversammlung am 10. Januar 1920, abends 8 Uhr, im Bayrischen Hof. Der Vorstand.

Sektion Gadernheim und Umgegend. Sonntag den 18. Januar, nachmittags 3 Uhr, Versammlung in Reichenbach im Gasthaus „Zur Traube" (Frau Lampert). Tagesordnung: 1. Erhebung der Beiträge. 2. Verschiedenes. 3. Verlosung. Bitte vollzählig erscheinen. Rapp.

Bienenzüchterverein Haina (Kloster). Generalversammlung Sonntag, 25. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokale bei Gastwirt Bornscheuer. Tagesordnung: 1. Entgegennahme des Jahresberichts. 2. Rechnungsablage und Entlastung des Vorstandes. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Vortrag „Die Bienen im Winter". 5. Bestellung von Gerätschaften. 6. Verschiedenes. Gäste sind herzlich willkommen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Jacob.

Imkervereinigung Hanau und Umgegend. Sonntag den 18. Januar 1920, nachmittags $^1/_2 3$ Uhr, Versammlung in Hanau im Gasthaus „Zur Sonne". Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Oberpostassistenten Schneider (Hanau). 2. Rechnungsablage durch den Unterzeichneten und Herrn Scheyda. 3. Entgegennahme von Bestellungen auf Imkergeräte bzw. Bienenwohnungen (Sammelauftrag). 4. Entgegennahme der Anmeldungen zum Imkerkursus in Hirzenhain. 5. Verschiedenes. Mit bestem Gruß wünscht euch allen ein „Fröhliches Neujahr" Norwig.

Bezirks-Bienenzüchterverein Kreis Kirchhain. Sonntag den 25. Januar 1920, nachmittags 3 Uhr, Hauptversammlung im Café Mummentaler. 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsablage. 3. Erhebung der Beiträge für 1920. 4. Vorstandwahl. 5. Besichtigung neuer Bienenkästen. 6. Aussprache. Der Vorstand: Dowe.

Bezirk Marburg. Sonntag, 18. Januar, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Haus Freidhof. Tagesordnung: 1. Zuckerbezug 1920. 2. Vorstandswahl. 3. Wichtige Vereinsangelegenheit. 4. Erhebung des Beitrags. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder sehr erwünscht. Kräuter.

Bienenzüchterverein Oberufhausen und Umgebung. Generalversammlung am Sonntag, 25. Januar 1920, nachmittags 3 Uhr, bei Wirt Walk in Soisdorf. Tagesordnung: 1. Jahresbericht durch den Vorsitzenden. 2. Revision der Kasse. 3. Vorstandswahl. 4. Vortrag „Was hat der Imker bei der Auswinterung besonders zu beachten?" 5. Verschiedenes. Um vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder bittet

Der Vorsitzende: H. Müller.

NB. Die nächste Versammlung wird in Wemsbach abgehalten.

Bezirksverein Schlüchtern. Versammlung am Samstag, 10. Januar, nachmittags 4 Uhr, auf dem Felsenkeller in Schlüchtern. Da die Versammlung am 13. Dezember ausfallen mußte, so gilt dieselbe Tagesordnung. Außerdem: Vorstandswahl und Rückblick auf das Jahr 1919. Fischlein.

Sektion Schönmattenwag. Sonntag den 11. Januar 1920, nachmittags 3 Uhr, findet bei Gerhard Becker, Unter-Schönmattenwag, eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. 2. Rechnungsablage. 3. Erhebung der Vereinsbeiträge für 1920 (voraussichtlich 4 Mk.). 4. Bestellung von Kunstwaben. 5. Verschiedenes. Schneider.

Imkerverein Witzenhausen (Werra). Am Sonntag, 11. Januar, nachmittags $3^1/_2$ Uhr, Versammlung im Vereinslokale bei Wöhler. Vortrag des Studiosus Platner über „Das Sinnesleben der Biene". Besprechung bienenwirtschaftlicher Fragen. Windemuth.

Bestellen Sie sich rechtzeitig vom Verlag Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig den neuen



Preis Mk. 2.50 bei Voreinsendung. 207
10 Exempl. Mk. 21 bei Voreinsendung.

Suche zum Frühjahr zu kaufen

15—20 Bienenvölker

in Normalmaß 3- oder 4-Etager oder in Körben, ferner

leere Bienenkasten

3- oder 4-Etager Normalmaß. 3

Friedrich Duhr, Ottersbach,

Post Breitenbach am Herzberg.

Restlose Wachsgewinnung

durch Günthers

„Heißwasserwachspresse“

D. R. G. M. Nur zu beziehen durch

A. Günther, Wehrsdorf, Sachsen.

Bei Anfragen Rückporto. 16

Rähmchenholz

offeriere bis auf weiteres:

	pr. 100 m	pr. 1000 m
6×25	Mk. 13.50	Mk. 130 —
8×25	„ 15 50	„ 145 —

astr., gerade bleib., anerkannt gute, prim. Qual., liefere sofort in Lagerläng. gegen Nachnahme ab Fabrik.

Brettchen und Leisten

in allen Dimensionen billigst.

H. Oloffs, 46

Holzbearbeitungsfabrik,

Warnemünde i. M.

Postscheckkonto Hamburg Nr. 5795

Vergessen Sie nicht, sich bei Bestellungen auf die „Biene“ zu beziehen.

Weshalb opfern Sie Ihr Geld

für teure, komplizierte, durch viel Reklame angepriesene und nicht empfehlenswerte Bienenwohnungen? Machen Sie einen Versuch mit meiner Bienenwohnung „Fortschritt“, wobei Sie die Vorteile langer, praktischer Erfahrung vereinigt finden. Verlangen Sie mein Preisbuch über Bienenwohnungen usw. Ferner empfehle ich meine **Kunstwabe „Erika“**. Selbige wird sofort von den Bienen ausgebaut und dehnt sich nicht. Lieferbar in jedem Format.

Honiggläser mit Schraubdeckel und Einlagen

1/2	1	2	3	5 Pfd.
40.—	48.—	80.—	150.—	180.— Mk. pr. 100 St.

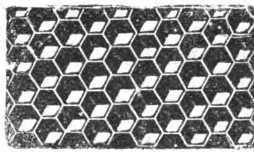
Honigdosen mit Eindruckdeckel 9 Pfd. Inhalt Mk. 1.70 per Stück, ein Lattenversch ag dazu, speziell für den Postversand geeignet, sehr empfehlensw., M. 0.40.

Meine sich praktisch bewährte Honig- und Wachspresse kostet heute, solange der Vorrat reicht, Mk 200 —. Viele Anerkennungsschreiben über das gute Bewähren dieser Presse gingen mir unaufgefordert zu.

Mein gesetzlich geschützter **Honig-Leck-Apparat** kostet heute Mk. 100.—. Honigpreßbeutel, Wachspreßbeutel, Futtergefäße usw. in den verschiedensten Ausführungen bringe ich in empfehlenswerte Erinnerung.

Wilhelm Böhling · Visselhövede

Fabrik für Bienenwohnungen und -geräte, Großimkereibetrieb :: Kunstwabenwalzwerk. 79



Josef Linker
Cassel 57 12
Imkergeräte

Kolbs Dampf-Wachsauslaßapparat

ist der denkbar einfachste und billigste! Preis 45 Mk. freibl.

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker, u. vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den Betrieb fehlte. — Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Herrn Kolb! Durch meinen Sohn erhielt ich Ihren Wachs-Auslaßtopf zugeschickt. Ich finde denselben ungemein praktisch. Das Wachsauslassen ist mir jetzt ein Vergnügen und wird nebenbei eine vollständige Wachsausbeute erzielt.
Bronnbach a. Tauber. G. E.

21 **J. F. Kolb, Karlsruhe,** Lachnerstraße 19

Wilhelm Henrich vorm. C. Nees

Zeil 62 Frankfurt a. Main Baugraben 14

Telephon Hansa 6433

empfiehlt alle zur Bienenzucht erforderlich. Geräte

Ferner empfehle

Bienenwohnungen

Kunstwaben, Absperrgitter, Wachsschmelzer, Wabenpressen (Rietsche), Schleudermaschinen. 17

Besichtigen Sie bitte meine ständige Ausstellung und Lager **Zeil 62,** Trambahnhaltestelle Constablerwache.

Offenbach. Versammlung am Donnerstag, 15. Januar, abends 8 Uhr, bei unserem Mitglied Herrn Freitag, Ecke Ludwig- u. Bettinastr.: Mittelwände f. 1920, der Vereinsstand, Anträge zur Generalversammlung. **Klippel.**

Gärtnerin oder Gärtner

welche in der Bienenzucht bewandert sind und selbständig arbeiten können, auf Dauer zu engagieren gesucht. 1

H. Krebs, Hanau-K., Hinterstr. 82.

Breitwaben,

ausgebaut, zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten an

Burger, Lehrer, Mainz, Al. ansberg. 205

Bienenhonig

kauft gegen bar

und bittet um Angebote 214

F. Knaupp, Spezialgeschäft in Bienenh. u. Wachs, Frankfurt a. M., Große Bockenheimer Straße 13.

Bienenwohnungen

mit **Mooswänden** (gesch.)

die wärmsten und trockensten. Außerdem **Kuntzsch-Zwillinge, Försterstöcke, Zuchtkästchen.**

Carl Sachon,
Schönlanke. 4

Zur Einwinterung empfehle:

Futtergeschirre

in verschied. Ausführungen für Hinter- u. Oberlader, sowie f. Breitwabenkasten.

Strohkissen 18

Bienenwohnungen

und sämtliche Kleingeräte

Preisliste gegen 10-Pf.-Marke.

Badische Bienenzucht-Zentrale
G. M. Jochim Nachf.
Weinheim a. d. Bergstraße.

Garantiert reiner 2

Rauchtabak

aus überseeischen R ppen. Preis bei Abnahme von mindestens 10 Pfund 13 Mk.

Georg Fink, Pfungstadt.

Imker-Bienen-Handschuhe

verschiedener Sorten 156

liefert **A. L. F. Brandt, Braunschweig,** Bohlweg 20.

Linden-Bienenrähmchen-Stäbe

6/25 mm, 4seit gehob., 100 lfd. m 11,75 M
1000 lfd. m 108 M, 60-m-Paket 9,75 M,
genutet 100 m 3,50 M mehr.

Preßspundfabrik Lange, Radeberg, Sa.
Fernruf 916. 41

Keine Honiggläser, aber dafür

Pappdosen

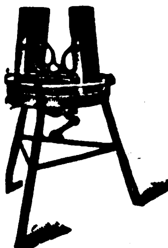
½ Pfund Mk. 0.15
1 " " 0.20 108a
2 " " 0.30

empfiehlt zum Verkauf von Honig

J. F. Kolb, Karlsruhe.

Original-

Freischwung-Schleudern



„System Buss“
Passen für alle Wabengrößen, auch für Breitwaben! Schleudern ohne Kessel rasch, reinlich und gründlich den zähesten Schleuderhonig! Waben können in der Maschine entdeckelt werden! 11

Empfehle mich zum 14

Anfertigen von Kunstwaben

Bei Wachs wolle man die Trester mitschicken und möglichst Verpackung für die zurückzuschickenden Kunstwaben.

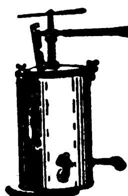
Heinrich Jung, Schwebda b. Eschwege.

Bei Anfragen wird Rückporto erbeten.

Der neue Weg

zur Erzielung
reicher
Wachs- u. Honigernten
12-16 Ganzwaben mit
70-90000 Bienen in 4 Wochen
Preis 2 Mark
v. Caesar Khan

Wachspressen



mit Rührwerk
„System Buss“
Unverwüstlich starke Bauart! Verblüffend schnelles, intensives Auspressen! Prospekte und Zeugnisse gratis u. franko.

Carl Buss, Maschinenfabr. Wetzlar a. L.

Empfehlungen

in der „Biene“ haben

größten Erfolg

Druck und Versand: Brühl'sche Univ.-Buch- und Steindruckerei. R. Lange, Gießen.
Schriftleitung: H. Hensel in Hirzenhain.

FIRMA HEINR. THIE, WOLFENBÜTTEL

liefert prompt: Heid-Honiglösmaschine „Triumph", Hand-Heidhoniglösapparat „Kleine Triumph", Honigschleudern, Honigsiebe, Entdecklungs-Messer und -Gabeln, Entdecklungs-Apparate, Honig- und Wachsformen, Dampfwachsschmelzer, Honig- und Wachspressen, Honigkübel von 25 bis 100 Pfund Inhalt, Postversanddosen 5 und 9 Pfund Inhalt mit Wellpappschachtel, Honiggläser zum Zubinden und mit Gewinde u. Blechdeckel, Honigetikettes, Bienenhauben und Schleier, Schwefel- und Betäubungsgurte.

Bienenwohnungen.

Preisbuch auf Wunsch an jedermann gegen Einsendung von Mark 1.—. Dieser Betrag wird bei Bestellungen zurückgerechnet. 204

FIRMA HEINR. THIE, WOLFENBÜTTEL

Honiggläser in starkmaschinengeblasener Ausführung

mit Schraubdeckel und Einlagen 1/4, 1/2, 1, 2, 3, 5 Pfund — 63.—, 70.—, 80.—, 120.—, 170.—, 210.— Mk. p. 100 St.

Schwarzblechdosen m. Ueberfalldeckel u. Karton 1, 2, 5, 9 Pfund — —.85, 1.10, 2.20, 3.— Mk. p. Stück

Schwarzblechdosen mit Eindruckdeckel und Karton 5, 9 Pfund — 2.40, 3.20 Mk. per Stück

Weißblechdosen mit Ueberfalldeckel und Karton 9 Pfund — 3.20 Mk. per Stück

Thüringer Luftballons mit Futterteller 1, 2 Liter — 2.—, 2.20 Mk. per Stück

ab Lager, exkl. Kisten, netto Kasse, bei unbekannten Bestellern gegen Nachnahme.

Greve & Behrens, Hamburg 6

Fernsprecher Vulkan 2910 und 2912. 66 Telegramm-Adresse: Glasbehrens.

Moderne Bienenwohnungen!

Als Spezialitäten fertigen wir an:

Hexenstöcke, das Neueste, was unter diesem Namen existiert; **Brauns Blätterstöcke 6. D. R. G. M.; Kasten Be-Be,** der Kasten hat bemerkenswerte Neuerungen für alle Betriebsweisen, Leitfaden dazu Mk. 2.20; **Müllers Idealbeuten, Einbeuten und Zwillinge,** Broschüre Mk. 1.50.

Wir sind in der Lage, infolge Neuaufstellung von Spezialmaschinen die Kästen in sauberster und solidester Ausführung zu liefern. Einige Anerkennungen von vielen:

1. Bin mit der Einrichtung sowie der Ausführung des Be-Be-Kastens seitens der Firma Müller & Co. sehr zufrieden. Die Bienenwohnung ist sauber und stark gearbeitet. H. St., Warstade (Unterelbe), den 1. 12. 19.
2. Der Hexenstock ist wohlbehalten hier angekommen, und kann ich Ihnen wegen der sauberen Arbeit und dem verwendeten Material nur mein Kompliment machen. G. Kr., Westrup (Westfalen), 15. 11. 19.

Neue Preislisten erscheinen im Januar. Auf Verlangen stehen diese frei zu Diensten. 15

Müller & Co., vorm. Goeritz & Co., Anspach im Taunus.

„Der Alberti-Breitwaben-Blätterstock"

Anleitung einträglichster Bienenzucht in einfacher Betriebsweise.

... „Das Werk ist das klarste und beste der von mir bisher gelesenen Literatur, ein wahrer Führer und unübertrefflicher, ernster Wegweiser auf dem Gebiete der Bienenzucht." ....
Derart lauten die Anerkennungen, die mir fortgesetzt sehr zahlreich aus der Imkerwelt zugehen.

Preis Mk. 2.70 fr. gegen Einsendung des Betrags auf Postscheckkonto 3325 Frankfurt a. M. Nachnahme 25 Pf. mehr.

Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rhein.

Auszug-Preisliste über Original-Breitwaben-Blätterstöcke mit dem neuen Schied (D. R. G. M.) gratis. 10

A

Die Biene

Zeitschrift des Verbands der hessischen Imker.

Nr. 2 Gießen, Februar 1920 58. Jahrgang

Die Biene

Zeitschrift des Verbands der hessischen Imker

Die Biene erscheint am 1. jeden Monats bis $1^1/_2$ Bogen stark und ist durch die Schriftleitung für die im Verbandsgebiete wohnenden Abonnenten zu jährlich Mk. 3.—, für die außerhalb des Verbandsgebietes wohnenden zu jährlich Mk. 2.—, durch die Post zu jährlich Mk. 3.— zu beziehen. Vereine außerhalb des Verbandsgebietes erhalten besondere Vergünstigungen. — Korrespondenzen, Reklamationen und Geldsendungen sind an die Schriftleitung zu richten. — Anzeigenpreis pro gespaltene Zeile 30 Pf., auf der ersten Umschlagseite 40 Pf., auf der letzten Umschlagseite 35 Pf. und 20% Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 2 Februar 1920 58. Jahrgang

Hessischer Bienenzüchterverein.

Gesamtvorstandssitzung

am Mittwoch den 7. April von vorm. 11 Uhr ab im Saale des Hotels Schlüter in **Bebra**.

Tagesordnung:

1. Begrüßung.
2. Jahresbericht des Vorsitzenden.
3. Rechnungslegung durch den Hauptkassierer.
4. Vorstandswahl.
5. Bericht über die Vereinsstände. Herr Hegemeister Suchier. Anträge auf Bewilligung von Vereinsständen müssen bis zum 15. März schriftlich bei dem Vorsitzenden eingehen.
6. Beschickung der Imkerkurse in Hirzenhain. Anträge bis zum 15. März schriftlich bei dem Vorsitzenden.
7. Zuckerlieferung für 1920.
8. Honigablieferung für 1920.
9. Beratung von Anträgen aus den Bezirken. Anträge sind bis zum 1. März schriftlich an den Vorsitzenden einzureichen. Erhöhung des Jahresbeitrags von 3 Mark auf 5 Mark. — Bezug des Verbandsorgans durch die Bezirke. — Anträge des Geschäftsführenden Ausschusses.
10. Beratung über eine mit den Bruderverbänden (Oberhessen, Rheinhessen, Starkenburg) gemeinsam im Jahre 1920 abzuhaltende Jubiläumsversammlung mit Ausstellung. Der Vertrag mit diesen Verbänden über gemeinsame Herausgabe der „Biene" usw. besteht gerade fünfzig Jahre.
11. Haftpflichtversicherung (Herr Oberpostkassenbuchhalter Ritter-Cassel).
12. Verschiedenes.

Jeder Bezirk wird durch seinen Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter im Gesamtvorstand vertreten. Diese Teilnehmer an der Gesamtvorstandssitzung erhalten Reise- und Tagegelder aus der Hauptkasse. Wir hoffen, daß kein Bezirk unvertreten bleibt. Mitglieder des Gesamtvereins haben ebenfalls Zutritt zu dieser Versammlung und können auch an den Beratungen

teilnehmen. Abstimmungsrecht haben nur die Mitglieder des Gesamtvorstands. Die Vereine Bebra und Rotenburg verbinden mit dieser Gesamtvorstandssitzung zweckmäßig ihre Monatsversammlung für April.

Der Geschäftsführende Ausschuß des Hess. Bienenzüchtervereins.
H. Th. Kimpel. Fett. Matern. Ritter. Suchier.

Monatsschau für Februar.

Der Winter ist bis jetzt nicht günstig für unsere Bienen. Fast schien es schon, als wollte mit den letzten Tagen des vorigen Jahres der Frühling einkehren. An den beiden letzten Tagen hatten wir hier 6° R., und manche Völker fingen in der Mittagszeit an, vorzuspielen. Mit dem 1. Januar kam dann wieder Frost; doch der hielt auch nicht lange an. Vom 8. Januar hatten wir wieder schnell wechselnde Witterung. Die Temperatur stieg oft bis 6° R. Die beträchtlichen Schwankungen in der Witterung, ja die ziemlich hohe Temperatur, fast 10° R., reizten gestern (13.) sogar einige Bienen wieder zum Ausflug, und heute (14.), während ich dies schreibe, ist draußen wieder heftiges Schneegestöber, und der Sturm heult. Bei dieser eigenartigen Witterung kommen die Völker gar nicht zu der erwünschten Winterruhe. Für die Ueberwinterung ist es gut, wenn es im Januar und Februar nicht zu warm ist. Nicht zu starke, aber gleichmäßige Kälte ist immer besser als hohe Temperaturen. Auch noch im Februar sollte der Bien Ruhe haben und als enggeschlossene Bienentraube zwischen den Waben hängen. Hat der Imker richtig eingewintert, wie im Januar schon gesagt, hat er nicht zu wenig eingefüttert, dann kann er ohne Sorgen sein und tut am besten, wenn er seine Immen in Ruhe läßt. Er muß natürlich seinen Stand weiter beaufsichtigen, wie im Januar angegeben, denn allerlei Zufälligkeiten verursachen zuweilen Störungen, die er verhüten kann oder beseitigen muß. Je größer die Ruhe im Februar, desto kleiner der Kräfteverbrauch, desto geringer die Zehrung. Wenn die Bienen durch günstiges Wetter öfters herausgelockt werden, wird die Ueberwinterung unruhig, die Bienen zehren von ihren Vorräten und fangen auch frühzeitig mit dem Einsetzen von Brut an. Unzeitige Entwicklung des Bienenvolkes ist dem Imker nicht erwünscht und dem Volke sehr wenig von Vorteil, da wir im März meistens noch mit einem manchmal strengen Nachwinter zu rechnen haben. In der frühzeitigen Entwicklung liegt auch der Keim für alle möglichen ungünstigen Zustände, z. B. Ruhr. Frühbrüter verpulvern nicht nur ihre Vorräte unnütz, sondern auch ihre Kräfte und kommen geschwächt ins Frühjahr. Es geht den Frühbrütern wie den voreiligen Knospen, die ja leicht das Opfer der Spätfröste werden. Das verfrühte Erwachen der Triebe ist nach Möglichkeit zu verhüten. Der Februar hat nun gewöhnlich auch eine bessere Hälfte. Fast regelmäßig bringt die zweite Hälfte des Februar den Reinigungsausflug. Wenn die Sonne höher steigt, dann erwacht auch das Leben im Bienenvolke. Bei 8—10° C. Wärme löst sich die Wintertraube auf. Die warmen Lüfte locken die lang eingesperrten Bienen hervor aus dem Wintergefängnis und sie benutzen freudig die günstige Gelegenheit, wieder frische Luft zu atmen und einen Reinigungsausflug zu halten. Bald tanzt es vor den Stöcken im Sonnenschein auf und ab, und bald füllt ein jubelndes Brausen den ganzen Garten. Bienenauferstehung! Das schönste Bild neu erwachenden Lebens! Beim Eintritt von Flugwetter sind eiligst die Blenden und andere

Abwehrmittel von den Fluglöchern zu entfernen, damit die nun haufenweise ab- und zufliegenden Bienen ungehindert das Flugloch passieren können. Alle Fluglöcher müssen weit geöffnet werden. An allen Stöcken hält der Imker Umschau, ob das Flugloch nicht durch tote Bienen verstopft ist, und wo nötig, hilft er die Pforte frei machen. Gar oft zeigt es sich, daß sich manche Völker nicht zum Ausfluge bequemen wollen. Ist man sicher, daß sie Nahrung genug haben, daß sie nicht schon am Verhungern sind, dann lasse man sie in Ruhe, denn sie haben in den meisten Fällen noch kein Bedürfnis zum Ausfluge. In diesem Jahre, wo die Bienen noch im Dezember geflogen haben, schadet ihnen langes Einsitzen nicht. Ist man jedoch seiner Sache nicht sicher, dann reizt man solche Völker durch Klopfen an der Beute oder durch Oeffnen des Fensters zum Fluge. Am Tage des Reinigungsausfluges darf in der Nähe des Standes keine Wäsche zum Trocknen aufgehängt werden, weil sie beschmutzt wird. Man mache auch Nachbarn darauf aufmerksam, um Aergernissen vorzubeugen. Der Reinigungsausflug ist auch oft mit Gefahren für unsere Lieblinge verbunden. Die Bienen beginnen gleich während des Fluges mit dem Säubern ihrer Wohnung. Sie tragen das Gemüll und die toten Bienen heraus. Das ist für die fleißigen Bienen gefährlich. Viele gehen bei der Totenbestattung zugrunde. Sie fallen auf die kalte Erde, haben oft Mühe, bis sie sich von den toten Bienen befreit haben und können wegen Erstarrung nicht mehr auffliegen. Da muß ihnen der Imker zu Hilfe eilen und ihnen die Arbeit abnehmen. Er besorgt am besten die Reinigung des Bodenbretts selber mit der Reinigungskrücke. Das geschieht aber am besten vor Beginn des Fluges. Sobald der Imker an einem Morgen bemerkt, daß es warm und windstill ist, so muß das seine erste Arbeit sein. Das Gemüll sehe man genau nach. Vielleicht ist unter den toten Bienen die Königin. Erleichtert wird das Reinigen der Bodenbretter, wenn man im Herbst Asphaltpappen oder Ruberoidplatten untergeschoben hatte. Diese Tafel gibt dem Imker über manches Wichtige Aufschluß. Sie läßt ihn gewissermaßen den Stand des Volkes beurteilen. Die Zahl der langgestreckten, gelben Wälle, die den Wabengassen entsprechen, zeigt an, in wieviel Wabengassen das Volk sitzt, also wie stark es ist. Ihre Höhe läßt den Rückschluß auf die Stärke der Zehrung zu, ihre Lage zeigt, ob das Volk links oder rechts (beim Seitenschieber), vorn oder hinten sitzt. Die toten Bienen stellen den Leichenfall während des Winters dar. Starker Leichenfall weist auf Störung in der Winterruhe bzw. auf Tod durch Kälte, Hunger oder Krankheiten. Liegen die Toten weit zerstreut, so ist Störung die Todesursache, haben sie die Hinterbeine gespreizt, so starben sie durch Kälte, vorgestreckte Rüssel deuten auf Hungertod. Bei starkem Leichenfall kann der Grund auch darin liegen, daß viele alte Bienen eingewintert wurden, die ihren natürlichen Tod während des Winters erlitten. Arbeiterlarven oder Eier im Gemüll sind ein Zeichen, daß das Volk weiselrichtig ist und bereits angefangen zu brüten. Drohnenlarven weisen auf Buckelbrut. Tote Rankmaden sind ein Beweis dafür, daß das Volk weiselrichtig ist, denn nur ein solches reinigt den Bau von Ungeziefer. Findet sich sogar eine tote Königin unter den toten Bienen, so ist der Beweis für Weisellosigkeit vorhanden. Kotflecke lassen das Volk ruhrverdächtig erscheinen. So erzählt uns also jede untergelegte Pappe die Geschichte und die Erlebnisse des einzelnen Volkes vom letzten Ausflug im Herbst bis zum ersten Fluge im

Frühjahre. Wer diese Zeichen genügend beachtet, kann sich meist weitere, im zeitigen Frühlinge gefährliche Untersuchungen ersparen. Sofern sich schon bei der Reinigung der Stöcke bedenkliche Zustände zeigen, ist eine sofortige Untersuchung notwendig, wenn das Wetter es erlaubt. Ich untersuche an diesem oder an einem der nächsten Tage nur die verdächtigen Stöcke etwas genauer. Während des Fluges meide der Imker jeden tiefen Eingriff in den Bau. Ich überzeuge mich nur flüchtig von dem Honigvorrat, indem ich die letzten Waben herausnehme. Das muß aber schnell geschehen, damit nicht zuviel Wärme entweicht. Nach Brut und Königin sehe ich noch nicht. Tiefe Eingriffe schaden. Die Bienen sind an diesem Tage so aufgeregt, daß die Königin leicht in Gefahr kommt und eingeknäuelt wird. Die Hauptrevision verschiebe ich in den April. Nur die Völker, die mir verdächtig vorkommen, revidiere ich an einem der nächsten warmen Tage genauer und suche die Fehler zu beseitigen. Mißstände erkennt man auch leicht, wenn man des Nachmittags nach dem Reinigungsausfluge die Fluglöcher beobachtet und die Völker belauscht. Weiselrichtige Völker verhalten sich ruhig und antworten auf ein Anklopfen mit einem kurzen Summen, königinlose dagegen sind sehr aufgeregt, fliegen oft noch am späten Abend ab und zu, laufen am Flugloche, an der Stirnwand hin und her und brausen sehr stark. Diese Erscheinung kann man bei weisellosen Völkern noch längere Zeit beobachten. Völker, die das Flugloch stark beschmutzt haben, sind ruhrverdächtig. Nicht immer verläuft der Reinigungsausflug glatt und schön. Oft wird er durch kalte Winde und Regenschauer gestört, so daß viele Bienen verschlagen werden und umkommen. Liegt noch Schnee vor dem Bienenhaus, so muß er weggeschippt oder mit Asche bestreut werden. Was einmal auf dem kalten Schnee liegt, kommt selten wieder hoch. Da nach dem ersten Ausfluge eine regere Bruttätigkeit beginnt, ist es nötig, die Stöcke recht warm zu halten. Ich bin für mäßige Verpackung im Winter, aber für gute Warmhaltung im zeitigen Frühjahr. Von der eigentlichen Auswinterung im nächsten Monat. Ein Verstellen der Bienen darf nach dem Reinigungsausfluge nicht mehr vorgenommen werden, da sich sonst die Bienen verfliegen würden. — Der Februar ist aber auch passend zum Gießen der Kunstwaben. Bei der Durchmusterung des Wabenvorrats entdeckte alte, schimmlige oder zerbrochene Waben sowie alle sonstigen Wachsstückchen werden sorgfältig gesammelt und möglichst bald, ehe die Wachsmotten darüber kommen, ausgelassen, wenn es nicht schon im Herbst geschehen ist. Der Wachsgewinnung ist bei den außerordentlich hohen Preisen besondere Sorgfalt zu widmen. Die Herstellung der nötigen Kunstwaben besorgt der Imker selbst. Es ist besser, wenn man sein gutes Wachs selbst verarbeitet, ehe man sich Kunstwaben kauft, die oft aus zweifelhaftem Material hergestellt sind. Im Betriebe verwende man reichlich die Kunstwabe, nicht nur in den Schwärmen, sondern auch in den Standvölkern. Durch reichliche Verwendung der Kunstwaben kommt der Anfänger schnell in den Besitz guter Waben, die für den Betrieb notwendig sind. Das Fehlen von ausgebauten Waben in der Trachtzeit wird von jedem Imker als mißlich empfunden. Zu wenig wird noch das Alter der Waben beachtet. Zu lange werden alte Waben benutzt, und an die Erneuerung wird zu wenig gedacht. Je älter die Wabe, desto dauerhafter, denken viele Imker, und lassen deshalb zu wenig bauen. Das ist verkehrt. Wer schon einmal beobachtet hat, wie rasch die Bienen selbst-

gefertigte Kunstwaben ausbauen und wie mühsam und zeitraubend dagegen für sie das Reinigen modriger, schimmliger oder auch mit Ruhrkot besudelter Waben ist, wird sicher von seinem Stand jede untaugliche Wabe verschwinden lassen. Die Wachsausscheidung beim Ausbauen der Kunstwaben, überhaupt beim Bauen, fördert ja, nach dem Urteil erfahrener Männer der Bienenzucht, nicht nur die Gesundheit der Bienen, sondern auch den Fleiß derselben und damit den Ertrag. Dagegen begünstigt die Verwendung zu alten oder gar besudelten Baues in jeder Weise die Verbreitung ansteckender Krankheiten. Deshalb sollte man alte, dunkle Waben ausscheiden, einschmelzen und wieder zu Kunstwaben verarbeiten. Frisch gebaute Waben werden viel schneller von der Königin bestiftet als alte. Viele fürchten, durch das Bauen würden die Bienen am Honigsammeln gehindert. Das ist verkehrt. Der aufmerksame, beobachtende Praktiker weiß, daß bauende Bienen auch fleißige Bienen sind. Ich lasse soviel bauen, daß alle 4—5 Jahre der Wabenbau im Brutnest erneuert ist. Es muß also jährlich jedes Volk 2—3 Ganzwaben oder 4—6 Halbrähmchen ausbauen. — Ueber die richtige Verwendung der Kunstwaben in der Mai-Nummer.

Riede, Bez. Cassel. W. Stübing, Lehrer.

Mein Zwilling „Imkerfreude".

(G. M. R. 50.)

Von Kantor J. Schneider, Wetzlar a. d. L.

Eine überaus günstige Beurteilung hat mein neuer Zwilling „Imkerfreude" im engeren Imkerkreise sowohl als auch durch Autoritäten gefunden. So schreibt z. B. Herr Freudenstein-Marbach:

„Ich habe Ihren Zwillingsstock „Imkerfreude" geprüft und ist es mir eine Freude, Ihnen mit gutem Gewissen sagen zu können: Der Stock ist vorzüglich und übertrifft die bisherigen Systeme ganz entschieden." Auf der Ausstellung in Marburg am 12. Oktober 1919 wurde die Wohnung mit einem ersten Preise ausgezeichnet. Diese Tatsachen dürften mein Vorhaben, hiermit den neuesten Zwilling der Oeffentlichkeit zu übergeben, und den Imkerkollegen in Kürze*) das Eigenartige meiner Imkerfreude darzulegen, trotz der vielen neuen Bienenwohnungen, die alle mehr oder weniger die „besten" sein sollen, genügend rechtfertigen.

Zunächst sei betont, daß die Wohnung nicht eine Doppelbeute ist, in der etwa zwei vollständig getrennte Völker wie in Einbeuten behandelt werden — selbstverständlich ist das auch möglich — sondern ein Zwilling, in dem zeitig getrennt lebende Völker bei Bedarf zu gemeinsamer Arbeit vereinigt werden, um Mißerfolge zu verhüten und reiche Erträge zu erzielen. So hat ein Zwilling allen Einbeuten — auch wenn diese mit Nebenräumen versehen sind — vieles voraus. Dabei ist nicht gedacht an bekannte Vorteile, etwa die bessere Ueberwinterung, die auch die Doppelbeute mit dem Zwilling teilt. Vielmehr kann ich nur im Zwilling mit Viervolkbetrieb im Frühjahr durch Vereinigen von mindestens 3, nötigenfalls 4 Völkern — 2 genügen niemals — ein Riesenvolk bilden, das einen Brut- und Honigraum vollständig füllt und über genügend Nektarträger ver-

*) Eingehende Beschreibung und Behandlung der Betriebsweisen in meiner Broschüre „Meine Zwillingsbeute Imkerfreude, deren Einrichtung und Behandlung" gegen Einzahlung von 1,50 Mk. auf Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 28 935 franko vom Verfasser.

fügt zur restlosen Ausnutzung der Frühtracht. Und wie obiges Vereinigen, so einfach erfolgt wiederum im Zwilling zur Zeit der Schwarmreife vor der Haupttracht die Teilung, die Bildung des 2. Volkes durch Umschaltung der Flugbienen zum anderen Brutraum. Infolgedessen gehts mit doppelter Volkszahl in die Haupttracht und ist somit nur der Zwilling der rechte Honigquell.

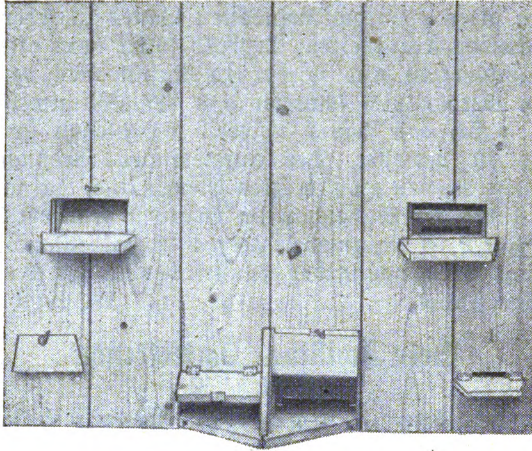


Abbildung 1: Vorderansicht.

Die Außenmaße der Beute (S. Abb. 1) sind 78 Ztm. Breite, 58 Ztm. Tiefe und 63,5 Ztm. Höhe. Die Stirnwand ist als einzige Außenwand 10 Ztm. dick mit Fluglochnischen in Brut- und Honigräumen, die den Bienen im Winter und bei ungünstiger Witterung oder Sonnenglut mit ihren verstellbaren Klappen als Schutzveranden dienen. Außerdem hat jeder Brutraum noch ein Nebenflugloch für Königinnenzucht und Reservevölkchen.

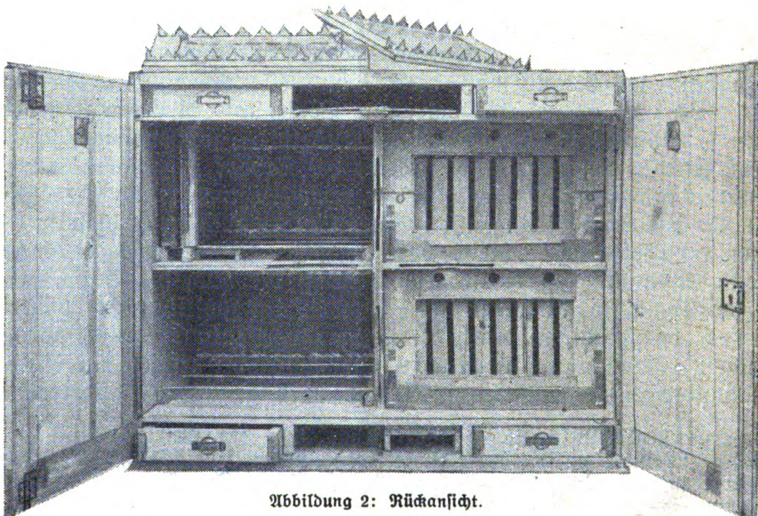


Abbildung 2: Rückansicht.

Imkerfreude ist ein Blätterstock mit je 10 Freudenstein-Rähmchen in Brut- und Honigräumen, faßt also insgesamt 40 Waben. Zwei Türen öffnen sich wie Fensterflügel, ein Arbeitstisch kann bei offenen Türen bequem eingeschoben werden. Ein Blick ins Innere zeigt 4 gleich große mit Fenstern verschlossene Räume. Luftlöcher in Türen und Fensterrahmen sorgen für zweckentsprechende Ventilation im Sommer und Winter. Alle Schiede, die 2 wagerechten und das senkrechte, nehmen die gleichen Absperrgitter aus runden Metallstäben — solche werden niemals verkittet —, Drahtgaze oder Deckbrettchen auf. Diese können jederzeit ohne Oeffnen der Fenster eingesetzt bzw. ausgewechselt werden. Keine Biene belästigt bei der Arbeit. Die 4 Futterschiebläden sind aus Holz, also warmhaltig, verbleiben stets an Ort und Stelle im toten Ober- und Unterraum — letztere ersetzen oben und unten die Doppelwand — und brauchen nicht erst zur Fütterung hervorgesucht und eingesetzt zu werden. Jedes Futtergefäß nimmt ca. 2 Liter Zuckerwasser auf. Das Füttern erfolgt auf die denkbar einfachste Weise mit der Gießkanne ohne Belästigung durch Bienen und kann von Frau oder Kind besorgt werden. Nach vollendeter Fütterung werden die Wohnräume durch Vorschieben der Futtergefäße um 2 Ztm. bienendicht abgeschlossen. Eine bequemere Fütterung kann es nirgends geben. Dabei ist Räuberei vollständig ausgeschlossen, begründet in der baulichen Einrichtung. Zwischen den beiden unteren Futterschiebläden sind die Flugkanäle mit den beweglichen Aufstiegbrettchen, der freie Raum zwischen den beiden oberen dient als Verwahrraum der zeitig nicht in Gebrauch befindlichen Absperrgitter usw. Alles liegt zum Greifen bereit, das Bienenhaus ist immer aufgeräumt. Die beweglichen Schiede, eingerichtet zur Aufnahme der bereits erwähnten Absperrgitter, Drahtgaze oder Deckbrettchen, lassen sich in jedem Brut- oder Honigraum an Stelle eines Rähmchens einschieben. Sie dienen zur Bruteinschränkung, Königinnenabsperrung, Königinerneuerung, Bildung eines beliebig großen Abteils für Reservevölkchen (Nebenflugloch) und, falls es einmal nötig werden sollte, zum bequemen und sicheren Zusetzen einer fremden Königin. Jeder feste Nebenraum an Innen- oder Außenwand wird dadurch überflüssig.

Während der Honigentnahme werden die Flugbienen der Honigräume, nachdem diese durch Deckbrettchen bienendicht von den Bruträumen abgeschlossen worden sind, durch eine Klappe in den Fluglochnischen den letzteren zugeschaltet. Die noch verbleibenden Stockbienen können auch während der Umschaltung ungehindert ins Freie abfliegen. Eine Bienenflucht ist überflüssig.

Nicht minder einfach ist die Königinerneuerung. Bei Wahlzucht bilde ich mit den beweglichen Schieden Königinabteile in Brut- und Honigräumen, kann also in einem Kasten 4 Zuchtvölkchen unterbringen. Eine Nachzucht aus demselben Volke geschieht am besten nach der Haupttracht durch Hinaufsetzen der beiden Königinnen aus den Bruträumen in die Honigräume. Die unteren Völker setzen sofort Weiselzellen an. So gehts wieder mit 4 Völkern in den Winter.

Wie schon eingangs erwähnt, konnte ich nur in gedrängter Kürze andeutungsweise zeigen, wie mein Zwilling das bewährte Alte und das brauchbare Neue in sich vereinigt, dabei doch verblüffend einfach in Bau und Behandlung ist und dadurch als die einzig wahre Volksbeute bezeichnet werden dürfte. Die wenige und bequeme Arbeit ermöglicht den Massen-

betrieb und wird ihr auch insonderheit bei unseren Kriegsinvaliden zur weitesten Verbreitung verhelfen. Ihre Einfachheit einerseits und die vielseitigsten Betriebsmethoden andererseits zur völligen Ausnutzung jeder Tracht und jeder Zeit und in jeder Gegend waren bestimmend für ihre Benennung Imkerfreude, denn eitel Freude will sie allen Imkerkollegen bereiten:

Freude bei der Arbeit und Freude am Ertrag.

Die neuen Bienenwohnungen.

Fr. Braun, Holzhausen (Oberhessen).

Es gibt viele Imker, welche sich nicht genug tun können, auf die vielen neuen Formen der Bienenwohnung zu schelten. Auch einige Rundschauer von Bienenzeitungen glauben das Beste zu tun, sich zum Sprachrohr dieser Imkerkreise zu machen, denen die sogenannte „Erfindungswut" schwer auf die Nerven gefallen ist. Ich will ganz von denen absehen, die sich durch die neuen Bienenwohnungen wirtschaftlich geschädigt glauben, weil doch die Imker die Vorzüge der neuen Bienenwohnungen ganz zu übersehen nicht willens sind. Alles Bremsen dieser Herren in ihren Bienenzeitungen nützt nichts. Die Imker wollen neue bessere Formen der Bienenwohnung. Die Erfinder handeln also, vielleicht unbewußt, im Auftrage der großen deutschen Imkerschaft. Die sogenannte „Erfindungswut" ist eine geistige Bewegung, die doch nicht so ganz wegwerfend zu betrachten ist, weil schon aus manchem Saulus ein Paulus geworden ist.

Wer wäre so naiv, zu glauben, daß die Erfinder lediglich von Geldgier und Ruhmsucht sich leiten ließen? Gewiß ist es ganz in Ordnung, daß gute Erfindungen dem Erfinder auch etwas einbringen. Aber die Erfindungen, die von vornherein auf Geld und Ruhm spekulieren und nicht einem inneren „Muß" des Erfinders entspringen, haben selten mehr als Augenblickswert.

Die Bienenwohnungsfrage ist in der Sturm- und Drangperiode. Keine Zeit brachte bisher so bunten Wechsel in allen möglichen Variationen. Die besten Formen werden sich durchsetzen. Die Entscheidung liegt bei den Imkern. Ob es die einfachsten Formen sein werden? Trotzdem die Fabrikanten von Bienenwohnungen das möchten, glaube ich es verneinen zu müssen. Es sei denn, daß unser Volk so verarmt, daß es technischen Fortschritten sich aus Armut verschließen muß. Das wäre bitter traurig. Dann könnten sicherlich die Fabrikanten, welche den neuen Formen abhold sind, auch die Bude zumachen. Daß es so weit kommt, wollen wir nicht hoffen.

Der moderne Imker hungert geradezu nach technischer Vervollkommnung der Bienenwohnung. Kein Wunder auch! Sollte die Imkerei zurückstehen, wenn auf allen Gebieten die Technik ihre Triumphe feiert? Ist es für den Bauer erwünschter, mit der Sense oder der Mähmaschine zu mähen? Und doch kostet die Mähmaschine das Vielfache der Sense! Bei der Bienenwohnung ist es ähnlich! Wem es die Mittel nicht erlauben, der muß bei der Sense bleiben. Wer sich aber die Arbeit angenehm machen will, der sucht nach der vervollkommneten Maschine, die ihm die Arbeit erleichtert.

Trotz aller Seitensprünge wird die Bienenwohnungsfrage diesen Weg, also den Weg der technischen Verbesserung, gehen müssen. An grundlegenden einfachen Formen ist nichts mehr zu erwarten.

Selbstverständlich liegt die Hauptsache beim Bienenzuchtbetriebe am Imker. Das wird wohl kein Erfinder bestreiten. Aber es liegt doch auf der Hand, daß der Imker am weitesten kommen muß, dem zur Ausführung seiner Pläne die technisch vollendetste Bienenwohnung zur Verfügung steht, soweit sie mit dem finanziellen Erträgnis des Standes in Einklang zu bringen ist. Luxusbienenwohnungen scheiden selbstverständlich aus. Die technischen Verbesserungen müssen mit den einfachsten Mitteln erreicht werden. Ueberschreitet der Preis einer Bienenwohnung die Rentabilitätsgrenze, so scheidet diese Bienenwohnung für die Imker aus. Bei dem heutigen Wirrwarr in der Preisfrage kann der Imker aber nur ein klares Bild behalten, wenn er sich vergegenwärtigt, daß man in

Friedenszeiten 14 bis 20 Pfund Honig zum Erwerb einer neuen Bienenwohnung nötig hatte! Lassen wir diesen Preismesser des Honigpreises auch für die Jetztzeit gelten. Uebersehen wir aber auch nicht, daß für technische Verbesserungen einige Pfund Honig mehr nötig sein werden.

Anweisungen für Blätterstockimker.

Friedrich Braun-Holzhausen (Oberhessen).

Wenn nicht alles trügt, so ringt sich die Erfindung des unvergeßlichen A. Alberti, der Blätterstock, endlich durch. Daß es nicht schon längst geschah, daran war in erster Linie die Gegenpropaganda schuld, dann aber auch der Umstand, daß kein geschickter Geschäftsmann der Erfindung zur Seite stand. So konnte es geschehen, daß Gerstung, Freudenstein und Kuntzsch mit Kästen großen Erfolg hatten, die wohl auch große Verbesserungen gegenüber den Dreietagern waren, die aber in der Entwicklung der Bienenwohnungsfrage eine Seitenstraßen befuhren, während in der gradliniegen Entwicklung ein gewisser Stillstand eintrat. Es ist das Verdienst der Firmen Schließmann und Alberti, daß sie den Blätterstock weiter ausbauten.

Wenn man bedenkt, daß Gerstung und Freudenstein sich schließlich auch dem Blätterstock zuwandten und Küntzsch nebst Nachahmern die Blätterstellung der Waben im Brutraum für gut hielten, so geht daraus hervor, daß die Hauptstraße wieder beschritten ist.

Meine Erfindung, der Be-Be-Kasten, sucht in natürlicher Weise mit einfachen Mitteln den vielbewährten Alberti-Blätterstock weiter zu vervollkommnen. Daß es mir gelungen ist, beweisen die Urteile zahlreicher angesehener Imker.

Da Stillstand Rückgang ist, habe ich diesen Winter noch weitere Verbesserungen angebracht. So ist es jetzt möglich, sowohl im Brutraum als auch im Honigraum bienendicht zu füttern, wobei der Schwimmer nicht mehr angehoben wird. Ein festes Abteil von 4 Waben im Brutraum dient der Königinzucht und der Bildung von Ablegern. Die Ueberwinterung geschieht auf 9 Waben. Im Honigraum ist ein festes Schied. Die Vorhalle ist verbessert. Eine zweite kleine Vorhalle dient zur guten Zurechtfindung der brünstigen jungen Königin. Der Ableger wird mit einem kleineren Futtergeschirr gefüttert.

Sobald die neuen Druckstöcke, die den Kasten Be-Be zeigen, fertig sind, bringe ich sie in der „Biene". Ich hoffe in der Märznummer.

Leider hat die wahnsinnige Preissteigerei in Holz und Metall im Gefolge, daß der Preis für die Bienenwohnungen stark erhöht werden muß. Wenn man bedenkt, daß am Be-Be-Kasten fast 5 qm beste Bretter verwendet sind, die Futtergeschirre und Metallteile mehr als doppelt so viel kosten als letztes Jahr, so wird man den Preis des Be-Be, der wohl annähernd 140 Mark betragen wird, andern Bienenwohnungen gegenüber keineswegs als zu hoch empfinden können.

Nach meiner Meinung sind wir noch lange nicht am Ende der Preissteigerung. Darum mit Bestellungen auf Bienenwohnungen nicht zögern. In letzter Zeit sind die Holzpreise dermaßen gestiegen, daß man meint, die Menschen hätten ganz den Verstand verloren. Eine weitere Preissteigerung der Bienenwohnungen muß die Folge sein. Denken wir aber auch an diese Preissteigerung, wenn wir unsern Honig verkaufen! Ich gehe hier mit Gerstung einig, der sonst nicht mein Freund ist. Gerstung schreibt:

„Uns Imkern bleibt diesen Tatsachen gegenüber kein anderes Mittel übrig, als auch den Honigpreis entsprechend zu erhöhen. Als der Thüringer Imkertag in Jena für 1919 einen Preis von 8 Mk. pro Pfund für den freien Handel festsetzte da haben sich gewisse Imkerkreise darüber entsetzt, als ob das ein „Wucherpreis" sei. Heute wissen wir schon, daß er nicht mehr im rechten Verhältnis zu den übrigen Preissteigerungen steht, daß z. B. für Butter, deren Preis maßgebend sein sollte für den Honig, heute noch einmal so viel und noch mehr als für Honig bezahlt wird."

Sollte es im Februar einen Flugtag geben, so stören wir unsere Bienen nicht durch Oeffnen der Bienenwohnungen, es sei denn, daß man kein gutes Gewissen bezüglich der Vorräte hat. Dann natürlich kurz nachsehen. Links und rechts eine oder zwei Waben ziehen, Notiz nicht vergessen! Wie praktisch ist in dieser Beziehung der Blätterstock, der ein rasches Nachsehen ermöglicht! Fehlt Futter,

so wird unter dem Rost gefüttert. Lösung: 2 Pfund Zucker in 1 Liter Wasser. Etwas Honig zum Anlocken der Bienen in die Flüssigkeit! Futter lauwarm geben! Wer keine meiner Zinkfuttergeschirre hat, der lasse sich vom Spengler einige Blechkästen anfertigen, die $1/2$—1 Liter fassen und unter den Rost geschoben werden können. Ich habe gefunden, daß die Bienen das Futter aus diesen Futtergeschirren sehr schnell holen, solange es noch warm ist. Darauf kommt es an. Es muß eine große Fläche vorhanden sein, die vielen Bienen Gelegenheit zum Futterholen bietet. Dann ist das Futter rasch weg. Das Tellerchen des Thüringer Ballons ist ein Marterwerkzeug. Es entsteht ein großes Gedränge der armen Bienen, die Futter holen. Weg mit dem Thüringer Ballon! Zur Frühjahrsfütterung taugt er gar nichts; da das Futter zu langsam weggeholt wird und erkaltet. Erkaltetes Futter tragen aber die Bienen in dieser Jahreszeit kaum oder wenigstens sehr schwer auf. Das Futtern unter dem Rost hat noch den andern Vorteil, daß keine Wintermatten beim Füttern entfernt zu werden brauchen. Wer nach dem Rate des Herrn Hensel Reservewaben zurückgestellt hat, der kann bedürftigen Völkern damit aufhelfen. Aber dicht heran an den Bienensitz stellen! Sonst können trotzdem Völker verhungern, wenn sie sich bei Kälte zusammenziehen und die schöne Futterwabe nicht erreichen.

Was mit dem abgelieferten Honig geschieht!

Fr. Braun, Holzhausen (Oberhessen).

Vorerst drei Annoncen aus drei Kreisstädten von Firmen, bei denen unser Honig abgeliefert wurde.

Ia reinen Bienenhonig
an Wiederverkäufer und größere Abnehmer abzugeben.
C. W. Nowack & Sohn, Gießen.

Garantiert reinen Bienenhonig
in Gläsern à 1 und 2 Pfd. empfiehlt die
Germania-Drogerie von Louis Süßel, Schotten.

Empfehle
garantiert reinen Bienenhonig in 2-Pfund-Glas.
J. A. Windecker, Kaiserstraße 3.

Wird den Imkern jetzt klar, was mit dem abgelieferten Honig geschah? Haben wir deshalb abgeliefert, daß einige Firmen ein gutes Geschäft daran machen konnten? Warum stellte man den Imkern den Honig nicht wieder zur Verfügung, wenn ihn die Kommunalverbände nicht übernahmen? Unser Vorstand möge aber beizeiten ein wachsames Auge haben, daß solche Zustände dieses Jahr nicht möglich werden.

Aufruf, Tannenhäher betreffend.*)

In diesem Winter sind Tannenhäherinvasionen zu erwarten, da sie mit den Sonnenfleckenjahren zusammenhängen. So war es wenigstens vor 11, 22 usw. Jahren (ungefähr elfjähriger Zyklus), also 1908, 1897 und weiter zurück bis 1754, bis zu welchem Jahre sich starke Tannenhähereinbrüche chronologisch verfolgen lassen. Der Zusammenhang ist von Simroth und mir in verschiedenen wissenschaftlichen Artikeln in Büchern und Zeitschriften aufgedeckt worden. Nun haben wir dieses Jahr wieder ein Sonnenfleckenjahr und die Tannenhäher müssen kommen. Darum aufgepaßt, Naturfreunde! Und wenn die Sibirier (Schlankschnäbler) bemerkt werden, bitte, Mitteilung machen, an mich direkt oder in dieser Zeitschrift! Wilh. Schuster Rastatt i. B., Bahnhofstraße 7.

Weg mit den sogenannten „Musterständen".

Lehrer Noswig-Rückingen.

Neben vielem andern gewährt unser „Hess. Bienenzüchterverein" seinen Mitgliedern den Vorteil, indem er sogen. Musterstände in den verschiedensten Bezirken aufstellt. Wie groß die Zahl derselben im ganzen ist, entzieht sich meinen Kenntnissen. Der Gedanke, Musterstände aufzustellen, mag wohl in früheren Jahren

*) Ich lasse meinen Aufruf auch in dieser Zeitschrift zum Abdruck kommen, da unter unseren hessischen Imkern viele tüchtige Naturbeobachter, Kenner der Natur und der Vogelwelt, aufmerksame Ornithologen sind.

angebracht gewesen sein. Heute ist er in der Form, wie er weiterlebt, veraltet. Hierzu meine persönlichen Erfahrungen. Ich gehöre seit Jahren dem Vorstande des hiesigen Imkervereins an. Keine Sache aber machte uns so viel Arbeiten und Verdruß als die Musterstände. Ich muß gestehen, die Zahl der Gegner dieser Einrichtung wuchs in unserm Verein von Jahr zu Jahr. Ich konnte diesen schon früher die Berechtigung mancher ihrer Einwände nicht absprechen. In den letzten Jahren redete man nicht mehr von Musterständen, sondern von Mißständen. Ich sah mich daher veranlaßt, als ich den Vorsitz in unserm Verein übernahm, den Vorstand zu erweitern und ihm einen Vereinskontrolleur anzugliedern, dem speziell die Musterstände unterstellt sind. Durch die Berichte dieses Herrn bin ich auch allmählich ein Gegner der Sache geworden. Ich weise aber entschieden zurück, wenn man mir vielleicht den Gedanken unterschieben wollte, als ob ich den Inhabern (wie das wohl bei manchen Gegnern der Fall sein mag) den Genuß der Vorteile durch die unentgeltliche Hergabe der Beuten von seiten des Verbandes mißgönne. Ich habe mich nie mit diesem Gedanken befreunden können, obwohl man versucht hat, mir das auf allerlei Art zu begründen. Ich denke da immer: Sie können nicht alle in Jerusalem wohnen, hinter den Bergen müssen auch Hütten stehen. Nur die Mißstände, die mit der Sache getrieben werden, haben mich speziell zum Gegner der Musterstände gemacht. Ich treibe schon über zwanzig Jahre Bienenzucht. In dieser Zeit hat man mir noch nie (ausgenommen Herr Pfarrer Dorh-Kleinsteinheim in diesem Jahre) einen Vortrag über die Betriebsweise auf dem Musterstande gehalten oder sonst etwas gezeigt. Wie ist es, wenn die Spechte die Beuten verhackt, und wenn sie alt und wackelig geworden sind? Nun, dann wandern sie von Hand zu Hand, unstet und flüchtig. Wie ein verborgenes Veilchen im Grase stehen die meisten Musterstände in Hintergärten, wo ihr Dasein niemand ahnt und sucht. Sehen wir uns einmal die Systeme an. Was sind es? Ueberall Hinterlader, Drei- und Vieretager mit und ohne Schied. Wo sind die modernsten und neuesten Bienenwohnungen geblieben? Eine Hauptfrage für jeden denkenden Imker ist die Frage: Ist die Hoch- oder Breitwabe die Wabe der Zukunft und welche ist die bessere für meine Gegend? Sie ist aber an dem alten System nicht zu lösen. Daher weg mit den Musterständen! Jetzt bringen sie noch die Anschaffungskosten und durch ihre Beseitigung kann jenen Nörglern, die den Kollegen aus Neid den Vorteil nicht gönnen, das Wasser abgegraben werden. Mein Freund Buß-Leihgestern, mit dem ich diese Frage besprach, stellte sich auch auf meinen Standpunkt. Bekanntlich hat man in Oberhessen schon lange mit der Sache gebrochen. Zwar sind die Oberhessen glücklich zu preisen; denn nicht überall hat man einen Buß und Hensel und des letzteren Lehrstand. Darum bin auch ich kein Radikaler, der alles beiseite werfen möchte; denn nach meiner Ansicht müssen Lehrstände da sein. Welcher Kollege läßt sich allmonatlich bei den Versammlungen seine Völker auseinanderreißen, im Garten seine Beete zertreten? Ich machte daher folgenden Vorschlag: Die alten Musterstände werden ihren Inhabern (im Ablehnungsfalle den betr. Bezirksvereinsmitgliedern) zum Kaufe angeboten. Von dem Erlöse werden die neuzeitlichen Bienenwohnungen angeschafft. Die Bezirksvereine innerhalb eines politischen Kreises schließen sich zu einem Kreisverein zusammen. Ich sage innerhalb eines politischen Kreises; denn noch ein zweiter Grund, den ich hier in der Oeffentlichkeit nicht breittreten möchte, aber zu Ostern auf der Vorstandssitzung zur Beratung stelle, verweist mich auf den politischen Kreis; denn wir müssen in Zukunft bei einer gewissen Behörde einen Vertrauensmann in Streitfragen als Berater haben. — Der Kreisverein erhält vom Verband einen Lehrstand und auf diesem müssen die modernsten Vertreter der Bienenwohnungen aufgestellt sein. Die Bewirtschaftung besorgt ein erfahrener Imker. Auf eine zweckmäßige Aufstellung muß Bedacht genommen werden, die Gegend, die Lage, die Erreichbarkeit des Ortes usw. ist entscheidend. Der Ertrag gehört zur Hälfte dem Bienenmeister, zur Hälfte dem Verein. Man kann dann mit dem Ertrag manches Manko auslöschen und manche Neuheit kann erprobt werden. Die Gegner meiner Ansicht werden sagen, dann verlieren wir die Beihilfe der Landwirtschaftskammer. Ich glaube nicht daran. Die Zuschüsse der Landwirtschaftskammer werden als Prämien ausgesetzt für tüchtige Leistungen. Diese Prämien sind dann ein Ansporn für alle Imker Kurhessens. Wird über den Lehrstand eine gute Kontrolle geführt, dann können die Musterstände ein Segen werden für Hessens Imker, in ihrer heutigen Form sind sie es nicht. Wir werden dann jedem gerecht.

Des Imkers Pflegearbeit im Winter.

Zwar ist die Ansicht, daß die Bienen einen Winterschlaf halten, im allgemeinen besonders unter den Laien weit verbreitet, doch ist sie falsch. Zwar macht sich die Lebenstätigkeit äußerlich wenig oder fast gar nicht bemerkbar, doch ist diese im Innern der Bienenwohnung nicht erloschen, sondern nur um einen gewissen Grad herabgemindert. Wir müssen den Bienen deshalb auch im Winter unsere Pflege angedeihen lassen.

Das Haupterfordernis für die Winterpflege der Bienen ist absolute Ruhe, da durch das Gegenteil leicht Krankheiten der Bienen, besonders die Ruhr, veranlaßt werden. Zwar hat man Beispiele, daß gutbesetzte und wohlgepflegte Bienenstände auch in der Nähe von Eisenbahndämmen und belebten Straßen, ohne Schaden zu nehmen, überwintert wurden; doch beweist das nur so viel, daß sich auch die Bienen, wie alle andern Lebewesen, unter Umständen veränderten Lebensbedingungen anpassen können. Ratsam ist es jedoch, wenn man die Wahl hat, den Immen den ruhigsten Standort für die Ueberwinterung zu geben. Die Störungen brauchen jedoch nicht immer durch die Menschen und ihren Verkehr veranlaßt zu werden, auch Tiere sind zu den Ruhestörern zu rechnen.

Mit Vorliebe kommen die Meisen, die zu ihrer Körnerkost, auf die sie im Winter fast ausschließlich angewiesen sind, gern eine fleischige Beikost haben möchten, in die Nähe der Bienenstände, suchen sich an den Stöcken festzuklammern und locken durch Klopfen an der Wohnung einzelne ihrer Insassen hervor, um sie zu verspeisen. Wer auf seinem Bienenstande die „Veranda" benutzt, wird unter dem Uebel weniger zu leiden haben. Sonst schützt man die Bienen vor den Räubern dadurch, daß man vor die Fluglöcher (über die umgeklappten Flugbretter hinweg) nicht zu schwaches, glattes Papier sicher befestigt. Zum Schutze gegen nasse Witterung kann man das Papier ölen; dann hält es einen ganzen Winter hindurch stand. An das glattgespannte Papier sich zu setzen, ist den Meisen unmöglich, dadurch wird ihre störende Anwesenheit vermieden.

Die Mäuse dringen öfters, besonders in Stapeln und Bienenhäusern, in die einzelnen Wohnungen ein, um tote Bienen, Honig oder Wachsgemülle zu verzehren. Auch machen sie sich gern in den Wänden der Strohwohnungen oder in dem Füllmaterial der Wände mangelhafter Holzkästen ein warmes Winternest zurecht. Abgesehen von dem Schaden, den sie an den Wohnungen selbst anrichten, ist die Störung, die sie verursachen, eine ganz enorme. Die Bienen werden veranlaßt, recht reichlich von dem Honigvorrate in sich aufzunehmen; denn schon ihr Instinkt gebietet ihnen, soviel wie möglich davon zu retten. Durch die so vermehrte Nahrungsaufnahme werden aber die Verdauungsorgane ungebührlich überlastet, und die naturgemäße Folge hiervon ist die Ruhr, zumal Entleerungen des Mastdarmes im Winter selten stattfinden können. Merkt der Imker Mäuse auf seinem Bienenstande, so muß er die Falle fleißig arbeiten lassen. Noch besser ist es, Giftweizen oder dergleichen Vertilgungsmittel zu streuen, da diese Maßnahme der Mäuseplage schon in ihrem Beginne abhelfen kann.

Zu den größten Bienenfeinden im Winter gehört aber auch — die Sonne. Fällt dieselbe auch nur in einem winzigen Strahle zum Flugloche hinein, so lassen sich die Bienen sofort zu einem Ausfluge verleiten, der aber meist gefährlich, ja todbringend für sie ist, denn im Winter liegt ja Schnee, kalte Winde lassen die zarten Tierchen erstarren, und jede Biene, die erst auf der kalten Erde oder auf dem Schnee sitzt, ist unweigerlich verloren. Vorzeitige Ausflüge suche daher der Imker stets zu verhindern. Er merke sich folgende Regeln: Der Bienenstand soll mit seinen Flugöffnungen nicht der Sonne ausgesetzt sein. Die Fluglöcher werden durch aufklappbare Flugbretter oder durch schrägaufgestellte Brettchen verblendet, doch so, daß die Luft ungehindert Zutritt hat. Wenn's nottut, beschatte er die Bienenwohnungen. Vorzeitige Ausflüge lassen nicht nur hunderte der fleißigen Tierchen elend zugrunde gehen, sondern sie veranlassen auch die Ueberlebenden zu vorzeitigem Brutansatze. Bekanntlich soll der nicht eher eintreten, als bis die Bienen draußen in der Natur die ersten Pollenkörner finden und sammeln können. Schöne warme Wintertage sind darum dem Imker im Interesse seiner Pfleglinge meist nicht angenehm.

Von Ende Januar ab ist jedem Bienenzüchter ein täglicher Besuch seines Standes zu empfehlen. Er beobachte die Sprache seiner Bienen! Lassen sie bei strenger Kälte ein starkes Brausen hören, so leiden sie unter der niedrigen Temperatur und müssen wärmer verpackt werden, doch unter Anwendung größter Vor-

sicht, um jede Störung zu vermeiden. Starkes Brausen bei gelinder Witterung deutet auf Luftmangel hin, dem schleunigst abzuhelfen ist. Die das Flugloch etwa verstopfenden toten Bienen sind mittelst eines Häkchens zu entfernen. Bei Mobilstöcken ist die Verpackung am Fenster zeitweise zu lüften.

Starkes Brausen kann auch durch Weisellosigkeit, Futtermangel oder Durstnot verursacht werden. Ersterer im Winter abzuhelfen, ist nicht möglich. Der Imker notiere sich derartige Stöcke zur etwaigen Frühjahrsvereinigung mit Schwächlingen seines Standes. Notfütterung und Tränkung der Bienen können im Winter nur an günstigen, d. h. warmen Tagen vorgenommen werden. Wer daher im Herbste eine genügende Einfütterung mit geeigneter Zuckerlösung versäumt hat, wird meist schlecht fahren. Zur Fütterung im Winter werden von mancher Seite noch sogenannte Futtertafeln (also Zucker in fester Form) oder Kandis empfohlen, die, von oben auf die Rähmchen bzw. den Bau gelegt, durch das sich im Stocke infolge Ausatmung der Bienen bildende Kondenswasser aufgelöst werden. Besser ist die Darreichung flüssigen Futters durch Anwendung einer der vielen empfohlenen und käuflich zu habenden Tränkvorrichtungen, deren Anbringung im Herbste aber meist schon vorbereitet sein muß. Fütterung von unten und durchs Flugloch sind weniger zu empfehlen. Dasselbe wie von der Notfütterung gilt vom Tränken der Bienen. Dem als Tränke zu verwendenden Wasser setze man eine Kleinigkeit Kochsalz zu (etwa 3 Gramm auf 1 Liter); denn solches Wasser hält sich besser als reines und wird auch von den Bienen lieber genommen. Die einfachste Tränkvorrichtung im Innern des Stockes ist ein oben aufgelegter nasser Schwamm. Bei Notfütterung oder Tränkung der Bienen beachte man aber streng, daß alles Verpackungsmaterial wieder an seinen alten Platz komme, damit die Bienen ja nicht durch Kälte zu leiden haben. S. H.

Imkers Umschau.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Der Totenkopf als Honigdieb. Der Totenkopf, jener bekannte Schmetterling, soll sich in der Hauptsache von dem ausfließenden Baumsafte ernähren; doch ist jedenfalls Bienenhonig seine Lieblingsnahrung. Um denselben zu erlangen, dringt er mit stürmischer Gewalt durch die Wachen der Fluglöcher in die Bienenstöcke ein, drängt sich bis zu den Honigwaben vor, saugt sich, trotz der Bienenmassen, die seinen Körper und seine Flügel dicht bedecken und zu durchbohren suchen, voll Honig und entfernt sich wieder auf dieselbe Weise; daß ihm dies meistens gelingt, verdankt er dem Chitinpanzer, mit welchem sein Körper bedeckt und der für den Bienenstachel undurchdringlich ist. Zuweilen gelingt es aber auch den Bienen, den fremden Eindringling am Bodenbrett festzuhalten und ihn förmlich zu Tode zu hetzen und zu ersticken. Skelette von so erstickten Totenköpfen findet man häufig bei der Frühjahrsrevision der Bienenstöcke. Der Totenkopf braucht etwa ein Kaffeelöffelchen voll Honig zur Abendmahlzeit. Daher aufgepaßt, ihr Bienenzüchter, und Flugloch niedrig!

Wie wird der Honig geklärt? Eine sehr zweckmäßige, wenn auch nicht gerade neue Anweisung hierüber gibt der „Schweizer Bienenfreund". Er schreibt: Da das Klären meist nicht unmittelbar nach der Honigernte vorgenommen werden kann, so stellt man die Gefäße für kurze Zeit bei Seite. Nach und nach sammelt sich an der Oberfläche eine Menge von Wachsteilchen und bildet über dem Honig eine förmliche Decke. Diese wird als Bienenfutter verwendet. Man stellt nun den Honigkessel in warmes Wasser so lange, bis der Honig vollständig dünnflüssig ist. Luftblasen und Wachsteilchen steigen langsam in die Höhe und alles Unreine kann abgeschöpft werden. Auf diese Weise gereinigter Honig wird nie sauer.

Ueber das Pulsieren der Bienen schreiben die „Mitteilungen für Bienenzucht" in Linz: Wie der Arzt durch das Pulsfühlen sich Aufschluß verschafft über Herzschlag, Lebenskraft, Ernährung und Gesundheitszustand des Menschen, so vermag auch der rationelle Bienenzüchter sich eines analogen Maßstabes zu bedienen. Das Pulsfühlen, wie wir es der Analogie wegen nennen wollen, bezieht sich hier aber auf das ganze Bienenvolk. Jeder Bienenzüchter weiß, daß die Biene zu ihrer Existenz nicht nur den Blumennektar braucht, welchen sie in ihren Honigmagen hineinbringt und der lediglich ihren Kohlenstoffbedarf bildet, sondern daß die Biene auch der eigentlichen stickstoffhaltigen Nahrung bedarf, die ihr der Blumenstaub liefert. Diesen trägt die Biene bekanntlich an den letzten Gliedern ihrer zwei Hinterbeine ein, man nennt diese bald gelben, bald andersfarbigen kleinen Knötchen von Blumenstaub gewöhnlich die

„Höschen", welche die Bienen bringen, die insbesondere zur Ernährung der Brut unerläßlich sind. Wenn man nun zählt, wie viele Bienen eines Volkes in einer Minute mit derlei Höschen heimkehren, so hat man das „Pulsieren der Biene". Je besser die Bienenweide, je lebenskräftiger das Volk, je fruchtbarer die Königin, desto mehr Bienen werden in der Minute das Flugloch passieren. Da man dabei unverwandten Auges während dieser Minute das Flugloch beobachten muß, also auch nicht zugleich genau nach der Uhr sehen kann, so ist es praktischer, Sekunden zu zählen und mit Fingern die Zahl der Höschenträgerinnen zu markieren. Man wird staunen, wie dies zu verschiedenen Zeiten der Bienenweide, ja des Tages und bei verschieden starken oder verschieden lebenskräftigen Bienenvölkern variiert und im geraden Verhältnis mit den diesfälligen Eigenschaften der Bienenweide und des Bienenvolkes steht, was man dann ganz einfach durch Zahlen bezeichnen kann. Wehe, wenn man minutenlang zählen muß, bis ein derlei „Pulsschlag" zu markieren ist oder gar keiner eintritt. Da ist es entweder mit der Weide zu Ende oder im Bienenvolke nicht alles in Ordnung. Bei guter Weide ist dies dann meistens ein Hauptsymptom von Weisellosigkeit und dann muß das Innere des Bienenstockes untersucht werden.

Der Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen ist schon des öfteren nachgewiesen. Als neuen „Gewährsmann" — wenn man bei Frauen so sagen darf — führt die „Lpz. Ztg." eine Gärtnersfrau ins Feld und läßt sie also klagen: „Früher habe ich immer die ersten und schönsten Gurken und Melonen gehabt. Seit aber der Nachbar mit seinen Bienen fortgezogen ist, habe ich nie mehr so schöne und nie mehr die ersten Gurken und Melonen. Früher waren die allerersten Blüten gleich von Bienen belagert, schnell befruchtet und schnell verblüht. — Warum hat sie aber auch nicht verstanden, den lieben Nachbar Bienenmann besser an sich zu fesseln. Vielleicht ist sie erst hinterher klug geworden. Uebrigens wird in demselben Blatt mitgeteilt, daß eine der ersten Gärtnerfirmen in Erfurt die Bienenzucht der Nachbarn auf jede Weise begünstigt, da sie in Erfahrung gebracht hat, daß die Bienen die Befruchtung der Samenpflanzen viel besser und sicherer vollbringen, als der Pinsel des Gärtners, mit dem dieser den Blütenstaub überträgt. Sie hat besondere Vorrichtungen an den Gewächshäusern anbringen lassen, damit die Bienen ungestört aus- und einfliegen können.

Störungen der Winterruhe. W. Skarytka teilt in Gravenhorsts „Dtsch. ill. Bztg." mit, daß ihm ein Fall bekannt sei, wodurch einige in drei Wochen in unregelmäßigen Zeiträumen wöchentlich abgegebene Flintenschüsse auf Raubvögel in der Nähe des Bienenstandes einen wohlbesetzten Bienenstand von 25 Mobilvölkern gänzlich ruinierten. In einem anderen Falle sollen die Bienen durch Abladen von Holzstämmen in der Nähe des Bienenstandes so in ihrer Ruhe gestört worden sein, daß sie total zugrunde gingen. Das kommt mir fast unglaublich vor. Sollten da nicht noch andere Umstände das Unheil wenigstens mitverschuldet haben?

Durstnot. In demselben Blatte schreibt Pfarrer Weygandt-Flacht: Wer ohne ersichtlichen Grund eine Biene im Winter aus einem Stocke fliegen sieht und dabei wahrnimmt, daß eine dünnleibige Biene ohne Aufenthalt am Flugloche gradaus „schießt", der schließe getrost auf die drohende Durstnot. Einige Wochen später sind dann die Bienen infolge der Verdauungsstörung dickleibig und ruhrkrank.

Bücherschau.

Der deutsche Försterstock von Förster Weidemann, Rühen. Verlag: Firma Heinrich Thie, Wolfenbüttel. Preis 4 Mark.

Wer im deutschen Försterstock imkern will, muß dies Werk haben.

Der Alberti-Breitwaben-Blätterstock von Otto Alberti, Amöneburg, Biebrich a. Rh. Selbstverlag des Verfassers. Preis 2.50 Mark.

Archiv für Bienenkunde: Nahrungsaufnahme und Kälte beim Bienenvolk von Frank v. Kleist. Verlag: Theodor Fischer, Freiburg i. Br. Preis 4 Mark.

Wie die Bienen einmal eine Republik machten. Verlag: Fritz Pfenningstorff, Berlin W 57. Preis 5 Mk.

Thomas Volksbücher: Die Honigbiene und ihre Zucht von Dr. Heyl. Verlag: Theod. Thomas, Leipzig.

Wegen [illegible]mangel ist es nicht möglich, die Schriften eingehend zu besprechen.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Am 8. und 9. April d. J. findet die Vertreterversammlung der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände in Halle statt.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Feststellung der Anwesenheitsliste.
2. Geschäfts- und Kassenbericht.
3. Haushaltsplan für 1920/21.
4. Rechnungslegung und Beschlußfassung über die Sammlung für durch den Krieg geschädigte Imker.
5. Bericht über Zuckerlieferung, Honigablieferung und Wachsbeschlagnahmung
6. Satzungsänderung.
7. Wahlen. a) Vorstand, b) Kassenprüfer.
8. Anträge. a) Württemberg, b) Pommern, c) Mecklenburg-Schwerin.
9. Bericht über die Abschlußrechnung der Berliner Ausstellung.
10. Vorträge: Dr. Fiehe über Honigforschung, Pfarrer Gerstung über Zollfragen.
11. Beschlußfassung über Verbandsthemen für die nächste Geschäftsperiode.
12. Zeit und Ort der nächsten Vertreterversammlung.

Das Lokal, in dem die Tagung stattfindet, sowie die Zeit des Beginns der Sitzung wird den Verbänden noch mitgeteilt werden, desgl. die Adresse, an welche sich die Vertreter zwecks Bestellung von Quartier wenden können.

Die eingegangenen Anträge sind bereits durch die bienenwirtschaftlichen Zeitschriften bekanntgegeben worden. Der Wortlaut der Aenderungen der Satzung geht den Verbänden demnächst zu.

Die angeschlossenen Verbände wollen ihre Vertreter unter Angabe der Mitgliederzahl des Verbandes bis zum 20. März d. J. dem unterzeichneten Geschäftsführer namhaft machen.

Mit Imkergruß

Köslin, den 9. Januar 1920. L. Küttner, Geschäftsführer.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Köslin, Teßmarstr. 25², den 1. November 1919.

Preisausschreiben.

Nachdem das Kapital der Lehzenstiftung die vorgeschriebene Höhe erreicht hat, können die Zinsen (100 Mark) für literarische Arbeiten verwandt werden. Der Vorstand der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände fordert nun zur Bearbeitung des Themas: „Welche Forderungen und Pflichten für die deutsche Bienenzucht ergeben sich aus dem Neuaufbau der deutschen Wirtschaft?“ auf.

Die Arbeiten sind ohne Angabe des Namens des Verfassers, mit einem Motto gekennzeichnet, bis zum 15. März 1920 an den unterzeichneten Geschäftsführer einzureichen. Beizufügen ist im geschlossenen Briefumschlag der Name des Verfassers. Der Briefumschlag hat als Aufschrift zu tragen das Motto der dazu gehörigen Arbeit.

Die mit dem Preise ausgezeichnete Arbeit geht in den Besitz der V.D.I. über und wird in den bienenwirtschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht werden.

Eine Teilung des Preises für mehrere Arbeiten bleibt vorbehalten.

Das Preisrichterkollegium besteht bestimmungsgemäß aus dem Vorstande der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände und dem Vorsitzenden des Bienenwirtschaftlichen Zentralvereins für die Provinz Hannover.

Mit Imkergruß

Küttner, Geschäftsführer.

Die Schriftleitungen der bienenwirtschaftlichen Zeitschriften werden um Veröffentlichung des Preisausschreibens gebeten. K.

Hessischer Bienenzüchterverein.

An unsere Bezirksvereine.

Sobald die amtlichen Bestimmungen über den Zuckerbezug 1920 erschienen sind, werden wir sie allen Bezirken sofort zusenden, und wir bitten schon jetzt, die Sache wie in den Vorjahren tatkräftig fördern zu wollen. Alles Nähere erfolgt durch besonderes Anschreiben.

Der geschäftsführende Ausschuß: H. Kimpel.

Bekanntmachung.

An die Bezirksvereine des Hessischen Bienenzüchtervereins.

Durch schriftliche Abstimmung der einzelnen Bezirksvereine des Hessischen Bienenzüchtervereins ist der Beschluß gefaßt, den Versand des Vereinsorgans „Die Biene" von Nr. 3 d. J. ab in die Hände der Vorstände der einzelnen Bezirksvereine zu legen, denen nun die Verteilung an ihre Mitglieder überlassen bleibt.

Mitglieder, die ihre Zeitung nicht erhalten, haben sich fortan an den Vorstand ihres Vereins zu wenden. Deshalb ist allen denjenigen Einzelmitgliedern, die z. B. infolge Ortswechsels zur Zeit nun bei keinem Zweigverein eingeschrieben sind, anzuraten, sich umgehend bei dem nächstgelegenen Verein zur Aufnahme anzumelden und zugleich dafür zu sorgen, daß bezüglich der Haftpflicht die gleiche Meldung durch den Vereinsvorstand an Herrn Hauptpostkassenbuchhalter Ritter in Cassel, Grüner Waldweg, erfolge. J. A.: Der Schriftführer G. Matern.

Zur freundl. Beachtung!

Die Herren Vereinsvorsitzenden werden höfl. gebeten, in den nächsten Versammlungen eine Aussprache über das Fischer'sche Büchlein „Die Tracht, der Lebensnerv unserer Bienenzucht" (Verlag Fest-Leipzig) zu veranstalten: die darin gebotenen Winke und Ratschläge sind insbesondere den Herren Vereinsleitern anzuempfehlen (siehe Kap. III, 1 und 2).

Verlag E. F. W. Fest-Leipzig, Lindenstr. 4.

Vereinsversammlungen.

Zweigverein Alsfeld. Generalversammlung Sonntag den 22. Februar, nachm. $2^1/_2$ Uhr, bei Gastwirt Hahn in Altenburg. Tagesordnung: Rechnungsablage. Erhöhung der Beiträge. Verschiedenes. Frei-Verlosung an die erschienenen Mitglieder. Die Vorstandsmitglieder sowie Vertrauensmänner werden gebeten, zwecks Besprechung eine halbe Stunde vorher zu erscheinen. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet Schermatzke.

Zweigverein Büdingen. Sonntag den 22. Februar, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im „Fürstenhof" in Büdingen. Tagesordnung: 1. Ueber Bienenwohnungen, Ref.: Herr Bürgermeister Hensel, Redakteur der „Biene". 2. Anmeldungen zum gemeinsamen Kunstwabenbezug. 3. Auswinterung, Ref.: der Vorsitzende. 4. Verschiedenes. Um besonders zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten. Klietsch.

Bienenzüchterverein Butzbach. Sonntag den 15. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet eine Vereinsversammlung im „Hess. Hof" zu Butzbach statt. Herr Lehrer Braun, Holzhausen, führt seinen neuesten Be-Be-Kasten persönlich vor. — Gemeinsamer Bezug von Kunstwaben. — Verschiedenes. Hildebrand.

Bezirk Cassel und Umgegend. Monatsversammlung, Sonntag den 15. Februar 1920, nachmittags $3^1/_2$ Uhr, im Blücherhof, Cassel. Herr Hupfeld (Altenritte) spricht über „Die Frühjahrsarbeiten auf dem Bienenstande". Wilke.

Sektion Darmstadt. Monatsversammlung am 14. Februar 1920, abends 8 Uhr, im Bayrischen Hof. Tagesordnung: Vorstandswahl. Verschiedenes. — Außergewöhnliche Versammlung. Samstag den 28. Februar, abends $7^1/_2$ Uhr, im Hessischen Hof (Mathildenplatz). Tagesordnung: Vortrag und Vorführung der neuen Be-Be-Beute durch den Erfinder, Herrn Lehrer Braun aus Holzhausen. In Anbetracht der Wichtigkeit bittet um zahlreiches Erscheinen. Mitglieder der Nachbarsektionen sind ebenfalls freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Zweigverein Engelrod und Umgegend. Versammlung Sonntag, 8. Februar, nachm. $2^1/_2$ Uhr, in Herbstein (Versammlungsraum wird noch bekanntgegeben). Tagesordnung: 1. Winter- u. Frühjahrsarbeiten. 2. Auswinterung. 3. Imkerkursus. 4. Verschiedenes. Rausch.

Bezirksverein Eschwege. Versammlung Sonntag den 15. Februar, nachmittags $^1/_2$4 Uhr, bei Hempfing (Eschwege). Der Unterzeichnete wird über den Körperbau der Biene sprechen an der Hand der Leuckartschen Wandtafel. Berge.

Imkerverein Gr.-Umstadt. 15. Febr. nachm. 3 Uhr im Gasthaus zur Krone zu Groß-Umstadt. Tagesordn.: Erhebung d. Jahresbeitrags [3+1 M.) Rechnungsabl. Verschiedenes. Bernbeck.

Zweigverein Friedberg. Versammlung Samstag den 21. Februar, nachmittags $3^1/_2$ Uhr, im Ratskeller. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsablage. 3. Vorstandswahl. 4. Erhebung der Beiträge (5 Mk.; Hpt.-Ver. 3,50, Zwg.-Ver. 1,50 laut Vorst.-Beschl. vom 20. Dez., vorbehaltlich der Zustimmung der Mitgliederversammlung). 5. Vortrag über Auswinterung. 6. Wabenbestellung. Wachs, alte

Waben und trockene Preßrückstände sind baldigst an unsere Sammelstelle, Emil Stamm Nachf., abzuliefern, da wir sonst keine Mittelwände erhalten. 7. Büchertausch. 8. Verschiedenes. 9. Freiverlosung. Der Vorstand.

Bienenzüchterverein Gelnhausen. Sonntag den 8. Februar, 1/24 Uhr, Versammlung im „Brauhaus". Allgemeine Fragen. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Mitglieder, welche nicht persönlich erscheinen, wollen ihren Beitrag portofrei einsenden an den Kassierer Hauptlehrer Prenzel, Altenhaßlau.

Bienenzüchterverein Gießen und Umgegend. Versammlung Sonntag den 15. Februar, nachmittags 3 Uhr, bei Kraft, Gießen, Frankfurter Straße 81. Tagesordnung wird durch den Anzeiger bekanntgegeben. Buß.

Imkerverein Groß-Steinheim und Umgegend. Montag den 9. Februar, abends 8 Uhr, Versammlung im Hofbräuhaus zu Groß-Steinheim. 1. Vortrag über die Auswinterung. 2. Verbesserung der Bienenweide. Dory, Vorsitzender.

Bienenzüchterverein Grünberg. Versammlung Sonntag, 22. Februar, nachmittags 3 Uhr, in Grünberg bei Beltrop. Tagesordnung: 1. Erhebung der Beiträge. 2. Rechnungsablage. 3. Vortrag des Unterzeichneten über Bienenzucht. 4. Gratisverteilung von Honigdistelsamen. Hofmann.

Bezirksverein Gudensberg. Sonntag den 15. Februar, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im „Hotel Most" in Gudensberg. Tagesordnung: 1. Vortrag: Das Bienenrecht. 2. Zuckerlieferung für 1920. 3. Honig- und Wachsablieferung der Mitglieder im Jahre 1919. 4. Neuordnung über den Versand und die Verteilung der „Biene". Um vollzähliges Erscheinen bittet Gonnermann.

Imkervereinigung Hanau und Umgegend. Sonntag den 22. Februar, nachmittags 1/23 Uhr, Versammlung in Hanau im Gasthaus „Zur Sonne". Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Kollegen Braun, Holzhausen (Thema: Erleichterte Betriebsweise im Be-Be-Kasten). 2 Verschiedenes. Herr Braun wird an seiner Beute die Betriebsweise erläutern. Da es wieder eine sehr interessante Versammlung werden wird, so bitte ich die Mitglieder recht zahlreich zu erscheinen. Die Gruppenführer bitte ich an diese Versammlung zu erinnern. Wie steht es mit einem gemeinsamen Bezug von Mittelwänden? Mit Imkergruß Norwig.

Imkerverein Heringen und Umgegend. Sonntag den 15. Februar, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Gastwirt Wilhelm Koch in Heringen. Tagesordnung: 1. Erhebung der Beiträge. 2. Rechnungsablage. 3. Verschiedenes. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Hobig.

Homberg (Bez. Cassel). Versammlung am Sonntag dem 8. Februar, nachmittags 1/24 Uhr, im Hessischen Hof. Tagesordnung: 1. Vortrag bzw. Aussprache über „Die Biene und der Imker im Winter". 2. Beschlußfassung über die vom Vorstand des Hessischen Bienenzüchtervereins eingeleitete anderweite Versendung der „Biene". 3. Erhebung der Beiträge. Es wird freundlichst und dringend gebeten, Imker, die dem Verein noch fernstehen, zum Anschluß an denselben zu veranlassen und wenn möglich zur Versammlung mitzubringen. Der Zusammenschluß ist jetzt nötiger als je! Wiehmann.

Kreisbienenzüchterverein Hünfeld. Generalversammlung am Mittwoch, 11. Febr., nachmittags 2 Uhr, bei K. Dempt. Tagesordnung: 1. Rechnungsablage. 2. Bericht über die Versammlung in Fulda. 3. Erhebung der Beiträge für 1920 (sollen am ersten Drittel jedes Jahres nach Cassel eingesandt sein). 4. Vortrag. 5. Verschiedenes. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. E. Mohr.

Zweigverein Hungen und Umgegend. Versammlung Sonntag den 22. Februar zu Hungen im Solmser Hof. Tagesordnung: 1. Erhebung der Beiträge pro 1920. 2. Rechnungsablage pro 1919. 3. Ueberwinterung. 4. Verschiedenes. Roth.

Bienenzüchterverein Kirtorf und Umgegend. Sonntag den 22. Februar, nachmittags 2 Uhr, in Kirtorf. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungsablage, 3. Neuwahl des Vorstandes, 4. Erhebung der Beiträge für 1920 **(3.50 Mk.)**, 5. Vortrag des Unterzeichneten über „Brauns Blätterstock". Vollzählig erscheinen! Heidt.

Sektion Neckartal. Sonntag den 22. Februar d. J., nachmittags 2 1/2 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Lamm" in Neckarhausen Generalversammlung des Zweigvereins Neckartal statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht 1919, erstattet von dem Schriftführer Hörr, Langental. 2. Rechnungsablage pro 1919 von Rechner Fehr. 3. Voranschlag pro 1920. 4. Berichterstattung über die Ausschußsitzung in Darmstadt. 5. Erhebung der Mitgliederbeiträge pro 1920. 6. Aufnahme neuer Mitglieder. 7. Verschiedenes. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand: Fehr.

Imker-Vereinigung Neu-Isenburg. Sonntag den 22. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Schweizerhof. Bericht über Januar-Versammlung, Ereignisse seit 25 Januar. Letzte Beitragszahlung 1920. Vorführung von Neuheiten. Bienenleben im Februar. Vortrag: „Nahrungsaufnahme und Kälte beim Bienenvolke". Anträge und Wünsche.

Weidmann.

Offenbach. Generalversammlung in der Gastwirtschaft „Zum Wildhof", Waldstraße 40, am Samstag dem 21. Februar, nachmittags 3 Uhr, damit auch den auswärtigen Mitgliedern Gelegenheit gegeben ist, zu kommen. Tagesordnung: Jahresbericht. Rechnungsablage. Vorstandswahl. Beschaffung von Zucker, Mittelwänden, Rähmchenholz, Völkern, Schwärmen, Kasten u.a. wichtige Fragen. Erhöhung des Sektionsbeitrages. Bücherablieferung und -Ausgabe. Vortrag: Ueber den Umgang mit Bienen, von einem erfahrenen Praktiker und ausgezeichneten Beobachter.

Klippel.

Imkerverein Rhön-Vogelsberg. Die nächste Versammlung findet statt, sobald die Bestimmungen über Zuckerempfang und Honiglieferung für 1920 bekannt sind. Die Jahresbeiträge sind mit 3 + 1 = Sa. 4 Mk. bis zum 1. März jedes Jahres zu zahlen. Neu eintretende Mitglieder zahlen außerdem 1 Mk. Eintrittsgeld. Kassierer des Vereins, Herr Hegemeister Stein zu Dietershahn, Post Marbach, Kreis Fulda. Postscheckkonto Nr. 28 751 zu Frankfurt a. M. Andreas.

Sektion Roßdorf-Gundernhausen. Sonntag den 15. Februar, nachmittags 4 Uhr, Monatsversammlung bei Mitglied Kaffenberger, Gasthaus „Zur Sonne" in Roßdorf. Tagesordnung: 1. Vortrag über Frühjahrsbehandlung der Bienenvölker. 2. Bestellung von Bienenvölkern. Abgabe von Schwärmen und Festsetzung des Preises innerhalb der Sektion. 3. Bestellung von Imkergeräten und Kunstwaben. 4. Verschiedenes. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Emig.

Bezirk Rotenburg a. d. Fulda. Versammlung am Sonntag, dem 15. Februar, um 3 Uhr, in der Bahnhofswirtschaft (Gesemann). Tagesordnung: 1. Erhebung der Beiträge (3,50 Mk.). 2. Jahresbericht. 3. Rechnungsablage. 4. Vorstandswahl (Unterzeichneter muß wegen Versetzung nach Kassel den Vorsitz niederlegen). 5. Bestellung von Gerätschaften sowie Mittelwänden. 6. Bekanntgabe, wie in Zukunft die „Biene" innerhalb unseres Bezirks versandt werden soll. Nicht erhaltene Nummern von 1919 können nachgeliefert werden. Nummern angeben. 7. Unterzeichneter erwirbt wegen Wegzug den Vereinsstand käuflich; daher Neuanschaffung eines Vereinsstandes und Verleihung desselben an ein Mitglied. Bewerbungen können in der Versammlung gemacht werden. 8. Auszahlung des erhöhten Betrages für den abgelieferten Honig (6 Mk. für das Pfund). 9. Aufnahme neuer Mitglieder. 10 Verschiedenes. — Jeder Imkerkollege wird herzlich gebeten, die Imker seines Ortes, die noch nicht dem Vereine angehören, mitzubringen und sie zum Eintritt in den Verein zu bewegen. Um vollzähliges Erscheinen bittet Carl Siemon.

Schlitzerländer Bienenzüchter-Verein. Hauptversammlung: Sonntag den 22. Februar, nachmittags 3 Uhr, bei Reinhardt in Schlitz. Tagesordnung: Abhör der Rechnung. Aufstellen eines Arbeitsplanes. Vorzeigen und Besprechung des Braunschen Blätterstocks. Bestellen von Bienengeräten, Beuten, Kunstwaben und Gläsern. Vortrag: Auswinterung. Erhebung der Beiträge (4 Mk. und für je ein Volk 20 Pf.). Verschiedenes. Der Vorstand.

Bezirk Schmalkalden. Sonntag den 22. Februar, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Kaiserhof zu Schmalkalden. Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Jahresbericht und Rechnungsablage. 3. Verteilung der bestellten Bienenkalender (2.75 Mk.). 4. Verschiedenes. Küllmar.

Bienenzüchterverein Sterbfritz und Umgebung. Sonntag den 22. Februar 1920, nachmittags 3 Uhr, findet in der Gastwirtschaft von Georg Böhm in Sterbfritz Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Rechnungsablage. 4. Erhebung der Beiträge für 1920. 5. Entgegennahme der Anmeldungen zum Imkerkursus in Hirzenhain. 6. Behandlung der Bienen im zeitigen Frühjahr. 7. Verschiedenes. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird vollständiges Erscheinen dringend erwartet. Rahmsdorf.

Bienenzüchterverein Ulrichstein. Sonntag, 8. Februar 1920, nachm. 3 Uhr, Versammlung bei Pfannstiel, „Darmstädter Hof". Tagesordnung: Beiträge für 1920. Bestellungen usw. Vollzählig erscheinen! Imkergruß! Sauer.

Bezirksverein Waldkappel und Umgegend. Sonntag den 15. Februar Hauptversammlung in Waldkappel, Bahnhof, 4 Uhr. Tagesordnung: 1. Vortrag des

Herrn Dietzel. 2. Rechnungsablage. 3. Vorstandswahl. 4. Der Zuckerbezug für 1920. 5. Freie Aussprache über Verschiedenes. 6. Wer bekommt „Die Biene" jetzt noch nicht?

Der Vorstand.

Bienenzüchterverein Wolfhagen. Sonntag, 22. Februar, Versammlung in Wolfhagen, Hessischer Hof, 3 Uhr. Tagesordnung: 1. Neuwahl eines Vereinsvorstehers. 2. Bezahlung des abgelieferten Honigs durch Herrn Kepper. 3. Vortrag über: Auswinterung. 4. Erhebung der Beiträge.

Eysel, Medow.

Bezirk Ziegenhain. Versammlung Sonntag den 15. Februar, nachm. 1/23 Uhr, bei Herrn Carl Stübing hier. Tagesordnung: 1. Bericht über den Stand des Vereins. 2. Erhebung der Jahresbeiträge. Es wird gebeten, die Beiträge bis zum 1. April d. J. an den Vereinskassierer Herrn Oberpostassistent Witzel einzusenden. Mitglieder, welche am Erscheinen verhindert sind, können die Beiträge den erscheinenden Mitgliedern mitgeben. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet

Knauff.

Die Herren Einsender von Aufsätzen, Versammlungs- und anderen Anzeigen bitten wir dringend, dafür sorgen zu wollen, daß Einsendungen, die für die Schriftleitung der „Biene" bestimmt sind, spätestens am 16. eines Monats bei Herrn Lehrer Hensel in Hirzenhain in Oberhessen, und Einsendungen (Anzeigen), die für den Verlag bestimmt sind, spätestens am 20. eines Monats bei der Brühl'schen Druckerei in Gießen eingegangen sind. Spätere Eingänge können nicht berücksichtigt werden, da, um den bestehenden Verkehrsschwierigkeiten gerecht zu werden und die „Biene" rechtzeitig den verehrl. Lesern zuzustellen, mit dem Druck am 21. jeden Monats begonnen werden muß.

Verkaufe 3 Albertikasten,

gut erhalten, mit Rähmchen, alles komplett, garantiert rein. Auch Einzelabgabe, das Stück zu 55 Mark.

C. Dowe, 85
Kirchhain, Bezirk Cassel.

Wegen Anschaffung einheitlicher Beuten gebe mehrere 29

Ein- und Zwei-Beuter

(gebraucht, Halbrähmchen, sehr billig ab; eventuell tausche ein gutes Volk.

Beyer, Rechtebach, Post Waldkappel.

Breitwaben

(Alberti), gut ausgebaut und gesund, zu kaufen gesucht 41

Heinrich Müller,
Eberstadt b. Darmstadt, Mühltalstr. 80.

Bienenwohnungen

und bienenwirtschaftliche Artikel. Verzeichnis portofrei.

H. J. von Düllen, Heidmühle in Oldenburg. 48

Die neue Zeitschrift für Imker ist erschienen. Wertvoll u. nützl. für **deutsche** Bienenzüchter.

Sie erh. für Mk. 6,60 jährlich: **Die deutsche Biene** u. kostenlos das Lehrbuch: „**Der prakt. Imker**“ (i. Liefg.) zugesandt Probenumm. v. Verl. **R. Vogel, Erfurt 24.** Postschließfach 278. Bestellung erbet. d. Zahlkarte auf Postscheckkonto Leipzig 82 731. 34

Neu! Anfg. Januar erschien im gleichen Verlag ein

Prakt. Wand- und Notizkalender

f. d. Bienenstand. 24 Halbmonatstafeln. **Preis 3 Mk.** Bestellung durch das obige **Postscheckkonto.**

Wabenpressen

50 Mk. liefert **Hallein, Bodenrod (Odenwald).** 36

Linden-Bienenrähmchen-Stäbe

6/25 mm, 4seit. gehob., 100 lfd. m 11,75 *M*, 1000 lfd. m 108 *M*, 60-m-Paket 9,75 *M*, genutet 100 m 3,50 *M* mehr,
— plus 75 % Teuerungszuschlag. —

Preßspundfabrik Lange, Radeberg, Sa.
Fernruf 916. 41

Empfehle mich zum 14

Anfertigen von Kunstwaben

Bei Wachs wolle man die Trester mitschicken und möglichst Verpackung für die zurückzuschickenden Kunstwaben.

Heinrich Jung,
Schwebda b. Eschwege.
Bei Anfragen wird Rückporto erbeten.

Zahlreiche Nachbestellungen bezeugen die Güte meines

D.R.P. Atlas-Schuhkitt D.R.P.

Repariert jeden Schuh ohne Naht und Nagel, macht wasserdicht und haltbar. Bisher nur für Militär geliefert, jetzt freigegeben. Probedose 2,50 *M* franko; 2 Dosen 4,50 *M*, 3 Dosen 6 *M* franko.

Günstiger Artikel für Wiederverkäufer.

Bernh. Brinker, Bawinkel, Bezirk Osnabrück.
Postscheckkonto Hannover Nr 16 347. 39

Moderne Bienenwohnungen!

Als Spezialitäten fertigen wir an:

Hexenstöcke, das Neueste, was unter diesem Namen existiert; **Brauns Blätterstöcke 6. D. R. G. M.; Kasten Be-Be,** der Kasten hat bemerkenswerte Neuerungen für alle Betriebsweisen, Leitfaden dazu Mk 2.20; **Müllers Idealbeuten, Einbeuten und Zwillinge,** Broschüre Mk. 1.50.

Wir sind in der Lage, infolge Neuaufstellung von Spezialmaschinen die Kästen in saubersten und solidester Ausführung zu liefern. Einige Anerkennungen von vielen:

1. Bin mit der Einrichtung sowie der Ausführung des Be-Be-Kastens seitens der Firma Müller & Co. sehr zufrieden. Die Bienenwohnung ist sauber und stark gearbeitet. H. St., Warstade (Unterelbe), den 1. 12. 19.
2. Der Hexenstock ist wohlbehalten hier angekommen, und kann ich Ihnen wegen der sauberen Arbeit und dem verwendeten Material nur mein Kompliment machen. G Kr., Westrup (Westfalen), 15. 11. 19.

Neue Preislisten erscheinen im Januar. Auf Verlangen stehen diese frei zu Diensten. 15

Müller & Co., vorm. Goeritz & Co., Anspach im Taunus.

BUCKOWER LAGERBEUTE



Aufklärungsschriftchen umsonst und postfrei.

Kunstwaben in allen Ausführungen.

Bienenwohnungen: Zwei- und Dreietager Meisterstöcke, Normalmaß-Drei- und Vieretager, Freudensteinkästen, Thüringer Einbeuten in Normal- und Gerstungmaß, Lüneburger und Märkische Stülpkörbe.

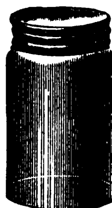
Sämtliche Geräte zur Bienenzucht.

Lehrbuch „Der Zwei- und Dreietager Meisterstock“ Mk. 2.— franko.

Preisliste bitte abfordern. 8

Firma Otto Schulz, Buckow, Kreis Lebus.

Honiggläser, beste maschinengeblasene Ausführung mit Schraubdeckel und Einlagen



1/4	1/2	1	2	3 Pfund	
M. 63,—	70,—	80,—	120,—	170,—	pro hundert Stück

Honiggläser z. Zubinden, schöne, schwere, weiße Ware

1	2 Pfund	
M. 68,—	105,—	pro 100 Stück

Thüringer Luftballons

1 Liter	2 Liter	
M. 1,75	2,15	pro Stück

Einkochgläser u.-Apparate, Einmachhäfen z. Zubinden, Geleegläser usw.

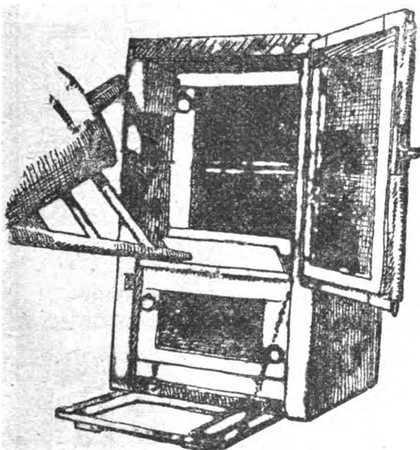
sofort lieferbar.

Kisten nehme zum berechneten Preise zurück, wenn solche franko mit allem Packstroh zurückgesandt werden. 208

Jos. Held, Wickede-Ruhr. Tel. Nr. 1.

HONIGQUELL

D. R.-P. und D. R.-G.-M. angemeldet.



DER NEUE DREIETAGER

Sichere Honigernten, Schwarmverhinderung, einfachste Königinzucht, zuverl. Wanderstock. Im Herbst bequemste Fütterung m. d. Gießkanne

Hersteller:

Harttung & Söhne, Frankfurt a. Oder

Preis (freibleibend) **Mark 120.—**

Das Buch „Honigquell" enthält eine ausführliche Darstellung der Betriebsweise auch für ungünstige Trachtgegend und ist vom Verfasser

Paul Krause, Frankfurt a. Oder
Oberweg Nr. 11 e.

zu beziehen. **Preis Mark 1.50** per Stück.

Urteil der Märk. Bienenzeitung in Nr. 7: Das wertvollste der drei Bücher ist aber Krauses Schrift. Gerade für die Provinz Brandenburg und ähnliche Trachtgebiete bedeutet sie eine imkerische Tat. Es ist die geradlinige Fortführung der Preußschen Bienenzucht. . . Das Buch enthält auf den 31 Seiten eine solche Fülle imkerischer Anregungen und Erfahrungen, daß es jeder einfach gebliebene Imker, vor allem aber jeder Besitzer von Drei- oder Vier-Etagern lesen sollte.

Th. Gödden, Millingen Kreis Mörs 15

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe, Absperrgitter, Schutzmittel, Wabenzangen Kunstwaben u. Gußformen, Honigschleuder, -Gläser, -Büchsen, Wachspressen usw. sind sofort lieferbar. — **Preisblätter** zu den Hauptlisten Nr. 26—31 umsonst u. franko.

Großes illustr. Hauptpreisbuch Nr. 31 gegen Voreinsendung von Mk. 1.00 franko.

212 Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, A., Red. d. Rhein. Bienenztg.: **„Der praktische Bienenzüchter"**, geb. **M. 9.00**
Breiden, Die Biene und die Bienenzucht im Altertum . . . . **M. 1.—**

Bestellen Sie sich rechtzeitig vom Verlag Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig den neuen



Preis Mk. 2.50 bei Voreinsendung. 207
10 Exempl. Mk. 21 bei Voreinsendung.

Geflügel-, Schweine-, Ziegen-
Ställe, tragbar, 26
Futtermaschinen,
Brutöfen usw. Preisliste frei.
Geflügelhof i. Mergentheim 379.

Garantiert reiner 2
Rauchtabak
aus überseeischen Rippen. Preis bei Abnahme von mindestens 10 Pfund 13 Mk.
Georg Fink, Pfungstadt.

Rähmchenholz
offeriere bis auf weiteres:

	pr. 100 m	pr. 1000 m
6×25	Mk. 17.50	Mk. 170.—
8×25	„ 20.—	„ 190.—

astr., gerade bleib., anerkannt gute, prim. Qual, liefere sofort in Lagerläng. gegen Nachnahme ab Fabrik.
Brettchen und Leisten
in allen Dimensionen billigst.
H. Oloffs, 46
Holzbearbeitungsfabrik,
Warnemünde i. M.
Postscheckkonto Hamburg Nr. 5795

Zur Einwinterung empfehle:
Futtergeschirre
in verschied. Ausführungen für Hinter- u. Oberlader, sowie f. Breitwabenkasten.
Strohkissen 18
Bienenwohnungen
und sämtliche Kleingeräte
Preisliste gegen 10-Pf.-Marke.
Badische Bienenzucht-Zentrale
G. M. Jochim Nachf.
Weinheim a. d. Bergstraße.

Der neue Weg

zur Erzielung reicher **Wachs- und** Honigernten. In 4 Woche 12 bis 16 Ganzwaben mit 75000 Bienen.
Von Caesar Rhan, **Steglitz.**
Preis M. 2.- Postscheck **Bln. 59081**
„Mit Begeisterung las ich Ihre Schrift und ehe mit fliegenden Fahnen zu Ihrem System über."
Garteninspektor Maaß-Lübeck.
„Wir raten, sie zu Vorträgen in Vereinen zu wählen."
(Mährische Bienenzeitung.)

Rhan-Beute
Silb. und bronz. Med.
Hinterstübchen für Ersatzvolk mit **Lüftung**, dah. im Winter geschlossen.
Vieretager und Gerstung
mit Lüftung versehen.
Futterrahmen m. 4 5 Futtertrögen übereinander M. 6 — bis M. 12. -
Dathe-Gabel-Pfeife, bläst beide Seiten ab, beste Preise, M. 10 50
Königinnen- und Königinzellen-Zusatzspund, unentbehrlich, M 4. —
Königinzuchtkasten, Mottenfalle, Arbeitsrahmen.
Alles patentamtl. gesch.

Suche Bienenhonig zu kaufen
und erbitte Angebote mit Preisforderung. 20
H. Gühler, Honiggroßhandlung,
Berlin SO 33 (Treptow), Elsenstraße 3.

Wilhelm Henrich vorm. C. Nees
Zeil 62 **Frankfurt a. Main** Baugraben 14
Telephon Hansa 6433
empfiehlt alle zur Bienenzucht erforderlich. Geräte
Ferner empfehle
Bienenwohnungen
Kunstwaben, **Absperrgitter, Wachsschmelzer,**
Wabenpressen **(Rietsche), Schleudermaschinen.** 17
Besichtigen Sie bitte meine ständige Ausstellung und Lager **Zeil 62,** Trambahnhaltestelle Constablerwache.

Kolbs Dampf-Wachsauslaßapparat
ist der denkbar einfachste und billigste! Preis 45 Mk. freibl.

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker, u. vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den Betrieb fehlte. — Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

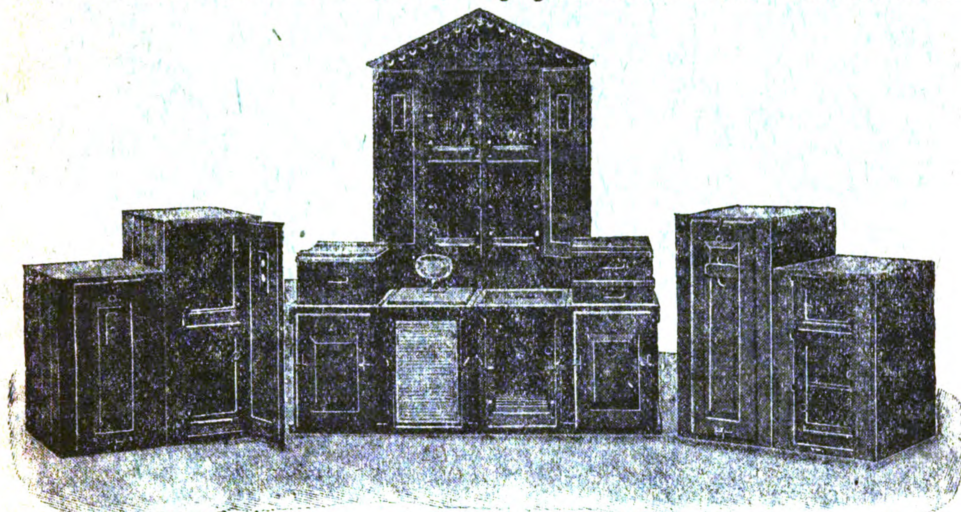
Herrn Kolb! Durch meinen Sohn erhielt ich Ihren Wachs-Auslaßtopf zugeschickt. Ich finde denselben ungemein praktisch. Das Wachsauslassen ist mir jetzt ein Vergnügen und wird nebenbei eine vollständige Wachsausbeute erzielt.
Bronnbach a. Tauber. G. E.

21 **J. F. Kolb, Karlsruhe,** Lachnerstraße 19

Restlose Wachsgewinnung
durch Günthers
„Heißwasserwachspresse"
D. R. G. M. Nur zu beziehen durch
A. Günther, Wehrsdorf, Sachsen.
Bei Anfragen Rückporto. 16

40 Drei-Etager-Bienenwohnungen
rh inhessisches Maß, mit ausgebauten Ganz- und Halbrähmchen abzugeben.
Joh. Gg. Grub III.,
Mitglied des Bienenzüchtervereins,
Mommenheim (Rheinhessen). 30

Druck und Versand: Brühl'sche Univ.-Buch- und Steindruckerei. R. Lange, Gießen.
Schriftleitung: H. Hensel in Hirzenhain.



Die Biene

Zeitschrift des Verbands der hessischen Imker.

Nr. 3 Gießen, März 1920 58. Jahrgang

Die Biene

Zeitschrift des Verbands der hessischen Imker

Die Biene erscheint am 1. jeden Monats bis 1½ Bogen stark und ist durch die Schriftleitung für die im Verbandsgebiete wohnenden Abonnenten zu jährlich Mk. 3.—, für die außerhalb des Verbandsgebietes wohnenden zu jährlich Mk. 2.—, durch die Post zu jährlich Mk. 3.— zu beziehen. Vereine außerhalb des Verbandsgebietes erhalten besondere Vergünstigungen. — Korrespondenzen, Reklamationen und Geldsendungen sind an die Schriftleitung zu richten. — Anzeigenpreis pro gespaltene Zeile 30 Pf., auf der ersten Umschlagseite 40 Pf., auf der letzten Umschlagseite 35 Pf. und 20% Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 3 **März 1920** **58. Jahrgang**

Am 28. Januar hat der Bezirksverein Mainz durch das Hinscheiden seines ersten Vorsitzenden

Herr Gustav Both

einen schmerzlichen Verlust erlitten. Der Verstorbene war langjähriger Vorsitzender des Bezirksvereins und hat als solcher die Interessen desselben nach besten Kräften gefördert. Allen denjenigen, die mit dem Verstorbenen näher bekannt waren, wird er ein Vorbild gewissenhafter Pflichterfüllung sein und bleiben. Stets werden wir mit Liebe und Hochachtung des verdienten Bienenzüchters und Freundes gedenken.

Albig, 13. Februar 1920. Gräser, Pr.

Monatsschau für März.

Kalendermäßig hält der Frühling mit diesem Monat seinen Einzug ins Land. Der Lenz ist wohl die schönste unter allen Jahreszeiten. Auch von uns Imkern wird der Lenz sehnsüchtig erwartet. Erwacht doch mit ihm wieder das Leben auf dem Bienenstande und das langentbehrte Gesumme der Immen bei milder Luft erfreut wieder des Bienenvaters Ohr. Wie freut sich der Imker, wenn alle seine Völker zu neuem Leben erwachen und er gleichsam mit dem Dichter sprechen kann: Er zählt die Häupter seiner Lieben und sieh, ihm fehlt kein teures Haupt. Neben der Freude bringt der Lenz auch gar mannigfache Arbeiten und Sorgen. Wie bringe ich meine Völker glücklich durch den Frühling? Was muß ich tun, damit meine Völker bei Beginn der Trachtzeit recht volkreich sind? Diese Fragen bewegen nun sein Herz. Die Zeit vom ersten Ausfluge bis zum Beginnen der Tracht, die man treffend Durchlenzung genannt hat, ist ebenso wichtig als die Durchwinterung. Viele Imker sehen den 1. Ausflug der Bienen als das Ende der Auswinterung an und glauben, sie seien über den Berg, wenn sie sich überzeugt haben, daß alles lebt und fliegt, daß seine Pflegebefohlenen mit freudigem Gesumme die Frühlingsluft durchkreisen und daß keins verloren ist. Vielfach lehrt aber die jährliche Erfahrung, daß mancher Bienenzüchter, der da meint, alle Gefahr sei überwunden, sich zur Haupttracht oder zur Schwarmzeit sehr enttäuscht sah. Da waren die Völker, die am 1. Flugtage froh und lustig flogen, oft tot oder kraftlose Schwächlinge. Ja die Zeit vom 1. Reinigungsausfluge bis zum Beginn der Volltracht ist für unsere Bienen gefährlicher, entvölkert unsere Bienenstände oft mehr als der strengste Winter. Mit Recht heißt es darum in einem Lehrbuche (ich glaube in Dathe): Wer seine

Völker gut durchwintert, hat einen meisterhaften Grund für das Gedeihen gelegt, wer sie aber bis zur Volltracht zur größten Stärke erhebt, hat dem Meisterstück die Krone aufgesetzt. Wer im Herbste gar zu geizig an gutem Winterfutter oder nicht streng genug in der Auswahl seiner Königin war, wird wohl kaum auf eine glückliche Durchlenzung rechnen können. Nun kann ja wohl der Imker von sich aus allein keine gute Durchlenzung schaffen, wenn der Lenz bienenmörderisch ist, aber das Schlimmste verhüten, vorbeugend und rettend eingreifen, das kann er, wenn er ein richtiger Bienenzüchter und nicht nur Bienenhalter ist und wenn er die Bedürfnisse der Bienen kennt. Nach dem Reinigungsausfluge, dem Wendepunkt im Bienenleben, muß sich jeder Imker volle Klarheit verschaffen über den Zustand jedes einzelnen Volkes, da müssen wir die Völker in den Zustand bringen, der zu ihrer ferneren Entwickelung am zuträglichsten ist. Was hat der Imker nun zu befolgen, um die Bienen gut durch die kritische Zeit hindurchzubringen? Um Mißstände erkennen zu können, ist eine genaue Revision nötig, und die nehme ich Mitte bis Ende März, aber nur bei warmem Wetter, vor. Haben wir bis jetzt noch keinen Eingriff ins Innere des Stockes gewagt und nur vom Beobachten des Außenlebens Schlüsse auf das Innenleben gezogen, so darf jetzt eine Musterung der Völker nicht unterlassen werden. Der Anfänger begeht bei der Frühjahrsmusterung oft den Fehler, daß er zu peinlich genau nachsieht. Er möchte in jede Kastenecke und in jede Wabe gucken, und wenn er die Königin nicht sieht, ist er unglücklich. Andere wieder sind sehr nachlässig und unterlassen die Untersuchung ganz. Das ist verkehrt. Es ist eine unbedingte Notwendigkeit, die Völker im Frühjahr zu untersuchen. Die Frühjahrsrevisionen sollen möglichst kurz und mit Vorsicht geschehen. Die Untersuchung muß rasch vor sich gehen, Abkühlung schadet der Brut, fremde Bienen erschweren die Arbeit und bilden den Anfang zu Räubereien. Der Imker muß auch ein scharfes Auge haben, denn vieles muß geschaut werden: Vorrat, Eier, Brut, Bau. Zunächst kommen die Völker an die Reihe, die uns bei oder nach dem Reinigungsausfluge verdächtig vorkamen, die wir uns gemerkt hatten. Bei der Revision wollen wir also sehen, ob das Volk weiselrichtig ist, ob es genügend Vorrat hat und ob es stark genug ist. — Wir sehen also 1. ob das Volk weiselrichtig ist, d. h. ob es noch eine gesunde, befruchtete Königin hat. Da brauchen wir nun nicht die Königin aufzusuchen, denn diese ist im Frühjahr mit besonderer Vorsicht zu behandeln. Wir müßten da oft das ganze Volk auseinandernehmen, denn die Königin bewegt sich im Frühjahr flink und scheu auf den Waben und eilt schnell von einer Wabe zur anderen, so daß sie schwer zu finden ist. Wie leicht könnte sie auch herabfallen, und fast unersetzlich wäre gerade jetzt ihr Verlust. Aber auch viele junge, eben geschlüpfte Bienen kostet die Frühjahrsrevision bei ungeschickter Handhabung das Leben. Noch unvollkommen im Gebrauch ihrer Glieder, klein und schwach fallen sie bei Ruck und Stoß von den Waben und erstarren, weil unfähig zum Flug. Das lange Suchen hat auch noch andere Gefahren im Gefolge: Erkältung der Brut, Erkältung der Königin, die leicht drohnenbrütig wird, und die Gefahr, daß Räuberei ausbricht. Ich suche also nicht nach der Königin, sondern schaue die Brut an. Hier gilt das Wort: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Die erste Tafel, die uns Brut zeigt, befriedigt die Neugier. An der Brut können wir ja auch mehr sehen, als an der Königin. Steht die bedeckelte Brut geschlossen da, so ist die Königin gut. Finden wir aber Brut mit erhöhten Zellen, also Drohnenbrut, so ist die Königin droh-

nenbrütig. Einzelne erhöhte Zellen zwischen Arbeiterbrut kommen ja im Frühjahr hier und da auch mal vor. Ein solcher Stock muß im Auge behalten werden und später, vielleicht nach 14 Tagen, wieder untersucht werden. Zeigt sich wieder mehr Drohnenbrut, dann ist die Mutter alt und gebrechlich. Finden wir bei der ersten Revision erst Eier und ist Zelle an Zelle bestiftet und sind keine großen Lücken gelassen, stehen die Eier am Grunde der Zelle, liegt nur ein Ei in jeder Zelle, dann ist das Volk weiselrichtig, die Königin ist gesund. Liegen aber zwei Eier in der Zelle, dann ist das Volk vielleicht zu schwach für die rüstige Eierlegmaschine, oder die Königin ist krank und wird dann wahrscheinlich später drohnenbrütig. Solche Völker sind auch besonders zu beachten. Finden wir schon häufchenweis gelegte Eier in Drohnen- und Arbeiterzellen, so ist das Volk drohnenbrütig. Die Eier rühren von Arbeitsbienen her. So kann ich also vieles von der Brut ablesen und brauche deshalb auch das Volk nicht weiter auseinanderzunehmen, bis ich auf Brut komme. Können wir aber weder Brut noch Eier finden, so ist das Volk wahrscheinlich weisellos, — aber nur wahrscheinlich. Es gibt Spätbrüter, die erst Mitte März mit der Eierlage beginnen. Wir müssen uns solche Völker notieren und später, nach etwa 14 Tagen, wieder untersuchen. — Weiter achten wir bei der Revision auf die Vorräte. Diese schmelzen bei zunehmender Brut viel rascher zusammen als während der Winterzehrung. Eine gute Durchlenzung läßt sich nur dann erzielen, wenn man es den Bienen nie an Futter mangeln läßt. Sie dürfen nicht nur soviel haben, daß sie ihr Leben erhalten können, sondern sie müssen im Ueberfluß schwimmen, sie müssen sich ihres Reichtums gleichsam bewußt sein. Ein Volk, das am Hungertuche nagen muß, zeigt nicht den frischen, fröhlichen Bruttrieb, der im Frühjahr nötig ist. Der Brutansatz geht sehr langsam von statten. — Für März und April sind wenigstens 10 Pfund Vorrat nötig. Vorräte abschätzen: ein gefülltes Normalhalbrähmchen enthält 1½ Pfund, ein handflächengroßes Stück Wabe enthält knapp 1 Pfund. — Ferner richten wir unser Augenmerk auf die Volksstärke. Da finden wir starke, mittelstarke und schwache Völker. Ueber alles, was man sah, macht man sich kurze Notizen auf ein an der Tür befestigtes Blatt Papier. Danach kann man seine späteren Arbeiten einrichten und Pläne schmieden. Nach der Untersuchung müssen nun die gefundenen Fehler abgestellt werden. Abhilfe und Beseitigung der Notstände ist nicht immer leicht. Sind weisellose Völker noch stark, dann lohnt sich das Zusetzen einer Reserve-Königin, d. h. wenn man eine hat. Im Frühling werden sie leicht angenommen. Bei sehr geschwächten Völkern ist die Beigabe zwecklos. Die werden am besten mit dem nächsten Nachbar vereinigt. Ich nehme alle Waben aus dem Weisellosen, lasse den Bienen Zeit, sich vollzusaugen, und kehre dann die Bienen von den Waben ab in die leergemachte Beute, — natürlich nur während der warmen Mittagsstunden, niemals bei kaltem Wetter—. Diese Schar, ohne Brut und Bau, wird sehr verlegen und unruhig, verläßt bald die Beute und bettelt sich bei einem der Nachbarvölker ein. Ich lege daher ein Brettchen, das zwei Fluglöcher miteinander verbindet. Man kann auch den Weisellosen in den Honigraum des Nachbarn einhängen, falls man vorher eine Verbindung nach unten hergerichtet hat. Drohnenbrütige Völker kehrt man am besten vor dem Stocke ab, schließt das Flugloch und läßt sie sich bei anderen Völkern einbetteln. — Stöcken, bei denen man keine Eier und keine Brut gefunden hat, wo man also im unklaren

Völker gut durchwintert, hat einen meisterhaften Grund für das Gedeihen gelegt, wer sie aber bis zur Volltracht zur größten Stärke erhebt, hat dem Meisterstück die Krone aufgesetzt. Wer im Herbste gar zu geizig an gutem Winterfutter oder nicht streng genug in der Auswahl seiner Königin war, wird wohl kaum auf eine glückliche Durchlenzung rechnen können. Nun kann ja wohl der Imker von sich aus allein keine gute Durchlenzung schaffen, wenn der Lenz bienenmörderisch ist, aber das Schlimmste verhüten, vorbeugend und rettend eingreifen, das kann er, wenn er ein richtiger Bienenzüchter und nicht nur Bienenhalter ist und wenn er die Bedürfnisse der Bienen kennt. Nach dem Reinigungsausfluge, dem Wendepunkt im Bienenleben, muß sich jeder Imker volle Klarheit verschaffen über den Zustand jedes einzelnen Volkes, da müssen wir die Völker in den Zustand bringen, der zu ihrer ferneren Entwickelung am zuträglichsten ist. Was hat der Imker nun zu befolgen, um die Bienen gut durch die kritische Zeit hindurchzubringen? Um Mißstände erkennen zu können, ist eine genaue Revision nötig, und die nehme ich Mitte bis Ende März, aber nur bei warmem Wetter, vor. Haben wir bis jetzt noch keinen Eingriff ins Innere des Stockes gewagt und nur vom Beobachten des Außenlebens Schlüsse auf das Innenleben gezogen, so darf jetzt eine Musterung der Völker nicht unterlassen werden. Der Anfänger begeht bei der Frühjahrsmusterung oft den Fehler, daß er zu peinlich genau nachsieht. Er möchte in jede Kastenecke und in jede Wabe gucken, und wenn er die Königin nicht sieht, ist er unglücklich. Andere wieder sind sehr nachlässig und unterlassen die Untersuchung ganz. Das ist verkehrt. Es ist eine unbedingte Notwendigkeit, die Völker im Frühjahr zu untersuchen. Die Frühjahrsrevisionen sollen möglichst kurz und mit Vorsicht geschehen. Die Untersuchung muß rasch vor sich gehen, Abkühlung schadet der Brut, fremde Bienen erschweren die Arbeit und bilden den Anfang zu Räubereien. Der Imker muß auch ein scharfes Auge haben, denn vieles muß geschaut werden: Vorrat, Eier, Brut, Bau. Zunächst kommen die Völker an die Reihe, die uns bei oder nach dem Reinigungsausfluge verdächtig vorkamen, die wir uns gemerkt hatten. Bei der Revision wollen wir also sehen, ob das Volk weiselrichtig ist, ob es genügend Vorrat hat und ob es stark genug ist. — Wir sehen also 1. ob das Volk weiselrichtig ist, d. h. ob es noch eine gesunde, befruchtete Königin hat. Da brauchen wir nun nicht die Königin aufzusuchen, denn diese ist im Frühjahr mit besonderer Vorsicht zu behandeln. Wir müßten da oft das ganze Volk auseinandernehmen, denn die Königin bewegt sich im Frühjahr flink und scheu auf den Waben und eilt schnell von einer Wabe zur anderen, so daß sie schwer zu finden ist. Wie leicht könnte sie auch herabfallen, und fast unersetzlich wäre gerade jetzt ihr Verlust. Aber auch viele junge, eben geschlüpfte Bienen kostet die Frühjahrsrevision bei ungeschickter Handhabung das Leben. Noch unvollkommen im Gebrauch ihrer Glieder, klein und schwach fallen sie bei Ruck und Stoß von den Waben und erstarren, weil unfähig zum Flug. Das lange Suchen hat auch noch andere Gefahren im Gefolge: Erkältung der Brut, Erkältung der Königin, die leicht drohnenbrütig wird, und die Gefahr, daß Räuberei ausbricht. Ich suche also nicht nach der Königin, sondern schaue die Brut an. Hier gilt das Wort: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Die erste Tafel, die uns Brut zeigt, befriedigt die Neugier. An der Brut können wir ja auch mehr sehen, als an der Königin. Steht die bedeckelte Brut geschlossen da, so ist die Königin gut. Finden wir aber Brut mit erhöhten Zellen, also Drohnenbrut, so ist die Königin droh-

nenbrütig. Einzelne erhöhte Zellen zwischen Arbeiterbrut kommen ja im Frühjahr hier und da auch mal vor. Ein solcher Stock muß im Auge behalten werden und später, vielleicht nach 14 Tagen, wieder untersucht werden. Zeigt sich wieder mehr Drohnenbrut, dann ist die Mutter alt und gebrechlich. Finden wir bei der ersten Revision erst Eier und ist Zelle an Zelle bestiftet und sind keine großen Lücken gelassen, stehen die Eier am Grunde der Zelle, liegt nur ein Ei in jeder Zelle, dann ist das Volk weiselrichtig, die Königin ist gesund. Liegen aber zwei Eier in der Zelle, dann ist das Volk vielleicht zu schwach für die rüstige Eierlegmaschine, oder die Königin ist krank und wird dann wahrscheinlich später drohnenbrütig. Solche Völker sind auch besonders zu beachten. Finden wir schon häufchenweis gelegte Eier in Drohnen- und Arbeiterzellen, so ist das Volk drohnenbrütig. Die Eier rühren von Arbeitsbienen her. So kann ich also vieles von der Brut ablesen und brauche deshalb auch das Volk nicht weiter auseinanderzunehmen, bis ich auf Brut komme. Können wir aber weder Brut noch Eier finden, so ist das Volk wahrscheinlich weisellos, — aber nur wahrscheinlich. Es gibt Spätbrüter, die erst Mitte März mit der Eierlage beginnen. Wir müssen uns solche Völker notieren und später, nach etwa 14 Tagen, wieder untersuchen. — Weiter achten wir bei der Revision auf die Vorräte. Diese schmelzen bei zunehmender Brut viel rascher zusammen als während der Winterzehrung. Eine gute Durchlenzung läßt sich nur dann erzielen, wenn man es den Bienen nie an Futter mangeln läßt. Sie dürfen nicht nur soviel haben, daß sie ihr Leben erhalten können, sondern sie müssen im Ueberfluß schwimmen, sie müssen sich ihres Reichtums gleichsam bewußt sein. Ein Volk, das am Hungertuche nagen muß, zeigt nicht den frischen, fröhlichen Bruttrieb, der im Frühjahr nötig ist. Der Brutansatz geht sehr langsam von statten. — Für März und April sind wenigstens 10 Pfund Vorrat nötig. Vorräte abschätzen: ein gefülltes Normalhalbrähmchen enthält $1^1/_2$ Pfund, ein handflächengroßes Stück Wabe enthält knapp 1 Pfund. — Ferner richten wir unser Augenmerk auf die Volksstärke. Da finden wir starke, mittelstarke und schwache Völker. Ueber alles, was man sah, macht man sich kurze Notizen auf ein an der Tür befestigtes Blatt Papier. Danach kann man seine späteren Arbeiten einrichten und Pläne schmieden. Nach der Untersuchung müssen nun die gefundenen Fehler abgestellt werden. Abhilfe und Beseitigung der Notstände ist nicht immer leicht. Sind weisellose Völker noch stark, dann lohnt sich das Zusetzen einer Reserve-Königin, d. h. wenn man eine hat. Im Frühling werden sie leicht angenommen. Bei sehr geschwächten Völkern ist die Beigabe zwecklos. Die werden am besten mit dem nächsten Nachbar vereinigt. Ich nehme alle Waben aus dem Weisellosen, lasse den Bienen Zeit, sich vollzusaugen, und kehre dann die Bienen von den Waben ab in die leergemachte Beute, — natürlich nur während der warmen Mittagsstunden, niemals bei kaltem Wetter—. Diese Schar, ohne Brut und Bau, wird sehr verlegen und unruhig, verläßt bald die Beute und bettelt sich bei einem der Nachbarvölker ein. Ich lege daher ein Brettchen, das zwei Fluglöcher miteinander verbindet. Man kann auch den Weisellosen in den Honigraum des Nachbarn einhängen, falls man vorher eine Verbindung nach unten hergerichtet hat. Drohnenbrütige Völker kehrt man am besten vor dem Stocke ab, schließt das Flugloch und läßt sie sich bei anderen Völkern einbetteln. — Stöcken, bei denen man keine Eier und keine Brut gefunden hat, wo man also im unklaren

ist, gibt man ein Futter oder entdeckelt eine Wabe im Stock. Das reizt zum Brutansatz. Ist nach einiger Zeit keine Brut da, so ist das Volk weisellos. Im allgemeinen gilt: Höselnde Völker, Völker mit hinausgeworfenen Rankmaden unter dem Flugloch, Völker mit Nymphenleichen haben eine Königin. Finden wir futterarme Völker, dann muß Futter gereicht werden. Die beste Fütterung, die zu allen Zeiten möglich ist und schnell und rasch vor sich geht, besteht im Einstellen von vorrätigen Honigwaben, die aber erwärmt gegeben werden. Aber die werden in den meisten Fällen fehlen. Doch findet man bei der Frühjahrsmusterung auch Völker, die zuviel haben, da kann man ja ausgleichen. Wenn man keinen Vorrat an gedeckelten Waben hat, muß man flüssiges Futter reichen, aber gleich reichlich, nicht löffelweise, gleich einige Liter hintereinander und dann wieder Ruhe. Mit wenigem ist nicht gedient, in wenigen Tagen ist es wieder verbraucht und der Hungertod wäre nur um kurze Zeit hinausgeschoben. Nur vollauf genügender Vorrat bringt Gewinn. Kargen ist verlorene Mühe, verlorenes Geld. Jede Fütterung um diese Zeit ist mit einer Aufregung verbunden. Bei früher Fütterung in öfteren kleinen Portionen reizt man die Völker zu unnötigem Brutansatz und richtet, weil stets Rückschläge kommen, sehr oft allerlei Unheil an. Jetzt für März gilt noch: Nicht anspornen, eher zurückhalten. Erst von Mitte April an muß es mit Volldampf vorausgehen. — Am besten geht im Frühjahr die Fütterung von oben. Sind die Nächte noch kalt und gehen die Bienen nicht an flüssiges Futter, so muß man Honigteig — flüssig gemachter Honig wird mit Staubzucker vermischt — oben auf die Waben legen oder Zuckerwasser in Waben gießen und diese den Völkern einhängen, dicht an den Bienensitz. Wer reichlich im Herbst gefüttert hat, hat im März dieses alles nicht nötig. — Findet der Imker im Frühjahre infolge gänzlichen Futtermangels erstarrte oder sogenannte scheintote Völker, so stelle er schnellstens Wiederbelebungsversuche an. Sind noch Lebenszeichen vorhanden, oder erwachen einzelne in die warme Hand genommene Bienen wieder, so erwärme man die Beute mit warmen Backsteinen und besprenge die Bienen mit warmem Zuckerwasser. Es wird bald wieder erwachen. Was sollen wir nun mit volksschwachen Stöcken machen? Wenn man starke Völker mit guter Königin eingewintert hat, wird man in der Regel auch stark auswintern. Doch kommen manche Völker geschwächt aus dem Winter. Die Entscheidung, ob stark oder schwach, hängt doch hauptsächlich von der Trachtzeit ab. Bei Spättracht ist kaum ein Volk zu schwach. Das hat sich bis zu Beginn der Tracht erholt. In Frühtrachtgegenden hat man frühzeitig — Mitte Mai — starke Völker nötig. Finde ich Schwächlinge bei der Revision, so lasse ich sie vorläufig stehen, enge sie nur ihrer Größe entsprechend ein, nehme also einige Waben, die nicht belagert sind, heraus und hülle sie warm ein. Sitzen die geschwächten Völkchen auf Halbrähmchen, so setzt man sie am besten in eine Etage, hüllt die kleine Gesellschaft tüchtig ein, versieht sie reichlich mit Nahrung und schützt sie vor Räuberei. Diese kleine Kolonie wird sich erholen, besonders wenn sie eine gute Königin haben, während sie sonst rückwärts gehen. Ich lasse die kleinen Völker stehen bis anfangs Mai, dann folgt die Sichtung bzw. Kassierung. Was sich bis dahin nicht erholt hat, wird vereinigt. Davon später. — Warmhalten des Stockes ist nicht nur für den Schwächling, sondern für alle Völker jetzt im März und April, auch noch anfangs Mai notwendig. Die Kissen lasse man im Stocke bis die „gestrengen Herrn" vorbei sind, also bis Mitte Mai. Es ist vielfach bei Anfängern noch

die irrige Ansicht verbreitet, das Auswintern bestehe in der Entfernung der Winterumhüllungen. Gerade das Gegenteil ist notwendig. So widerstandsfähig sich ein guter Bien gegen die Winterkälte erweisen kann, so empfindlich zeigt er sich gegen niedere Temperaturen im Frühjahr. Nur wenn die erzeugte Wärme gut im Stocke zusammengehalten wird, kann auch das Brutgeschäft erwünscht vorwärts gehen. Zur guten Durchlenzung gehören aber auch tadellose Waben im Stocke. Doch die Ordnung des Brutnestes ist August-Arbeit. Jetzt entfernt man bei der Revision die hinteren Waben, wenn sie nicht belagert oder schimmlig geworden sind. Man darf hierbei nicht des Guten zuviel tun und meinen, je enger, desto wärmer. Das gilt wohl bei Schwächlingen, starke Völker braucht man nicht zu sehr einzuengen. Hinter dem Wintersitze sollen sich noch einige gute Waben mit Honig und Pollen befinden, aus denen es zehren kann und die zur rechtzeitigen Erweiterung des Brutnestes dienen. — Gebraucht werden im Frühjahr große Mengen Pollen. Wo Mangel an Pollen im Stocke ist, da wollen die Völker in der Entwickelung nicht recht fortschreiten. Fehlt es einem Volke an dem zur Ernährung der Brut so wichtigen und unentbehrlichen Pollen und kann er nicht herbeigeschafft werden, dann wird die Brut auch schlecht ernährt und eine degenerierte Nachkommenschaft kann nicht ausbleiben. Im Frühling ist es schwer, den Bienen den fehlenden Blütenstaub zu reichen. Im Herbste darauf achten, daß die Pollenwaben im Stock bleiben! Fehlt die Pollentracht im Frühjahr, so kann als Ersatzmittel des Pollens Weizenmehl geboten werden. Man legt an sonniger, windstiller Stelle eine Drohnenwabe, deren Zellen man durch Einstreuen von Mehl gefüllt hat. Mehl ist wohl ein Surrogat, aber noch lange kein gleichwertiger Ersatz des mangelnden Pollens. Ich halte nicht viel von der Mehlfütterung. Man sorge für reichliche Anpflanzung von Pollenspendern (Salweide). Die Bienen brauchen aber auch neben Pollen und Honig zur Bereitung des Futterbreies für die vielköpfige hungrige Brut viel Wasser, das sie aber jetzt schwer beschaffen können. Hunderte von Wasserträgern werden von den rauhen Winden zu Boden geworfen, um nie wieder heimzukehren. Für die Erhaltung des Wintervolkes muß der Imker eifrigst bemüht sein. Schon die Alten haben den Wert der Winterbienen erkannt und behauptet, daß jede überwinterte Biene einen Kreuzer wert sei. Ein Körnlein Wahrheit liegt darin. Sie erziehen uns ja die Trachtklasse von Bienen, die Mitte April und anfangs Mai zum Fluge in die Vortracht von Stachelbeeren und Obstbäumen in Frage kommt und diese müssen wir uns zu erhalten suchen. Einem zu starken Ausfliegen nach Wasser kann der Imker im frühen Frühjahr etwas vorbeugen, wenn er, solange die Witterung ungünstig ist, gleich nach dem Reinigungsausflug und dann vielleicht in Zwischenräumen von etwa 14 Tagen jedem Volke etwa 1 Liter dünne Zuckerlösung reicht, die das zur Futtersaftbereitung nötige Wasser größtenteils enthält. Es empfiehlt sich auch, entweder im Stocke zu tränken oder in der Nähe des Standes eine Tränke einzurichten. Diese muß aber schon beim ersten Fluge in Tätigkeit sein. Durch etwas Honig lockt man die Bienen dorthin. Sie ist ein wesentliches Hilfsmittel zur Erhaltung der Vollkraft der Völker. — Im Frühjahr, in trachtloser Zeit, erfolgt leicht Räuberei. Räuberei zu vermeiden ist immer leichter, als sie zu heilen oder zu bekämpfen. Deshalb ist Vorsicht geboten. Um sie nicht aufkommen zu lassen, dulde man keine weisellosen Völker oder Schwächlinge auf dem Stande, sorge auch dafür, daß die Völker ihren Sitz vorn am Flugloche haben, ver-

enge bei trachtloser Zeit die Fluglöcher, verschließe sorgsam Waben oder Stücke derselben mit Honigresten, vertilge auch die Spuren von verschüttetem Futter, etwa durch Bedecken mit Erde. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln kann aber doch Räuberei entstehen; gewöhnlich werden aus harmlosen Näschern die grimmigsten Räuber. Der Anfänger wird leicht das Vorspiel junger Bienen mit der Räuberei verwechseln. Wann ist denn nun die Räuberei sicher zu erkennen? Ein beraubter Stock wird von vielen Bienen mit herabhängenden Beinen umschwärmt, die suchend sich dem Flugloch nähern, denen aber anfänglich von den Wächtern mutig das Eindringen verwehrt wird. Die Eindringlinge haben einen leichten Flug und einen schlanken Hinterleib, während die abfliegenden Bienen einen geschwollenen Hinterleib zeigen. Ergreift man eine abfliegende Biene und findet sich beim Zerdrücken derselben ein voller Honigmagen, so ist dies ein sicheres Zeichen, daß der betreffende Stock beraubt wird. Ist die Räuberei noch nicht zu weit eingerissen, so genügt zur Abstellung derselben meistens, daß man das Flugloch verengt und es außerdem mit einer Glasscheibe oder einem Brettchen verblendet, auf das man etwas Petroleum schüttet. Ich habe durch Verhängen des Stockes mit einem Sacke, den ich dann öfters mit Wasser begoß, das Uebel noch immer gedämpft. — So beginnt mit dem Monat März die Tätigkeit des Imkers auf dem Bienenstande. Aber immer noch darf sich dieselbe nur soweit erstrecken, als sie unbedingt notwendig ist. Alle Störungen und tiefere Eingriffe in den Stock sind immer noch nach Möglichkeit zu verhüten, weil sie ebenso wie im Februar noch von nachteiligen Folgen begleitet sind. Man bezähme seine Neugierde, arbeite nicht ohne Not an den Völkern herum, lasse sie ungestört und warm verpackt, denn die Brut braucht zu ihrem Gedeihen Ruhe und Wärme. Der erfahrene Imker beschränkt sich deshalb nach der großen Frühjahrsschau, soweit die Völker bei dieser in Ordnung befunden wurden, im wesentlichen auf seine Fluglochbeobachtungen, durch die er sehr vieles erfahren kann. Riedl, Bez. Kassel. W. Stübing.

Reizfütterung.

Von Heinrich Adam, Allendorf a. d. Lda.

Was hier mit dem Worte Reizfütterung bezeichnet werden soll, ist schon viel erörtert und gewöhnlich Spekulativ- oder Spekulationsfütterung genannt worden. Das deutsche Wort aber ist nicht allein als solches, sondern auch deshalb zu bevorzugen, weil es die Sache treffender kennzeichnet als die Fremdwörter. Denn vor etwa zwölf bis fünfzehn Jahren hat man sich vereinzelt nicht gescheut, eine Spekulationsfütterung der Bienen zu empfehlen, die der ehrliche Imker weit von sich weist. Diese unehrliche Spekulation bezweckt die Umwandlung von Zucker in „Honig" unter Mißbrauch der Bienen und erweist sich so als eine verkappte Kunsthonigfabrikation, die leider gerade von namhaften Imkern empfohlen und zum großen Nachteil der ehrlichen Imker auch geübt worden ist. Wenn die Unehrlichen auch nur in knapper Minderheit auftraten und ihr Gebaren alsbald energisch verurteilt wurde, so kann doch nicht geleugnet werden, daß das Vertrauen der Honigkaufenden vor Beginn des Weltkrieges eine sehr starke Erschütterung erfahren hatte. Auch die Zurückhaltung bei der jetzigen Zuteilung des erforderlichen Zuckers für die Bienenfütterung hat vielleicht teilweise darin ihre Ursache. Der Ausdruck „Spekulationsfütterung" gilt mit Recht immer noch als arg verpönt. Somit sprechen wir aus guten Gründen lieber von Reizfütterung.

Es fragt sich nun, was durch die Reizfütterung erreicht werden soll. Darauf ist zu antworten: Belebung und Erhaltung der Brut- und Bautätigkeit der Bienen.

Die Bruttätigkeit erheischt besonders im zeitigen Frühjahr und im Nachsommer eine Förderung durch den Imker, während in den übrigen Jahreszeiten im allgemeinen eher das Gegenteil angebracht ist. Im Herbst sollen die Völker möglichst viel junge Arbeiter haben, damit es im Winter nicht an Widerstandskraft und im Frühjahr nicht an Leistungsfähigkeit fehlt. Mit Frühlingsanfang, also schon von Mitte März an, müssen die Bienen sich zunächst stark zeigen im Ausdehnen des Brutansatzes. Es ist dies für unsere Trachtverhältnisse eine unumgängliche Notwendigkeit. Als der Leiter unseres Vereinsblattes noch die monatlichen Anweisungen schrieb, hat er nachdrücklichst gefordert, Ende April müßten die Völker so stark sein, daß sie den Brutraum bis ans Bodenbrett gut belagerten. Wird dieses Ziel nicht erreicht, so kann von einer ordentlichen Ausnutzung der Frühjahrstracht keine Rede sein. Meist ist die Honig- und Pollentracht Ende April oder im Mai einige Tage sehr günstig. Dann kann nur ein starkes Heer Erkleckliches leisten. Sollen aber zu dieser Zeit schon junge Flugbienen in genügender Zahl vorhanden sein, so muß ungefähr sechs Wochen vorher ein starker Brutansatz stattgefunden haben. Dies weist uns darauf hin, schon in der zweiten Hälfte des Monats März mit der Reizfütterung zu beginnen. Ein ganz bestimmter Termin hierfür kann jedoch für keine Gegend festgelegt werden. Am besten ist es, wenn der Imker einem entsprechenden Wink der Natur folgt. Aus diesem Grunde wird vielfach geraten, die Zeit der Stachelbeerblüte abzuwarten, da dann eher die Natur das Bemühen des Imkers unterstütze. Nach dieser Regel dürfte jedoch die Reizfütterung erst etwa am 15. April begonnen werden. Alsdann erreichten wir unser Ziel einige Wochen zu spät. Denn wir bekämen die erwünschte Volksstärke erst nach dem Verblühen der Obstbäume und des Winterrübsens. Deshalb müssen wir uns nach einem früheren Wink der Natur umsehen. Diesen finden wir in dem Blühen der Sahlweide. Dasselbe fällt in den März. Oft ist da die Spende an Pollen und Nektar schon recht stark, da zu dieser Zeit auch noch andere Pflanzen mit der Sahlweide wetteifern, unsere Bienen zu reichlichem Brutansatz anzureizen. Ist dieser Anreiz durch die Natur erfolgt, so muß der Imker durch die Reizfütterung dafür sorgen, daß nun kein erheblicher Rückschlag im Brutgeschäft mehr entsteht. Nur in diesem Sinne tritt die Reizfütterung durch den Imker in ihr Recht. Die Bienen müssen im Wahne erhalten werden, die Natur spende auch bei ungünstiger Witterung dauernd reichlich Nahrung. Vollständig lassen sich zwar die Bienen durch das Eingreifen des Imkers wohl nicht täuschen, aber doch in einem gewissen Grade, besonders, wenn der Bienenwirt noch bedenkt, daß seine Bienen keine Eisbären sind, und zu dieser Zeit die Ableitung der Stockwärme aufs sorgfältigste verhütet. Wer da auf einen natürlichen Eisbärenpelz der Bienen vertrauen will, der unterläßt freilich die Reizfütterung am besten ganz. Von anderen Bedenken betreffs der Reizfütterung wird später noch die Rede sein. Vorerst habe ich noch einiges über die Zeit und den Zweck dieser Art der Bienenpflege nachzuholen.

Wie das Treiben der Bienen zum verstärkten Brutansatz im Frühjahr etwa zwei Monate ununterbrochen anhalten soll, nämlich von etwa Mitte März bis Mitte Mai, damit im Juni zur Haupthonigtracht ein starkes

Heer von Trachtbienen vorhanden ist, so muß auch im Nachsommer das Reizen zum Brutansatz etwa zwei Monate andauern, und zwar von Mitte Juli bis Anfang September. Da die Arbeitsbiene zu ihrer Entwicklung vom Ei bis zum ersten Ausflug fünf Wochen braucht, dürfen auch nicht zu spät Bienen erbrütet werden. Denn bei schlechtem Herbst könnten sie dann keinen Reinigungsausflug mehr halten und deshalb ruhrkrank werden. Der letzte Zeitabschnitt zur Reizung des Brutansatzes erscheint vielleicht überhaupt als etwas zu lang bemessen. Allein man bedenke, daß die im August und September ausschlüpfenden Bienen die besten Ueberwinterungsbienen sind und daß ihre Zahl nicht gering sein darf. Sieht man, daß die Zuchtstöcke stark genug bevölkert sind, so kann man die Reizfütterung abkürzen. Die etwa nötige Auffütterung hat stets den Schluß derselben zu bilden. Während guter Tracht kann von einem Füttern natürlich ganz abgesehen werden, da der Imker immer nur dann einzugreifen hat, wenn es die Natur zur rechten Zeit an etwas fehlen läßt. Unter günstigen Umständen ist also die Reizfütterung vollständig überflüssig. Was die Natur bewirkt, braucht nicht künstlich herbeigeführt zu werden. Als ganz selbstverständlich muß es auch gelten, daß vor der letzten Honigernte nicht etwa mit Zuckerwasser gefüttert werden darf. Will man eine vorhergehende Trachtpause mit Reizfütterung ausfüllen, so hat man statt desselben Honiglösung zu geben.

Außer der Reizfütterung im Frühjahr und Nachsommer kann noch an eine Zwischenstufe gedacht werden. Dieselbe bezieht sich auf die Schwärme und bezweckt ein reges, ununterbrochenes Bauen derselben. Oft kann hier die Reizfütterung geradezu Notfütterung genannt werden. Von einer solchen spricht man gewöhnlich nur, wenn die Not am größten ist, d. h. wenn den Bienen der Hungertod droht. Im Grunde genommen ist aber jede vernünftige Reizfütterung ein Werk der Not. Denn nur dann ist eine derartige Bienenpflege geboten, wenn die Natur die Bienen in irgendeiner Weise im Stiche läßt. Das zeigt sich recht deutlich bei den Schwärmen. Bietet die Natur die nötigen Rohstoffe, so baut ein ordentlicher Schwarm in kurzer Zeit seine Wohnung aus. Fehlt es dagegen an entsprechender Tracht und Wärme, so muß die Wachserzeugung durch die Bienen bald aufhören und der innere Ausbau der Bienenwohnung mehr oder weniger unvollendet bleiben. Das einmal Versäumte wird später in keinem Falle wieder vollkommen nachgeholt. Darum muß jeder Schwarm, welcher seinen Bau noch nicht vollendet hat, bei ungünstigem Wetter täglich gefüttert werden.

Nachdem ich in Vorhergehendem erörtert habe, was unter Reizfütterung zu verstehen ist, sowie zu welcher Zeit und zu welchem Zweck dieselbe anzuwenden ist, bleibt nun noch die wichtige Frage zu beantworten: Womit sind die Bienen zum Brutansatz und zum Bauen zu reizen?

Vielfach wird als Reizfutter nur Zuckerlösung verwendet. Dies geschieht besonders, wenn es sich darum handelt, die Schwärme zum Bauen anzuspornen. Ebenso hält man die Zuckerlösung für ausreichend, die Zuchtvölker gegen den Herbst hin zum verstärkten Brutansatz anzutreiben. In der Zuckerlösung erhalten die Bienen zwei wichtige Nahrungsmittel. Und man erreicht damit den beabsichtigten Zweck, wenn es dabei den Bienen an den übrigen Stoffen, die sie ebenso notwendig bedürfen, nicht mangelt.

Wenn jemand ein Gebäude errichten lassen will, so erkundigt er sich bei dem Baumeister, wieviel Bausteine, Kalk, Sand usw. er nötig hat.

Verlangt der Bauherr aber hernach einen größeren Bau, so müssen alle Baustoffe reichlicher herbeigefahren werden. Fehlt es aber an einer Art, z. B. an Bausteinen, so können die Mauern nicht vergrößert werden, wenn Kalk, Sand usw. auch in übergroßer Menge vorhanden wären. Aehnlich ergeht es den Arbeitern im Bienenstock. Auch sie müssen das Bauen oder die Bruternährung einschränken, wenn es nur an einem Rohstoff dazu mangelt. Wir müssen uns deshalb fragen, ob die Zuckerlösung die notwendigen Rohstoffe zum Bauen und zur Bruternährung, sowie zum Ersetzen der dabei in dem Körper der Arbeiter verbrauchten Kräfte enthält. Da dies nicht der Fall ist, so wird zur besseren Entwicklung der Völker im Frühjahr in der Regel als Reizfutter statt des Zuckerwassers Honiglösung empfohlen. Zwar enthält der Honig Nährstoffe für die Bienen, die im Zucker fehlen, z. B. ätherische Oele. Aber ein zur Brutentwicklung sehr notwendiger Stoff fehlt auch in derOniglösung. Die Bienen bedürfen zur eigenen Leibesernährung, zur Ernährung der Brut und der jungen Bienen nämlich nicht nur Honig und Wasser, sondern auch Pollen oder Blütenstaub. An Honig haben die regelrecht eingewinterten Völker im Frühjahr meist noch Vorrat genug. Eher fehlt es ihnen an Wasser und Pollen. Besonders der Mangel an Pollen wird von vielen Imkern ganz übersehen.

Fliegen Bienen mit reichlichem Honigvorrat im Frühjahr bei rauhem Wetter aus, zeigen sich auf dem Bodenbrett gleichzeitig herabgeschrotene Honigkristalle, so sind das freilich sichere Zeichen von Wassermangel, dem man durch Zucker- oder Honigwasser abhelfen kann. Denkt man dabei aber an keinen weiteren Mangel, so ist das ein schlimmer Fehler. Die Fütterung mit Honigwasser reizt die Bienen nur noch mehr zu Ausflügen, da sie, zu stärkerem Brutansatz getrieben, gezwungen sind, um so eifriger das nun noch fehlende Blumenmehl herbeizuschaffen. So kann es kommen, daß man die Bienen, denen man das Eintragen von Wasser wegen des gefährlichen Wetters ersparen will, noch mehr zum Ausfliegen treibt, ja förmlich zum Stock hinausfüttert. Was auf der einen Seite dabei an Volk gewonnen wird, geht auf der andern Seite vielleicht in größerer Menge verloren. Eine solche Reizfütterung wird daher mit Recht als ein zweischneidiges Schwert bezeichnet. Man opfert zwecklos viel Honig und schwächt die Völker, statt sie zu stärken.

(Schluß folgt.)

Anweisungen für Blätterstockimker.

Von Friedrich Braun, Holzhausen (Oberhessen).

Infolge des gelinden Winters werden die Völker frühzeitig Brut angesetzt haben. Das ist für Frühtrachtgegenden kein Nachteil. Zur Raps- und Obstblütentracht ist dann schon Jungmannschaft vorhanden, und die Völker bleiben dann auf der Höhe. Setzt der Bruteinschlag zu spät ein, so sind zur Frühtracht nur alte Bienen vorhanden. Reiche Frühtracht nutzt sie schnell ab, und die Völker werden arm an Bienen.*)

Für die Wintermonate bewirkt frühzeitiger Bruteinschlag schnelle Abnahme. Es gilt also für dieses Jahr ganz besonders, im März Nachschau zu halten, ob noch genügend Vorräte vorhanden sind. Wie ich von verschiedenen Seiten hörte, war die Zehrung bis jetzt sehr stark. Also Vorsicht!

Diese Märznachschau muß schnell gehen. In den wärmsten Mittagsstunden hat sie stattzufinden, wenn die Völker schon fliegen. Gerade weil im März

*) Vergl. mein Büchlein: Mit 50 Völkern in die Rapstracht gewandert.

die Tage noch selten sind, welche diese Nachschau erlauben, der Imker also auf wenige Stunden angewiesen ist, müssen die Kästen derart gebaut sein, daß selbst ein Stand von 100 Völkern in vier bis fünf Stunden nachzusehen ist. Diese Vorteile bietet der Blätterstock.

Kuntzsch wollte von dieser Märznachschau nichts wissen, hat aber letztes Jahr selbst erleben müssen, daß ihm Völker verhungerten. Da baue ich lieber vor und vergewissere mich über die Vorräte. Besonders bei der chronischen Zuckerknappheit werden die Imker in Zukunft die Märznachschau nicht unterlassen dürfen.

Der Blätterstockimker ist in dieser Hinsicht am besten daran. Daß das allgemein eingesehen wird, beweisen die neuen Bienenwohnungen. Fast alle weisen Blätterstellung auf.

Sollten Ende März ganz warme Tage mit guter Tracht sein, so kann man Völker aus alten Wohnungen in neue bringen, also etwa aus Strohkörben in Blätterstöcke oder aus Dreietagern in Be-Be-Kästen. Die Hauptsache bei diesem Umwohnen ist, daß sowohl der Brutstand als auch die Wintervorräte klein sind und das Volk nach dem Umwohnen an dieselbe Stelle zu stehen kommt, als es vorher in der alten Wohnung gestanden hat. Ich betone nochmals, daß die Bienen Tracht haben müssen, also etwa aus der Kirschblüte. Sonst entsteht Räuberei, denn ganz ohne Honigschwärmerei wird es trotz der größten Vorsicht nicht abgehen, es sei denn, daß die neue Bienenwohnung dasselbe Wabenmaß hat wie die alte.

Wohin die tolle Preissteigerung in der Bienenwohnungsfrage führen wird, ist nicht abzusehen. Holz und Metall steigen weiter. Jedenfalls müssen die Imker mit ungeheuren Preisaufschlägen auf Bienenwohnungen rechnen. Wer verfügbares Geld hat, sollte trotzdem kaufen. Denn einmal sind Bienenwohnungen eine werbende Anlage und dann geht die Entwicklung leider noch so weiter, daß im folgenden Jahre alles billig erscheint, was im Jahr zuvor für unerschwinglich teuer gehalten wurde.

Besonders schwer zu beschaffen ist für die Fabrikanten der Bienenwohnungen das Glas. Sollten Bienenwohnungen ohne Glas geliefert werden, so bleibt für den Imker nichts anderes übrig, als sich vom Schreiner die Scheiben einziehen zu lassen.

Nochmals Räuberei.

Der Artikel über Räuberei in Nr. 1 der „Biene" vom Januar 1920 kann nicht unerwidert bleiben.

1. Der „Imkerkollege" hat geglaubt, mit persönlichen Beleidigungen vorgehen zu müssen, und hat dadurch von vornherein seine Glaubwürdigkeit arg geschädigt; denn wer schimpft, hat unrecht, und geschimpft hat er in dem Satz: „Der Besitzer des Standes, ein echter Konservativer, der nur seinen eigenen Vorteil kennt, aber kein Gefühl hat für seine Imkerkollegen." Meint er wohl den politischen Konservatismus? Was hat aber dieser mit Eigennutz und Bienenwirtschaft zu tun? Meint er den Konservatismus in bienenwirtschaftlichen Dingen, dann hat der Imkerkollege unzählige Bienenzüchter, die noch am guten alten hängen, also auch Hensel (Hirzenhain), Buß (Leihgestern) u. v. a., der Selbstsucht und Gefühllosigkeit beschuldigt. Als ob der Demokrat der selbstlose und barmherzige allein wäre! Nicht jeder Bienenzüchter wird gleich, wenn ein neues System angepriesen wird, das bewährte Alte wegschmeißen und etwa Be-Be-Kästen anschaffen, oder A-A- oder Ce-Ce-, oder De-De-Kästen bis zu den Zet-Zet-Kästen, sondern erst abwarten, ob sich diese ABC-Kästen nicht doch schließlich als Weh-Weh-Kästen ausweisen. Der „alte Praktiker" bleibt seinen alten Kästen, die noch immer ff-Kästen gewesen sind, treu, denn als Landwirt hat er mit der „Sense" immer gründlicher abmähen können, als mit der „Mähmaschine". Bedauerlich ist, daß die Schriftleitung der „Biene" diese persönlichen Verunglimpfungen in das Blatt aufgenommen hat.*) Was zudem die „eigenen Vorteile" und das „Gefühl gegenüber Imkerkollegen" anbelangt, so sei der Imkerkollege hiermit gemahnt, gefälligst vor seiner eigenen Türe zu kehren.

2. Wahr bleibt das Wort: „Wo entsteht 'ne Räuberei, ging zuvor 'ne Eselei" und „Schuld ist der Beraubte stets". Auch ist in Nr. 2 der „Biene", Februar 1916, Seite 31, zu lesen: „Meisner führt aus: „Es steht fest, daß es eine besondere Raubbienenart nicht gibt, daß niemand imstande ist, seine Bienen auf Raub auszusenden und der Besitzer der beraubten Stöcke in 100 Fällen 99 mal selbst die Schuld an der Räuberei trägt. Der Besitzer der raubenden Bienen aber stets und unter allen Umständen schuldlos ist. Insbesondere rauben die Bienen nicht aus Hunger oder Honig-

*) Persönliche Verunglimpfungen liegen hier vollständig fern. D. Schr.

mangel, sondern aus dem natürlichen Triebe, Honig zu suchen, wo er eben zu finden ist." Eine hungernde Biene ist ein so schwaches Geschöpf, daß es gar nicht auf Raub auszugehen vermag. Wenn der „Imkerkollege" einmal „noch ehe er sein Bienenhaus betreten oder eine Beute geöffnet hat, während der schönsten Kätzchenblüte sämtliche Völker 14 Tage in den Keller stellen mußte", so vergißt er, daß er damals, um recht starke Renommiervölker zu bekommen, in die Tränke vor die „Zierde des Gartens" zu viel Bienenhonig getan und damit fremde Bienen mit Gewalt angelockt hatte. Der Imkerkollege begeht ferner den schweren Fehler, daß er zu viel nach seinen Bienen guckt, nach dem schönen Vers: „Er guckt um 4 Uhr schon am Morgen, und spät des Abends guckt er noch, Guckt mit Vergnügen, guckt mit Sorgen, guckt in die Gassen, guckt ins Loch. Er guckt, wenn rauh die Winde gehen, er guckt nach Ueberfluß und Not, er guckt, wenn warm die Lüfte wehen, er guckt sein armes Völkchen tot". Werden hierbei Waben herausgenommen und auf den Wabenbock gestellt, so geraten vom Duft angelockte Bienen beim Hineintun in den Kasten, und das ist der Anfang schlimmster Räuberei. Warum haben andere Imkerkollegen, die jahrelang vorher dort im Hause wohnten und ihre Stände in demselben Garten hatten, nicht geklagt? Weil sie den Rat befolgten, den der Imkerkollege nicht beachtet aus Stolz, recht viele Völker zu haben, nämlich schwache Völker zu vereinigen. Dieser elementare Grundsatz ist in jedem Lehrbuch zu finden (s. Hensel S. 26). So war's vor zwei Jahren. Der Imkerkollege hatte keine Völker mehr durch Winterverlust, sondern nur noch Völkchen; aber er hat nicht vereinigt. Ein Völkchen war so „stark", daß es aus einer Kinderhand voll Bienen bestand. „Ich will sehen, was daraus wird", sagte er und nach 14 Tagen war keine Biene mehr zu sehen.

Merkwürdig ist auch, daß auf dem Stand des „Landwirts", wo doch „die Türen nicht mehr recht schließen, da fast keine Riegel mehr vorhanden sind, die Fenster größtenteils der Vergangenheit angehören, ausgebrochene Rähmchen, Wabenstücke, brauchbare und unbrachbare Waben usw. liegen" sollen, keine Räuberei besteht, und doch müßte dadurch dann eher der ganz eigene Stand längst infolge Räuberei zu Grunde gegangen sein. Vielleicht erzieht der „alte Praktiker und echte Konservative" seine klugen Bienen so in besonderen Unterrichtsstunden, daß sie nur auf anderen Ständen rauben. Sogar der arme alte Wabensack hat's dem Einsender angetan. Noch nie haben da Bienen sich dran gesetzt. Und wie steht's mit der Frühjahrsfütterung? Gibt's nicht besonderen Zucker hierfür? Welcher Imker hat wohl noch niemals im Frühjahr gefüttert? Auch, daß die Schleuder nach Gebrauch zum Auslecken in den Garten gelegt wurde, ist nicht schlimm. Schreibt doch schon Hensel im Leitfaden S. 59 „das entdeckelte Wachs läßt man gegen Abend vor dem Stande austragen".*)

3. Jeder Leser mag entscheiden, wer an der berichteten Erstickung der zwei Kunstschwärme (oder waren es wieder einmal Schwärmchen?) die Schuld trägt. Welch ein Leichtsinn, zu verreisen und das Flugloch so arg zu verengen, wo im Sommer auf große Kühle plötzlich große Hitze eintreten kann!! Aber natürlich, man schlägt nicht an die eigene Brust, sondern es ist so viel bequemer, einen andern zu verdächtigen, der sich solche konservativen, bösen, gefühllosen und nur den eigenen Vorteil kennenden Bienen großzieht, während die andern Bienen so unschuldig und brav sind.

Also Ursache der Räuberei: Zu oft stattfindendes Nachsehen und Herausnehmen der Waben, längeres Stehenlassen derselben, Anlocken durch Zuckerwasser und Dulden von Schwächlingen. Also eigene Schuld! (Hiermit Schluß. D. Schr.)

Was die Bienenzucht hemmt.

War die deutsche Landwirtschaft schon vor dem Kriege bemüht, ihre Leistungsfähigkeit zu heben, so wird sie das nach dem Kriege in noch weithöheremMaße tun. Sie hatte auf allen einschlägigen Gebieten gute Erfolge aufzuweisen. Die vorhandene Anbaufläche wurde rationeller bewirtschaftet, die Tierzucht hob sich. Nur eines ging zurück, das war die Bienenzucht.

Das hatte nun freilich seine guten Gründe. Hemmnisse aller Art stellen sich der Bienenzucht entgegen. Gerade die verbesserte Bodenkultur ist ein Grund, der den Bienen die Existenzbedingungen erschwert. Nicht minder ist es das weitere Erschließen des Bodens für neue Ackerkultur. Reichlich war früher der Tisch gedeckt. Gerade viele Unkräuter, die mehr und mehr verschwinden, boten reichen Nektarsegen. Würde sich

*) Den Tag über darf aber nichts von der Art vor oder auf dem Stande bleiben. D. Schr.

die Bienenzucht ohne weiteres den Verhältnissen anpassen, wäre alles wieder gut. Das erfordert aber einerseits mehr Arbeit, andererseits eine tiefere Kenntnis des Bienenlebens. Der Landwirt kann im allgemeinen über Mangel an Arbeit nicht klagen. Wenn die Hochflut der Arbeit am Bienenstande heranbraust, dann ist seine schaffende Hand auch an allen anderen Ecken nötig. Wie mancher junge Landwirt sagte mir schon: „Mein Großvater hatte noch viele Bienen, die ganze Gartenmauer stand der Reihe nach voll. Heute steckt nichts mehr darin.“ Sieht man nach, ein paar Bienenruinen fristen in einer verlassenen, ungepflegten Ecke des Gartens ein Zufallsdasein. Sie weiseln vielleicht still um und erneuern selbst ihre Königin. Sie schwärmen und ein neues Volk ersteht, wo vielleicht gerade zwei andere „heruntergefallen“ sind. Das ist aber kein Betrieb, der in die Wagschale fallen kann bei der Beurteilung in volkswirtschaftlicher Beziehung. Darauf kommt es aber gerade in der nächsten Zeit an. Kunsthonig ist im Kriege von einer wirtschaftlichen Bedeutung geworden, die man nie und nimmer für möglich gehalten hätte. Wer im letzten Jahre im Felde stand, wird mit Schaudern zurückdenken an die unzähligen Abende, an denen etwas Kunsthonig die abendliche Beikost war zum trockenen Brote. Aber man lebte und gewöhnte sich auch daran. Welche Unsumme von Nährwerten hätte man aber seinem Körper zuführen können, wenn Naturhonig hätte geboten werden können. Und erst die materielle Wertung dieses Industrieproduktes! Ein Pfund Kunsthonig wurde oft bezahlt wie in Friedenszeiten mancherorts das Naturprodukt. Von der Produktion des Naturhonigs wird es aber abhängen, wie weit er den nun überall eingeführten und wohlbekannten Kunsthonig ausschalten wird. Daß die Leute den Unterschied in der Bewertung beider Produkte recht wohl zu beurteilen wissen, davon konnte ich mich im Felde Dutzende Male überzeugen. Also echte Ware auf den Markt, dann erhält und behält sie auch ihren Wert. Die Produktion aller jener, die tatsächlich den neuen Wirtschaftsverhältnissen ihre Zuchtweise anpassen, genügt dazu nicht. Auch beim Landwirt muß die Gartenreihe wieder voll stehen. Nur muß ein jeder lernen, zu wissen, was die Jetztzeit vom Imker verlangt. Wo die Natur versagt, heißt es mit Geschick und Verständnis eingreifen. Und etwas Fertigkeit und überlegendes Handeln sich aneignen, dann geht die Arbeit rasch von der Hand, sicherer Blick, dann ist ein Uebel bald erkannt und beseitigt. Die alte Methode: „Wie es eben trifft“, muß vergangener Zeit angehören.

Vergessen darf vor allem eine Grundregel nicht werden, die ein jeder, der Tierzucht betreibt, gewissenhaft befolgt. „Treibe nicht Inzucht ziehe von besten Vater- und Muttertieren nach!“ Das ist gerade ein Haupthemmnis in der Bienenzucht, daß man die Nachzucht viel zu viel dem Zufalle überläßt. Darum findet man so viel Schund auf den Ständen. Und minderwertiges Drohnengezücht verpestet die Gegend und mancher, der recht sorgfältig seine Königinnen zieht und auswählt, hat doch keinen Erfolg. So ein verbastardierter Bienenbulle schädigt und verdirbt die ganze sorgfältige Arbeit.

Häufig findet man auch zuviel Schwächlinge. Nicht viele Völker machen's. Die Rente wächst durchaus nicht mit der Zahl der Völker, wohl aber mit deren Güte. Viel Arbeit ist unnütz getan, Zeit, Mühe, Aufwand umsonst.

Daß heute auch der Preis für alle Anschaffungen ein Hemmnis ist, dürfte kein Zweifel sein. Mit wenig Mitteln war früher eine Bienenwirtschaft eingerichtet, was heute schon Summen fordert. Auch der Betrieb selbst ist kostspieliger geworden. Hält die Wertschätzung der bienenwirtschaftlichen Erzeugnisse stand oder wird sie noch besser so ist ja der Ausgleich wieder da.

Leider hat auch der Krieg manche Lücke in unsere Reihen gerissen, und manche geschickte Hand wird auch in der Imkerei fehlen, auch zum Schaden der Allgemeinheit. Mit gutem Willen, Arbeitsamkeit und Fleiß werden wir alle Hemmnisse beiseite schieben. In der neuen Zeit muß auch die Bienenzucht zu neuer Blüte gelangen.

Zeitler.

Imkers Umschau.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Beobachtungen am Flugloch. Schlägt im Winter leises Summen ans Ohr des Züchters, so ist dies ein Zeichen des Wohlbefindens; starkes Brausen zeigt an, daß die Bienen an Kälte leiden; große Aufregung und Gebrause verrät Luftnot, Mangel an gesunder Luft. Besudeln des Fluglochs verrät Ruhr. Weisellose Völker erkennt man an Flugtagen in der Regel am abendlichen Heulen, wenn die andern längst wieder ruhig sind. Duft am Flugloch bei starker Kälte ist ein Zeichen eines ge-

sunden, starken Volkes. Ein nasses Flugbrett morgens bekundet im Frühjahr, daß das Volk sich schon gehörig nach unten ausdehnt und lebensfähig ist. Fleißiger Flug nach Wasser, Mehl, Blumenstaub ist ein Zeichen von Weiselrichtigkeit und des Brutansatzes. Nicht vorspielen, nicht reinigen (von Gemüll und Toten), nicht höseln, Unruhe und Heulen, untätiges Herumlungern am Flugloch deutet sicher Weisellosigkeit an. Drohnen schon im Februar oder März sind ein Zeichen der Drohnenbrütigkeit. Ist Regenwetter im Anzug, so dehnt sich das Volk bis auf die letzten Waben aus und sitzt am Flugloch vor, während bei schönem Wetter die Waben an der Glastür wieder leer werden und das Vorliegen verschwindet. Das Vorliegen ist nicht immer ein Zeichen des nahen Schwärmens. — Sicher erkennt man den Mutterstock unmittelbar nach dem Auszug des Schwarmes daran, daß vor dem Flugloch auf dem Boden eine Anzahl junger Bienen herumkriechen, andere wieder heimkehrend freudig steißeln. — Raubbienen erkennt man an ihrem scheuen, an den Fluglöchern hin- und herhaschenden Flug und weit ausgebreiteten Flügeln mit herabhängenden Beinen, während die eigenen Bienen die Beine an sich ziehen und rasch einfliegen. Reiche Honigtautracht, wenn die Bienen schon morgens 5 Uhr wie rasend nach dem Walde zu eilen. Kleetracht tritt nachmittags am besten ein.

Verhütung der Durstnot im Winter. Im Winter und zeitigen Frühjahre kann der Durstnot durch Lüftung des Stockes recht wohl vorgebeugt werden, weil diese bewirkt, daß die Bienen das nötige Wasser aus dem Honig erhalten. In einem gut ventilierten Stock ist die Bienentraube festgeschlossen, die Bienen sitzen im Innern der Traube recht warm, dagegen am Rande derselben kühl, und jeder Biene ist es bei dieser ungleichen Erwärmung der Traube und dem ungleichen relativen Feuchtigkeitsgehalte in derselben leicht möglich, den Wassergehalt ihres Körpers nach Bedarf zu regulieren. Zu diesem Zwecke findet im Winterknäuel stets eine Bewegung der Bienen von innen nach außen und von außen nach innen statt. Fühlt eine Biene im Innern der Traube Durst, wo sie in der großen Wärme von 30 Grad Celsius viel Wasser verliert (wie jedes andere Geschöpf in der Sommerhitze), so braucht sie sich nur an die Peripherie des Knäuels zu begeben, um in dieser kühleren mit Wasserdunst gesättigten Region ihren Durst zu löschen bzw. durch die Verdauung des Honigs Wasser in ihrem Körper aufzuspeichern. Der Winterknäuel, zu welchem sich die Bienen nur in einer gut gelüfteten Wohnung zusammenschließen, schützt sie nicht allein vor Kälte, sondern auch vor Durst. („Pfälz. Bzcht.")

Ob die Bienen in den Weinbergen Schaden anrichten, diese Frage wird in der „Ungarischen Biene" ganz entschieden verneint. Gesunde Weinbeeren aufzubeißen ist den Bienen ganz unmöglich. Käme es aber vor, daß zur Zeit der Reife ein starker Regen das Aufspringen einzelner Beeren verursacht, so sei es sehr gut, wenn die Bienen, Wespen oder andere Insekten die aufgeplatzten Beeren aussaugen und so trocken legen. Dadurch werden die übrigen Beeren vor Fäulnis bewahrt. Es kann also keine Rede davon sein, daß die Bienen Schaden in den Weinbergen anrichten.

Beseitigung der Wespenplage. Wohl selten wurden Bienenstände so arg von Wespen belästigt, als im letzten heißen Sommer. Man kann sie aber leicht fangen: Ich nehme eine Flasche mit einem recht langen Halse, gieße sie etwa halb voll Wasser und hänge in den Hals einen Streifen einer ziemlich weichen Birne. Damit der Birnstreifen nicht in die Flasche gleitet, stecke ich eine Haarnadel durch den Stengel. In wenig Minuten sind die Wespen dabei und in einigen Stunden ist das Wasser dick voll. Da die Bienen durch dieses einfache Fangmittel nicht angelockt werden kann man die Fangflasche also ruhig auf dem Bienenstande aufstellen. („Prak. Wegw.")

Die Bienen als Wetterpropheten. Nach dem „Dtsch. Bienenfreund" sollen den Bienen gewisse meteorologische Empfindungen eigen sein, wie ein erfahrener Imker auf Grund langjähriger Erfahrungen festgestellt haben will. Wird der Winter streng, so verschließen die Bienen die Tür des Stockes hermetisch mit Wachs und lassen nur ein ganz kleines, kaum merkliches Loch offen, während ganz offen gelassene Türen auf einen milden Winter schließen lassen. Wenn gutes Wetter ist und die Bienen dennoch nicht fliegen, ist Regen zu erwarten. Wenn die Bienen sehr eilig scharenweise nach Haus fliegen, ist ein Gewitter zu erwarten. Wenn morgens bei trübem Himmel die Bienen schon anfangen zu fliegen, so wird sich bald die Sonne zeigen und gutes Wetter werden. — Vielleicht ließen sich diese Wetterregeln noch bedeutend vermehren; es fragt sich nur, wie weit dieselben allgemeine Gültigkeit haben.

Eingesandt.

In Nr. 1 der „Biene", Januar 1920, lese ich über Räuberei und finde, daß die angewandten Mittel gar nicht so einfach sind und möchte ich eben ein von mir selbst erprobtes Mittel, was sehr einfach, aber gut geholfen hat. mitteilen: Also im Anfang, wenn die Räuberei anfängt, auf seinem eigenen Bienenstande den Völkern etwas Rotwein abkochen und mit Zucker versüßen, den Völkern über Nacht geben, dann werden sie ganz gewiß die Räuber alle abstechen, so daß keine in ihren Stock zurückkommt. — Hilft auch nicht. Die Schriftleitung.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Am 8. und 9. April d. Js. findet die Vertreterversammlung der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände in Halle statt.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Feststellung der Anwesenheitsliste.
2. Geschäfts- und Kassenbericht.
3. Haushaltsplan für 1920/21.
4. Rechnungslegung und Beschlußfassung über die Sammlung für durch den Krieg geschädigte Imker.
5. Bericht über Zuckerlieferung, Honigablieferung und Wachsbeschlagnahmung.
6. Satzungsänderung.
7. Wahlen: a) Vorstand; b) Kassenprüfer.
8. Anträge: a) Württemberg; b) Pommern; c) Mecklenburg-Schwerin.
9. Bericht über die Abschlußrechnung der Berliner Ausstellung.
10. Vorträge: Dr. Fiehe über Honigforschung. Pfarrer Gerstung über Zollfragen.
11. Beschlußfassung über Verbandsthemen für die nächste Geschäftsperiode.
12. Zeit und Ort der nächsten Vertreterversammlung.

Das Lokal, in dem die Tagung stattfindet, sowie die Zeit des Beginns der Sitzung wird den Verbänden noch mitgeteilt werden, desgl. die Adresse, an welche sich die Vertreter zwecks Bestellung von Quartier wenden können.

Die eingegangenen Anträge sind bereits durch die Bienenwirtschaftlichen Zeitschriften bekanntgegeben worden. Der Wortlaut der Aenderungen der Satzung geht den Verbänden demnächst zu.

Die angeschlossenen Verbände wollen ihre Vertreter unter Angabe der Mitgliederzahl des Verbandes bis zum 20. März d. Js. dem unterzeichneten Geschäftsführer namhaft machen. Mit Imkergruß! L. Küttner, Geschäftsführer.

Köslin, den 9. Januar 1920.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Anträge des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereins Sachsen für die Vertreterversammlung der V. D. J.

Die Leitung der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände wolle bei der Reichsregierung dahin vorstellig werden:

1. daß die Bienenzucht durch ein Seuchengesetz, was bei allen Fällen von Faulbrut von Nosemaseuche eingreift, geschützt wird;

2. daß das Wort „Honig" von jedem Brotaufstrichmittel, das nicht reiner Honig ist, wegzubleiben hat;

3. daß, falls die Regierung nicht jeden Schwarm mit 20 Pfd. Zucker beliefern kann, auf je 4 Völker — unvollständige Anfangs- oder Schlußvier ist als voll zu betrachten — ein Schwarm mit 20 Pfd. beliefert wird.

Bekanntgegeben Köslin, Teßmarstraße 25 II, den 9. Februar 1920.

L. Küttner, Geschäftsführer.

Bekanntmachung.

Betr.: Statistik 1919.

Die Sektionsvorsteher bitte ich, mir folgende Fragen bis 1. April zu beantworten: 1. Wieviel Völker wurden 1919 ausgewintert? Davon auf Stabil- und Mobilbau. 2. Wieviel Völker wurden eingewintert? 3. Welches Maß ist am verbreitetsten? 4. Wieviel wurde geerntet: a) an Honig, b) an Wachs?

Darmstadt, 18. Februar 1920. Michel.

Programm

für die am 20. März zu Mainz, Restauration „Stadt Mainz", Große Bleiche, stattfindende außerordentliche Generalversammlung des Rheinhessischen Bienenzüchter-Vereins (eingetr. Verein).

Die Generalversammlung beginnt nachmittags 2½ Uhr (Bahnzeit).

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Berichterstattung des Vorsitzenden.
2. Rechnungsablage pro 1919 und Entlastung des Vorstandes.
3. Wahl des Vorstandes.
4. a) Referat: Kollege Braun über den Be-Be-Stock. b) Referat: Kollege Alberti über den Alberti-Stock.
5. Honigpreise und Zuckerlieferung.
6. Verschiedenes.

Alle Vereinsmitglieder des Verbandes Hess. Bienenzüchter sowie alle Freunde der Bienenzucht werden hiermit freundlichst eingeladen.

Albig, 15. Februar 1920. Gräser.

An die Zweigvereine und Mitglieder des Oberhessischen Bienenzüchtervereins.

Unsere finanzielle Lage gebietet Sparsamkeit, zumal wir nicht wissen, wie die staatliche Beihilfe ausfällt. Ich schlage Ihnen deshalb vor, die Ausschußsitzung vorläufig ausfallen zu lassen, da auch Eiliges zur Beratung nicht vorliegt. Die Zuckerfrage schwebt noch; der Vorrat ist gering. Hoffen wir das Beste.

Leihgestern, 20. Februar 1920. Buß.

An die Mitglieder des Bezirks Marburg des hess. Bienenzüchtervereins.

Mitglieder, welche Kunstwaben durch den Bezirksverein beziehen wollen, müssen die Bestellung mit Angabe, ob Normalmaß oder Breitwabe gewünscht wird, bis zum 15. d. M. an Herrn Oberpostassistent Urspruch, hier, Orleansstr. 15, einschicken. Später eingehende Bestellungen können nicht berücksichtigt werden.

Der Vorstand.

Vereinsversammlungen.

Bienenzüchterverein Allendorf a. Werra-Soden. Versammlung am Sonntag den 14. März, nachmittags 3 Uhr, in der Gastwirtschaft von August Strauch. Tagesordnung: 1. Aufnahme von Mitgliedern. 2. Besprechung über die Zuckerbelieferung. 3. Erhebung der noch rückständigen Beiträge. (Mitglieder, welche am Erscheinen verhindert sind, werden gebeten, ihre Beiträge bis zum 20. März d. J. an den Unterzeichneten zu senden, andernfalls dieselben per Postauftrag eingezogen werden.) 4. Vortrag über die Frühjahrsentwicklung der Biene bis zum Schwärmen von J. Schumacher. 5. Verschiedenes. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand: Schumacher.

Zweigverein Altenstadt. 7. März, nachmittags 3 Uhr, Versammlung in Hainchen bei Mitglied Reichard. 1. Erhebung der Beiträge (3,50 Mk.). 2. Jahresbericht. 3. Jahresrechnung. 4. Ueber neue Bienenwohnungen. Ferger.

Bezirk Bebra und Umgegend. Nächste Versammlung Sonntag den 14. März, nachmittags 3 Uhr, im Hessischen Hof in Bebra. Frühjahrsarbeiten; wenn möglich, Besuch eines Standes. Erhebung der Jahresbeiträge. Verschiedenes. Holl.

Imkerverein „Biebergrund". Sonntag, 14. März d. Js., nachmittags 3 Uhr, findet bei Hern Sebastian Wolf in Gassen die diesjährige Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsablage pro 1919. 3. Vortrag über Auswinterung. 4. Verschiedenes. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand: Senzel.

Sektion Bischofsheim. Am Sonntag, 21. März, nachmittags 3 Uhr, Versammlung zu Ginsheim bei Imkerkollegen Schnecko. Tagesordnung: 1. Vortrag des Imkerkollegen Eckert: Auswinterung und Frühjahrsarbeiten am Bienenstand. 2. Erhebung der Jahresbeiträge. 3. Verteilung der neuen Satzungen. 4. Wahl des Vorsitzenden und dessen Vertreter. Rückeis.

Sektion Darmstadt. Versammlung Samstag den 14. März, abends 8 Uhr, im „Bayr. Hof", Ballonplatz. Tagesordnung: 1. Erhebung der Jahresbeiträge. 2. Verschiedenes. Der Vorstand.

Zweigverein Engelrod u. Umg. Versammlung Sonntag, 14. März, nachmittags 2½ Uhr, Bahnhof Rixfeld, Gastwirtschaft von Eiffert. Tagesordnung: 1. Frühjahrsarbeiten. 2. Verschiedenes. Die neuen Mitglieder werden besonders gebeten. Rausch.

Bienenzüchterverein Eschwege. Nächste Versammlung Sonntag, 14. März, nachmittags 3½ Uhr, bei Hempfing (Bahnhofstraße). Der Versand der „Biene" für den Kreisverein Eschwege ist dem Herrn Oberpostassistenten Kaiser in Eschwege übertragen. Etwaige Unregelmäßigkeiten sind diesem mitzuteilen. Der Vorstand.

Bienenzüchterverein Gelnhausen. Sonntag, 14. März, ½4 Uhr nachmittags, Versammlung im Brauhaus Gelnhausen. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Beiträge. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Sektion Groß-Umstadt. Versammlung Sonntag, 21. März, nachmittags 2 Uhr, bei Gastwirt Andree in Babenhausen. Tagesordnung: 1. Rechnungsablage. 2. Erheben der Beiträge pro 1920. Statuten werden ausgegeben und wird ersucht, vollzählig erscheinen zu wollen. 3. Verschiedenes. Schönbein.

Imkerverein Gudhagen. Sonntag, 7. März, nachmittags 4 Uhr, findet bei Gastwirt Metz in Körle Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Bezahlen der Jahresbeiträge. 3. Neuversendung der „Biene". 4. Festsetzung des Honigpreises für 1920. 5. Anträge zur Vorstandssitzung. 6. Vortrag. 7. Verschiedenes. Schmidt.

Zweigverein Haina (Kloster). Sonntag, 21. März, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Herrn Bornscheuer in Haina. Tagesordnung: 1. Vortrag: Die Tracht, der Lebensnerv unserer Bienenzucht. 2. Wahl eines Vertreters für Bebra. 3. Erhebung der Beiträge für 1920. (Einsendung nach Kassel soll in dem ersten Drittel jedes Jahres erfolgen.) 4. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen, das dringend erforderlich ist, bittet Jacob.

Bienenzüchterverein Hess.-Lichtenau u. Umg. Sonntag, 14. März, nachm. ½4 Uhr, Versammlung bei Gastwirt Oetzel zu Walburg. Tagesordnung: 1. Rechnungsablage. 2. Vortrag des Herrn Schröder: „Körperbau der Biene". 3. Besprechung über gemeinsamen Bezug. 4. Verschiedenes. Seibert.

Zweigverein Hitzkirchen. Versammlung Sonntag, 14. März, 3 Uhr, bei Eckardt in Hettenroth. Tagesordnung: 1. Rechnungslage. 2. Vorstandswahl. 3. Erhebung der Jahresbeiträge. 4. Vortrag. Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht. Der Vorsitzende.

Zweigverein Homberg. 21. März, nachm. 2½ Uhr, bei Rühl, Homberg. Wahl eines stellv. Vorsitzenden, eines Rechners und Schriftführers. Erhebung der Beiträge für 1920. Verschiedenes. Appel.

Kreis-Bienenzüchter-Verein Hünfeld. Die Mitglieder werden gebeten, den Vereinsbeitrag für 1920 (3.50 Mk.) bis spätestens 1. April an mich einzusenden; andernfalls erfolgt Einziehung durch Postnachnahme. Mohr, Lehrer a. D.

Homberg, Bez. Kassel. Versammlung am 21. März, nachmittags ½4 Uhr, im Hess. Hof. 1. Vortrag des Herrn Gimbel. 2. Erhebung der Beiträge zum Hess. B.-V., soweit sie noch rückständig sind, und zum Homberger Verein. 3. Sonstiges. Um zahlreiches Erscheinen bittet Biehmann.

Bezirk Kassel u. Umg. Samstag den 13. März, nachmittags 3½ Uhr, findet im „Blücherhof, Kassel, Versammlung statt. Herr Hause-Kassel-Rothenditmold spricht über die Frage: „Wie erzieht man sich starke Völker und wie erhält man sie sich bis zur Beendigung der Tracht auf der Höhe der Flugkraft?" Hoffentlich ist am 13. März die Zuckerfrage (Frühjahrslieferung) geklärt. Wilke.

Zweigverein Lumdatal. Sonntag, 14. März, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Gasthaus zum Bahnhof in Allendorf. 1. Erhebung der Beiträge. 2. Rechnungsablage. 3. Vortrag. 4. Vorstandswahl. Adam.

Melsungen. Sonntag, 14. März, nachmittags 4 Uhr, Versammlung im Gasthaus „Unter den Linden" in Melsungen. Tagesordnung: 1. Vortrag über Umweiselung. 2. Verschiedenes. Um vollzähliges Erscheinen bittet. Stöhr.

Zweigverein Morschen u. Umg. Sonntag, 7. März, 3 Uhr, Versammlung bei Gastwirt Horn in Neumorschen. Besprechung über „Frühjahrsarbeiten am Bienenstande. Der Vorsitzende: Seelig.

Zweigverein Mücke u. Umg. Versammlung Sonntag, 14. März, nachm. 3 Uhr, bei Aug. Baist, Mücke. Tagesordnung: Abhör der geprüften Jahresrechnung. 2. Wahl des Vorstandes und Rechners. 3. Erhebung der Mitgliederbeiträge.
Philippi.

Sektion Nauheim. Versammlung in Nauheim bei Gastwirt Straub am Sonntag, 21. März, nachmittags 3 Uhr. Tagesordnung: 1. Vortrag über Bienenwohnungen. 2. Erhebung der Beiträge für 1920. 3. Verschiedenes: Kunstwaben — Honigpflanzen.
Wetzel.

Bezirksverein Nidda. Versammlung Sonntag, 14. März, nachmittags 3 Uhr, in Nidda. Tagesordnung: 1. Abhör der Rechnung. 2. Erhebung der Beiträge (3,50 Mk.). 3. Verteilung von Kunstwaben resp. Bienengeräte. 4. Wahl eines Vorsitzenden.
Henrich.

Neu-Isenburg. Sonntag, 14. März 3 Uhr, im Schweizerhof, Vortrag: Arbeiten im März. Mittelwände. Auswinterung. Weidmann.

Bezirk Oberaula. Versammlung Sonntag 14. März, nachmittags ½3 Uhr, im Vereinslokal (Johannes Sohl, Oberaula). Tagesordnung: Jahresbericht. Erhebung der Jahresbeiträge. Auswinterung. Zuckerlieferung. Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Ober-Ingelheim. Sonntag, 14. März, nachmittags 2 Uhr, Bezirksversammlung bei Gastwirt Weinmann, Ober-Ingelheim. Tagesordnung: Auswinterung der Bienen, Zuckerbezug und Verschiedenes. Der Vorsteher: Fleischmann.

Zweigverein Oberufhausen u. Umg. Versammlung am Sonntag, 14. März 1920, nachmittags 3½ Uhr, beim Gastwirt Gehöb in Mansbach. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Gesamtvorstandssitzung in Bebra am 7. April 1920. 2. Vortrag über Bienenkrankheiten. 3. Verschiedenes. Der Vorsitzende: H. Müller.

Imkerverein Rhön-Vogelsberg. Die nächste Versammlung findet statt, sobald die Bestimmungen über Zucker und Honig für 1920 bekannt sind und wird in der Zeitung veröffentlicht. Die Jahresbeiträge für 1920 sind bis zum 1. März an den Kassierer, Hegemeister Stein, zu Dietershan, Post Marbach, Kreis Fulda, zu zahlen. Postscheckkonto Nr. 28 751 zu Frankfurt a. M. Andreas.

Bienenzucht-Verein Sekt. Roßdorf-Gundernhausen. Sonntag den 21. März, nachmittags 4 Uhr, Monatsversammlung bei L. Kaffenberger Wwe. zum Schwanen in Roßdorf. Tagesordnung: 1. Erhebung von Monats- und Jahresbeitrag. 2 Vortrag über Auswinterung. 3. Bestellung von Bienenschwärmen. 4. Verschiedenes. — Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten. Emig.

Bezirksverein Schmalkalden. Sonntag, 21. März, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im „Kaiserhof" zu Schmalkalden. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Zweigverein Schotten. Versammlung Sonntag, 14. März, nachmittags 2½ Uhr, im Darmstädter Hof zu Schotten. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Vorstandswahl. 3. Erhebung der Beiträge (4 Mk.). 4. Rechnungsablage. 5. Wabenbestellung. 6. Verschiedenes. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet. Der Vorstand: Rahn.

Bienenzuchtverein Soden-Stolzenberg. Sonntag den 7. März, Generalversammlung im Gasthaus zur Hoffnung am Kurhaus 4 Uhr nachmittags. Tagesordnung: Vorstandswahl, Besprechung über Frühjahrsarbeiten, Zuckerfrage, voraussichtliche Vorführung des Be-Be-Kastens, Aufnahme neuer Mitglieder. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Der Vorsitzende: Förster.

Imkerverein Vilbel. Sonntag, 21. März, nachmittags 3 Uhr, Versammlung in Vilbel bei Gastwirt Otto Schmidt, „Zur Rose". Tagesordnung: Rechnungsablage. Erhebung der Beiträge für 1920. Verschiedenes. Um vollzähliges Erscheinen bittet.
Gg. Dirlam.

Sektion Weschnitztal. Versammlung am Sonntag, 14. März, nachmittags 2 Uhr, in der Wirtschaft zum Weschnitztal in Rimbach. Tagesordnung: Jahresbericht und Rechnungsablage für 1919. Erheben des Mitgliederbeitrages für 1920. Zuckerbezug 1920. Die Frühjahrsbehandlung der Bienen. Vorführung einer neuen Beute. Verschiedenes. Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.
Der Vorstand: Eckert.

Imkerverein Witzenhausen. Am Sonntag, 14. März, nachmittags 3½ Uhr, Versammlung im Vereinslokale bei Wöhler. 1. Vortrag des Herrn Studiosus Platner über das Sinnesleben der Biene. 2. Besprechung bienenwirtschaftlicher Fragen (Königinnenzucht). Windemuth.

Bezirk Wöllstein. Sonntag, 28. März, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Gasthaus zum Stern (Müller). Tagesordnung: 1. Besprechung der Vorstandsversammlung in Alzey. 2. Beitragserhöhung. 3. Vortrag von Lehrer Markert „Bienenzucht im Altertum". 4. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

W. Becker.

Bezirk Wolfkehlen. Versammlung in der Brauerei Lerch zu Dornheim am Sonntag, 14. März, nachmittags 3 Uhr. Tagesordnung: Rechnungsablage. Jahresbericht. Vorstandswahl. Beschaffung verschiedener Bienenzuchtartikel. Erhebung des Jahresbeitrags. Verschiedenes. Kaffenberger.

Imkerverein Wollenstein. Versammlung am 14. März 1920, nachmittags 3 Uhr, in der Hofmannschen Gastwirtschaft zu Raboldshausen. Tagesordnung: Bienenwirtschaftliche Fragen. Um rege Teilnahme bittet der Vorsitzende: Pfaff.

Zimmersrode u. Umg. Am Sonntag, 14. März, nachmittags 2 Uhr, Versammlung in Zimmersrode bei Ernst. 1. Vorstandswahl. 2. Besprechung zur Gesamtvorstandssitzung. 3. Wahl eines Vertreters. 4. Jahresbeitrag. Böhnert.

— Eine originelle, wohl von vielen Rauchern freudig begrüßte Idee verfolgt der vor kurzem in Stuttgart ins Leben getretene Verein zur Hebung des Tabakbaues in Deutschland. Angesichts der ungeheuren Teurung, von der auch besonders der Tabak ergriffen ist, will der Verein weite Kreise zum eigenen Tabakbau sachgemäß anregen und Interessenten mit Ratschlägen zur Seite treten. — Näheres siehe Anzeige.

4 bis 6 gesunde, starke 58
Bienenvölker
zum Frühjahr gesucht. Sofortig· Angebote mit Preis und Beschreibung an
Heinr. Ferling, Frankfurt a. M.=Ginnheim, Füllerstraße 80.

Suche Bienenvölker
oder späterhin **starke Schwärme** zu kauf.n. Ang.bote — aus Rh.inhessen bevorzugt — an **August Baum, Schwabenheim,** Kr. Bingen. 57

Eine gu· erhaltene
Freischwung-Schleuder
Buß) zu kauje. gesucht. Angebote an
Stumme, Lehrer,
Lischeid (Post Gillerberg). 52

Verkaufe 54
Bienenvölker auf Normal-Hoch- und -Breitwaben in Transportkäften. Garantie für Gesundheit, junge Königin, guten Bau und Volk stärke. Preis nach Stärke. Anfragen Antwortkarte.
Jak. Knapp, Gernsheim (Hessen).

Geflügel-, Schweine-, Ziegen-
Ställe, tragbar,
Futtermaschinen, 36
Brutöfen usw. Preisliste frei.
Geflügelhof i. Mergentheim 379.

Rähmchenholz
6/25 mm, 100 m 21,50 Mk. Bdln, Anfuhr, Stempel besonders. Ferner
Hobelbänke Leitern usw. Preise frei.
W. FEICK, Gonterskirchen bei Laubach, Hessen. 68

Webers
Waben-Einspann-Apparat
D. R. P. 18
Bestes Gerät zum Einspannen d. Waben. Große Ersparnis an Zeit und Wachs.
Kunstwaben, alle Maße, Bienenwohnungen, Honigschleudern, sämtliche Kleingeräte liefert
Badische Bienenzucht-Zentrale
G. M. Jochim Nachf.
Weinheim, Baden.

Linden-Bienenrähmchen-Stäbe
6/25 mm, 4seit. gehob., 100 lfd. m 11,75 M, 1000 lfd. m 108 M, 60-m-Paket 9,75 M, genutet 100 m 3,50 M mehr,
— plus 75 % Teuerungszuschlag. —
Preßspundfabrik Lange, Radeberg, Sa.
Fernruf 916. 41

Der neue Weg
zur Erzielung reicher Wachs- und Honigernten. In 4 Woche 12 bis 16 Ganzwaben mit 75000 Bienen.
Von Caesar Rhan, Steglitz.
Preis M. 2.— Postscheck Bln. 59081
„Mit Begeisterung las ich Ihre Schrift und gehe mit fliegenden Fahnen zu Ihrem System über." Garteninspektor Maaß-Lübeck.
„Wir raten, sie zu Vorträgen in Vereinen zu wählen."
(Märkische Bienenzeitung.)

Alles patentamtl. gesch.

Rhan-Beute
Silb. und bronz. Med.
Hinterstübchen für Ersatzvolk mit Lüftung, dah. im Winter geschlossen.
Vieretager und Gerstung
mit Lüftung versehen.
Futterrahmen m. 4 Futtertrögen übereinander. M. 6 — bis M. 12.—
Dathe-Gabel-Pfeife, bläst beide Seiten ab, beste Pfeife, M. 10.50
Königinnen- und Königinzellen-Zusatzspund, unentbehrlich, M. 4.—
Königinzuchtkasten, Mottenfalle, Arbeitsrahmen.

Suche Bienenhonig zu kaufen
und erbitte Angebote mit Preisforderung. 20
H. Gühler, Honiggroßhandlung,
Berlin SO 33 (Treptow), Elsenstraße 3.

Wilhelm Henrich vorm. C. Nees
Zeil 62 **Frankfurt a. Main** **Baugraben 14**
Telephon Hansa 6433
empfiehlt alle zur Bienenzucht erforderlich. Geräte
Ferner empfehle
Bienenwohnungen
Kunstwaben, Absperrgitter, Wachsschmelzer, Wabenpressen (Rietsche), Schleudermaschinen. 17
Besichtigen Sie bitte meine ständige Ausstellung und Lager **Zeil 62,** Trambahnhaltestelle Constablerwache.

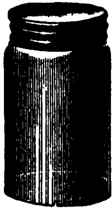
Kolbs Dampf-Wachsauslaßapparat
ist der denkbar einfachste und billigste! Preis 45 Mk. freibl.
Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker, u. vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den Betrieb fehlte. — Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.
Herrn Kolb! Durch meinen Sohn erhielt ich Ihren Wachs-Auslaßtopf zugeschickt. Ich finde denselben ungemein praktisch. Das Wachsauslassen ist mir jetzt ein Vergnügen und wird nebenbei eine vollständige Wachsausbeute erzielt.
Bronnbach a. Tauber. G. E.
21 **J. F. Kolb, Karlsruhe,** Lachnerstraße 19.

Restlose Wachsgewinnung
durch Günthers
„Heißwasser wachspresse"
D. R. G. M. Nur zu beziehen durch
A. Günther, Wehrsdorf, Sachsen.
Bei Anfragen Rückporto. 16

---

40 Drei-Etager-Bienenwohnungen
rheinhessisches Maß, mit ausgebauten Ganz- und Halbrähmchen abzugeben.
Joh. Gg. Grub III.,
Mitglied des Bienenzüchtervereins,
Mommenheim (Rheinhessen). 30

Honiggläser, beste maschinengeblasene Ausführung mit Schraubdeckel und Einlagen



¼	½	1	2	3	Pfund
M. 100,—	110,—	140,—	200,—	270,—	pro hundert Stück

Honiggläser z. Zubinden, schöne, schwere, weiße Ware

1	2	Pfund
M. 100,—	150,—	pro 100 Stück

Thüringer Luftballons

1 Liter	2 Liter	
M. 2,60	3,—	pro Stück

Einkochgläser u.-Apparate, Einmachhäfen z. Zubinden, Geleegläser usw.

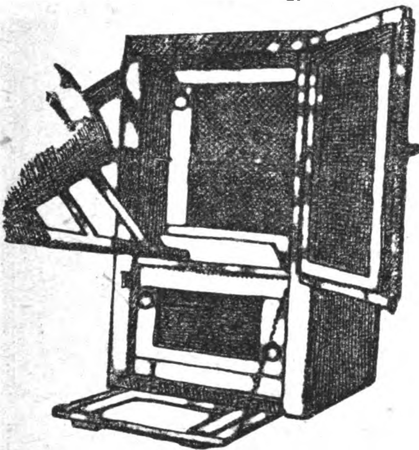
sofort lieferbar.

Kisten nehme zum berechneten Preise zurück, wenn solche franko mit allem Packstroh zurückgesandt werden. 908

Jos. Held, Wickede-Ruhr. Tel. Nr. 1.

HONIGQUELL

D. R.-P. und D. R.-G.-M. angemeldet.



DER NEUE DREIETAGER

Sichere Honigernten, Schwarmverhinderung, einfachste Königinzucht, zuverl. Wanderstock. Im Herbst bequemste Fütterung m. d. Gießkanne

Hersteller:

Harttung & Söhne, Frankfurt a. Oder

Preis (freibleibend) Mark 120.—

Das Buch „Honigquell" enthält eine ausführliche Darstellung der Betriebsweise auch für ungünstige Trachtgegend und ist vom Verfasser

Paul Krause, Frankfurt a. Oder

Oberweg Nr. 11 e.

zu beziehen. **Preis Mark 1.50 per Stück.**

Urteil der Märk. Bienenzeitung in Nr. 7: Das wertvollste der drei Bücher ist aber Krauses Schrift. Gerade für die Provinz Brandenburg und ähnliche Trachtgebiete bedeutet sie eine imkerische Tat. Es ist die geradlinige Fortführung der Preußschen Bienenzucht. . . Das Buch enthält auf den 31 Seiten eine solche Fülle imkerischer Anregungen und Erfahrungen, daß es jeder einfach gebliebene Imker, vor allem aber jeder Besitzer von Drei- oder Vier-Etagern lesen sollte.

Th. Gödden, Millingen Kreis Mörs 15

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe, Absperrgitter, Schutzmittel, Wabenzangen Kunstwaben u. Gußformen, Honigschleuder, -Gläser, -Büchsen, Wachspressen usw. sind sofort lieferbar. — **Preisblätter** zu den Hauptlisten Nr. 26—31 umsonst u. franko.

Großes illustr. Hauptpreisbuch Nr. 31 gegen Voreinsendung von Mk. 1.00 franko.

212 Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, A., Red. d. Rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. M. 9.00
Breiden, Die Biene und die Bienenzucht im Altertum . . . . M. 1.—

Druck und Versand: Brühl'sche Univ.-Buch- und Steindruckerei. R. Lange, Gießen.
Schriftleitung: H. Hensel in Hirzenhain.

Die Biene

Zeitschrift des Verbands der hessischen Imker.

Nr. 4 — Gießen, April 1920 — 58. Jahrgang



THEODOR
FISHER
KASSEL 1831

Die Biene

Zeitschrift des Verbands der hessischen Imker

Die Biene erscheint am 1. jeden Monats bis 1½ Bogen stark und ist durch die Schriftleitung für die im Verbandsgebiete wohnenden Abonnenten zu jährlich Mk. 3.—, für die außerhalb des Verbandsgebietes wohnenden zu jährlich Mk. 2.—, durch die Post zu jährlich Mk. 3.— zu beziehen. Vereine außerhalb des Verbandsgebietes erhalten besondere Vergünstigungen. — Korrespondenzen, Reklamationen und Geldsendungen sind an die Schriftleitung zu richten. — Anzeigenpreis pro gespaltene Zeile 30 Pf., auf der ersten Umschlagseite 40 Pf., auf der letzten Umschlagseite 35 Pf. und 40% Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 4 — April 1920 — 58. Jahrgang

Monatsschau für April.

W. Stübing, Riede, Bez. Kassel.

Der April ist von jeher ein launischer Geselle, heute lachender Sonnenschein, morgen Temperatursturz und Schnee. Die Wetterregel hat recht: Der April ist nicht so gut, er schneit dem Imker auf den Hut. Nun ist es zwar einerlei, ob der Imker unter einem Hute oder einer Kappe einhergeht, aber die Hauptsache ist: er muß selber auf der Hut sein. Nirgends ist das Sprichwort berechtigter: Was der März nicht will, nimmt der April. Ja, der April, besonders die Zeit von Mitte April bis Mitte Mai ist die allergefährlichste Zeit des Bienenjahres. Von jetzt ab sinken die alten Winterbienen ins Grab. Ihre Uhr ist abgelaufen. Den wachsenden Brutkreisen fehlen nicht selten die schützenden Wärmebienen, und oft werden auch viele jüngere Flugbienen draußen, namentlich als Wasserträger, durch widriges Wetter hingemordet. Unermüdlich sind diese tätig, die gesteigerten Bedürfnisse nach Wasser, Nektar und Pollen selbst zu befriedigen. Sobald nur ein lindes Lüftchen weht, eilen sie hinaus. Doch wehe, wenn plötzlich eine kalte Wolkenwand die wärmende Sonne bedeckt und unvermutet Regen-, Schnee- und Hagelschauer herniederprasseln. Da gehen viele verloren. Das sind die allerschlimmsten Gefahren, die namentlich der April, aber auch noch der Mai den Bienen bringt. In der kalten Nacht wird den Ammen so frostig, daß sie eng zusammenrücken und die Brut verlassen und verkühlen. Da entsteht leicht Elend und Not. Arge Enttäuschungen bleiben nicht aus. — April und Mai machen nun das Bienenjahr, der April ist hauptsächlich der Brutmonat, die Wachstumszeit, besonders die zweite Hälfte. Da muß die Brut zunehmen. Es gilt alles anzuwenden, was auf die Eierproduktion günstig einwirkt. Nur ein starker Bruteinschlag in diesem Monat (Mitte bis Ende) gewährleistet später die volle Ausnützung der Frühtracht, sofern nicht unvorhergesehene Fälle die Sache vereiteln. Was der Frühtrachtimker in diesem Monat versäumt, ist im ganzen Jahre nicht mehr einzuholen. Bei Eintritt der Tracht, die wohl bei den meisten Frühtrachtimkern Mitte bis Ende Juni stattfindet, muß aus jedem Stock ein ungezähltes Heer von Trachtbienen ausschwirren, die mit Eifer sammeln, solange es zu sammeln gibt. Trotz des oft ungünstigen Wetters im April dennoch rechtzeitig dieses Ziel zu erreichen, das ist des Imkers Kunst. Die Grundbedingungen zu einer kräftigen Entfaltung des Bienenvolkes sind dieselben wie im März ange-

geben, nämlich: eine richtige Königin, zahlreiche Arbeiter, reiche Vorräte, Wärme und Wasser. Wo diese Bedingungen zusammentreffen, bedarf es nicht vieler Mühe, da breitet sich die Brut von selbst aus. Was machen wir nun an den Völkern im April? Die Antwort ist einfach: je weniger, desto besser, besonders im ersten Teil des Monats. Im März galt es das erwachende Leben nicht zu reizen und das gilt noch zunächst für den Anfang April, vielleicht bis zum 10. bis 15. April, je nach der Jahreszeit, also bis zur Stachelbeerblüte die Völker noch zügeln. Ein Anreiz zum erhöhten Brutansatz anfangs des Monats stiftet in rauhen Gegenden meistens mehr Schaden als Nutzen. Deshalb unterlasse ich ihn auch. Sind die Völker hinsichtlich des Wachsgebäudes, der Nährstoffe, der Königin und der Volksstärke in richtiger Verfassung, so soll man sie anfangs April so wenig wie möglich stören. Die Völker haben Ruhe nötig. Jung Klaus sagt richtig: „Bei starken, vorratsreichen und gesunden Völkern unterlasse man einfach alles: jedes Treiben und Reizen, jedes unnötige Operieren und selbst die vielgepriesene Frühjahrsschau. Bei Mittelvölkern, etwaigen vorjährigen Schwärmen mit jungen Müttern, unterlasse man, wenn sie noch Vorrat haben, sogar zweifach alles. Bei Schwächlingen dagegen unterlasse man dreifach alles, was sie angeblich weiter bringen soll, doktere nicht und künstele namentlich hier nicht. Was krank ist, laß sterben, jede Liebesmüh ist ja doch vergeblich. Eins aber merkt euch: Wer nicht schon sommerlich und herbstlich vorgesorgt hat, der wird im April durch keine Kunst der Welt mehr Tote erwecken können." Erst wenn die Lebensbedingungen von Mitte April günstiger werden, wenn vor allen Dingen genügende Mengen Pollen eingetragen werden, dann muß das Volk angeregt werden, daß es vorwärts kommt. — Der April kostet nun viel Futter, 6 bis 8 Pfund. Durch reichliche Pollentracht angeregt, vergrößern sich täglich die Brutkreise, und die sich mehrende Brut zehrt viel. Futtermangel rächt sich sehr. Da nun die Nektarquellen noch spärlich fließen, müssen die Bienen noch reichlich Vorrat im Stocke haben. Je reichlicher gezehrt wird, desto mehr Wärme wird erzeugt, desto umfangreicher wird das Brutnest, desto besser pflegen die üppig genährten Brutbienen die Brut. Wo die Vorräte schon zur Neige gehen, müssen sie schleunigst durch mehrmalige Darreichung größerer Gaben flüssigen Futters ergänzt werden, um einen Notvorrat zu schaffen, von dem die Bienen bei Eintritt rauher Witterung zehren können. Enthalten jedoch die Waben noch reiche Nahrungsvorräte, so ist das Füttern in großen Mengen schädlich, denn der Mangel an leeren Zellen wird durch das Futter noch vermehrt und dadurch die Erweiterung des Brutnestes verhindert. Wo die Reserven an Honig und Pollen im Stocke mangeln, da kann sich ein Volk nicht schnell genug entwickeln, und dann fehlt später das Heer der Trachtbienen, das zur rechten Zeit schlagfertig stehen muß, um die kurze Volltracht mit Erfolg ausnützen zu können. Zur Brutentwickelung gehört neben Pollen und Honig, wie schon im März gesagt, Wärme. Also dicht einhüllen, daß keine Wärme entweichen kann. Im Stocke muß Treibhausluft herrschen, bei feuchtschwüler Brutwärme gedeiht die Brut am besten. Wasser reicht man im Stocke oder an der Tränke. Wenn die Bienen alles im Stocke haben, was sie bedürfen, dann werden die Ausflüge bei schlechtem Wetter selten. Sobald nun die Stachelbeeren ihre Kelche öffnen, ist die Zeit für den Frühtrachtimker gekommen, wo er die Königin zur flottesten Eierlage anspornen muß. Das

geschieht am besten, indem man allen verdeckelten Honig, welcher sich noch im Stocke befindet, auf zwei- oder dreimal entdeckelt. Das erzwungene Umtragen des Honigs schafft Raum, erhöht die Lebenstätigkeit im Volk und bewirkt, wenn die Natur bereits eine kleine Zukost an frischem Honig und Blütenstaub bietet, einen umfangreicheren Brutansatz als ohne diesen Eingriff. Es ist sicher die beste Reizfütterung, die bei rechtzeitiger Ausführung fast nie versagt. Natürlich bei schwachen Völkern und bei alten Königinnen kann sie keinen Erfolg haben. Man entdeckelt zuerst die Waben im und am Brutnest, weil diese derart erwärmt sind, daß das Futter nicht körnig ist, und bespritzt sie mit warmem Wasser. Verkehrt ist es, wenn man auch die Waben entdeckelt, welche lauter körniges Futter enthalten. Die Bienen werden die Kristalle herabschroten und zum Stocke hinaustragen, wodurch große Futtermengen verloren gingen. Solche Waben werden zunächst unmittelbar an das Brutnest gehängt, wo sie bald durchwärmt werden. Hierdurch wird das Futter mindestens breiig und kann dann entdeckelt werden. Waben mit stark verzuckertem Futter kann man zwecks Auflösung desselben entdeckelt in ein Gefäß mit nicht zu warmem Wasser stellen und dann zum Austragen einhängen. Dieser Eingriff hat natürlich auch seine Gefahren in sich. Tritt nämlich andauernd schlechtes Maiwetter ein, dann gibt's leicht Hungersnot, aber das muß man eben riskieren, da ein einmaliges Gelingen mehrmaliges Mißlingen aufwiegt. Dieser Zeitpunkt — Mitte April — muß gewählt werden, weil aus den Eiern, die jetzt gelegt werden, die Trachtbienen für die Tracht anfangs bis Mitte Juni entstehen. Davon jedoch später. Das Geheimnis des Erfolges für den Imker liegt eben darin, wie schon oben gesagt, daß er bei Beginn der Haupttracht starke Völker hat, d. h. Völker, die stark sind an Trachtbienen. Andere helfen uns nichts. Mancher wird schon im Juni Riesenvölker gehabt haben, und doch hat er nichts geerntet, während ihm mittelstarke Völker besseren Ertrag geliefert haben. Diese Tatsache hat manchen Imker zu dem Schluß gebracht, daß nur mittelstarke Völker die besten Honigvölker seien. Das ist jedoch Täuschung. Bekanntlich braucht die Biene zu ihrer Entwickelung vom Ei an 21 Tage. Jedoch fliegt sie nicht gleich dann auf Tracht aus, sondern bleibt noch im Stocke und versieht Hausdienste. Bis sie ihre Tätigkeit außerhalb des Stockes beginnt, vergehen nochmals fast 20 Tage. Vom Ei an gerechnet hat eine Biene bis sie Trachtbiene wird, rund sechs Wochen (40 Tage) nötig. Biene ist also nicht Biene, wie es so oft heißt, und viele Bienen machen nicht einen starken, ertragsfähigen Stock. Nicht auf die Menge der Bienen überhaupt kommt es in der Frühtracht an, sondern auf die Menge der Trachtbienen. Völker, die in ihrer Entwickelung zu spät kommen und erst in der Haupttracht viel junge Bienen und Brut haben, aber wenig alte Bienen, d. h. Trachtbienen, leisten viel weniger als mittelstarke, bei denen das Verhältnis ein umgekehrtes ist. Sie werden von jedem guten Mittelvolke übertroffen, bei dem Brut, Jungvolk und Trachtbienen, obwohl jede Klasse mäßig an Zahl, im guten Verhältnis stehen, weil die Entwickelung wohl mäßig, aber bei gesundem Volk ohne Sprünge vor sich ging. Riesenvölker leisten nichts, solange die Bienenmassen noch jung sind. Wirkliche Riesen, stark an Jungvolk im Herbst, gesund im Frühjahr, stark an Brut Ende April, wenngleich dann auch brutstark im Mai und Sommer, leisten stets etwas, in fetten, wie in mageren Jahren. Während der Frühjahrstracht — Mitte Juni — sind

geben, nämlich: eine richtige Königin, zahlreiche Arbeiter, reiche Vorräte, Wärme und Wasser. Wo diese Bedingungen zusammentreffen, bedarf es nicht vieler Mühe, da breitet sich die Brut von selbst aus. Was machen wir nun an den Völkern im April? Die Antwort ist einfach: je weniger, desto besser, besonders im ersten Teil des Monats. Im März galt es das erwachende Leben nicht zu reizen und das gilt noch zunächst für den Anfang April, vielleicht bis zum 10. bis 15. April, je nach der Jahreszeit, also bis zur Stachelbeerblüte die Völker noch zügeln. Ein Anreiz zum erhöhten Brutansatz anfangs des Monats stiftet in rauhen Gegenden meistens mehr Schaden als Nutzen. Deshalb unterlasse ich ihn auch. Sind die Völker hinsichtlich des Wachsgebäudes, der Nährstoffe, der Königin und der Volksstärke in richtiger Verfassung, so soll man sie anfangs April so wenig wie möglich stören. Die Völker haben Ruhe nötig. Jung Klaus sagt richtig: „Bei starken, vorratsreichen und gesunden Völkern unterlasse man einfach alles: jedes Treiben und Reizen, jedes unnötige Operieren und selbst die vielgepriesene Frühjahrsschau. Bei Mittelvölkern, etwaigen vorjährigen Schwärmen mit jungen Müttern, unterlasse man, wenn sie noch Vorrat haben, sogar zweifach alles. Bei Schwächlingen dagegen unterlasse man dreifach alles, was sie angeblich weiter bringen soll, doktere nicht und künstele namentlich hier nicht. Was krank ist, laß sterben, jede Liebesmüh ist ja doch vergeblich. Eins aber merkt euch: Wer nicht schon sommerlich und herbstlich vorgesorgt hat, der wird im April durch keine Kunst der Welt mehr Tote erwecken können." Erst wenn die Lebensbedingungen von Mitte April günstiger werden, wenn vor allen Dingen genügende Mengen Pollen eingetragen werden, dann muß das Volk angeregt werden, daß es vorwärts kommt. — Der April kostet nun viel Futter, 6 bis 8 Pfund. Durch reichliche Pollentracht angeregt, vergrößern sich täglich die Brutkreise, und die sich mehrende Brut zehrt viel. Futtermangel rächt sich sehr. Da nun die Nektarquellen noch spärlich fließen, müssen die Bienen noch reichlich Vorrat im Stocke haben. Je reichlicher gezehrt wird, desto mehr Wärme wird erzeugt, desto umfangreicher wird das Brutnest, desto besser pflegen die üppig genährten Brutbienen die Brut. Wo die Vorräte schon zur Neige gehen, müssen sie schleunigst durch mehrmalige Darreichung größerer Gaben flüssigen Futters ergänzt werden, um einen Notvorrat zu schaffen, von dem die Bienen bei Eintritt rauher Witterung zehren können. Enthalten jedoch die Waben noch reiche Nahrungsvorräte, so ist das Füttern in großen Mengen schädlich, denn der Mangel an leeren Zellen wird durch das Futter noch vermehrt und dadurch die Erweiterung des Brutnestes verhindert. Wo die Reserven an Honig und Pollen im Stocke mangeln, da kann sich ein Volk nicht schnell genug entwickeln, und dann fehlt später das Heer der Trachtbienen, das zur rechten Zeit schlagfertig stehen muß, um die kurze Volltracht mit Erfolg ausnützen zu können. Zur Brutentwickelung gehört neben Pollen und Honig, wie schon im März gesagt, Wärme. Also dicht einhüllen, daß keine Wärme entweichen kann. Im Stocke muß Treibhausluft herrschen, bei feuchtschwüler Brutwärme gedeiht die Brut am besten. Wasser reicht man im Stocke oder an der Tränke. Wenn die Bienen alles im Stocke haben, was sie bedürfen, dann werden die Ausflüge bei schlechtem Wetter selten. Sobald nun die Stachelbeeren ihre Kelche öffnen, ist die Zeit für den Frühtrachtimker gekommen, wo er die Königin zur flottesten Eierlage anspornen muß. Das

geschieht am besten, indem man allen verdeckelten Honig, welcher sich noch im Stocke befindet, auf zwei- oder dreimal entdeckelt. Das erzwungene Umtragen des Honigs schafft Raum, erhöht die Lebenstätigkeit im Volk und bewirkt, wenn die Natur bereits eine kleine Zukost an frischem Honig und Blütenstaub bietet, einen umfangreicheren Brutansatz als ohne diesen Eingriff. Es ist sicher die beste Reizfütterung, die bei rechtzeitiger Ausführung fast nie versagt. Natürlich bei schwachen Völkern und bei alten Königinnen kann sie keinen Erfolg haben. Man entdeckelt zuerst die Waben im und am Brutnest, weil diese derart erwärmt sind, daß das Futter nicht körnig ist, und bespritzt sie mit warmem Wasser. Verkehrt ist es, wenn man auch die Waben entdeckelt, welche lauter körniges Futter enthalten. Die Bienen werden die Kristalle herabschroten und zum Stocke hinaustragen, wodurch große Futtermengen verloren gingen. Solche Waben werden zunächst unmittelbar an das Brutnest gehängt, wo sie bald durchwärmt werden. Hierdurch wird das Futter mindestens breiig und kann dann entdeckelt werden. Waben mit stark verzuckertem Futter kann man zwecks Auflösung desselben entdeckelt in ein Gefäß mit nicht zu warmem Wasser stellen und dann zum Austragen einhängen. Dieser Eingriff hat natürlich auch seine Gefahren in sich. Tritt nämlich andauernd schlechtes Maiwetter ein, dann gibt's leicht Hungersnot, aber das muß man eben riskieren, da ein einmaliges Gelingen mehrmaliges Mißlingen aufwiegt. Dieser Zeitpunkt — Mitte April — muß gewählt werden, weil aus den Eiern, die jetzt gelegt werden, die Trachtbienen für die Tracht anfangs bis Mitte Juni entstehen. Davon jedoch später. Das Geheimnis des Erfolges für den Imker liegt eben darin, wie schon oben gesagt, daß er bei Beginn der Haupttracht starke Völker hat, d. h. Völker, die stark sind an Trachtbienen. Andere helfen uns nichts. Mancher wird schon im Juni Riesenvölker gehabt haben, und doch hat er nichts geerntet, während ihm mittelstarke Völker besseren Ertrag geliefert haben. Diese Tatsache hat manchen Imker zu dem Schluß gebracht, daß nur mittelstarke Völker die besten Honigvölker seien. Das ist jedoch Täuschung. Bekanntlich braucht die Biene zu ihrer Entwickelung vom Ei an 21 Tage. Jedoch fliegt sie nicht gleich dann auf Tracht aus, sondern bleibt noch im Stocke und versieht Hausdienste. Bis sie ihre Tätigkeit außerhalb des Stockes beginnt, vergehen nochmals fast 20 Tage. Vom Ei an gerechnet hat eine Biene bis sie Trachtbiene wird, rund sechs Wochen (40 Tage) nötig. Biene ist also nicht Biene, wie es so oft heißt, und viele Bienen machen nicht einen starken, ertragsfähigen Stock. Nicht auf die Menge der Bienen überhaupt kommt es in der Frühtracht an, sondern auf die Menge der Trachtbienen. Völker, die in ihrer Entwickelung zu spät kommen und erst in der Haupttracht viel junge Bienen und Brut haben, aber wenig alte Bienen, d. h. Trachtbienen, leisten viel weniger als mittelstarke, bei denen das Verhältnis ein umgekehrtes ist. Sie werden von jedem guten Mittelvolke übertroffen, bei dem Brut, Jungvolk und Trachtbienen, obwohl jede Klasse mäßig an Zahl, im guten Verhältnis stehen, weil die Entwickelung wohl mäßig, aber bei gesundem Volk ohne Sprünge vor sich ging. Riesenvölker leisten nichts, solange die Bienenmassen noch jung sind. Wirkliche Riesen, stark an Jungvolk im Herbst, gesund im Frühjahr, stark an Brut Ende April, wenngleich dann auch brutstark im Mai und Sommer, leisten stets etwas, in fetten, wie in mageren Jahren. Während der Frühjahrstracht — Mitte Juni — sind

hauptsächlich die Bienen tätig, die im April und anfangs Mai erbrütet sind und nur solche Völker können darum während dieser Frühtracht etwas leisten, die im April recht viel Brut ansetzen, damit sie im Mai recht viele flugfähige Bienen erhalten. Für alle Frühtrachtgegenden, in denen Mitte Juni Trachtschluß ist, gilt als Regel: Kommt die Brut erst im Mai, so ist der Ertrag vorbei. Nur wenn die Tracht noch über Johanni geht, und Mitte und Ende Juli Nachtracht eintritt, kann man den Mai noch zugeben. Manche Imker erwarten von den Stöcken, in denen sich in der zweiten Hälfte des Mai die Brut erst recht ausdehnt, einen großen Erfolg, aber sie werden getäuscht in ihren Hoffnungen, wenn nicht ein starkes Volk aus den Aprilbrutsätzen vorhanden ist. Ein Stock, der am 10. Mai nicht brutreich ist, ist am 30. Mai nicht volkreich und wird schwerlich am 20. Juni honigreich sein. Wer Trachtbienen zur rechten Zeit haben will, darf die Entwickelungszeit der Arbeitsbienen nicht übersehen. Er darf ferner nicht unbeachtet lassen, daß die Biene 14 Tage im Stocke bleibt, ehe sie Trachtbiene wird. Alle später als sechs Wochen vor Schluß der Tracht gelegten Eier sind für die Ausnutzung derselben wertlos. Es ist daher erforderlich, daß der Imker den durchschnittlichen Beginn und Schluß seiner Haupttrachtzeit feststellt, und darnach muß er seinen Betrieb einrichten, seine Maßnahmen treffen. Zur ersten Volltracht muß Vollkraft im Stocke sein, und dann kann er sagen: Wohl, nun kann der Guß beginnen, und wenn dann das Wetter günstig ist, dann fließet herbei die unendliche Gabe. Jeder Imker kann sich nun für seine Trachtverhältnisse das Exempel selbst ausrechnen.

Nun gibt es auch Gegenden, wo schon Mitte bis 20. Mai gute Vortracht ist, wo also auch schon rechliche Trachtbienen da sein müssen, wenn sie ausgenutzt werden sollen. Wie erhalten wir nun die Trachtbienen für diese Vortracht? Die Bienen, die da auf Tracht fliegen sollen, müssen rund 40 Tage vorher als Eier im Brutnest gestanden haben. Wir müßten also vom 10. März ab bis etwa 10. April stärkere Brutsätze in den Völkern zu erzielen suchen. Das ist aber in den meisten Jahren und in den meisten Gegenden unmöglich. Wir würden durch diesen gewagten Versuch, die Völker um diese Zeit zur Brut zu reizen, ganz bestimmt die Trachtbienen für die Vortracht und auch für die Volltracht verlieren. Je frühzeitiger die Bienen im Frühjahr, zumal unter ungünstigen Lebens- und Entwickelungsverhältnissen in die Bruttätigkeit eintreten, um so schneller altert und verzehrt sich ihre Triebkraft, um so früher sinken sie ins Grab. Um ein neues Geschlecht zu erziehen, müßten sich die alten Winterbienen aufopfern. Deshalb suche man im Frühjahr die Triebkraft möglichst zu schonen, indem man zu frühe, vorzeitig gesteigerte Bruttätigkeit zu verhüten sucht. In der Regel werden diejenigen Völker die leistungsfähigsten, welche bis Ende März keine oder nur wenig Brut angesetzt haben. Wer nun für eine frühe Tracht starke Völker haben muß, der muß sich das Flugvolk für die Vortracht im Mai schon im vorhergehenden Herbst verschaffen, also schon aus dem Winter mitbringen, indem er nur starke gesunde Völker mit reichlichen Vorräten, mit leistungsfähiger fruchtbarer Königin und namentlich mit zahlreichem Jungvolk einwintert. Diese Jungbienen sollen ihre Triebkraft weder durch verspätetes Brüten im Herbst noch durch zu frühes Brüten im Frühjahr vergeuden, so daß sie im April als Brutbienen und im Mai als Trachtbienen dienen können. Für solche Gegenden kann man auch das

sogenannte Zweivolksystem einführen. Zwei Völker werden in einem Kasten überwintert und dann kurz vor der Frühtracht vereinigt. —

Am schwersten ist es aber, die Völker auch bei ungünstigem Wetter gegen Ende April im Wachstum zu erhalten, und da muß man eben füttern und tränken, daß die Bruttätigkeit nicht unterbrochen wird. Ein von acht zu acht Tagen gereichtes dünnflüssiges Futter schützt vor Durstnot, die erfahrungsgemäß bei flugwidrigem Wetter im April sehr rasch eintritt. Die Bienen werden dadurch vor todbringenden Ausflügen abgehalten. Wenn der Brutansatz Fortschritte machen soll, so muß die Brut von flüssigem Futter umlagert sein. Wer sich das Brutnest genau ansieht, wird erkennen, daß der Honig, der die Brut unmittelbar umgibt, sich wesentlich vom alten Winterhonig unterscheidet. Er ist mit eingetragenem Wasser zu einem mundgerechten Futter verarbeitet. Die Bienen füllen wohl mit dem eingetragenen reinen Wasser keine Zellen, aber sie sichern sich einen Wasservorrat zur Brutpflege durch Verarbeitung des Wassers mit Honig oder Zucker. Damit nun bei anhaltend schlechtem Wetter, wie es uns der April gar häufig beschert, kein Mangel an solch vorbereitetem Futter entsteht, ist eine wiederholte flüssige Fütterung zu empfehlen. Doch ist es nicht immer gut, die Völker durch zu rasch aufeinander folgende Gaben fort und fort in Aufregung zu erhalten. Man füttere lieber selten, aber dann reichlich.

Nun zum Schluß noch etwas über das Erweitern. Die starken Völker fangen Ende April schon bedeutend zu wachsen an, so daß der Imker zur Erweiterung des Brutnestes schreiten muß. Bei dieser Arbeit wird von Anfängern dadurch gesündigt, daß sie leere Waben oder Kunstwaben oft ganz planlos zwischen die Brutwaben hängen. Wie sieht's denn im Innern aus? Da ist alles planmäßig aufgebaut. Der Brutkörper ist von einem mehr oder weniger regelmäßigen, aus Honig und Pollen bestehenden Gürtel umgeben. Dichte Bienenmassen halten auf allen Seiten die Brutwärme zusammen. Diese Anordnung dürfen wir nicht nach Belieben zerstören, wir müssen sie auch bei den notwendig werdenden Erweiterungen soviel als möglich zu erhalten suchen. Die Völker zeigen uns nun selbst an, wenn der rechte Zeitpunkt zum Erweitern gekommen ist. Wenn die Bienen auf den hinteren Waben arbeiten, wenn sie sich unter die Rähmchen bis aufs Bodenbrett machen, also den ganzen Bau belagern, dann kann man an die Erweiterung gehen. Da wir im Frühjahr möglichst viele Arbeiter erzielen wollen, müssen wir dafür sorgen, daß die Ausdehnung des Brutnestes immer mit Arbeiterbrut vor sich geht. Wir erweitern also mit schönen Arbeiterwaben, — später im Mai mit Kunstwaben. An welcher Stelle ist nun die Erweiterungswabe einzufügen? Die Wabe nach der letzten Bruttafel ist eine Pollenwabe. Erweitern die Bienen das Brutnest ohne Eingreifen des Züchters, so besetzen sie schließlich die Pollenwaben mit Brut und legen den neuen Pollen zum Teil auf der nächsten Wabe ab. Wollen wir erweitern, so ziehen wir die Pollenwabe zurück und schließen die neue Wabe an die letzte Brutwabe an. Bei Blätterstöcken, in denen ich imkere, kann man links und rechts vor die Pollenwabe gleich eine Erweiterungswabe einschieben. Dies ist immer noch die beste Art der Brutnesterweiterung und richtet niemals Schaden an, während die zweite Art, die sogenannte zentrale Brutnesterweiterung, bei welcher die Wabe in die Mitte des Brutnestes dahin, wo die Königin Eier legt, eingeschoben wird, leicht Schaden anrichten kann, und deshalb dem Anfänger nicht zu empfehlen ist.

Anweisungen für Blätterstockimker.

Von Friedrich Braun, Holzhausen (Oberhessen).

Auf die schönen Tage anfangs März ist Mitte März der Rückschlag gekommen. Die Völker haben aber, veranlaßt durch das milde Wetter, frühzeitig Brut angesetzt. Die wasserholenden Bienen, die während der Mittagszeit trotz niederer Temperaturen von + 5° bis + 6° C ausfliegen, überzeugen uns leicht davon. Ob ein Tränken im Stock sie davon abhält, wäre zu erproben. Mit meinem Be-Be-Futtergeschirr ist dieses Tränken leicht auszuführen. Da ich selbst nicht beobachtet habe, daß wasserholende Bienen bei niederen Temperaturen zu Schaden gekommen sind, weil an sonnigen Plätzen in der Nähe meines Bienenstanes sich Wasser genug befindet, so ist für mich die Tränkerei der Bienen im Stock überflüssig. Nicht überall aber werden die Verhältnisse so liegen. Vielleicht ist dann das Be-Be-Futtergeschirr ein wirksamer Helfer für Bienen und Imker.

Jedoch betrachte ich es als unangebracht, an schönen Flugtagen zu tränken. Daß die wasserholenden Bienen dann die „Klugheit" besitzen und nicht erst zum Wasserholen ausfliegen, wird wohl unwidersprochen verneint werden müssen. Wir können viele Kunststücke mit den Bienen anstellen, sie können aber wohl dazu niemals abgerichtet werden, den Wasserbedarf im Stock zu decken, wenn sie schönes Wetter zum Ausflug locken muß.

Wer stellt an kühlen Apriltagen darüber Versuche an? Mir fehlt leider die Zeit.

Im April sehen wir an schönen Tagen die Völker gründlich nach und entfernen dabei allenfalls noch Gemülle. Damit die an den Roststäben angeketteten Waben bei späterem Nachschauen leicht seitlich bewegt werden können, pflege ich bei dieser Aprilnachschau alle Rähmchen, ohne sie hervorzuziehen, von ihren Plätzen zu rücken, so daß sich das Kittwachs löst. Das ist eine ganz geringe Arbeit. Dabei überzeugt man sich nebenbei vom Brutstand und Futtervorrat. Schwache Völker setzt man auf 4—6 Waben und stopft den übrigen Raum nach Einfügen des Schieds mit Holzwolle aus. Im verbesserten Be-Be-Kasten setzt man sie in das kleine Brutraum-Abteil und deckt noch das große Brutraum-Abteil warmhaltig ab. Ueberhaupt muß der Imker bestrebt sein, im April möglichst die Wärme der Völker zu binden. Es wird dadurch Futter gespart, und die Völker dehnen sich schneller aus.

Ende April kann man starken Völkern schon den halben Honigraum voll ausgebaute Waben stellen, meist hat es aber Zeit bis zur Apfel- und Rapsblüte im Mai. Ist der Honigraum allseitig warm abgedeckt, so gehen starke Völker schnell hinein — ein Vorteil der Breitwabe und des Normalmaßes. Das Gerstungmaß ist viel zu groß.

Vor allem aber: Im April kein Volk verhungern lassen! Es wäre zu schade, nachdem man die Völker glücklich durch den Winter gebracht hat. Will man die 3 Pfund Zucker, die wir vorerst leider nur erhalten, zur Winterfütterung zurückhalten, so verteilt man Honigwaben aus Völkern, die wenig gezehrt haben, an Bedürftige.

Ein Imker, der einen neuen Be-Be-Kasten bezogen hatte, schrieb mir, daß er ihn in die Sonne gestellt habe und durch die Einwirkung der Wärme die Federn ein Stück aus den Nuten gingen. Das ist auch kein Wunder, da das Holz arbeitet. Im Winter werden die Bretter wieder dicht aneinander sein. Ich empfehle, um dieses „Arbeiten" des Holzes etwas zu

vermeiden, die „neuen“ Kästen mit Leinölfarbe anzustreichen. Leinöl ist aber teuer. Trotzdem sollte kein Imker die Ausgabe dafür scheuen, da einmal die Kästen ein schönes Aussehen erhalten und dann natürlich an Haltbarkeit gewinnen. Als Grundfarbe empfehle ich grau. Die Vorhallen habe ich abwechselnd weiß und schwarz gestrichen.

Reizfütterung.

Von Heinrich Adam, Allendorf a. d. Lda.

(Schluß.)

Das dem Naturtrieb überlassene Bienenvolk behält vom Herbst her an der Grenze seines Brutnestes einen gewissen Vorrat von Pollen zum Verbrauch im Frühjahr. Es würde noch mehr aufspeichern, wenn es diesen Nahrungsstoff leichter und sicherer vor dem Verderben schützen könnte. Wer nun seinen Bienen nur Zucker- oder Honigwasser geben will, muß dies als Notfütterung betrachten und gleich so viel darbieten, als das Volk abzunehmen vermag, damit die Bienen nicht fortgesetzt zum Ausfliegen gereizt werden. Besser noch wäre es, den nicht notwendigen Zucker oder Honig einfach wegzulassen und das nötige Wasser rein zu reichen. Solches verdirbt aber im Stocke rasch und wird dann wie verdorbener Pollen von den Bienen verschmäht. Ueberdies wäre die Darbietung reinen Wassers keine Reizfütterung mehr. Wird diese beabsichtigt, so versäume man nicht, mit dem Honig und Wasser auch Blumenmehl zu geben. Von letzterem kann nur abgesehen werden, wenn die Bienen bereits einen guten Vorrat besitzen oder den Blütenstaub alsbald ohne Gefahr reichlich eintragen können.

Die verständige Reizfütterung kann treffend mit einer zweckentsprechenden Düngung des Kulturbodens durch Kunstdünger verglichen werden. Bei der Anwendung künstlicher Düngemittel kommen drei Pflanzennährstoffe in Betracht: Kali, Phosphorsäure und Stickstoff. Zur Erzielung größerer Erträge erhält der Boden nur den Stoff, an welchem es ihm mangelt. Es wäre zwecklos, mit solchen Stoffen zu düngen, die der Boden in reichlichen Mengen bereits enthält. Ist etwa festgestellt, daß nur Stickstoff fehlt, so wird das Ziel der Düngung vollständig erreicht, wenn nur dieser in einem entsprechenden Kunstdünger gegeben wird, während es ganz verfehlt sein würde, mit einem anderen Mittel nachhelfen zu wollen.

Im Frühjahr mangelt es unseren Bienen meist auch sehr an Stickstoff. Wir können ihnen denselben nur im Blütenstaub darbieten, wie ihn auch die Natur den Bienen in diesem Mittel spendet. Manche Imker suchen dem Mangel durch Getreidemehl abzuhelfen, da die Bienen in der Not auch diesen Weg beschreiten, indem sie zuweilen von Mühlen solches Mehl holen. Es ist dabei aber zu bedenken, daß sie dasselbe verschmähen, sobald sie Gelegenheit haben, Blütenmehl einzutragen. Die Bienen können nur feines Mehl verarbeiten. Das feine Getreidemehl enthält aber fast nur Stärke. Diese würde nach dem Eintragen von den Bienen in Zucker umgewandelt oder verderben. Stickstoff ist mehr in dem groben Getreidemehl und besonders in der Kleie enthalten. In solcher Form können ihn die Bienen nicht aufnehmen und verwerten, weshalb bei der Mehlfütterung gerade die besten Teile als Rückstände übrig bleiben und daher der Hauptzweck der Fütterung nicht erreicht wird. Während des Pollenmangels greifen die Bienen auch noch zu anderen Ersatzmitteln, wie Wurmmehl,

Kohlenstaub, Rost, jedenfalls aber auch ohne wesentlichen Erfolg. In der gleichen Zeit sieht man die Bienen mit demselben Eifer Jauche einsaugen. Viele Imker schreiben dies dem Bedürfnis nach Salzen zu. Vielleicht treibt aber noch mehr der Mangel an passender Stickstoffnahrung die Bienen dazu. Dies vermute ich, weil die Jauche sehr stickstoffhaltig ist. Wie den Bienen dieses Ersatzmittel bekommt, kann wohl so leicht nicht festgestellt werden. Auch Milch, womit man die Bienen schon gefüttert hat, kann nicht als passendes Ersatzmittel betrachtet werden, da sie nur angenommen wird, wenn man sie versüßt. Wahrscheinlich ist die Verarbeitung jeglichen Blütenstaubersatzes für die Bienen nicht leicht. Ihre Organe sind, wie uns ihr Verhalten lehrt, am besten zur Verwertung des Stickstoffs geeignet, wie er reichlich im Blumenmehl vorkommt. Alle Mittel, welche die Bienen beim Vorhandensein desselben verschmähen, sollte man ihnen deshalb gar nicht als Ersatz anbieten.

Somit werden wir zur Reizfütterung mit Blütenstaub hingewiesen. Dieses ist das einzige natürliche Stickstoffnahrungsmittel für unsere Pfleglinge. Darum ist es unsere Pflicht, ihnen in Zeiten der Not dasselbe künstlich darzubieten. Allerdings wird die Reizfütterung dadurch erschwert. Es ist viel leichter, nur mit Honiglösung zu füttern. Wer sich aber nicht zu einer richtigen Reizfütterung verstehen will, der tut besser, wenn er ganz die Finger davon läßt, da durch verkehrtes Reizen leicht mehr Schaden als Nutzen gestiftet werden kann. Der umsichtige Bienenwirt sammelt sich den zur Reizfütterung nötigen Blütenstaub am besten selbst, so weit das seine Bienen nicht besorgen. Wollte man den Blütenstaub kaufen, so wäre man gegen Verfälschungen nicht gesichert. Für bauende Schwärme kann im Sommer nötigenfalls Blütenmehl entnommen werden aus Stöcken, wo es gerade überflüssig ist. Völker, bei denen die Befruchtung der jungen Königin überaus lange auf sich warten läßt, füllen oft viele Waben übermäßig mit Blütenstaub. Solche Pollenwaben sind recht geeignet dazu, daß man sie anderen Völkern zuteilt, die man während der Trachtpausen im Juli und August durch Honiglösung zum vermehrten Brutansatz reizt. So können sie am besten verwertet werden, ehe das kostbare Blütenmehl verderben kann. Finden sich im Herbst überreiche Vorräte von Pollenwaben in einem Stocke, so können einige davon bis zum Frühjahr an einem recht trockenen Orte aufbewahrt und dann nach Bedarf an das Brutnest eines zu reizenden Volkes geschoben werden. Die Heidimker stampfen solche Waben nach dem Ausbrechen aus den Körben, die sie entvölkern, mit dem Honig zusammen in Gefäße und benutzen die Mischung im Frühjahr als starkes Reizfutter. Eine bis zum Frühjahr nicht ausbleibende Gärung dieses Futters soll den Bienen angeblich nicht nachteilig sein. Das möchte ich jedoch sehr bezweifeln. Sicherlich ist es ja wohl ein besseres Triebfutter als ein solches ohne Blütenstaub. Dieser Umstand hat wahrscheinlich zu der Ansicht verleitet, die Säuerung wirke geradezu förderlich auf die Bienen ein. Von etwaigen Verdauungsbeschwerden ihrer Bienen haben die Verfechter dieser Meinung freilich selbst nichts gefühlt. Eine Vermeidung der Gärung vor dem Verfüttern dürfte den Bienen doch zuträglicher sein. Außerdem ist auf die Gefahr hinzuweisen, daß durch Füttern mit Stampfhonig die gefährliche Faulbrut eingeschleppt werden kann. Deshalb ist wohl zu raten, Blütenstaub unvermischt bis zum Frühjahr aufzubewahren, wie es die Bienen in ihrem natürlichen Trieb auch tun. Allerdings ist er durch ge-

eignete Vorkehrungen vor dem Verschimmeln und vor anderweitigem Verderben zu schützen.

Zunächst muß sich der Imker zu geeigneter Zeit selbst der Mühe des Sammelns von reinem Blumenmehl unterziehen. Es gibt zahlreiche Pflanzen, die dasselbe in Menge liefern. Da ist es möglich, den Pollen durch Schütteln oder Bestreichen der Blüten in Papiertüten zu bringen und in Gläser zu füllen. Um das so gewonnene Blumenmehl auf längere Zeit vor dem Verderben zu schützen, muß es wiederholt in der Sonne ausgebreitet und getrocknet werden. Dann ist es wieder in Gläser zu füllen und vor erneutem Feuchtwerden zu schützen. Letzteres geschieht vielleicht durch Uebergießen einer fingerdicken Schicht schnell kandierenden Honigs. Zu solchen Vorräten kann man nachher im Bedarfsfalle jederzeit greifen.

Die Fütterung der Bienen mit gut erhaltenem Blütenstaub kann auf zweierlei Weise geschehen. Entweder erhalten die Bienen diese naturgemäße „Fleischnahrung" trocken oder mit Honigwasser vermischt. Will man das Mehl trocken reichen, so füllt man es entweder in Waben und hängt es an das Brutnest, oder stellt es einfach in Schachteldeckeln unter dieses. Ein Volk, welches nicht weisellos ist und Bedarf an stickstoffhaltiger Nahrung hat, wird bald eifrig zugreifen. Diese Art der Pollenfütterung ist am Platze, wenn nicht gleichzeitig der Honigvorrat zu ergänzen ist. Niemals darf dabei aber die Darbietung von Wasser versäumt werden, weil die Bienen ohne dasselbe ihre trockenen Nahrungsmittel nicht verwerten können.

Soll mit dem Blütenstaub zugleich auch durch Honig zum kräftigen Arbeiten gereizt werden, so mischt man Wasser, Honig und Blütenstaub gehörig und reicht die drei Nahrungsmittel, ohne die Mischung vorher stehen zu lassen, zusammen in genügender Menge und entsprechenden Zeiträumen. Dann haben die Bienen stets ihren vollständigen Bedarf an allen Nahrungsmitteln und brauchen nicht nach einem einzelnen Nährstoff auszufliegen. Die Ausflüge bei ungünstigem Wetter werden in diesem Falle auch eher unterbleiben, vorausgesetzt, daß das Reizfutter abends gegeben wird. Bei dem Vorhandensein eines entsprechenden Vorraumes am Flugloche können die Bienen unter diesen Umständen auch tagsüber gefahrloser eingesperrt werden. Uebermäßiges Einsperren bei der Reizfütterung soll freilich nicht vorkommen. Ein starker Drang zum Ausfliegen wird am besten befriedigt, wenn es die Witterung nur einigermaßen gestattet.

Als sehr empfehlenswerte Reizfütterung im Frühjahr erscheint das allmähliche Entdeckeln von im Wabenschrank oder in den Völkern aufbewahrten Honigwaben, die unter Wachsdeckeln außer Honig auch reichlich Pollen enthalten. Finden sich im Sommer bei der Honigentnahme frisch gebaute, gut bedeckelte Wachsscheiben, die beim Halten gegen das Licht viele dunkler erscheinende Zellen enthalten, so gehören sie als mit Pollen gespickte Waben nicht in die Schleuder, sondern sind für die Frühjahrsreizfütterung zurückzuhalten. In ihnen können dann zu gelegener Zeit den Bienen alle nötigen Stoffe für gute Brutpflege bequem gleichzeitig dargeboten werden.

Die Bienen holen sich immerhin den Blütenstaub, den Blütensaft und das nötige Wasser als fleißige Arbeiter mit Vorliebe im Freien. Das liegt nun einmal in ihrem Wesen. Gehörige Reizfütterung durch die Natur ist stets von größerem Wert als künstliche Eingriffe dieser Art von seiten des Imkers. Darum versäume der Imker neben der mehr oder weniger ge-

künstelten Reizfütterung im Stock nicht die ganz naturgemäße Reizfütterung im Freien. Er sorge durch Anpflanzung nektar- und pollenspendender Gewächse, sowie durch Einrichtung einer Tränke dafür, daß die Bienen die nötigen Nahrungsmittel bei weniger gutem Wetter in der Nähe des Bienenstandes finden. So wird bei sorgfältigem Zusammenhalten der Stockwärme die eigentliche Reizfütterung im Stock wirksam ergänzt.

Eine in jeder Hinsicht verständige Reizfütterung kennzeichnet den wirklichen Bienenvater und ist wohl so gut wie die richtige Ueberwinterung — „ein Meisterstück".

Die Frühjahrsarbeit des Imkers.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Die gute Zeit des Bienenzüchters beginnt mit dem sog. Reinigungs-Ausflug der Bienen. Die erste und nicht die geringste Freude des Imkers ist die, wenn sich alle Völker an dem lustigen Getummel beim Reinigungsausflug beteiligen. Sobald das Wetter günstig ist, muß eine gründliche Reinigung des Bodenbrettes von toten Bienen und Gemüll vorgenommen werden. Unterläßt es der Imker, so besorgen es die Bienen selbst, viele aber müssen diese Arbeit, wenn die Erde noch naß oder das Wetter nicht sehr günstig ist, mit ihrem Leben bezahlen, oder das Gemüll wird zur Brutstätte für Motten, Läuse und anderes Ungeziefer. Nicht allein, daß also eine ungereinigte Wohnung manch Bienenleben in Gefahr bringt, sie ist und bleibt für die Bienen ein ungemütliches und unbehagliches Haus, und den Schaden hat der Imker für seine Unterlassungssünde zu tragen. Ein weiterer Punkt, welchen die Imkerei mit sich bringt, ist die Frühjahrsrevision. An einem sehr schönen Flugtage wird sie vorgenommen und erstreckt sich

1. auf etwaige Krankheitserscheinungen,
2. auf die Nahrungsvorräte,
3. auf die Volksstärke und
4. auf die Weiselrichtigkeit.

Zu 1. Die gefürchtetste Frühjahrskrankheit ist die Ruhr. An den verunreinigten Fluglöchern wird man sie meistens schon äußerlich erkennen können. Diese erkrankten Völker sind folgendermaßen zu behandeln: Hat man erkannt, daß ein Volk an der Ruhr leidet, so muß man jegliche Beunruhigung desselben vermeiden. Mit Medikamenten ist nichts zu machen. Bevor der Züchter heilend eingreifen kann, müssen sich die Bienen gereinigt haben. Er suche sie daher bis zu einem Reinigungsausflug möglichst in Ruhe zu erhalten. Es wird ihm dies im Anfangsstadium der Krankheit häufig dadurch gelingen, daß er, wo Wassermangel die Ursache ist, den Bienen eine dünne, warme Kristallzucker-Lösung von oben reicht und die frische Luft unbehindert durch das Flugloch einströmen läßt. Besonders habe man darauf Acht, daß das Flugloch nicht durch tote Bienen verstopft wird. An dem ersten schönen Tage sind die Bienen zum Ausfluge zu reizen, dann werden leere, beschmutzte Waben durch neue ersetzt, beschmutzte Brut- und Honigwaben werden mit einem Messer gereinigt. Bringen diese einfachen Maßnahmen dem Volke Hilfe, so haben wir es zweifelsohne mit der sog. gutartigen Ruhr zu tun.

Zu 2. Die Futtervorräte müssen einer Prüfung rechtzeitig unterzogen werden. Das soll ja Regel sein, daß die Bienen im Herbst mit genügenden Vorräten eingewintert werden. Darin stimmt das Urteil aller erfahrenen Imker überein, daß eine zu frühe Notfütterung meistens zum Schaden gereicht. Ich habe schon öfters von Imkern gehört, die obige Regel nicht befolgt haben, daß sie ihre Bienen aus dem Stocke hinausgefüttert haben. Doch das würde ebenso schlimm sein, wenn ein Imker seine Lieblinge würde verhungern lassen. Also Notfütterung sollte nicht vorkommen; ist sie dennoch erforderlich, so sollen nur an schönen Abenden Portionen gereicht werden, um eine zu häufige Aufregung und einen zu starken vorzeitigen Bruteinschlag zu verhindern. Die spekulative Fütterung scheint mehr und mehr in Mißkredit zu geraten. Sie kann in günstigen Jahren zum Segen werden; aber bei ungünstiger Witterung entschieden zum Nachteil. In Gegenden mit ausschließlich Sommertracht ist die Art Fütterung wohl kaum zu entbehren, dagegen scheint sie mir in Gegenden, wo die Tracht aus Beeren- und Obstbaumblüten und die Tracht aus der Blüte der Kastanie auf die Sommertracht vorbereiten, unter normalen oder gar günstigen Verhältnissen überflüssig zu sein.

Zu 3. Die Volksstärke soll ebenfalls bei der ersten Revision beachtet werden. Wir müssen sorgen, daß starke Völker vorhanden sind bei der Haupttracht. Keine starken Völker dürfen wir in der Haupttracht auf Kosten des Honigs erziehen, sondern solche müssen wir bis zur Haupttracht haben, dann gibt es für uns einen Ertrag von Honig. Bei Beginn der Haupttracht müssen auch die Völker ihre größte Stärke erreicht haben, nur dürfen bei ihnen keine Schwarmgedanken aufkommen, daher ist zu beachten: a) daß der Brutraum isoliert ist vom Honigraum; b) daß im Brutraum keine Drohnenbrut vorkommt; c) daß dem Volke stets genügend Raum und Gelegenheit zum Bauen gegeben ist; d) daß etwaige Schwarmgedanken unterdrückt werden dadurch, daß man während der Haupttracht hin und wieder eine Brutwabe entnimmt und dieselbe durch Mittelwände ersetzt; e) daß man die Schleuder zur rechten Zeit in Tätigkeit setzt.

Zu 4. Schließlich hat man sich auf die Weiselrichtigkeit bei der Frühjahrsrevision zu überzeugen. Ist keine Brut vorhanden, so ist auch keine Königin da. Entdeckt man weisellose Völker, welche ihren Zustand meistens schon bei dem ersten Ausfluge durch Unruhe zu erkennen geben, so kann man diesen eine Reservekönigin zusetzen, man kann sie mit anderen Völkern vereinigen, oder man kann sie, wenn sie sehr stark sind, einstweilen sich selbst überlassen und ihnen später eine Brutwabe einhängen, daß sie sich selbst eine Königin ziehen. Im allgemeinen ist ja hierbei die Ansicht vorherrschend, daß man dieses Experiment erst zu der Zeit vornehmen soll, wenn auch gleichzeitig Drohnen zu erwarten sind.

Am besten ist eine Reservekönigin zuzusetzen, wenn das Volk stark ist.

Warum und wie?

Ein Beitrag zur spekulativen Frühjahrsfütterung.

Die Frühjahrs-Reizfütterung ist durchaus ein zweischneidiges Schwert. Nur in der Hand des kundigen, erfahrenen und vor allem denkenden Züchters hat sie einen ausgesprochenen Wert. Vom gedankenlosen Bienenhalter angewandt, stiftet sie mehr Schaden als Nutzen, etwaige günstige Ergebnisse sind dann als reine Zufallserfolge anzusprechen.

Was bezweckt die Spekulativfütterung im Frühjahre? Sie will starke Völker schaffen, um die Haupttracht gut und vollständig ausnutzen zu können. Das gilt sowohl für die Frühtrachtgegenden, als auch für den Imker mit Spättracht. Letzterenfalls sollen die zeitig fallenden Schwärme starker Völker die Zahl der ertragfähigen Bienenstöcke an sich vermehren. Jede Reizfütterung regt, wie ja der Name schon sagt, das fleißige Völkchen zu vermehrter Tätigkeit an. Sie gibt sich kund in schnellerem reichen Brutansatz. Jede Brut will aber das geeignete Futter haben. Zur Bereitung des Brutfutters gehören neben Honig (Zucker) auch Wasser und Pollen. Nur selten werden die beiden zuletztgenannten Nährstoffe in genügendem Maße auch im Frühjahr in jedem Bienenvolke vorhanden sein. Die stark angeregte Tätigkeit gibt sich darum auch in vermehrten Ausflügen kund, die eine Befriedigung des Bedürfnisses nach Wasser und Pollen bezwecken.

Was aber frühzeitige und darum unzeitige Ausflüge zu bedeuten haben, kann nur derjenige Imker beurteilen, der die Tücken der Witterung mancher Frühlingstage kennt, — und mancher Bienenzüchter schon hat sie zu seinem größten Leidwesen und Verdruß kennen lernen müssen. Wirklich erfahrene Imker suchen deshalb Frühjahrsausflüge nach Möglichkeit hinzuziehen und hinauszuschieben für die sichere Flugzeit garantierende beständigere Witterung. Die Unvorsichtigkeit unerfahrener Bienenzüchter, die Bienen zwecks Reizung zu zeitigem und reichlichem Brutansatz spekulativ zu füttern, hat geradezu das Wort vom „Hinausfüttern der Bienen aus dem Stocke" geprägt.

Auf eine zweite Möglichkeit, den Völkern durch zu zeitige Spekulativfütterung zu schaden, muß noch hingewiesen werden. Mit der Ausdehnung des Brutnestes im Frühjahre lockert sich selbstverständlich auch die Bienentraube. Denn sämtliche Brut muß ja bedeckt sein. Tritt nun nach einigen Tagen günstiger Witterung wieder kälteres Wetter ein, so zieht sich der Bienenknäuel wieder zusammen, und die am Rande befindliche Brut wird von den brütenden Bienen und somit von der Brutwärme entblößt, sie muß zu Grunde gehen. Das wird umso auffallender in Erscheinung treten, je schwächer das Volk ursprünglich war, dem man durch die Reizfütterung aufhelfen wollte. Zu seinem Leidwesen wird der Imker, der doch die Sache so schlau anfangen wollte, erfahren, daß nach der Fütterung die Volkszahl geringer geworden ist, als vorher, daß er also gerade das Gegenteil von dem erreichte, was er erstrebte.

Um uns über die rechte Art und Weise der spekulativen Frühjahrsfütterung zu unterrichten, wollen wir einige Fragen beantworten:

Welche Völker kann man durch Frühjahrsfütterung reizen? Nur starke Völker! Sie nur sind imstande, der vermehrt angesetzten Brut die nötige Pflege angedeihen zu lassen. Schwächlinge können das nicht und sollen gegebenenfalls vorher in der üblichen Weise verstärkt werden.

Wann darf die Reizfütterung beginnen? Nicht zu zeitig, wie aus den oben angeführten Gründen hervorgeht! Beobachtungen, durch Jahre fortgesetzt, haben ergeben, daß die Zeit der Stachelbeerblüte geeignet für den Beginn spekulativer Fütterung ist. Dann wird einerseits die Witterung durch ihre Beständigkeit gute Flugtage in genügender Zahl garantieren, andererseits aber wird eine Volksverstärkung für gehörige Ausnutzung der ersten großen Frühtracht noch gerade zurechtkommen. Will man zwecks Ausnutzung der Spättracht die Anzahl der Völker durch Schwärme vermehren, so kann man auch etwas später, etwa zur Zeit der beginnenden Obstbaumblüte mit der Reizfütterung anfangen, falls dann die Natur nicht selbst genügend Anreiz bietet. — Besonderes Augenmerk muß man auch darauf richten, daß man durch die Fütterung die in der Natur etwa eintretenden Trachtpausen überbrücke.

Welches ist das geeignetste Reizfutter? Unzweifelhaft der Honig! Er reizt die Bienen wirklich besser als jede Zuckerfütterung. Allein ist er aber nun nicht imstande, der Brut die nötige Nahrung zu bieten, denn es mangelt ihm ja fast ganz an dem so unentbehrlichen Eiweiß. Deshalb fliegen ja auch die Bienen so gern zeitig nach Pollen aus. Besser ist es aber schon, wenn Blütenstaub im Herbste in genügender Menge eingetragen wurde. Die Imker der Heide verwenden fast ausschließlich den „Stampfhonig" für spekulative Frühjahrsfütterung, in dem der Pollen in genügender Menge vorhanden ist. Die Mobilimker suchen es ihnen gleichzutun, wenn sie die bei der Herbstrevision den Völkern entnommenen überflüssigen, teils mit Honig, teils mit Blütenstaub gefüllten Waben nach und nach den Völkern im Frühjahr wieder zuhängen. Das dürfte die natürlichste Art der Reizfütterung darstellen. Honig (auch Stampfhonig) fremder oder unbekannter Herkunft ist von jeder Verwendung als Futter strengstens auszuschließen; andernfalls könnte man nicht die Gefahr der Faulbruteinschleppung mit Sicherheit verhindern. — Nur im Notfalle greife man zu reiner Zuckerfütterung. Das darf aber nur dann geschehen, wenn man die Garantie hat, daß zur Zeit der Spekulativfütterung genügend Pflanzen blühen und beflogen werden können, die gute Pollenspender sind. Man hat ja auch die Mehl- und Milchfütterung empfohlen, doch bleibt das immer nur ein armseliger Notbehelf. Vorteilhaft ist es immer, wenn die Natur selbst das nötige Reizfutter bietet, und wenn man darum für viel Beeren- und andere Obstpflanzungen sorgt, so ist das schon ein großer Vorteil. Wer aber Gelegenheit hat, seine Völker in die Rapstracht zu bringen, soll diese ja nicht versäumen, er wird großen Gewinn für seine Völker davon haben.

Wie soll die Fütterung geschehen? Nur innerhalb des Stockes. Andernfalls würde zu einer Zeit, in der die Natur wenig Nahrungsquellen bietet, die Räuberei großgezogen. Aus demselben Grunde darf die Fütterung auch nur nachts geschehen; am Tage sind sämtliche Futtergefäße aus den Bienenwohnungen und aus der Nähe des Standes zu entfernen. — Ob die Fütterung von oben oder unten geschehen soll, wird verschieden beurteilt. Beide Methoden haben ihre Nachteile und Vorteile. Letztere sollen bei der Fütterung von unten besonders deshalb vorhanden sein, weil dann die Wärme nicht so leicht entweichen kann und weil andererseits die Bienen genötigt werden, sich schneller nach unten zu ziehen und so die Wärme gleichmäßiger über den Innenraum der Wohnung zu verteilen.

Bei jeder spekulativen Fütterung ist ein unbedingtes Erfordernis die Warmhaltung. Mußte man die Verpackung zeitweise wegen Anbringung des Futtergefäßes lösen, so ist sie schleunigst wieder an Ort und Stelle zu bringen. Das Futter selbst ist warm zu reichen. Gibt man Pollen- und Honigwaben bei, so ritze man sie vorher mit einer Gabel oder der Wabenegge und tauche sie für kurze Zeit in warmes Wasser, ehe man sie direkt an das Brutnest hängt. Drohnenwaben sollen für diese Art der Fütterung nicht Verwendung finden, da sie nach ihrer Entleerung auf die natürlichste Weise Raum für die vermehrte Eiablage der Königin bieten. — Eine Erweiterung des Brutnestes darf nur ganz allmählich und vorsichtig erfolgen.

S. H.

Notfütterung.

J. Freytag, Bessa b. Cassel.

Viele Imker wurden bei der Herbstversorgung von kühlen, besser kalten Tagen überrascht. Ich habe sie nicht so ungern, dadurch werden die Bienen von der unliebsamen Sucherei nach der vermeintlichen Trachtquelle abgehalten. Sinkt jedoch die Allgemeinwärme auf Null, wußte ich früher keinen Rat, denn die Biene, so sehr sie das Futter begehrt, das Leben schätzt sie höher, sie bildet die Traube. Das ist nun besonders für den recht unangenehm, der, wie ich, alle Völker zugleich auffüttert. Dann steht die Masse unbegehrten Futters da. Im letzten Herbst sind auf vielen Ständen die Völker darum fast unversorgt geblieben. Ich half mir, tat es nötig, im Herbst im Notfalle so.

Ich besorge mir für jedes Volk mehrere flache Backsteine, die im Ofen tüchtig gewärmt, aber nicht zu sehr erhitzt werden dürfen: Meine Hand darf sie kurz angreifen, aber Halten bewirkt Blasenbildung. Darauf wird jeder sorgfältig in Zeitungen eingeschlagen, 4—6 fach, ganz glatt, wie ein gutes Postpaket. Hinter die gefüllten Literflaschen und auf dieselben stelle und lege ich diese Spender durchdringender Wärme und decke gegen zu frühzeitige Abkühlung mit Zeitungen, Papier- und anderen Kissen alles peinlich gut ab. War alles richtig zubereitet, auch die Beutentürme gut geschlossen, sind am Morgen, ich bin dann sehr zeitig zur Hand, die Steine noch warm. Um die Beutentür mit weniger dichtem Schluß kam eine Wolldecke. Die Biene spürt bald die wohltuende Ausstrahlung, fühlt vor, findet und nimmt, so daß keine Reste bleiben. Das Flugloch war vorher ganz verengt. — Das gilt für Fütterung von unten, von oben habe ich sie noch nicht gewagt, ich fürchtete zu starke Erwärmung der Wabenträger mit den dann unausbleiblichen Folgen. Ich glaube jedoch, daß bei dicker Papierauflage, worauf stärkere Rundholz- dürfte. — So ermöglichen auch mildere Winternächte im Falle höchster Not flüssige stücke kommen, die nur ganz geringe Berührung haben, ein Nachteil kaum entstehen Beigaben; ich vermeide sie.

So äußerst wertvoll diese Fütterungsbeihilfe an kühlen Tagen auch ist, könnte sie doch leicht ein Uebel werden, und nur die Klagen über zu späte Zuckerzustellung, sowie die mißliche Herbstwitterung in 1919 veranlaßten mich zur Bekanntgabe. Ich selbst fütterte 10 volle Tage später als sonst ein, weil, was ich gern sah, die Zellen noch voll Brut waren. Dann aber rasch und möglichst bei der nötigen Allgemeinwärme, schon der weiteren Pflege der Vorräte halber. Wer auch Anfang Oktober zur Auffütterung „aus allerlei Gründen" noch nicht die „rechte Zeit" findet, dürfte denken, es geht ja im Winter auch noch. Dem sei aber gesagt, daß bei meinen 20 Völkern die Sache mit den 80 Backsteinen nur bei einer sehr geschickten Hilfe möglich und durchaus nicht bequem ist. Ist erst wirkliche Kälte und überhaupt der Winter da, so laß die Traube in Ruhe. Flüssige Futterbeigabe, Unruhe und Volksverlust sind gleichbedeutend; auch als baldiger Bruteinschlag, zumal bei jungen Königinnen, und alle die gefürchteten Uebel einer schlimmen Ueberwinterung rechtfertigen die Ueberschrift „Notfütterung". Nach der Reinigung im März dagegen höchst willkommen.

Eingesandt.

H. Andreas, Niesig bei Fulda.

Zu den Artikeln im November- und Februarheft der „Biene" mit der Ueberschrift: „Was mit dem abgelieferten Honig geschieht" sei aus dem Kreise Fulda, Bezirk Kassel, folgendes mitgeteilt und möge den Beweis erbringen, daß doch nicht allenthalben so unwirtschaftlich mit dem abgelieferten Honig verfahren wurde, wie dies Herr Fr. Braun, Holzhausen (Oberhessen) schildert. Im Kreise Fulda wurde an der Verpflichtung, die die Imker bei der Zuckerbestellung bezüglich Honigablieferung übernommen hatten, möglichst streng festgehalten, und da zeigte sich, daß mancher Imker, der zunächst die Pflicht glatt abschütteln wollte, doch noch etwas leisten konnte und leistete. Der Kreis brachte auch in beiden Jahren eine namhafte Zentnerzahl Honig zusammen. Der bei der Sammelstelle abgelieferte Honig, auf das Gramm gebucht und verrechnet, wurde den Anweisungen entsprechend an die Magistrate Fulda und Kassel und den Kommunalverband Fulda abgegeben. Von hier aus wurde der Honig teils dem Landkrankenhaus, teils Hospitälern und auch teilweise ganz bestimmten Geschäften zur Abgabe an Kranke, werdende und stillende Mütter und Kinder überwiesen. Die Ausgabe des Honigs durch die Geschäfte erfolgte nur auf Grund der durch den Magistrat bzw. Kommunalverband

ausgegebenen Karten. Der Honigpreis für die Ablieferer entsprach bestimmungsgemäß dem Butterpreis. Die Sammelstelle erhielt durch die Abnehmer pro Pfund 25 Pfennig, und die Magistrate usw. gaben den Honig mit 30 Pfennig Aufschlag pro Pfund ab. Diese Zahlen dürften als Wucherpreise und Wucherverdienste wohl kaum anzusehen sein. Mögen aus diesen Ausführungen die Imker des Kreises Fulda, soweit diese nicht bereits in den Versammlungen Aufschluß bekamen, erfahren, daß hierorts das ganze Honiggeschäft glatt und wohl zu aller Zufriedenheit erledigt wurde und sich keine Gemüter aufzuregen brauchen.

Imkers Umschau.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Anpflanzung von Johannis- und Stachelbeersträuchern. Diesen Obststräuchern wird mit Recht immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Ihre Früchte sind nicht nur ein gesundes Beerenobst und werden an vielen Orten in der Küche und auf dem Tisch sehr geschätzt, sondern sie dienen ganz besonders zur Bereitung von Beerenwein. Wer dieses Getränk kennt, weiß es zu schätzen und wird bestrebt sein, durch Anpflanzung von diesen Gartensträuchern sich auch in den Stand zu setzen, dasselbe selbst fabrizieren zu können. Aber doppelt wichtig sind diese Sträucher für den Bienenzüchter, da sie — namentlich die Stachelbeeren — seinen Lieblingen schon im ersten Frühjahre eine ausgiebige Honig- und Blütenstaubtracht bieten. Geeignete Plätzchen zur Anpflanzung finden sich bei gutem Willen fast bei jedem Hause auf dem Lande. Im Garten dem Zaune nach, an der Mauer, überall gedeihen diese genügsamen Gewächse. Wer nur den Willen hat, weiß ihnen schon ein Plätzchen anzuweisen.

Die Anpflanzung selbst ist sehr einfach, weil diese Pflanzen sehr leicht anwachsen. Junge, schöne Pflanzen sind bei jedem größeren Gärtner zu haben. Viel billiger kommt man zu einer Anlage, wenn man Schößlinge steckt, oder wenn es sich bloß um Vergrößerung einer bereits vorhandenen Pflanzung handelt, sogenannte Senker oder Ableger macht. Man macht an den zu Senkern bestimmten Schossen einen Einschnitt auf der Unterseite, heftet sie mit kleinen hölzernen Häklein so auf die Erde, daß der Einschnitt aufliegt, und deckt die Stelle mit Erde zu. Bald werden sich an der mit Erde bedeckten Stelle Wurzeln bilden und wir erhalten eine neue, vom Mutterstock leicht abzutrennende Pflanze. Gesteckte Schosse wachsen ziemlich langsam.

Als eine vorzügliche **Honigpflanze** hat sich auch im vorigen Jahre wieder der Riesenhonigklee bewährt. Derselbe ist zweijährig, blüht im Jahre nach der Aussaat vom Juli bis in den Oktober hinein und wird von den Bienen außerordentlich stark beflogen. Im Boden ist er durchaus nicht wählerisch, sondern gedeiht allerwärts, in Steinbrüchen, Bahndämmen usw. Es gibt für Gegenden mit Frühtracht, wo Ende Juli fast alle sonstige Tracht aufhört, kaum eine Pflanze, die bei so bescheidenen Ansprüchen eine so gute Nachtracht gewährt, als der Riesenhonigklee. Wo er einmal gestanden hat, sät er sich leicht wieder von selbst aus. Bei günstiger Witterung im Spätherbst kann eine zu Anfang Oktober gemachte Aussaat schon im nächsten Sommer blühen.

Der Ortssinn und das Verfliegen der Bienen. Es ist eine bekannte Tatsache, die aber jeder durch Beobachtung selbst sehen kann, daß jede junge Biene, die zum ersten Male vorspielt, eine genaue Besichtigung ihres Stockes vornimmt, sich dessen Merkmale genau einprägt, so daß es ihr möglich ist, ihren Wohn- und Mutterstock aus allen anderen leicht herauszukennen. Wird nun der Bienenstand von ihr das erste Mal verlassen, so beschreibt sie an demselben zuerst kleine, dann immer größere Kreise, erhebt sich dann in die Luft, wobei sie sich genau die Umgebung des Bienenstandes, sowie die Lage des Ortes, über den sie fliegt, besieht und auch merkt. Und so gut ist ihr Gedächtnis, daß sie im raschesten Fluge doch gleich weiß, wo ihr Stand sich befindet, im Fluge enthält und sich zu ihrem Hause begibt, und nichts kann diesen Ortssinn verdecken, ausgenommen ein langer Winterschlaf und haben sich letztere Erfahrungstatsache auch die Imker zu eigen gemacht, indem sie wohl wissen, daß sie aus einer benachbarten Ortschaft nur dann Stöcke kaufen und aufstellen können, wenn der Winter da ist, denn nur in diesem Falle ist es möglich, eine Verstellung am Stande vorzunehmen, widrigenfalls ihnen sämtliche Flugbienen wieder zum alten Bienenstande, von wo sie dieselben hergebracht, zurückfliegen, wie es schon so mancher Anfänger in der Bienenzucht an sich erfahren hat, daß er ganz volkreiche Stöcke aus der Nachbarschaft kaufte, zur Sommerzeit aufstellte und nach einiger Zeit höchst volkarme Stöcke vorfand, womit natürlich Jammer und Enttäuschung verbunden ist, und zuletzt allenfalls noch die Bienenzucht aufgegeben wird — nur wegen einer Unwissenheit, die sich bitter rächte.

Die Biene als Vaterlandsverteidiger. Lukullus belagerte die Stadt Thémétis in Syrien. Bären und andere wilde Tiere hetzte man auf den Feind. Als derselbe nicht weichen wollte, warf man Bienenstöcke auf ihn. Lukullus geriet sofort mit seinen Truppen in eine wilde Flucht.

Amurat I., türkischer Sultan, marschierte mit seinen Janitscharen auf die ungarische Stadt Alba los. Plötzlich stieß er auf ein Hindernis. Hunderte gereizter Bienenvölker griffen den Vormarsch an und nötigten denselben wie auch Amurat selbst zum Rückzuge.

Im Jahre 1498 drang der Feind (Engländer) in das französische Städtchen Avesnes ein und rannte alles nieder, was ihm in den Weg kam. Im Moment, wo er sich auf die Kirchtüre stürzte, überfielen ihn Tausende von Bienen, welche ihn ganz erbärmlich zurichteten. Er hatte nämlich ein Muttergottesbild in seinem wilden Gebaren niedergestoßen. Darin wohnte seit Jahren in ungestörter Ruhe ein Bienenschwarm, der es mit der wilden Bande sofort aufnahm und sie gehörig mit Stichen versah.

Schon in alten Zeiten sollen Seeräuber sich der Bienenvölker bedient haben, um Schiffe leicht überfallen zu können.

Der Feldmarschall v. Moltke erzählt in seiner Geschichte über den Feldzug von 1866, daß während der Schlacht von Sadowa in dem Dorfe Nedelist eine Obus-Kugel mitten in einen Bienenstand fuhr und darin zerplatzte. Die Bienen warfen sich sofort über die Soldaten her, stachen ihnen in die Augen, auf die Nase, ins Gesicht und wo sie sonst beikommen konnten. Es dauerte keine zwei Minuten, so waren keine Soldaten mehr in der nächsten Nähe des Bienenstandes zu sehen.

Kurse.

Es haben sich zu den Kursen so Viele gemeldet, daß gelost werden muß. Die betr. Imker und Imkerinnen erhalten dann von dem Unterzeichneten Nachricht.

I. Kursus in der Pfingstwoche, II. Kursus vom 28. Juni bis 3. Juli.

Hensel.

An die Zweigvereine des Oberhessischen Bienenzüchtervereins.

Der Zuckerbezug kann gemeinschaftlich erfolgen. Die Zuckerscheine sind gesammelt an C. W. Nowack & Sohn, Gießen, Schanzenstraße 3, einzusenden. Auch empfiehlt es sich, Säcke mitzuschicken, weil sich die Papiersäcke zum Weitertransport wenig eignen. Die Adresse des Empfängers und die Bahnstation sind genau anzugeben. Die Menge beträgt $1^1/_2$ Kilo für das zu überwinternde Volk. Der Preis ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Buß.

Hessischer Bienenzüchterverein.

Gesamtvorstandssitzung

am Mittwoch den 7. April von vorm. 11 Uhr ab im Saale des Hotels Schlüter in **Bebra.**

Tagesordnung:

1. Begrüßung.
2. Jahresbericht des Vorsitzenden.
3. Rechnungslegung durch den Hauptkassierer.
4. Vorstandswahl.
5. Bericht über die Vereinsstände. Herr Hegemeister Suchier.
6. Beschickung der Imkerkurse in Hirzenhain.
7. Zuckerlieferung für 1920.
8. Honigablieferung für 1920.
9. Beratung von Anträgen aus den Bezirken.
   Erhöhung des Jahresbeitrags von 3 Mark auf 5 Mark. — Bezug des Verbandsorgans durch die Bezirke. — Anträge des Geschäftsführenden Ausschusses.
10. Beratung über eine mit den Bruderverbänden (Oberhessen, Rheinhessen, Starkenburg) gemeinsam im Jahre 1920 abzuhaltende Jubiläumsversammlung mit Ausstellung.
    Der Vertrag mit diesen Verbänden über gemeinsame Herausgabe der „Biene" usw. besteht gerade fünfzig Jahre.
11. Haftpflichtversicherung (Herr Oberpostkassenbuchhalter Ritter-Cassel).
12. Verschiedenes.

Jeder Bezirk wird durch seinen Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter im Gesamtvorstand vertreten. Diese Teilnehmer an der Gesamtvorstandssitzung erhalten Reise- und Tagegelder aus der Hauptkasse. Wir hoffen, daß kein Bezirk unvertreten bleibt. Mitglieder des Gesamtvereins haben ebenfalls Zutritt zu dieser Versammlung und können auch an den Beratungen teilnehmen. Abstimmungsrecht haben nur die Mitglieder des Gesamtvorstands. Die Vereine Bebra und Rotenburg verbinden mit dieser Gesamtvorstandssitzung zweckmäßig ihre Monatsversammlung für April. Der Geschäftsführende Ausschuß des Hess. Bienenzüchtervereins.

H. Th. Kimpel. Fett. Matern. Ritter. Suchier.

Vereinsversammlungen.

Sektion Bensheim. Die Frühjahrsversammlung findet Sonntag, 18. April d. J., nachmittags 3½ Uhr, bei Frießinger in Bensheim statt. Nach Erledigung der Vereinsangelegenheiten werden die Beiträge für 1920 erhoben, ferner Kunstwaben bestellt. Nach Rücksprache mit Mitglied Lehr (Zwingenberg) findet die Sommerversammlung in Zwingenberg statt laut Herbstbeschluß. Würth.

Bienenzüchterverein Butzbach und Umgegend. Sonntag den 25. April, nachmittags 2 Uhr, im „Hessischen Hof" zu Butzbach. Tagesordnung: 1. Rechnungsablage. 2. Erhebung der Beiträge. 3. Verteilung der Kunstwaben. 4. Büchervorschläge für die Vereinsbücherei. 5. Verschiedenes. Hildebrand.

Sektion Darmstadt. Monatsversammlung am 10. April 1920, abends 8 Uhr, im „Bayerischen Hof". Tagesordnung: Auswinterung, Vorführung der Meisterstöcke.
Der Vorstand.

Zweigverein Engelrod und Umgegend. Versammlung Sonntag, 18. April, nachmittags 2½ Uhr, bei Gastwirt Tamm, Frischborn. Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Praktische Arbeiten auf dem Bienenstande. 3. Besprechung der Arbeiten. 4. Vortrag über „Rechtliche Fragen über Bienenwirtschaft". 5. Erhebung des Beitrags (3,50 Mk.). Rausch.

Bienenzüchterverein Eschwege. Nächste Versammlung Sonntag den 18. April, nachmittags 3½ Uhr, in Eschwege bei Hempfing (Bahnhofstraße). Die Mitglieder des Kreisvereins Eschwege werden gebeten, die Jahresbeiträge nicht direkt nach Kassel zu senden, sondern an unsern Kassierer Herrn Bienenzüchter Jung in Schwebda bei Eschwege. Der Vorstand.

Imkerverein Felsberg und Umgegend. Die nächste Versammlung findet Sonntag den 25. April, nachmittags ½3 Uhr, im Gasthaus „Zum Schwan" in Felsberg statt. 1. Vortrag. 2. Bericht über die Hauptversammlung in Bebra. 3. Stand der Zuckerangelegenheit. 4. Beschaffung der Wabenpresse. 5. Verschiedenes. Es müssen diesmal alle 42 Mitglieder anwesend sein, da weiter sehr wichtige Sachen besprochen werden müssen. Der Vorstand.

Zweigverein Friedberg. Versammlung Samstag, 17. April, nachmittags 3½ Uhr, bei Ellermeier. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Redakteurs Freudenstein. 2. Erhebung der Beiträge. 3. Bücherumtausch. 4. Verschiedenes. Runk.

Gedern. Versammlung Sonntag den 18. April, nachmittags 2½ Uhr, auf dem Stande des Unterzeichneten. Erhebung der Beiträge. Bei gutem Wetter praktische Auswinterung. Hensel.

Bienenzüchterverein Gelnhausen. Sonntag den 25. April, 4 Uhr, Versammlung in Geislitz bei Ungermann. 1. Bericht über die Hauptversammlung in Bebra. 2. Schwärmen. 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Kreis-Bienenzüchterverband Gersfeld (Rhön). Sonntag den 25. April d. J., nachmittags 2 Uhr, Hauptversammlung in Abtsroda. Tagesordnung wird zur Zeit im Kreisblatt bekanntgemacht. Ersuche auch die weiter entfernt vom Versammlungsort befindlichen Zweigvereine, sich recht zahlreich zu beteiligen. F. Laibig.

Bienenzüchterverein Gießen und Umgegend. Versammlung am 18. April, nachmittags 3 Uhr, bei Kraft, Gießen. Die Tagesordnung wird durch den Anzeiger bekanntgegeben. Buß.

Bienenzuchtverein Groß-Steinheim und Umgegend. Jeden 2. Montag im Monat Versammlung im „Gasthaus Stadt Offenbach". In nächster Versammlung Vortrag des Vorsitzenden Herrn Pfarrer Dorn. Berichterstattung als Delegierter. **Konr. Best.**

Imkervereinigung Hanau und Umgegend. Die Monatsversammlung findet am Sonntag, 18. April, ½3 Uhr, zu Hanau im Gasthaus „Zur Sonne" statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Unterzeichneten über die Gesamtvorstandssitzung zu Bebra. 2. Vortrag des Herrn Ing. Scheyda über die neue Scheyda-Stübingsche Beute. 3. Erhebung der Kassenbeiträge. 4. Verschiedenes. Norwig.

Heldenbergen. Versammlung den 25. April, nachmittags 3 Uhr, bei Tobias Seifried in Heldenbergen. Tagesordnung: 1. Rechnungsablage von 1919. 2. Erhebung des Jahresbeitrags. 3. Vorstandswahl. 4. Herr Braun wird uns beehren und einen Vortrag über den Be-Be-Stock halten und sachlich Anweisung geben.
Fuhr.

Bienenzüchterverein Hersfeld und Umgebung. Versammlung am Sonntag, dem 11. April 1920, nachmittags 3 Uhr, bei Gastwirt Bolender. Bericht über die Gesamtvorstandssitzung zu Bebra. Besprechung der Zuckerverteilung. Festsetzung der nächsten Versammlung. Erhebung der Jahresbeiträge. Besprechung von Imkerfragen.
Der Vorstand.

Sektion Höchst-Neustadt. I. Imkerversammlung am 25. April 1920, 2 Uhr, in Neustadt. 1. Besichtigung von Bienenständen. 2. Im Gasthaus „Zur Krone" Vortrag des Unterzeichneten: „Frühjahrsbehandlung der Bienen. Anfertigen von Wärmekissen. Dampfwachsschmelzer von Buß".

II. Imkerversammlung am 9. Mai 1920, $2^1/_2$ Uhr, in Höchst Burg Breuberg. 1. Rechnungsablage. 2. Erhebung der Beiträge für 1920. 3. Ausgabe der Statuten. 4. Vom Nutzen der Bienen. 5. Futtersafttheorie nach Gerstung.
Koch.

Bezirk Hofgeismar. Sonntag den 18. April, nachmittags 3 Uhr, Versammlung in der Obermannschen Gastwirtschaft zu Immenhausen. 1. Bericht über die Vertreterversammlung. 2. Beschlußfassung über Erhebung eines Beitrags von 1 Mk. zur Bezirkskasse. 3. Erhebung des Jahresbeitrags für 1920, der voraussichtlich 5 Mk. betragen wird. 4. Verschiedenes.
Dithmar.

Zweigverein Hungen und Umgegend. Versammlung Sonntag den 18. April in Hungen im „Solmser Hof". Tagesordnung: 1. Auswinterung und Frühjahrsbehandlung. 2. Erhebung der rückständigen Beiträge für 1920.
Roth.

Bezirks-Bienenzüchterverein Kreis Kirchhain. Sonntag den 11. April, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Café Mumenthaler in Kirchhain. Bericht von der Hauptversammlung in Bebra. Vorführung einiger neuen Beuten. Bienenwirtschaftliches.
Dowe.

Bienenzüchterverein Langen. Versammlung Sonntag, 18. April, nachmittags 3 Uhr, im „Isenburger Hof" zu Offenthal. 1. Rechnungsablage pro 1919. 2. Beitragserhebung pro 1920. 2. Imkerkursus. 4. Vortrag. 5. Mitteilungen und Besprechungen.
Hoch.

Sektion Lindenfels-Tal. Sonntag den 11. April, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Gastwirt Heinrich Bauer, Ellenbach. Tagesordnung: 1. Erhebung der Beiträge (3 Mk.). 2. Ueber Schwärme. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes. Mitglieder, die nicht erscheinen, werden dringend gebeten, ihre Beiträge durch anwesende Mitglieder aus dem Dorfe mitzuschicken. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.
Vetter.

Bezirk Marburg. Sonntag, 18. April, nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei Freidhof. Tagesordnung: 1. Bericht über die Gesamtvorstandssitzung zu Bebra. 2. Erhöhung der Beiträge. 3. Verteilung der Kunstwaben. 4 Zuckerfrage. 5. Wachsablieferung.
Der Vorstand.

Sektion Neckartal. Sonntag den 18. April d. J., nachmittags $2^1/_2$ Uhr, findet im Gasthaus „Zum Lamm" in Neckarhausen Generalversammlung des Zweigvereins Neckartal statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht 1919, erstattet von dem Schriftführer Hörr, Langental. 2. Rechnungsablage pro 1919 von Rechner Fehr. 3. Voranschlag pro 1920. 4. Berichterstattung über die Ausschußsitzung in Darmstadt. 5. Erhebung der Mitgliederbeiträge pro 1920. 6. Zuckerlieferung. 7. Aufnahme neuer Mitglieder. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Wer nicht erscheinen kann, schicke seinen Mitgliederbeitrag an den Vorstand.
Fehr.

Neu-Isenburg. Sonntag den 11. April, 3 Uhr, „Schweizerhof": Ausgabe der Mittelwände. Arbeiten im April. Vortrag aus dem „Archiv" über die Bienenkunde des Aristoteles.
Weidmann.

Zweigverein Nieder-Moos. Sonntag den 18. April, nachmittags 2 Uhr, Versammlung in Metzlos bei Ruppel. Tagesordnung: 1. Erhebung der Beiträge. 2. Auswinterung. 3. Wabenbezug. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Diehl.

Offenbach. Versammlung am Donnerstag, 15. April, abends 8 Uhr, bei unserem Mitglied Herrn Freitag, Ecke Ludwig- und Bettinastraße. Die Frühjahrsarbeiten am Bienenstock. Bitte die Mitgliederbeiträge an unseren Rechner Herrn Dünges, Hebestraße 10, einzusenden.

Bienenzüchterverein Pfungstadt und Umgegend. Versammlung Sonntag den 18. April, nachmittags $3^1/_2$ Uhr, in Eberstadt, Gasthaus „Deutscher Hof", Obergasse 2. Zeitgemäße Besprechungen. Verschiedenes. Saal.

Sektion Reinheim-Groß-Bieberau. Sonntag den 2. Mai, nachmittags 2 Uhr pünktlich, findet im „Darmstädter Hof" in Reinheim Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Erhebung sämtlicher Beiträge. 2. Wahl eines Schriftführers. 3. Besprechungen über gemeinsamen Kunstwabenbezug, Schwarm- und Honigpreis 1920 und Mitteilungen. Von 3 Uhr ab Vortrag des Herrn Lehrers Braun (Holzhausen), der seinen neuesten Be-Be-Kasten vorführen wird. Die Mitglieder der Nachbarvereine sind hierzu herzlichst eingeladen. Vollzähliges Erscheinen im Interesse der Sache sehr erwünscht. Lutz. Arras.

Bienenzüchterverein Sektion Roßdorf-Gundernhausen. Sonntag den 18. April, nachmittags 4 Uhr, Monatsversammlung bei Mitglied L. Kaffenberger, Gasthaus „Zur Sonne" in Roßdorf. Tagesordnung: 1. Erhebung von Monatsbeiträgen. 2. Vortrag über Durchlenzung der Bienen. 3. Verlosung eines Bienengerätes unter die anwesenden Mitglieder. 4. Festsetzung über Honigpreis und Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Emig.

Bezirksverein Schlüchtern. Sonntag den 18. April, nachmittags 4 Uhr, am Stande des Unterzeichneten. Tagesordnung: 1. Bericht über die Gesamtvorstandssitzung in Bebra. 2. Aussprache über „Die Tracht" (s. Februar-Zeitung S. 36). 3. Verschiedenes. Fischlein.

Bezirk Schmalkalden. Sonntag den 18. April, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Gasthof „Zur Linde", Seligenthal. Tagesordnung: 1. Besuch eines Bienenstandes. Im Anschluß daran Besprechung über Frühjahrsarbeiten auf dem Bienenstande. 2. Bericht über die Gesamtvorstandssitzung in Bebra. 3. Erhebung des Jahresbeitrags. 4. Verschiedenes. Küllmar.

Bienenzüchterverein Ulrichstein und Umgegend. Sonntag, 18. April, nachmittags 3 Uhr, bei Groh, Ulrichstein. Tagesordnung: Rückständige Beiträge. Kunstwabenausgabe. Aussprache über Trachtverhältnisse. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen dringend nötig. Sauer.

Sektion Weschnitztal. Versammlung am Sonntag, 18. April, nachmittags 2 Uhr, in der Wirtschaft „Zum Bahnhof" in Mörlenbach. Tagesordnung: Rundgang auf verschiedene Bienenstände. Zeitgemäße Bienenfragen. Der Vorstand.

Imkerverein Wolferode-Rauschenberg. Versammlung Sonntag den 18. April, nachmittags 2 Uhr, bei Herrn Scheufler, Bahnhof Halsdorf. Tagesordnung: 1. Bericht und anschließend Vortrag über Fluglochbeobachtungen durch den Vorsitzenden. 2. Bienenzuckerfrage. 3. Austausch von Erfahrungen bei der Auswinterung. Der Vorstand.

Bezirk Ziegenhain. Versammlung Sonntag den 18. April, nachmittags 3 Uhr, bei Herrn Karl Stübing, hier. Tagesordnung: Bericht über die Vorstandssitzung in Bebra. Verschiedenes. Dasjenige Mitglied, welches die Vereinswabenpresse im Besitz hat, wird gebeten, dieselbe an mich umgehend abzuliefern. Knauff.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer ist eine Beilage des Gartenbau-Verlages Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. d. Oder beigefügt.

50 Korbvölker

versende ich von März an. Bestellungen auf nackte Völker jetzt. — Anfragen gegen Rückporto. 67

C. Schulz, Harburg, Stader Str.

Riesenhonigdistelsamen, Riesenhonigdistelpflanzen, Sonnenblumen, Anis, Raps

Portionen 40 Pf. 80

Ziersträucher f. Bienenweiden

Ottmar Weizenegger,
Baumwart, Eisenharz (Württb.).

Rähmchenholz

6 × 25, 7 × 25, 8 × 25 mm u. jede andere Dimension, astr., geradebl., anerkannt gute, prämiierte Qual., liefere sofort in Lagerlängen gegen Nachn. ab Fabrik zu Tagespreisen.

Brettchen und Leisten
in allen Dimensionen billigst.
Bei Preisanfrag. Rückporto erbet.

H. Oloffs, 65
Holzbearbeitungsfabrik,
Warnemünde i. M.
Postscheckk.: Hamburg 11, Nr. 5795.

Garantiert reiner 76

Rauchtabak

aus überseeischen Rippen. Preis bei Abnahme von mindestens 10 Pfund à 13 M.

Georg Fink, Pfungstadt.

Hobelbänke,

Leitern usw. empfiehlt
W. Feick, Gonterskirchen bei Laubach, Hessen. 63

Kaufe od. tausche **einige Bienenvölker.**

Neuheit!

Apparat zum Befestigen der Kunstwaben in Rähmchen.

D. R. G. M. 77

Kein Anlöten oder Einkeilen der Waben mehr, keine Zeit- und Wachsverschwendung. In 1 Minute können spielend 8 bis 10 Waben befestigt werden. Der Apparat macht sich in ganz kurzer Zeit bezahlt. Preis 10 Mark. Verp. und Porto extra. Bei Bestellung bitte die Länge des Rähmchenoberteils anzugeben.

Johann Jakob X., Birkenau i. Odenwald.

Bienenwohnungen

aus gepreßten Strohwänden,

Holzwohnungen

sowie

sämtliche zur Bienenzucht nötigen Gebrauchsartikel

soweit solche zu beschaffen sind, liefert

Louis Hübner
vorm. Heinr. Keck Witwe,
Bienengerätefabrik, 88
Nidda, Hessen.
— Telephon 235. —

Große und kleine Posten

Bienenhonig

zu kaufen gesucht. Versandgefäße stehen zur Verfügung. Muster mit Preisangabe erbitten

Gebr. Müller, Honigwerke, Dorsten – Oelmühle. 86

Die neue Zeitschrift für Imker ist erschienen. Wertvoll u. nützl. für **deutsche** Bienenzüchter. Sie erh. für Mk. 6,60 jährlich: **Die deutsche Biene** u. kostenlos das Lehrbuch: **„Der prakt. Imker“** (i. Liefg.) zugesandt Probenumm. v. Verl. **R. Vogel, Erfurt 24.** Postschließfach 278. Bestellung erbet. d. Zahlkarte auf Postscheckkonto Leipzig 82731. [84]

Tabak

garantiert rein Ueberſee, in kleinen u. größeren Quantums an Selbstverbraucher billigst. 59

Heinrich Seilheimer
Framersheim (Rheinhessen).

Erstklassiger Tabaksamen

12 Sorten rotblühend, für jede Gegend und Bodenart sowie alle Tabakerzeugnisse passend, sofort lieferbar. Solange Vorrat, Portion 1 Mk. Nachn. **Tabakbuch** 4. Auflage 2,45 Mk.

H. Schulte Altenroxel, Tabakbausachverständiger
Münster i. W., Schwelingstraße 18. 79

Billige Bienenwohnungen

Normalmaß, 3-Etag., sauber gearbeitet, 85 Mk 35 mal prämiiert Anfragen Rückporto beifügen. **J. Dobmeier, Imkertischlerei, Waldthurn, Bayern I.** 51

Moderne Bienenwohnungen!

Als Spezialitäten fertigen wir an:

Hexenstöcke, das Neueste, was unter diesem Namen existiert; **Brauns Blätterstöcke 6. D. R. G. M.; Kasten Be-Be,** der Kasten hat bemerkenswerte Neuerungen für alle Betriebsweisen, Leitfaden dazu Mk. 2.20; **Müllers Idealbeuten, Einbeuten und Zwillinge,** Broschüre Mk. 1.50.

Wir sind in der Lage, infolge Neuaufstellung von Spezialmaschinen die Kästen in saubersten und solidester Ausführung zu liefern. Einige Anerkennungen von vielen:

1. Bin mit der Einrichtung sowie der Ausführung des Be-Be-Kastens seitens der Firma Müller & Co. sehr zufrieden. Die Bienenwohnung ist sauber und stark gearbeitet. H. St., Warstade (Unterelbe), den 1. 12. 19.

2. Der Hexenstock ist wohlbehalten hier angekommen, und kann ich Ihnen wegen der sauberen Arbeit und dem verwendeten Material nur mein Kompliment machen. G. Kr., Westrup (Westfalen), 15. 11. 19.

Neue Preislisten erscheinen im Januar. Auf Verlangen stehen diese frei zu Diensten. 15

Müller & Co., vorm. Goeritz & Co., Auspach im Taunus.

Suche Bienenvölker

oder späterhin starke Schwärme zu kaufen. Angebote — aus Rh.-hessen bevorzugt — an **August Baum, Schwabenheim, Kr. Bingen.** 57



Geflügel-, Schweine-, Ziegen-
Ställe, tragbar, 96
Futtermaschinen,
Brutöfen usw. Preisliste frei.
Geflügelhof i. Mergentheim 379.

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstraße 4.
(Postscheck-Konto 53 840)

Neuigkeit!

Unterweisungen
für naturgemäße
Volksbienenzucht.

Von Rektor **C. Mischke.**
Mit vielen Abbildungen.
Preis nur M. 4, stark geb. M. 6.

Das Buch behandelt alles, es hat beste Empfehlungen; jeder Imker, jeder Verein sollte es besitzen.
Reichhalt. Prospekte für Bienenzüchter und Probenummern gratis. 40

Webers
Waben-Einspann-Apparat
D. R. P. 18

Bestes Gerät zum Einspannen d. Waben. Große Ersparnis an Zeit und Wachs.
Kunstwaben, alle Maße, **Bienenwohnungen, Honigschleudern,** sämtliche Kleingeräte liefert

Badische Bienenzucht-Zentrale
G. M. Jochim Nachf.
Weinheim, Baden.

Der neue Weg

zur Erzielung reicher Wachs- und Honigernten. In 4 Wochen 12 bis 16 Ganzwaben mit 75 000 Bienen. Von **Caesar Rhan, Steglitz.** Preis M. 2.– Postscheck Bln. 59081
„Mit Begeisterung las ich Ihre Schrift und gehe mit fliegenden Fahnen zu Ihrem System über."
Garteninspektor **Maaß**-Lübeck.
„Wir raten, sie zu Vorträgen in Vereinen zu wählen."
(Märkische Bienenzeitung.)

Alles patentamtl. gesch.

Rhan-Beute

Silb. und bronz. Med.
Hinterstübchen für Ersatzvolk mit Lüftung, dah. im Winter geschlossen.

Vieretager und Gerstung

mit Lüftung versehen.
Futterrahmen m. 4 Futtertrögen übereinander. M. 6 — bis M. 12.—
Dathe-Gabel-Pfeife, bläst beide Seiten ab, beste Pfeife, M. 10.50
Königinnen- und Königinzellen-Zusatzspund, unentbehrlich, M. 4.—
Königinzuchtkasten, Mottenfalle, Arbeitsrahmen.

Wilhelm Henrich vorm. C. Nees

Zeil 62 Frankfurt a. Main Baugraben 14
Telephon Hansa 6433

empfiehlt alle zur Bienenzucht erforderlich. Geräte
Ferner empfehle

Bienenwohnungen

Kunstwaben, Absperrgitter, Wachsschmelzer, Wabenpressen (Rietsche), Schleudermaschinen. 17

Besichtigen Sie bitte meine ständige Ausstellung und Lager **Zeil 62,** Trambahnhaltestelle Constablerwache.

Kolbs Dampf-Wachsauslaßapparat

ist der denkbar einfachste und billigste! Preis 80 Mk. freibl.

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker, u. vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den Betrieb fehlte. — Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Herrn Kolb! Durch meinen Sohn erhielt ich Ihren Wachs-Auslaßtopf zugeschickt. Ich finde denselben ungemein praktisch. Das Wachsauslassen ist mir jetzt ein Vergnügen und wird nebenbei eine vollständige Wachsausbeute erzielt.
Bronnbach a. Tauber. G. E.

21 **J. F. Kolb, Karlsruhe,** Lachnerstraße 19

Meine aus **garantiert reinem Bienenwachs** hergestellten

Kunstwaben
(Regina-Waben)

sind **dünnwandig** und **zäh,** geben einen **schönen, haltbaren Wabenbau** und werden daher seit 40 Jahren von den tit. **Imkern bevorzugt.**

Zum Verbandspreis! Vereine und Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise!

A. Herlikofer, Gmünd (Württemberg)
I. süddeutsche Kunstwabenfabrik. 71

Hausdiener.

Suche für die nächste Saison gegen sehr hohen Lohn einen Hausdiener, welcher etwas Imkerei versteht. 77

Adolf Spöttel, Bad-Nauheim
Villa Maria.

Ref.-Königinnen

von besten Honigvölkern empfiehlt
Hugo Wetzel,
Ostritz i. S.
Anfrage Rückporto. [74

Bienenwohnungen

und bienenwirtschaftliche Artikel.
Verzeichnis portofrei.
H. J. von Düllen, Heidmühle
in Oldenburg. 48

Empfehle mich zum 14

Anfertigen von Kunstwaben

Bei Wachs wolle man die Trester mitschicken und möglichst Verpackung für die zurückzuschickenden Kunstwaben.
Heinrich Jung,
Schwebda b. Eschwege.
Bei Anfragen wird Rückporto erbeten.

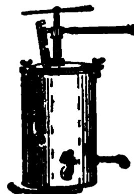
Original-

Freischwung-Schleudern



„System Buss"
Passen für alle Wabengrößen, auch für Breitwaben! Schleudern ohne Kessel rasch, reinlich und gründlich den zähesten Schleuderhonig! Waben können in der Maschine entdeckelt werden! 6

Wachspressen



mit Rührwerk
„System Buss"
Unverwüstlich starke Bauart! Verblüffend schnelles, intensives Auspressen! Prospekte und Zeugnisse gratis u. franko.

Carl Buss, Maschinenfabr. Wetzlar a. L.

Christian Fischer, Obernburg a. Main

Fabrik für Bienenwohnungen, liefert
3-Etager, 11 Rahmen tief; 3-Etager, 14 R. tief; 2-Etager, 11 R. tief, alles Deutsch-Normalmaß, doppelwandig; Badische 3-Etager, 11 R. tief; Reserve-Halb- und Ganzrähmchen. 66

Honigschleuder-Maschine

mit Schneckengetriebe, die beste Maschine der Gegenwart.
Kunstwaben-Wohnungen und Geräte.
24 Preislisten über alles sende kostenlos.
Richard Horn, Jahnsdorf i. Erzgeb. Nr. 6.

Bienenhonig

kauft gegen bar
und bittet um Angebote 69
F. Knaupp, Spezialgeschäft in Bienenh. u. Wachs,
Frankfurt a. M., Große Bockenheimer Straße 13.
Auf Wunsch stelle ich Versandgefäße.

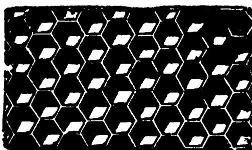
Wer eine Wabenlötlampe braucht, kaufe sich

Kolbs Wabenanlötlampe

Diese ist einfach und praktisch in der Handhabung, sparsam im Verbrauch von Wachs.
Preis 9 Mk. freibleibend.
Man verlange Kolbs Wabenanlötlampe in jedem einschlägigen Geschäft oder direkt von 39
J. Fr. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Kunstwaben

aus garant. reinem Bienenwachs, jedes Quantum und Größe, sowie
Bienenwohnungen, Schleuder, Rähmchenholz, Honiggefäße u. Gläser, sowie sämtliche Artikel, welche für die Bienenzucht in Betracht kommen
kauft man am billigsten und besten bei 196
Bernh. Holtrup jr., Ahlen/Westf.



Josef Linker

Cassel 57 12
Imkergeräte

Druck und Versand: Brühl'sche Univ.-Buch- und Steindruckerei. R. Lange, Gießen.
Schriftleitung: H. Hensel in Hirzenhain.

Die Biene

Zeitschrift des Verbands der hessischen Imker.

Nr. 5 Gießen, Mai 1920 58. Jahrgang

Die Biene

Zeitschrift des Verbands der hessischen Imker

Die Biene erscheint am 1. jeden Monats bis $1^1/_2$ Bogen stark und ist durch die Schriftleitung für die im Verbandsgebiete wohnenden Abonnenten zu jährlich Mk. 3.—, für die außerhalb des Verbandsgebietes wohnenden zu jährlich Mk. 2.—, durch die Post zu jährlich Mk. 3.— zu beziehen. Vereine außerhalb des Verbandsgebietes erhalten besondere Vergünstigungen. — Korrespondenzen, Reklamationen und Geldsendungen sind an die Schriftleitung zu richten. — Anzeigenpreis pro gespaltene Zeile 30 Pf., auf der ersten Umschlagseite 40 Pf., auf der letzten Umschlagseite 35 Pf. und 40% Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 5 — Mai 1920 — 58. Jahrgang

Die Herren Einsender von Aufsätzen, Versammlungs- und anderen Anzeigen bitten wir dringend, dafür sorgen zu wollen, daß Einsendungen, die für die Schriftleitung der „Biene" bestimmt sind, spätestens am 16. eines Monats bei Herrn Lehrer Hensel in Hirzenhain in Oberhessen, und Einsendungen (Anzeigen), die für den Verlag bestimmt sind, spätestens am 20. eines Monats bei der Brühl'schen Druckerei in Gießen eingegangen sind. Spätere Eingänge können nicht berücksichtigt werden, da, um den bestehenden Verkehrsschwierigkeiten gerecht zu werden und die „Biene" rechtzeitig den verehrl. Lesern zuzustellen, mit dem Druck am 21. jeden Monats begonnen werden muß.

Monatsschau für Mai.

Prächtiges Wetter hatten wir bis heute (16.), schöner konnten wir es für unsere Bienen nicht wünschen. Sie haben fleißig eingetragen. Die Völker sind gut vorwärts gekommen. Sie haben sich so prächtig entwickelt, wie ich es noch nicht erlebt habe. In den meisten Gegenden hat die Vortracht aus Raps schon eingesetzt. Auch die Aepfelbäume öffnen schon ihre Blüten. Die Natur ist dem Vorjahre um drei Wochen voraus. Möge kein Reif in die Frühlingsnacht fallen. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo man sich einen Ueberblick machen kann über Wert oder Unwert der Völker. Auch im Bienenzuchtbetriebe ist alles unvollkommen. Trotz bester Pflege erreicht man doch nicht eine Gleichheit in der Stärke der Völker. Es gibt auf jedem Stande um diese Zeit starke, mittelstarke und schwache Völker. Natürlich sind die letzten auf einem gut geleiteten Stande in der Minderzahl, während sie auf einem schlecht geleiteten Stande bis 50 Proz. ausmachen. Der Begriff schwach wird ja vielseitig gedeutet. Ein Anfänger hält ja ein Volk, das vielleicht 14 Rähmchen belagert, schon für stark. Das ist aber ein Schwächling. Ein Volk, das bei mir z. B. Mitte Mai — in diesem Jahre schon früher — keine 16 Rähmchen belagert, das ist schwach, das wird wenig oder gar nichts in der Haupttracht leisten. Vielfach wird nun das Gleichmachen empfohlen. Starke Völker müssen Brutwaben hergeben für diese Schwächlinge. Das ist jedoch für unsere Gegend zu verwerfen. Das paßt für Gegenden mit Spättracht. Es sind verschiedene Wege möglich. Die Schwächlinge werden noch mehr geschwächt. Man nimmt ihnen Brutwaben ohne oder mit Bienen und hängt sie den Mittelstarken ein. Die Starken haben ja keine Verstärkung

nötig. Diese geschwächten Völker läßt man nun dahinleben bis zur Schwarmzeit und dann werden sie mit einem Schwarm aus einem guten Volke aufgebessert oder mit Brutwaben aus Völkern, die zum Schwärmen neigen, verstärkt. Man kann auch diese Schwächlinge ganz auflösen und vereinigen. Nun denken aber viele: Zwei schlechte Völker gibt ein gutes Volk. Das ist aber weit gefehlt. In der Regel ist jedoch die Königin am Zurückbleiben schuld. Werden nun zwei Völker mit geringer Königin vereinigt, dann gibt es niemals ein gutes Volk. Man vereinigt am besten die Schwächlinge mit guten Mittelvölkern. Bei dem Zuhängen beachte man aber auch die wichtigsten Brutgesetze: Verdeckelte Brut muß stets an verdeckelte, offene an offene, nicht durcheinander. Da die Völker durch die prächtige Witterung gut vorangekommen sind, so werden wohl schon im Mai Schwärme kommen. Vielfach wird nun ein Unterschied gemacht zwischen Schwarm- und Honigstöcken und Schwärme sucht man durch Enghalten und Nichtöffnen des Honigraumes erzwingen zu wollen. Eine Unterscheidung der Völker in Schwarm- und Honigstöcke gibts auf meinem Stande nicht. Ich halte es immer für einen Mißgriff, ein Volk mit Gewalt zum Schwärmen bringen zu wollen durch Unterlassen des rechtzeitigen Erweiterns und Nichtöffnen des Honigraumes. Dadurch bringt man sich oft nicht nur um die erhofften Schwärme, sondern auch um einen Honigertrag. Am besten, man behandelt alle Völker als Honigstöcke. Schwärme gibts in der Regel doch und wenn keine kommen, dann kann man nach der Ernte künstlich vermehren, nach dem Grundsatz: Erst ernten — dann teilen. Der Anfänger wünscht sich ja Schwärme, denn er will seinen Stand vermehren. Wer jedoch auf eine Honigernte rechnen will, muß auf Schwärme verzichten. Die Zeiten, wo das Wort galt: Ein Schwarm im Mai — ein Fuder Heu, sind vorüber. Jeder Stock, der in Frühtrachtgegenden kurz vor oder in der Tracht schwärmt, bringt uns um die Honigernte. Wollen wir eine günstige Honigernte erzielen, so gilt es, die Völker nicht nur rechtzeitig auf die höchste Flugstärke zu führen, sondern auch während der Haupttracht vor dem Schwärmen zu bewahren. Welche Mittel sind da anzuwenden? Da sind schon die verschiedensten Mittel empfohlen, goldne und diamantene Regeln aufgestellt, sinnreiche Apparate, Gerätschaften und Beuten ersonnen, aber offen gestanden, ein absolut sicheres Mittel gibt es nicht. Diese Mittel versagen immer wieder, solange die Sache nicht an der Wurzel angefaßt wird. Der Erfolg der Schwarmverhinderung hängt davon ab, daß wir unsere Verhütungsmaßregeln rechtzeitig ergreifen, denn nicht das Schwärmen allein, sondern das vorangehende, schädigende Schwarmfieber, das ein Volk einige Zeit hindurch nicht mehr arbeiten läßt, mindert den Ertrag, und diesen Fieberzustand, den Zustand der Streiklust, müssen wir hinauszuschieben bzw. auszuschalten suchen, wenigstens über die Trachtzeit hinaus den Schwarm verzögern. Schwarmverhinderung bei ausgesprochener Brünstigkeit mißlingt meistens. Im Bien richtet Gewalt nichts aus. Wenn schon der Schwarmtrieb erwacht ist, wenn schon Weiselzellen angesetzt sind, dann kommen unsere Eingriffe zu spät. Gelingt es uns, den Schwarmdusel solange aufzuhalten, daß sie bei Beginn der Tracht noch keine Zellen angesetzt haben, also keine Neigung zum Schwärmen zeigen, so werden sie auch selten in der Tracht schwärmen. Ich bin nun kein Freund all der gewaltsamen Eingriffe ins Volk. Die ganze Behandlung muß der Bienennatur angepaßt sein.

Welche Schwarmverhinderungs- oder besser gesagt, welche Schwarmverzögerungsmittel sind anzuwenden?

Im Mai erwachen alle Triebe des Biens: — in diesem Jahre schon früher — Bautrieb, Bruttrieb, Sammeltrieb. Diese Triebe müssen wir gehörig ausnützen und in die richtigen Bahnen leiten. Wer in einer Gegend mit Spättracht wohnt, mag dem Triebleben freie Entfaltung lassen. Für den Frühtrachtimker gilt es, diese Triebe zu leiten und zu regeln zum eignen Vorteil. Das erste Mittel ist das fortwährende Raumgeben, das rechtzeitige Erweitern, das in den Bienen nicht leicht das Gefühl des Fertigseins aufkommen läßt. Die Königin muß Platz haben zur Eierablage. Sobald nun der Bautrieb erwacht ist, läßt man fleißig bauen, und ganze Kunstwaben — keine Streifen — ausziehen. Den richtigen Zeitpunkt zum Einhängen zu erkennen, ist nicht schwer. Die ersten Regungen des Bautriebes äußern sich darin, daß kleine Anfänge an das Fenster, an die Decke und Deckbrettchen angebaut werden, auch werden die Zellenränder mit frischen Wachsblättchen verlängert. In allen Ecken, überall, wo sich ein leeres Plätzchen findet, bauen die Bienen im Stock Wachs hin. Sie müssen auch bauen, sonst fühlen sie sich nicht wohl. Diesen Trieb darf der Imker nicht unterdrücken wollen, er muß ihn fleißig ausnützen. Das Volk darf nie müßig sitzen. Müßiggang ist auch hier aller Laster Anfang. Das Laster, das sie sich angewöhnen, ist das Schwärmen. 4—6 Ganzwaben und noch mehr sollte jedes Volk ausbauen. Der beste Bauplatz ist zunächst im Brutraum neben der Pollenwabe, unmittelbar hinter der letzten Brutwabe. Sobald die Mittelwabe ganz oder teilweise ausgebaut ist, kann sie sehr gut als Erweiterungswabe verwandt werden und ins Brutnest gehängt werden. So wird das Brutnest gleichsam nach und nach erneuert und die älteren Waben kommen nach hinten. Mitten im Brutneste wird sie infolge der hohen Wärme nicht immer schön ausgebaut. Durch reichliche Anwendung der Kunstwaben kommt auch der Anfänger schnell zu einem Vorrat guter Waben, die unentbehrlich sind zum gewinnbringenden Betriebe — also nicht sparen. Bei reicher Tracht und warmen Wetter kann man auch im Honigraum bauen lassen. Bei allen Völkern hänge ich als letztes Rähmchen, ein Rähmchen mit einem Kunstwabenstreifen ein, das sog. Baurähmchen, bei sehr starken Völkern sogar zwei. Beide werden bald mit Drohnenzellen ausgebaut. Das Drohnenwachs schneide ich alle 5—7 Tage aus. So lasse ich den Drohnentrieb mäßig austoben, verzögere dadurch das unzeitige Schwärmen und steigere gleichzeitig den Fleiß der Bienenvölker. Die Bienen müssen Drohnen und Drohnenmaden haben. Die vielen Drohnenmaden zehren wohl auch viel, aber sie „fressen" uns auch den Schwarmtrieb mit weg. Das zweite Rähmchen lasse ich gewöhnlich ganz ausbauen und mit Brut stehen, schneide es also nicht aus. — Durch Oeffnen des Honigraumes und Umhängen der Brutwaben in den Honigraum wird ebenfalls ein Hemmschuh gegen das Schwärmen angelegt. Das geschieht, sobald das Volk den unteren Brutraum voll besetzt hat. Wie es gemacht wird, ist ja in Nr. 1 der „Biene" auf Seite 9 und 10 beschrieben. Bitte, dort nachlesen zu wollen. Warmhalten des Honigraumes nicht vergessen. Das umgehängte Volk arbeitet ruhig weiter, brütet oben und baut unten. Durch das Umhängen ist gleichsam eine Teilung geschehen, also ein Ableger hergestellt worden, der aber seine Verbindung, nur durch Absperrgitter getrennt, mit dem Reste des Muttervolkes behält. In dem

unteren Brutneste läßt man nun wieder Kunstwaben ausbauen. Sie werden hier schnell und regelmäßig ausgebaut und sogleich bestiftet. Durch das Umhängen wird viel erreicht. Es entsteht durch die Herstellung zweier Brutnester, von denen das umgehängte ausläuft, das untere neugeschaffene sich täglich vergrößert, ein Riesenvolk. Das Umhängen unterdrückt den Schwarmtrieb um ungefähr 3 Wochen, während ohne diesen Eingriff die ehemals so gerühmten Maischwärme unvermeidlich sind. Die Königin findet Raum an Menge zur Eierablage. Durch das Auslaufen der Brut im Honigraum wird reichlich Gelegenheit zur Ablage des Honigs geschaffen. Ebenso gibt es Gelegenheit genug zum Bauen. Es gibt Völker, denen man nach dem Umhängen fast täglich eine ganze Mittelwand oder zwei Halbrähmchen zuhängen könnte, so schnell geht das Ausbauen von statten. — Das Umhängen geschieht am besten im Vier-Etager, aber auch im Drei-Etager läßt es sich leicht ausführen. Der kritischste Augenblick ist aber gekommen, wenn uns das Volk die eingehängten Kunstwaben mit Verachtung straft, sie also nicht ausbaut und an ihnen Weiselnäpfchen errichtet, wenn auch am eingehängten Baurähmchen nicht mehr gebaut wird. Da muß man tiefer eingreifen, um die Schwarmgedanken zu bannen. Da hilft nochmals für einige Zeit ein Umtausch von Brutwaben oder ein Aderlaß. Man nimmt dem schwarmverdächtigen Volke eine oder mehrere Waben mit reifer Brut ohne Bienen und tauscht sie gegen Waben mit offener Brut, die man Schwächlingen entnimmt, um. Dabei ist immer zu beachten, daß Gleiches zu Gleichem kommen muß. Das radikalste Mittel, das man anwendet, wenn nichts mehr helfen will, besteht im Abkehren des Volkes auf Kunstwaben des bisherigen Brutraumes. Die abgekehrten Brutwaben werden unter die Schwächlinge verteilt. Gut ist es, in die Mitte des neuen Brutraumes eine offene Brutwabe zu stellen. Das sind die Hauptmittel, die angewendet werden. Der Schwerpunkt liegt in der Rasse. Doch davon später. Kommt nun doch ein Schwarm, so denke, die Bienen wollen auch ihr Recht und freue dich, wenn er sich in der Luft herumtummelt. Kommt nun ein Schwarm in der Trachtzeit, so kann man ihn doch noch zum Honigstock umwandeln. Er wird auf folgende Weise mit dem Mutterstock vereinigt, was am besten wieder im Vier-Etager geschieht. Die Waben des Honigraumes werden entnommen und geschleudert, wenn Honig darin ist. Die Waben des Brutraumes kommen in den Honigraum. Die Königinzellen an den Waben werden zerstört. Man kann auch einige Ableger damit herstellen, wenn der Stock ein gutes Volk war. Der Brutraum wird nun mit Kunstwaben ausgestattet. In die Mitte hängt man einige Waben mit offener Brut. Auf diese Waben kommt nun der Schwarm. So ist Mutterstock und Schwarm wieder vereinigt und beide arbeiten jetzt fleißig weiter. Ich habe das schon oft so gemacht und das Volk hat nicht wieder geschwärmt. — Die Hauptkunst liegt, wie ich vorhin schon sagte, in der Züchtung einer für unsere Verhältnisse passenden Rasse durch Wahlzucht. Das ist allerdings kein kurzer müheloser Weg, kein Ziel, das sich in einem Sommer erreichen läßt, vielmehr eine Aufgabe, die andauernde Aufmerksamkeit, wohlüberlegte Auswahl, unerbittliche Ausscheidung alles Minderwertigen verlangt. Am schnellsten kommt man zum Ziele durch gemeinsames Vorgehen vieler Imker. Im Mai kann man schon seine Zuchtvölker auswählen. Ueber die Königinnenzucht wird in der Juni-Nummer berichtet.

Verbesserungen an Brauns Blätterstock.

Fr. Braun, Holzhausen (Oberhessen).

Brauns Blätterstock, abgekürzt Kasten Be-Be, hat in der ersten Form viele begeisterte Anhänger gefunden. Davon war ich von vornherein überzeugt. Ich suche aber die Arbeit am Blätterstock durch weitere Verbesserungen noch leichter zu gestalten. Das ist mein ständiges Bestreben. Wer rastet, der rostet. Daher ließ ich es mir trotz aller Schwierigkeiten nicht nehmen, schon in diesem Winter kleine Aenderungen am Kasten zu treffen. Die äußere Form und Größe bleibt fast dieselbe. Die Aenderungen betreffen innere Einrichtungen und Verbesserungen an der Vorhalle. Wer schon alte Kästen bezogen hat, der kann ruhig neue daneben stellen oder darauf stapeln. Ich glaubte im Interesse der Anhänger meines Blätterstockes diese Aenderungen schon dieses Jahr treffen zu müssen. Mein Betriebsleitfaden behält seine Gültigkeit.

Die Aenderungen am Be-Be sind an den hier abgedruckten Abbildungen zu ersehen.

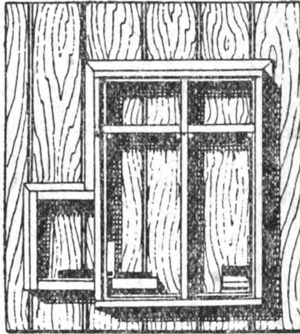


Bild 1.
Vorderansicht von Brauns Blätterstock.

Bild 1: Eine zweite kleinere Vorhalle ist neu angebracht. Das Flugloch führt in ein Sonderabteil. (S. Bild 2 und 3.) Zwischen den beiden Vorhallen ist Verbindung hergestellt durch einen kleinen Schieber. Hat sich auf die kleine Vorhalle ein Ableger eingeflogen, den man mit dem Hauptvolk vereinigen möchet, so kann man bequem durch Oeffnen des Durchlasses die Flugbienen zum Hauptvolk schalten. Der Durchlaß ist auf dem Bild deutlich zu sehen. Gegenüber der Ablegerbildung im Honigraum, wie bei der ersten Form des Be-Be, ist das eine Verbesserung. Hatte sich ein Ableger dort eingeflogen, so irrten die Flugbienen des Ablegers, die man zu dem Hauptvolk schalten wollte, auf allen Kästen herum. Das ist jetzt vermieden.

Die beiden Fluglöcher des Honigraumes sind in der Vorhalle. Auf dem Bilde sind sie nicht zu sehen. Durch Umdrehen der beiden beweglichen wagrechten Brettchen in der großen Vorhalle kann man sie öffnen bzw. schließen. Fluglochschieber sind nicht notwendig. Diese beweglichen Brettchen haben gegenüber den gewöhnlichen Anflugbrettchen einen großen Vorteil bei der Honigernte. Läßt man da die Bienen aus dem Honigraum in den Brutraum laufen, so entsteht nach Zurückziehen der wagrechten Brettchen eine glatte Fläche. Die Bienen brauchen keinen Umweg über das Anflugbrettchen zu machen, andererseits haben aber Sondervölker im Honigraum bequeme Anflugstätte. Die beiden Fluglöcher im Brutraum sind verschieden. Eins kann durch ein gewöhnliches Anflugbrett geöffnet bzw. geschlossen werden, das andere hat ein bewegliches Fluglochbrettchen, mittels dessen

man das Flugloch vergrößern oder verkleinern kann. Neuerdings wird dazu ein kleiner Keil mitgeliefert.

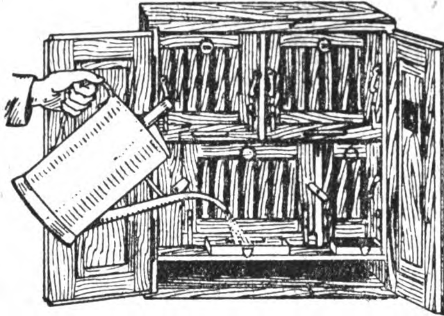


Bild 2.
Brauns Blätterstock geöffnet.

Bild 2: Der Brutraum ist nur auf der linken Seite doppelwandig. Er besteht aus zwei Abteilen. Eins hat 9, das andere 4 Waben. Doppelwandigkeit im Brutraum kann im Winter und Frühling erzielt werden durch Ausstopfen des Viererabteiles. Besonders wenn ein Kasten an der Außenseite zu stehen kommt, wird dieses Ausstopfen vorteilhaft sein. Bei Kästen innerhalb der anderen Kästen im Bienenhaus oder Stapel ist dieses Ausstopfen nicht unbedingt erforderlich. Neun Waben sind als Wintersitz genügend. Den meisten Imkern waren die 12 Waben, die seither im Brutraum waren, zu viel. Da ich die Königinzucht noch mehr erleichtern wollte, so teilte ich den Brutraum in 9 + 4 Waben. Die Königinzucht wird fortan in diesem Viererabteil betrieben, im übrigen genau so, wie im Leitfaden beschrieben.

Die Fütterung ist auch vereinfacht. In den Schiebern der Fenster sind kleine Einschnitte. In diese Einschnitte setzen sich die Seitenwände des Futtergefäßes ein. Ein Anheben des Schwimmers und das Futterloch im Schwimmer sind nicht mehr notwendig. Auf diese Weise ist bienendichte Fütterung auch im Brutraum möglich. Ebenso kann der Ableger durch das kleine Futtergeschirr gefüttert werden. Bei den seither bezogenen Be-Be-Kästen kann jeder Imker diese Einschnitte mit einer feinen Säge leicht anbringen.

Es mögen noch tausende von Bienenfütterungsgeräten erfunden werden, keins wird so einfach, dauerhaft und bequem sein als das Futtergefäß im Be-Be.

Zwischen den beiden Abteilen ist ein festes Schied. Darin ist ein Absperrgitterstreifen und ein Loch zum Vereinigen. Vereinigung von Muttervolk und Ableger ist sehr leicht. Wer will, kann in diesem Abteil sogar ein Reservevolk überwintern. Dathe überwinterte sogar fast alle Standvölker auf 3—4 Normalmaß-Ganzwaben, also ebensogroßen Waben, wie sie der Be-Be hat.

Das bewegliche Schied im Brutraum hat die alte Form behalten.

Bild 3: Der Arbeitstisch ist an der oberen Etage angesetzt. Ebenso kann er natürlich unten angesetzt werden. Damit er sich nicht werfen kann, und aus anderen Gründen habe ich auf die Beweglichkeit des Aufsatzes verzichtet. In den Türen sind die Haken zu sehen (Bild 2), in welche die beiden Oesen am Arbeitstisch eingesetzt werden. In der Weise, wie auf

Bild 3 zu sehen, wird der Arbeitstisch gute Dienste tun beim Einschlagen von Schwärmen oder nackten Heidevölkern in das rechte Honigraumabteil.

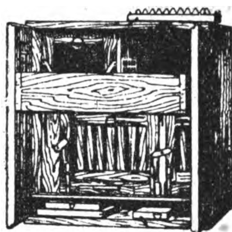


Bild 3.
Brauns Blätterstock geöffnet.
Der Arbeitstisch ist oben angesetzt.

Zwischen den beiden Honigraumabteilen ist ein festes Schied mit Absperrgitterstreifen. Dieser Absperrgitterstreifen kann durch ein Brettchen verdeckt werden, wodurch bienendichter Abschluß entsteht. Das Brettchen kann sowohl im beweglichen Schied als auch im festen Schied des Brutraumes eingesetzt werden.

Sondervölker im Honigraum können natürlich auch gefüttert werden. Links steht das große, rechts das kleine Futtergeschirr. Das große Futtergeschirr faßt über 1 Liter, das kleine über einen halben Liter.

Im Verwahrraum sieht man die zwei Futtergeschirre. Diese Teilung des Honigraumes durch ein festes Schied erleichtert sehr die Betriebsweise und macht das bewegliche zweite Schied, das seither für den Honigraum mitgeliefert wurde, überflüssig.

Ich hoffe, damit den Be-Be in technischer Hinsicht vervollkommnet zu haben, und hoffe auch, daß diese Neuerungen ihm neue Freunde gewinnen werden.

Zehn Bienengebote für den Frühling und Vorsommer.

Von Chefredakteur Wilhelm Schuster, Pfarrer a. D.

1. Sorge dafür, daß das Volk so stark ist, daß es am frühen Morgen nach einer kühlen Nacht den ganzen Bau gut belagert! Hilf ihm durch Verstärkung mit Bienen aus denjenigen Stöcken nach, die eingezogen werden sollen!

2. Notiere das Gewicht eines jeden Stockes! Der Bau soll schön gleichmäßig sein, möglichst wenig Drohnenbau aufweisen und voll sein. — Es ist eine Freude, wenn man zu einem Imker kommt und schön Buch geführt wird. Das gehört auch dazu. Mit Bleistift und Feder muß man hantieren, nicht nur etwa mit Kreide, die in der Hand des Handwerksmannes wohl am Platze ist, aber nicht in der des Imkers.

3. Aus den bedeckelten Honigwaben kannst du durch Schleudern mit der Honigschleuder den besten Honig, sogenannten Schleuderhonig, gewinnen. Werden die Wabenstücke klein zerschnitten und auf ein feines Gewebe gelegt, so heißt der durchtröpfelnde Honig „Leckhonig", und den mittelst Beuteln und Presse kalt oder auch warm ausgepreßten nennt man „Seimhonig", während der in ganzen bedeckelten Wabenstücke zum Genusse gelangende als „Scheibenhonig" bezeichnet wird.

4. Das ausgeschiedene Wachs wässere zunächst ab, um aus diesem Honigwasser Met zu gewinnen! Dann koche dasselbe, presse es in einem starken Beutel aus und nach dem Erkalten schmelze das Wachs nochmals, um es dann in reinem und flüssigem Zustande in Schüsseln oder Formen zu gießen und erkalten zu lassen!

5. Sorge zu Beginn der Schwarmzeit für genügend leere Bienenwohnungen! Sie müssen zur Aufnahme der Schwärme bereit stehen, ebenso mußt du eine Anzahl Rähmchen mit Wabenansatz bereit halten.

6. Findest du das Volk weisellos vor, so greife helfend ein, indem du eine befruchtete Königin oder eine Tafel mit Arbeitsbieneneiern oder ganz junge Maden zusetzest, oder wenn du keine solche hast, so vereinige es mit einem anderen.

7. Siehst du, daß deine Bienen im zeitigen Frühjahre, ehe die Tracht eingetreten ist, ihren Vorrat aufgezehrt haben, so mußt du ihnen, nachdem sie vorher einen Reinigungsflug gehalten haben, einige Kilo Futterhonig geben.

8. Verhüte Räubereien unter den Bienen dadurch, daß du niemals weisellose Völker längere Zeit auf dem Stande duldest! Verengere die Fluglöcher bei schwachen Völkern, achte darauf, daß die Stöcke gut schließen, eventuell bei Strohkörben verschmiere etwaige Oeffnungen mit Lehm oder Erde!

9. Beobachte deine Stöcke im Frühjahr und Vorsommer genau und sobald du vor den Fluglöchern Bienen bemerkst, welche herumspähen und einzudringen suchen, aber von den Wachen abgewehrt werden, dann ist Vorsicht geboten. Bei stark belästigten Stöcken verblende die Fluglöcher mit Glasscherben oder verhänge sie teilweise mit einem Sack oder drehe den Stock um.

10. Bemerkst du, daß ein schwarmfertiges, stark vorliegendes Volk sich plötzlich zurückzieht, so kannst du sicher sein, daß der Schwarm in einigen Minuten abzieht. Die Vorschwärme kommen an warmen Tagen meistens in den Vormittagsstunden, doch gibt es auch Ausnahmen.

Anweisungen für Blätterstockimker.

Friedrich Braun, Holzhausen (Oberhessen).

Das schöne Märzwetter bewirkte reichlichen, frühzeitigen Brutansatz. Während die Völker in machen Jahren Anfang April erst auf einer oder zwei Blätterstockwaben handgroße Stücke Brut aufwiesen, war dieses Jahr zu beobachten, daß schon die Hälfte und mehr Waben zu dieser Zeit bebrütet wurden. Es gibt also frühzeitig Jungmannschaft und wohl auch frühe Schwärme.

Soweit im April noch nicht geschehen, sind erstarkten Völkern der halbe oder auch sogar der ganze Honigraum mit ausgebauten Waben voll zu stellen, je nach der Stärke der Völker. Die hintere Wintermatte bleibt noch in den Kästen. Die Wabenschenkel müssen frei von Kittwachs sein, ehe sie eingestellt werden, ebenso sind die Roststäbe des Honigraums zu reinigen, wenn es noch nicht geschehen ist. Man zögere ja nicht zu ängstlich mit diesem Ausstellen der Honigräume. Wenn die Honigräume warm sind, gehen die Bienen hinein. Das oberste Stapel ist unbedingt warmhaltig abzudecken, ebenso die Honigräume der Seitenvölker.

Zwischen Brut- und Honigraum werden die Absperrgitter eingelegt. Darauf kommen je zwei Brettchen mit Oesen oder Nägeln. Gerade über diese drei (bei den älteren Kästen vier) Brettchen erhalte ich ungeheuer viele Anfragen. Die Brettchen bewirken, daß das Absperrgitter in seiner ganzen Größe von den Bienen durchquert werden kann und daß kein Wirrbau entsteht. Die Brettchen sind also nicht aneinander zu rücken, sondern es sind kleine Gassen zum Aufstieg der Bienen frei zu lassen. Sonst haben diese „Verbindungs- und Aufstiegbretter" keinen anderen Zweck.

Ich hatte kürzlich den Kasten auf die Provinzial-Imkerversammlung nach Mainz geschickt, konnte aber leider selbst wegen der politischen Wirren nicht hinkommen*). Wie mir berichtet wurde, kam keiner der Herren, die meinen Kasten beschauten, auf die Idee, daß der sonst zu große Raum zwischen Brut- und Honigraum mit diesen Brettchen ausgefüllt wird. So geht es, wenn die Anleitung fehlt! Den rheinhessischen Herren verspreche ich aber, dieses oder nächstes Jahr das ungewollt Versäumte nachzuholen.

Während der Obstblüten- und Rapstracht können einzelne Mittelwände im Brutraum ausgebaut werden. Man stelle dafür entweder eine Honigwabe oder eine Wabe mit auslaufender Brut nach oben. Diesen Vorteil bietet das gleiche Wabenmaß im Brut- und Honigraum.

Mitte Mai wird der Obstblüten- und Rapshonig ausgeschleudert. Ich verbinde mit dieser Arbeit gleichzeitiges Umstellen des Brutnestes. Die Königin wird gesucht und bleibt auf der Wabe im Brutraum. Auch eine Pollen- und Honigwabe bleiben unten. Den leeren Teil des Brutraumes stelle ich mit Rähmchen mit ganzen Mittelwänden aus und bringe das ganze Brutnest nach oben. Soweit noch Waben fehlen, füge ich im Honigraum ausgebaute Honigwaben hinzu. Die überflüssigen leeren Waben kommen in den Wabenschrank oder werden verkauft. Dieses Umstellen des Brutnestes bringt die Völker von Schwarmgedanken ab. Die 6—7 Mittelwände bieten vorerst genügend Arbeit.

*) Die Herren Vereinsvorsitzenden bitte ich freundlich, mich in den Monaten Mai, Juni, Juli und August zu keinen Versammlungen einzuladen. Ich bewirtschafte ohne jegliche Hilfe 100 Völker. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, daß ich bei der vielen Arbeit auch noch Sonntags nach auswärts gehen kann. Für den Herbst und das nächste Frühjahr stehe ich gern zu Diensten.

Die Versorgung der Bienenzüchter mit Kunstwaben.

Am 1. April wird die Wachsbeschlagnahme, wie mir von zuständiger Stelle aus mitgeteilt wurde, aufgehoben. Hiermit erfüllt sich der Wunsch einiger Verbände und Vereine. Die Imker in ihrer Gesamtheit werden diese Aenderungen mit einem nassen und einem trockenen Auge zu begrüßen haben. Die Mobilimker, welche die rechtzeitig ergangenen Warnungen unbeachtet gelassen haben, werden das Nachsehen haben und sich Einschränkungen in bezug auf die Verwendung von Kunstwaben gefallen lassen müssen.

Die Vereine und Imker hätten vorbeugen und von ihrem Rechte auf Bezug des zugestandenen Quantums an Kunstwaben rechtzeitig Gebrauch machen müssen, selbst wenn sie später zugunsten anderer Bienenzüchter verzichtet hätten. In der Ausübung eines solchen Rechtes liegt selbstverständlich kein Unrecht, besonders wenn man weiß, zu welchen Zwecken das Wachs der deutschen Imker benutzt worden ist.

Für Lieferung von Kunstwaben vom 1. März ab ist der Kleinhändlerpreis auf 28,60 Mark festgesetzt. Damit hat der Aufstieg nach oben sein Ende noch nicht erreicht. Nach dem heutigen Stande der Valuta ist noch eine weitere erhebliche Preissteigerung zu erwarten. Die Verwendung des Wachses zu Kunstwaben ist ein Kapitel, das bisher nicht genügend Beachtung gefunden hat. Was hat es auch viel verschlagen, so lange das Kilogramm nicht viel mehr als 3 Mark gekostet hat, ob eine Kunstwabe 100 oder 50 g wog. Die 100 g hatten einen Wert von 30 Pf. Demnächst werden sie einen solchen von 4—5 Mark haben. Heute liegt also, von der Bienenwidrigkeit abgesehen, in der Verwendung der dicken Waben eine nicht zu rechtfertigende Verschwendung. Jedenfalls scheint es mehr wie je an der Zeit zu sein, daß die Vereine ihren Mitgliedern bei der Verwendung des Wachses zur Seite stehen.

Ich bin nach wie vor bereit, diese Verwendung auf gesellschaftlicher Grundlage in Gemeinschaft mit Vereinen und Imkern, die dieses wünschen, zu regeln, so daß eine Arbeitsgemeinschaft ohne jegliche Belastung der Imker mit einer Haftsumme entsteht. Die Bienenzüchter in ihrer Gesamtheit werden Mitinhaber einer Wachswarenfabrik ohne daß sie ein Risiko eingehen. Das System der Betriebsräte hat hier Sinn. Wer kein Interesse mehr daran hat, Teilhaber zu sein, der tritt sang- und klanglos wie er gekommen ist, wieder aus.

Die Vereine haben ihre Mitglieder zunächst darauf hinzuweisen, daß die Verpflichtung zur Ablieferung von Wachs an die bisherigen Sammelstellen entfällt. Solche Vereine, die in die Arbeitsgemeinschaft mit eintreten wollen, müssen dafür Sorge tragen, daß das Wachs der Mitglieder an meine Sammelstellen hier oder in Bretten (Baden) gelangt. Soweit die Zuteilung von Kunstwaben gewünscht wird, erfolgt solche nach einem besonderen Plan.

Am Schluß des Geschäftsjahres erfolgt eine Verrechnung nach kaufmännischen Grundsätzen. Wachsabgabe wird als Geschäftseinlage angesehen und partizipiert dementsprechend an dem Gewinn. Die Normen werden in gemeinschaftlicher Beratung festgesetzt.

Das ist der Grundgedanke, dessen Durchführung ich mir zur Aufgabe gemacht habe. In diesem Jahre wird die konsequente Durchführung noch einige Schwierigkeiten machen. Bis zum Winter muß jedoch alles klipp und klar sein.

Hannover, den 9. März 1920. Dir. L. Heydt.

Jahresbericht des Hessischen Bienenzüchtervereins

— Bebra, 7. April 1920 —

— Heinrich Theodor Kimpel —

Es soll heute nicht meine Aufgabe sein, Ihnen wie in den Jahren von 1915 an, in denen wir des Kriegs und seiner Nachwirkungen halber keine Voll- und Wanderversammlungen abhalten konnten, einen ausführlichen Jahresbericht zu erstatten. Voraussichtlich wird der Hessische Bienenzüchterverein gemeinsam mit seinen Brudervereinen in Oberhessen, Rheinhessen und Starkenburg Anfang August d. J. eine Jubiläumsversammlung in Hanau veranstalten können, und dort wird Gelegenheit gegeben sein, auf manche Vorgänge in unserem Vereinsleben zurückzukommen.

Der für uns verloren gegangene Krieg, der unser geliebtes Vaterland an den Rand des Verderbens brachte und in seinen unheilvollen Nachwirkungen auch heute noch alle echten Vaterlandsfreunde erzittern macht, der eine ungeahnte, nie gekannte Teuerung hervorrief, die ernstesten Ernährungsschwierigkeiten uns in die nächste

Zukunft rückt, Bruderkämpfe, Generalstreiks, Bandenwesen mit Raub und Plünderungen im Gefolge hatte, ruinierte wie viele seiner Vorgänger wunderbarerweise die deutsche Bienenzucht nicht. Im Gegenteil! Nie haben sich in Deutschland so viele Menschen mit der Imkerei beschäftigt wie heute; nie ist die Nachfrage nach Bienenvölkern, nach Bienenwohnungen und Bienenzuchtgeräten, nach Honig und Wachs so groß gewesen wie in unseren Tagen. In allen apistischen Blättern eine Fülle von Gesuchen um Ankauf von Bienen, die Bienenzuchtvereine wachsen an Mitgliederzahl; Honig und Wachs und Bienenvölker selbst werden mit fast unglaublichen Summen bezahlt.

Die Gründe für diese Erscheinung liegen auf der Hand. In einer Zeit großen Nahrungsmittelmangels und der Zuckerknappheit mußten auch die Erzeugnisse der Bienenzucht eine gesuchte Ware werden und im Preise steigen. Die Bienenzucht wurde wieder rentabel. Die Landwirtschaft mußte vielfach wiederum zum Anbau von Oelfrüchten und anderen honigenden Pflanzen schreiten. Nie sah man mehr Raps- und andere Samenfelder als jetzt. Die Bienenweide besserte sich. Der Honigertrag wurde größer. Niemals noch in der Vergangenheit imkerten im Regierungsbezirk Kassel so viele Bienenzüchter als im Jahre 1919. Nicht weniger als 5435 Imker bestellten für 35 032 Völker Zucker. Und dabei ist der Kreis Rinteln nicht einmal mitgezählt. Diese Zunahme der edlen Imkerei mußte naturgemäß auch ihren Einfluß auf den Hessischen Bienenzüchterverein selbst ausüben. Die Mitgliederzahl stieg in einem Jahr von 45 Bezirken mit 3018 Mitgliedern auf 53 Bezirke mit 3405 Mitgliedern. Neugebildet haben sich die Bezirke Gudensberg, Oberufhausen, Raßdorf, Waldkappel, Groß-Steinheim, Morschen und Umgegend, Baunatal, Veckerhagen. Wir heißen diese Bezirke heute hier besonders herzlich willkommen in der Hoffnung, daß sie allzeit ein grünes, fruchtbringendes Reis an dem Baum des Hessischen Bienenzüchtervereins bilden werden. Nur zwei Vereine in Hessen sind uns nicht angeschlossen, der alte Fuldaer und der Freudensteinsche in Marburg. Die Fuldaer wollten uns korporativ beitreten. Dieses Ansinnen mußten wir satzungsgemäß ablehnen. Sie machten Anstrengungen, ohne Anschluß an uns, vom Deutschen Imkerverband anerkannt zu werden und wurden satzungsgemäß abschlägig beschieden. Wir sind jederzeit bereit, ihnen die Hand zu bieten, können für sie aber keine Ausnahmebestimmungen treffen. Mit dem anderen Vereine sind Unterhandlungen unmöglich. Zählt man unserem Mitgliederbestande die verhältnismäßig wenigen Imker, die den genannten beiden Vereinen angehören, hinzu, so ergibt sich die Tatsache, daß immer noch eine nicht unbedeutende Anzahl von Imkern in Hessen keinem Verbande angehört und daß hier noch ein ersprießliches Feld der Werbearbeit vor uns liegt. Hier heißt es aufklären und die Vorteile des Anschlusses nachweisen. Diese Vorzüge des Anschlusses an den Hessischen Bienenzüchterverein erweisen sich als so groß, daß nur ein Tor sich fernhält oder ein Unwissender. Wir schützen unsere Mitglieder vor der Haftpflicht, liefern ihnen eine ausgezeichnete apistische Monatsschrift, bestellen für sie den Zucker zu billigsten Preisen, schicken jährlich zahlreiche Imker zur Ausbildung in Imkerkurse, unterhalten eine große apistische Bücherei, die jedem Mitgliede kostenfrei zur Verfügung steht, stellen Vereinsstände als Musterstände auf, geben notleidenden Imkern Unterstützungen, verbessern die Bienenweide, verhüten Bienenseuchen, veredeln die Bienenrasse, veranstalten Wanderversammlungen mit Ausstellungen, versammeln die Mitglieder allmonatlich in Bezirksversammlungen und bilden sie theoretisch und praktisch aus, regulieren Honig- und Wachspreise, führen die Mitgliedschaft zum großen Deutschen Imkerbunde herbei und üben Einfluß auf die Gesetzgebung aus. Gegenüber solchen Vorteilen spielt der geringe Vereinsbeitrag gar keine Rolle. Immer wieder rufen wir deshalb den dem Verein noch fernstehenden Bienenzüchtern im Regierungsbezirk Cassel zu: „Schließt euch zu eurem eigenen Vorteil an das große Ganze an. Wollt ihr Bienenzüchter sein, so tretet ein in den Verein. Nur Bienenhalter halten sich fern.“

Der Hessische Bienenzüchterverein hat in allen Kreisen Hessens 102 Vereinsstände als Musterstände in den verschiedensten Systemen aufgestellt. Diese Musterstände werden von den Bezirks- bzw. Kreisvereinen an einzelne ihrer Mitglieder verteilt. Die Inhaber sollen alljährlich mehrere Male die Vereinsmitglieder an diesen Musterständen versammeln, praktische Uebungen veranstalten und Vorträge halten. Es muß als selbstverständlich erachtet werden, daß diese Stände als Vereinseigentum geschont, immer voll besetzt und so ihrem Zwecke voll und ganz dienen. Laut Beschluß

der vorjährigen Gesamtvorstandssitzung wurden im Jahre 1919 neue Vereinsstände nicht aufgestellt, einmal im Hinblick auf die hohen Anschaffungskosten anläßlich der ungeheuren Teuerung, zum andern mit Rücksicht auf die zahlreich eingegangenen Bittgesuche von Kriegsteilnehmern um Unterstützungen für Wiederherstellung ruinierter Bienenstände. Wir haben nicht weniger als 950 Mk. für diesen Zweck im verflossenen Jahre verausgabt, sind also ganz erheblich über die sonst für Vereinsstände verausgabte Summe hinausgegangen.

Die größte Arbeit erwuchs dem Vereinsvorsitzenden auch im vergangenen Jahre durch den Zuckerbezug. Zwar vollzogen sich die Anmeldungen durch die durch die Landratsämter eingesandten Ortslisten rascher und präziser als im Jahre 1918, aber die vielen Nachzügler und die erstmalig angeordnete zweimalige Lieferung im Frühjahr und Herbst. Dazu die sich widersprechenden behördlichen Anordnungen! Zuerst sollte die Frühjahrslieferung nur den Imkern zuteil werden, die 1918 Honig abgeliefert hatten. Kaum war diese Lieferung von uns angeordnet, kam die amtliche Aufforderung, nunmehr allen Imkern zu liefern, wenn sie das Versprechen leisteten, die Versäumnis vom Jahre 1918 und 1919 gutzumachen. Wie sollte der Vorsitzende, oder wie sollten die Bezirksvereinsvorsitzenden sich von Mitgliedern und Nichtmitgledern diese Zusicherungen verschaffen? Wir haben einfach allen Bestellern 6 Pfund à Volk im Frühjahr geliefert, soweit sie es wünschten. Die restierenden 9 Pfund à Volk sollten im Spätsommer oder Herbst geliefert werden. Im August — der angenommenen Lieferzeit — forderte die Reichszuckerstelle die Einsendung aller Ortslisten nach Berlin. Vor dieser Nachprüfung gab sie keine Bezugsscheine heraus. Diese Maßnahme verzögerte die Lieferung um einen vollen Monat. Dann die vielen Nachzügler. Im Durchschnitt sind bis in die Mitte Oktober hinein täglich drei Nachbestellungen eingegangen. Da die Reichszuckerstelle im September die Herausgabe weiterer Bezugsscheine verweigerte, bin ich zweimal persönlich bei dieser Behörde vorstellig geworden, und es gelang mir nach längeren Verhandlungen, die Scheine zu erhalten, so daß allen Ansprüchen Genüge geschehen konnte.

Auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen gingen aus 23 Kreisen — Rinteln wurde diesmal nach Hannover verwiesen — Zuckerbestellungen von 4798 Imkern für 30 962 Völker mit 21 776,75 kg unversteuertem, vergälltem und 201 553,75 kg versteuertem, reinem Zucker, also mit zusammen 223 330,50 kg Zucker = 4466,61 Ztr. Zucker ein. Nun kamen die Nachträge. Bis zum 30. Juni 188 Nachzügler für 2015 Völker mit 14 107 kg, am 6. August 241 Imker mit 911 Bienenvölkern und 6832,50 Kilogramm, am 7. September 158 Imker mit 894 Völkern und 6284 kg. Da wollte ich endlich Schluß machen. Aber es kamen dann immer noch rund 50 dringende Anträge über 250 Völker und 1750 kg bis zum Ende Oktober.

Im ganzen wurden also für 5435 Imker mit 35 032 Völkern 252 264 kg = 5053 Zentnern Zucker im Bereiche des Hessischen Bienenzüchtervereins verausgabt.

Die Lieferungen des Zuckers hatten wiederum wie im Vorjahre die Zuckerhändler Messing-Cassel und Winter-Hannover übernommen. Die vorgekommenen Verzögerungen und Unregelmäßigkeiten fallen nicht ihnen zur Last. Sie lieferten zu billigsten Preisen und, soweit es ihnen nur möglich war, prompt. Wenn die Zuckerfabriken der ausgebrochenen Streiks halber ihre Tätigkeit unterbrechen mußten, wenn Zuckerwaggons unterwegs verschoben wurden, wenn verschlossene Eisenbahnwagen von unten angebohrt und die Zuckersäcke zum Auslaufen gebracht wurden, wenn bei dem Abtransport der Zucker zentnerweise gestohlen wurde, so trifft weder Absender, noch Vermittler, noch die Vereinsleitung eine Schuld. Eine Zuckersendung z. B. wurde am Bahnhof Wilhelmshöhe beschlagnahmt, weil man fälschlicherweise annahm, der Kaufmann Messing habe sich in unrechtmäßigen Besitz von Zucker setzen wollen. In der kurzen Zeit meiner Reklamation wurden die Zuckersäcke geöffnet und beraubt. Für 5000 kg = 100 Zentner Zucker mußte die Reichszuckerstelle Bezugsscheine aus diesen Gründen nachliefern. Im einzelnen will ich die Beschwerden, die dringenden Gesuche um rechtzeitige Lieferung, die amtlichen Nachweisungen über die fehlenden Zuckermengen, die begründeten und unbegründeten Anklagen hier nicht Revue passieren lassen. Die geleistete Arbeit wünsche ich selbst nicht einem Feinde. Schließlich ist niemand ohne seinen Zucker geblieben. Nichtmitglieder des Vereins sind genau so wie die Mitglieder behandelt worden. Niemals habe ich bei den Nachbestellungen, die ich ja nicht mehr anzunehmen brauchte, erst gefragt, ob der Antragsteller auch Mitglied des Vereins sei. Entgegenstehende Behauptungen sind glatte Unwahrheiten. Vielleicht war es ein Fehler, die Lieferung für 1919 in eine Frühjahrs- und Herbstlieferung

zu zerteilen. Vielfach ist die Frühjahrslieferung verschleudert worden, und die Herbstmenge reichte zur Auffütterung nicht aus.

Da diese Zuckerlieferung mit der Bedingung verbunden war, daß à Volk 2 Pfd. Honig abzuliefern waren, hätten abgeliefert werden müssen 35 032 × 2 Pfund = 70 064 = 700 Zentner 64 Pfund. Tatsächlich wurden aber nur an die Sammelstellen rund 200 Zentner abgeführt, es fehlen demnach rund 500 Zentner. Am höchsten steht in der Ablieferungsziffer der Kreis Fulda mit 26 Zentnern, am geringsten der Kreis Gersfeld mit ½ Zentner. Es wird niemand behaupten können, daß eine Pflichtabgabe von 2 Pfund à Volk, bezahlt das Pfund mit 5 und 6 Mark, zu viel verlangt wäre. Freilich kommt das schlechte Honigjahr 1919 in Rechnung. Frühjahr und Sommer versagten in den meisten Kreisen, nur die Heideimker konnten nennenswerte Erträgnisse verzeichnen. Wenn mir Bienenzüchtervereine ihre Unmöglichkeit der Lieferung, durch die Landratsämter bescheinigt, zusandten, habe ich die Lieferungsentbindung für 1919 ausgesprochen. Der abgelieferte Honig ging an die Lebensmittelzentralen der einzelnen Kreise, an die Lebensmittelzentrale des Rhein-Mainischen Verbandes in Frankfurt a. M., an die Lebensmittelzentrale des 11. Armeekorps in Cassel und wurde von da an die Lazarette, städtischen und staatlichen Krankenhäuser weitergeleitet. Gerüchte über Verschiebungen dieses Honigs, Wiederverkauf mit Wucherzinsen gehören in das Reich der Fabel. Auch nicht für eine der vielfach an uns gerichteten Anschuldigungen konnte der Beweis der Wahrheit erbracht werden. Man sollte doch in der Aufbringung und Verbreitung solcher Falschheiten vorsichtiger sein. Die leichtgläubige und stark erregte Menge glaubt solche Gerüchte und demoralisiert dadurch unser Volk selbst mit, ohne daß sie es ahnt. (Schluß folgt.)

Preußischer Staatskommissar für Volksernährung.
VI b. 1311.

Berlin W. 8, den 12. April 1920.
Wilhelmstraße 69 a

Betrifft: Bienenzucker.

In Verfolg meines Runderlasses vom 17. Februar d. J. — VI b. 620 — stelle ich nunmehr für jedes überwinterte Bienenvolk 2½ Pfund Zucker zur Verfügung. Der Zucker wird unvergällt und zu dem für Inlandszucker geltenden Preise abgegeben.

Die Verteilung erfolgt wie bisher durch die bienenwirtschaftlichen Provinzialverbände, deren kaufmännische Verteilungsstellen und die Imkervereine unter Leitung und Aufsicht der Honigvermittlungsstelle beim Preußischen Landesamt für Gemüse und Obst in Berlin W. 57, Potsdamer Straße 75.

Die Imkervereine und sonstigen Verteilungsstellen sind berechtigt, für ihre Unkosten und Mühewaltung eine Gebühr bis zu 1 Mark für jeden zugeteilten Doppelzentner Zucker zu erheben. Die Erhöhung der Gebühr ist eine notwendige Folge aller Unkosten, namentlich der Fracht- und sonstigen Transportkosten.

Eine Gegenleistung seitens der Imker in Gestalt von Honig zur Krankenversorgung wird, wie bereits im Runderlaß vom 17. Februar gesagt, nicht wieder gefordert. Dagegen muß auf der restlosen Erfüllung der vorjährigen Ablieferungspflicht schon mit Rücksicht auf diejenigen Imker bestanden werden, die dieser Pflicht pünktlich nachgekommen sind. Die Verteilungsstellen werden zu diesem Behufe angewiesen, denjenigen Imkern, die ihre Pflicht böswillig versäumt haben, den ihnen zustehenden Zucker nicht auszuhändigen. Ich nehme hierbei auch auf meinen Runderlaß vom 23. März d. J. — VI b. 1138 — Bezug.

Die nachstehende Bekanntmachung ist von den Kommunalverbänden, für die Ueberdrucke dieses Erlasses beigefügt werden, in der gleichen Art wie die im Runderlasse vom 17. Februar vorgeschriebene zu erlassen.

In Vertretung: Rötger.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Vorsitzenden der Staatlichen Verteilungsstelle für Groß-Berlin.

Anlage.

Bekanntmachung.

An die Imker.

Seitens der Staatsregierung sind nunmehr denjenigen Imkern, die sich auf Grund der früheren Bekanntmachung rechtzeitig in die Ortslisten eingetragen haben, für jedes überwinterte Bienenvolk 2½ Pfund Zucker zur Verfügung gestellt worden. Eine größere Menge ließ sich bei der großen Zuckerknappheit nicht erübrigen.

Die Zugehörigkeit zu einer Imkerorganisation ist auf die Zuckerverteilung ohne Einfluß.

Der Zucker wird unvergällt und zu dem für Inlandszucker geltenden Preise abgegeben.

Die Imkervereine und sonstigen Verteilungsstellen sind berechtigt, für ihre Unkosten und Mühewaltung eine Gebühr bis zu 1 Mark für jeden zugeteilten Doppelzentner Zucker zu erheben. Die Erhöhung der Gebühr ist eine notwendige Folge aller Unkosten namentlich der Fracht- und sonstigen Transportkosten.

Von der Abgabe von Honig zur Krankenernährung wird, wie bereits bekannt gegeben, die Zuckerlieferung nicht wieder abhängig gemacht, dagegen muß der aus dem Vorjahre noch rückständige Honig unbedingt nachgeliefert werden. Wer diese Pflicht böswillig versäumt, bekommt keinen Zucker. Für die Nachlieferung gelten die vorjährigen Bestimmungen.

. . . . , den . . . .

Der . . . .

Beirat der Mineralölversorgungs-Gesellschaft, Berlin.

Abteilung 41, Wachsbewirtschaftung.

Ges.-Nr. W. 23 220. Hannover, den 1. April 1920.

Im Auftrage der Mineralölversorgungs-Gesellschaft in Berlin teilen wir folgendes mit:

Für alles nach dem 1. April 1920 anfallende Wachs ist die Beschlagnahme und öffentliche Bewirtschaftung aufgehoben.

Alles Wachs aus der Ernte 1919 unterliegt nach wie vor der Beschlagnahme. Wer daher sein Wachs aus dem Jahre 1919 noch nicht abgeliefert hat, soll solange vom Zuckerbezuge ausgeschlossen bleiben, bis der Verbleib des Wachses nachgewiesen wird.

Professor Frey. Ed. Knoke.

Hessischer Bienenzüchterverein.

Durch Beschluß der Vertreterversammlung in Bebra ist der Jahresbeitrag zum H. B.-V. auf 6 Mk. erhöht worden, eine Maßnahme, die durch die täglich sich mehrenden Ausgaben leider notwendig wurde. Der einmalige Haftpflichtbeitrag beträgt einstweilen noch 1 Mk. Ich bitte nun, das Einsenden der Gelder nicht hinausschieben zu wollen, damit die Kasse den hohen Anforderungen, die an sie gestellt werden, gerecht werden kann. Ohne Dampf kann die Maschine nicht laufen.

Niederzwehren, 19. April 1920. Mit Imkergruß Fett.

Bericht
über die 67. Hauptversammlung des Rheinhess. Bienenzüchtervereins

am 20. März 1920 zu Mainz im Gasthaus „Stadt Mainz".

Nachdem im Jahre 1917 die letzte Hauptversammlung des Vereins ebenfalls in Mainz abgehalten worden war, hatte der Vorstand nach fast dreijähriger Pause die rheinhessischen Imker wieder zu einer Zusammenkunft gebeten. Zwar war die Versammlung nicht so zahlreich besucht wie in den Vorkriegsjahren, winkten ja doch weder ein Festessen mit Konzert noch eine Gratisverlosung. Trotzdem war eine ganz stattliche Zahl von Imkern beiderlei Geschlechts zusammengekommen, die der Vorsitzende Herr Bürgermeister Gräser um 3 Uhr begrüßte. Er gedachte zunächst der im Kriege für das Vaterland gestorbenen Imkerbrüder und gleichzeitig des vor kurzem verstorbenen Bezirksvorstehers von Mainz, des Herrn Roth, in ehrenden Worten. Sodann wandte sich der Redner dem Punkte der Tagesordnung zu, der wohl den meisten Erschienenen, wie überhaupt den deutschen Imkern die größten Sorgen bereitet, nämlich die ungenügende Zuckerlieferung von 3 Pfund pro Jahr und Bienenvolk. Auf seine Anregung wurde folgende Resolution einstimmig gefaßt und an das Reichswirtschaftsministerium abgesandt:

„Die Hauptversammlung des Rheinhess. Bienenzüchtervereins am 20. März zu Mainz richtet hiermit an das Reichswirtschaftsministerium die dringende Bitte, die für die Bienenfütterung bewilligte Zuckermenge zu erhöhen, da das Quantum von $1^1/_2$ kg pro Volk und Jahr als durchaus ungenügend bezeichnet werden muß. Zum mindesten müssen wir die Menge wie im Vorjahre erhalten. Ein Herabgehen unter dieses Quantum bedeutet den Verlust eines großen Teils der vorhandenen Bienenvölker und abgesehen vom unmittelbaren Schaden, den die Imker dadurch erleiden,

wird mittelbar der Acker-, Obst- und Gartenbau durch die alsdann eintretende mangelhafte Blütenbefruchtung schwer geschädigt werden."

Dem hess. Landesernährungsamt wurde eine Abschrift der Eingabe übermittelt.

Der Rechner erstattete hierauf Rechnung für das Jahr 1919, die, wie zu erwarten war, mit einem kräftigen Fehlbetrag, nämlich 1086,55 Mark, schloß, da die Einnahmen 2218,69 Mark und die Ausgaben 3305,24 Mark betrugen. Der Vorstand schlug in Anbetracht der noch steigenden Teuerung vor, den Vereinsbeitrag von 2 auf 8 Mark für das Jahr 1921 zu erhöhen. Die Versammlung ging aber über diesen Antrag hinaus und beschloß einstimmig die sofortige Erhöhung des Mitgliedsbeitrags auf diese Summe, um das Defizit mit einem Schlage aus der Welt zu schaffen. Sodann gab der Vorsitzende Kenntnis von einer Zuschrift der Reichszuckerstelle, wonach die Verteilung des Bienenzuckers den einzelnen Landeszentralbehörden und die Verteilung des Zuckers für Hessen für dieses Jahr der Einkaufsgesellschaft für Hessen übertragen worden sei. Von seiten des Vorstandes sollen bei der Einkaufsgesellschaft Schritte getan werden, daß der Zucker durch Unterverteilungsstellen in den verschiedenen Bezirken verteilt werde.

Zur Erleichterung der Einziehung der Mitgliedsbeiträge durch den Rechner wird auf Anregung von verschiedener Seite der Rechner für die Vereinskasse ein Postscheckkntoo einrichten lassen.

Bei der vorgenommenen Vorstandswahl wird auf Vorschlag eines Mitglieds der alte Vorstand durch Zuruf wiedergewählt. Unser Vereinsmitglied Herr Alberti-Amöneburg führte hierauf in einem Vortrag seinen verbesserten Breitwabenblätterstock vor und erläuterte eingehend dessen Einrichtung und Betriebsweise. Dem Vortragenden der unter den Vereinsmitgliedern eine große Anzahl von Freunden seiner Stockform besitzt, wurde von der Versammlung reicher Beifall zuteil. Herr Braun-Holzhausen der ebenfalls seine Be-Be-Beute vorführen wollte, war leider durch politische Ereignisse am Kommen verhindert.

Betr. Honigpreis gibt der Vorsitzende bekannt, daß der Leiter des hessischen Ernährungsamtes sich damit einverstanden erklärt habe, daß der Honigpreis jeweils dem Butterpreis angepaßt werde. Als derzeitiger Honigpreis wurde von der Versammlung der Preis von 12 Mark pro Pfund bezeichnet.

Honigpreis 1920.

Darüber schreibt Gerstung:

„Wir Imker müssen, so leid es uns auch tut um der Volksernährung willen, die Preise unserer Produkte auch entsprechend erhöhen. Wir (Gerstung spricht stets in der Mehrzahl) sind überzeugt, daß der Honig in diesem Jahre auf 20—25 Mark pro Pfund steigen wird, ohne daß der Vorwurf des Wuchers erhoben werden kann. Es fällt uns allen schwer, uns an die Entwertung unseres Geldes zu gewöhnen, aber selbst bei einem Preise von 25 Mark ist der Honig noch billiger, als wir ihn im Auslande kaufen könnten mit unserem wertlosen Gelde."

Oberhessischer Bienenzüchterverein. (E. V.)

Vorstandssitzung am 29. März zu Gießen im Restaurant Hindenburg.

Anwesend die Vorstandsmitglieder Buß, Adam, Döll, der Rechner Herr Mergott, der Schriftleiter Herr Hensel. Es fehlte Herr Pfarrer Böchner.

Nach einer kurzen Begrüßung der Erschienenen durch Herrn Buß begründete derselbe die Einladung zur Vorstandssitzung und den Ausfall der in der Osterwoche gewöhnlich stattfindenden Ausschußsitzung. Gründe hierfür sind die Finanzlage des Vereins und das jetzige unbequeme teure Reisen.

Es folgte nun zunächst die Rechnungsablage pro 1919. Die Rechnung, welche erst etwas verspätet hatte fertiggestellt werden können, war den Mitgliedern Heß und Langsdorf-Leihgestern zur Prüfung überwiesen worden. Dieselben hatten Bemerkenswertes nicht zu erinnern gefunden.

Die Einnahmen betrugen	5278,33 Mark,
Die Ausgaben betrugen	5897,99 „
Fehlbetrag	619,66 Mark.

Vermögensübersicht.

Reservefonds Ende 1918	2000 Mark,
Entnommener Fehlbetrag	595 „
Reservefonds Ende 1919	1405 Mark.

Dem Rechner wurde Entlastung erteilt.

Hierauf erfolgte die Beratung des Voranschlags für das Jahr 1920.

Derselbe sieht in Einnahme und Ausgabe 6422,15 Mark vor. Bei den Einnahmeposten kam der Wunsch nach Vergrößerung derselben zum Ausdruck; weitere Erhöhung des Mitgliederbeitrags dürfte sich in 1921 kaum umgehen lassen.

Die Ausgabeposten Druck und Versand der „Biene", Wanderversammlung, Subvention, Bienenlehrkurse gaben Anlaß zu längerer Aussprache. Zum Druck und Versand der „Biene" wurde dargelegt, daß beide wiederholt größere Anforderungen an unsere Kasse stellten für Druck, Papier und Portoerhöhungen. Der Rechnungsabschluß für 1919 zeigt dies im Fehlbetrag. Die Haftpflichtkosten haben sich verdoppelt. Von einer Wanderversammlung muß auch in 1920 unter Berücksichtigung der Lage abgesehen werden. Dagegen schlächt der Hessische Bienenzüchterverein (Kassel) eine Verbandsversammlung mit Ausstellung vor (es sind nämlich 50 Jahre, daß Kassel, Starkenburg, Rhein- und Oberhessen verbündet sind. Als Orte kämen vielleicht Friedberg, Hanau, Gelnhausen in Vorschlag. Bis jetzt scheint Hanau die meiste Aussicht zu haben. Es werden hierüber noch weitere Verhandlungen stattfinden. Bei Beteiligung von Oberhessen ist natürlich unsere Finanzlage zu beachten; diese zwingt auch den Vorstand, die Subvention von 30 Pf. pro Mitglied für 1920 fallen zu lassen.

Die Ausgabeposten für Vorträge, Reisekosten, Gehalt des Rechners bleiben für 1920 bestehen.

Zu den Bienenkursen, zu welchen bereits eine große Anzahl Anmeldungen vorliegen, wird beschlossen: die Reisekosten und außerdem 5 Mark Beitrag pro Tag zur Verköstigung müssen von den Teilnehmern getragen werden; alle anderen Kosten, welche noch erheblich genug sind, trägt der Verein. Anmeldungen unter den gegebenen Bedingungen können alsbald erfolgen. Es muß jedoch erwartet werden, daß die angemeldeten und angenommenen Kursisten auch wirklich erscheinen und nicht ohne weiteres wegbleiben, was in 1919 gerügt werden mußte.

Weiterhin wurde ein Einheitspreis für Mittelwände bekanntgegeben. Derselbe beträgt pro Kilo 28,69 Mark. Mittelwände werden nur gegen Bescheinigung von Wachsabgabe verabfolgt.

Ein neuer Zweigverein, Schlierbach, eine Abzweigung von dem sehr ausgedehnten Zweigverein Hitzkirchen, hat sich von 1921 ab gebildet.

Die Beschlüsse des Vorstandes werden selbstverständlich der Genehmigung einer späteren Ausschußsitzung unterbreitet werden.

Der Vorsitzende: Buß. Der Schriftführer: Döll.

Starkenburger Bienenzüchterverein.

Betr. Ausschußsitzung 1920.

Anträge zur Ausschußsitzung sind auf meine Bekanntmachung hin keine eingelaufen. Die Zuckerbelieferung für 1920 ist noch nicht endgültig entschieden. Infolge Zurückstellung des Staatsvoranschlages ist der Staatszuschuß ebenfalls noch nicht genehmigt. Also lauter noch nicht spruchreife Fragen kämen zur Verhandlung. Dieses hat mich abgehalten, bis jetzt eine Ausschußsitzung anzuberaumen.

Jetzt kommt auch noch die Besetzung Darmstadts hinzu. Ferner die nicht geringen Fahrkosten und Tagegelder der Ausschußmitglieder. Es stehen zwar noch andere Fragen zur Beratung, aber sie sind ebenfalls noch nicht spruchreif. Aus diesen Gründen wirft sich die Frage auf: „Soll eine Ausschußsitzung 1920 abgehalten werden?" Die Herren Sektionsvorsteher, die trotzdem eine Sitzung wünschen, werden gebeten hierzu Anträge zu stellen.

Das Abhalten von Imkerkursen und Vorträgen bedarf erst der Genehmigung, andernfalls der Hauptverein seine Zuschüsse ablehnt.

Darmstadt, am 18. April 1920. Michel.

Vereinsversammlungen.

Bienenzuchtverein Allendorf a. d. Werra-Soden. Versammlung am 9. Mai, nachmittags 3 Uhr, in der Gastwirtschaft von Aug. Strauch. Tagesordnung: 1. Berichterstattung von der Vorstandsversammlung zu Bebra. 2. Nacherhebung des erhöhten Beitrags. 3. Verschiedenes. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht

Der Vorstand: Schumacher.

Zweigverein Alsfeld. Wanderversammlung Sonntag den 30. Mai. Beginnend in Alsfeld morgens 8 Uhr. Zusammenkunft Schützenhof, ungefähr 10 Uhr Altenburg,

12 Uhr Hopfgarten, 2 Uhr Renzendorf, 3 Uhr Brauerschwend, dann Rainrod, Schluß Eifa. Besichtigung der Stände. Belehrungen, Erläuterungen finden auf dem Marsche durch Herrn Lehrer Buß statt. Um recht zahlreiche Beteiligung der Mitglieder wird gebeten. Scherwatzke.

Bezirk Baunatal. Am Sonntag, 16. Mai, nachm. 4 Uhr, findet eine Versammlung bei Herrn Schminke in Großenritte statt zur Besichtigung seines Bienenstandes. Herr Fett wird einen Vortrag über Bienenwaben halten. Oerding.

Bergsträßer Bienenzüchterverein (früher Pfungstadt und Umgegend). Versammlung Sonntag den 6. Juni, nachm. $3^1/_2$ Uhr, bei Mitglied Grosch in Jugenheim. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Roth über Schwarmbehandlung. Verschiedenes. Saal.

Bezirk Cassel und Umgegend. Versammlung in Harleshausen (Waldschänke, Gartenstadt) Sonntag den 16. Mai, nachmittags $3^1/_2$ Uhr. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Lambert-Harleshausen über: Honigverwertung und Honigfälschung. 2. Besichtigung des Lambertschen Bienenstandes. Wilke.

Ortsverein Darmstadt. Sonnabend, 8. Mai, Versammlung im „Bayer. Hof". Tagesordnung: Vorführung der verbesserten Bienenwohnung von Herrn Geschäftsführer Michel. — Spaziergang mit Familie am 9. Mai nach Nieder-Modau zur Besichtigung des Bienenstandes des Herrn Schott. Abmarsch 2 Uhr Böllenfalltor. Der Vorstand.

Sektion Erbach i. O. Sonntag, 30. Mai, nachmittags 3 Uhr, zweite Versammlung bei Herrn Gastwirt Lust in Erlenbach. Tagesordnung: 1. Praktische Arbeiten am Stande. 2. Vortrag. 3. Erhebung der rückständigen Beiträge. 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Bienenzüchterverein Eschwege. Nächste Versammlung Sonntag den 16. Mai, nachmittags $3^1/_2$ Uhr, in Eschwege bei Hempfing (Bahnhofstraße). Der Vorstand.

Gedern. 16. Mai, nachm. $2^1/_2$ Uhr, in Hirzenhain auf dem Stande des Unterzeichneten. Behandlung der Schwärme. Hensel.

Sektion Gernsheim—Groß-Rohrheim. Frühjahrsversammlung Sonntag, 16. Mai, nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Weiprecht in Gernsheim. Tagesordnung wird bei Beginn bekanntgegeben. Allendörfer.

Sektion Groß-Umstadt I. Versammlung Donnerstag den 13. Mai (Himmelfahrt), nachmittags 3 Uhr, bei Gastwirt Roth in Schlierbach. Tagesordnung: 1. Vortrag über die Behandlung der Schwärme, evtl. praktische Arbeiten. 2. Erheben rückständiger Beiträge. 3. Honig- und Wachspreise. 4. Verschiedenes. Schönbein.

Imkerverein Groß-Umstadt. Versammlung am 18. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zur Krone zu Groß-Umstadt. Tagesordnung: Aufnahme von Mitgliedern. Vortrag des Herrn Gruber: Sollen wir auf Fleisch oder Honig züchten? Bernbeck.

Groß-Steinheim a. M. Monatsversammlung fiel wegen Besetzung aus; nächste zweiten Montag im Mai. Konrad Best.

Bezirksverein Gudensberg. Sonntag den 9. Mai, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Hotel Most in Gudensberg. Tagesordnung: 1. Bericht über die Gesamtvorstandssitzung in Bebra. 2. Beschlußfassung über Erhebung eines Beitrags von 1 Mk. zur Bezirkskasse. 3. Erhebung des Jahresbeitrags für 1920, der jetzt 6 Mk. beträgt. 4. Vorstandswahl. 5. Verschiedenes. Gonnermann.

Imkerverein Guxhagen. Versammlung Sonntag, 16. Mai, nachm. 4 Uhr, bei Gastwirt Metz-Körle. Tagesordnung: 1. Erhebung der rückständigen Beiträge. 2. Vortrag. 3. Verschiedenes. Schmidt.

Imkerverein Heringen (Werra) und Umgegend. Versammlung Sonntag, 16. Mai, bei Herrn Förster Sieger in Heringen. Tagesordnung: 1. Bericht über die Gesamtvorstandssitzung in Bebra. 2. Erhebung der Beiträge. 3. Praktische Arbeiten auf dem Stande des Herrn Försters Finger. Vollzähliges Erscheinen dringend nötig. Hebig.

Homberg, Bez. Cassel. Versammlung am Sonntag, 16. Mai, nachmittags $^1/_2$4 Uhr, im „Hess. Hof". Tagesordnung: 1. Bericht über die Gesamtvorstandssitzung in Bebra. 2. Vortrag unseres neuen Mitglieds Herrn Seminarlehrer Anacker über die Ameise. 3. Erhebung des erhöhten Beitrags. Um recht zahlreichen Besuch der Versammlung bittet Viehmann.

Kreisbienenzüchterverein Hünfeld. Versammlung Pfingstmontag den 24. Mai, $^1/_2$3 Uhr, bei Karl Dempt. Tagesordnung: 1. Bericht über die Gesamtvorstandssitzung zu Bebra. 2. Vortrag über Bienenkrankheiten. 3. Vorführung des Hexenstockes. 4. Er-

hebung der noch rückständigen Beiträge (6,50 Mk.) pro 1920. Wer bereits den alten Satz gezahlt hat, muß noch 3 Mk. nachzahlen. Bis Ende Mai nicht gezahlte Beiträge werden durch Nachnahme erhoben. Um zahlreiches Erscheinen bittet E. Mohr.

Bezirk Hofgeismar. Sonnabend den 15. Mai, nachmittags 3 Uhr, Versammlung auf dem Gesundbrunnen bei Hofgeismar. Tagesordnung: 1. Besichtigung zweier Bienenstände. 2. Bekanntgabe des Verhandlungsberichts über die Beratung von Bienenzuchtfragen am 17. und 18. März 1919 im Preußischen Ministerium für Landwirtschaft Domänen und Forsten. 3. Erhebung der Beiträge (6 Mk. und ein Beitrag zur Vereinskasse). Hoffentlich beteiligen sich an dieser Versammlung auch die Mitglieder aus dem Reinhardswalde. Dithmar.

Zweigverein Haina (Kloster). Sonntag den 16. Mai, nachm. 3 Uhr, Versammlung bei Herrn Gastwirt Marx in Grüßen. Tagesordnung: 1. Bericht über die Gesamtvorstandssitzung in Bebra. 2. Erhebung der Beiträge. 3. Besichtigung der Stände der Grüßer Imker; bei günstigem Wetter praktische Arbeiten an den Bienenständen. 4. Verschiednes. Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht. Jacob.

Zweigverein Hitzkirchen. Versammlung Sonntag, 9. Mai, 3 Uhr, bei Kromm in Hitzkirchen. Tagesordnung: 1. Vortrag: Schwärmen und Schwarmbehandlung. 2. Verschiedenes. Der Vorstand.

Zweigverein Homberg. Versammlung Sonntag den 16. Mai, nachmittags 3 Uhr, bei Fleischhauer Büßfeld. Erhebung der rückständigen Beiträge. Das Schwärmen. Vorführung einer einfachen Anlötevorrichtung für Mittelwände. Verschiedenes. Appel.

Bezirks-Bienenzüchterverein Kreis Kirchhain. Sonntag, 16. Mai, nachmittags 3 Uhr Versammlung in der Gastwirtschaft Stöcker in Großseelheim. Besichtigung des Vereinsstandes, Bericht über die Wachsabgabe, Kunstwabenbezug, Vereinsangelegenheiten. Bienenwirtschaftliches. Dowe.

Zweigverein Lumdatal. Am 9. Mai, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei dem Unterzeichneten. 1. Erhebung aller rückständigen Beiträge. (Von Säumigen wird der Beitrag unter Hinzurechnung der Unkosten durch die Post erhoben.) 2. Vortrag. 3. Verschiedenes. Adam.

Bezirk Mainz. Sonntag den 16. Mai, nachmittags 2½ Uhr, Versammlung im „Badischen Hof" am Hauptbahnhof. Körner.

Imkerverein Melsungen. Sonntag den 16. Mai, nachmittags 4 Uhr, Versammlung im Vereinslokale in Melsungen. Berichterstattung über die Hauptversammlung in Bebra. Schwärme und Honigertrag. Stöhr.

Sektion Modautal. Die Frühjahrsversammlung findet Sonntag, 16. Mai d. J., nachmittags 3 Uhr bei Keller zu Ober-Modau statt. Tagesordnung: 1. Rechnungsablage. 2. Vorstandswahl. 3. Erhebung der Beiträge. 4. Verschiedenes. Mitglieder, die nicht erscheinen, werden dringend gebeten, ihre Beiträge durch anwesende Mitglieder aus dem Dorfe mitzuschicken. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Schott.

Bezirk Nauheim. Versammlung in Nauheim bei Gastwirt Straub am Sonntag, 16. Mai nachmittags 3 Uhr. Tagesordnung: 1. Vortrag: Natürliche und künstliche Vermehrung. 2. Erhebung der rückständigen Beiträge. 3. Verschiedenes. Wetzel.

Neu-Isenburg. Jeden 3. Sonntag im Monat, 4 Uhr, im „Schweizerhof". Sonntag, 22. Mai. Tagesordnung: 1. Mai-Arbeiten. 2. Anmeldung des Bedarfs an Rähmchen-Holz. 3. Gemeinsames Auslassen der alten Waben. Weidmann.

Imkerverein Neumorschen und Umgegend. Versammlung am 9. Mai, 3 Uhr nachmittags, auf dem Vereinsstand in Binsförth. Seelig.

Bezirksverein Nidda. Versammlung am 9. Mai, nachmittags 3½ Uhr, in Salzhausen. Treffpunkt: Forsthaus. Tagesordnung: 1. Besichtigung des Standes des Herrn Försters Gennebach. 2. Vortrag von Hrn. Reinig über Behandlung der Schwärme. 3. Erhebung der Beiträge (4,50 Mk.). 4. Verschiedenes. Henrich.

Sektion Nieder-Olm. Sonntag den 16. Mai, nachm. 3 Uhr, findet in Nieder-Olm bei Gastwirt Lorenz Faust eine Versammlung statt, wozu alle Mitglieder freundlich und dringend eingeladen sind. Wichtige Besprechungen, wie die Generalversammlung in Mainz. Escher.

Bezirksverein Oppenheim. Imkerversammlung Sonntag den 16. Mai nachmittags 3 Uhr zu Guntersblum im „Pfälzer Hof". Wichtige Mitteilungen über die Vorstands- und Ausschußsitzung und Generalversammlung. Erhebung der Erhöhung des Jahresbeitrags von 6 Mark. Die Arbeit an den Völkern, Vortrag. Die Versammlung erfordert die Anwesenheit aller Mitglieder und Freunde der Bienenzucht.

Best, Bezirksvorsitzender.

Bezirk Ober-Ingelheim. Am Sonntag, 30. Mai, nachmittags 2½ Uhr, findet zu Frei-Weinheim im Gasthause von Nikolaus Schweikhard eine Bezirksversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Standschau bei Herrn Häupt daselbst. 2. Erhöhung der Beiträge. 3. Zuckerfrage und Verschiedenes. Fleischmann.

Zweigverein Oberushausen und Umgebung. Versammlung am Sonntag, 30. Mai, nachmittags 3½ Uhr, in Oberushausen bei Gastwirt Beyer. Tagesordnung: 1 Bericht über die Gesamtvorstandssitzung in Bebra. 2. Vortrag. 3. Verschiedenes.
Der Vorstand: H. Müller.

Offenbach. Versammlung am Samstag, 15. Mai, nachm. 3 Uhr, in der Wirtschaft „Zum Wildhof", Waldstr. 40. Erörterung verschiedener wichtiger Fragen. Erhebung der Mitgliederbeiträge. Klippel.

Bezirk Pfeddersheim. Sonntag, 16. Mai, nachmittags 3 Uhr, Versammlung zu Monsheim im Gasthaus zum Zellertal (Karl Schäfer). Tagesordnung: 1. Berichterstattung über die Vorstandsversammlung zu Alzey und Generalversammlung zu Mainz. 2. Vortrag des Unterzeichneten über: „Frühjahrsbehandlung der Bienen". 3. Verschiedenes. Rodrian.

Imkerverein Rhön-Vogelsberg. Versammlung Samstag den 15. Mai d. J., mittags 1 Uhr, im Ballhaus zu Fulda. Bericht über die Gesamtvorstandssitzung in Bebra, Rechnungsablage pro 1919, Besprechung über den Versand der „Biene", Verschiedenes. Aus jedem Dorfe muß ein Mitglied anwesend sein. Andreas.

Schlitzerländer Bienenzüchterverein. Versammlung Sonntag, 9. Mai, um 3½ Uhr, bei Wirt Sippel in Queck. Tagesordnung: Arbeit: Einziehen von Kunstwaben; Erweitern des Brutnestes; Oeffnung des Honigraums. Vorträge: 1. Schwarmverhinderung und Behandlung des Schwarms. 2. Neuzeitliche Bienenzucht (Lagerbeute von Professor Zander). Der Vorstand: Fischer.

Sektion Schönmattenwag. Sonntag den 9. Mai, nachmittags 2½ Uhr, findet bei Gastwirt Gg. Gölz, Ober-Schönmattenwag, eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag eines auswärtigen Referenten. 2. Bestätigung des Rechners. 3. Verteilung von Kunstwaben. 4. Verschiedenes. Schneider.

Bezirk Schmalkalden. Sonntag den 16. Mai, nachm. 3 Uhr, Versammlung im Hotel Schneider, Brotterode. Tagesordnung: 1. Besichtigung des Vereinsstandes, verbunden mit Vornahme praktischer Arbeiten. 2. Vortrag: Schwärme und Schwarmbehandlung. 3. Erhebung der Beiträge (6 Mk. und 1 Mk. zur Bezirkskasse).
Küllmar.

Zweigverein Schotten. Versammlung Sonntag den 9. Mai, nachmittags 2 Uhr, bei Mitglied F. W. Appel VII. zu Eschenrod. Tagesordnung: 1. Erhebung der rückständigen Beiträge. (Die Mitglieder, welche nicht erscheinen, werden gebeten, ihren Beitrag einem andern mitzugeben.) 2. Vortrag des Herrn Lehrer Buß-Leihgestern. 3. Gläserbestellung. 4. Standschau. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Bienenzuchtverein Soden-Stolzenberg. Sonntag, 9. Mai, bei Weber in Romsthal Versammlung: 1. Bericht über die Vorstandssitzung in Bebra. 2. Die Behandlungen der Völker als Schwarm- und Honigvölker. 3. Beantwortung der Fragen aus der Versammlung. 4. Zahlung der Jahresbeiträge (6 Mark). 5. Honigpreis. Um besseren Besuch der Versammlung wird gebeten. Förster.

Bienenzüchterverein Sterbfritz und Umgebung. Versammlung Sonntag, 16. Mai, 3 Uhr nachmittags, auf dem Stande des Unterzeichneten. Zeitgemäße Imkerfragen; Schwarmbehandlung und praktische Arbeiten. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht. Rahnsdorf, Vorstand.

Bienenzüchterverein Ulrichstein und Umg. Dienstag, 25. Mai (3. Pfingstfeiertag), nachm. 3½ Uhr, Versammlung auf dem Stande des Herrn Lehrers Müller zu Kölzenhain. Sauer.

Bezirks-Imkerverein Vilbel. Sonntag den 16. Mai Versammlung in Ober-Erlenbach. Standschau bei Imkerkollegen Wagner daselbst. Vollzähliges Erscheinen erbittet
Gg. Dirlam.

Bezirksverein Waldkappel und Umgegend. Versammlung am 16. Mai auf dem Stande des Unterzeichneten in Thurnhosbach um 4 Uhr. Tagesordnung: 1. Die Faulbrut. 2. Verschiedenes. Der Vorstand.

Imkerverein Witzenhausen. Am 16. Mai 1920, nachmittags 3½ Uhr, Versammlung bei Wöhler. Tagesordnung: 1. Frühjahrsbehandlung der Biene, Königinnenzucht. 2. Bienenzuckerfrage. 3. Erhebung der Beiträge. 4. Bericht über die Gesamtvorstandssitzung in Bebra. 5. Verschiedenes. Der Vorstand.

Bezirk Wöllstein. Sonntag den 30. Mai d. J., nachm. 4 Uhr, findet bei Joh. Stellwagen, Wonsheim, eine Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Besprechung zeitgemäßer Bienenfragen. 2. Honigverkauf. 3. Verschiedenes. 4. Besichtigung der Gerstung- und neuen Albertibeuten bei Kollegen Unkelbach. Becker.

Bienenzüchterverein Wolfhagen. Sonntag, 16. Mai, nachm. 3 Uhr, Versammlung in Zierenberg bei Gastwirt Heyde. Tagesordnung: Bericht über die Gesamtvorstandssitzung, Erhebung noch rückständiger Beiträge (Jahresbeitrag 6 Mk.), Verschiedenes. W. Eysel.

Bezirk Wolfskehlen. Sonntag den 16. Mai, nachmittags um 3 Uhr, Versammlung bei Gastwirt Diez in Wolfskehlen. Tagesordnung: 1. Arbeiten am Bienenstande. 2. Verteilung von Kunstwaben unter die anwesenden Mitglieder. 3. Verschiedenes. Kaffenberger.

(Verspätet eingeg.) **Bezirk Bebra und Umg.** Nächste Vers. Sonntag den 16. Mai 3 Uhr im Hessischen Hof. 1. Arbeiten auf einem Stande. 2. Besprechung über Gruppenbildung innerh. d. Vereins. 3. Erheb. d. erh. Beitr. 4. Versch. Weg. Punkt 2 ist vollzähl. Ersch. erwünscht. Holl.

Zu den Kursen in Hirzenhain:

Da sich nahezu 200 Imker und Imkerinnen zu den Kursen gemeldet haben, muß das Los entscheiden. Diejenigen, welche das Los trifft, erhalten von mir Nachricht. Die übrigen müssen sich für die nächsten Jahre gedulden.

Hirzenhain, den 22. April 1920. Hensel.

Suche Bienenvölker

oder späterhin starke Schwärme zu kaufen. Angebote — aus Rheinhessen bevorzugt — an **August Baum, Schwabenheim**, Kr. Bingen 57

Verkaufe

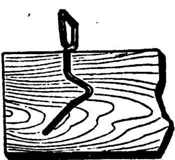
einen gebrauchten O. Schulz-Zweietager Meisterstock
komplett mit Rähmchen, aber ohne Futtergeschirr, für 100 Mk.

Wörner, Dilshofen,
Post Reinheim (Hessen). 99

Imkerhauben

mit Holzreif und Drahtgewebe (ohne Kapuze) 102

Josef Linker
Drahtwerk, Cassel.




Abstandskrampen

das beste u. praktischste auf dies. Gebiet.
Offeriere 1000 Stück M. 28.— per Nachn.
Bei größeren Posten hoher Rabatt
Wilh. Lüling Nachf.,
Inh.: Fr. Offenberg-Schulte, 83
Dahle, Kr. Altena in Westf.

Der neue Weg 

zur Erzielung reicher Wachs- und Honigernten. In 4 Woche 12 bis 16 Ganzwaben mit 75000 Bienen.
Von **Caesar Rhan, Steglitz.**
Preis M. 2. Postscheck Bln. 59081
„Mit Begeisterung las ich Ihre Schrift und ehe mit fliegenden Fahnen zu Ihrem System über."
Garteninspektor Maaß-Lübeck.
„Wir raten, sie zu Vorträgen in Vereinen zu wählen."
(Märkische Bienenzeitung.)

Alles patentamtl. gesch.

Rhans Volks-Blätterstock

D. R. P. a.
mit abgeschrägter, herausziehbarer Seitenwand, Königinzusatzpunden u. Lüftung, **ein wirklicher Blätterstock** einstöckig, 4–6 Beuten mit Dach und Untergestell, ein Bienenhaus, in Rudolstadt ausgestellt.

Dathe-Gabel-Pfeife

praktischer Rauchbläser, Aluminium mit Holzmantel 13 Mk., Gabelrohr 2 Mk. freibleibend.
Futterrahmen, Königinzusatzspunde, Rähmchendrahtschoner.

Wilhelm Henrich vorm. C. Nees

Zeil 62 Frankfurt a. Main Baugraben 14
Telephon Hansa 6433
empfiehlt alle zur Bienenzucht erforderlich. Geräte
Ferner empfehle

Bienenwohnungen

Kunstwaben, Absperrgitter, Wachsschmelzer, Wabenpressen (Rietsche), Schleudermaschinen. 17
Besichtigen Sie bitte meine ständige Ausstellung und Lager **Zeil 62,** Trambahnhaltestelle Constablerwache.

Kolbs Dampf-Wachsauslaßapparat

ist der denkbar einfachste und billigste! Preis 80 Mk. freibl.

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker, u. vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den Betrieb fehlte. — Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Herrn Kolb! Durch meinen Sohn erhielt ich Ihren Wachs-Auslaßtopf zugeschickt. Ich finde denselben ungemein praktisch. Das Wachsauslassen ist mir jetzt ein Vergnügen und wird nebenbei eine vollständige Wachsausbeute erzielt.
Bronnbach a. Tauber. G. E.

21 **J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.**

Meine aus **garantiert reinem Bienenwachs** hergestellten

Kunstwaben

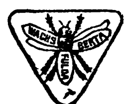
(Regina-Waben)

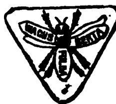
sind **dünnwandig** und **zäh,** geben einen **schönen, haltbaren Wabenbau** und werden daher seit 40 Jahren von den tit. **Imkern bevorzugt.**

Wachsankauf; Umarbeitung zu Kunstwaben
zum Verbandspreis!

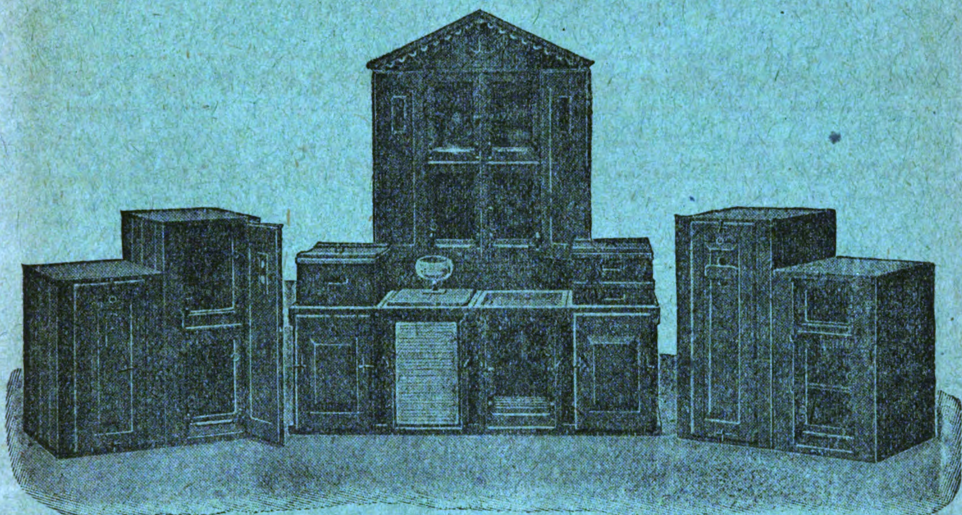
A. Herlikofer, Gmünd (Württemberg)

I. süddeutsche Kunstwabenfabrik. 71





Druck und Versand: Brühl'sche Univ.-Buch- und Steindruckerei. R. Lange, Gießen.
Schriftleitung: H. Hensel in Hirzenhain.



Die Biene

Zeitschrift des Verbands der hessischen Imker

Die Biene erscheint am 1. jeden Monats bis $1^1/_2$ Bogen stark und ist durch die Schriftleitung für die im Verbandsgebiete wohnenden Abonnenten zu jährlich Mk. 3.—, für die außerhalb des Verbandsgebietes wohnenden zu jährlich Mk. 2.—, durch die Post zu jährlich Mk. 3.— zu beziehen. Vereine außerhalb des Verbandsgebietes erhalten besondere Vergünstigungen. — Korrespondenzen, Reklamationen und Geldsendungen sind an die Schriftleitung zu richten. — Anzeigenpreis pro gespaltene Zeile 30 Pf., auf der ersten Umschlagseite 40 Pf., auf der letzten Umschlagseite 35 Pf. und 40% Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 6 — **Juni 1920** — **58. Jahrgang**

Monatsschau für Juni.

W. Stübing, Riede.

Der Juni ist der Monat im Jahre, der bei allen Imkern in Frühtrachtgegenden in hohem Ansehen steht. Wenn er auch der arbeitsreichste Monat ist, so bringt er auch dem Imker den Lohn für die viele Mühe und Arbeit. Er ist der Erntemonat. Unsere Aussichten sind ja nicht schlecht. Die Völker haben sich gut entwickelt. Nach dem jetzigen Stande der Brut in den Völkern ist bei sonst günstigen Verhältnissen eine gute Ernte im Juni zu erwarten. Jede auftauchende Tracht wird zahlreiche Erntearbeiter in den Völkern vorfinden. Mögen sich nun zu den hoffnungsvollen Verhältnissen im Innern der Stöcke nun auch am Himmel und auf Erden die Umstände so gestalten, daß einmal wieder das Wort sich an uns erfüllt: Segen ist der Mühe Preis! Gerade in diesem Jahre haben wir eine gute Ernte notwendig. Nur 4 Pfund Zucker sind uns ja, wie bekannt, zugewiesen, und mehr wird's auch nicht geben. Wir müssen also unseren Betrieb für dieses Jahr ohne Zucker einrichten. Das erfordert eine Abänderung unserer Betriebsweise, die ja bisher stets damit rechnen konnte, fehlende Nährstoffe für die Ueberwinterung und für die Entwicklung der Schwärme und Ableger durch den billigen Zucker zu ersetzen. Die Zuckerwirtschaft ist zusammengebrochen, und wenn nun auch die Ernte noch schlecht ausfällt, so wird auch die Bienenzucht bald ein Trümmerfeld sein. Ohne Zuckerfütterung ist die Bienenzucht nicht lohnend und durchführbar und Auslandszucker können wir nicht bezahlen. Die neue Zeit sieht also traurig für die Imkerei aus. Doch Jammern und Klagen hilft gar nichts. Wir wollen uns damit trösten, daß ja unsere Väter und Großväter auch ohne Zucker auskommen mußten. Es ist unsere Pflicht, darüber nachzusinnen, wie wir auch so den Bienenstand auf der Höhe erhalten und noch einen kleinen Ueberschuß herauswirtschaften können. Wir dürfen zunächst den Völkern im Brutraum nicht den Honig bis auf den letzten Tropfen entnehmen. Wir müssen ihnen den nötigen Vorrat, den eisernen Bestand, lassen, so daß sie fast winterständig sind. Nur der für die Ueberwinterung schädliche Raps- und Heidehonig muß ganz aus dem Brutneste heraus. Die vier Pfund Zucker füttert man dann erst im September ein. Dann haben sie für den Vorwinter Heizmaterial und kommen dann im Frühling an den Honig. Bei der zuckerlosen Bienenzucht muß der oberste Grundsatz sein: Erst die Völker und dann der Imker! Ob dann noch etwas für den eigenen Hausgebrauch oder zum Verkauf übrig bleibt,

muß abgewartet werden. Nur Ueberschüsse können wir ernten. Kann das Volk nicht mehr eintragen, als es selbst nötig hat, so können wir auch nichts nehmen. Was der Imker zuviel nimmt, muß er ja später dem Volke doch wieder zurückgeben. Dann ist es besser, wir lassen es ihm gleich. Vielfach wird wohl auch nur der Weg der Verringerung des Standes übrig bleiben, um zu retten, was zu retten ist. Hoffentlich haben wir nächstes Jahr wieder bessere Verhältnisse. Die Hauptsache ist: Die Völker dürfen nicht zum Schwärmen kommen. Es müssen alle Mittel zur Anwendung kommen, um das Schwärmen zu verhüten, die in voriger Nummer schon angegeben sind, also: Anregung und möglichste Ausnutzung des Bautriebes, Zugabe von offener Brut aus schwachen Völkern und Entziehung von auslaufender Brut, die man auch in der Königinnenzucht und im Bedarfsfalle zu Brutablegern benutzt zur späteren Umweiselung der Völker mit alten Königinnen. In der Kunst- und Brutwabe und fernerhin im fleißigen Schleudern, wenn Honig eingetragen ist, besitzen wir die Mittel, mit welchen der rationelle Imker den schädigenden Schwarmbetrieb im Zaume hält und den nützlichen Sammeltrieb möglichst lange beschäftigt. In sogen. Schwarmjahren, wenn die Brutentwicklung bei guter Witterung im April und Mai riesige Fortschritte macht, versagen ja oft alle Mittel. Einen Eingriff will ich noch erwähnen. Stockt der Bautrieb und werden auch auf den eingehängten Kunstwaben und am Baurähmchen Weiselzellen errichtet, so ist das, wie ich schon in voriger Nummer sagte, der kritischste Augenblick. Da hilft noch ein Entweiseln des Volkes. Die Königin wird ausgefangen und mit ihr, wenn sie noch gut ist, ein kleiner Ableger hergestellt. Beim Ausfangen sehe man das Volk nach, ob schon Weiselzellen angesetzt sind. Nach der Entweiselung werden neue Zellen angesetzt, wenn noch keine da sind. Ist das Volk gut, dann sollen uns die angesetzten Weiselzellen zur Beweiselung noch anderer Völker dienen. (Siehe später unter Königinnenzucht.) Wenn noch keine Zellen angesetzt waren, dann bleibt das Volk 9 Tage in Ruhe. Nach dieser Zeit sehen wir das Volk nach und merken uns die Zahl der verwendungsfähigen Zellen und entweiseln dann soviel schwarmverdächtige Völker oder solche, die neue Königinnen notwendig haben. Am 10. oder 11. Tage werden die Zellen verwandt. Das Weiselvolk behält eine Zelle und alle die Völker, die wir einen oder zwei Tage vorher entweiselt hatten, erhalten ebenfalls eine Zelle eingeschnitten. Genaueres siehe später. Wenn jedoch bei der Entweiselung schon Zellen vorgefunden wurden, darf man mit der Nachschau nicht bis zum 9. Tage warten, vielleicht nach 5—6 Tagen nachsehen. Wer die überflüssigen Zellen nicht zur Umweiselung benutzen will, muß am 10. Tage alle Zellen des entweiselten Stockes zerstören bis auf eine, die bleibt. Das ist ja auf einem größeren Stande eine sehr beschwerliche Arbeit, bei der es unzählige Stiche gibt, aber das Gelingen macht auch Freude und unsere Völker bleiben stark zur Arbeit und können jede sich ihnen bietende spätere Tracht auch ausnutzen. Bei diesem Verfahren muß man nebenbei noch eine Königinnenzucht einrichten, um nötigenfalls Völker, deren junge Königin nicht befruchtet wurde oder verloren ging, zu beweiseln. Durch das Entweiseln der Völker auf dem Höhepunkt der Entwicklung während der Haupttracht kann eine bessere Honigernte erzielt werden. Diese Erhöhung des Ertrages tritt dadurch ein, daß durch die Unterbrechung der Bruttätigkeit viel Honig gespart wird im Haushalte des Bienenvolkes, aber nicht etwa dadurch, wie vielfach noch geglaubt wird, daß junge Bienen an

Mangel an Brut frei werden zum Eintragen des Honigs. Die jungen Bienen fliegen erst aus, wenn sie das nötige Alter haben. Bei diesem Verfahren kommt ja hin und wieder doch noch ein Schwarm, weil oft, besonders vom Anfänger, eine oder mehrere Zellen übersehen werden. Dann muß das Volk nochmals nachgesehen werden, auch im Honigraum, und die noch gefundenen Zellen werden noch zerstört. Findet man noch eine Königin im Stocke, so muß diese auch entfernt werden, und dann erst wird der Schwarm zurückgegeben. Später, nach 10—14 Tagen, muß nun nachgesehen werden, ob die Königin befruchtet ist. Der Juni ist in allen Gegenden, wo schon anfangs Juli Schluß der Haupttracht ist, die Zeit der Bruthemmung. Was noch Mitte Juni erzogen wird, nützt nichts mehr. Das soll aber nicht so verstanden sein, als müßte die Brut auf drei Waben eingeschränkt werden. Die Bruteinschränkung darf nicht zu scharf und nicht übermäßig lange ausgedehnt werden, damit nicht im Bienenvolke eine klaffende Lücke in der Arbeiterschar entsteht. Eine vernünftige Begrenzung der Brut schadet dem Volke nicht und erhöht aber auf der anderen Seite den Honigertrag. In Mißjahren oder in Gegenden mit spärlicher Tracht läßt sich vielfach nur durch Einschränkung der Brut während der Honigtracht ein Ertrag erzielen. Doch darf es während der Sammelzeit nicht an offener Brut fehlen, die den Fleiß anregt. Ich habe mich für die gewaltsame Einschränkung, wie sie z. B. Preuß empfiehlt, nicht erwärmen können. Ich lasse meinen Völkern im Brutraum 8—9 Ganzrahmen zur freien Verfügung — an die letzte Wabe kommt das Schiedbrett. Ich habe auch eine weitere Einschränkung nicht nötig, da bei mir Ende Juni, anfangs Juli oft plötzlich eine Trachtpause entsteht, wo die Völker ganz von selbst die Brut einschränken, und ich darf auch nicht zuviel einschränken, da ich anfangs August wieder, wenn auch kleine Tracht habe von den Wiesen. Mir würden dann die Arbeiter für die Tracht fehlen. Aehnlich wird es wohl in vielen Gegenden sein. Wir können also nicht alle nach einem Rezept behandeln. Die beste und natürlichste Bruteinschränkung ist doch immer noch eine gute Tracht. — Der Juni ist aber auch der geeignetste Monat für die Königinnenzucht. Die Zucht der Königin ist das schwierigste und wichtigste Kapitel der Bienenzucht und auf jedem Stande notwendig, wenn man seine Völker immer im leistungsfähigen Zustande erhalten will. Wer planvoll Königinnenzucht treibt, wird nie über Mangel an Erfolg klagen. Wir müssen aber immer nur von den besten Stöcken nachzüchten. Die einfachste, natürlichste und für den wenig geschulten Imker auch sicherste Art der Königinnenzucht ist die, daß er ein oder zwei seiner besten Honigvölker — jedoch niemals Schwärmer — zum Schwärmen zu bringen sucht und dann die reifen Weiselzellen dieses Stockes benutzt. Bei einiger Aufmerksamkeit hat er es in der Hand, soviel edle Nachkömmlinge aufzustellen, als Weiselzellen vorhanden sind. Gern schwärmen Völker mit dreijähriger Königin. Deshalb lasse ich auch einem oder mehreren Völkern die dreijährigen Königinnen. Sie müssen die nötige Nachzucht liefern. Diese guten Völker notiere ich schon im Jahre vorher für das kommende Jahr, denn bereits im Frühjahr muß man diese Völker daraufhin behandeln. Ein solches gutes Volk muß im Frühjahr reiche Vorräte haben. Nur wo Ueberfluß, da regt sich der Trieb, die Art fortzupflanzen. Diese reichen Reserven garantieren eine üppige Ernährung der jungen Weisel, auch wenn einige kritische Tage die tägliche Zufuhr unterbrechen sollten. Von Ende April an muß dieses Volk mit Honig spekulativ gefüttert werden. Durch

Zuhängen von reifen Brutwaben, womöglich von gern schwärmenden Völkern, muß dieses Volk zum Schwärmen veranlaßt werden. Auch kann man ihm Gelegenheit zum Drohnenbau geben, indem man ein halbausgebautes Rähmchen einhängt. Ein Schwarmvolk so behandelt, geht gern auf unsere Wünsche ein und schwärmt. Wenn der Stock geschwärmt hat, dann stehen uns eine Anzahl Schwarmzellen zur Verfügung, die man verwenden kann. Häufig jedoch stoßen gute Honigvölker nur den Vorschwarm ab und lassen das Nachschwärmen. Die übrigen Zellen werden dann zerstört. Mir ist es schon vorgekommen, daß wenige Tage nach Abgang des Vorschwarmes die Zellen zerstört waren. Sicher bleiben die Zellen erhalten, wenn man den Vorschwarm entweiselt und zurückgibt. Mit der Königin und wenig Schwarmbienen macht man einen kleinen Ableger. Man kann auch schon vor der Abgabe des Vorschwarmes, sobald einige Zellen bedeckelt sind, das Volk entweiseln. Die Weiselzellen werden nun in folgender einfacher Weise verwendet. Das Volk wird, nachdem die Weiselzellen alle bedeckelt sind, etwa 5—6 Tage nach Abgang des Schwarmes, in kleine, sogenannte Königinnenzuchtableger aufgeteilt. In ein kleines Kästchen, das für drei Waben eingerichtet ist, kommt vorn eine leere Wabe, dann die Brutwabe mit der Zelle und Bienen und dahinter noch eine Honigwabe. Gut ist es, wenn man noch die Bienen von einer Wabe dazukehrt. Soviel Zellen wir haben, soviel Ablegerchen können wir uns herstellen. Im Mutterstocke bleiben natürlich auch eine oder zwei Zellen. Diese Völkchen werden erst einige Tage, bis die Zelle ausgelaufen ist, dunkel gestellt und dann isoliert auf dem Stande aufgestellt. — Stehen die Weiselzellen in größeren Gruppen auf nur wenigen Waben, so verteile man sie schon etwa 2—3 Tage vor dem Ablegermachen und 4—5 Tage nach Abgang des Vorschwarmes auf die Brutwaben des Stockes. Sie werden ausgeschnitten und in andere Brutwaben gesetzt. Ueber Nacht werden sie fest gebaut. Man gehe recht behutsam mit den Zellen um, damit die jungen zarten Wesen darin keinen Schaden leiden. Empfehlenswert sind auch die kleinen sogen. Schweizer Befruchtungskästchen. Zum Besetzen derselben braucht man keine Brutwaben, sondern nur Bienen, zirka ein halbes Pfund. Die an einem Holzzapfen oder an einem Korkpfropfen angelötete Zelle wird durch eine Oeffnung des Deckels eingesetzt. — Will man seine Stockzahl vermehren, so kann man auch mit den reifen Weiselzellen am 6. oder 7. Tage nach Abgang des Vorschwarmes Ableger machen in gewöhnliche Kästen. Aus einem Volke lassen sich leicht 5—7 Ableger herstellen durch Unterstützung von Bienen und Bruttafeln aus anderen Völkern. Diese Ableger werden dann später noch mit Bruttafeln ohne Bienen verstärkt. Sie sind die Abnehmer für sämtliche Ueberschußwaben aus den Stöcken, die als Honigstöcke nicht schwärmen sollen. Je nachdem erhalten sie 6—8 Waben mit auslaufender Brut aus verschiedenen Stöcken zugehängt. Sind nicht genug Ueberschußwaben vorhanden, so lasse man einige auf 6—8 Waben stehen, um sie nach der Schwarmzeit zum Umweiseln von Völkern mit mangelhafter Königin zu verwenden. — Der Zuchtstock, den man zur Bildung von Ablegern und Weiselzuchtstöckchen benutzt, wird, wenn mehrere von ihm gemacht werden, selbst zum Ableger herabgedrückt und muß, soll er wieder emporkommen, mit Brutwaben aus anderen Völkern verstärkt werden. — In geringen Jahren und in Gegenden mit kurzer Frühtracht darf man aber durch dieses Verfahren die Honigstöcke nicht allzusehr schwächen. Auf großen Ständen und bei langanhaltender Tracht läßt sich dieses Verfahren eher

anwenden, besonders dann, wenn die Vermehrung nicht stark betrieben werden soll. — Mit einem Teil der reifen Zellen kann man auch minderwertige und mittelmäßige Völker, und wie vorhin schon erwähnt, auch die schwarmverdächtigen Völker umweiseln. Man setzt den Völkern, nachdem sie 1—3 Tage weisellos waren, eine oder zwei Zellen ein. Doch muß man vorher sämtliche etwa angesetzte Zellen erst zerstören. Die Zelle kommt mitten ins Brutnest, nie hinten hin, mitten im Brutnest wird sie genügend erwärmt. Man kann auch gleich die Brutwabe mit der Zelle und den Bienen beigeben, nachdem man die Bienen des weisellosen Volkes etwas durch Rauch von getrocknetem Thymian oder Melissekraut eingeschüchtert hat. Bei diesem Verfahren werden wenige Bienen abgestochen. Beste Tageszeit ist die Mittagszeit, die Zeit des stärksten Fluges. Gibt man dem Stocke, der die Wabe mit Weiselzelle erhält, noch eine kleine Mahlzeit, d. h. bespritzt man diese Wabe und auch die angrenzenden Waben, zwischen welche sie hineinkommt, reichlich mit Zuckerwasser, so wird die Aufmerksamkeit der Bienen zuerst auf dieses Futter gerichtet, und bis dasselbe aufgezehrt ist, sind sie mit der beigesetzten Zelle ausgesöhnt und denken nicht an ein Zerstören derselben. Diese so umgeweiselten Völker muß man im Auge behalten. Leicht wird die eingesetzte Weiselzelle zerstört und dann werden Nachschaffungszellen errichtet. Spätestens nach sieben Tagen muß man nachsehen. Hat die zugesetzte Weiselzelle an der Spitze eine kreisrunde Oeffnung, so ist die Königin ausgeschlüpft. Ist jedoch die Zelle an der Seite aufgebissen, so haben die Bienen die Nymphe aus der Zelle geworfen. Dann sind sicher Nachschaffungszellen errichtet. Diese zerstört man bis auf eine. Hat man aber wieder bedeckelte Zellen aus einem Zuchtstock, so werden alle Zellen zerstört und eine Zelle des Zuchtstockes beigesetzt, aus der nun die junge Königin sicher angenommen wird. Finden wir 14 Tage nach dem Zusetzen der reifen Zelle noch keine Eier im Stocke, auch keine Königin, so hänge man ins Brutnest eine Wabe mit Eiern und ganz jungen Larven. Wenn die Bienen auf derselben Nachschaffungszellen errichten, so sind sie weisellos. Die Revision auf Eier aber darf nicht zu früh stattfinden. Fünf Tage nach dem Ausschlüpfen ist die Königin erst begattungsfähig und sollte, was vorkommt, an diesem Tage gleich die Begattung stattfinden, so legt sie doch erst am 3. Tage darnach Eier. Revision auf Befruchtung braucht also frühestens 14 Tage nach dem Einsetzen der Zelle stattzufinden. Oft zieht sich auch die Befruchtung in die Länge, so bei ungünstiger Witterung. An einem Stocke mit unbefruchteter Königin sehe man ruhig und vorsichtig des Nachmittags nach, weil die junge Königin gern fortfliegt. In der Mittagszeit fliegt sie sehr oft fort. — Will man die Zellen des Zuchtstockes nicht zum Umweiseln und nicht zur Herstellung von Ablegern benutzen, sondern gleich mit den reifen Königinnen kleine Zuchtstöckchen herstellen, so kann man auch folgendes Verfahren anwenden: Das Zuchtvolk sucht man auch, wie vorhin angegeben, zum Schwärmen zu bringen. Der Vorschwarm wird entweiselt zurückgegeben, damit die wertvollen Weiselzellen von der zuerst ausschlüpfenden Königin nicht zerstört werden. Nach neun Tagen kommt alsdann ein kräftiger Nachschwarm, der meistens mehrere junge Königinnen hat. Reife Königinnen sitzen im Stock noch in den Zellen, im Begriff, den Zellendeckel rundum loszubeißen und auszuschlüpfen. Nach dem Schwärmen werden nun die Weiselzellen, welche an der Spitze braun und lederartig sind oder deren Spitze schon bis auf den Kokon abgenagt ist, ausgeschnitten.

Jede reife ausgeschnittene Zelle kommt in einen Weiselkäfig, wird wieder in den Stock in die oberste Etage gelegt und bleibt da vorläufig liegen. Natürlich muß im Weiselkäfig etwas Honig sein. Bald schlüpfen die Königinnen aus, wenn sie reif sind. Sobald sich nun der eingefangene Schwarm beruhigt hat, fängt man die Königin oder die Königinnen aus. Wie das gemacht wird, ist ja bekannt, ich brauche es nicht näher zu beschreiben. Die ausgefangenen Königinnen kommen ebenfalls in einen Weiselkäfig. Alsdann läßt man eine oder zwei Waben mit etwas Honig — ohne Brut — genügend voll Bienen laufen, — man hält sie in den Schwarm — stellt sie in ein Zuchtkästchen, verschließt es, läßt eine Königin zum Flugloche einlaufen und verschließt es vorläufig mit Draht, nicht mit Absperrgitter. So kann man aus einem Schwarm 3—5 Zuchtstöckchen herstellen. Das Verschließen der Fluglöcher nach Einlaufen der Königin ist notwendig, weil die Bienen die Königin noch nicht angenommen und anerkannt haben und aus diesem Grunde nach kurzer Zeit ausziehen würden. Sind Königinnen noch übrig und will man noch Ablegerchen herstellen, so holt man sich aus den Honigräumen starker Völker einige Waben mit Bienen, am besten ohne Brut, bringt 2—3 in ein Kästchen, läßt sie 1—2 Stunden geschlossen stehen, daß sie sich weisellos fühlen — Luftlöcher öffnen — und läßt dann eine Königin durchs Flugloch beilaufen. Spät abends oder am folgenden Tage früh morgens, wenn die Bienen mit der Königin bekannt sind, werden die Fluglöcher der mit Schwarmbienen besetzten Kästchen geöffnet. Die Kästchen werden besonders und nicht zu nahe bei anderen Stöcken aufgestellt. Die Völkchen jedoch, die ich mit Bienen aus den Honigräumen starker Völker herstelle, lasse ich noch 3—4 Tage an einem dunklen Orte stehen und stelle sie dann erst auf, sonst verfliegen sich sehr viele. Haben die Völkchen keinen Honig, so muß man sie füttern, denn bei geringem Vorrate ziehen sie leicht aus. Das wäre die einfachste und naturgemäßeste Methode, die aber doch den größten Erfolg verspricht. Ich möchte jedem Imker empfehlen, die Schwarmzellen und Schwarmköniginnen eines vorzüglichen Volkes in ausgiebigster Weise zu verwenden und jedes Jahr wieder die minderwertigen Völker, die nicht befriedigen, damit veredeln. Der Erfolg bleibt nicht aus. Gewiß, in einem Jahre ist das Ziel nicht erreicht. Jahr für Jahr muß eine strenge Auslese vorgenommen werden. Enttäuschungen bleiben uns nicht erspart, da wir von den besten Stämmen auch hin und wieder einmal eine minderwertige Königin erhalten. Das sind Ausnahmen, die uns nicht mutlos machen dürfen, da solche Rückschläge immer seltener aufzutreten pflegen und die erhöhte Leistungsfähigkeit des gesamten Standes davon unberührt bleibt.

Monatsanweisungen für Blätterstockimker.

Friedrich Braun, Holzhausen (Oberhessen).

Der Juni ist für die meisten Trachtgegenden der entscheidende Monat. Starke Völker sind dieses Jahr vorhanden. Sie sind ja auch die Voraussetzung einer guten Honigernte. Diese starken Völker sollen aber im Juni beileibe nicht schwärmen.

Wie ist das zu verhindern? Vor allem durch Raumgeben, Arbeitgeben und Entziehung reifer Brut. Zu kleine Bienenwohnungen begünstigen den Schwarmtrieb. Sind aber die Wohnungen geräumig genug, so kann der Bienenzüchter die Völker genügend erweitern. Ich gebe den Völkern gehörig

Arbeit und lasse ständig Mittelwände ausbauen, wenn die im Mai eingestellten Mittelwände ausgebaut sind. Die hohen Kosten der Mittelwände sollten keinen Imker abhalten, sich trotzdem in ausgiebiger Weise der Mittelwand zu bedienen.

Die Waben mit reifer Brut stelle ich in beliebiger Zusammenstellung in die Viererabteile der Blätterstöcke und gebe eine reife Weiselzelle dazu oder eine unbefruchtete junge Königin, nachdem die alten Flugbienen abgeflogen sind. Im kleinen Futtergeschirr reicht man einige Abende etwas flüssiges Futter. Bei Tracht ist Räuberei im Juni nicht zu befürchten.

Soll geschleudert werden, so kann man bei heißem Wetter die Honigräume durch Ablaufenlassen der Bienen entleeren. Die zwei Brettchen über dem Absperrgitter werden entfernt, die Futtergeschirre eingeschoben und die Brettchen in der Vorhalle zurückgezogen. Die Bienen im Honigraum fühlen sich weisellos und laufen innerhalb der Vorhalle in den Brutraum. Die Waben sind nahezu bienenleer. Bei kühlem Wetter kehre ich die Bienen auf den Arbeitstisch, um den Honig nicht abkühlen zu lassen. Sonst schleudert er sich schlecht, und es gibt Wabenbruch.

Ende Juni drücke ich alle zweijährigen oder minderwertigen einjährigen Königinnen tot.

Bienenweide!

Von Heinrich Hilz, Bahnmeister, Allendorf a. d. Lumda.

Wir stehen nunmehr wieder an der Schwelle eines neuen Bienenjahres. Was wird es uns wohl bringen? Wird unsere Geduld auch in diesem Jahre wieder auf eine so harte Probe gestellt wie im vergangenen, werden wir auch diesmal wieder um unsere Hoffnung, um den Preis unserer Mühe und Arbeit betrogen? Wird es auch diesmal wieder stürmen und regnen oder allzulange trocken sein, wenn rings um unseren Stand herum goldgelbe Felder wochenlang unbenutzt dastehen? Unbenutzt, weil unsere Bienen des schlechten Wetters wegen das Haus hüten müssen oder nichts finden? Wollen wir wünschen, daß unsere Arbeit in diesem Jahre besser belohnt wird wie im vergangenen, daß der Himmel ein Einsehen hat und nur dann Regen schickt, wenn dieser dem Fleiß unserer Bienen keinen Einhalt gebieten kann.

Mit einem Wort gesagt: Möge es nur Nachts regnen und tagsüber schön sein. Mögen wir vor langer Trockenheit verschont bleiben!

„Vermessener Wunsch" wird mancher sagen; doch wer, liebe Imker, wird von euch nicht schon ähnliche Wünsche im Stillen gehabt haben, wenn er kopfschüttelnd und in banger Erwartung, tagaus, tagein bei seinem Stande stehend zusehen mußte, welch harten Kampf um's Dasein seine Lieblinge in Sturm und Wetter bestehen mußten? Ja, wenn wir das Wetter machen könnten! Wir könnten es zwar nicht jedem recht machen, aber doch den meisten, vor allen Dingen doch unseren Bienen.

Wenn wir nun auch dem Wettermacher gegenüber machtlos dastehen, liebe Imker, etwas können wir aber doch tun, um unsere fleißige Immen zu unterstützen, ihnen ihre Arbeit etwas zu erleichtern und für gedeckten Tisch zu sorgen. Wie traurig ist es, wenn nach wochenlangem Regenwetter, wie ich schon vorher erwähnte, mit dem Regen auch die gelben Felder verschwinden! Wie sehnsüchtig schauen wir uns da nach anderen Honigspendern um! Oft genug wissen wir nicht, weshalb unsere Bienen dann überhaupt noch ausfliegen. Kein Baum, kein Strauch blüht mehr; es sind höchstens noch die Blumen der Wiesen, welche beflogen werden können.

Mit Schrecken denkt man an die Heu- und Grummeternte! Was wird danach noch übrig bleiben? Wie mancher war wohl schon nahe daran, die Flinte ins Korn zu werfen, da die Imkerei „ja doch nichts einbringt"! Wer aber ist unter euch, der schon einmal ernstlich sich vorgenommen hat, nach Kräften für Abhilfe sorgen zu helfen? Vorgenommen hat es sich ja wohl schon jeder, so oft er in einer Versammlung oder beim Lesen einer Zeitschrift aufgerüttelt wurde.

Vorsatz und Ausführung sind aber wohl schon immer zwei ganz verschiedene Dinge gewesen, denn wenn eines wie das andere wäre, dann hätten wir keine so mäßige Bienenweide. Wir hätten dann wohl einen Blütenreichtum in Feld und Flur, wie er im Paradies nicht schöner gewesen sein konnte.

Der Zweck meiner heutigen Ausführungen soll, ich kann es euch, liebe Imker, ja ruhig sagen, der sein, euch einmal ganz gehörig aus dem Winterschlafe aufzurütteln zum Besten eurer Bienen und eurer Honigtöpfe.

Also: Ihr Landwirte, Förster, Bürgermeister, Gemeinderäte, Straßenwärter, Eisenbahnbeamten oder wer ihr auch seid, paßt gut auf, ob ihr mithelfen könnt am guten Werke. Wer von euch hat eignes Land, wer hat auf diesem sogenannte verlorene Plätzchen, die er nicht gut bewirtschaften kann, oder Raine, auf denen vielleicht nicht einmal ordentliches Gras wächst? Wollt ihr diese ganz unbenutzt liegen lassen?

Ei, so pflanzt doch irgend eine Bienenfutterpflanze dahin! Wer von euch besitzt einen Garten, in dem ein schattiges Plätzchen zum Ausruhen und Einnehmen der Mahlzeiten nach, oder während der Arbeit fehlt, oder dessen Hecken in mangelhaftem Zustande sich befinden? Legt euch doch ein Gartenhäuschen an, bessert doch eure Hecken aus! Was pflanzt ihr denn in eurem Garten? Nur Kartoffeln und Gemüse? Habt ihr denn keinen Sinn für ein paar schöne Blumen? Warum legt ihr euch denn kein Blumenbeet an? Habt ihr außer einigen Obstbäumen nicht auch Beerensträucher im Garten? Warum denn nicht? Ihr macht euch wohl nichts aus Johannis-, Stachel- oder Himbeeren? Ferner: Wer von euch hat an seinem Hause kein Spalierobst, keinen Weinstock?

Das macht wohl zu viel Arbeit?

Wer von euch hat nicht schon einen am Rande seiner Wiese oder seines Ackers stehenden Weidenbusch oder Haselstrauch ausgerodet? Wißt ihr denn, ihr dabei den Vögeln den Schlupfwinkel, den Bienen wertvolles Futter vernichtet habt? Hat der Busch denn so viel Schaden verursacht oder ist der Nutzen, den ihr durch das Ausroden erzielt habt, denn so groß?

Ihr Landwirte, wißt ihr weiter nichts zu tun als Rotklee, Sommer- oder Wintersaat auszusäen?

Gibt es nicht noch andere Futter- und Düngungspflanzen, die gleichzeitig auch für die Bienenweide nützlich sind? Dann weiter: Könnt ihr Landwirte nicht etwas dafür sorgen, daß möglichst zu jeder Zeit einige blühende Futterpflanzen vorhanden sind? Ist es denn nötig, daß ihr mit Schrecken der Zeit der Heu- oder Grummeternte denken müßt?

Ihr Pächter von Böschungen und Graswegen, habt ihr sonst keine Aufgabe als das Gras abzuernten?

Könnt ihr nicht vielleicht etwas mithelfen an der Verbesserung der Bienenweide? Lassen sich die Böschungen und Straßenränder nicht mit Weißklee usw. besäen?

Nehmt euch doch einmal alle ernstlich vor, da helfend einzugreifen, wo die Kunst oder der gute Wille anderer versagt! Was nützt es uns denn, wenn wir uns ab und zu darüber einig sind, daß etwas geschehen müßte, wenn niemand den Anfang macht, wenn niemand unterstützt und mithilft?

Wollen wir unsere Bienenweide gehörig verbessern, dann müssen wir uns zunächst einmal klar werden, wo und wann es an guter Tracht fehlt.

Gute Tracht sollte eigentlich immer sein, d. h. während des ganzen Bienenjahres, das Anfang März beginnt und Ende September endigt.

Wir wissen alle, daß wir zur Zeit nicht in dieser glücklichen Lage sind, daß wir zeitweise kaum wissen, wo überhaupt etwas zu finden ist. Unsere vornehmste Sorge müßte demnach darauf gerichtet sein, diese Lücken in der Tracht nach Möglichkeit auszufüllen. Mancher von ihnen wird nun denken, es sei dies ganz unausführbar, doch dem ist nicht so. Ich bin überzeugt, daß man sehr gut für ständige Tracht sorgen kann, wenn nur die in Betracht kommenden Imkerleute sich verständigen und ohne Ausnahme mithelfen.

Ich will da vor allem ein altes Beispiel anführen, wie es der Bergsträßer Imkerverein in Pfungstadt im Jahre 1889 bereits anfing.

Das Bienenwirtschaftliche Zentralblatt schrieb s. Zt., daß genannter Verein versuchsweise eine, der Gemeinde gehörige, 6—8 Morgen große Fläche Brachland, auf dem kaum ein dürftiger Grashalm wuchs, mit Bokharaklee einsäte, daß der Versuch derart gut ausfiel, daß nachher die Gemeinde selbst die ganze 45 Morgen große Fläche bebauen und besäen ließ, mit dem Erfolge, daß sowohl der Gemeinderat als auch die Imker sehr zufrieden waren. Bei der zuerst besäten 6—8 Morgen großen Fläche wurde der Klee auf dem Halme an eine größere Samenhandlung in Darmstadt verkauft, wofür im ersten Jahre 85, im zweiten Jahre 120 ℳ eingenommen wurden, wovon für Samen und Beackerung im ersten Jahre 65 ℳ abgingen. Eben, wo der Kleesamen so überaus teuer ist, würde eine ganz gewaltige Summe für den Samen gelöst. Sie sehen, liebe Imkerkollegen, daß sich sehr wohl etwas tun läßt. Ich meinerseits habe beim Lesen dieser Notiz unwillkürlich daran denken müssen, wieviel Oedland gerade hier bei uns, fast unbenutzt vorhanden ist. Ließe sich da nicht ermöglichen, daß seitens der Vereine einige Oedländer gepachtet und besät würden? Ich halte das für eine Leichtigkeit. Die Kosten dürften nur gering sein, die Ernte desto besser. Um auf den Bokharaklee zurückzukommen (es gibt zwei Arten, weiß- und gelbblühenden); ich kann ihnen sagen, daß es eine bessere Bienenweide gar nicht geben kann. Ein Kollege von mir hat vor einigen Jahren einen Teil einer Böschung damit besäen lassen; es wuchsen Sträucher bis zu Manneshöhe heran, Sträucher, die über und über mit Blüten bedeckt waren und von Bienen derart stark beflogen wurden, daß man schon von weitem des emsige Gesumme derselben hören konnte. Der Honiggeruch dieser Pflanzen, besonders nach einem warmen Regen, erfüllte in hohem Maße die Luft.

Ehe ich mich weiter über Massenanpflanzung verbreite, möchte ich zunächst noch einige Winke geben, die zu Anpflanzungen im Kleinen nötig oder erwünscht sein dürften. Vorhin habe ich erwähnt, daß man doch sogenannte verlorene Plätzchen und Raine in Feld und Flur besser ausnutzen, daß man seine Hecke hinter, und um den Gärten ausbessern und pflegen, daß man neben Obstbäumen auch Beerensträucher pflanzen möge usw. Es

wird nun wohl nicht so sehr ins Gewicht fallen, wenn ein Einzelner eine Anzahl Sträucher oder Blumen anpflanzt, aber wir müssen uns sagen, daß, wenn 3, 4, 10 und mehr Leute sich zusammentun und jeder etwas anpflanzt, wir schon einen großen Schritt vorwärts getan haben. Viele wenig machen ein viel! Also bepflanze jeder die ihm zur Verfügung stehenden Raine und ähnliche Plätze mit Haselsträuchern, Salweiden, Schneebeeren, Himbeeren, säe er Bokharaklee, Phazelia dahin, pflanze er in seinen Garten Johannis- und Stachelbeeren (letztere in Hecken eingepflanzt, bilden einen wirksamen Schutz gegen Diebstähle, da sie in verwildertem Zustande undurchdringlich sind), besäe er die eingerichteten Blumenbeete wiederholt mit guten Honigpflanzen (Krokus, Tulpen usw. nicht vergessen). Es gibt deren eine ganze Anzahl. Ich erwähne hier nur Reseda. Sie ist eine der besten und am längsten blühende Blume, schmücke er seine Gartenlaube mit wildem Wein, Kapuzinern, Wicken, Winden, Sonnenblumen u. dergl. Spalierobst in der Nähe eures Bienenstandes wird euch, gute Lage vorausgesetzt, doppelten Nutzen bringen.

Ich möchte nicht unterlassen, auch etwas von dem Boretsch zu erzählen, diesem gewürzigen Kraut, ohne welches uns ein grüner Salat nicht schmecken kann. Ohne daß man ihn säet, ohne daß jemand für seine Vermehrung sorgt, kommt er alljährlich von selbst wieder und zwar in stets größerer Menge. Wenn man ihm freien Lauf ließe, hätte er in 2—3 Jahren einen ganzen Garten überwuchert. Es wird daher von unseren Frauen, die den Garten meist bewirtschaften, ängstlich darauf geachtet, daß die Boretschbüsche schon vor dem Ausfall des Samens oder vor der Blüte beseitigt werden. Ich habe im vorigen Sommer bis in den Herbst hinein in meinem Garten einige Büsche stehen lassen. Sie nahmen zuletzt einen Platz von etwa 15 qm ein. Es stand Blüte an Blüte, wochenlang, monatelang, bis der erste Frost sie zerstörte. Die Zahl der Bienen, die sich darin tummelten, war Legion. Habt ihr noch ein Plätzchen irgendwo übrig, dann säet Boretsch dahin. Er ist sehr zu empfehlen.

Um die Blütezeit jeder Art Pflanzen etwas zu verlängern, ist es vorteilhaft, wenn man Früh- und Spätpflanzen nimmt und außerdem diesen sowohl sonnige, als auch schattige Plätze anweist. Ein Johannisbeerstrauch auf der Südseite des Hauses kommt ganz bestimmt früher zur Blüte, als ein solcher, der auf der West- oder Nordseite steht. Blumen sät man zweckmäßig in kurzen Zwischenräumen nach. Soweit die Einzelanpflanzungen.

Daß diese nicht allein ausreichen um unsere Bienen zu versorgen, ist ja klar. Es bleibt also gar nichts anderes übrig, auch für größere Anpflanzungen zu sorgen.

Bezügl. des Ausrodens der Hecken, Bäume und Sträucher in Feld und Wald habe ich noch nachzutragen, daß ich jedem Imker nochmals ans Herz lege: „Vereitelt das Beseitigen von Erlen, Weiden, Haselbüschen usw. wo und wann Ihr nur könnt, bestraft eure Jungen, wenn sie mutwilligerweise Weiden- und Haselstöcke abgerissen haben, verbietet euren Kindern das Abpflücken von Kätzchen und Blumen, die später meist doch achtlos bei Seite geworfen werden. Ihr macht euch verdient, wenn ihr dagegen steuert. Die Forstleute könnten im Walde manchen Weidenbaum, der am Rande oder an Stellen, an denen doch sonst nichts wächst, vor der Axt der Holzhauer schützen. Es gehen da jährlich eine große Anzahl Weidenbäume verloren, die von großem Nutzen waren.

Größere Anpflanzungen anzulegen, ist gar nicht allzu schwer. Man wählt sich einige der besten Pflanzen, die möglichst sowohl als Vieh- als auch Bienenfutter in Betracht kommen können, und säet in kurzen Zwischenräumen, falls angängig, nach.

Pflanzen, die für Viehfutter weniger nützlich oder gut sind, säet man am besten auf Brachland, wo sie stehen bleiben können bis zur Samengewinnung.

Es kommen hier hauptsächlich Bokharaklee (wenn er groß werden soll) und Phazelia in Betracht. Letztere ist mit dem Boretsch verwandt und sucht als Bienenfutterpflanze ihresgleichen (ebenso wie der Bokharaklee). Auch diese Pflanze (Phazelia) zu beobachten, hatte ich Gelegenheit, hatte sie versuchsweise auch selbst gesäet. Ich kann das, was über sie bis jetzt gesagt und geschrieben wurde, nur bestätigen.

Weißklee kann man vorteilhaft außer auf Böschungen und Graswegen auch auf Weideland und Oedland einsäen. Diese Flächen müßten, wie ich dies bereits gesagt, seitens des Vereins gepachtet und bestellt werden, weil ein Einzelner sich nicht gut damit abgeben kann. Pflanzen, die auch zur Viehfütterung gut sind, müßten unbedingt von den Landwirten gesät werden. Es sind da z. B. der Inkarnatklee, Seradella, Esparsette, Weißer Klee, Schwedischer Klee, Luzerne, Buchweizen und andere. Wenn die Imker eines Ortes sich verbinden, der eine säet diese, der andere jene Art, der eine früher, der andere später, dann werdet ihr bald eure Freude an dem lustigen Leben und Treiben haben und an eurem . . . . Honigtopfe. Vielleicht gelingt es auch dem einen oder dem anderen Imker seinen Nachbarn, der keine Bienen hat, zu überreden, auch einmal einen Versuch mit irgend einer Kleeart, die zur Bienenweide gut ist, zu machen. Wenn er merkt, daß er Nutzen dabei hat, wird er es wiederholen und vielleicht in noch größerem Maßstabe. Man braucht ja schließlich gar nicht zu sagen, daß das Futter für die Bienen gut sei, sondern nur seine Vorzüge als Viehfutter hervorzuheben. Wenn der Wind über die ersten Stoppeln bläst, lasse man den Boden nicht lange liegen, sondern pflüge ihn sofort um und säe irgend eine Futterpflanze oder eine solche, die sich zur Gründüngung eignet, hinein. Ihr werdet erfahren, welche Vorteile euch daraus erwachsen. Zur Gründüngung eignet sich auch Phazelia mit irgend einer anderen Pflanze, Erbsen, Wicken usw. gemischt. Es ist ja allen bekannt, daß von den staatlichen Behörden Großes für die Förderung der Bienenzucht getan wird. Die Eisenbahnverwaltung geht mit an erster Stelle. Es werden jährlich große Summen ausgegeben für Sämereien, Obstbäume usw. Wollen wir, die wir doch die Hauptbeteiligten dabei sind, uns diese Vergünstigung verscherzen, indem wir gar nichts dazu beitragen, und die Hände müßig in den Schoß legen? Nun denn, beherzigt das Gesagte, sorgt mit aller Kraft dafür, daß es endlich anders wird, damit ihr eure Imkerei nicht an den Nagel zu hängen braucht und damit nicht das Ausland immer von neuem Millionen und Abermillionen einstecken, die auch in unsere Taschen fließen könnten. Gerade jetzt haben wir es nötiger als je!

Vor allen Dingen, ehe ich schließe, möchte ich den Vereinsvorständen dringend ans Herz legen, ohne Unterlaß sich für Verbesserung der Bienenweide einzusetzen, nicht zu ruhen, sondern immer und immer wieder darauf hinzuwirken, daß auch wirklich etwas geschieht und nicht nur immer schöne Worte gemacht werden. Jetzt muß endlich gehandelt werden! Lassen

wird nun wohl nicht so sehr ins Gewicht fallen, wenn ein Einzelner eine Anzahl Sträucher oder Blumen anpflanzt, aber wir müssen uns sagen, daß, wenn 3, 4, 10 und mehr Leute sich zusammentun und jeder etwas anpflanzt, wir schon einen großen Schritt vorwärts getan haben. Viele wenig machen ein viel! Also bepflanze jeder die ihm zur Verfügung stehenden Raine und ähnliche Plätze mit Haselsträuchern, Salweiden, Schneebeeren, Himbeeren, säe er Bokharaklee, Phazelia dahin, pflanze er in seinen Garten Johannis- und Stachelbeeren (letztere in Hecken eingepflanzt, bilden einen wirksamen Schutz gegen Diebstähle, da sie in verwildertem Zustande undurchdringlich sind), besäe er die eingerichteten Blumenbeete wiederholt mit guten Honigpflanzen (Krokus, Tulpen usw. nicht vergessen). Es gibt deren eine ganze Anzahl. Ich erwähne hier nur Reseda. Sie ist eine der besten und am längsten blühende Blume, schmücke er seine Gartenlaube mit wildem Wein, Kapuzinern, Wicken, Winden, Sonnenblumen u. dergl. Spalierobst in der Nähe eures Bienenstandes wird euch, gute Lage vorausgesetzt, doppelten Nutzen bringen.

Ich möchte nicht unterlassen, auch etwas von dem Boretsch zu erzählen, diesem gewürzigen Kraut, ohne welches uns ein grüner Salat nicht schmecken kann. Ohne daß man ihn säet, ohne daß jemand für seine Vermehrung sorgt, kommt er alljährlich von selbst wieder und zwar in stets größerer Menge. Wenn man ihm freien Lauf ließe, hätte er in 2—3 Jahren einen ganzen Garten überwuchert. Es wird daher von unseren Frauen, die den Garten meist bewirtschaften, ängstlich darauf geachtet, daß die Boretschbüsche schon vor dem Ausfall des Samens oder vor der Blüte beseitigt werden. Ich habe im vorigen Sommer bis in den Herbst hinein in meinem Garten einige Büsche stehen lassen. Sie nahmen zuletzt einen Platz von etwa 15 qm ein. Es stand Blüte an Blüte, wochenlang, monatelang, bis der erste Frost sie zerstörte. Die Zahl der Bienen, die sich darin tummelten, war Legion. Habt ihr noch ein Plätzchen irgendwo übrig, dann säet Boretsch dahin. Er ist sehr zu empfehlen.

Um die Blütezeit jeder Art Pflanzen etwas zu verlängern, ist es vorteilhaft, wenn man Früh- und Spätpflanzen nimmt und außerdem diesen sowohl sonnige, als auch schattige Plätze anweist. Ein Johannisbeerstrauch auf der Südseite des Hauses kommt ganz bestimmt früher zur Blüte, als ein solcher, der auf der West- oder Nordseite steht. Blumen sät man zweckmäßig in kurzen Zwischenräumen nach. Soweit die Einzelanpflanzungen.

Daß diese nicht allein ausreichen um unsere Bienen zu versorgen, ist ja klar. Es bleibt also gar nichts anderes übrig, auch für größere Anpflanzungen zu sorgen.

Bezügl. des Ausrodens der Hecken, Bäume und Sträucher in Feld und Wald habe ich noch nachzutragen, daß ich jedem Imker nochmals ans Herz lege: „Vereitelt das Beseitigen von Erlen, Weiden, Haselbüschen usw. wo und wann Ihr nur könnt, bestraft eure Jungen, wenn sie mutwilligerweise Weiden- und Haselstöcke abgerissen haben, verbietet euren Kindern das Abpflücken von Kätzchen und Blumen, die später meist doch achtlos bei Seite geworfen werden. Ihr macht euch verdient, wenn ihr dagegen steuert. Die Forstleute könnten im Walde manchen Weidenbaum, der am Rande oder an Stellen, an denen doch sonst nichts wächst, vor der Axt der Holzhauer schützen. Es gehen da jährlich eine große Anzahl Weidenbäume verloren, die von großem Nutzen waren.

Größere Anpflanzungen anzulegen, ist gar nicht allzu schwer. Man wählt sich einige der besten Pflanzen, die möglichst sowohl als Vieh- als auch Bienenfutter in Betracht kommen können, und säet in kurzen Zwischenräumen, falls angängig, nach.

Pflanzen, die für Viehfutter weniger nützlich oder gut sind, säet man am besten auf Brachland, wo sie stehen bleiben können bis zur Samengewinnung.

Es kommen hier hauptsächlich Bokharaklee (wenn er groß werden soll) und Phazelia in Betracht. Letztere ist mit dem Boretsch verwandt und sucht als Bienenfutterpflanze ihresgleichen (ebenso wie der Bokharaklee). Auch diese Pflanze (Phazelia) zu beobachten, hatte ich Gelegenheit, hatte sie versuchsweise auch selbst gesäet. Ich kann das, was über sie bis jetzt gesagt und geschrieben wurde, nur bestätigen.

Weißklee kann man vorteilhaft außer auf Böschungen und Graswegen auch auf Weideland und Oedland einsäen. Diese Flächen müßten, wie ich dies bereits gesagt, seitens des Vereins gepachtet und bestellt werden, weil ein Einzelner sich nicht gut damit abgeben kann. Pflanzen, die auch zur Viehfütterung gut sind, müßten unbedingt von den Landwirten gesät werden. Es sind da z. B. der Inkarnatklee, Seradella, Esparsette, Weißer Klee, Schwedischer Klee, Luzerne, Buchweizen und andere. Wenn die Imker eines Ortes sich verbinden, der eine säet diese, der andere jene Art, der eine früher, der andere später, dann werdet ihr bald eure Freude an dem lustigen Leben und Treiben haben und an eurem .... Honigtopfe. Vielleicht gelingt es auch dem einen oder dem anderen Imker seinen Nachbarn, der keine Bienen hat, zu überreden, auch einmal einen Versuch mit irgend einer Kleeart, die zur Bienenweide gut ist, zu machen. Wenn er merkt, daß er Nutzen dabei hat, wird er es wiederholen und vielleicht in noch größerem Maßstabe. Man braucht ja schließlich gar nicht zu sagen, daß das Futter für die Bienen gut sei, sondern nur seine Vorzüge als Viehfutter hervorzuheben. Wenn der Wind über die ersten Stoppeln bläst, lasse man den Boden nicht lange liegen, sondern pflüge ihn sofort um und säe irgend eine Futterpflanze oder eine solche, die sich zur Gründüngung eignet, hinein. Ihr werdet erfahren, welche Vorteile euch daraus erwachsen. Zur Gründüngung eignet sich auch Phazelia mit irgend einer anderen Pflanze, Erbsen, Wicken usw. gemischt. Es ist ja allen bekannt, daß von den staatlichen Behörden Großes für die Förderung der Bienenzucht getan wird. Die Eisenbahnverwaltung geht mit an erster Stelle. Es werden jährlich große Summen ausgegeben für Sämereien, Obstbäume usw. Wollen wir, die wir doch die Hauptbeteiligten dabei sind, uns diese Vergünstigung verscherzen, indem wir gar nichts dazu beitragen, und die Hände müßig in den Schoß legen? Nun denn, beherzigt das Gesagte, sorgt mit aller Kraft dafür, daß es endlich anders wird, damit ihr eure Imkerei nicht an den Nagel zu hängen braucht und damit nicht das Ausland immer von neuem Millionen und Abermillionen einstecken, die auch in unsere Taschen fließen könnten. Gerade jetzt haben wir es nötiger als je!

Vor allen Dingen, ehe ich schließe, möchte ich den Vereinsvorständen dringend ans Herz legen, ohne Unterlaß sich für Verbesserung der Bienenweide einzusetzen, nicht zu ruhen, sondern immer und immer wieder darauf hinzuwirken, daß auch wirklich etwas geschieht und nicht nur immer schöne Worte gemacht werden. Jetzt muß endlich gehandelt werden! Lassen

Sie vereinsseitig Sämereien usw. kommen. Es wird jeder etwas davon nehmen und, wenn er es hat, auch sicher verwenden.

Nur wenn nicht locker gelassen wird, läßt sich etwas erzielen.

Taten muß man sehen, Imker wacht auf! Der Winterschlaf ist vorüber!

Jahresbericht des Hessischen Bienenzüchtervereins

— Bebra, 7. April 1920 —

— Heinrich Theodor Kimpel —

(Schluß.)

Nun sollen für 1920 nur 2½ Pfund à Volk im Mobilstock und nur 1½ Pfund für ein Volk im Korbstock freigegeben werden. Das ist für die Imkerei, die nun einmal auf die Zuckerauffütterung im Herbst eingestellt worden ist, ein harter Schlag. Aber wo nichts, da hatte selbst der Kaiser früher sein Recht verloren. Der Zuckerrübenbau ist während der Kriegszeit so zurückgegangen, daß Deutschland, das vor dem Kriege das zuckerreichste Land der Welt geworden war und Millionen Zentner Zucker jährlich ausführte, jetzt Zucker einführen müßte, wenn es die Mittel dazu hätte. In der preußischen Landesversammlung hatte der deutschnationale Abgeordnete v. Kessel, der jetzt wegen seiner Beteiligung am Kapp-Putsch verhaftet worden ist, den Antrag auf Aufhebung der Zuckerzwangswirtschaft gestellt. Ich habe dem widersprochen auch im Hinblick auf die Imker. Denn sobald die Zwangswirtschaft für Zucker aufgehoben würde, ohne daß die Sicherheit besteht, daß genügend Zucker in Deutschland fabriziert wird, würden die Preise so in die Höhe schnellen, daß wohl kein Imker in die Lage käme, auch nur ein Pfund für seine Bienen zu erstehen. Ein Zentner Rohzucker kostete 1914 noch 9 Mk., er stieg in 1919 auf 53 Mk. und für dieses Jahr auf 150 Mk. Und dabei verteilen die Zuckerfabriken in 1919: Halle 10% Dividende und 500 000 Mk. für Arbeiter und Angestellte, Magdeburg 12%, Fraustadt 24%, Braunschweig und Jauer sogar 25%. In den Ländern ohne Zwangswirtschaft steht der Zucker in höchstem Werte. In Ungarn kostet das Kilogramm Zucker 29 Mk., Rußland erhebt à Pfund eine Verbrauchsabgabe von 20 Mark. Wir Imker können deshalb einer Freigabe des Zuckers erst dann das Wort reden, wenn die Zwangswirtschaft überhaupt allgemein aufgehoben werden kann und die Zuckerrübenbauer wieder Zuckerrüben in der Menge vor dem Kriege anbauen. Angereizt sollen sie durch die neuen Preisfestsetzungen werden. Ab 1. April d. J. kostet der Zentner Verbrauchszucker ab Fabrik 135 Mk., dazu kommen erhöhte Monatsaufschläge und Handelszuschläge. Bienenzucker wurde dann als Industriezucker erklärt und dadurch von vornherein wesentlich teurer als Mundzucker. Mit 1,50 Mk. pro Pfund müssen wir in diesem Jahre rechnen. Ich habe mir Mühe gegeben, die Preise festzulegen. Nicht eine einzige Fabrik hat sich bisher bereit gefunden, Preise festzusetzen. So stehen wir bezüglich der Zuckerlieferung für 1920 in einem bisher nicht gekannten Tiefstande. Wir haben nur die eine Hoffnung, daß ein gutes Honigjahr uns entschädigen und die Bienenzüchter in den Stand setzen möge, ihre Völker im Herbst d. J. mit dem notwendigen Winterfutter versorgen zu können.

Bis heute — am 7. April — sind die Bestellungen aus 5 Kreisen noch nicht eingegangen, trotzdem am 25. März schon nach Berlin berichtet sein mußte. Wir haben uns vorgenommen, nunmehr alle Nachzügler ohne Ausnahme abzuweisen, wie es ja die amtlichen Bestimmungen auch vorschreiben. Die Ortslisten gehen diesmal sofort zur Nachprüfung nach Berlin, und erst nach dieser Kontrolle, die wohl erst im Sommer abgeschlossen sein wird, dürfen wir mit dem Empfang der Bezugsscheine rechnen.

Der Hessische Bienenzüchterverein erhielt auch im vergangenen Jahre die üblichen staatlichen Zuwendungen. Durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Cassel wurden dem Verein am 22. September 1919 1000 Mark von dem Landwirtschaftsministerium und von der Kammer selbst 50 Mark zu den Kosten der Sämereien für Bienenweide in Ihringshausen, wo größere Ländereien durch Untergrabungen bei der Kohlenförderung eingerutscht sind, überwiesen. Der Kommunalverband Hessen übermittelte dem Verein 200 Mk. Wir sagen hier dem Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, der Landwirtschaftskammer und der Landeshauptmannschaft unseren herzlichen Dank.

Das preußische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten machte sich in der neuesten Zeit auch dadurch für die Hebung der heimischen Bienenzucht verdient, daß es mehrere wissenschaftliche apistische Lehrgänge in Berlin, Dahlem

und Jena veranstaltete und aus allen Bezirken Preußens in der Bienenzucht bewanderte Imker an ihnen beteiligte. Auch unser Verein konnte zweimal Vertreter entsenden — Hegemeister Suchier, Lehrer Fett, Oberpostkassenbuchhalter Ritter. — und für den gerade seit gestern wieder in Dahlem tagenden Kursus die Herren Hegemeister Andreas-Niesig und Lehrer Stübing-Riede. Der Ihnen heute übergebene Verhandlungsbericht über die Beratung in Bienenzuchtfragen vom 17. und 18. März 1919 im Preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten bietet eine große Fülle von Verhandlungsstoff für die einzelnen Bezirke. Wollen Sie ausgiebigsten Gebrauch davon machen!

Der Hessische Bienenzüchterverein als das große Ganze blickt mit Stolz auf eine machtvolle Entwicklung zurück. Er konnte seine Mitgliederzahl in den letzten zehn Jahren verzehnfachen. Seine Kraft ruht aber in den einzelnen Bezirken. Je tätiger diese sind, desto machtvoller das Ganze. Unser Vereinsorgan „Die Biene" hielt sich trotz Papierknappheit und rapider Verteuerung aller Herstellungskosten aufs tapferste. Ihr Herausgeber war nach wie vor eifrig bemüht, Theorie und Praxis in glücklicher Weise zu verbinden. Der derzeitige Verfasser der „Monatswochenschau" wohnt in unserem Bezirk. Seine Ausführungen passen sich so recht unseren Beobachtungen und Erfahrungen an. Unsere Wünsche auf eine noch bessere Ausgestaltung des Vereinsblattes — Illustrationen und Vergrößerung — müssen für ihre Verwirklichung für bessere Zeiten noch zurückgestellt bleiben. In der Verschickung des Vereinsblattes ließen wir auf Wunsch einzelner Bezirke im Verlaufe des Vereinsjahres eine Aenderung eintreten. Den früheren Versendern, den Herren Lehrer Schmidt in Altersdorf und Trieschmann in Guntershausen, sagen wir für ihre nicht unerhebliche Mühewaltung unseren besten Dank. Nunmehr erhalten sämtliche Vereine die „Biene" in einem Paket in der Höhe des Gesamtbestandes ihrer Mitglieder. Sie verteilen dann das Blatt selbst. Ein Mißstand ist uns bisher nicht gemeldet worden, so daß wir annehmen, daß diese Art der Versendung allgemein befriedigt.

Darüber, daß der bisher erhobene Jahresvereinsbeitrag von 3 Mark nicht mehr dem Werte des Geldes und der Wichtigkeit des Vereins entspricht, braucht man kein Wort zu verlieren. Reisekosten, Tagegelder, Imkerkurse, Vereinsschrift, Papier- und Portokosten, auf allen Gebieten ungeahnte Preiserhöhungen. Die Teilnahme unserer Vereinsmitglieder an den Imkerkursen in Hirzenhain und dem Kursus in Heiligenrode, von denen alle mit hoher Befriedigung heimkehrten, kostete dem Verein im vergangenen Jahre 720 Mark. Für 1920 werden die Kosten erheblich höher sein. Nicht weniger als 41 Mitglieder haben sich nach Hirzenhain, ein Dutzend nach Heiligenrode gemeldet. Die Vereinszeitschrift verschlang im Berichtsjahre die große Summe von 5000 Mark, mit Zustellung 8000 Mark. Wir hätten gern noch mehr Wanderredner in die einzelnen Bezirke entsandt, wenn Mittel zur Verfügung gestanden hätten. Der Geschäftsführende Ausschuß stellt Ihnen heute deshalb den Antrag auf eine Erhöhung des Jahresbeitrags.

Trotz Unruhe im öffentlichen Leben, trotz einer nie gekannten Verteuerung auch aller die Bienenzucht treffenden Hilfsmittel blüht die Imkerei im Hessenlande und im deutschen Vaterlande. Die oft schwindelhaften Preise für Bienenvölker, Bienengeräte, Beuten und Zucker und der Nahrungsmittelmangel rechtfertigen die hohen Preise für Honig und Wachs.

Die Beschlagnahme von Wachs wurde vom 1. April d. J. ab aufgehoben, eine Pflichtabgabe von Honig für erhaltenen Zucker findet nicht mehr statt. Jeder Imker soll einen anständigen Preis für Honig und Wachs fordern, aber keinen Wucher mit seinen Bienenerzeugnissen treiben. Wucherei zeugt in allen Zeiten von einem verwerflichen Charakter. Wenn ein Preis von 6 Mark für ein Pfund Honig im Jahre 1919 im allgemeinen durchaus gerechtfertigt erschien, so darf wohl ein Betrag von 12 Mark im Jahre 1920 nicht für zu hoch gehalten werden.

Die frühzeitige Entwicklung der Natur im Frühjahr dieses Jahres mit ihrem unermeßlichen Blütenflor, die reichen, in ihrem gelben Blumenkleid das Imkerauge entzückenden, um alle Orte Hessens liegenden Rapsfelder und alle anderen Möglichkeiten und Wirklichkeiten beleben die Hoffnung der Imker auf ein gutes Ertragsjahr, wenn nur der Wettergott seine gute Hand nicht von den Bienenzüchtern wegzieht. Eine gute Ernte tut dem deutschen Volke bitter not, ein gutes Honigjahr auch den Imkern. An den Imkern selbst soll und darf es nicht mangeln. Darum mit froher Hoffnung, mit fleißiger Hand ans edle Werk der Imkerei in 1920!

Warum wir Bienenzüchter nur $2\frac{1}{2}$ Pfd. Zucker für ein Volk erhalten können.

Die Deutsche Warte (Berlin) schrieb am 27. April über Herabsetzung der Zuckerration von 750 auf 625 g und bemerkt dazu: „Die geplante Herabsetzung belegt aufs neue die Tatsache, daß die Behörden gegen die Verschiebung der notwendigen Lebensmittel ohnmächtig sind. An Zucker kann es ja nicht fehlen. Man braucht sich nur die Auslagen der vielen Zuckerwarenläden, die Legion geworden sind, anzusehen, um über die üppige Produktion auf diesem Gebiet für Gaumen und Magen unserer verschiedenartiger Gewinnler in Staunen zu geraten."

Was das „Geschäft" einbringt, dafür ein Beispiel.

Vor mehreren Wochen fuhr ein Herr aus Hanau nach Hamburg. Mit ihm fuhr ein Herr dieselbe Strecke, der, als er im Laufe des angeknüpften Gesprächs erfuhr, daß sein Reisegefährte auch aus Hanau sei und dasselbe Reiseziel habe, sich als der (jüdische) Kaufmann Isidor Mös aus Hanau vorstellte. Auf der langen Reise wurde er sehr mitteilsam und erzählte schließlich auch, daß er in der vorhergehenden Woche ein „glänzendes Geschäft" gemacht habe. Gemeinschaftlich mit einem andern habe er zwei Waggon Zucker verschoben und dabei 30000 Mk. verdient.

Was dieser „markenfrei" gemachte Zucker kostet, dafür auch ein Beispiel. Eine Bauersfrau hörte von ihrem Schwager, daß in Frankfurt Zucker in jeder Menge zu haben sei und beauftragte denselben, ihr einige Pfund zu besorgen. Beim nächsten Besuch bringt derselbe nur 2 Pfund mit, weil er befürchtet, der Zucker möchte ihr doch zu teuer sein, denn das Pfund kostete — 9 Mk. Das deutsche Volk läßt sich seine „Freiheit" etwas kosten. Ihr Imker könnt euch nächsten Herbst ausländischen markenfreien Zucker bei der Firma Isidor Mös & Co. in Hanau bestellen, dessen Ursprungsmaterial auf dem Boden der Wetterau *gewachsen* ist.

N. F.

Eingesandt.

In der Monatsschau für Mai (Nr. 5 der Biene) gibt der Verfasser Ansichten über das Umhängen der Völker, die im Interesse der Leser nicht unwidersprochen bleiben dürfen. Er sagt: Das umgehängte Volk arbeitet ruhig weiter, brütet oben und baut unten. Durch das Umhängen ist gleichsam eine Teilung geschehen, also ein Ableger hergestellt worden, der aber seine Verbindung, nur durch Absperrgitter getrennt, mit dem Reste des Muttervolkes behält. (Dann ist es kein Ableger. D. Einf.) In dem unteren Brutneste läßt man nun wieder Kunstwaben ausbauen. Sie werden hier schnell und regelmäßig ausgebaut und sogleich bestiftet. Durch das Umhängen wird viel erreicht. Es entsteht durch die Herstellung zweier Brutnester, von denen das umgehängte ausläuft, das untere neugeschaffen sich täglich vergrößert, ein Riesenvolk.

Das Gesagte könnte man gutheißen, wenn der Verfasser hinzugefügt hätte: „bei anhaltend guter Tracht". Dann geht es bei diesem naturwidrigem tiefen Eingriff in das Bienenleben nach dem Vers: Wenn der Honig umflutet das Haus, dann heilen die größten Dummheiten aus. Wie aber dann, wenn nach dem Umhängen eine 2—3wöchige Kälteperiode eintritt? Zur Erwärmung der Brut müssen die Bienen sich zusammen ziehen. Sie rücken nach oben in den Honigraum und lassen die Königin mit einem Klümpchen unten, wo sie zugrunde geht und mit ihr meist auch das ganze Volk. Im Juni 1913 habe ich mehrere Völker auf diese Weise verloren.

Wenn man wirklich nicht ohne Umhängen auskommen kann, so verfahre man wenigstens wie es die Bienenzüchter vor 20 bis 30 Jahren gemacht haben. Man bilde einen wirklichen Ableger (Flugling), indem man das Absperrgitter schließt. Nach 9 Tagen beseitige man im Honigraum sämtliche Weiselzellen und vereinige dann das Volk mit dem unteren. Das Absperrgitter wird geöffnet. Nun liegt die Sache wesentlich anders. Im Honigraum ist nicht mehr viel Brut vorhanden, die zu belegen wäre. Dagegen hat sich das untere Volk (der Flugling) so gekräftigt, daß sein Bestand gesichert ist. Ein Verunglücken kann somit nicht so leicht eintreten. Warum aber solche Angst vor dem Schwärmen? Gerade wenn ein Volk schwärmt, ist die beste Gelegenheit zum Umhängen gegeben. Man bringt das abgeschwärmte Volk in den Honigraum, schließt das Absperrgitter und bringt den Schwarm in den Brutraum. Nach einiger Zeit vereinigt man es dann. Das wäre ein naturgemäßes Umhängen.

Rotenburg a. d. F. *Rosenstock.*

Preußischer Staatskommissar für Volksernährung.
VIb. 1498.

Berlin W 8, den 19. April 1920.
Wilhelmstraße 69a.

Betrifft: Bienenzucker.

Die in meinem Runderlaß vom 12. April — VIb. 1311 — angegebene Zuckermenge wird infolge weiterer Zuweisungen auf 4 Pfund erhöht.

Ich ersuche um sofortigen Erlaß nachstehender Bekanntmachung.

Ueberdrucke für die Kommunalverbände sind beigefügt.

In Vertretung: Rötger.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Vorsitzenden der Staatlichen Verteilungsstelle für Groß-Berlin.

Anlage.

Bekanntmachung.
An die Imker.

Den Bemühungen der Staatsregierung um Erhaltung der heimischen Bienenzucht ist es gelungen, seitens des Reichs noch eine weitere Menge von Zucker zur Bienenfütterung freizubekommen. Infolgedessen können unter den bereits bekanntgegebenen Bedingungen für jedes überwinterte Bienenvolk statt 2½ Pfund **4 Pfund Zucker** gegeben werden. Jedoch wird ausdrücklich betont, daß eine besondere Ueberweisung von **Herbstzucker unter keinen Umständen** stattfindet. Vielmehr wird den Imkern dringend geraten, sich für alle Fälle einen kleinen Bestand zurückzulegen.

..............................., den .... 1920.
Der ....

Imkers Umschau.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Das Recht über Bienenschwärme im neuen Bürgerlichen Gesetzbuch. § 961. Zieht ein Bienenschwarm aus, so wird er herrenlos, wenn nicht der Eigentümer ihn „unverzüglich" verfolgt, oder wenn der Eigentümer die Verfolgung aufgibt. § 962. Der Eigentümer des Bienenschwarmes darf bei der Verfolgung fremde Grundstücke betreten. Ist der Schwarm in eine fremde nicht besetzte Bienenwohnung eingezogen, so darf der Eigentümer des Schwarmes zum Zwecke des Einfangens die Wohnung öffnen und die Waben herausnehmen oder herausbrechen. Er hat den entsprechenden Schaden zu ersetzen. Der Eigentümer wahrt sein Recht nur, wenn er sich „unverzüglich" an die Verfolgung des Ausreißers macht. Was das Gesetz unter „unverzüglich" versteht, hat es nicht ausdrücklich gesagt, es ist nach den Umständen des einzelnen Falles verschieden zu beurteilen. Es kann natürlich nicht gemeint sein, daß nicht der geringste zeitliche Zwischenraum zwischen dem Davonfliegen und dem Verfolgen bestehen darf, es heißt vielmehr, der Imker muß die Verfolgung ohne „schuldhaftes Zögern" sofort nach Entdeckung der Flucht des Ausreißers unternehmen. Sonst wäre ein während des Schwärmens abwesender, vielleicht gerade auf dem Feld, in der Kirche, in der Schule usw. beschäftigter Imker arg geschädigt, wenn ein Dritter sagen könnte: „Du hast den Schwarm nicht „unverzüglich" verfolgt, ich habe deshalb den Schwarm als einen herrenlosen mit Recht genommen, er gehört nach § 961 des Bürgerlichen Gesetzbuches mir."

Reservewaben. In Gegenden, wo sich die Frühtracht lohnend erschließt, müssen die Stöcke erweitert werden. Dazu leisten ganze Mittelwände die besten Dienste. Die Bienen können zugleich ihren Bautrieb damit befriedigen.

Honigräume. Die Honigmagazine, bzw. die Honigräume werden geöffnet, sobald der frisch eingetragene Honig auf der hintersten Wabe des Brutraumes glänzt.

Verstärkung der Schwächlinge. Hat man sehr starke Stöcke, von denen man keine Schwärme wünscht, so entnimmt man ihnen je eine bedeckelte reife Brutwabe und hängt sie mitten in das Brutnest der Schwächlinge.

Nachzucht guter Königinnen. Stöcke, welche sich durch Fleiß und Gutmütigkeit auszeichnen, liefern das beste Zuchtmaterial zur Beschaffung von Königinnen, gleichviel welcher Rasse sie zugehören. Schwärmen solche Stöcke, so suche man ihre Weiselzellen, sowie ihre Zweier- und Dreierschwärme zur Erneuerung des Zuchtmaterials auszunützen.

Wie muß eine Schwarmversandkiste beschaffen sein? Man macht sich aus leichten Brettern eine Kiste von ungefähr 40 cm Länge, 30 cm Breite und 25 cm Höhe.

Zur Verstärkung bringt man innen an den vier Ecken der Kiste Leisten an. Die beiden Längsseiten müssen 15 cm vom Boden abstehen. Diese Lücken schließt man durch weitmaschige, aber bienendichte Gitter. Der Deckel wird mit Querleisten versehen und aufgeschraubt. Zweckmäßig ist es, in einer Querwand ein verschließbares Flugloch anzubringen. Man kann dann den Schwarm gleich in die Versandkiste schöpfen und bis zum Abend fliegen lassen. Damit die Schwarmtraube einen Halt hat, ist es gut, innen am Deckel ein paar Rahmen mit älteren Waben anzuschrauben. Ein Vorschwarm speichert das mitgebrachte Futter in diesen Waben auf. Einem Nachschwarm muß Futter mitgegeben werden, damit er auf der Reise nicht verhungert. Man knetet einen Teig von Staubzucker mit Honig in ein am Deckel angebrachtes Futterkistchen.

Erhaltung und Reinigen der leeren Waben. Der hohe Wert eines tüchtigen Vorrates an tadellos ausgebauten leeren Waben ist allgemein anerkannt. Deshalb ist es umsomehr zu bedauern, daß die gefährliche Wachsmotte die Aufbewahrung derselben so sehr erschwert. Wer es unterläßt, seine Waben rechtzeitig zu schwefeln, wird besonders in diesem Jahre trübe Entdeckungen machen. Da die Motten den ältesten Waben am gefährlichsten sind, sollte man diese lieber gleich kassieren und zur Herstellung künstlicher Mittelwände einschmelzen. Schöne, junge Waben dagegen müssen auf jeden Fall erhalten werden. Mitunter sind dieselben mit verdorbenen Pollen, abgestandener Brut oder vielleicht Zelle für Zelle mit verhungerten Bienen angefüllt. Mancher schmilzt dann die Waben lieber ein, als daß er eine Zelle nach der andern mühsam reinigt. Und doch läßt sich das Reinigen auf folgende Weise sehr leicht bewerkstelligen. Man erfaßt das Rähmchen mit Daumen und Zeigefinger an der einen Ecke und hält es wagerecht vor sich hin. Nun klopft man von oben mit dem Messer oder einem andern Gegenstande auf das Rähmchenholz der gegenüberliegenden Ecke. Dabei fallen die toten Bienen usw. massenweise aus den Zellen und können einfach abgeschüttelt werden. Ist so die obere Seite gereinigt, dann dreht man das Rähmchen um und macht es mit der untern ebenso.

Was kann seitens der Bienenzuchtvereine geschehen zur Verbesserung der Bienenweide? 1. Die Bienenweide hat sich infolge mannigfacher Umstände gegen früher bedeutend verschlechtert; deshalb haben die Imker die Aufgabe, Ersatz für das Verlorene zu schaffen. 2. Das hat zu geschehen durch Anpflanzung von Bienennährpflanzen in Garten und Hofraum, auf Oedländereien und an Wegen und besonders im Felde. Dabei ist ein Ausfüllen vorhandener Trachtpausen anzustreben. 3. Gegenseitige Unterstützung seitens der Vereinsmitglieder und Zusammengehen mit andern Vereinen, besonders den landwirtschaftlichen und den Verschönerungsvereinen, ist dringendes Erfordernis. 4. Von großer Bedeutung ist auch die Mitwirkung der Behörden, die darum für diese Frage zu interessieren sind.

Abwehr von Spechten. Dem verderblichen Treiben, das der Grünspecht — denn nur diese Art kommt für den Bienenzüchter in Betracht — an Bienenstöcken anrichtet, indem er im Winter deren Wände durchhackt und jedes zum Vorschein kommende Bienchen gierig auffrißt, läßt sich, da der in Rede stehende Vogel, wenn er einmal an einem Bienenstande die leckere Beute entdeckt hat, zu demselben immer wieder zurückkehrt, nur auf folgende Arten vorbeugen: Entweder Abschießen des Missetäters oder aber Verschließen der Bienenstöcke, indem man letztere durch Strohmatten und dergleichen völlig umhüllt und auch das Flugloch durch einen vor demselben angebrachten Kanal aus Holz schützt. Einfach geht die Sache in Bienenhäusern, die auf allen Seiten zu schließen sind; da genügt, wenn sie geschlossen sind, die oben erwähnte Versicherung des Flugloches. In Gegenden, wo sich die Spechte zahlreich vorfinden, ist dieser Schutz der Vorsicht wegen schon im Herbste auf jedem Bienenstande anzubringen.

Vereinsversammlungen.

Bezirk Alzey. Sonntag, 4. Juli, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus zum Raben am Roßmarkt zu Alzey die Bezirksversammlung mit folgender Tagesordnung statt. 1. Hebung des Bienenzuchtvereins. 2. Bienenwirtschaftliche Fragen. Lintz.

Bezirk Baunatal. Unsere nächste Versammlung findet am Sonntag, 20. Juni, nachmittags 4 Uhr, am Bienenstande des Herrn Rektors Dittmar in Hoof statt. Nach der Besichtigung des Standes wird uns Herr Dittmar das Gießen von Kunstwaben vorführen. Oerding.

Bezirk Bebra u. Umg. Nächste Versammlung Sonntag, 20. Juni, pünktlich 3 Uhr, auf dem Schulhof in Weiterode. Tagesordnung: 1. Besuch des Standes des Herrn Jericho. 2. Vortrag des Herrn Lehrers Claus. 3. Verschiedenes. Wer nicht kommt, sende den Jahresbeitrag (6 Mk.), bzw. die restierenden 3 Mk., auch die Verzogenen, denen die „Biene" von hier aus zugeht. A. Holl.

Bischofsheim b. Mz. Am Sonntag, 20. Juni, nachmittags 3 Uhr, findet bei Frau Ernst in Bauschheim eine Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Honigverkauf. 2. Besprechung zeitgemäßer Bienenfragen. 3. Verschiedenes. Rückeis.

Büdingen. Sonntag, 25. Juli, Vereinsausflug nach Hirzenhain zur Besichtigung des Henselschen Bienenstandes. Bei günstigem Wetter: Fußmarsch ab Büdingen über das „Betten"; bei zweifelhafter Witterung: Bahnfahrt, wenn möglich; bei ungünstigem Wetter: Ausfall. Näheres in der Juli-Nummer der „Biene" und in dem am 2. Juli erscheinenden Kreisblatt. Klietsch.

Bienenzüchterverein Butzbach u. Umg. Sonntag, 13. Juni, nachmittags 3 Uhr, Standschau in Trais-Münzenberg bei Herrn Lehrer Morell. Der Zug geht 2.10 Uhr Ostbahnhof Butzbach ab. Zur Rückfahrt kann der Zug 6.37 Uhr Trais-Münzenberg ab benutzt werden. Gemeinsamer Gang nach Münzenberg. Hildebrand.

Ortsverein Darmstadt. Monatsversammlung Samstag, 12. Juni, abends 8 Uhr, Bayr. Hof. Vortrag: Schwarmbehandlung. Verschiedenes. Pfeifer.

Bienenzüchterverein Eschwege. Nächste Versammlung Sonntag, 13. Juni, nachmittags 3½ Uhr, bei Hempfing (Bahnhofstr.), Eschwege. Die fälligen Jahresbeiträge in Höhe von 6 Mk. bitten wir unserem Kassierer, Herrn Imker Jung in Schwebda, umgehend einzusenden. Die Satzungen der Haftpflichtversicherung befinden sich im Druck. Sobald fertiggestellt, werden sie den Mitgliedern zugesandt.
Der Vorstand.

Imkerverein Felsberg u. Umg. Unsere nächste Zusammenkunft ist am Sonntag, 1. Juli, nachmittags ½3 Uhr, im Gasthause zum Schwan zu Felsberg. 1. Vortrag des Herrn Kantors Riemenschneider, Hilgershausen. 2. Die Herren, die den Beitrag zur Wabenpresse, 4,50 Mk., noch nicht gezahlt haben, werden gebeten, dafür zu sorgen, daß dies in dieser Versammlung erledigt wird. 3. Wer Honiggläser bestellt hat, kann sie, so lange der Vorrat reicht, beim Kaufmann Karl Dieling in Felsberg haben, daselbst sind sie vorteilhafter zu haben, als es durch unseren Gesamtbezug möglich war. 4. Die Juli-Nummer der Biene wird verteilt. 5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Zweigverein Friedberg. Wanderversammlung Sonntag, 13. Juni, in Ober-Rosbach, nachmittags 3 Uhr, in der Wirtschaft zur Rose. Tagesordnung: 1. Besichtigung verschiedener Bienenstände. 2. Vortrag. 3. Verschiedenes. Damen und Gäste willkommen. Runk.

Gedern. Versammlung 20. Juni, nachmittags 2½ Uhr, in Glashütten. Besichtigung der Stände. Wenn irgend möglich, praktische Vorführungen, vielleicht Bildung von Reservevölkchen mit jungen Königinnen. Hensel.

Bienenzüchterverein Gelnhausen. Sonntag, 13. Juni, nachmittags 3½ Uhr, Versammlung im Brauhaus, Gelnhausen. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Zahlreiches Erscheinen erbeten. Der Vorstand.

Bienenzüchterverein Gießen u. Umg. Versammlung Sonntag, 13. Juni, nachmittags 3 Uhr, in Gießen bei Kraft, Frankfurter Straße 81. Die Tagesordnung wird im Anzeiger bekanntgegeben. Buß.

Groß-Steinheim a. M. **Zweiten Montag Versammlung, Stadt Offenbach. Vortrag: Verbesserung der Bienenweide. Konrad Best.**

Zweigverein Grünberg. Versammlung am 6. Juni, nachmittags 3 Uhr, zu Lauter am Stande des Herrn Lehrers Bender. Tagesordn.: 1. Besichtigung von Be-Be-Stöcken. Vielleicht hält uns Herr Braun den versprochenen Vortrag über seine Stöcke. 2. Besichtigung der übrigen Stände. Hofmann.

Heldenbergen. Sonntag, 13. Juni, nachmittags 3 Uhr, Versammlung in Heldenbergen bei P. Seifried. Herr Braun, Holzhausen, wird diesmal bestimmt anwesend sein. Be-Be-Kasten neuester Konstruktion ist ausgestellt. Rausch.

Bienenzüchterverein Hersfeld u. Umg. Sonntag, 13. Juni, Versammlung auf dem Stand des Mitgliedes Th. Apel zu Meckbach. Vorführung seiner selbst hergestellten Beute. Abfahrt 1 Uhr Hersfeld. H. Schäfer.

Bienenzüchterverein Hess.-Lichtenau u. Umg. Sonntag, 13. Juni, nachmittags 3 Uhr, Zusammenkunft auf dem Stande des Herrn Vogt, Hess.-Lichtenau: 1. Praktische

Arbeiten an Be-Be-Kästen. 2. Vortrag des Herrn Hegemeisters Suchier: Körperbau der Biene. 3. Erhebung der erhöhten Beiträge. Kein Mitglied darf fehlen.
Der Vorstand.

Sektion Lindenfels-Tal. Sonntag, 27. Juni, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Lehrer Zinser in Lindenfels. Tagesordnung: 1. Besichtigung zweier Bienenstände. 2. Honigpreis. 3. Einwinterung. 4. Verschiedenes. Vetter.

Bezirk Mainz. Sonntag, 13. Juni, nachmittags $2^1/_2$ Uhr, im „Badischen Hof" am Hauptbahnhof. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Alberti. 2. Schwarmverlosung. 3. Verschiedenes. J. A.: Zastrow.

Mottgers. Sonntag, 20. Juni, nachmittags $3^1/_2$ Uhr, Versammlung bei Mitglied Betriebsleiter H. Wurz in Ramholz. Tagesordnung: 1. Behandlung der Schwärme. 2. Besichtigung der Stände. 3. Erhebung der restlichen Beiträge. Diejenigen Mitglieder, die nicht erscheinen können, werden dringend gebeten, die Beiträge Bekannten mitzugeben oder an unsern Kassierer, Herrn Lehrer Pauli, in Hinkelhof zu schicken. Der Jahresbeitrag beträgt jetzt 6 Mk. und 1 Mk. Bezirkskasse.
Rahmsdorf.

Sektion Neckartal. Sonntag, 27. Juni, findet zu Hirschhorn im Gasthaus zur Krone nachmittags 3 Uhr eine Versammlung statt, wozu alle Mitglieder freundlichst eingeladen sind. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Lehrers Zeitler von Waldmichelbach über Königinzucht nach Methode von Prof. Zander, Erlangen. 2. Kassenbericht. 3. Allgemeines. Die Mitglieder des Vorstandes wollen sich eine halbe Stunde vorher zu einer kurzen Vorbesprechung einfinden. Mathes.

Neu-Isenburg. Jeden 3. Sonntag 4 Uhr, Schweizerhof. 20. 6. 20: 1. Juni-Arbeiten. 2. Schwarmverhinderung. 3. Bekämpfung der Wachsmotten. 4. Abgabe neuer Beuten „System Neu-Isenburg". Weidmann.

Bezirksverein Nidda. Versammlung Sonntag, 20. Juni, nachmittags $3^1/_2$ Uhr, in Salzhausen bei Herrn Bürgermeister Röper. Tagesordnung: 1. Gießen von Kunstwaben. 2. Freie Aussprache. Henrich.

Offenbach. Versammlung Freitag, 18. Juni, abends 8 Uhr, bei unserm Mitglied Herrn Freitag, Ecke Ludwig- und Bettinastraße. Vortrag des Herrn Zilch: Die Anatomie der Biene. Zuckerbereitung. Fütterung und andere zeitgemäße Fragen.
Klippel.

Sektion Roßdorf-Gundernhausen. Sonntag, 20. Juni, nachmittags 4 Uhr, Monatsversammlung bei L. Kaffenberger Witwe, Gasthaus zum Schwanen in Roßdorf. Die Tagesordnung wird dortselbst bekanntgegeben. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Emig.

Sektion Rüsselsheim, Naunheim, Kelsterbach. Sonntag, 6. Juni, nachm. $3^1/_2$ Uhr, Versammlung in der Gastwirtschaft von Friedrich, Darmstädter Straße, zu Rüsselsheim. Tagesordnung: 1. Erhebung der rückständigen Beiträge. 2. Besprechung über Honigverkauf. 3. Verschiedenes. Dr. Müller.

Bezirk Schlüchtern. Versammlung Sonntag, 11. Juli, nachmittags $4^1/_2$ Uhr, auf dem Felsenkeller bei Schlüchtern. Tagesordnung: 1. Erhöhung der Vereinsbeiträge. 2. Honigpreis. 3. Beteiligung an der Jubiläumsversammlung in Hanau. 4. Tagesfragen. Fischlein.

Bezirk Schmalkalden. Sonntag, 13. Juni, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Gasthaus „Fischerhütte" zu Kleinschmalkalden. Tagesordnung: 1. Besuch des Bienenstandes von Herrn Hoffmann (Gerstung-Betrieb). 2. Vortrag über künstliche Vermehrung. 3. Erhebung der Beiträge. 4. Verschiedenes. Küllmar.

Bienenzüchterverein Soden-Stolzenberg. Versammlung Sonntag, 6. Juni, 4 Uhr nachmittags, im Gasthaus zur Hoffnung am Kurhaus. Tagesordnung: Behandlung der Schwärme und andere zeitgemäße Arbeiten. Erhebung der noch rückständigen Beiträge (6,50 Mk.). Förster.

Bienenzüchterverein Ulrichstein. Sonntag, 27. Juni, nachmittags 3 Uhr, auf dem Stande des Unterzeichneten, anschließend Standschau im Dorf. Sauer.

Imkerverein Witzenhausen. Am Sonntag, ... Juni, nachmittags ... Uhr, findet auf dem Stande des 1. Vorsitzenden, Herrn Windemuth, die Erklärung seiner Königinnenzucht und die Umweiselung einiger Völker statt. Die Mitglieder werden gebeten, zu diesem Vortrage recht zahlreich zu erscheinen, und sich mit Rauchapparaten zu versehen. Der Vorstand: Windemuth.

Bezirksverein Wörrstadt. Imkerversammlung findet statt am Sonntag, 13. Juni, nachmittags von 1 Uhr ab, zu Nieder-Saulheim in der Sängerhalle (am Bahnhof). Tagesordnung: 1. Allgemeine Aussprache. 2. Honigverkauf. 3. Verschiedenes. 4. Auf-

nahme neuer Mitglieder. 5. Standschau bei Kollege Scherb. Da längere Zeit Versammlungen nicht abgehalten werden konnten, so ist die Anwesenheit aller Mitglieder sowie Freunde der Bienenzucht erwünscht. L. Grosch III.

Bezirk Ziegenhain. Versammlung Sonntag, 27. Juni, nachmittags $1/_{2}3$ Uhr, am Stand des Herrn Lehrers Schmidt in Riebelsdorf, woselbst praktische Vorführung stattfindet. Der Vorstand: Knauff.

Zimmersrode u. Umg. Sonntag, 13. Juni, Versammlung in Zimmersrode bei Ernst, nachmittags 3 Uhr. 1. Die Herren Bernhard und Helbig berichten über ihre Vereinsstände. 2. Der Vereinsbeitrag. 3. Bericht des Unterzeichneten. Da die Züge günstig liegen, bitte ich um recht regen Besuch. Wer die Versammlung nicht besuchen kann oder mag, wird gebeten, seinen Beitrag mir einsenden zu wollen, 6 Mk. und 1 Mk. Portokosten. Böhnert.

Verkaufe oder tausche gegen Schwärme:

3 Stück Einbeuten, 3etagig, doppelwand.
3 " " 3 " einfachwand.
1 " " 4 " doppelwand.
1 " Zweibeuten, 4 " "
sämtlich Deutsches Normalmaß, schon gebraucht, jedoch noch gut erhalten und seuchefrei,
2 Stück Beobachtungskästen mit allseitiger Glasbegleitung und abnehmbarem Holzschutzmantel, 12 Bad. Halbrahmen fassend.
Anfragen Rückporto.

Joh. Lud. Mathes,
Hirschhorn am Neckar. 123

---

5 Bienenwohnungen

zu verkaufen, sehr gut erhalten, Zwei-Etager. Preis 50 Mk.

Ad. M. Dangelmayer,
Mörlenbach im Odenwald. 118



Geflügel-, Schweine-, Ziegen-**Ställe,** tragbar, 96
Futtermaschinen,
Brutöfen usw. Preisliste frei.
Geflügelhof i. Mergentheim 379.

Fr. Otto Schulz

Honig-Spezial-Geschäft

gegründet 1909

Chemnitz, Lindenstr. 9

kauft jedes Quantum

gar. reinen Bienenhonig

Eigene Gefäße vorhanden. 117

Wachs, 103

Preßrückstände, Raas, alte Waben kauft

Nordd. Honig- u. Wachswerk, G. m. b. H., Visselhövede.

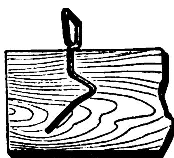
Neuheit!

Apparat zum Befestigen der Kunstwaben in Rähmchen.

D. R. G. M. 77

Kein Anlöten oder Einkeilen der Waben mehr, keine Zeit- und Wachsverschwendung. In 1 Minute können spielend 8 b s 10 Waben befestigt werden. Der Apparat macht sich in ganz kurzer Zeit bezahlt. Preis 10 Mark. Verp. und Porto extra.
Bei Bestellung bitte die Länge des Rähmchenoberteils anzugeben.

Johann Jakob X., Birkenau i. Odenwald.





Abstandskrampen

das beste u. praktischste auf dies. Gebiet.
Offeriere 1000 Stück M. 28.— per Nachn.
Bei größeren Posten hoher Rabatt.

Wilh. Lüling Nachf.,
Inh.: Fr. Offenberg-Schulte, 82
Dahle, Kr. Altena in Westf.

Bienenwohnungen

aus gepreßten Strohwänden,

Holzwohnungen

sowie

sämtliche zur Bienenzucht nötigen Gebrauchsartikel

soweit solche zu beschaffen sind, liefert

Louis Hübner
vorm. Heinr. Keck Witwe,
Bienengerätefabrik, 88
Nidda, Hessen.
— Telephon 235. —

Restlose Wachsgewinnung

durch Günthers

„Heißwasserwachspresse“

D. R. G. M. Nur zu beziehen durch
A. Günther, Wehrsdorf, Sachsen.
Bei Anfragen Rückporto. 16



für 3 Normalhalbr. Mk. 360.—

Josef Linker,

Drahtwerk, Cassel 57. 126

Rähmchenholz

6 × 25, 7 × 25, 8 × 25 mm u. jede andere Dimension, astr., geradebl., anerkannt gute, prämiierte Qual. liefere sofort in Lagerlängen gegen Nachn. ab Fabrik zu Tagespreisen.

Brettchen und Leisten
in allen Dimensionen billigst.
Bei Preisanfrag. Rückporto erbet.

H. Oloffs, 65
Holzbearbeitungsfabrik,
Warnemünde i. M.
Postscheckk.: Hamburg 11, Nr. 5796[illegible]

Moderne Bienenwohnungen!

Als Spezialitäten fertigen wir an:

Hexenstöcke, das Neueste, was unter diesem Namen existiert; **Brauns Blätterstöcke 6. D. R. G. M.; Kasten Be-Be,** der Kasten hat bemerkenswerte Neuerungen für alle Betriebsweisen, Leitfaden dazu Mk. 2.20; **Müllers Idealbeuten, Elnbeuten und Zwillinge,** Broschüre Mk. 1.50.

Wir sind in der Lage, infolge Neuaufstellung von Spezialmaschinen die Kästen in sauberster und solidester Ausführung zu liefern. Einige Anerkennungen von vielen:

1. Bin mit der Einrichtung sowie der Ausführung des Be-Be-Kastens seitens der Firma Müller & Co. sehr zufrieden. Die Bienenwohnung ist sauber und stark gearbeitet. H. St., Warstade (Unterelbe), den 1. 12. 19.
2. Der Hexenstock ist wohlbehalten hier angekommen, und kann ich Ihnen wegen der sauberen Arbeit und dem verwendeten Material nur mein Kompliment machen. G Kr, Westrup (Westfalen), 15. 11. 19.

Neue Preislisten erscheinen im Januar. Auf Verlangen stehen diese frei zu Diensten. 85

Müller & Co., vorm. Goeritz & Co., Auspach im Taunus.

Wabenpressen 80 Mk. liefert Hallein, Bockenrod (Odenwald). 36

Beste Anleitung für Anfänger!

Schleswig-Holsteinisches Bienenbüchlein

3. Auflage

preisgekrönt von der Landwirtschafts-Kammer, empfohlen vom Preußischen Landwirtschafts-Ministerium. Für 2,70 Mk. zu beziehen von J. Möller, Faulück bei Rabenkirchen. 81

116

Reines Bienenwachs

dauernd zu kaufen gesucht. Angebote mit Muster an

Gaquoin & Reuter, Hanau

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstraße 4. (Postscheck-Konto 53 840.)

Neuigkeit!

Unterweisungen für naturgemäße Volksbienenzucht.

Von Rektor C. Mischke. Mit vielen Abbildungen. Preis nur M. 4, stark geb. M. 6. Das Buch behandelt alles, es hat beste Empfehlungen; jeder Imker, jeder Verein sollte es besitzen. Reichhalt. Prospekte für Bienenzüchter und Probenummern gratis. 49

Lesen Sie die deutsche Biene noch nicht?

Dann bestellen Sie sofort vom Verlag **R. Vogel, Erfurt 40** (Postschließfach 278) eine Probenummer. Sie werden von der Reichhaltigkeit und dem Neuen, was geboten wird, überrascht sein. Jeder Leser erhält mit der Zeitung das Lehrbuch „Der praktische Imker" in Lieferungen gratis. Jährl. Bezugspreis f. 12 Nr. Mk. 8.60.

Warum füttern Sie nicht mit

Traubenzucker

(Fruchtzucker), der nach meinem Verfahren unter Garantie in jedem Haushalt herstellbar, und Rohstoffe Ihnen zur Verfügung stehen? 120 **Skulschus, Magdeburg 90.**

Der neue Weg zur Erzielung reicher Wachs- und Honigernten. In 4 Wochen 12 bis 16 Ganzwaben mit 75 000 Bienen. Von **Caesar Rhan, Steglitz.** Preis M. 2.50. Postscheck Bln. 59081 Porto 20 Pf., Nachnahme 1 Mk.

Alles patent-amtl. geschützt.

Rhans Volks-Blätterstock D. R. P. 6 mit herausziehbarer Seitenwand, ein wirklicher Blätterstock.

Dathe-Gabel-Pfeife Aluminium mit Holzmantel 18 Mk., Gabelrohr 2 Mk. Porto 40 Pf., Nachnahme 1 Mk.

Wilhelm Henrich vorm. C. Nees

Zeil 62 Frankfurt a. Main Baugraben 14

Telephon Hansa 6433

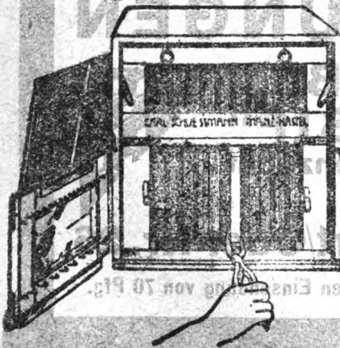
empfiehlt alle zur Bienenzucht erforderlich. Geräte

Ferner empfehle

Bienenwohnungen

Kunstwaben, Absperrgitter, Wachsschmelzer, Wabenpressen (Rietsche), Schleudermaschinen. 17

Besichtigen Sie bitte meine ständige Ausstellung und Lager **Zeil 62,** Trambahnhaltestelle Constablerwache.



Zwilling „Durchhalten", der Breitwabenblätterstock in seiner Vollendung.

Erfolg 45 jähriger Erfahrung. Einfachste Handhabung. Aus Vorrat überallhin **sofort** lieferbar.

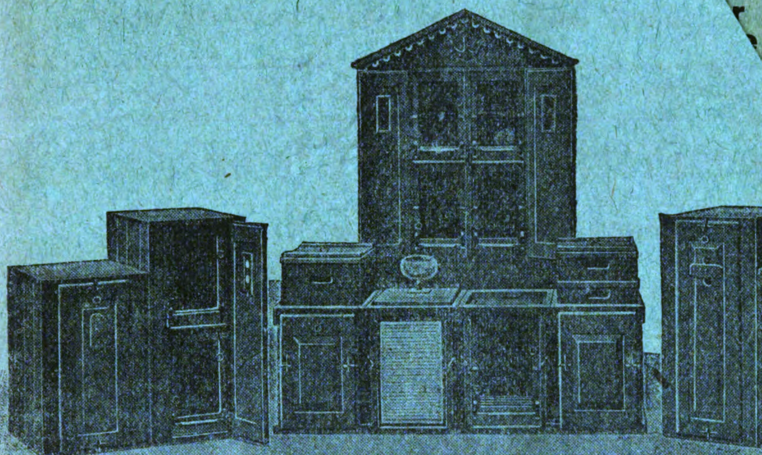
Carl Schließmann, Mainz-Kastel

Großfabrikation von Bienenwohnungen und ausprobierten Geräten.

Neu-Einrichtung ertragreichst. Bienenzucht

Leitfaden gegen Mk. 2.–. 31

Druck und Versand: Brühl'sche Univ.-Buch- und Steindruckerei. R. Lange, Gießen.
Schriftleitung: H. Hensel in Hirzenhain.



Die Biene

Zeitschrift des Verbands der hessischen Imker

Die Biene erscheint am 1. jeden Monats bis 1½ Bogen stark und ist durch die Schriftleitung für die im Verbandsgebiete wohnenden Abonnenten zu jährlich Mk. 3.—, für die außerhalb des Verbandsgebietes wohnenden zu jährlich Mk. 2.—, durch die Post zu jährlich Mk. 3.— zu beziehen. Vereine außerhalb des Verbandsgebietes erhalten besondere Vergünstigungen. — Korrespondenzen, Reklamationen und Geldsendungen sind an die Schriftleitung zu richten. — Anzeigenpreis pro gespaltene Zeile 30 Pf., auf der ersten Umschlagseite 40 Pf., auf der letzten Umschlagseite 35 Pf. und 40% Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 7 **Juli 1920** **58. Jahrgang**

Jubiläumsversammlung des Verbandes hessischer Bienenzüchter in Hanau a. M. am 25. und 26. Juli 1920.

Am 25. und 26. Juli d. J. findet in der Turnhalle (Jahnstraße) zu Hanau a. M. eine Jubiläumsversammlung des Verbandes hessischer Bienenzüchter mit Ausstellung und Preisverteilung statt. Für die Ausstellung von lebenden Völkern, Bienenerzeugnissen, Bienenzuchtgeräten, Honigpflanzen usw. wurden wertvolle Preise gestiftet. Anmeldungen zur Ausstellung sind bis zum 15. Juli an Herrn Lehrer Norwig in Rückingen, Kreis Hanau, zu richten. Anmeldungen zur Teilnahme an der Versammlung gehen bis zum 15. Juli an Herrn Oberpostassistent Schneider, Hanau, Ostbahnhofstr. 17. Für billige Wohnungen wird gesorgt. Es ist gefälligst anzugeben, ob Privat- oder Gasthauswohnung gewünscht wird. Der Preisrichterausschuß besteht aus den Herren:

Kurhessen: Hegemeister Suchier, Heiligenrode, Lehrer Stübing, Riede, Hauptlehrer Orf-Beckerhagen;

Oberhessen: Lehrer Ferger, Höchst a. d. Nidder, Gärtner Riedel, Assenheim, Amtsgerichtsrat Klietsch, Büdingen;

Starkenburg: Lehrer Saal, Pfungstadt, Lehrer Koch, Egelsbach, Geometer Michel, Darmstadt;

Rheinhessen: Postsekretär Koch, Guntersblum, Lehrer Nohe, Nackenheim, Weinkommissionär L. Grosch, Wörrstadt.

Tagesordnung:

1. Sonntag, 25. Juli, 10 Uhr morgens, Eröffnung der Ausstellung durch den Verbandsvorsitzer Professor Staudinger, Darmstadt.
2. Rundgang durch die Ausstellung.
3. Frühkonzert.
4. Von nachmittags 3 Uhr ab Sitzungen der Einzelverbände:
   a) Hessischer Bienenzüchterverein in der Turnhalle,
   b) Oberhessischer Bienenzüchterverein in der Turnhalle,
   c) Starkenburger Bienenzüchterverein in der Turnhalle,
   d) Rheinhessischer Bienenzüchterverein in der Sonne, Marktstr.

   In diesen Sitzungen werden Vereinsfragen der Einzelverbände erörtert werden.
5. Abends 8 Uhr: Abendunterhaltung. Musikalische, deklamatorische Darbietungen, Theateraufführung usw.

Montag, 26. Juli, Hauptversammlung des Verbandes.

1. Begrüßungen.
2. Vorträge:
   I. „Die Biene und ihre Krankheiten". (Veranschaulichungspräparaten.) Vortragender: Dr. Borchert, Assistent des Bakteriologischen Laboratoriums der Biologischen Reichsanstalt.
   II. „Der Honig als Nahrungs- und Heilmittel". Lehrer Buß, Leihgestern.
3. Verschiedenes.
4. Bekanntgabe der Ergebnisse des Preisgerichtes.

Nachmittags Konzert und Ausflüge in der Umgegend, abends Tanz.

Der Verband gibt sich der Hoffnung hin, daß diese erste größere Tagung hessischer Bienenzüchter aus allen vier Landesteilen recht zahlreich besucht sein wird. Wir erwarten, daß keiner der vielen Bezirksvereine unvertreten bleiben wird.

Professor Staudinger, Darmstadt. Kreisschulinspektor Kimpel, Kassel.
Lehrer Buß, Leihgestern. Bürgermeister Gräser, Albig.

Indem wir unsern Dank für den uns hocherfreuenden und ehrenden Beschluß des Verbandsvorstandes, am 25. und 26. Juli die Jubiläumsversammlung und Ausstellung in Hanau a. M. abzuhalten, wiederholt aussprechen, laden wir alle Imker aus Kur-, Ober-, Rheinhessen und Starkenburg und alle Hessens Fortschritt in der Bienenzucht mit warmem Interesse verfolgenden Imker der Nachbarverbände unter Bekanntgabe des vorstehenden Programmes zu zahlreichem Besuche der Wanderversammlung und reichen Beschickung der Ausstellung ein.

Lehrreiche Vorträge und Vorführungen aus Theorie und Praxis der Bienenzucht, genußreiche Tage in dem schönen Hanau und seiner entzückenden Umgebung stehen den Besuchern, ehrenvolle Preise und ein edler Wettkampf den Ausstellern bevor.

Unsern hessischen Landsleuten, aber Imkern und Nichtimkern, ruft die Imkervereinigung Hanau und Umgegend, die mit Freude und Eifer an die Vorbereitung zur Ausstellung geht unter Hinweis darauf, daß Hessen, die Wiege der modernen Mobilbienenzucht und die Heimat ihres Erfinders J. L. Christ, weiland evangelischer Pfarrer in Rodheim v. d. H., ist, schon jetzt ein „Herzlich Willkommen" zu. Und nun Hand ans Werk! Unser schönes Hanau bereitet sich schon vor, eine würdige Vertreterin unserer heimatlichen Provinz den herbeiströmenden Bienenzüchtern Hessens und der Nachbarverbände gegenüber zu sein. Hessische Imker! Wir sind uns bei Euch eines willigen Gehörs und sicheren Erfolges gewiß, wenn wir auch hier noch einmal jeden Einzelnen ans Werk rufen. Insbesondere wenden wir uns dabei an die landwirtschafttreibenden Imker, denen ja in der größeren Ausnutzung gerade dieses Zweiges der Landwirtschaft noch ein weites Feld nutzbringender Tätigkeit offen steht; mögen sie tatkräftig unser Werk fördern und durch zahlreichen Besuch der Ausstellung sich Belehrung und Anregung verschaffen. Darum kommt herbei aus allen Ländern und Gauen! Ein imkerfreundlicher Empfang und eine gastliche Aufnahme in den Mauern unserer Stadt, welche auch sonst noch des Guten und Schönen wie wenig andere Städte in so reichem Maße bietet, ist vorbereitet! Der Vorstand der Ortsausschüsse: L. Norwig.

Die Aussteller werden darauf aufmerksam gemacht, daß alle Ausstellungsgüter bis zum 23. Juli in Hanau eingetroffen sein müssen. Sie werden adressiert an: Bienenausstellung in Hanau a. M., Turnhalle, Jahnstraße. Es wird gebeten, alle Sendungen an Station Hanau-Nord abgehen zu lassen, da wir mit den dortigen Beamten und Arbeitern, sowie mit dem betreffenden Spediteur über die Behandlung der einlaufenden Sachen verhandeln werden. Man beachte die genaue Aufschrift: Ausstellungsgut; denn der Verband wird sich um einen billigeren Frachtsatz bemühen. Im Namen des Ausstellungsausschusses: Norwig.

Das Wohnungsbureau befindet sich Sonnabend, nachmittag, bis Sonntag, vormittags 12 Uhr, in der Restauration „Turnhalle", Jahnstraße. Treffpunkt für vom Schwarme abhanden gekommene Spurbienen ist das Vereinslokal „Sonne", Marktstraße und die „Turnhalle", Jahnstraße.

Monatsschau für Juli.

W. Stübing, Riede.

Obwohl der Juli meistens ein stiller Monat ist, so hat er doch auch seine besonderen Arbeiten. Er ist die geeignetste Zeit, noch vorhandene Mißstände, die eine richtige Vorbereitung zur Einwinterung der Völker zur Unmöglichkeit machen können, zu beseitigen. Die wichtigsten Arbeiten, außer Honigernte, sind die Pflege der Schwärme, Ableger und die Erneuerung der Königin. Jeder Vorschwarm verlangt besondere Fürsorge, besonders in der 3. Woche, weil es da an Pflegern für die Brut und an Flugbienen fehlt. Jeder Imker kann ja den Rückgang der tätigen Volksglieder in dieser Zeit schon äußerlich an dem geringen Fluge der Völker wahrnehmen. Es ist zweckmäßig, dem Schwarm in der 2. oder 3. Woche eine abgefegte Wabe, die auslaufende Brut enthält, ins Zentrum des Brutnestes zu stellen. Aus dieser Wabe kriechen in Kürze die Pfleger für die Brut und für die Königin und man wird bald an dem verstärkten Fluge erkennen, daß das Leben einen kräftigen Anstoß erhalten hat. Bei den Nachschwärmen tritt das frühzeitige Zurückgehen der Flugbienen nicht so stark hervor, weil die Zusammensetzung der Nachschwärme eine andere ist. Hier ist noch alles in jugendlicher Vollkraft. Dagegen ist bei den abgeschwärmten Mutterstöcken und den Nachschwärmen die Gefahr der Drohnenbrütigkeit durch Verlust der Königin nahe. Man lasse den Nachschwärmen oder Mutterstöcken keine zu lange Ruhe, indem man sich nach spätestens 14 Tagen davon überzeugt, ob die Königin befruchtet ist. Weisellosigkeit kommt nach der Schwarmzeit am häufigsten vor, weil nach dieser Zeit viele junge Königinnen zu befruchten sind, die teils auf dem Befruchtungsausfluge verloren gehen, teils auch, und zwar häufiger, als man in der Regel annimmt, nach Rückkehr vom Befruchtungsausfluge und nach erfolgter Befruchtung von den eigenen Bienen angefallen, verstümmelt und abgestochen werden. Tritt im Nachschwarm beim Bauen eine Stockung ein, so ist immer etwas nicht in Ordnung, werden gar sogen. falsche Weiselnäpfchen angeblasen, so macht sich eine genauere Untersuchung des Volkes notwendig. Es ist wichtig, daß man die Weisellosigkeit eines Stockes rechtzeitig erkennt, um sofort Abhilfe zu treffen, denn bei längerer Dauer der Weisellosigkeit nähert sich das Volk immer mehr dem Zustande der Drohnenbrütigkeit und ist alsdann schwer umzuweiseln. Dazu wird das Volk durch die lange Unterbrechung der Bruterzeugung außerordentlich geschwächt. Ist der Stock 3—4 Wochen nach Ab-

gang des Erstschwarmes oder der Nachschwarm selbst noch weisellos, dann wird die Sache kritisch. Die ersten Kennzeichen der Drohnenbrütigkeit sind Eier im Weiselnäpfchen. Um festzustellen, ob Weisellosigkeit vorliegt, ist eine Untersuchung etwa 14 Tage nach Abgang des Erstschwarmes oder Einsetzen des Nachschwarmes notwendig. Nun kann man aber nicht gleich auf Weisellosigkeit schließen, wenn man keine Eier und keine Königin findet. Wenn die Völker richtig sind und nicht heulen, findet man eine regelrechte Ablagerung von Pollen und Honig auf den Waben, so ist die Königin wahrscheinlich vorhanden. Sie kann schon befruchtet sein, zögert aber manchmal etwas länger mit der Eierlage. Gibt man in diesem Falle ein Futter oder besser eine Wabe mit Brut in allen Stadien, so tritt die Königin bald in Legetätigkeit. Anfänger setzen nun oft dem Stocke gleich eine befruchtete Königin bei, wenn sie keine Eier und keine Königin finden, und oft ist der Stock doch weiselrichtig, trotz Fehlens der Brut. Viele Königinnen sind auf diese Weise schon geopfert worden, weil noch eine Königin im Stocke war. Bevor man jedoch einem Stocke eine Königin beisetzt, ist die Weisellosigkeit mit aller Sicherheit festzustellen. Man muß sich vor allen Dingen erst überzeugen, ob eine Königin vorhanden ist oder nicht. Dazu gibt es ein sicheres Mittel. Das betreffende Volk erhält eine Brutwabe mit frischen Eiern oder kleinen Larven eingehängt, welche nach einigen Tagen herausgenommen und untersucht wird. Ist es wirklich weisellos, so müssen sich unbedingt angesetzte Weiselzellen darauf vorfinden, was nicht der Fall ist, wenn es eine Königin hat. Sind Weiselzellen angesetzt, so wird die Wabe wieder entfernt, denn es empfiehlt sich nicht, durch ein solches Volk eine Königin erziehen zu lassen. Viel kostbare Zeit geht verloren. Am besten ist es, wenn man dem Uebel gleich durch Beisetzen einer befruchteten Königin abhilft. Diese wird in dem bekannten Zusatzkäfig beigegeben. Gut ist es auch, wenn man solchen Völkern, die schon längere Zeit weisellos sind, eine Brutwabe mit auslaufender Brut einstellt. Diese auslaufende Bruttafel darf aber keine offenen Zellen mehr enthalten, weil dadurch die Annahme der Königin oder auch einer Zelle wieder in Frage gestellt wird. Die jungen auslaufenden Bienen sind aber nötig, weil sie gleich die Pflegebienen für die künftige Brut abgeben. Bleibt ein Stock längere Zeit ohne Königin, wird die fehlende Königin nicht gleich durch eine andere ersetzt, bleibt er sich also selbst überlassen, dann legen Arbeitsbienen Eier, natürlich unbefruchtete, aus denen nur Drohnen entstehen. Man findet die Eier in allen möglichen Stellungen und meistens mehrere nebeneinander in den Zellen. Die Drohnenbrütigkeit in den abgeschwärmten Stöcken und Nachschwärmen erkennt man auch leicht an den unregelmäßig bestifteten Drohnenzellen und Weiselnäpfchen, die von den Drohnenmütterchen in der Regel zuerst bestiftet werden. Arbeiterzellen werden gewöhnlich erst bei fortgeschrittener Drohnenbrütigkeit bestiftet. Solche drohnenbrütige Völker zu heilen ist schwierig und lohnt sich in den wenigsten Fällen. Diese Stöcke sind auch meistens mehr oder weniger volksarm geworden und die noch vorhandenen Bienen sind nahe an ihrer Altersgrenze angekommen. Ist darum ein drohnenbrütiges Volk nicht ausnahmsweise stark, dann versuche man seine Heilung nicht, sondern kehre es vor dem Stande ab. Die Bienen betteln sich dann bei anderen Völkern ein. Immerhin sei man aber bestrebt, durch eifrige Kontrolle der Nachschwärme und Mutterstöcke dergleichen Fälle zu verhüten. Wann gelingt die Heilung?

Ein drohnenbrütiges Volk — wo Arbeitsbienen Eier legen — nimmt nicht ohne weiteres eine Königin an. Es hat kein Bedürfnis für die Königin. Ebenso sind längere Zeit weisellose Völker in derselben Verfassung, weil ihnen die jungen nach Brut gierigen Bienen fehlen. Junge Bienen und Königin gehören zusammen, sind aufeinander angewiesen, als Futtererzeuger und -verbraucher, als Gebende und Empfangende. Stellen wir diesen Zustand her, rufen wir dieses Verlangen im Volke hervor, geben wir also einem Volke, das schon längere Zeit weisellos oder drohnenbrütig ist, erst junge Bienen oder Waben mit auslaufender Brut, dann gelingt die Heilung bzw. das Zusetzen der Königin. Man gibt also einem drohnenbrütigen Volke fortgesetzt Brutwaben aus anderen Stöcken, auch Bienen, und wenn es Nachschaffungszellen errichtet hat, setzt man ihm zunächst, um nicht zuviel zu riskieren, eine ältere Königin zu, an deren Stelle man dann später, wenn das Volk wieder vollständig im richtigen Geleise ist, eine junge gibt. Ich hebe mir von den alten Königinnen, die ich den Stöcken abgefangen habe, einige im Weiselkäfig eine Zeitlang auf. Im besetzten Honigraum eines Volkes wird die Königin längere Zeit gefüttert. Wenn ich also im Sommer ein drohnenbrütiges Volk finde, so brauche ich nicht gleich eine junge Königin zu riskieren. Auch folgendermaßen kann man verfahren, wenn man kleine Reservevölker oder einen Schwarm hat: Alle Waben des drohnenbrütigen Volkes werden herausgenommen und auf den Wabenbock gebracht. Die Beute wird von Bienen frei gemacht und das Flugloch geschlossen, daß vorläufig keine Biene hinein kann. Die Waben des Drohnenbrüters werden abseits vom Stande abgekehrt und die Waben, die noch frei von Drohnenbrut sind, werden wieder in den Kasten gehängt. Jetzt wird das Reservevolk mit der Königin hineingehängt oder der Schwarm, wenn man ihn gerade hat. Darauf schließt man den Kasten und nach einiger Zeit öffnet man das Flugloch. Die Bienen des Drohnenbrüters betteln sich dann ein. Doch öffnet man am besten das Flugloch nur soweit, daß nur eine Biene hineinziehen kann. Der Juli ist der geeignete Monat zur Verjüngung des Standes. Mit rücksichtsloser Strenge müssen die Königinnen, die sich nicht bewährt haben, sowie alte Königinnen durch junge ersetzt werden. Wir haben jetzt reichlich Auswahl. Wir Frühtrachtimker können unter keinen Umständen ruhig warten, bis durch stille Umweiselung unsere Völker zu einer jungen Königin kommen. Wir müssen selbst eingreifen. Wir sind darauf angewiesen, stets auf leistungsfähige Königinnen zu halten, damit wir in jedem Jahre das große Ziel erreichen: stärkste Völker vor und während der Haupttracht. Das erreichen wir aber nicht mit alten, abgenutzten Königinnen, nur junge, leistungsfähige sind dazu imstande. Schon längst ist deshalb auf vielen Ständen die zweijährige Dienstzeit der Königin eingeführt. Im allgemeinen hat sich jede Königin, die zwei vollständige Sommer hindurch (1. Sommer nicht mitgerechnet) in einem geräumigen Kasten Eier gelegt und ein starkes Volk erzeugt hat, derart verbraucht, daß sie nicht mehr in den dritten Winter genommen werden darf. Gewiß gibt es auch Ausnahmen. Manche Königin ist auch noch im dritten Jahre fruchtbar. Wer nun noch nicht die zwei Jahre alten Königinnen beseitigen will, der achte genau auf den Brutstand und prüfe denselben im Juli. Der Brutstand ist maßgebend. Ist das Volk an und für sich stark, ist Brut, bedeckelte und offene, in reicher Menge vorhanden, steht diese geschlossen, d. h. Zelle für Zelle besetzt ohne Lücke, und ist die Königin rüstig und fehlerfrei, so kann

man sie noch ein Jahr behalten, sonst nicht. Schonung der Ausgedienten bringt Schädigung im Betriebe. Desgleichen sind alle die Völker umzuweiseln, die zwischen der Arbeiterbrut Buckelbrut zeigen. Ferner müssen auch die Königinnen kassiert werden, welche das Volk nicht rechtzeitig hochgebracht haben, und diejenigen, welche vor ihrer vollen Entwicklung, also unzeitig geschwärmt haben, und ferner alle Brutteufel, d. h. diejenigen Völker, die jedes Gramm Honig in Brut verwandeln, große Volksstärke und starke Flugkraft zeigen, aber doch keinen Ertrag für den Imker brachten. Ich wende hauptsächlich das sogen. Umtauschverfahren an. Die untaugliche Königin wird ausgefangen und kommt in einen Weiselkäfig und bleibt in ihrem Volke noch einen Tag. Dann entnimmt man die alte Königin aus dem Weiselkäfig, setzt die junge dafür ein und stellt den Käfig an derselben Stelle wieder ein, wo er mit der alten Königin gestanden hat. Am anderen Tage läßt man die Bienen die junge Mutter selbst befreien, indem man sie sich durch morsches Wachs oder durch Honigzuckerteig zur Königin durchnagen läßt. Diese einfache Methode hat sich bei mir bewährt. Die Umweiselung zahlreicher Völker, oft die Hälfte des ganzen Standes, macht nun nicht nur dem Anfänger, sondern auch dem erfahrenen Imker große Schwierigkeiten. Das Ausfangen der Königin ist keine leichte Arbeit, das gebe ich zu. Sehr viele lassen es lieber ganz sein. Das ist ein großer Fehler, der sich schwer rächt. Ein großer Teil der alljährlichen Volksverluste ist auf Weisellosigkeit oder Weiseluntüchtigkeit zurückzuführen. Wenn auf einem Stande die Bienenzucht nicht gedeiht und der Imker infolgedessen die Lust an der Imkerei verliert, so tragen in der Regel die alten, untauglichen Königinnen am meisten dazu bei, nicht weniger die Bequemlichkeit und Lässigkeit des Züchters, der die hohe Bedeutung der Königin nicht kennt und zu bequem ist, alte und schwache Königinnen abzufangen und durch bessere zu ersetzen. Bei dem Imker, der die Erneuerung untauglicher Königinnen regelmäßig besorgt, kommen weit weniger Winterverluste durch Weisellosigkeit vor und ein weit höherer Ertrag an Honig wird erzielt. — Jetzt muß man auch eine Arbeit verrichten, die zum Nachteil einer guten Ueberwinterung von vielen Imkern überhaupt übersehen wird, es ist das Ordnen der Waben für den Wintersitz. Der Wintersitz muß aus vollkommenen, ganz ausgebauten, drohnenfreien Waben bestehen. — Waben mit wenig Drohnenzellen können bleiben. Bei Untersuchungen müssen alle Waben mit viel Drohnenwerk aus dem Wintersitz heraus und nach rückwärts, selbst ganz hinten hin gestellt werden, selbst wenn sie mit Brut besetzt sind. Diese kommt um diese Zeit an jeder Stelle des Stockes zur Entwicklung. Alle mangelhaft und unvollkommen gebauten Waben müssen auch nach hinten gestellt und tadellose Waben dafür vorgeschoben werden. — Jetzt ist auch noch leicht ein Ausgleich der Völker herbeizuführen durch Brutverteilung. Das ist auch viel müheloser als die sogen. Herbstvereinigung. Den überstarken Völkern werden Brutwaben entnommen und den Schwächlingen vor allem Nachschwärme zugeteilt. Aus den Schwächlingen — vorausgesetzt, daß die Königin jung und gut ist — gewinnen wir bei diesem Verfahren gute Zuchtvölker fürs kommende Jahr.

Anweisungen für Blätterstockimker.

Friedrich Braun, Holzhausen (Oberhessen).

In den Frühtrachtgegenden geht die Tracht zu Ende. Den Schluß der Tracht benutzen wir weiter zur Königinzucht. Die Königinzucht muß der moderne

Imker verstehen, sonst gibt es unausbleibliche Fehlschläge auf dem Stande. In den Be-Be-Kästen ist die Königinzucht sehr leicht, und selbst ein Anfänger arbeitet sich rasch hinein. Die einfachste Art ist folgende:

Die alte Königin, die zwei- oder dreijährig ist oder sonst ersatzbedürftig scheint, kommt mit vier Waben in das Viererabteil. Die Königin braucht man nicht einmal zu suchen, wenn man inmitten der Brutwaben das Schied einschiebt und die Bodenleiste unterklemmt. Dann ist die Königin entweder links oder rechts auf vier Waben. Diese vier Waben stellt man in das Viererabteil. Am besten wartet man solange, bis die Brut auf den anderen vier Waben alle gedeckelt ist. Dann gibt man diesen entweiselten Völkern eine Wabe mit Eiern aus einem guten Honigvolk. Hat man reife Weiselzellen, so kann man auch diese einfügen — die Eierwabe ist dann natürlich überflüssig. Läßt man aber das Volk aus den Eiern Weiselzellen heranziehen, so sieht man nach zehn Tagen nach und entfernt alle Weiselzellen bis auf eine. Die überflüssigen Weiselzellen können zweckentsprechend zu Ablegern verwendet werden. Ist die junge Königin befruchtet, so tötet man die alte, vereinigt das Volk wieder, gibt die Brut zurück und schaltet die Flugbienen aus der kleinen Vorhalle in die große

Sind die Völker stark genug, so sind leicht in den Viererabteilen Ableger zu bilden. Man tötet dann die alte Königin, entfernt nach acht Tagen alle Weiselzellen und gibt eine reife Weiselzelle aus der Weiselzucht. Selbstverständlich zieht man sich einige Königinnen über den Bedarf. Mißrät in den Standvölkern eine junge Königin, so hat man schnell Ersatz.

Jedenfalls ist die Königinzucht der interessanteste Teil der Bienenzucht und wohl der gesamten Tierzucht. Die Verbesserungen am Blätterstock werden dabei sehr zustatten kommen.

Ende Juli wird nochmals geschleudert. Hat man abgesperrt, so ist der ganze Brutraum wieder freizugeben. Damit sind die Vorbereitungen für das Bienenjahr 1921 getroffen. Denn eine gute Königin und zahlreiche Jungmannschaft sind die Vorbedingungen einer rentablen Bienenzucht.

Zucker für die Bienenzucht.

Friedrich Braun, Holzhausen (Oberhessen).

Um Nachdruck wird gebeten.

Während der Zwangswirtschaft war es möglich, den Imkern wenigstens den allernötigsten Bedarf an Bienenzucker zur Verfügung zu stellen. 15 Pfund reichten einigermaßen aus, wenn der Bienenzüchter noch etwa 5—6 Pfund Honig den Völkern beließ. Ich will ja der Zwangswirtschaft kein Loblied singen — im Gegenteil stehe ich auf dem Standpunkt, daß sie viel eher hätte abgebaut werden müssen. Aber beim Zucker haben wir dieses Jahr noch die Zwangswirtschaft. Wir fordern also von der Regierung: **Man stelle den Imkern den nötigen Zucker für unsere Bienenvölker zur Verfügung, sonst steht die Bienenzucht vor dem Ruin.** Wäre die Zuckerzwangswirtschaft aufgehoben, so könnten wir wenigstens Zucker zu kaufen bekommen. Das ist leider unmöglich. Die Wucherpreise für Schieberzucker können die Imker nicht bezahlen.

5 Pfund Zucker sind so gut wie nichts. Der Rat, der den Imkern gegeben wurde, „den Völkern zur Ueberwinterung genügend Honig zu belassen", zeugt entweder davon, daß man die Bedeutung der Imkerei für die Volkswirtschaft nicht genügend würdigt, oder aber meint, die Imker müßten froh sein, daß sie noch wenigstens so viel Zucker erhielten.

Eins ist klar: Bleibt die Regierung bei ihrer Weigerung und stellt nicht wenigstens für das Bienenvolk bis spätestens Anfang August nochmals 10 Pfund zur Verfügung, so steht die Bienenzucht vor der größten Krisis. Die Völker müßten allen Honig behalten — an eine Honigernte wäre in den meisten Gegenden Deutschlands überhaupt nicht zu denken. Ob aber die Imker bei den ungeheuer gestiegenen Preisen für alle Bedarfsartikel der Bienenzucht gewillt sind, im Interesse der Allgemeinheit ihre Stände weiter auf der Höhe zu erhalten, wenn sie Geld zulegen und umsonst arbeiten sollen, darnach wird dann wohl kaum gefragt zu werden brauchen.

Zudem ist erwiesen, daß der Zucker das beste Ueberwinterungsfutter ist. Wir brauchen ihn also auch deshalb.

Der Zucker mag knapp sein. Wenn jedoch für andere Zwecke, z. B. für Schaumweinfabrikation und für die Süßigkeitenindustrie Zucker von seiten der Regierung zur Verfügung gestellt wird, so werden wir Imker uns mit Recht fragen: Ist es

denn nötiger, daß Schaumweine und Süßigkeiten hergestellt werden, als daß die Bienenvölker Deutschlands am Leben bleiben? Oder sollen jetzt die Völker verhungern, nachdem die schwersten Jahre überstanden sind? Das darf nicht geschehen.

Soeben lese ich, daß das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft den Marmeladefabriken für Pulpe (Obstmark) aus der Ernte 1919 und **1918 zur Aufarbeitung dieser Pulpe auf 100 Zentner Pulpe 50 Zentner Zucker,** den Zucker zum Preise von 500 Mark pro Zentner überweisen will. Also dafür ist Zucker da. 1918, während der Zwangswirtschaft für Obst, konnten die Marmeladenfabriken gar nicht genug Obst bekommen. Die Pulpe davon steht heute noch und wartet auf den Zucker. 1918 und 1919 war er nicht da. 1920 ist er auf einmal vorhanden. **Aber für die Bienenzucht ist keiner da.** Selbstverständlich wäre ein Preis von 600 Mark für den Zentner für die Bienenzucht zu hoch, jedoch glaube ich, daß die Bienenzüchter gern einen höheren Preis zahlen werden als für den Frühjahrszucker. Die deutschen Imker hoffen, daß die Regierung die Notlage einsieht und zweifeln auch nicht daran, daß sie zur Herbstfütterung noch wenigstens

10 Pfund auf das Volk

erhalten werden. Denn wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Organisation der Arbeit in der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Von Pfarrer Dr. h. c. F. Gerstung-Oßmannstedt.

Bei den Verhandlungen der Vertreterversammlung der V. D. J. in Halle ist ein Uebelstand grell und aufdringlich zutage getreten: Der Mangel an einer zielbewußten und planvollen Organisation der Arbeit, derselbe Mangel, welcher auch schon in anderen Zentralverbänden der Imkerwelt mit Ausnahme des Deutschen Reichsvereins für Bienenzucht zu beklagen gewesen ist. Während des Krieges sind die Arbeitsausschüsse, welche die V. D. J. ins Leben rufen wollte, überhaupt nicht in Tätigkeit getreten mit Ausnahme des „Zollausschusses", welchen der Verfasser dieser Zeilen allein darstellte und welcher auch gearbeitet hat, freilich ohne jede Unterstützung von seiten der Verbände, und welcher auch in Halle ausführlichen Bericht erstattet hat. Im übrigen hat der Präsident fast ausschließlich die Interessen der V. D. J. vertreten und wie er in Halle „freimütig" bekannte, nicht einmal als Präsident der V. D. J., sondern mehr als „Privatmann". Wenn eine Tatsache in Halle klar erkannt worden ist, so ist es die, daß das ein unhaltbarer Zustand ist, unter dem die Imkerwelt nur andauernd schweren Schaden leiden muß und welcher die ganze Organisation der V. D. J. als zwecklos erscheinen lassen muß. Das ist um so unbegreiflicher, als ich bei Gründung der V. D. J. schon einen ausführlichen Plan für die Organisation der Arbeit in Fachausschüssen ausgearbeitet und eingereicht habe, welcher wohl seitdem in den Akten der V. D. J. ein beschauliches Dasein geführt haben dürfte, aber nicht zur Ausführung gelangt ist. Die Enttäuschung hierüber war in Halle allgemein und dürfte die Ursache gewesen sein, daß der 2. Präsident den Antrag stellte, nunmehr an die Durchführung des von mir schon ausgearbeiteten Planes heranzutreten und zu diesem Zwecke eine Kommission zu wählen, in welche außer mir die Herren Oberlehrer Lupp (Württemberg), Pfarrer Aisch (Brandenburg) und Lehrer Griese (Mecklenburg) berufen worden sind. Ich bin ersucht worden, die Bildung der Arbeitsausschüsse in die Wege zu leiten, damit dann die geeigneten Fachleute in dieselben durch den Vorstand berufen werden können.

Nun genügt es aber keineswegs, nach dem Grundsatz weitgehender Arbeitsteilung möglichst viele Ausschüsse zu schaffen, damit alle Interessengebiete gleichmäßig berücksichtigt, bearbeitet und vertreten werden, es genügt auch nicht, eine gleichförmige Arbeitsanweisung für alle Ausschüsse zu formulieren, es genügt auch nicht, den Ausschüssen in der Organisation der V. D. J. einen wirkungsvollen Platz anzuweisen, sondern es kommt doch vor allen Dingen darauf an, daß in ihnen auch wirklich gearbeitet wird, daß sie nicht nur auf dem Papier und in der Satzung stehen, sondern daß sie lebenswichtige, lebenschaffende und lebenerhaltende Organe am großen Körper der Gesamtorganisation werden. Das ist aber nur dann möglich, wenn sich die tüchtigsten Fachmänner aus allen Verbänden in opferfreudiger Weise zu tatkräftiger Arbeit freiwillig zur Verfügung stellen. Auch hier darf nicht von obenher konstruiert werden, sondern es muß mit dem allerbesten Material von den berufensten Fachleuten von unten her

aufgebaut werden. Die Ausschüsse müssen sich zu Arbeitsgemeinschaften im vollen Sinne dieses Wortes ausbilden.

Weiterhin muß das Arbeitsgebiet klar und scharf umgrenzt werden. Das ist aber nicht möglich, wenn nicht vorher das Verhältnis zur „Wanderversammlung" ebenso klar und bestimmt festgelegt worden ist. In Halle ist diese Frage anscheinend absichtlich nicht angeschnitten und erörtert worden, offenbar, weil gerade jetzt infolge der politischen und staatlichen Umwälzungen die Wanderversammlung in eine mißliche Lage geraten ist und es fragt sich, ob sie in der bisherigen Weise im bisherigen Umfang und für den bisherigen Zweck überhaupt weiter bestehen kann und wird.

Ich stehe auch heute noch auf dem Standpunkt, daß die Wanderversammlung eine ihrer geschichtlichen Entwicklung und Bedeutung entsprechende Daseinsberechtigung hat, falls sie nur selbst ihren Daseinszweck recht erfaßt und erfüllt, was sie leider in den letzten Jahren auch nicht mehr getan hat.

Ich hatte ihr bei der einheitlichen Neuorganisation der Imkerwelt das Gebiet der Theorie und Praxis der Bienenzucht selbst im vollen Umfange vorbehalten und zugewiesen und hatte auch dem Präsidenten der W. V. einen ausführlichen Arbeitsplan eingereicht, auf Grund dessen das ganze große Gebiet gleichmäßig und erschöpfend behandelt werden konnte und sollte. Auch dieser Organisationsplan für die Arbeit der W. V. dürfte in den Akten der W. V. ein beschauliches Dasein führen, zur Ausführung ist er nicht gelangt und es scheint bisher auch nicht die Absicht zu bestehen, ihn zur Ausführung zu bringen. Und doch muß er so, wie ich ihn entworfen, oder auf andere zweckmäßige Weise durchgeführt werden, soll die W. V. nicht zu einem abgestorbenen, bedeutungslosen, nur als geschichtliche Reliquie zu betrachtendes Anhängsel der V. d. J. herabsinken und damit sich selbst überflüssig machen. Fast scheint es so, daß das durch die „Personalunion" der Vorstände der W. V. und der V. D. J. tatsächlich angestrebt wird, was ich für zweckwidrig halten würde.

Ich halte die W. V. auch heute noch für nötig und für möglich als eine freie Zusammenkunft aller deutschredenden Imker Europas, nicht nur aus Oesterreich, der Tschecho-Slowakei und Ungarn, sondern auch aus den abgetrennten Gebieten Ostpreußens und Posens, auch der Ostseeprovinzen und vornehmlich aus der in der Bienenzucht so rührigen Schweiz. Die Staatsangehörigkeit soll nicht entscheidend sein, sondern die deutsche Muttersprache und die Liebe zur edlen Imkerei. Ich habe auch durchaus nichts einzuwenden gegen eine stets gemeinsame Tagung der W. V. mit der V. D. J. und ebensowenig, falls die W. V. auch einmal außerhalb Deutschlands tagen würde.

Auch die Wanderversammlung müßte ihre Arbeit organisieren durch sachgemäße Verteilung der Einzelforschungsgebiete an Fachausschüsse, wobei sie sich auf die Theorie und Praxis zu beschränken hätte, die Vertretung der Berufsinteressen der Imker der V. D. J. überlassend. Auf den Ausbau dieser Fachausschüsse lasse ich mich nicht ein, da er nicht in den Bereich dieser Erörterung fällt.

Sollte jedoch die Wanderversammlung nicht fähig oder willens sein, das ihr zugewiesene Sondergebiet umfassend zu bearbeiten, so bliebe der V. D. J. schließlich nichts übrig, als auch dieses Gebiet als besondere Abteilung ihrer Aufgaben sich anzugliedern; damit hätte aber auch die W. V. ihre Existenzberechtigung eingebüßt, was ich bedauern würde.

Die V. D. J. hat die Berufsinteressen der deutschen Imkerwelt nach allen Seiten hin zu vertreten. Ich will zunächst nur einige Arbeitsausschüsse nennen, welche hierzu unbedingt nötig sind: Bienenrecht (Nachbarrecht) und Rechtsschutz; Steuer und Zoll; Seuchengesetze und Seuchenbekämpfung; Honigschutzgesetze; Genossenschaftswesen; Presse; Satzungswesen; Ausstellungstechnik; Zucker, Honig, Wachs (Preisbildung, Absatz, Ausgleichstelle); Gesetzgebung (Eingaben an Reichsbehörden, Landesbehörden, Reichstag); Bienenweide und Pflanzenschutz; Reichsbienenzuchtsmuseum und Zentralbibliothek; Versicherungswesen; Transport (Wanderung), Statistik und Beobachtungswesen usw.

Ehe ich nun an die Arbeit der Ausschußkommission herantrete, bitte ich alle angeschlossenen Verbände, in ihren nächsten Vertreterversammlungen diese wichtigen Lebensfragen auf die Tagesordnung zu setzen und mir etwaige Wünsche und Anträge, welche diese Arbeitsausschüsse betreffen, sofort ausführlich und wohlbegründet mitzuteilen, vor allem aber mir die Personen namhaft zu machen, welche sich besonders für den einen oder anderen Ausschuß als leitender Fachmann oder Mitarbeiter eignen würden. Nur auf diesem Wege dürfte es möglich werden, Ersprießliches zu schaffen.

Ich lasse diesen kurzen Aufruf an alle Bienenzeitungen zum gefl. Abdruck übersenden und bitte auch die Herausgeber der Blätter selbst oder durch urteilsfähige Mitarbeiter Stellung zu ihm zu nehmen, und etwaige Besserungsvorschläge zu machen, auch mit sachlicher Kritik nicht zurückzuhalten. Auch hier gilt das Wort: Nur vereinte Kräfte führen zum Ziel!

Wir schließen uns den Ausführungen voll und ganz an. Unsere Bienenzucht muß gehoben werden, und da muß vor allen Dingen der Staat ebenfalls durch reichliche Unterstützungen helfen. Allem Anschein nach erkennt man in den leitenden Kreisen die große Bedeutung der Bienenzucht für unsere Volkswirtschaft nicht.

D. Schriftltg.

Der „Steinachtäler".

Von Dr. Zaiß in Heiligkreuzsteinach bei Heidelberg.

Die Mehrzahl der jetzt im Mittagsschein der Mode stehenden neueren Stockformen finde ich zu unschierig, ihre Einrichtung ist mir zu verwickelt, ihre Betriebsweise zu künstlich. Es sind keine Kasten, mit denen sich jeder Imker auf seine Weise zurechtfinden kann, man muß sich damit vielmehr genau an die vorgeschriebene ausgeklügelte Betriebsweise halten. Gleich unsern Imker-Fabrikanten will ich aber „nicht in der Kompliziertheit, sondern in möglichster Vereinfachung und Vereinheitlichung die Grundlage des Erfolges und damit das Heil der Imkerwelt erblicken". Und mir scheint, durch nichts kann die Einfachheit so leicht erreicht werden wie durch Einführung der von mir beschriebenen „Honigkranzwabe". Ich habe anderwärts die Forderung aufgestellt, daß ein Bienenkasten so strohkorbähnlich wie möglich sein müsse. Auch dieser Forderung hoffe ich Genüge zu tun.

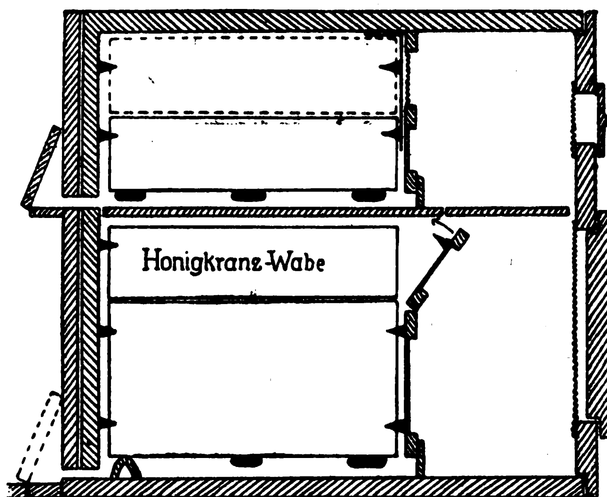
Im Blätterstock — und ihm wird die Zukunft gehören — sitzt die Honigkranzwabe der Brutwabe unmittelbar und ohne Zwischenraum auf und wird von den Bienen mit dieser leicht verkittet. In einem nach diesem Grundsatz gebauten Kasten, von mir „Steinachtäler" genannt, kann jede beliebige Brutwabe ohne weiteres hervorgezogen und wieder zurückgeschoben werden; die Honigkranzwabe bleibt dabei der Brutwabe aufsitzen. Soll aber z. B. im Spätjahr der Gebirgshonig über dem Sitz des Volkes entfernt werden und ist an den Brutwaben nichts mehr nachzusehen, so wird nur jede Honigkranzwabe durch einen leichten Knick von der darunter stehenden Brutwabe gelöst und über dieser herausgezogen. Die langen, schmalen, stiftlosen Honigkranzwaben, die im Spätjahr nichts als gedeckelten Honig enthalten, werden hinterm Wabenkörper einen Augenblick aufrecht gegen die Seitenwand gelehnt, so daß die Bienen in den Stock zurücklaufen, und dann irgendwo aufeinander geschichtet oder einer Hilfsperson in den Arm gegeben, die so die Ernte eines ganzen Volkes auf einmal wegträgt. Anstelle der entnommenen werden leere Honigkranzwaben eingeschoben, die Zacken der Fenster fassen an, und das Volk ist zur Auffütterung fertig geworden, ohne daß eine Brutwabe auch nur berührt worden wäre. Der Zuckerfütterungshonig aber wird dahin kommen, wo er hingehört: über den Sitz des Volkes. Muß irgendwann Futter nachgeschoben werden, so kommt dies ebenfalls, ohne daß zuvor andere Waben entfernt werden müßten, dahin, wo die Bienen es brauchen. Ebenso nützlich ist die Honigkranzwabe dem Königinzüchter. Endlich setzt sie den Imker in den Stand, auch in mageren Jahren, ohne Anwendung eines Absperrgitters, einiges zu schleudern. Die 42 cm lange bzw. „breite" Brutwabe, deren hinterer Teil ebenfalls Honig enthält, und die grundsätzlich niemals geschleudert wird, hält für das Volk stets einen genügenden Vorrat zurück. Der Oberraum, der ganz allgemein als Verschieberaum, zum Raumgeben in der Schwarmzeit, zur Königinzucht, zum Nachreifenlassen der Honigkranzwaben, zum „Zwischenschieben" u. dgl. dient, kann in einem solchen mageren Jahr unbesetzt bleiben. Obwohl im „Steinachtäler" gar nichts zur Bruteinengung geschieht — wer engt ein und erweitert im Strohkorb? — wird eine geeignete Rasse in diesem Kasten nicht schwärmen. Natürlich kann im Oberraum auch ein Ableger nachgezogen werden, ja er kann dauernd ein zweites Volk beherbergen; nach Wegnahme der mindergutem Königin macht ein kleiner Ruck am Schiedbrett aus den beiden Völkern eins.

In der Kürze kann näher die Anpassung des Kastens an die verschiedenen Bedürfnisse nicht dargestellt werden. Daß die Konstruktion leicht verständlich ist, zeigt die Abbildung. Ich habe hinzuzufügen, daß im „Steinachtäler" wochen- und monatelang die Völker sich selber überlassen bleiben können; es ist darum eine für den Landwirt geeignete Stockform. Leider ist seine Fabrikation durch meine lange Abwesenheit im Kriege mit ihren kurzen Urlaubstagen ins Stocken geraten.

Ein Imker der badischen Seegegend schrieb an mich: „Bezüglich des Erträgnisses im Steinachtäler möchte ich bemerken, daß ein seitheriger Gegner desselben — alles Ungewohnte begegnet zunächst der Abneigung — nachdem er für einen befreundeten Imker geschleudert hatte, sich folgendermaßen äußerte: „Wenn er den Steinachtäler nicht gehabt hätte, wäre die Ernte gering gewesen, aber dieser hat so viel Honig ergeben als die fünf andern Stöcke zusammen.“ Zu dem ähnlichen Ergebnis auf einem andern Stand wird berichtet: „An diesem Kasten wurden im ganzen Jahr folgende Arbeiten vorgenommen: Im März wurde nachgesehen, ob die Brut in Ordnung war, was im Steinachtäler eine Kleinigkeit ist, und das Bodenbrett gereinigt. Da sämtliche Waben den Winter über im Stock verblieben waren — bleiben sie nicht auch im Strohkorb? (Z.) —, war ein Erweitern überflüssig. Der Stock blieb unberührt bis Ende Mai. Da wurde die Königin mit 4 (von 10) Waben weggenommen zwecks Bildung eines weiteren Stockes. Drei Wochen danach wurde geschleudert, wobei die Weiselrichtigkeit des Mutterstockes festgestellt wurde. Im Ablegerstock konnte beim zweiten Schleudern die 8. Rahme mit Mittelwand gegeben werden, was etwa der 15. im Vereinsstock entspricht. Im Spätjahr wurde ohne jede Veränderung des Wabenkörpers eingewintert, und schließlich kamen nach Weihnachten die Winterkissen hinein. Das war die Arbeit fürs ganze Jahr.“

Daß Sommer und Winter, außer bei den Randvölkern, der Wabenkörper des Unterraumes (Brutraumes) denselben Bestand, nämlich zehn Waben nebeneinander behält, ohne daß sie verschimmeln, geht aus obigem hervor. Ueber die Honigkranzwaben sei noch dies gesagt: Sie werden am besten gewonnen, indem man alte, als Brutwaben nicht mehr brauchbare Wabenstücke in die Rahmen einschneidet.

Ich habe den „Steinachtäler“ jetzt zehn Jahre auf dem Stand. In ihm sollten die Vorteile einer größeren Anzahl in- und ausländischer Stockformen zusammengefaßt werden. Dem Wabenmaß nach ist er ein Abkömmling des unseren Verhältnissen ausgezeichnet angemessenen badischen Vereinsstockes.



Schnitt durch den Steinachtäler.

Die ursprüngliche „Steinachtäler“ Brutwabe ist die umgelegte badische Ganzwabe. Ihr sitzt eine halb so hohe Wabe von derselben „Breite“ (42 cm) als „Honigkranzwabe“ auf. Der Oberraum faßt seiner Höhe nach zwei aufeinander gesetzte Honigkranzwaben oder eine Brutwabe. Werden zwei bad. Halbrähmchen mit den Oberteilen, deren Ohren abgesägt werden, aneinander geklammert, so entsteht eine Steinachtäler Brutwabe. Im Oberraum können einzelne Halbrähmchen mitsamt den Tragohren umgelegt eingeschoben, und dahinter kann unmittelbar das Fenster eingesetzt werden.

Bei der späteren, etwas niedrigeren Ausgabe des Steinachtälers können die badischen Halbrähmchen im Oberraum aufrecht eingestellt werden. Manches sprach

dafür, zu einer etwas niedrigeren Wabe überzugehen. Die von manchen beanstandete Breite von 42 cm indessen möchte ich niemals missen. Sie dient, wie gesagt, den Bienen als Lebensversicherung gegenüber dem Imker. Ueberdies dürfte, neben der ausgezeichneten Lüftung dieses Kastens, eben die so weit nach hinten reichende Wabe — gedrahtet ist sie dennoch in zehn Jahren niemals worden — es sein, was die Bienen im Steinachtäler so außergewöhnlich ruhig sitzen läßt. Ich möchte daran erinnern, daß dieses große Breitwabenmaß*) dem Maß gewisser, in Mittel- und Oberbaden früher weit verbreiteter Strohkörbe entspricht, die gewissermaßen „Amerikanerstöcke" in Gestalt dickwandiger, flacher Strohkörbe waren. Der „Steinachtäler" übersetzt jene in Baden althergebrachten Bienenbeuten ins Moderne. An Einfachheit und Anpassungsfähigkeit jedoch kann sich keine einzige der andern modernen Stockformen mit dem „Steinachtäler" messen. Möchten diejenigen Imker, die zu einer „modernen" Bienenwohnung greifen wollen, am „Steinachtäler" nicht darum achtlos vorübergehen, weil er bisher eine stille Größe war, und sich zeitig an mich wenden! Wir müssen von der Vielzahl und Unzugänglichkeit der Waben los. Wir sollten aber nicht, indem wir die Künstelei all dieser kostspieligen, viel angepriesenen modernen Kasten übernehmen, uns vom Regen in die Traufe begeben.

Imkers Umschau.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Weiselloses Volk. Große Not mit einem weisellosen Volk hatte ein Abonnent der „Oesterr. Btzg.". Derselbe berichtet, daß ihm drei Versuche, das drohnenbrütige Volk durch Beigabe von junger Brut und von jungen Königinnen zu kurieren, mißglückten, indem die Bienen sowohl die selbsterbrüteten als auch die beigesetzten Königinnen immer wieder abstachen, bis er im dritten Monat seiner Kurversuche auf das radikale Auskunftsmittel verfiel, das ganze Volk etwa 20 Schritte vor dem Stande abzukehren und die Bienen in den leeren Stock zurückfliegen zu lassen. Dort hatte er inzwischen eine befruchtete Königin mit etlichen Begleitbienen eingestellt, und die jetzt heimkehrenden Bienen waren froh, wieder ein schützendes Heim zu erreichen, nahmen jetzt die Königin gerne an und blieben fortan weiselrichtig. — Also die alte Regel nicht aus dem Auge lassen: Der Drohnenbrüter muß bald und energisch in Kur genommen werden; Zuwarten verschlimmert die Sache, und wer Wochen dahingehen läßt, hätte besser gleich eine Vereinigung vorgenommen.

Umgang mit Bienen. In den Monaten Juni und Juli sind die Bienen sehr reizbar. Die öfters herrschende Gewitterschwüle, die vielfachen, oft gar nicht notwendigen Eingriffe in das Brutnest tragen viel dazu bei. Dem Uebel müssen wir durch sachgemäße Behandlung der Bienen zu begegnen suchen. Man möge folgende Ratschläge wohl beachten: 1. Stelle dich nie in die Fluglinie der ein- und ausfliegenden Bienen. 2. Verrichte alle Arbeiten mit Ueberlegung, mit großer Ruhe und ohne jede nervöse Hast. Lasse vor allem keine Wabe oder irgend ein Geräte fallen. 3. Arbeite nie am Bienenstande, wenn du in Schweiß geraten bist. Vor der Ausdünstung des schweißigen Körpers haben alle Bienen großen Abscheu. 4. Arbeite nie bei Gewitterbildung und Regenwetter. 5. Wähle die Tageszeit, in welcher die größten Stecher beim Sammeln sind. 6. Benützt immer Rauch, aber in maßvollen Grenzen; zu viel Qualm bewirkt das Gegenteil. 7. Arbeite immer mit leichtem Visier. 8. Wasche die Hände vor jeder Arbeit gut mit Seife. 9. Sticht dich eine Biene, zucke nicht, wirf nichts weg, kneif nicht aus, zerquetsche die Biene nicht, suche sie nur wegzustreifen und den Stachel zu entfernen. 10. Hüte dich sorgfältig vor allem Zerquetschen der Bienen. Der dadurch entstehende rasse Duft reizt jede Biene furchtbar zur Stechwut. 11. Verhindere, daß dein Atem direkt die Bienen trifft. 12. Besonders arge Stecher füttere vor und nach der vorzunehmenden Arbeit. Bleibt dies alles wirkungslos, dann entferne die Königin und ersetze dieselbe aus einem sanftmütigen Volke. W.

Je wärmer das Wetter, desto besser sind die Bedingungen zur Entwicklung der auf dem Bienenstande so gefährlichen Wachsmotte. Da heißt es besonders bei schwachen Völkern fleißig nachsehen. Wachsmadenherde sind die Bodenbretter, von denen das Gemülle nicht rechtzeitig fortgebracht wird, und alle jene Beuten, die Ritze und Spalten haben, die den Bienen unzugänglich sind. Da hinein legen die Falter massenhaft die Eier. Wachswerk, das Wachsmaden enthält, muß unter allen Umständen ausgelassen werden.

---

*) Die „Steinachtäler" Brutwabe ist also 42 cm breit und 24 (bzw. 21) cm hoch. Die Honigkranzrahme ist 42 cm breit und 12 (bzw. 10,5) cm hoch. Z.

Bienenvölker können im Winter leichter auf einen anderen Stand verbracht werden, als im Sommer. Die Völker sind ohne Brut, die Wachswaben nicht so zerbrechlich, die Wärme nicht so arg, daß der Bau herunterbrechen könnte. Sehr leicht geht das Fortschaffen mittelst Schlitten. Die Erschütterungen sind hier ganz geringe. Man könnte dabei auch rasch fahren. Werden Völker auf Wagen verladen, so müssen die Kästen unbedingt eine gute Unterlage von Stroh bekommen, um die Stöße auf hartgefrorenem Boden zu mildern. Die Fluglöcher werden mittelst Drahtgaze verschlossen, nicht völlig verstopft; auch im Winter brauchen die Bienen Luft; die Fenster dürfen sich nicht bewegen, um den Rahmen keine Gelegenheit zum Herabgleiten zu geben. Am neuen Standorte bedürfen die Bienen zunächst der Ruhe. Sie werden sich bald wieder in den Winterknäuel zusammengezogen haben. Erst dann ist das Flugloch zu öffnen. Strohkörbe überbindet man mit Sackleinwand und transportiert sie am besten auf Tragkörben. (Prakt. Wegweiser.)

Mitteilungen.

Jena. Der nicht nur in Imkerkreisen als Bienenforscher und Förderer der praktischen Bienenzucht weitbekannte Pfarrer Ferdinand Gerstung aus Oßmannstedt wurde wegen seiner hervorragenden Verdienste um die Förderung der Bienenzucht von der philosophischen Fakultät der Universität Jena zum Ehrendoktor ernannt, und ihm gelegentlich des im zoologischen Institut der Universität abgehaltenen Lehrganges für Bienenzucht von dem Direktor dieses Instituts, Herrn Professor L. Plate, das Diplom in feierlicher Weise überreicht. — Pfarrer Gerstung ist am 6. März 1860 in Vacha a. d. Werra geboren, hat an den Universitäten Jena und Heidelberg studiert und während einer fast 40jährigen Forscherarbeit zahlreiche neue Erkenntnisse über das Wesen des Biens errungen und auf Grund derselben eine völlige Reform der praktischen Bienenzucht durchgeführt. Seine Forschungsergebnisse hat er in seinem Hauptwerk „Der Bien und seine Zucht" niedergelegt. Auch ist er Herausgeber des weitverbreiteten Fachblattes „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis", die z. Zt. bereits im 28. Jahrgang erscheint. Auch in zahlreichen anderen Schriften hat er seine Forschungsresultate veröffentlicht. Außerdem ist von ihm ein großangelegtes apologetisches Werk unter Mitwirkung zahlreicher Geistlicher unter dem Titel „Neue Pfade zum alten Gott" herausgegeben worden.

Unseren herzl. Glückwunsch zu dieser Auszeichnung! D. Schriftltg.

Honig als Heilmittel. Von einem Mitarbeiter der „Rheinischen" verlangte jemand um jeden Preis Honig mit der Begründung, daß er von mehreren Aerzten aufgegeben gewesen, durch regelmäßigen Honiggenuß aber wieder vollständig hergestellt und gesund geworden sei. — Einem Lazarett überwies der Imker einen Topf Honig als Medizin mit der Anweisung, man solle den Kranken abends einen Löffel voll Honig, in kaltem Wasser aufgelöst, schluckweise nehmen lassen, und zwar hauptsächlich 1. diejenigen, die Lungenschüsse mit versetztem Blute in den Lungen haben 2. solche mit stark eiternden Wunden und 3. die stark Nervösen. Als später eine Krankenschwester in Begleitung eines Arztes den leeren Topf zurückbrachte, erzählten sie, es sei geradezu wunderbar, wie der Honig gewirkt habe. Das versetzte Blut sei schon in den nächsten Tagen in den flüssigen Abgängen nachweisbar gewesen, der Eiter habe sehr bald nachgelassen, und die Nervösen hätten nach drei Tagen bis zum Morgen durchgeschlafen, weil der Honig die Eigenschaft besitze, den Körper und das Blut zu reinigen, sowie die Muskeln und die Nerven zu ernähren. Man könne ruhig behaupten, durch den Honig seien die Kranken schneller von ihrem Leiden befreit und geheilt worden. In diesem Jahre wollte nun die Stadt allen Honig aufkaufen, den sie bekommen könne, für ihre Lazarette. (Bitte, diese Mitteilung nicht nur selbst zu beachten, sondern sie auch abzuschreiben und der Schriftleitung des Leibblattes zu senden mit dem höfl. Ersuchen um Abdruck.)

Fragekasten.

H. D. Nach Berechnungen seitens des Hrn. Pfr. Gerstung, einer Autorität auf dem Gebiete der Bienenzucht, dürfte sich der Honigpreis auf 20—25 Mark pro Pfund stellen. Der Honig war im Preise immer der Butter gleich. Durch die wahnsinnige Erhöhung der Butter ist natürlich auch der Honig gestiegen, aber in gar keinem Vergleich, da ja für Butter 30—40 Mark verlangt werden. Von der Regierung aus ist die Butter im Verkauf durch den Kommunalverband auf 18 Mark festgesetzt worden. Dementsprechend kann auch der Honig diesen Preis haben. Kunsthonig kostet jetzt 9 Mark, da ist doch wirklich Bienenhonig das Doppelte wert.

Bekanntmachung.

Sämtlichen Anfragen an die Schriftleitung, welche sofort beantwortet werden sollen, muß Rückporto beigefügt werden. Hensel.

Bericht.

Am 25. Mai hielt der Verband Hess. Bienenzüchter im Gasthaus zum Kyffhäuser, Frankfurt a. M., nach längerer Pause wieder eine Tagung ab. Vertreten waren sämtliche Bezirke des Verbandes durch je zwei Abgeordnete. Der Brühl'sche Verlag in Gießen hatte seinen Vertreter, Herrn Beck, entsandt und außerdem war der Vorsitzende des Hanauer Zweigvereins, Herr Norwig, Rückingen, erschienen, um die im Juli d. J. in Hanau abzuhaltende Verbands-Ausstellung mit in die Wege leiten zu helfen. Nach Eröffnung und Begrüßung des Verbandsvorsitzenden, Herrn Prof. Staudinger, Darmstadt, erhält zunächst Herr Beck, Gießen das Wort, um die weitere Erhöhung des Lieferpreises der „Biene" näher begründen zu können. Er sucht nachzuweisen, daß die heutigen ungeheuren Teuerungsverhältnisse die nochmalige Erhöhung leider notwendig gemacht hätten. Die Löhne erforderten einen Aufschlag von 750 Prozent auf die Friedenssätze und die Papierpreise einen solchen von 100 Prozent gegenüber der letzten Preisfestsetzung. Gefordert werden deshalb für die 16seitige Auflage 2800 Mark und für die 24seitige 3800 Mark. Diese Sätze werden von Herrn Beck als die denkbar niedrigsten bezeichnet und sollen als ein besonderes Entgegenkommen der Firma ihrem langjährigen Bekannten gegenüber gelten. Als Ausgleich wird eine Erhöhung der Anzeigenpacht gefordert. Herr Beck erklärt, daß er der Firma Brühl, obwohl sie an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen sei, eine Erhöhung der genannten Pacht auf 2500 Mark ab 1. April vorschlagen werde. Herr Buß, Leihgestern, wird beauftragt, dieserhalb mit der Firma zu verhandeln.

Herr Michel, Darmstadt, berichtet über die Tagung des Deutschen Imkerbundes in Halle. Einen breiten Raum der dortigen Verhandlungen habe der Fall Frey-Freudenstein eingenommen. Die diesjährige Zuckerversorgung beträgt, wie bereits bekannt, 4 Pfund für das Volk. Der Herr Regierungsvertreter habe sich jedoch bereit erklärt, einsehend, daß die bewilligte Menge bei weitem nicht ausreicht, um Erhöhung nachzusuchen, bittet aber, daß ihn die einzelnen Verbände durch entsprechende Eingaben dabei unterstützen. Ein Faulbrut- sowie Honigschutzgesetz seien fertiggestellt und liegen der Genehmigung vor. Ueber die Preußen-Tagung, welche die Gründung eines Preußischen Landesverbandes zum Zwecke hatte, eine Sache, für die sich die Vertreter aus Cassel sehr interessierten, konnte Herr Michel leider nicht berichten, da er dieser Sonderversammlung nicht beigewohnt hatte. Die nächste Versammlung wird in Schwerin stattfinden und Rheinhessen wird den Verband dort vertreten. — Auf Antrag Kimpel hin wird die Vergütung für die Schriftleitung der „Biene" auf 600 Mark erhöht und wegen der stetig wachsenden Ausgaben soll für das ganze Verbandsgebiet eine Erhöhung des Jahresbeitrags auf 8 Mark beantragt werden. — Zu dem letzten Punkt der Tagesordnung, Jubiläumsversammlung, spricht Herr Kimpel, Cassel. Er weist darauf hin, daß 50 Jahre verflossen sind, seit die Imkervereine Rheinhessen, Starkenburg, Cassel und später auch Oberhessen sich zu einem Verband zusammenschlossen. Das treue Zusammenhalten und das damit bedingte segensreiche Wirken des Verbandes soll durch eine würdige Feier, verbunden mit schöner Ausstellung, ins rechte Licht gestellt werden. Als Ausstellungsort ist Hanau und als Tag der 25. und 26. Juli ins Auge gefaßt. Der Verbandsvorsitzende leitet die Versammlung. Die Einzelvereine halten Sondersitzungen ab. Die Vorbereitung zu dem Feste liegt in den Händen des Ortsvereins.

Niederzwehren, 14. Juni 1920. H. Fett.

Hessischer Bienenzüchterverein.

Verhandlungsbericht über die Gesamtvorstandssitzung.

1. Der erste Vorsitzende, Herr Kreisschulinspektor Kimpel, eröffnet die gut besuchte Versammlung und erstattet

2. den Jahresbericht, an den sich eine lebhafte Aussprache anschloß.

Der Schriftführer Matern stellt fest, daß von 53 Bezirksvereinen 7 Vereine nicht vertreten sind.

3. Der Hauptkassierer, Lehrer Fett, legte die Jahresrechnung über die Geldwirtschaft des abgelaufenen Geschäftsjahres. Aus dem Rechenschaftsbericht ist hervor-

zuheben, daß die Einnahme 13 343,16 Mark und die Ausgabe 13 324,04 Mark betragen hat. Die Rechnung ist geprüft, und da nichts zu erinnern war, wird dem Rechner auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt. Darauf wird

4. zur Vorstandswahl geschritten und einstimmig werden gewählt:
1. Kreisschulinspektor Kimpel, Cassel, Bleichstr. 3, Vorsitz und Zuckerverteilung.
2. Lehrer Fett, Kassenführer.
3. Strafanstaltslehrer Matern, Schriftführer und Bücherei.
4. Hegemeister Suchier, Forsthaus Heiligenrode b. Cassel, Vereinsstände und Bienenkrankheiten.
5. Oberpostkassenbuchhalter Ritter, Cassel, Gr. Waldweg, Haftpflichtversicherung.

Die Zweigvereine und Mitglieder werden an dieser Stelle gebeten, bei Anfragen in verschiedenen Vereinsangelegenheiten sich unmittelbar an das zuständige Vorstandsmitglied zu wenden, das diese Angelegenheit bearbeitet.

5. Aus dem Bericht des Herrn Hegemeisters Suchier über die Vereinsstände ist zu bemerken, daß zur Zeit 102 Vereinsstände bestehen. Die vom Berichterstatter besuchten Vereinsstände in den Kreisen Witzenhausen, Rotenburg und Bebra sind in tadellosem Zustande befunden worden und können als wahre Musterstände bezeichnet werden. In der längeren Aussprache über diesen Punkt wird der Antrag Hanau — siehe 9 a — erledigt.

6. Zur Teilnahme an den Imkerkursen in Hirzenhain haben sich so viele Mitglieder — über 40 — gemeldet, daß der Vorstand ermächtigt wird, da nach Hirzenhain nur rund 30 Imker berufen werden können, weitere Parallelkurse bei anderen Imkern, z. B. bei Suchier, Stübing u. a. einzurichten.

7. Die Zuckerbelieferung für 1920 mit 3 Pfund für ein Mobilvolk wird als durchaus ungenügend bezeichnet. Nach neueren Bestimmungen werden für 1 Volk 4 Pfund à 2,10 Mark geliefert. Dem eingehend begründeten Antrag Marburg, den Bezug von Zucker durch den Kommunalverband Marburg zuzulassen, soll nähergetreten werden, und der Hauptvorstand wird bei der Reichszuckerstelle einen dementsprechenden Antrag stellen. Gleiche Anträge waren von Hanau und Gersfeld eingegangen. Das Ergebnis der Verhandlungen mit der Reichszuckerstelle wird bekanntgegeben werden.

8. Eine Pflichtabgabe für Honig und Wachs findet 1920 nicht mehr statt. Es wird beschlossen, den Verkaufspreis des Honigs auf 12 Mark für das Pfund festzusetzen, der als Richtpreis gilt.

9. Anträge:

a) Hanau: „Vereinsstände werden in Zukunft nicht mehr verliehen. Die Kreisvereine erhalten dafür als Ersatz einen größeren Versuchs- und Lehrbienenstand, der die modernsten Vertreter des Hoch- und Breitwabenbaues enthält. Genaue Bestimmungen über Aufstellung, Bewirtschaftung usw. dieses Standes hat die Gesamtvorstandssitzung zu beschließen."

Nach eingehender Begründung durch den Vertreter von Hanau wird nach lebhafter Aussprache beschlossen:

Vereinsstände können der hohen Anschaffungskosten wegen in diesem Jahre nicht neu vergeben werden.

Die Beschlußfassung über diesen Antrag von Hanau wird vertagt und den Vertretern aller Bezirksvereine anheimgestellt, zu dieser Frage in den Vereinen Stellung zu nehmen. Die endgültige Abstimmung erfolgt im nächsten Jahre.

b) Antrag Hanau betrifft Verteilung der von der Landwirtschaftskammer gezahlten Beihilfen.

Der Antrag wird zurückgezogen, da im Sinne des Antrags bereits verfahren wird.

c) Antrag Wüstensachsen, Kreis Gersfeld: „Der Hessische Bienenzüchterverein wolle dem Kreise Gersfeld einen größeren Betrag zur Verbesserung der Bienenweide und zum Ausbau der Königinnenbelegstation überweisen."

Der Antrag wird vom Vorstande warm befürwortet und einstimmig beschlossen, als Zuschuß zu den Kosten der Umzäunung der Belegstation eine einmalige Beihilfe von 300 Mark zu zahlen.

d) Anträge auf Beschaffung von Wachsschmelzern und Wabenpressen werden abgelehnt.

e) Antrag des Vorstandes: Erhöhung des Jahresbeitrages von 3 auf 5 Mark.

Herr Fett begründet die Erhöhung der Beiträge auf Grund der im Rechnungsjahr 1919 entstandenen Ausgaben. Einstimmig wird beschlossen, den Jahresbeitrag für 1920 auf 6 Mark zu erhöhen.

10. Als Tagungsort der in diesem Jahre geplanten Jubiläumsversammlung soll den Bruderverbänden (Oberhessen, Rheinhessen und Starkenburg) Hanau vorgeschlagen werden. Mit dieser Versammlung soll eine Ausstellung verbunden werden, die ein Abbild sein soll von dem hohen Stande der hessischen Imkerei.

11. Haftpflichtversicherung: Der Berichterstatter Ritter war dienstlich am Erscheinen verhindert.

12. Verschiedenes. Herr Kimpel verliest eine Verfügung des Ministeriums vom 23. März 1920 I A III. g 12 671, betrifft Einrichtung von Imkerkursen zur Heidewanderung und Aufstellung von Wanderkarten.

Auf Wiedersehen in Hanau am 25. und 26. Juli und „Süß Heil" für 1920/21.

Bebra, den 7. April 1920. Der Schriftführer: G. Matern.

Hessischer Bienenzüchterverein.

Mein in der Mai-Nummer ausgesprochener Wunsch, man möge mit dem Einzahlen des Jahresbeitrags, der bekanntlich auf 6 Mark erhöht ist, nicht auf sich warten lassen, ist fast ganz unberücksichtigt geblieben. Ich wiederhole deshalb meine Bitte noch einmal nachdrücklich und mache zugleich darauf aufmerksam, daß von einer Berücksichtigung etwa vorkommender Haftpflichtschäden nicht die Rede sein kann, solange nicht der Beitrag in meinen Händen ist. Alle Einzahlungen bitte ich auf mein Postscheckkonto Nr. 22 261 Frankfurt a. M.

Niederzwehren, 14. Juni 1920. H. Fett.

An die Mitglieder des Oberhessischen Bienenzüchtervereins.

Am 25. und 26. Juli findet in Hanau die Jubiläumsversammlung des Verbandes der Hessischen Bienenzüchter statt.

Ich hoffe, daß sich unsere Mitglieder recht zahlreich in Hanau einfinden und auch die mit diesem Feste verbundene Ausstellung reichlich beschicken.

Eine kurze Sondertagung der Oberhessen läßt sich jedenfalls ermöglichen. Ort und Zeit dieser wird in Hanau bekanntgegeben.

Weiteres besagt das Programm.

Leihgestern, den 15. Juni 1920. Buß.

Bekanntmachung des Rheinhessischen Bienenzüchtervereins (E. V.).

Gebe hierdurch den verehrl. Mitgliedern bekannt, daß dem Verein ein Postscheckkonto unter Nr. 61 677 beim Postscheckamt Frankfurt (Main) eröffnet wurde. Ich ersuche nun, diese Zahlungserleichterung benützen, ebenso die restierenden Beiträge von 6 Mark pro Mitglied für 1920 baldgefälligst einsenden zu wollen.

Nackenheim, den 15. Juni 1920. Gg. Rohe, Rechner.

Bezirk Schmalkalden.

Denjenigen Mitgliedern, die in der Mai-Versammlung zu Brotterode nicht anwesend waren, zur Kenntnisnahme, daß ein Honigrichtpreis von 20 Mark für das Pfund vereinbart wurde. Küllmar.

Jubiläums-Ausstellung Hanau am 25. und 26. Juli 1920.

Von den Neuerungen, die uns die diesjährige Imkerausstellung bringen wird, verdient besonders hervorgehoben zu werden eine wirklich einfache und in ihrer Betriebsweise bisher unübertroffene Bienenwohnung, deren Vorteile wir in folgenden Fragen zusammenfassen möchten:

1. Wie sichere ich mir den höchsten Honigertrag?
2. Wie ist es möglich, unsere Frühtracht voll und ganz auszunutzen?
3. Wie ist es möglich, Schwärme zu verhindern bzw. solche auf das allergeringste Maß zu beschränken?
4. Wie ist es möglich, dauernd junge Königinnen zu besitzen?
5. Wie ist es möglich, auf die allereinfachste Weise junge Königinnen zu erziehen und sicher zu überwintern?
6. Wie ist es möglich, den Bienen ihr Futter ohne Rücksicht auf die Jahreszeiten auf die einfachste und sicherste Weise zuzuführen?
7. Wie ist es möglich, jegliche Räuberei beim Füttern der Bienen zu verhindern?

Diese Möglichkeiten verbürgt die neue verbesserte Bienenwohnung System „Michel—Isenbügel", D. R. P. a.

Letzte Einladung.

Die Hanauer Jubiläumsfeier rückt heran, und uns ist in dieser Zeitung das letzte Mal Gelegenheit geboten, die Bienenfreunde zu diesem bedeutsamen Imkerfeste einzuladen. Möchte keiner, dem daran teilzunehmen es die Umstände erlauben, diese Jubelfeier versäumen. Mit vollem Rechte dringt jetzt durch ganz Hessen der Ruf: Imker, auf nach Hanau!

Vereinsversammlungen.

Bienenzüchterverein Allendorf(Werra)-Sooden. Versammlung Sonntag, 18. Juli, nachmittags 3 Uhr, bei Herrn Imker Ewald Stöber, Ahrenberg bei Sooden. Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand: J. Schumacher.

Zweigverein Alsfeld. Versammlung Sonntag, 18. Juli, nachmittags 3 Uhr in Strebendorf bei Gastwirt Bindewald. Scherwatzke.

Bezirksverein Altenstadt. Versammlung am 11. Juli in Höchst a. d. N. „Ueber neue Bienenwohnungen.“ Es sind einige „Neuigkeiten“ auf meinem Stande, auch eine Be-Be. Imkerkollegen von Ostheim usw. sind auch herzlich eingeladen.

Ferger.

Sektion Bensheim. Die Sommerversammlung findet am Sonntag, 11. Juli d. J., nachmittags 3½ Uhr, in Zwingenberg statt. Zusammenkunft bei Mitglied Lehr (Bienenstand), sodann Besichtigung der Völker des Mitglieds Gehrig, „Zur schönen Aussicht“ in Zwingenberg und Beratung bei demselben über Bienenangelegenheiten. Auch die rückständigen Beiträge werden erhoben. Würth.

Bezirk Cassel und Umgegend. 3. Wanderversammlung Sonntag den 11. Juli, nachmittags 3½ Uhr, im „Hessischen Hof“ in Waldau. Tagesordnung: 1. Bericht des Herrn Lehrers Lückert-Heiligenrode über den Imkerkursus des Herrn Hegemeisters Suchier, Forsthaus Heiligenrode. 2. Praktische Vorführung in der Wachsbearbeitung und Wabenpressung. Wilke.

Ortsverein Darmstadt. Versammlung Samstag, 10. Juli, abends 8 Uhr, „Bayr. Hof“. Tagesordnung: Jubiläumsausstellung und Haftpflicht. Pfeifer.

Bienenzüchterverein Eschwege. Nächste Versammlung Sonntag, 11. Juli, nachmittags 3½ Uhr, in Eschwege (Hempfing, Bahnhofstraße). Standschau bei einigen Eschweger Herren. Nochmals geben wir Namen und Wohnung unseres Vorstandes bekannt und bitten die Mitglieder, sich die Angaben zu notieren. Vorsitzender: Herr Lehrer Berge, Grebendorf; Schriftführer: Herr Postsekretär Kaiser, Eschwege; Kassierer: Herr Bienenzüchter Jung, Schwebda. Namentlich die letzte Adresse ist sehr wichtig. (Jahresbeitrag 6 Mark.)

Zweigverein Friedberg. Wanderversammlung am 11. Juli, nachmittags 3 Uhr, in Bruchenbrücken. Besichtigung des neuen Kuntzschbienenstandes des Herrn Fritzel, hierauf Wanderung nach dem Assenheimer Wäldchen. Erhebung der noch rückständigen Beiträge. Verschiedenes. Runk.

Groß-Steinheim a. M. Zweiten Montag im Juli Versammlung. Weitere Aussprache über Verbesserung der Bienenweide und deren vorteilhafte Anpflanzung.

Konrad Best.

Bezirksverein Gudensberg. Sonntag, 11. Juli, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Herrn Krug, Bahnhof Gudensberg. Tagesordnung: 1. Besichtigung des Vereinsstandes. 2. Praktische Arbeiten auf dem Bienenstande des Herrn Löter. 3. Weiselzellen- und Königinzucht. 4. Verschiedenes. Um recht zahlreichen Besuch der Versammlung bittet Gonnermann.

Imkerverein Guxhagen. Versammlung Sonntag, 11. Juli, nachm. 3½ Uhr, bei Metz-Körle. 1. Wahl eines Delegierten zur Versammlung der Hess. Bienenzüchter. 2. Vortrag. 3. Verschiedenes. Schmidt.

Zweigverein Haina (Kloster). Versammlung Sonntag, 25. Juli, nachmittags 3 Uhr, bei Gastwirt Pfeil in Gemünden. Tagesordnung: 1. Die Tracht, der Lebensnerv unserer Bienenzucht. 2. Besichtigung der Bienenstände im Orte und praktische Arbeiten. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Freie Aussprache. Jacob.

Imkervereinigung Hanau und Umgegend. Sonntag, 11. Juli, nachm. ½3 Uhr, Versammlung in Hanau — „Sonne“. Tagesordnung: 1. Besprechung von praktischen Fragen. 2. Kurzer Vortrag des Unterzeichneten: „Warum werden viele abgeschwärmte Stöcke weisellos?“ 3. Ausstellungsfragen. Alle Kommissionen müssen anwesend sein. 4. Verschiedenes. 5. Beiträge. Kein Mitglied darf fehlen.

Norwig.

Heldenbergen. Sonntag, 18. Juli, Wagenausflug nach Holzhausen. Besichtigung des Standes von Herrn Lehrer Braun. Abfahrt von Heldenbergen pünktlich um 10½ Uhr. Wegen der Platzfrage ist vorherige schriftliche Anmeldung bei dem Unterzeichneten unbedingt erforderlich. Rausch.

Heppenheim. Sonntag, 11. Juli, nachmittags Punkt 3 Uhr, findet bei günstiger Witterung ein Familienausflug mit Musik nach Sonderbach an meinen zweiten Bienenstand statt. Daselbst findet eine Erklärung der Kreisbienenwohnung statt. Der Ausflug ist über Kirschhausen nach Sonderbach und zurück über Erbach gedacht. In Sonderbach sind einige gemütliche Stunden vorgesehen. Bei schlechter Witterung findet der Ausflug am darauffolgenden Sonntag statt. Zusammenkunft am Kriegerdenkmal. Es ist mein innigster Wunsch, daß sich alle Mitglieder nebst ihren Familienangehörigen an diesem Ausflug recht zahlreich beteiligen. Mang.

Imkerverein Heringen und Umgegend. Sonntag, 18. Juli, nachmittags 3 Uhr, Versammlung auf dem Stande des Herrn Bahnmeisters Brohmann. Tagesordnung: Praktische Arbeiten auf demselben, Erhebung rückständiger Beiträge und Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen erbeten. Hebig.

Bienenzüchterverein Hilders u. Umg. In der am 2. Pfingstfeiertage in Abtsroda stattgehabten Hauptversammlung des Bienenzüchterverbandes Gersfeld wurde auf Antrag des Zweigvereins Hilders der einstimmige Beschluß gefaßt, die nächste Hauptversammlung des Kreisimkerverbandes anfangs August in Hilders abzuhalten in Verbindung mit der Feier des zehnjährigen Stiftungsfestes des hiesigen Ortsvereins und einer lokalen bienenwirtschaftlichen Kreisausstellung. Die dem Verbande angeschlossenen Zweigvereine Gersfeld, Poppenhausen, Lütter, Wüstensachsen, Tann und Hilders werden gebeten, sich möglichst vollzählig an der Ausstellung zu beteiligen, damit gezeigt wird, was in den einzelnen Teilen unseres Kreises und Rhöngebirges auf dem Gebiete der Bienenzucht geleistet worden ist. Als Ausstellungslokal wurde der Saal mit den vorzüglich geeigneten Gartenanlagen der Ludwig Etzelschen Kegelbahn gewählt. Möge das gastfreundliche, in der schönen Rhön zentral gelegene Hilders in diesem Jahre sich auch einmal als Ausstellungsort bewähren.

Ferd. Hillenbrand.

Verein Hitzkirchen. Versammlung Sonntag, 11. Juli, 3½ Uhr, bei Eckhardt in Hettersroth. Tagesordnung: 1. Vortrag über die Bildung von Kunstschwärmen. 2. Erhebung noch rückständiger Beiträge. 3. Verschiedenes. Holzapfel.

Bezirk Hofgeismar. Die nächste Versammlung findet statt am Sonntag, 18. Juli, nachmittags 3 Uhr, auf dem Bienenstande des Herrn Hegemeisters Paul, Forsthaus Ahlberg. Nach Besichtigung des Bienenstandes wird Herr Lehrer Hoos, Holzhausen, Vortrag halten über: „Bienenfeinde und Bienenkrankheiten". Dithmar.

Homberg, Bez. Cassel. Versammlung am Sonntag, 11. Juli, nachmittags ½4 Uhr, im „Hess. Hof". 1. Vortrag des Herrn Hegemeisters Jericho über die Drohne. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Sonstiges. Viehmann.

Zweigverein Hungen und Umgegend. Versammlung Sonntag, 11. Juli, in Hungen im „Solmser Hof". Tagesordnung: 1. Behandlung der Völker nach dem Schwärmen. 2. Behandlung der Schwärme. 3. Verschiedenes. Roth.

Bezirks-Bienenzüchterverein Kreis Kirchhain. Sonntag, 11. Juli, nachmittags ½3 Uhr, Versammlung im Café Mumenthaler. Vortrag des Herrn Hegemeisters Suchier-Heiligenrode. Thema: Königinnenzucht unter Berücksichtigung der Nachzucht. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Dowe.

Bienenzüchterverein Langen. Versammlung Sonntag, 11. Juli, nachmittags 3 Uhr, im „Isenburger Hof" zu Offenthal. Besprechung über vorbereitende Maßnahmen für die diesjährige Einwinterung. Verschiedenes. Hoch.

Neu-Isenburg. Sonntag, 18. Juli, 4 Uhr, im „Schweizerhof". Arbeiten im Juli. Vortrag H. Böhlendorf über die Wachsmotte. Verschiedenes. Weidmann.

Zweigverein Nieder-Moos. Sonntag, 11. Juli, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Mitglied Renker in Grebenhain. Tagesordnung: Honigverkauf und Einwinterung. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Diehl.

Sektion Niederolm. Sonntag, 11. Juli, findet zu Niederolm in der Wirtschaft von Faust Imkerversammlung statt, wozu alle Mitglieder höflichst eingeladen sind. Tagesordnung: Neuwahl des Bezirksvorstandes. Besprechung über Honig- und Bienenangelegenheiten. Aufnahme neuer Mitglieder. Escher.

Ober-Ingelheim. Sonntag, 18. Juli, nachmittags 2½ Uhr, zu Gau-Algesheim in der Gastwirtschaft Geschw. Deister findet eine Bezirksversammlung statt. Tagesordnung: Zuckerbezug, Honigverkauf und Verschiedenes. Fleischmann.

Zweigverein Oberufhausen u. Umgeb. Versammlung Sonntag, 18. Juli, nachmittags $3^{1}/_{2}$ Uhr, in Soisdorf bei Wirt Walk. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Praktische Vorführung und Vortrag des Försters Finger über die Preuß-Bohmsche Methode. 3. Erhebung der Beiträge. 4. Verschiedenes. Es darf kein Mitglied fehlen. H. Müller.

Bezirk Osthofen. Sonntag, 11. Juli, nachmittags 2 Uhr, findet bei Gastwirt Erbeldinger am Bahnhof Monzernheim eine Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Standschau bei Herrn Bürgermeister Weber in Monzernheim. 2. Vortrag des Unterzeichneten über Wahl- und Rassezucht. 3. Mitteilungen. Die benachbarten Bezirksvereine sind freundlichst eingeladen. Emmert.

Sektion Reichelsheim i. O. Sonntag, 4. Juli, $3^{1}/_{2}$ Uhr nachmittags, in der Wirtschaft „Zur Burg Rodenstein" Versammlung. Tagesordnung: Die Behandlung der Völker im Spätsommer. Falter.

Imkerverein Rhön-Vogelsberg. Versammlung Samstag, 17. Juli, nachmittags 1 Uhr, im Ballhaus zu Fulda. Erörterung zeitgemäßer Fragen. Andreas.

Rotenburg. Sonntag, 11. Juli, nachmittags 3 Uhr, Versammlung in Baumbach bei Gastwirt Stückrath. Bericht über die Versammlung in Bebra. Einrichtung eines Fragekastens. Da ältere, erfahrene Imkerkollegen sicher erscheinen werden, verspricht die Tagung interessant zu werden. Der Vorstand.

Bienenzuchtverein Soden-Stolzenberg. Versammlung Sonntag, 11. Juli, 4 Uhr, bei Fritz Walter, Schweizerhaus. Tagesordnung: Beteiligung an der Ausstellung in Hanau. Letzter Termin für Beiträge. Zeitgemäße Besprechungen und Beantwortung der Fragen von den Mitgliedern. J. Forster.

Imkerverein Vilbel. Sonntag, 18. Juli, Versammlung in Nieder-Erlenbach. Standschau bei Imkerkollegen Leonhardt, dann Vortrag von Herrn Schwander über Zuchtwahl. Dirlam.

Imkerverein Witzenhausen. Am Sonntag, 15. August, findet eine Versammlung in Trubenhausen statt. Hieran schließt sich eine Besichtigung der daselbst befindlichen Bienenstände an. Beginn der Versammlung 3 Uhr nachm. bei Herrn Eberhard. Der Vorstand: Windemuth.

Bezirk Marburg. (Verspätet eingeg.) Sonnabend, 10. Juli, nachm. 3 Uhr, Versammlung im Fronhof. Wichtige Tagesordn. Beitrag v. 7 M. umgeh. an d. Kassierer einsend. Der Vorstand.

Königinnen.

Von meinen bewährten schwarmfaulen und honigreichen Stämmen gebe wieder diesj. befr. Königinnen unter Garantie für leb. Ank für 25 Mk. mit Verpack. ab.

Jak. Knapp, Imkerei, Gernsheim (Hessen). 129

Königinnen

befruchtete und unbefruchtete, bester Auswahl, liefere sofort. Heidschwärme vom 15. 9. ab. Anfragen Rückporto erb.

Imkerei Luttmann, 122
Soltau, Lüneburger Heide.

Imker-handschuhe

stichfest, das Paar M. 10.— versendet 133

Konrad Lutz
Emmendingen 6 (Baden).

Allerwelts-Bienenstock! Schwarmfang-Automat

Wer sie nicht kennt, ist rückständig. Buch mit 43 Bildern gegen Mk. 2.70 ans P.-Scheck-A. Stuttg. Konto 12453.

G. Junginger, Stuttgart,
Rotebühlstraße 156. 58

Sofort junge befr.

Königinnen,

Mitte September nackte

Heidebienenschwärme

versendet (Preise gegen Doppelkarte)

Großbienenzüchterei Gg. Rüter, Welle, Kreis Harburg. 136

Je ein Paar junge erstklassige

Reisebrieftauben

(Eltern mit großem Erfolg gereist) gegen je einen gef. starken

Schwarm od. Bienenvolk oder ev. Bienenkästen

zu tauschen gesucht. 140

Alfred Michel, Beerfelden (Odenw.), Mitglied d. Brieft.-Klubs Michelstadt.

Kaufe dauernd reinen Bienenhonig

und bitte um gefl. Offerte mit Preisangabe. 134

Robert Otto, Chemnitz, Feldstraße 43.

Kaufe gar. rein. Bienenwachs

und erbitte Preis und Muster. 131

A. Meltzer, Cöthen-Anhalt, Leopoldstraße 76.

Verwöhnte Raucher!

rauchen nur unseren Ia. Uebersee-Rauchtabak Marke „**Raucher-Freund**“, leicht, mild und bekömmlich, für kurze und lange Pfeife, per Pfund Mk. 24.— versendet in 10-Pfund-Postpaketen franko gegen Nachnahme 135

S. Honig & Co., Tabakfabrik, Neustadt a. d. Hardt.

Honiggläser m. Schraubdeckel

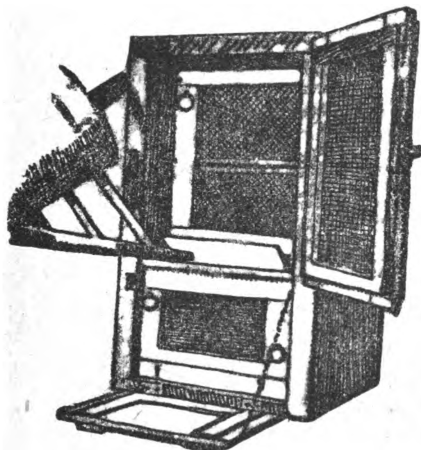
1 Pfund Inhalt Stück 1.00 Mk.

Nur soweit Vorrat. Versand nach auswärts. 137

Otto Nietschmann Nachf., Darmstadt

HONIGQUELL

D. R.-P. und D. R.-G.-M. angemeldet. 5



DER NEUE DREIETAGER

Sichere Honigernten, Schwarmverhinderung, einfachste Königinzucht, zuverl. Wanderstock. Im Herbst bequemste Fütterung m. d. Gießkanne

Hersteller:

Harttung & Söhne, Frankfurt a. Oder

Preis (freibleibend) Mark 220.—

Das Buch „Honigquell“ enthält eine ausführliche Darstellung der Betriebsweise auch für ungünstige Trachtgegend und ist vom Verfasser

Paul Krause, Frankfurt a. Oder

Oberweg Nr. 11 e.

zu beziehen. **Preis Mark 1.50 per Stück.**

Urteil der Märk. Bienenzeitung in Nr. 7: Das wertvollste der drei Bücher ist aber Krauses Schrift. Gerade für die Provinz Brandenburg und ähnliche Trachtgebiete bedeutet sie eine imkerische Tat. Es ist die geradlinige Fortführung der Preußschen Bienenzucht. . . Das Buch enthält auf den 31 Seiten eine solche Fülle imkerischer Anregungen und Erfahrungen, daß es jeder einfach gebliebene Imker, vor allem aber jeder Besitzer von Drei- oder Vier-Etagern lesen sollte.

Königinnen.

Von meinen bewährten schwarmfaulen und honigreichen Stämmen gebe wieder diesj. befr. Königinnen unter Garantie für leb. Ank. für 25 Mk. mit Verpack. ab.

Jak. Knapp, Imkerei,
Gernsheim (Hessen). 129

Sofort junge befr.

Königinnen,

Mitte September nackte

Heidebienenschwärme

versendet (Preise gegen Doppelkarte)

Großbienenzüchterei Gg. Rüter, Welle, Kreis Harburg. 136

Je ein Paar junge erstklassige

Reisebrieftauben

(Eltern mit großem Erfolg gereist) gegen je einen ges. starken

Schwarm od. Bienenvolk oder ev. Bienenkästen

zu tauschen gesucht. 140

Alfred Michel, Beerfelden (Odenw.), Mitglied d. Brieft.-Klubs Michelstadt.

Königinnen

befruchtete und unbefruchtete, bester Auswahl, liefere sofort. Heidschwärme vom 15. 9 ab. Anfragen Rückporto erb.

Imkerei Luttmann, 122
Soltau, Lüneburger Heide.

Imker-handschuhe

stichfest, das Paar M. 10.— versendet 133

Konrad Lutz
Emmendingen 6 (Baden).

Allerwelts-Bienenstock!
Schwarmfang-Automat

Wer sie nicht kennt, ist rückständig. Buch mit 43 Bildern gegen Mk. 2.70 ans P.-Scheck-A. Stuttg. Konto 12453.

G. Junginger, Stuttgart,
Rotebühlstraße 156. 58

Kaufe dauernd reinen Bienenhonig

und bitte um gefl. Offerte mit Preisangabe. 138

Robert Otto, Chemnitz, Feldstraße 43.

Kaufe gar. rein. Bienenwachs

und erbitte Preis und Muster. 134

A. Meltzer, Cöthen-Anhalt, Leopoldstraße 76.

Verwöhnte Raucher!

rauchen nur unseren Ia. Uebersee-Rauchtabak Marke **„Raucher-Freund"**, leicht, mild und bekömmlich, für kurze und lange Pfeife, per Pfund **Mk. 24.—** versendet in 10-Pfund-Postpaketen franko gegen Nachnahme 135

S. Honig & Co., Tabakfabrik, Neustadt a. d. Hardt.

Honiggläser m. Schraubdeckel

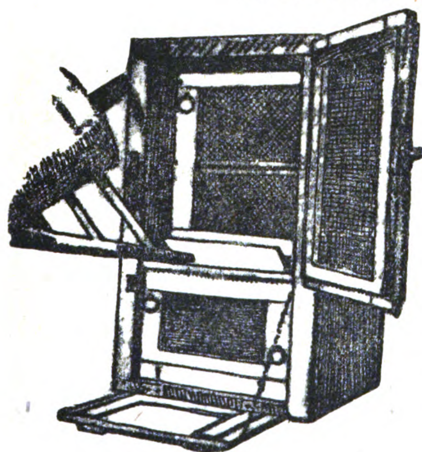
1 Pfund Inhalt Stück 1,00 Mk.

Nur soweit Vorrat. Versand nach auswärts. 137

Otto Rietschmann Nachf., Darmstadt

HONIGQUELL

D. R.-P. und D. R.-G.-M. angemeldet. 5



DER NEUE DREIETAGER

Sichere Honigernten, Schwarmverhinderung, einfachste Königinzucht, zuverl. Wanderstock. Im Herbst bequemste Fütterung m. d. Gießkanne

Hersteller:

Harttung & Söhne, Frankfurt a. Oder

Preis (freibleibend) **Mark 220.—**

Das Buch „Honigquell" enthält eine ausführliche Darstellung der Betriebsweise auch für ungünstige Trachtgegend und ist vom Verfasser

Paul Krause, Frankfurt a. Oder

Oberweg Nr. 11 e.

zu beziehen. **Preis Mark 1.50 per Stück.**

Urteil der Märk. Bienenzeitung in Nr. 7: Das wertvollste der drei Bücher ist aber Krauses Schrift. Gerade für die Provinz Brandenburg und ähnliche Trachtgebiete bedeutet sie eine imkerische Tat. Es ist die geradlinige Fortführung der Preußschen Bienenzucht. . . Das Buch enthält auf den 31 Seiten eine solche Fülle imkerischer Anregungen und Erfahrungen, daß es jeder einfach gebliebene Imker, vor allem aber jeder Besitzer von Drei- oder Vier-Etagern lesen sollte.

Königinnen

rein deutsche Wahlzucht per Mai und die folgenden Monate. Versand nach Eingang der Bestellungen. (Rückporto.)

O. Brückner,
Cassel-Wilhelmshöhe,
Wilhelmshöher Allee 336. 100

Verlag **C. F. W. Fest, Leipzig,**
Lindenstraße 4
(Postscheck-Konto 53840).

Schwärmen und Honigertrag.

Von **J. Hübner.**

2. verb. Aufl. **3,70 Mk. franko.**

Der Verfasser, zugleich praktischer Imker und scharfer Beobachter, gibt hier äußerst wichtige Schlußfolgerungen, die allgemeine Beachtung verdienen. — Probenummer und Bücherverzeichnis kostenfrei. 111

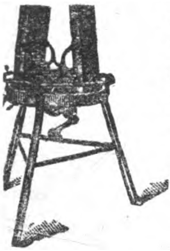
Empfehle mich zum 14

Anfertigen von Kunstwaben

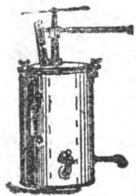
Bei Wachs wolle man die Trester mitschicken und möglichst Verpackung für die zurückzuschickenden Kunstwaben.

Heinrich Jung,
Schwebda b. Eschwege.
Bei Anfragen wird Rückporto erbeten.

Original-Freischwung-Schleudern



„System Buss“
Passen für alle Wabengrößen, auch für Breitwaben! Schleudern ohne Kessel rasch, reinlich und gründlich den zähesten Schleuderhonig! Waben können in der Maschine entdeckelt werden! 11



Wachspressen mit Rührwerk

„System Buss“
Unverwüstlich starke Bauart! Verblüffend schnelles, intensives Auspressen! Prospekte und Zeugnisse gratis u. franko.

Carl Buss, Maschinenfabr. Wetzlar a. L.

Honigschleuder-Maschine

mit Schneckengetriebe, die beste Maschine der Gegenwart.

Kunstwaben-Wohnungen und Geräte.

Preislisten über alles sende kostenlos. 34

Richard Horn, Jahnsdorf i. Erzgeb. Nr. 6.

Wilhelm Henrich vorm. C. Nees

Zeil 62 **Frankfurt a. Main** **Baugraben 14**

Telephon Hansa 6433

empfiehlt alle zur Bienenzucht erforderlich. Geräte

Ferner empfehle

Bienenwohnungen

Kunstwaben, Absperrgitter, Wachsschmelzer, Wabenpressen (Rietsche), Schleudermaschinen. 17

Besichtigen Sie bitte meine ständige Ausstellung und Lager **Zeil 62,** Trambahnhaltestelle Constablerwache.

Wer eine Wabenlötlampe braucht, kaufe sich

Kolbs Wabenanlötlampe

Diese ist einfach und praktisch in der Handhabung, sparsam im Verbrauch von Wachs.

Preis 11 Mk. freibleibend.

Man verlange Kolbs Wabenanlötlampe in jedem einschlägigen Geschäft oder direkt von 30

J. Fr. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Reines, satzfreies

Bienenwachs

in jeder Menge kaufe zu besten Preisen an.

Auf Wunsch bewirke ich auch **Umtausch** in meinen unübertroffenen **Lieblingswaben.** 106

Franz Emil Berta, Fulda
Wachswarenfabrik und Wachsbleiche.

Druck und Versand: Brühl'sche Univ.-Buch- und Steindruckerei. R. Lange, Gießen.
Schriftleitung: H. Hensel in Hirzenhain.

Die Biene

Zeitschrift des Verbands der hessischen Imker.

Nr. 8 | Gießen, August 1920 | 58. Jahrgang

Die Biene

Zeitschrift des Verbands der hessischen Imker

Die Biene erscheint am 1. jeden Monats bis 1½ Bogen stark und ist durch die Schriftleitung für die im Verbandsgebiete wohnenden Abonnenten zu jährlich Mk. 3.—, für die außerhalb des Verbandsgebietes wohnenden zu jährlich Mk. 2.—, durch die Post zu jährlich Mk. 3.— zu beziehen. Vereine außerhalb des Verbandsgebietes erhalten besondere Vergünstigungen. — Korrespondenzen, Reklamationen und Geldsendungen sind an die Schriftleitung zu richten. — Anzeigenpreis pro gespaltene Zeile 30 Pf., auf der ersten Umschlagseite 40 Pf., auf der letzten Umschlagseite 35 Pf. und 40% Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 8 — August 1920 — 58. Jahrgang

Nachruf.

Am 21. Juni d. J. verstarb in Großauheim bei Hanau der Senior der Imkervereinigung Hanau und Umgegend

Herr Lehrer a. D. Richard Eugen Frei

im Alter von 78 Jahren. Wie Kollege Frei in seinem Amte das goldene Jubiläum feiern konnte, so hatte er auch über 50 Jahre die edle Imkerei betrieben. Mit dem Verstorbenen verliert unser Verein ein rühriges Mitglied, das trotz seines hohen Alters fast keiner Versammlung fern blieb. Gern hörte jedermann den alten Praktiker reden, der aus dem tiefen Born seiner reichen Erfahrung schöpfen konnte und aber auch gern und willig anderen davon mitteilte. Möge der Geist des Vaters den beiden Söhnen, die gleichfalls die Imkerei betreiben und Mitglieder unserer Vereinigung sind, als Erbteil zufallen. Wir aber alle werden unserm „alten Frei“ ein bleibendes Andenken wahren.

Im Namen der Imkervereinigung Hanau und Umgegend:
Norwig.

Monatsschau für August.

W. Stübing, Riede.

In Frühtrachtgegenden geht das Bienenjahr zu Ende. Mit dem Schnitt des Getreides wird auch dem Bien die Tracht abgeschnitten. Es fehlt der Anreiz von außen. Deshalb schwinden im Bien alle Triebe. Mit der hinwelkenden Blumenwelt und bei sinkender Tracht gehen die Völker stufenweis zurück, ihr Flug wird matter, die Brutkreise der Königin verengen sich und die Brutnester schrumpfen zusammen. Die Drohnen werden abgetrieben. Der August ist nun in Frühtrachtgegenden der eigentliche Vorbereitungsmonat für die Einwinterung. Auf die Ernte muß die Saat wieder kommen. Verschiedene Arbeiten von grundlegender Bedeutung, die eine Aussaat auf Hoffnung darstellen, treten im August an den Imker heran. Mancher Anfänger wird wohl denken, daß es ganz unzeitig ist, von der Einwinterung zu sprechen. Ich bin der Ansicht, daß gerade jetzt die rechte Zeit ist, die Einwinterung vorzubereiten und daß der Imker, wenn er dies tut, sich viel Arbeit, viel Schaden und Verdruß erspart, die ihm später blühen werden. „Im Sommer rüst deinen Schlitten und deinen Wagen in Winters Mitten.“ Dieses Sprichwort paßt auch für diese Zeit des Imkers. Die ganze Bienenpflege des Sommers muß als Vorbereitung der Ueberwinterung aufgefaßt und durchgeführt werden. Werden die Völker

nicht schon im Nachsommer in die richtige Verfassung gebracht, so ist das später überhaupt nicht mehr nachzuholen oder gutzumachen. Ich will nun hier die hauptsächlichsten Punkte, welche während des August zu berücksichtigen sind, um rechtzeitig die Ueberwinterung der Bienen vorzubereiten, angeben. Nur die allerbesten Zuchtstämme dürfen wir mit in den Winter nehmen. Schwächlinge machen nur Mühe, Sorgen und Kosten und leisten doch nichts. Um aber, zumal bei größerem Stande, einen Ueberblick über die Beschaffenheit der Völker, die in den Winter genommen werden sollen, zu erhalten, muß eine große Herbstmusterung vorgenommen werden. Noch einmal und jetzt zum letztenmal dringt das forschende Auge des Imkers in das geheimnisvolle Innere der Bienenwohnung und die ordnende Hand hilft nach, wo es der Hilfe bedarf. Etwaige Mängel werden noch abgestellt und das Volk wird noch zu günstiger Zeit in eine möglichst vollkommene Verfassung nicht nur für den bevorstehenden Winter, sondern für das ganze kommende Jahr gebracht. Die Revision geschieht am besten Anfangs bis Mitte August. Da hat sich das Volk noch nicht vollständig für den Winter eingerichtet. Gewiß ist diese Musterung nichts Angenehmes für den Imker, aber sie muß sein. Diese Herbstmusterung verfolgt dreierlei Zwecke: Ordnung im Weiselstand, Richtigstellung des Baues und Schätzung der Vorräte. Eins ist so wichtig wie das andere, wenn fürs kommende Jahr gesorgt sein soll. Während der Hauptzeit wird der Imker diese drei Punkte auch nie ganz aus dem Auge verlieren, aber sehr oft zwingt ihn die knappe Zeit zu so raschem Arbeiten, daß eine gründliche Ordnung und Regelung oft nicht mehr möglich ist, darum ist eine bestimmte gründliche Musterung unerläßlich. Ueber den Befund muß der Imker Notizen machen. — Man nehme nun keine Völker mit zu alten oder untauglichen Königinnen mit in den Winter, aber auch keine Schwächlinge. Entweder muß man daher die betreffenden Völker ganz abschaffen durch Vereinigung mit guten Völkern, oder dieselben durch rechtzeitige Umweiselung in den richtigen Stand versetzen. Beides darf aber nicht bis zum Herbst verschoben werden. Zum Vereinigen ist der August die geeignetste Zeit. Das früh vereinigte Volk kann sich für den Winter besser einrichten als solche, die erst spät im Herbste vereinigt wurden. Die beste Vereinigungsart im August ist die sog. Brutvereinigung. Diese geschieht, indem man dem abzuschaffenden Volke alle Brutwaben nimmt und solche schwachen Völkern, mit guter Königin natürlich, gibt, z. B. Nachschwärmen. An die Stelle der Brutwaben kommen wieder leere Waben. Das Volk wird etwas gefüttert. Nach etwa 10—14 Tagen werden die Brutwaben wieder entnommen usf., bis der Brutansatz aufhört. Im Herbste hat man nur noch ein kleines Häuflein alter Bienen, die man nach der Entfernung der Königin einem Nachbarvolke zufliegen läßt. Durch die Zuteilung der Brut hat man den Nachschwärmen gute Hilfe geleistet. Wer aber die Zahl seiner Völker nicht vermindern will, der muß die untaugliche Königin durch eine junge ersetzen. Zum Zusetzen junger Mütter ist im August noch die geeignete Zeit. Es wird jetzt noch ein inniges Verhältnis zwischen Volk und Königin hergestellt, sie besorgen beide gemeinsam noch das Brutgeschäft und die Königin wird nicht von Stiefkindern über Winter gepflegt. Doch Mitte August soll die Umweiselung beendet sein, später werden Königinnen schwer angenommen. Es ist nun ferner ein alter Grundsatz in der Bienenlehre, daß nur stark eingewinterte Völker im nächsten Frühjahr sich schnell entwickeln und recht-

zeitig leistungsfähig werden. Gar zu häufig geschieht es aber, daß der Imker seine Völker im Frühjahr in ganz geschwächtem Zustande vorfindet, trotzdem dieselben bei der Einwinterung stark waren und das ist oft ganz natürlich. Auf die richtige Zusammensetzung des Volkes kommt es an. Es kommt nicht darauf an, überhaupt starke Völker einzuwintern, sondern Völker, die stark sind an jungen Bienen, denn das Volk braucht zur guten Ueberwinterung und zur Ausnützung der ersten Tracht im Frühling viel junges, erst im Nachsommer erbrütetes Volk. Nimmt also ein Volk viele alte, abgelebte Sommerbienen, aber nur wenig junge Bienen mit in den Winter, dann kann man sich nicht wundern, wenn dann diese alten Glieder im Winter in großer Menge in den Tod sinken, die Völker sehr geschwächt und entwickelungsunfähig in das nächste Frühjahr gelangen. Will der Imker also starke Völker im Frühjahr haben, so muß er schon im August, spätestens im September, seine Vorsorge treffen, daß noch ein möglichst starker Satz junger Bienen für den Winter in den Völkern rechtzeitig erzogen wird. Wo nun keine Tracht mehr ist und wo also die Bienen schon frühzeitig den Brutansatz einstellen, da muß der Imker die sog. Herbstreizfütterung anwenden. Diese ist da wichtiger als zu jeder anderen Zeit des Jahres, weil durch sie nochmals ein Brutansatz entsteht. Diese Reizfütterung kann etwa 14 Tage bis 3 Wochen fortgesetzt werden, am besten Anfangs bis Mitte August. In Gegenden mit Spättracht ist diese Reizfütterung vollständig überflüssig, weil hier die Völker von Natur aus nochmals viel Brut einschlagen. Auch braucht sie nur in geringem Maße angewendet zu werden bei Stöcken mit diesjährigen Königinnen. Daß die Reizfütterung nur bei solchen Völkern zur Anwendung kommen kann, die vollständig weiselrichtig sind und einen guten Bau haben, versteht sich von selbst. Nur dann, wenn man jetzt im August musterhafte, lebenskräftige Völker für den Winter erzieht, die im nächsten Frühjahr mit ungeschwächter Kraft ihre Tätigkeit entfalten, kann man sicher auf einen Ertrag rechnen. — Zur guten Ueberwinterung gehört ein guter, lückenloser Bau. Deshalb muß auch der Wabenbau, der den Wintersitz der Bienen bilden soll, bei der Herbstrevision auf seine Tauglichkeit geprüft werden. Nur der schönste Bau ist gerade gut genug, ins Brutnest gebracht zu werden, weil ja in ihm sich kommendes Jahr das Volk entwickelt. Waben mit viel Drohnenbau und zu schwarze und schlechtgebaute Waben gehören nicht ins Brutnest. Man ordne also jetzt den Bau und setze die Drohnenwaben und zu schlechte Waben vorläufig ans Ende des Brutnestes. Enthalten die nach hinten gebrachten Waben noch Brut, so läßt man diese erst auslaufen, enthalten sie Honig, so sorgt man durch Entdeckeln desselben dafür, daß er von den betreffenden Völkern noch eingetragen wird. Sind sie endlich leer, so werden sie entfernt oder auch durch taugliche ersetzt. So hat der Bien Gelegenheit, sich auf tadellosem Bau sein Winternest einzurichten. Jetzt ist auch ein solcher Eingriff ins Brutnest nicht so schädigend wie im Frühjahr. Man sei deshalb jetzt nicht so ängstlich. Wichtiger ist, daß der Wintersitz und das Brutnest für das kommende Frühjahr so gut wie nur möglich hergerichtet wird. Die ersten 7—8 Ganzwaben oder 14—16 Halbrähmchen des zukünftigen Wintersitzes müssen tadellosen Bau aufweisen. Wer Halbrähmchen in seinen Stöcken hat, muß dafür sorgen, daß zwischen beiden Etagen keine Lücke ist, daß die oberen Waben bis auf das Unterholz ausgebaut sind. Ein lückenhafter, unvollständiger Bau verhindert die Bienen am Aufsteigen

von den entleerten Waben zu den gefüllten. In solchen Stöcken hat man trotz des Honigvorrates im Frühjahr die Bienen verhungert angetroffen. In manchen Völkern, besonders in abgeschwärmten Völkern und solchen, die lange Zeit weisellos waren, findet man oft reichliche Pollenvorräte. Es kommen in solchen Völkern oft Waben vor, welche, so ähnlich wie Honigwaben, ausschließlich mit Pollen gefüllt sind. Diese sind nun sehr wertvoll. Manche Völker, wie die Schwärme, kommen meist pollenarm in den Winter. Unter solche Völker verteilt man die überschüssigen Pollenwaben anderer Völker. Wohl hat das Volk im Vorwinter keine Pollennahrung nötig, um so mehr aber im Nachwinter und zeitigen Frühjahr. Da sind solche Waben erwünscht, besonders in Gegenden, wo die Pollentracht spät beginnt. Eine solche Wabe genügt, um den Pollenbedarf eines Volkes im Nachwinter zu befriedigen. Diese Pollenwabe darf aber nicht in das Zentrum des Bienensitzes hineingehängt werden, sondern dahin, wo die Bienen bei Eintritt der Bruttätigkeit Pollenzellen erwarten, das ist mehr an der Peripherie des Wintersitzes. — Der rechte Imker denkt aber auch im Sommer nicht nur an das Ernten, sondern auch an die Winternahrung seiner Bienen. Er schleudert nicht allen Honig aus den Bruträumen, sondern läßt den Bienen noch ein gut Teil. Gerade in diesem Jahre bei dem Zuckermangel ist eine größere Menge, mindestens 12 Pfund, zu belassen. Wo im August vollständig Trachtschluß ist, da müssen die Honigräume auch entleert werden, damit die Bienen genötigt sind, das bißchen Honig, das die wenigen Blüten noch bieten, in den Brutraum zu tragen. Wer in der Nähe Heide hat, kann noch wandern. Er möge aber nicht vergessen, daß die Wanderung jetzt mit starken Völkern, belastetem Bau und warmer Luft manche Gefahren in sich schließt. Also Vorsicht, Luft in Menge, Fahrt bei Nacht, stoßfrei und bienendicht. Bei den Augustarbeiten darf nicht übersehen werden, daß in trachtloser Zeit die Räuberei in der Luft liegt und durch Versehen beim Arbeiten, namentlich beim letzten Schleudern der Waben, zum schrecklichen Toben und Morden sich entwickelt. Also mit Vorsicht arbeiten.

Monatsanweisungen für Blätterstockimker.

Friedrich Braun, Holzhausen (Oberhessen).

Glücklicherweise ist die Honigernte einigermaßen ausgefallen. Das gilt aber nicht für alle Gegenden. So besuchte mich kürzlich ein Imker aus der Umgegend von Kassel, der mir berichtete, daß voriges Jahr bei ihm ein bedeutend besseres Honigjahr war als dieses. So verschieden sind die Trachtgebiete innerhalb eines kleinen Landes wie Hessen.

Der Blätterstock ist weiter auf dem Siegeszuge. Es kommt fast kaum noch ein neuer Kasten an die Oeffentlichkeit, der nicht Längswabenstellung hat. Die Hanauer Ausstellung wird in dieser Beziehung lehrreich sein.

Auf dem Bienenstand wird die Hauptarbeit in den meisten Gegenden die Auffütterung der Völker sein. Denn im August müssen die jungen Bienen herangezogen werden, die den Winter überdauern. Kommt zur Auffütterung noch etwas natürliche Tracht dazu — um so besser! Ich räume in der ersten Augustwoche die Honigräume leer, schleudere aus, stelle die Waben weg und schwefle sie alle acht Tage ab. Die Honigräume bleiben leer, jedoch bleiben vorerst die Absperrgitter liegen, damit starke Völker nicht zu sehr eingekeilt sind. Nur einmal kam es mir bis jetzt vor, daß bei

der Auffütterung ein überstarkes Volk im Honigraum baute und etwas Futter dorthin trug.

Die Futtergeschirre werden unter den Rost gestellt und der Schieber so heruntergezogen, daß bienendichter Abschluß entsteht. Das Futter wird abends eingegossen, meist nach 5 Uhr. In etwa einer halben Stunde hat in meinem verbesserten Universalfuttergeschirr ein starkes Volk 1 Liter Futter eingetragen. Wer schnell auffüttern will, kann das Gefäß nochmals füllen. Jedoch bin ich der Ansicht, daß es besser ist, allabendlich nur ein Futtergeschirr voll zu geben, weil ja die Auffütterung gleichzeitig brutanregend wirken soll. Da ist es besser, man verteilt die Futtergaben auf 10 Tage als etwa nur auf die Hälfte dieser Zeit. Ob lauwarmes oder kaltes Futter gereicht wird, ist im August ganz gleich. Die Bienen nehmen beides gleich schnell.

Nach der Auffütterung reinigt man die Futtergeschirre durch Abschwenken und Nachspülen in Wasser und trocknet die Futtergeschirre. Dann finden beide Teile wieder ihren Platz im Verwahrraum.

Entdeckt der Imker weisellose Völker, so mache er bei buckelbrütigen weiter keine Heilversuche, die lohnen im August nicht mehr die Mühe. Ist die Weisellosigkeit noch leicht heilbar, so gebe man ein Reservevolk hinzu aus dem Viererabteil. Wo Heidetracht ist, oder wo gewandert werden soll, wartet man mit der Auffütterung bis Anfang September. Man kann auch für diese Fälle schon im August das Winterfutter geben. Dann muß man nur die Honigräume etwa eine Woche bienendicht abschließen, dann aber wieder frei geben, sonst gehen die Wachsmotten in die Waben.

Vor allem aber — genug Futter geben! Der Zucker reicht nicht. Also muß noch Honig eingefüttert werden, so daß jedes Volk mindestens 18—20 Pfund Winterfutter hat. Lieber ein paar Völker weniger mit in den Winter nehmen. Die Aussichten für Zucker sind auch für nächstes Jahr recht schlecht.

Nach welchen Gesetzen sollen wir Bienenkästen bauen?

Von Cäsar Rhan, Tierhygieniker, Steglitz.

Auf aller Lippen schwebt heute die Frage: Welche Bienenwohnung ist die naturgemäßeste, rationellste und einfachste? Wollen wir uns diese Frage beantworten, dann müssen wir uns vor allen Dingen die Frage vorlegen und zu beantworten suchen: Gibt es ein Gesetz, eine Richtschnur, wonach wir Bienenwohnungen bauen sollen und müssen? Und diese Frage müssen wir natürlich bejahen, denn die Natur arbeitet stets nach strengen Gesetzen. Dieses Gesetz können wir aber nur an der wild lebenden Biene studieren.

In der Hauptsache benutzt die wilde Biene hohle Bäume, stehende und liegende, als Wohnung, die in der Regel durch Vögel hergestellt wurden. Die Zugänge zu diesen Wohnungen befinden sich stets oben. Bezieht nun ein Schwarm einen solchen hohlen Baum, so setzt er die Waben natürlich oben an. Würden wir nun fragen: Wie setzt er sie an, im Warm- oder Kaltbau, dann würden wir damit eine sehr dumme Frage stellen, denn wie sollte ein auf dem Baugebiet so hoch entwickeltes Tier, wie die Biene, eine solche Dummheit begehen und im sogenannten Warmbau (ein furchtbar dummes Wort) bauen. Sie baut natürlich so, daß sie stets von vorn in alle Wabengassen hineingelangen kann, also im Kaltbau. Denn sie wird

nicht so töricht sein, sich einen Vorhang vor den anderen zu hängen, um den sie herumklettern muß, wenn sie in die nächste Wabengasse hineingelangen will.

Wenn nun die Waben im stehenden hohlen Baume von oben nach unten, also im Kaltbau stehen, dann müßten sie im liegenden doch im Warmbau stehen, denn die Bienen bauen doch hier auch in der Länge des Stammes? Durchaus gefehlt! Dies würde nur dann geschehen, wenn es sich um ein herausgeschnittenes Stück hohler Baum handelte, und wenn sich das Eingangsloch an der Stirnwand befände. Sitzt das Eingangsloch aber, wie üblich, an der Seite, so setzen die Bienen im liegenden Baumstamm die Waben quer zur Länge an, also wiederum in Kaltbau zum Eingangsloch, denn nur dieses bestimmt die Stellung der Waben. In den russischen Wäldern sind von unseren Feldgrauen vielfach derartige liegende Bienenwohnungen beobachtet worden.

§ 1 unseres Gesetzes muß also lauten: Die Waben müssen in Kaltbau stehen. Alle Beuten, die gegenteilig konstruiert sind, sind also naturwidrig; zudem ist die Behandlung im Warmbau sehr erschwert.

Nun kommt die zweite sehr wichtige Frage. Wo befinden sich Brut- und Honiglager im hohlen Baume? Auch dieses ist eigentlich wieder eine sehr dumme Frage, denn das Brutnest befindet sich naturgemäß in der Mitte, wo es am wärmsten ist, und das Honiglager darum herum. Die Wärme ist das, was die Brut ja in erster Linie gebraucht. Das werdende Tier im Mutterleibe liegt auch an der wärmsten Stelle, und die brütende Henne wechselt in regelmäßigen Zwischenräumen ihre Eier um, zieht also die äußeren kühlen nach der Mitte, wo es am wärmsten ist.

§ 2 muß also lauten: Das Brutnest muß sich in der Mitte befinden. Alle Beuten, die gegenteilig konstruiert sind, sind naturwidrig.

Folgerichtig setzen die Bienen ihre Vorräte: Pollen und Honig ober- und unterhalb des Brutnestes bzw. bei dem liegenden Baumstamm vor und hinter dem Brutnest ab, denn beide werden zunächst als Nahrung für die Brut eingetragen. Die Aufspeicherung für den Winter kommt erst in zweiter Linie.

§ 3 unseres Gesetzes lautet daher: Der Bienenkasten muß so gebaut sein, daß Pollen und Honig um das Brutnest herum abgesetzt werden können. Demnach müßten von Rechts wegen die Waben so groß sein, daß dies auf ihnen möglich wäre. Die einzige Wabe, die dieser Forderung wirklich gerecht wird, ist die belgische Wabe, die 40:40 cm groß ist. Je kleiner das Wabenmaß also ist, desto naturwidriger ist es, und desto mehr werden die Bienen zum Flugloch hinausgedrängt und zum Schwärmen gezwungen. Die wilde, im dicken hohlen Baume lebende Biene schwärmt daher weit weniger als die zahme in der Normalmaßbeute, sondern weiselt still um. Der heutige starke Schwarmtrieb ist also ein Kunstprodukt, und Beuten, die auf das Schwärmen zugeschnitten sind, sind meiner Ansicht nach — verschnitten, denn das Schwärmen behindert unsere Ernten, und Honig zu ernten ist unser Endzweck.

§ 4 muß also lauten: Wir müssen unsere Beuten so groß bauen, daß die Königin ein naturgemäßes Brutnest bauen kann, daß wir gute Ernten machen bzw. das Schwärmen möglichst verhüten.

Nun kommt die wichtigste aller Fragen: Wo sollen wir unseren Honig ernten? Auch das ist wiederum eine dumme Frage. Natürlich ober- und

unterhalb des Brutnestes bzw. vor und hinter dem Brutnest, denn hier lagern die Bienen ja, wie wir hörten, ihre Vorräte ab.

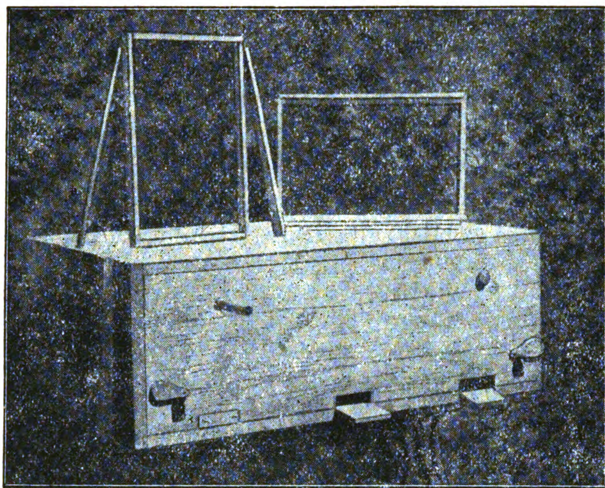


Abbildung 1.
Die Beute von vorn mit Bienenflucht und Rähmchen. Links Bienenflucht in Tätigkeit, rechts geschlossen.

Am einfachsten und natürlichsten werden wir diesem Naturgesetz in der Lagerbeute gerecht, wie sie beispielsweise Abbildung 1 zeigt, zumal, wenn wir das Brutnest durch Absperrgitter beschränken. Diese Beutenform entspricht dem liegenden Baumstamm, in dem sich das Flugloch oder sind es mehrere wie hier, die Fluglöcher, an der Seite des Baumstammes befinden, so daß die Waben, wenn wir den Baumstamm hinten aufschneiden, im Kaltbau, also in der übersichtlichsten Weise vor uns stehen. Das Honiglager befindet sich dann zu beiden Seiten des Brutnestes, kann also in bequemster Weise geleert werden, ohne daß wir das Brutnest behelligen oder ihm Wärme entziehen.

Schwieriger wird die Sache im stehenden Baum. Aus dem Umstande, daß sich hier im Winter das Honiglager oben befindet, haben die Imker und Beutenerbauer den Schluß gezogen, man könne das Honiglager oben anbringen bzw. einen Aufsatzkasten zum Absetzen des Honigs geben. Diese Schlußfolgerung ist falsch. Denn der Wintervorrat oben entsteht im Naturbau unter ganz anderen Umständen, nämlich dadurch, daß das Brutlager zum Winter hin immer kleiner und das Honiglager immer größer wird. Daraus dürfen wir aber nicht das Recht herleiten, auf das Brutlager einen leeren Raum aufzusetzen, denn dieser leere Raum entzieht dem Brutlager das Wichtigste, die Wärme; er ist also naturwidrig. Schneiden wir aber in den Aufsatzkasten noch ein Flugloch, dann verschlimmern wir das Uebel nur noch mehr, schaffen also Durchzug, den die Bienen sehr hassen, da er der Brut schadet.

Den stehenden hohlen Baum können wir also nur nachahmen, wenn wir unsere Beute in einzelne Teile zerlegen, wie das beim Kanitz-Korbe geschieht. Aber, und das ist das Wichtigste, wir dürfen, wenn wir zum Honiglager erweitern wollen, den zweiten Korb nicht draufstellen, sondern müssen ihn unterstellen, wie das der Amerikaner schon macht. Im hohlen Baum erweitert der Bien ja auch nach unten und nicht nach oben. Da ein

solches Verfahren in unserem Klima aber weniger angebracht ist — der Amerikaner kann sich das leisten — ist und bleibt der liegende Baumstamm für uns die gegebene Beutenform.

Dem verstorbenen Kuntzsch war es vorbehalten, hier eine glückliche Lösung zu finden, indem er oben überwinterte und die Königin Mitte Mai nach unten hing und so das Brutnest künstlich nach unten verlängerte und sich oben ein mit Bienen besetztes Honiglager erhielt. Ein Mißgriff war es, das Brutnest in Warmbaustellung zu machen; außerdem fehlt ihm ein Absperrgitter, um von der Baumblüte ernten zu können. Die Blätterfrage vermochte er dagegen nicht zu lösen, denn der Schlitten ist eine verunglückte Idee; er blieb auf halbem Wege stehen, denn die Lösung dieser Frage brachte er damit gewiß nicht.

§ 5 muß also lauten: Die liegende Beutenform mit dem Brutnest in der Mitte, dem Honiglager davor und dahinter, ist für unser Klima die naturgemäßeste Form und auch die handlichste.

Wo sollen wir nun den liegenden Baum aufschneiden, oben oder hinten? Wir können ihn oben aufschneiden, und dann haben wir die Gerstungbeute, in der die Waben allerdings noch im Warmbau stehen, oder wir können ihn hinten aufschneiden, und dann haben wir die natürlichste Form, den Blätterstock mit den Waben im Kaltbau, zugleich die beste Stapelbeute. (Siehe Abb. 2.)

Da der ursprünglichen Gerstungbeute der unleugbare Fehler anhaftet, daß bei ihr der Honig in einem Aufsatzkasten geerntet werden muß, verlängerte ich sie, beseitigte also den Aufsatzkasten und verlegte das Honig-



Abbildung 2.
Vier Blätterstöcke gestapelt und mit Lüftung versehen.
Für *a* wird ein zweiter Futterrahmen geliefert.

lager hinter das Brutnest. Von Rechts wegen hätte ich es noch davor und dahinter verlegen müssen, um das Brutlager in die Mitte zu bekommen. Ich hätte dann aber vorn noch ein zweites Absperrgitter einsetzen müssen, und das wollte ich vermeiden. Diese Verlängerung war also auch nur ein Notbehelf, und beim Oeffnen oben entweicht natürlich auch die Wärme. Es bleibt also als beste Form der hinten aufgeschnittene Baumstamm, der Blätterstock, übrig, wenn wir ihm die hier gezeigte Form, Brutnest in der Mitte, geben.

Obgleich ich ca. 25 Jahre in der Gerstungbeute, davon 15 Jahre in der verlängerten Form mit Hinterstübchen imkerte und stets sehr für sie eintrat, bekenne ich heute offen, daß ich dem Blätterstock den Vorzug geben muß, namentlich, nachdem es mir gelungen ist, seine schwachen Punkte zu beseitigen. Im besetzten Blätterstock kann man, wie bekannt, überhaupt nicht blättern, sondern muß die Waben herausnehmen oder sogar sehr häufig herausbrechen, und das Hineinschieben der Waben auf den Drahtstäben ist auch noch sehr unvollkommen. Um diese Schwächen zu beseitigen, gab ich dem Stock eine feste äußere und eine bewegliche innere Seitenwand und befestigte die letztere mit Scharnieren an der Vorderwand und konnte sie nun, nachdem das dahinterstehende Kissen oder der dahinterstehende Futterrahmen entfernt waren, zur Seite schieben und gewann auf diese Weise genügend Raum, um in dem Blätterstock auch wirklich blättern zu können, wie die Abbildung 3 und 4 es zeigen.

Abb. 3 zeigt, wie in der Beute geblättert wird.



Abbildung 3.
Wie in der Beute geblättert wird. Gabelpfeife zum Abblasen beider Wabenseiten.

Die Rähmchenfrage löste ich, indem ich zwei Füße untersetzte und eine Abstandsvorrichtung von Holz gab, so daß sie ohne Störung hineingeschoben werden können und sicher in die Säge gleiten. Ich machte die Abstandsvorrichtung abnehmbar, um die Waben gut schleudern zu können.

Abb. 1 zeigt die Beute von vorn mit der sehr einfachen Bienenflucht und die Rähmchen mit Füßen. DRP. Nr. 325 182 und DRP. angemeldet.

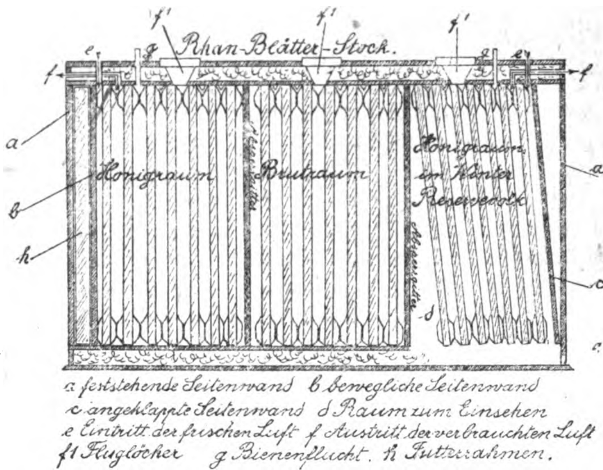


Abbildung 4.
Der Blätterstock in der Aufsicht.

Das Brutlager befindet sich naturgemäß, wie es Abb. 4 zeigt, in der Mitte, wo es durch zwei Absperrgitter abgegrenzt wird. Hier erhält die Königin im Monat Mai viermal, von je acht zu acht Tagen je 3 Mittelwände eingehängt, die bei guten Völkern, guter Tracht und gutem Wetter jedesmal prompt in dieser Zeit ausgebaut und bestiftet werden. Nach Ablauf dieser vier Wochen wird ein Ableger von der alten Königin gemacht, damit sie nicht schwärmt; vor eins der Absperrgitter wird ein Stück starker Pappe geschoben — zwei werden zu jeder Beute geliefert — und mit ein paar Zwecken befestigt und die alte Königin wird mit einigen Brutwaben in dies neue Abteil gesteckt und im Muttervolk wird eine neue Königin gezogen oder zugesetzt. Sind die Völker sehr stark und will man in die Heide wandern, so kommen die drei Reservevölker zunächst in den vierten, oberen Kasten des Stapels (Abb. 2) und erst zum Herbst zu ihren Muttervölkern, um zum Frühjahr als Reserve zu dienen.

Soll geschleudert werden, dann wird auch eine starke Pappe vor das entsprechende Absperrgitter geschoben, das Flugloch geschlossen, indem das Flugbrettchen in das Flugloch gesteckt wird, und oben wird ein Röhrchen eingesteckt, durch das die Bienen abfliegen, in das sie sich aber nicht wieder zurückfinden. (Siehe Abb. 1.)

Aeußerst bequem ist die Fütterung, denn hinter den beweglichen Seitenwänden befindet sich je ein Futterrahmen mit Ueberlauf und in den Seitenwänden je drei verschließbare Schlitze zu den einzelnen Trögen, die bei der Fütterung geöffnet werden. Abb. 5 zeigt den Futterrahmen. Ueber diese Futterrahmen haben sich auch andere Beutenbesitzer, namentlich Hinterlader-Beutenbesitzer, sehr lobend ausgesprochen.

Die Beute enthält 21 Rähmchen in Gerstungmaß, also 25 : 40 cm, es kann aber auch jedes kleinere Maß in ihr verwendet werden, wenn die Füße

der Rähmchen etwas länger gemacht und die Gazefenster bei kürzeren Waben mehr herangeschoben werden.

Auch diese Beute ist mit meiner Lüftung versehen, so daß sie im Winter geschlossen wird. Hierdurch sitzen die Völker ruhig und namentlich im Nachwinter wärmer, so daß sie sich unbeschadet unbeständigen Wetters im Nachwinter und Vorfrühling besser entwickeln und die Baumblüte besser ausnutzen können, woran es bisher fehlte.

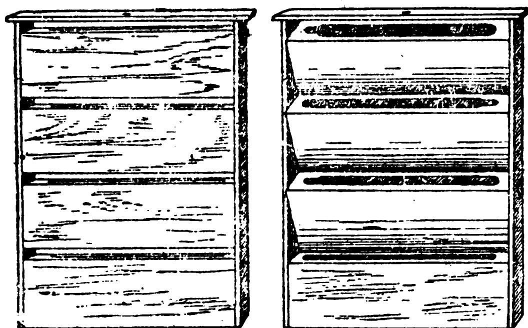


Abbildung 5.
Die Futterrahmen, der rechte zum Reinigen ausgekippt.

Die Zukunft wird lehren, welche Bedeutung diese Beute für die Züchterwelt hat und in wieweit sie den oben gestellten Forderungen gerecht wird. In einer kleinen, demnächst erscheinenden Schrift werde ich die einzelnen Punkte dieses Grundgesetzes noch eingehender beleuchten und begründen, vor allem aber auch die Lüftungsfrage erörtern, und hoffe damit ein wertvolles Material zur Klärung dieser Frage zu liefern.

Welcher Fabrikant hat den Mut, diese Beute zu fabrizieren?

Welche Ersatzmittel gibt es für die Zucker- und Honigfütterung?

Diese Frage steht wohl im Brennpunkt des bienenwirtschaftlichen Interesses für die kommende Zeit der Herbstfütterung. Vielfach ist die Honigernte in diesem Jahr recht gering, so daß man das Jahr 1920 schlechterdings als Mißjahr bezeichnen muß. Zucker zu billigem Preis wurde uns Imkern nur in den bekannten geringen Mengen zur Verfügung gestellt. Der im freien Handel erhältliche Zucker ist aber so teuer — ich verweise auf die Ausführungen auf S. 130 der vorletzten Nummer —, daß man sich sehr überlegt, ob und wieviel Zucker man kauft. Mit einem wesentlichen Preisabschlag des Zuckers wird bis September auch kaum zu rechnen sein, selbst wenn die Valuta sich weiter bessern sollte. Denn die Zuckerpreise sind in allen Ländern hoch, auch in denen mit gutem Geldstande.

Da gilt es, Ersatz- und Ergänzungsfuttermittel anstelle von Honig und Zucker für unsere Lieblinge bereitzustellen. Vielfach hört man, daß Zwetschen- und Birnensaft dazu geeignet wären. Etwas Genaues wissen aber die meisten Imker nicht. Ich bitte daher alle Imkerfreunde, die dazu in der Lage sind, doch ihre Erfahrungen auf diesem Gebiete in der September- und Oktobernummer der „Biene" mitzuteilen, aber recht ausführlich und präzis, damit die unkundigen Kollegen auch etwas damit anfangen können. Sie werden ihnen für ihre Uneigennützigkeit und Mühe bestimmt Dank wissen und ein großes Bienensterben, das bei der Knappheit an billigem Zucker sicher einsetzen wird, wird verhindert werden.

Landwirtschaftslehrer Dr. Schül, Heppenheim (Bergstraße).

Imkers Umschau.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Aufbewahren von leeren Waben. Der einfachste Aufbewahrungsort ist die Decke der Honigkammer. An der Decke bringt man ein Gerüst an und hängt die Waben, ohne zu schwefeln, auf. So bewahre ich sie stets auf und die Waben sind nie von

Rankmaden oder Mäusen zerstört worden. Freilich gehört ein Luftfenster in die Kammer. Streicht die Luft durch die Waben, so ist ein Zerstören durch Rankmaden unmöglich. In geschlossenen Wabenschränken oder Kisten muß man schwefeln, sonst fallen sie der Vernichtung anheim.

Die Ameisen können lästig werden auf dem Stande, Schaden aber richten sie nicht an. Um sie zu vertreiben, tue man einige Stückchen Kampfer in einen Leinwandlappen und reibe damit die Stöcke und Gegenstände ein, an denen sie emporzukriechen pflegen. In wenigen Tagen wird man nicht eine Ameise mehr sehen.

Eingesandt.

Warum wir Bienenzüchter nur 2½ Pfund Zucker für ein Volk erhalten können.

Unter dieser Ueberschrift berichtet in der Nummer 6, Juni 1920, der „Biene" ein anonym zeichnender Einsender, auf Seite 130, wie der (jüdische) Kaufmann Isidor Mös aus Hanau einem Reisegefährten erzählt hat, daß er an verschobenem Zucker 30 000 Mark verdient habe und daß wir Imker uns nächsten Herbst ausländischen, markenfreien Zucker bei der Firma Isidor Mös & Co. in Hanau bestellen könnten.

Abgesehen davon, daß es ziemlich unwahrscheinlich klingt, daß sich jemand (am allerwenigsten ein Schieber) einer zufälligen Reisebekanntschaft gegenüber einer strafbaren Handlung selbst bezichtigt, haben angestellte Ermittlungen ergeben, daß es in Hanau weder eine Einzelperson noch eine Firma Isidor Mös gibt. Auch in dem ganzen Bezirk Hanau mit den vier Kreisen Hanau-Stadt, Hanau-Land, Gelnhausen und Schlüchtern ist dieser Name nicht bekannt.

Es kann daher nur, wenn überhaupt an der Geschichte etwas wahr ist, irgend jemand einen falschen Namen gebraucht haben, um Juden zu verdächtigen.

Unser Vorsitzender, Herr Kimpel, führt in seinem Jahresbericht (siehe S. 128 desselben Heftes) den wahren Grund der diesjährigen Minderbelieferung an, nämlich den Rückgang des Zuckerrübenanbaues.

Nun noch ein besonders krasser Fall von Schieber-Gewissenlosigkeit, der sich erst vor einigen Monaten in unserer Kreisstadt Hersfeld ereignete. Dort hat ein (nichtjüdischer) Angestellter der Kreisverteilungsstelle zwei Waggons vom Märzzucker, der zwar nicht den Bienen, dafür aber der Bevölkerung des Kreises, einschließlich Säuglingen, Greisen und Kranken, zustand, an die Stadt Eisenach verschoben, wo er als Auslandszucker für 8,50 Mark pro Pfund verkauft worden ist, während der Zucker für den Monat März, hier im Kreise erst nach einigen Wochen, durch zwei andere Waggons ersetzt wurde und zur Ausgabe gelangen konnte.

Heeringen a. d. Werra. Joseph Bacharach.

Das einzig Richtige wäre, wenn man diese Schufte aufhinge. Sie sind ja doch nur ein Krebsschaden an dem deutschen Volke, und solange wir uns nicht von ihnen befreien, können wir nicht gesunden. D. Schrftl.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Tgb.-Nr. II 687. Köslin, den 10. Juni 1920.

An die angeschlossenen Verbände.

Am 19. und 20. Mai d. J. fand die 2. Vertreterversammlung der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände in Halle statt. Der Vorsitzende, Professor Frey, eröffnet dieselbe und heißt alle Erschienenen herzlich willkommen, insbesondere den Vertreter des Staatskommissars für Volksernährung, Herrn Regierungsrat Wißmann, und den Geschäftsführer der Preußischen Honigvermittlungsstelle, Herrn Kunert. Alsdann spricht er dem Verein Halle und dem Verband der Provinz Sachsen den Dank für die Vorbereitung der Versammlung aus. Halle ist als Versammlungsort gewählt worden, weil es im Mittelpunkt des Reiches liegt. Er wünscht, daß die Beratungen, Reden und Beschlüsse offen und ehrlich, aber auch ernst und würdig der schweren Zeit, würdig unserer Ziele, würdig unserer selbst sein mögen. Schweren Herzens läßt der Vorsitzende seine Blicke schweifen über die Zeit, die zwischen unserer ersten und der zweiten Tagung liegt. Was alle rechtlichen und klardenkenden Imker, die ohne persönliche Geschäftsmacherei den Idealen der Bienenzucht nachjagen, seit Jahrzehnten erstrebt hatten, in Frankfurt a. M. war es endlich Wirklichkeit geworden. Die deutschen Imkerverbände hatten sich gefunden. Mit klaren, hohen Zielen steuerte

das Imkerschiff hinaus, um einen Platz an der Sonne zu erhalten und zu behaupten. Mit Freude denkt er an die darauf folgenden Tage, als es hieß, in Preßburg mit den Imkern in Oesterreich und Ungarn alte Freundschaft zu erneuern. Da aber kam es wie ein Hagelschlag über die sprossende Saat und zerschlug so manche Hoffnung, so manches Leben. Noch sind die Wunden frisch, vielfach unverbunden, noch blutet unser armes deutsches Vaterland unter den täglich aufs neue auf es niedergehenden Schlägen, die gemeine Rachsucht, schnöder Neid und zitternde Furcht ihm erteilen, ohne daß eine Samariterhand heilende Verbände auflege. Wir sind ein armes, gehaßtes Bettelvolk geworden, dem man überall mit Hohn und in günstigstem Falle mit billigem Bedauern die Türe weist. Trotzdem haben wir im vergangenen Weltkriege geleistet, was noch kein Volk der Weltgeschichte geleistet hat. Kind und Kindeskind, die Schulen aller Welt, die Gelehrten aller Völker, die Dichter aller Sprachen werden in späten Tagen erzählen, singen und sagen von Deutschlands Kampf gegen eine Welt von Feinden. Nicht wir haben den Krieg gewollt, sondern er ist uns aufgezwungen worden. Unser Volk ist mit reinem Schilde hinausgezogen, um sein Land, Haus und Hof, Weib und Kind zu schützen vor Feindeswut. Unsere gefallenen Brüder sind Helden, die für Deutschlands Ehre ihr Leben geopfert haben und deren Heldentum und Opfer, wenn es auch äußerlich nicht den erwarteten Erfolg hatte, doch ein ewiger, unvergänglicher Schatz des deutschen Volkes ist und bleibt, an dem unsere Jugend genesen und sich würdig ihrer großen Helden der Geschichte zeigen wird. Auch aus unseren Reihen hat der männermordende Kampf seine Opfer gefordert. Andere sind zu Hause infolge der Entbehrung, der Sorge um die Ihren und auch der Sorge um das Vaterland mit Wehmut, früher als das Schicksal ihnen bestimmt, in die Grube gefahren. An sie alle laßt uns heute denken, mit herzlicher Teilnahme auch derer gedenken, die durch ihren Tod in großes Leid versetzt sind. Zum Andenken an unsere deutschen Helden erhebt sich die Versammlung von ihren Plätzen.

Der erste Präsident weist darauf hin, daß nicht nur auf blutigem Schlachtfelde, nicht nur in Kriegssorge und Kriegsnot wir schmerzliche Verluste erlitten haben, sondern uns auch der unselige Friedensschluß rein deutsche Provinzen und Landesteile, treue Mitglieder unseres Bundes geraubt hat. Elsaß-Lothringen, Posen, Danzig und große Teile Westpreußens sowie Schleswig-Holstein mußten abgetreten werden, und in anderen Bezirken steht die Entscheidung noch aus. Tief betrübt beklagen wir diesen schmerzlichen Verlust. Unsern deutschen Brüdern gilt unsere innigste Anteilnahme, und ihnen sei von hier aus treudeutscher Gruß gesandt mit der Bitte, auszuhalten und an dem Glauben an Deutschlands Wiedererstarkung nicht irre zu werden. Im Süden wird deutschen Stämmen gegen alles Selbstbestimmungsrecht der Eintritt in unser Reich verweigert. Wenn damit die unserseits bereits eingeleiteten Verhandlungen bisher nicht weitergeführt werden konnten, so geben wir doch die Hoffnung nicht auf, daß Gerechtigkeit doch einmal siegen muß und alle Deutsche vereint werden. Auch ihnen, die vor den Toren unseres Reiches stehen, während ihr Herz bei uns ist, sei von dieser Stelle treudeutscher Gruß gesandt.

Was ist nun aus uns geworden? Bienenzüchter waren früher insbesondere Leute, die Liebe zur Natur, Verständnis zu dem kleinsten Lebewesen beseelte und die in der fürsorgenden Pflege ihrer Bienen selbst einen inneren Schatz wahrer Glückseligkeit pflegten. Idealisten im besten Sinne waren unsere Bienenzüchter. Was ist aus uns geworden? Wucherer mit wichtigsten Lebensmitteln, Schieber mit Honig und Wachs nennt uns die Welt. Die Vorstände unserer Vereine, die früher um Gottes Lohn einer Sache dienten, die ihr Herz erfüllte, sind nach öffentlicher, haßerfüllter Vorstellung Kumpane eines bei der Staatsanwaltschaft angezeigten großen Schwindlers und Betrügers, der Millionen in seine Taschen gesteckt, und Regierung und Imker fortgesetzt betrügt, und dieser Mann ist Professor Frey, 1. Präsident der Deutschen Imkerverbände. Wir sind heute hier, um hierüber Klarheit zu erhalten, was an dieser furchtbaren Anklage wahr ist. Nichts darf und soll verschwiegen werden. Im einzelnen trägt nun der Vorsitzende Punkt für Punkt der Anschuldigungen vor und widerlegt sie. Für seine Person sowie für den Gesamtvorstand erklärt er, daß die Verleumdungen, welche von gewisser Seite erhoben werden, unwahr sind. Kritik erwarten und fordern wir und die Versammlung wird zu dieser Angelegenheit heute Stellung nehmen müssen.

Tieftraurig ist der Rückblick auf die vergangene Zeit. Herzergreifend sind die Nöte, die uns umgeben, jede Arbeitslust erstickend, die unerhörten Vorwürfe, die uns treffen, hoffnungslos scheinbar der Ausblick in die Zukunft. Doch wir wollen nicht

verzagen. Dämpfen kann man wohl deutschen Wagemut, kränken kann man wohl deutsche Ehrlichkeit, schänden kann man wohl deutsche Namen — aber wie ein Phönix aus der Asche wird doch wieder erstehen deutsches Wesen, deutsche Ehrlichkeit, deutsche Treue, deutsche Arbeit, deutsche Gründlichkeit. An dieser Hoffnung wollen wir festhalten und nicht müde werden zu arbeiten. Deutschlands Aufbau gehört unserer Arbeit.

Im Namen der Preußischen Staatsregierung begrüßt Herr Regierungsrat Wißmann die Versammlung. Mit großem Interesse verfolgt die Regierung die Bestrebungen der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände. Allerdings können wegen der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse verschiedene Wünsche — insbesondere in bezug auf die Zuckerlieferung — nicht erfüllt werden. Der Vertreter von Halle überbringt die Grüße seines Vereins.

Herr Freudenstein hat schriftlich seine Zulassung zur Vertreterversammlung unter ausführlicher Begründung beantragt. Der Vorsitzende schlägt Entscheidung der Vertreterversammlung ohne Aussprache vor. Griese (Mecklenburg) spricht dafür, daß F. zuzulassen sei. Der Geschäftsführer wird beauftragt, F. zu befragen, zu welchem Verbande bzw. Verein er gehört. Küttner stellt fest, daß F. der V. D. J. nicht angehört. Auf eine Anfrage, welche Schritte vom Vorsitzenden bei Gericht und mit welchem Erfolge unternommen sind, gibt Frey Auskunft. Darauf wird Schluß der Aussprache beantragt und der Antrag Steffen, Freudenstein ist mit seinem Anliegen abzuweisen, weil gerichtliches Verfahren eingeleitet ist, mit 366 gegen 146 Stimmen angenommen. Die übrigen zu diesem Punkte gestellten Anträge haben hiermit ihre Erledigung gefunden. Der Geschäftsführer wird beauftragt, Freudenstein entsprechende Antwort zu geben. Küttner gibt den Geschäfts- und Kassenbericht. Im Anschluß hieran wünscht Breiholz für die Zukunft Veröffentlichung der Berichte über die Vorstandssitzungen und der Geschäftsberichte vor der Vertreterversammlung. Dem Geschäftsführer und dem Gesamtvorstande wird Entlastung erteilt. Die Imkervereinigung Halle hatte bei dem Vorstande den Antrag auf Aufnahme in die V. D. J. eingebracht, war aber auf Grund der Satzung von dem Vorstande abgewiesen worden. Der Vertreter Pfeifer stellt aufs neue bei der Vertreterversammlung den Antrag. Dieselbe erklärt sich mit der Entscheidung des Vorstandes einverstanden. Der Bericht über die Sammlung für die durch den Krieg geschädigten Imker wird in der Presse erfolgen. Frey berichtet nun über die Zuckerlieferung. Im Anschluß daran findet eine eingehende Aussprache statt. Die Vertreterversammlung faßt folgende Entschließung:

„Die Vertreter der Deutschen Imkerschaft sind sich einig, daß auf das Jahr mindestens 20 Pfund Zucker zur Pflege, Erziehung und Durchfütterung eines Bienenvolkes nötig sind. Die deutsche Bienenzucht leidet Not, seitdem diese Menge nicht mehr zur Verfügung steht. Unumgänglich nötig sind aber allein zur Durchwinterung eines Bienenvolkes außer 10 Pfund Honig noch mindestens 10 Pfund Zucker. Ohne diesen Zucker ist die Gesundheit und der Bestand der Bienen gefährdet, da viele Honigarten Ruhr erregen und damit der jetzt stark verbreiteten Nosema-Seuche unabwendbare Angriffsmöglichkeiten bieten. Die deutsche Bienenzucht geht dem Untergang entgegen, wenn diese 10 Pfund auf das Volk nicht beschafft werden können. Außerdem werden Tausende von Berufsimkern, deren ganze Existenz von dem Bestande der Bienenzucht abhängig ist, bei Nichtbewilligung von mehr Zucker an den Bettelstab gebracht."

Herr Regierungsrat Wißmann empfiehlt, diese Entschließung vor allen Dingen dem Reichsernährungsministerium einzureichen. Er stellt warme Befürwortung in Aussicht. Ein von Herrn Freudenstein inzwischen eingegangenes, an die Vertreterversammlung gerichtetes Schreiben wird zur Kenntnis gebracht. Im Anschluß hieran kommen die Herren Griese und Breiholz nochmals auf den Fall Freudenstein-Frey zurück. B. ist der Meinung, daß Frey auf jeden Fall schon früher die Verbände hätte in Kenntnis setzen müssen. Nunmehr gibt der Vorsitzende den Bericht über die Wachsbeschlagnahmung. Von einer Besprechung wird Abstand genommen. Die eingegangenen Anträge betr. Zucker und Wachs werden als erledigt angesehen. Darauf folgt der Bericht über die Honigablieferung. Die Honigvermittlungsstelle hat einen Ueberschuß von ca. 20000 Mark erzielt, welcher zum Nutzen der Bienenzucht verwandt werden soll. Der Geschäftsführer der Honigvermittlungsstelle bestätigt die einzelnen Ausführungen des Vorsitzenden und gibt eine übersichtliche Darstellung über die Honigablieferung der einzelnen Verbände. In bezug auf die von Küttner und Hamsch gewünschte Befreiung von der Nachlieferung stellt Herr Regierungsrat Wißmann Vermeidung von Härten in Aussicht. Heydt beantragt: Die Vertreter-

versammlung der V. D. J. hat aus dem Ergebnisse der heutigen Verhandlungen die Ueberzeugung gewonnen, daß die Angriffe des Redakteurs Freudenstein gegen Professor Frey bezügl. des Zuckervertriebs, der Wachsbewirtschaftung und der Honigabgabe sowie der Verrechnung, welch letzterer allein in Frage kommt, jeder Begründung entbehren. Dieser Antrag wird von der Vertreterversammlung angenommen. Der Verein Danzig wird in die V. D. J. aufgenommen unter der Voraussetzung, daß die Satzung in der nächsten Vertreterversammlung dementsprechend geändert werde. Die Mitglieder im Abstimmungsgebiet bleiben Mitglied, wenn sie sich einem angeschlossenen Verbande anschließen. Bei der Besprechung des Antrages des Freistaates Sachsen betr. Honigschutz wird die Entschließung Heydt einstimmig angenommen:

„Die Vertreterversammlung der V. D. J. hält einstimmig es zur Erhaltung der deutschen Bienenzucht für dringend erforderlich und verlangt bei Erlaß eines Honigschutzgesetzes

1. Schützung des Wortes „Honig" für reinen Bienenhonig.
2. Deklarationspflicht für Auslandshonig.

Sie verlangt weiter, daß vor Einbringung bzw. Erlaß eines Honigschutzgesetzes die Vertretung der Deutschen Imkerschaft gehört werde."

Bei den zuständigen Behörden ist darauf hinzuwirken, daß die V. D. J. als die zuständige Vertretung der deutschen Imkerschaft anerkannt wird. Bei Besprechung der Anträge Württemberg und Sachsen betr. Faulbrutgesetz wird der Vorstand beauftragt, die notwendigen Schritte zu unternehmen. Auch sollen Volksvertreter für die Sache zu gewinnen versucht werden. Nachstehende Resolution wird angenommen:

„Die Vertreterversammlung der V. D. J. fordert energisch den Erlaß des bereits 1912 den Bienenwirtschaftlichen Verbänden in Entwurf vorgelegten und von ihnen begutachteten Seuchengesetzes gegen Bienenkrankheiten. Sie legt ebenso entschieden Verwahrung gegen eine scheinbar beabsichtigte Verschleppung der Einbringung des Gesetzes ein."

Die Vertreterversammlung nimmt ohne Aussprache den Antrag Aisch an:

„Die Vereinigung der Deutschen Imkerverbände beantragt bei dem Herrn Staatsminister, jedem Bienenwirt je Volk den Anbau von $1^1/_2$ Quadratmeter Fläche Tabak zu eigenem Gebrauch gegen das festgesetzte Mindestmaß der Versteuerung frei zu geben, ohne daß der Tabak erst an die staatlichen Aufkäufer gegeben wird. Die Zahl der Bienenvölker ist durch die Zuckerverteilung bekannt. Die Ausführung der Maßnahme kann durch die Imkerorganisationen unter Ueberwachung der Behörden geschehen, wie die Zucker-, Honig- und Wachsbewirtschaftung ausgeführt wird."

Bei der nunmehr vorgenommenen Vorstandswahl erhält Frey von 601 abgegebenen Stimmen 561, Büttner und Küttner werden einstimmig wiedergewählt. Die Gewählten nehmen an. Zu Kassenprüfern werden wieder ernannt Knoke, Heydt und Roth. Küttner gibt den Bericht über die Abrechnung der Berliner Ausstellung. Die Vertreterversammlung erteilt Entlastung. Die Verbände werden aufgefordert, zwei Verbandsthemen vorzuschlagen; der Vorstand wird mit der Auswahl beauftragt. Die nächste Vertreterversammlung soll Ende Juli 1921 in Schwerin stattfinden, für die folgende ergeht Einladung von Württemberg. Zur Vorbereitung der Satzungsänderung wird ein Ausschuß gebildet, in den Schulze, Gerstung und Knoke entsandt werden. Die Verbände wollen ihre Anträge möglichst bald an den Geschäftsführer einsenden. Schon jetzt werden Anregungen gemacht:

1. betr. Aufnahme der Vereine;
2. der Protokollführer wird vom Vorstande, in dessen Bezirk die Vertreterversammlung stattfindet, bestellt;
3. betr. Vereinfachung des Namens.

In den Ausschuß, welcher prüfen soll, welche Fachausschüsse zu bilden und welche Herren dafür in Frage kommen, werden entsandt Gerstung, Aisch, Lupp und Griese. Die Berufung soll durch den Vorstand erfolgen. Ein Bild der gegenwärtigen Lage der Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte wird entworfen. Seitens des Bundes Deutscher Nahrungsmittel-Fabrikanten und Händler ist die V. D. J. zum Beitritt aufgefordert. Vorstand mit dem Verfolg dieser Angelegenheit aufgefordert. Der Haushaltsplan für 1920 soll der nächsten Vertreterversammlung zur nachträglichen Genehmigung vorgelegt werden. Eine Beitragserhöhung erscheint unumgänglich. Am 2. Verhandlungstage nimmt Pfarrer Gerstung das Wort zu seinem Vortrage über die Zollfragen. Nach den sehr interessanten, lehrreichen Aus-

führungen findet an der Hand von Leitsätzen eine ausgiebige Besprechung statt. Die vom Berichterstatter vorgeschlagenen Leitsätze werden angenommen und sollen den zuständigen Behörden übermittelt werden. (Die Leitsätze werden in nächster Nummer der Zeitung veröffentlicht werden.) Dr. Gerstung wird weiter als Fachreferent für Zollfragen bestimmt. Mit Worten des Dankes schließt der 1. Präsident mittags 1 Uhr die Versammlung. Küttner, Geschäftsführer

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Leitsätze über Zollfragen. Halle 1920.

1. Durch den Friedensvertrag ist Deutschland verpflichtet, sechs Monate nach Friedensschluß Aenderungen in Zollfragen nicht vorzunehmen. Nach Ablauf dieser Frist genießen bei allen Zolltarifänderungen unsererseits unsere bisherigen Feinde das Meistbegünstigungsrecht, was bei etwaigen Forderungen hinsichtlich Vereinbarung der Zolltarifsätze von seiten der deutschen Imkerverbände wohl zu beachten ist.

2. Die Erhebung des Eingangszolles als Goldzoll und der infolgedessen verfügte Zollaufschlag von 900 Proz. auf Zahlung in Papiergeld, welcher voraussichtlich bei andauernd schlechtem Stande der Markvaluta auch in Zukunft bestehen bleiben wird, wirkt bis auf weiteres fast wie ein Prohibitivzoll, welcher auch die Einfuhr von Bienenprodukten und Bienenzuchtartikeln zu konkurrenzfähigen Preisen zwar sehr erschwert, aber nicht unmöglich macht.

3. Auch im Ausland sind die Preise für Bienenprodukte und Bienenzuchtartikel bedeutend gestiegen, so daß das Ausland mit hochstehender Valuta in Deutschland trotz hohen Ausfuhraufschlägen billiger kauft, als im eigenen Lande. Das hat mittelbar eine Steigerung der Preise für die deutschen Imker zur Folge bei fortschreitendem Mangel an greifbarer Ware.

4. Durch Beschlagnahme des Wachses und öffentliche Bewirtschaftung desselben ist der Wachspreis in Deutschland weit unter dem Auslandspreis gehalten worden. Bei Aufhebung der Beschlagnahme würde der Wachspreis um etwas das dreifache steigen, ebenso folgenweise der Preis für Kunstwaben.

5. Beim Honig genügt der jetzige Einfuhrzoll von 40 Mark Gold = 400 Mark Papiergeld pro 100 Kilogramm, um die Einfuhr unrentabel zu machen, so lange der Preis für Honig in Deutschland 8—10 Mark beträgt. Erst bei einem deutschen Preise von 20—25 Mark pro Pfund dürfte die Auslandskonkurrenz einsetzen. Aus Rücksicht auf die Volksernährung dürfte von einer Erhöhung des Einfuhrzolles auch dann abzusehen sein.

6. Die Zollfreiheit auf Bienen und auf Völker bis 15 Kilogramm Gewicht ist im Interesse der zu erhoffenden Bienenausfuhr aus Deutschland aufrecht zu erhalten.

7. Die in Deutschland in steigendem Maße blühende Imkereiartikel-Industrie wird durch die unterschiedliche und teilweise willkürliche Zollbehandlung der einzelnen Artikel am Export gehindert. Der Verband der deutschen Imkereigeschäfte fordert die Verzollung aller Bienenzuchtartikel möglichst nach einem Zollsatz über einer Tarifnummer.

8. Die Wünsche der deutschen Imkerwelt hinsichtlich der Zölle sind den staatlichen Behörden für Landwirtschaft zur Geltendmachung beim Tarifamt durch den Vorstand der V. D. J. zu übermitteln.

Oßmannstedt. F. Gerstung, Pfarrer.

Veröffentlicht Tgb.-Nr. V. 694.

Köslin, den 5. Juli 1920. Küttner, Geschäftsführer.

Bienenzuchtverein Rheinhessen (Bezirk Osthofen).

Am Sonntag, 11. Juli, fand eine Standschau bei Herrn Bürgermeister Weber in Monzernheim statt. Alle anwesenden Herren sprachen ihr Lob aus über die mustergültige Führung und Einrichtung des Herrn Kollegen Weber und sei dies ein Ansporn für die jüngeren Kräfte, insbesondere sei Herrn Weber und Gemahlin für die freundliche Bewirtung sowie seiner beiden Söhne hier nochmals bestens gedankt. Nach einigen Worten, die in der schattigen Laube ausgetauscht wurden, ging es nach dem Restaurant von Seb. Erbedinger, wo die Versammlung unter Vorsitz des Herrn Lehrers Emmert-Bechtheim eröffnet wurde. Behandelt wurden die Fragen Rassezucht, insbesondere wurde angeregt und fand lebhafte Zustimmung unsere Zuchtstation (eigentlich Belegstation), wo der Stamm „Silvretta" der echten deutschen Biene gezüchtet wurde, auf dem Kuhkopf bei Guntersblum, wieder neu zu errichten. Bekanntlich wurde die Station im Jahre 1917 von Bienenpiraten und

nachträglich vom Hochwasser zerstört. Freiwillige Gaben sind schon gestiftet worden, Geldbeträge und Backsteine hierzu, hoffentlich wird sie im Jahre 1921 betriebsfähig sein. Nach einigen Aussprachen von Herrn Kellermann, Weber und Schneider, sowie einigen Aufnahmen von Neuanfängern schloß die Versammlung gegen 7 Uhr abends. Zum Schluß sei noch gesagt, daß die Imker, insbesondere die Bechtheimer, sich besser beteiligen, als es diesmal der Fall war, es bringt nur Nutzen für jeden. Nächste Versammlung am letzten Sonntag im August (29. August) in Bechtheim um 2 Uhr bei Lehrer Emmert. Besichtigung seines Standes mit anschließender Versammlung.

An die Mitglieder des Rheinhessischen Bienenzüchtervereins (E. V.).

Da mein in der Juli-Nummer ausgesprochenes Ersuchen fast ganz unberücksichtigt geblieben ist, so bitte ich noch einmal nachdrücklichst, umgehend den restierenden Beitrag von 6 Mark einzusenden. Zugleich gebe ich bekannt, daß, solange der Beitrag nicht entrichtet ist, etwa vorkommende Haftpflichtschäden unberücksichtigt bleiben. Alle Einzahlungen bitte ich auf Postscheckkonto Nr. 6 1 6 7 7 Frankfurt a. M. machen zu wollen.

Nackenheim a. Rh., den 15. Juli 1920. Nohe.

Vereinsversammlungen.

Bienenzüchterverein Arheilgen. Nächste Versammlung Sonntag, 29. August, nachmittags $3^1/_2$ Uhr, bei Mitglied Volz in Wixhausen. Tagesordnung: Standschau bei bei Herrn Büchsel. Vortrag: Die Einwinterung der Bienen. Sauerwein.

Bezirk Baunatal. Unsere nächste Versammlung findet am 22. August, nachm. 4 Uhr, bei Herrn Lehrer Baumgardt in Kirchbauna statt. Tagesordnung: 1. Die Betriebsweise im Be-Be-Stock (Baumgardt). 2. Etwas aus dem Leben der Bienen (der Unterzeichnete). Oerding.

Büdingen. 1. Ausflug nach Hirzenhain zur Besichtigung des Henselschen Bienenstandes mußte wegen der Hanauer Versammlung verlegt werden auf Sonntag, 22. August. Abmarsch $10^1/_2$ Uhr vormittags vom Hotel Stern, Büdingen. 2. Versammlung Sonntag, 8. August 1920, nachmittags 3 Uhr, Saline, Büdingen. Tagesordnung: 1. Bericht über die Versammlung und Ausstellung in Hanau; 2. Einwinterung; 3. Wie steigert man den Honigertrag? (Vortrag.) 4. Erhöhung des Vereinsbeitrages. Klietsch.

Sektion Bürstadt. Versammlung Sonntag, 15. August, nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Hohmaier, Bürstadt. Tagesordnung: 1. Welche Völker nehmen wir mit über den Winter? 2. Fragen und Wünsche. Bauer.

Bienenzüchterverein Butzbach und Umgegend. Sonntag, 8. August, Versammlung im „Hess. Hof“ in Butzbach. Berichterstattung über die Jubiläumsausstellung in Hanau. Verschiedenes. Hildebrand.

Bezirk Cassel und Umgegend. 4. Wanderversammlung am Sonntag, 15. August, $3^1/_2$ Uhr, bei Gastwirt Viehmann, Niederzwehren. Herr Lüchert-Heiligenrode wird in seinem weiteren Bericht über den Imkerkursus des Herrn Hegemeisters Suchier, insbesondere über die praktische Betätigung auf dem Bienenstande sprechen. Besichtigung einiger Bienenstände. Wilke.

Ortsverein Darmstadt. Samstag, 14. August, abends 8 Uhr, Versammlung Bayerischer Hof. Ausstellung. Der Vorstand.

Engelrod und Umgegend. Versammlung Sonntag, 8. August, nachm. $^1/_2$3 Uhr, auf dem Stand des Unterzeichneten. Rausch.

Bienenzüchterverein Eschwege. Nächste Versammlung Sonntag, 15. August, nachmittags $3^1/_2$ Uhr, in Eschwege bei Hempfing (Bahnhofstr.). Tagesordn.: 1. Bericht über die Ausstellung in Hanau. 2. Verschiedenes. Diejenigen Mitglieder, welche mit dem Zahlen des Jahresbeitrages (6 Mark) noch im Rückstand sind, werden gebeten, das Geld umgehend durch Postanweisung unserem Kassierer Herrn Jung, Schwebda, einzusenden. Der Vorstand.

Zweigverein Friedberg. Letzte diesjährige Wanderversammlung am Sonntag, 15. August, auf dem Schwalheimer Brunnen. Abmarsch von Friedberg $2^1/_2$ Uhr, Treffpunkt bei Stamm. Tagesordnung: 1. Besichtigung der Stände der Herren Röder in Dorheim und Kredel in Schwalheim; 2. Bericht über die Versammlung in Hanau; 3. Einwinterung; 4. Verschiedenes. Gäste willkommen. Runk.

Bienenzüchterverein Gießen und Umgegend. Versammlung Sonntag den 15. August, nachmittags 3 Uhr, bei Kraft, Gießen. Tagesordnung: Vortrag „Der Honig als Nahrungs- und Heilmittel“. — Verschiedenes. Buß.

Gadernheim. Sonntag, 15. August, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Frau Meyer in Gadernheim. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Michel aus Darmstadt: „Bienenzucht in der jetzigen Zeit." 2. Honigpreis. 3. Zuckerfrage. Bitte vollzählig! Rapp.

Kreisbienenzüchterverband Gersfeld. Sonntag, 15. August, nachmittags 2 Uhr, Hauptversammlung in Hilders im Rüdlingschen Saal. Tagesordnung: 1. Zuckerfrage 1920 und 1921. 2. Belegstation, Wahl eines Zuchtleiters usw. für 1921. 3. Vortrag. 4. Verschiedenes. Mache auf die Bekanntmachung des Zweigvereins Hilders aufmerksam und ersuche um recht zahlreiche Beteiligung. Laidig.

Sektion Groß-Umstadt I. Versammlung Sonntag, 15. August, nachmittags 3 Uhr, bei Gastwirt Wilhelm Heil III, Klein-Umstadt. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Verschiedenes. Schönbein.

Bienenzüchterverein Grünberg. Versammlung Sonntag, 22. August, nachmittags 3 Uhr, in Grünberg bei Beltrop. Tagesordnung: 1. Erhebung der rückständigen Beiträge; 2. Vortrag des Herrn Lehrers Bender-Lauter über den diesjährigen Kursus in Hirzenhain. Hofmann.

Imkerverein Gützhagen. Sonntag, 8. Aug., n. 4, Vers. bei Gastw. Fehr in Wollrode. Schmidt.

Imkervereinigung Hanau und Umgegend. Sonntag, 15. August, nachmittags 1/2 3 Uhr, Versammlung in Hanau „Sonne". Tagesordnung: 1. Besprechung von praktischen Fragen. 2. Bericht über unsere Versammlung: a) Herr Rektor Schumann über die Versammlung allgemein (Vorträge usw.), b) Herr Ingenieur Scheyda über den technischen Teil. 3. Verschiedenes. 4. Beiträge. Norwig.

Bezirk Heldenbergen. Sonntag, 22. August, nachm. 2 Uhr, Versammlung in Eichen. Treffpunkt bei Gastwirt Stein. Standbesichtigung der Mitglieder, anschließend Wanderung nach Höchst, Standbesichtigung des Herrn Lehrers Ferger. Rausch.

Heppenheim. Sonntag, 15. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet eine Versammlung statt, in welcher Herr stud. Naturforscher Gottfried Götze einen Vortrag hält über seine Erlebnisse in Erlangen betreffs der Königinzucht. Weitere Tagesordnung wird daselbst bekanntgegeben. G. Mang.

Bienenzüchterverein Hilders und Umgegend. Die Feier unseres zehnjährigen Stiftungsfestes, verbunden mit der nächsten Hauptversammlung des Kreisimkerverbandes Gersfeld und einer lokalen bienenwirtschaftlichen Kreisausstellung findet am 14. und 15. August d. J. in Hilders mit folgender Tagesordnung statt: 1. Samstag, 14. August, abends 8 Uhr, Begrüßungsfeier im Saale des Gasthauses „Zum Engel" nach ausgewählter Vortragsfolge. (Streichmusik der Hilderser Musikkapelle.) 2. Sonntag, 15. August, vormittags 11 Uhr, Eröffnung der Ausstellung. Darauf Besichtigung und Konzert im Ausstellungslokale der Ludwig Etzelschen Kegelbahn. Nachmittags 2 Uhr im Saale des Herrn August Rüdling: Hauptversammlung des Kreisimkerverbandes nach dem bekanntgegebenen Programm. Von nachmittags 4 Uhr ab Konzert auf dem Ausstellungsplatze. Um 5 Uhr Preisverteilung. Von abends 7 Uhr ab Festball im Saale des Gasthauses „Zum Stern". (Besitzer Kandidus Herget.) Um vollzähliges Erscheinen sämtlicher Verbandsmitglieder, der Mitglieder der dem Hessischen Bienenzüchterverein angeschlossenen Nachbarvereine und aller Imkerfreunde und Interessenten der edlen Bienenzucht aus der Nähe und Ferne ersucht der Vorsitzende: Ferd. Hillenbrand.

Homberg (Bez. Kassel). Versammlung am 15. August, nachmittags 1/2 4 Uhr. 1. Bericht über die Hanauer Versammlung; 2. Sonstiges. Viehmann.

Kreis-Bienenzüchterverein Hünfeld. Versammlung Sonntag, 15. August, 1/2 3 Uhr, bei K. Dempt. Referat über Ausstellung und Versammlung in Hanau. Verschiedenes. E. Mohr.

Hungen und Umgegend. Sonntag, 15. August, in Hungen im Solmser Hof. Tagesordnung: 1. Berichterstattung über die Hanauer Jubiläumsversammlung. 2. Verschiedenes. Roth.

Bezirksbienenzüchterverein Kreis Kirchhain. Versammlung am Sonntag, 8. Aug., nachmittags 3 Uhr in Schweinsberg im Wirtschaftsgarten bei Mitglied Carl Kraft. Besichtigung der Stände daselbst. Darnach Aussprache über den von Herrn Hegemeister Suchier gehaltenen lehrreichen Vortrag am 8. Juli in Kirchhain. Dowe.

Bienenzüchterverein Langen. Sonntag, 22. August, nachmittags 3 Uhr, im „Isenburger Hof" zu Offenthal. Bericht über Wabenpapier der Firma Bussenius. Das Drahten der Bienen. Hoch.

Zweigverein Lauterbach. Versammlung am 8. August, nachmittags 2 Uhr, in der „Burg" zu Lauterbach. Der Vorsitzende des O. B.-V., Herr Buß in Leihgestern,

wird kommen und über die Wohnungsfrage unterrichten. Allseitiges Erscheinen erbeten. Greb.

Bezirk Mainz. Sonntag, 15. August, nachmittags $2^1/_2$ Uhr, Versammlung im „Badischen Hof" am Hauptbahnhof. Körner.

Zweigverein Mücke. Versammlung Sonntag, 15. August, nachmittags 3 Uhr, bei Aug. Baist in Mücke. Tagesordnung: 1. Bericht über die Ausstellung in Hanau; 2. Vortrag des Herrn Lehrers Schmoll über den Bienenkursus; 3. Verschiedenes. Erle.

Bienenzüchterverein Mühlheim a. Main u. Umg. Versammlung Sonntag, 22. Aug., n. 3, bei Ackermann in Mühlheim. Herbstfütt., Wachsablieferung u. Kunstwabenbezug, Verschied. Roth.

Sektion Neckartal. Sonntag, 15. August, nachmittags $3^1/_2$ Uhr, Versammlung in Langenthal im Gasthaus von Herrn Weihrauch. Mathes.

Neu-Isenburg. Jeden 3. Sonntag im Monat. Sonntag, 15. August, 4 Uhr, in der Westendhalle. 1. Aussprache über die Tagung in Hanau; 2. Einwinterungsarbeiten; 3. Verschiedenes. Weidmann.

Verein Nidda. Versammlung Sonntag, 22. August, $3^1/_2$ Uhr, bei Herrn Röper, Salzhausen. Herr Buß wird uns einen Vortrag halten. Alle Mann an Bord! Henrich.

Imkerverein Rhön-Vogelsberg. Die Mitglieder werden gebeten, die Nachzahlung mit 3 Mark zum Hauptverein und 2 Mark zum Ortsverein, in Summa 5 Mark, möglichst bald an Herrn Hegemeister Stein zu leisten. Nächste Versammlung: Sonntag, 12. September, mittags 1 Uhr, im Hallhaus. Bericht über die Feier in Hanau und den Imkerkursus in Hirzenhain durch Herrn Lehrer Lichtenfeld. Verschiedenes. Andreas.

Zweigverein Rotenburg (Fulda). Am 15. August, nachmittags 5 Uhr, Versammlung im Bahnhofshotel. Der Vorstand.

Sektion Rüsselsheim, Raunheim, Kelsterbach. Sonntag, 15. August, nachmittags 4 Uhr, Versammlung in Rüsselsheim im Gasthaus Friedrichshof, Darmstädter Straße. Tagesordnung: Letzter Termin für Beiträge. Die Behandlung der Biene im Herbst. Verschiedenes. Dr. Müller.

Bezirk Schlüchtern. Sonntag, 15. August, Versammlung auf dem Felsenkeller bei Schlüchtern, nachmittags $4^1/_2$ Uhr. 1. Bericht über die Jubiläumsversammlung in Hanau; 2. Vorführung eines Alberti-Blätterstockes durch Herrn Oetzel; 3. Verschiedenes. Fischlein.

Bezirk Schmalkalden. Sonntag, 29. August, nachm. 3 Uhr, Versammlung zu Schwallungen in der Gastwirtschaft von Rommel. Tagesordnung: 1. Bericht über die Jubiläumsversammlung zu Hanau; 2. Vortrag: Die Faulbrut; 3. Erhebung der rückständigen Beiträge. Beiträge, die bis 1. September nicht eingegangen sind, werden durch Postnachnahme erhoben. Küllmar.

Bienenzuchtverein Soden-Stolzenberg. Versammlung Sonntag, 8. August, nachmittags 4 Uhr, in der Weberschen Wirtschaft in Romstal. Besprechung über die Ausstellung, Einwinterung und andere zeitgemäße Fragen. J. Förster.

B.-Z.-Verein Sterbfritz und Umgebung. Am Sonntag den 15. Aug., nachmittags 4 Uhr, Versammlung auf dem Stande unseres Mitgliedes Lehrer Zinkhan zu Breunings. Besichtigung des Be-Be-Stockes und des Schließmann-Kastens. Zeitgemäße Imkerfragen. Rahmsdorf, Vorstand.

Bienenzüchterverein Ulrichstein. Sonntag, 15. August, nachmittags 3 Uhr, bei Groh, Ulrichstein. Tagesordnung: Herbstauffütterung, Herbstvereinigung. Sauer.

Sektion Weschnitztal. Sonntag, 15. August, findet zu Fürth bei Mitglied Reichert eine Imkerversammlung statt, wozu alle Mitglieder höflichst eingeladen sind. Eckert.

Imkerverein Witzenhausen. Am Sonntag, 15. August, findet eine Versammlung in Trubenhausen statt. Hieran schließt sich eine Besichtigung der daselbst befindlichen Bienenstände an. Beginn der Versammlung 3 Uhr nachm. bei Herrn Eberhard. Der Vorstand: Windemuth.

Bezirk Wolfskehlen. Versammlung Sonntag, 8. August, nachmittags 3 Uhr. Zusammenkunft am Bienenstand des Herrn Weide, „Bensheimer Hof". Tagesordnung: 1. Bericht über die Ausstellung und Versammlung in Hanau. 2. Besprechung praktischer Fragen. 3. Verschiedenes. Kaffenberger.

Ziegenhain. Versammlung Sonntag, 15. August, nachmittags 3 Uhr, auf dem Stande des Unterzeichneten. Ein Vortrag über Einwinterung ist in Aussicht gestellt, ebenso Bericht über die Jubiläums-Ausstellung in Hanau. Knauff.

Verk. 6 Völker m. Wohnungen
Anfragen Porto beifüg. Franz Schwinn, Klein-Steinheim bei Hanau a. Main. 181

Ein Posten 170
reiner **Bienen-Schleuderhonig**
ist gegen Preisangebot abzugeben.
Paul Helbig, Dillich, Bez. Kassel.

---

9 Bienenvölker
2- u. 3-Etager, rheinh. Maß, zu verk. Selbstabholer bevorzugt. Angeb. erbittet
Lehrer Philipp Roth, Ockenheim b. Bingen. 167

Nackte Riesenbienenvölker
Kreuzungsbiene, fleißigste Honigbiene, gebe, wie alljährlich, im September wieder ab (geringer Vorra). Anfragen gegen Doppelkarte. 108
Heide in Holstein.
Paulsens Großimkerei.

Nackte Bienenvölker
— gute Kreuzungen. —
Von Mitte Septbr. an versende wieder meine bekannten 165
Riesenschwärme
v. 6 Pfd. Bienen mit jg. befr. Königin, sowie jg. befr. Edelköniginnen.
Preise gegen Doppelkarte.
Bahnhofsaufseher **Behr, Gyhum** (Kreis Zeven, Hann.).

Große abgetrommelte
X = **Heidvölker**
und junge
X = **Königinnen**
sowie 100 starke
X = **Zuchtvölker**
in Lüneb. Körben auf Honig u. Wabenbau, auch zur Gewinnung v. Scheibenhonig geeignet, gebe ich im Sept. aus meinen Beständen in bekannter Güte ab. Anfragen gegen Rückporto. 176
C. Schulz, Harburg, Stader Str.

---

1 Rietsche-Gußform
für Halbrähmchen, einmal gebraucht, Friedensausführung, zu verkaufen wegen Aufgabe der Imkerei.
Angebote mit Preis unter K. H. 175 an den Versand der Biene.

Kaufe gar. rein. Bienenwachs
und erbitte Preis und Muster. 134
A. Meltzer, Cöthen-Anhalt, Leopoldstraße 76.

Der kluge Bienenzüchter füttert seine Völker mit 178
Traubenzucker
(Fruchtz.). Nach meinem Verfahren unter Garantie für jederm. herstellbar. Rohstoffe in jed. Haushalt vorh. Ausk. erteilt **Skulschus, Magdeburg 90.**

Wintermatten aus bestem Filz
in jeder Größe und Dicke fertigt an 169
Anton Koppai, Oberursel a. T.

Königinnen!
Wahlzucht von den besten Völkern. Deutsche Honigrasse à 20 Mk., gelbe Italiener à 25 Mk., goldgelbe Amerikaner à 30 Mk. Mit Zusatzanweisung. Garantie für Befr. und lebende Ank.
Fr. Schink,
Stechau b. Schlieben,
Bez. Merseburg. 177

Achtung, Imker!
Seltenes Angebot!
14 neue **Doppelbouten** (Hexenstöcke), mit 2 Völkern besetzt, junge Königin, neuer Wachsbau, mit Oelfarbe gestrichen, abzugeben. Bei Anfragen Rückporto, da sonst nicht berücksichtigt. 171
J. A. Schweikhard III.
Bienenzucht,
N.-Ingelheim a. Rhein, Grundstr. 87.

Bienenwohnungen
einfach und doppelwandig, als:
Normalmaßbeuten,
Freudensteinbeuten,
Blätterstöcke,
Zanderbeuten
(nach Prof. Dr. E. Zander, Erlangen) und verschiedene andere Systeme fertigt bei kürzester Lieferfrist in erstklassiger Ausführung zu äußersten Preisen als Spezialität
Erwin Kühne,
Imkertischlerei,
Friedersdorf Nr. 5
bei Pulsnitz i. Sa. 147

Einige Bienenkästen
für Anfänger gut geeignet, rheinh. Maß, ohne Zubehör, sind wegen Platzmangel billig abzugeben. Anfr. Rückp. erbet.
Joh. Menger, Eisenb.
Bechtheim b. Worms. 177

Honig
alte und neue Ware, kauft zu noch höchstem Preis und stellt Gefäße 159
H. Genser, Arnstein, Ufr.

Imker-handschuhe
stichfest, das Paar M. 10.— versendet 173
Conrad Lutz
Emmendingen 6 (Bad.)
Ein Imker aus Peterzell schreibt: „Habe soeben Ihre Handschuhe erhalten, aber gleich hat sie mir wieder ein Imker abgejagt. Bitte mir gleich wieder ein Paar zu schicken.“

Bitte beachten Sie unsere Inserenten

Drucksachen
liefert in bester und sorgfältigster Ausführung die
Brühl'sche Univ.-Druckerei
Telephon 51 · Gießen, Schulstraße 7 · Telephon 51

Junge befr. Königinnen
Wahlzucht nach Leistung.
Anfragen Rückporto.
Imkerei Eckert,
Bauschheim bei Mainz. 142

Sofort junge befr.
Königinnen,
Mitte September nackte
Heidebienenschwärme
versendet (Preise gegen Doppelkarte)
Großbienenzüchterei Gg. Rüter,
Welle, Kreis Harburg. 136

Nackte Völker
Standbienen
im Lüneburger Stülper
werden auch in diesem Jahre zur Versandzeit in kleiner Anzahl abgegeben. Anfragen gegen Rückporto. 163
Imkerei Niemann,
Harburg, Elbe
Eißendorfer Straße 114.

8 Bienenkasten
hess. Maß, 2etagig, mit abnehmbarem Honigraum (Aufsetzkasten), 50 Ganzrahmen, 28 × 41 cm, 150 Halbrahmen, 28 × 21 cm, gibt preiswert ab
Conrad Lutz,
Emmendingen (Baden). 160

Neuheit!
Apparat zum Befestigen der Kunstwaben in Rähmchen.
D. R. G. M. 157
Kein Anlöten oder Einkeilen der Waben mehr, keine Zeit- und Wachsverschwendung. In 1 Minute können spielend 8 bis 10 Waben befestigt werden. Der Apparat macht sich in ganz kurzer Zeit bezahlt. Preis 10 Mark. Verp. und Porto extra. Bei Bestellung bitte die Länge des Rähmchenoberteils anzugeben.
Johann Jakob X., Birkenau i. Odenwald.

Das Imkereifachgeschäft von Paul Waetzel, Freiburg i. B. kauft 141
Honig
Preisangabe erforderlich

Bienenwachs u. Raas
kauft jederzeit und nimmt
: in Umtausch an die : 114
Rheinh. Kunstwabenfabrik
Ph. Weyell & L. Breidecker
in Schwabenheim bei Mainz.

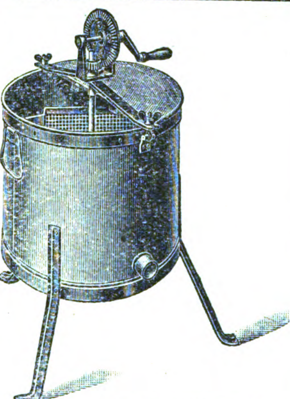
KRAFTFUTTER
umsonst u. **mehr Eier** d. uns. splitterfrei mahl. **Knochenmühle. Brutöfen** usw., tragbare **Ställe** für Geflügel, Ziegen. Preisliste frei. 26



Geflügelhof in Mergentheim 379

Fr. Otto Schulz
Honig-Spezial-Geschäft
gegründet 1909
Chemnitz, Lindenstr. 9
kauft jedes Quantum
gar. reinen Bienenhonig
Eigene Gefäße vorhanden. 117

Reines Bienenwachs 116
dauernd zu kaufen gesucht.
Angebote mit Muster an
Gaquoin & Reuter, Hanau



für 3 Normalhalbr. Mk. 260.—
Andere Maße entsprechend.
Wiederverkäufer Rabatt.
Josef Linker,
Drahtwerk, Cassel 57.
Abteilung Bienenzuchtgeräte. 125

Be-Be-Be-Be-Be
Brauns Blätterstock
erleichtert d. Bienenzucht, erhöht den Honigertrag, vereinfacht d. Königinzucht und ermöglicht schnelle und bequeme Fütterung.
Jeder Imker lese deshalb das Buch:
Die Bienenzucht d. Neuzeit
franko 2,90 Mark. 132
Zu beziehen von
Fr. Braun, Holzhausen (Oberhessen).
Postscheckkonto: Frankfurt 22057.
Be-Be-Be-Be-Be

Wabenpressen 80 Mk. liefert
Hallein, Bockenrod (Odenwald). 36

Wachs, 103
Preßrückstände, Raas, alte Waben kauft
Nordd. Honig- u. Wachswerk, G. m. b. H., Visselhövede.

Restlose Wachsgewinnung
durch Günthers
„Heißwasserwachspresse"
D. R. G. M. Nur zu beziehen durch
A. Günther, Wehrsdorf, Sachsen.
Bei Anfragen Rückporto. 151

Rähmchenholz
6 × 25, 7 × 25, 8 × 25 mm u. jede andere Dimension, astr., geradebl., anerkannt gute, prämiierte Qual., liefere sofort in Lagerlängen gegen Nachn. ab Fabrik zu Tagespreisen.
Brettchen und Leisten
in allen Dimensionen billigst.
Bei Preisanfrag. Rückporto erbet.
H. Oloffs, 65
Holzbearbeitungsfabrik,
Warnemünde i. M.
Postscheckk.: Hamburg 11, Nr. 5795

Druck und Versand: Brühl'sche Univ.-Buch- und Steindruckerei. R. Lange, Gießen.
Schriftleitung: H. Hensel in Hirzenhain.

Die Biene

Zeitschrift des Verbands der hessischen Imker.

Nr. 9 — Gießen, September 1920 — 58. Jahrgang

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telephon Nr. 83 — empfiehlt — Telephon Nr. 83

Thüringer Luftballon, 1 und 2 Liter Inhalt, Futterbleche,
Grazes Einheits-Futtertrog, Futterrähmchen verstellbar.
— Luftballonreinigungsbürste. —

Spezialität! **Einwinterungsstrohdecken**, größtenteils ungedroschenes Stroh in allen Größen, nach Preisbuch.

Rähmchenstäbe, fertige Rähmchen, Bienenwohnungen, Honiggläser, Honigdosen, Honigkannen, Wabenzangen, Bienenhauben, Gummihandschuhe. Honigschleudern für alle Maße.

Rippentabak, überseeisch, à Pfd. Mk. 20.–. Heidehoniglösapparat „Erika".

Preisbuch Nr. 10 gratis und franko.

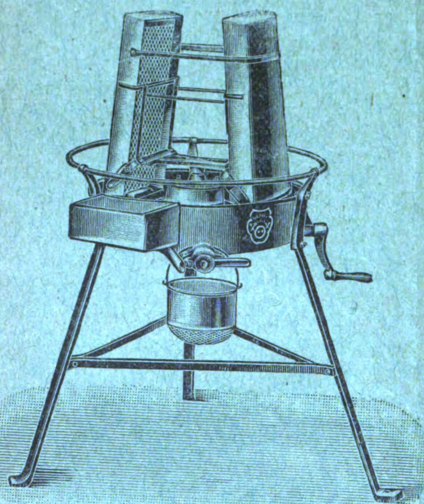
156

Bienenwohnungen

fertigt nach Angabe alle Systeme. Musterbeute, eigene wohldurchdachte, bewährte praktische Konstruktion mit großen Vorzügen stets einzusehen. Umänderungen schnellstens. **Bienenhäuser** nach Zeichnung!

Phil. Grünig I., Pfungstadt, Happelgasse 5.

93



Carl Buss, Wetzlar a. L.

Maschinenfabrik

liefert als Spezialität:

Original-Freischwung-Schleudern

„System Buss"

139

zur Zeit prompt und zu festen Preisen
in hochsolider Ausführung, zweischalig für 4 Waben u. dreischalig für 6 Waben jeder Größe m. blendendweiß emaillierter Sammelrinne und Ia. Weißblech-Schalen

Dampf-Wachsschmelzer

mit Rührwerk „System Buß"
in bestens bewährter erstklassig. Ausführung.

Man verlange Prospekte und Zeugnisse.

„Der Alberti-Breitwaben-Blätterstock"

Anleitung einträglichster Bienenzucht in einfacher Betriebsweise.

.... „Das Werk ist das klarste und beste der von mir bisher gelesenen Literatur, ein wahrer Führer und unübertrefflicher, ernster Wegweiser auf dem Gebiete der Bienenzucht." ....
Derart lauten die Anerkennungen, die mir fortgesetzt sehr zahlreich aus der Imkerwelt zugehen.
Preis Mk. 3.40 fr. gegen Einsendung des Betrags auf Postscheckkonto 3325 Frankfurt a. M. Nachnahme 50 Pf. mehr.

Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rhein.

Auszug-Preisliste über Original-Breitwaben-Blätterstöcke mit dem neuen Schied (D. R. G. M.) gratis. 130

Die Biene

Zeitschrift des Verbands der hessischen Imker

Die Biene erscheint am 1. jeden Monats bis 1½ Bogen stark und ist durch die Schriftleitung für die im Verbandsgebiete wohnenden Abonnenten zu jährlich Mk. 3.—, für die außerhalb des Verbandsgebietes wohnenden zu jährlich Mk. 2.—, durch die Post zu jährlich Mk. 3.— zu beziehen. Vereine außerhalb des Verbandsgebietes erhalten besondere Vergünstigungen. — Korrespondenzen, Reklamationen und Geldsendungen sind an die Schriftleitung zu richten. — Anzeigenpreis pro gespaltene Zeile 30 Pf., auf der ersten Umschlagseite 40 Pf., auf der letzten Umschlagseite 35 Pf. und 40% Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 9 — September 1920 — 58. Jahrgang

Eröffnungsansprache zur Jubiläumsversammlung des Verbandes hessischer Bienenzüchter. 25. Juli 1920.

Hochverehrte Versammelte!

Nach langen stürmischen Zeiten des Krieges und der inneren Wirren ist es endlich den vereinigten Bienenzüchtern des ehemaligen Großherzogtums und Kurfürstentums Hessen möglich geworden, die schon im Jahre 1917 fällige und geplante Jubiläumsversammlung zum Gedächtnis ihrer vor fünfzig Jahren vollzogenen Verbindung zu feiern. Eine stattliche Anzahl von Imkern aus den drei Vereinen ist hier zusammengeströmt und eine bemerkenswerte Ausstellung soll ihnen sowohl die Leistungen der Imker selbst vor Augen führen, als auch die gegenseitige Hilfe verstärken helfen, in der der Verband gegründet ist. Denn nur dann kann heute ein jeder für sich selbst arbeiten, wenn er der Zusammenarbeit mit und der Füreinanderarbeit stets eingedenk bleibt, ohne die eine arbeitsteilich so fein verzweigte Gesellschaft wie die unsrige nicht bestehen kann.

Lassen Sie uns kurz in einigen Zügen die Entwickelung betrachten, die zu dem heutigen Zustande der Bienenzucht geführt hat, und daraus die Lehren ziehen, die Sie, die in der Imkerei praktisch Tätigen, insbesondere unsere jungen Imker ziehen müssen, wenn die weitere Entwicklung nach oben und nicht nach abwärts führen soll.

Wenn wir die Behandlung der die Bienenzucht betreffenden Fragen noch aufmerksamer betrachten, so sehen wir, daß damals wesentlich Beamte der vielzersplitterten kleinen Fürstentümer es sich angelegen sein ließen, dem Landvolk etwas Eifer für die Bienenzucht beizubringen. Roh waren damals noch die Formen der Bienenzucht und noch ziemlich ungeklärt die Begriffe über das innere Leben der Bienen. Ob Strohbeuten oder Klotzbeuten, ob man im Herbst oder Frühjahr den Honig schneiden oder ob man abschweflen solle, ob man schwärmen lassen oder abtrommeln solle, das waren so einige der Hauptfragen, die einem da vor Augen traten. Aber gerade das Landvolk scheint sich diesen Lehr- und Bevormundungsversuchen von oben her nicht sehr willig gezeigt zu haben. Es dachte, wie einmal ausdrücklich mitgeteilt wird, alles das geschehe doch nicht zu seinem Vorteil, sondern wesentlich im Interesse der Abgaben verlangenden Herren.

Ganz anders begann das zu werden, als etwa hundert Jahre später, nach Beginn der industriellen Entwicklung in Deutschland, auch der Sinn

für Selbsttätigkeit und Selbständigkeit sich mehr und mehr verbreitete und auf die Landwirtschaft Einfluß zu gewinnen begann. Nach dem Jahre 1848 beginnt allenthalben die freie Vereinsbildung mehr und mehr Platz zu greifen. Freilich waren die Regierungen dabei noch vielfach Anreger und Förderer und auch das alte Mißtrauen zeigte sich noch gar oft. So wenn der Bauer von den neuen Düngemitteln sagte, die kosteten nur Geld, man könne sie freilich in der einen Westentasche aufs Feld tragen, aber auch die Ernte in der anderen heim. Aber es regte sich der Fortschritt und der Zusammenschluß zur Verwaltung der eigenen Angelegenheiten. So fingen denn schon in den fünfziger Jahren die Landwirte und so auch die Imker zunächst der einzelnen Orte und Provinzen an, sich in größeren Vereinigungen zu verbinden.

Am 28. Dezember 1861 schlossen sich zunächst die drei Großherzoglich Hessischen Vereine mit 655 Imkern auf einer Tagung in Frankfurt zusammen und begründeten ein Vereinsblatt, „Mitteilungen über Bienenzucht", das der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Landesvereins, Regierungsrat Zeller, dem Landwirtschaftlichen Vereinsblatte zunächst beigab. Polizeikommissar Kaden in Mainz, Lehrer Dörr in Mettenheim, Pfarrer Deichert in Grüningen, Seminarlehrer Köpp in Bensheim, Oberförster von Klippstein in Darmstadt, Garteninspektor Schnittspahn in Auerbach und Hofgärtner Stork in Schönberg waren damals die leitenden Persönlichkeiten.

Zu dieser Vereinigung, welche alsbald die „Mitteilungen über Bienenzucht" auf eigene Kosten herausgab (15 Gulden = 25 Mk. kostete damals der Druckbogen), trat zunächst Hessen-Nassau unter Leitung von Pfarrer Dern in Sonneberg bei und am 3. Januar 1867 fand dann im Landsberg in Frankfurt die Vereinigung mit dem Kasseler Verein unter Lehrer Wigand von Altenburen bei Kassel statt. Damit war der Verband begründet, dessen Fest wir heute feiern. Er hat nunmehr 53 Jahre in Treue und gegenseitiger Verständigung bestanden, während sich leider der Nassauer Verein und ebenso die kleinen zeitweilig beigetretenen Vereine in Frankfurt a. M. und Kreuznach wieder abgelöst haben.

Was nun waren die Zwecke, welche damals die Bienenzüchter bewegten, sich zusammenzutun. Zunächst war es das der gegenseitigen Belehrung und Förderung durch ein gemeinsames Organ. Denn der Gedanke des innigen Zusammenhangs von Theorie und Praxis begann im neuen Zeitalter allmählich durchzudringen, der Gedanke, den Baron von Berlepsch seinem Bienenzuchtbuche vorangestellt hat: „Studiert tüchtig Theorie, sonst werdet ihr allemal praktische Stümper bleiben!" Sodann aber waren es auch die Bestrebungen nach gemeinschaftlicher Beschaffung von Geräten und Vermittelung von Absatz, die freilich nicht zu allgemeiner Durchführung gelangen konnten. Und endlich bestand das Bedürfnis, gemeinschaftlich aufeinander wie auf die Behörden zum Erwerbe der nötigen Förderungsmittel für die Bienenzucht einzuwirken. Früher waren die Behörden, nunmehr werden die Vereine selbst die treibenden Kräfte.

Ganz anders waren nunmehr auch die Fragen geworden, um die sich die Erörterungen drehten. Nicht mehr Strohbeute oder Klotzbeute, nicht mehr um Herbstschnitt oder Frühjahrsschnitt, sondern die Durchsetzung des Mobilbaus gegenüber dem Korbbau, der Kunstwabe statt des Wildbaus, der Honigschleuder statt des Schneidens und der Abschwefelung, der Königin-

zucht und des geordneten Ablegers statt der Abtrommelung, kurz der rationellen statt bloß der empirischen Bienenzucht waren die Lebensfragen der Imker geworden. Dzierzon war auf der Tagesordnung und feierte u. a. auf der deutsch-österreichischen Wanderversammlung 1868 in Darmstadt seine Triumphe. Außer ihm standen Berlepsch, Kleine, Dathe, Gravenhorst und wie sie alle heißen, besonders auch der geniale Schreiner Mehring in Frankenthal mit seiner Kunstwabe im Vordergrund. Für die wissenschaftliche Fortbildung der Dzierzonschen Lehre war besonders Prof. Leuckart in Gießen tätig. Um diese Fragen und um die Frage nach einem Bienenschutzgesetz und Bekämpfung der Bienenkrankheiten drehten sich nunmehr die Erörterungen, und vor allem war es das Bestreben, die Imker alle heranzuziehen, für die neuen Methoden zu gewinnen und dann die vielgegliederten deutschen Bienenzuchtverbände zu jener Einheit zu verbinden, die nunmehr nach langen Mühen im Verbande der Deutschen Imkervereine glücklich erreicht ist.

Freilich auch manche auf Holzwege führenden Dinge wurden dabei eifrig behandelt. Gerade damals in den Jugendjahren der Vereine kam, von spekulativen Köpfen benutzt und gefördert, die Sucht auf, die einheimischen Bienenrassen durch Einführung fremder teils zu verdrängen, teils zu bessern. Was wurde da nicht alles eingeführt, Italiener, Syrier, Aegypter, Krainer, Heidbiene, und welche Summen Geld wurden dabei nutzlos, ja schädlicher Weise hier wie in der Landwirtschaft überhaupt, weggeworfen, bis man lernte, daß es sich wesentlich um die Anpassung der Biene an die Bedingungen der verschiedenen Gegenden und um Höherentwickelung durch Auswahl der hervorragendsten Tiere zur Fortzucht handle. So war es auch mit den spekulativen Empfehlungen von Sämereien für Bienenpflanzen, bei denen man außer acht ließ, daß dieselben Pflanzen, die an einem Orte vorzüglich sind, am andern keinen Wert haben. So auch bei der massenhaften Empfehlung von verschiedenen Beuteformen und -größen, bis man endlich heute dahinter kommt, daß es sich darum handeln muß, denselben Stock für die verschiedenen Trachtverhältnisse und Trachtzeiten möglichst bequem abänderungsfähig zu machen, so daß man ebenso leicht verbinden wie trennen kann. So auch auf dem Gebiete der Bienenfütterung, wo ungeeignetes Futter, wie seinerzeit der Kartoffelzucker, oder ungeeignete Methoden viel Unheil angerichtet haben. Und so auch die Heizung der Bienenwohnungen, die kurze Zeit Ende der 80er Jahre die Meinungen scharf aufeinanderprallen ließ, um dann lautlos zu verschwinden.

Ueber all dem Tasten und Vorwärtsstreben kam man aber doch tatsächlich vorwärts. Darüber sind mehr als 60 Jahre, davon nun 23 in unserem Verbande vergangen, die ich miterleben durfte. Wenn ich nun als alter Mann die alten Blätter der Bienenzeitschriften aufschlage, so steigen mir alte persönliche Erlebnisse in Masse lebendig wieder ins Gedächtnis. Die erste Imkerversammlung, die ich in Schönberg an der Bergstraße mitmachte, wohin mich mein Vater, damals Pfarrer im Odenwald, mitnahm und wo unter Leitung von Klippstein und Stork der junge Lehrer Dörr damals eine auch den etwa zwölfjährigen Knaben begeisternde Rede über Mobilbau und Honigschleuder hielt. — O, die ungefüge Honigschleuder und der schwere hölzerne Mobilstock, der dann daheim Einzug hielt. Und Mobilbau kostet auch heute im Anfang Lehrgeld, bis man es kann, und

Bienenfütterung. Eine Mutter, die zunächst nicht mehr so viel Honig bekam, als zuvor von den Korbstöcken und die die Ausgaben für Zucker zum Füttern schmerzten, schalt da wohl einmal tüchtig über den „Bienenfütterungsverein". Aber bald, und besonders, als ich nachher in Worms unter Leitung von Dörr imkerte, da fleckte es. Da sah man das Rechte und konnte dann selbst im Verein mit ihm die Bienenzucht fördern helfen. Ihm darf ich vielleicht heute auch persönlich ein Dankeswort in das Grab nachrufen.

Soll ich nun die Männer alle vor Ihnen vorübergehen lassen, die da an den Spitzen unserer Vereine tätig zusammenarbeiteten? Ich nenne nur die Namen Deichert aus Großen-Buseck und Weigand aus Flacht, einen Hauptvertreter der Bienenheizung, unter dessen Leitung sich leider der Nassauer Verband wieder von uns trennte, Herr von Frankenberg-Ludwigsdorf aus Darmstadt, Dekan Ellenberger aus Ortenberg. Und so auch die Leiter und Mitarbeiter der „Biene", Köpp und Klipstein, Deichert und Schrimpf aus Butzbach, der noch als Kirchenrat in Darmstadt sein Alter verbringt. Dazwischen mein Vetter Franz von Gehren, während dessen Krankheit ich selbst für einige Nummern sein Hilfsredakteur unter seinem Namen war. Und dann muß ich noch einen nennen, der sowohl durch seine eifrige praktische Arbeit als durch seine wissenschaftlichen Arbeiten über die Entstehungsverhältnisse der drei Bienenwesen hervorragt, den vor drei Jahren von uns geschiedenen, meinen treuen Berater Ferdinand Dickel. Und in Bürgermeister Hensel von Hirzenhain haben Sie einen Schriftleiter gefunden, dessen Lob ich Ihnen ja wohl nicht zu singen brauche.

Die meisten von denen, die ich mit Namen genannt habe, werden ja freilich dem jungen Geschlechte nur Namen sein. Aber Sie dürfen nicht vergessen, daß Sie auf ihren Schultern stehen, und wenn Ihnen heute Mobilstock, Honigschleuder, Kunstwabe und was alles dazu gehört, in einer unvergleichlich vollkommeneren Weise zu Gebot stehen, als wir alten Imker sie hatten, so denken Sie daran, daß die Arbeit der damaligen Zeit es war, die den Grund zu diesen Fortschritten gelegt und der Bienenzucht die Bedeutung verschafft hat, deren sie sich heute erfreuen darf.

Wie es nun in unserer bangen und wirren Entwickelungszeit, die uns in so vielem wieder aus dem Miteinander in das Auseinander, aus dem Füreinander in das Gegeneinander geworfen hat, mit der Zukunft bestellt sein möge, das liegt noch dunkel vor uns. Aber eines ist sicher: Nur sofern wir die Errungenschaften der Vergangenheit, die uns sowohl in den engeren Lebenskreisen wie in den Nationen, und endlich in der Gesamtwelt zu einer arbeitsteilig ineinander verflochtenen Miteinanderarbeit und Füreinanderarbeit geführt hat, nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern weiterzuentwickeln und der vorhandenen streitbaren und zerrüttenden Interessengegensätze zu entkleiden wissen, kann und wird unser Weg auch fürderhin aufwärts gehen und die Schäden des Krieges zu beseitigen vermögen. Alles können wir da vom Beispiel unserer Bienen ersehen, das Ineinandergreifen der Tätigkeiten, die Ordnung und die Sauberkeit und den Fleiß. Und wenn sie in der Not den Stachel brauchen, wonach sie sterben müssen, so müssen wir das, was im Menschenleben solchen Stachel gegeneinander zu führen veranlaßt, beseitigen lernen; denn solche Notwendigkeit schwächt und ermattet die Völker. Nur wenn wir in geordneter Gesamtorganisation

unser Eigeninteresse nur im Dienste der anderen und der Gesamtheit befriedigen wollen, können wir selbst miteinander gedeihen.

Möge dieser Gedanke auch uns Imker sowohl untereinander wie mit allen anderen zu neuer Aufwärtsarbeit zusammenhalten. Mögen wir die Mitmenschen reichlich mit den Gaben unserer Tierlein bedenken! Mögen wir von den Behörden, die uns bisher schon freundlich gefördert haben, weitere Förderung erhalten! Aber Schaffen, eigenes und gemeinschaftliches, ist die Hauptsache. Aufwärts und vorwärts in gemeinschaftlicher Tat! Mit diesen Worten begrüße ich heute Sie alle, persönlich sowohl zum Abschied von der Tätigkeit, die mir lieb und wert gewesen und geblieben ist, und in der Hoffnung, sie möge auch das junge Geschlecht weiter gedeihen machen und aufwärts entwickeln. Mit diesem Gruße eröffne ich diese Tagung und Ausstellung, mit dem Wunsche, sie möge Sie alle, Ausstellende und Besuchende, befriedigen.

Ein Hoch unserer Bienenzucht und ihren Vertretern, ein Hoch unserem Vaterlande, mit dessen Schicksal wir eins sind und uns eins fühlen. Ein Hoch auch allen denen in der übrigen Menschheit, die friedlich und gerecht mit uns zusammenleben und zusammenzuwirken ernstlich gewillt sind.

Monatsschau für September.

W. Stübing, Riede.

Vorbei ist des Frühlings Sprossen und Blühen, vorbei des Sommers Kraft. Das lebensfrische Bild der Natur ist am Verblassen. Kahle Felder, fahles Laub und frostige Nebel künden die Ankunft des Herbstes. Den letzten Blüten gräbt der Reif ein vorzeitiges Grab. Für die fleißigen Immen gibts selbst in Spättrachtgegenden nichts mehr einzuheimsen. Langsam rüstet die Natur zur Winterruhe. Auch auf dem Bienenstande wird es stiller. Jetzt heißt es nun: Fertigmachen zum Winter. Dazu gehört zunächst Nachholen alles dessen, was etwa im August hätte geschehen sollen, das aber aus mancherlei Ursachen unterblieben ist wie: Leeren der Honigräume, Abnahme der Honigkästen von Kasten und Körben, letztes Schleudern, Auslecken der Waben, Aufbewahren, Einschwefeln derselben, Umtausch alter Mütter gegen junge. Die glückliche Durchwinterung ist von einer sachgemäßen Einwinterung abhängig. Daher besteht die Hauptsorge des Imkers im September, seinen Lieblingen ein sicheres Winterquartier herzurichten, welches den Lebensbedingungen des Biens im Winter Rechnung tragen muß. Die Hauptsache bleibt die innere Verfassung der Stöcke. Wenn hier alles zusammenpaßt und nirgends Mangel herrscht, dann mag der Winter kommen, der Stock ist ihm gewachsen. Es dürfen nur starke, in allen Teilen gesunde Völker als Standstöcke bestimmt werden, die auf gutem Bau bei ausreichender, bekömmlicher Nahrung an geeigneter Stelle, in gesunder, reiner Luft den Gefahren des Winters Trotz zu bieten vermögen. Nur das beste Material ist der Ueberwinterung wert. Das Unbrauchbare, Schwächliche wird schonungslos kassiert, um damit das Mittelmäßige zu verbessern. Eingewinterte Schwächlinge kommen nur als Jammervölker aus dem Winter, die im nächsten Bienenjahr nichts leisten, aber eine Menge Arbeit und Verdruß bereiten. Also weg mit den Schwächlingen. Jetzt bis Mitte September ists noch Zeit. Am einzuwinternden Bien muß alles jung sein: starke Stöcke mit viel Jungmannschaft, 8—10 dichtbesetzte Waben, — auf der Jugend ruht die Hoffnung — junges leistungsfähiges Oberhaupt, junger, nicht zu alter Bau,

junger Honig. Wer die im vorigen Monat beschriebenen Arbeiten noch nicht erledigt hat, der säume nicht länger. Es ist nicht gut, den Bau noch spät auseinanderzunehmen, den Waben wohl gar eine andere Reihenfolge zu geben. Diese Arbeiten sollten frühzeitig, im August, beendet sein. Von Mitte September ab soll man die Ueberwinterungsräume der Völker gänzlich unangetastet lassen. Auch eine späte Vereinigung ist nicht ratsam. Sehr häufig wird eine mangelhafte Durchwinterung durch das späte Vereinigen herbeigeführt. Die Vereinigung muß so früh geschehen, daß die vereinigenden Völker noch etwas miteinander brüten können, wenn auch im geringen Maße. Vereinigte Bienen, die nicht mehr Zeit hatten, sich miteinander einzuleben, überwintern regelmäßig schlecht, weil sie unruhig sitzen und viel zehren. Noch will ich darauf aufmerksam machen, daß alte, abgelebte Bienen, wie z. B. die aus drohnenbrütigen Stöcken herstammenden, zur Vereinigung untauglich sind, weil sie bald absterben, wenigstens das Frühjahr nicht mehr erleben, also ganz wertlos sind. Am allerbesten steht sich der Imker, der im Herbste gar nicht zu vereinigen braucht und schon während des ganzen Sommers dafür sorgt, daß alle Stöcke gleich stark sind. Ein Umtausch der Königin nach Einstellung des Brutgeschäftes ist auch nicht anzuraten. Ein solches Volk kommt meist während des Winters auch nicht zur Ruhe, überwintert schlecht. Es sollte mit der Königin gleich ein ganzes Volk zugesetzt werden. — Wer die Ratschläge für August befolgt hat, der hat drei Grundbedingungen für eine gedeihliche Ueberwinterung geschaffen — gute Königin, viel junges Volk und ein regelrechter Wabenbau —. Es fehlt nur noch die vierte, das nötige Futter. Dasselbe ist im September zu reichen. Ehe aber die Herbstfütterung beginnt, sind die überflüssigen Waben aus der Beute zu entfernen. Wurden die Waben schon im August reguliert, so werden die zu entfernenden Waben meist solche sein, die ausrangiert werden sollen. Der eigentliche Wintersitz der Bienen braucht also jetzt gar nicht auseinander genommen zu werden. Sollten die überschüssigen Waben noch Honig enthalten, so ritze man sie auf und hänge sie hinter das Fenster zum Entleeren. Man wird sie nach 1—2 Tagen hübsch gereinigt finden. — Keil unter dem Fenster öffnen. — Wie stark ein Volk einzuengen ist, hängt von der Stärke des Volkes ab. Auf eine Wabe mehr oder weniger kommts bei guten Völkern nicht an. Die Einengung bringt erst im nächsten Frühjahr Vorteil. Schwächlinge, die eigentlich nur der Königin wegen überwintert werden sollten, enge man lieber gleich ein. Als Regel kann gelten: Man lasse den Bienen 1 oder 2 Waben mehr als sie im Herbste belagern. Dahinter bringe man ein leeres Rähmchen und daran die Winterdecke. Nach kühlen Nächten ziehen sich die Völker sehr zusammen und zeigen uns selbst die Größe des Wintersitzes. Sitzen sie zu eng, so kommen sie nicht zur Ruhe, es fehlt ihnen auch die frische Luft. Oft wird geraten, das Volk auf 7 bis 8 Waben zusammenzudrängen, damit es recht warm sitzt und den entstehenden leeren Raum mit warmhaltigen Stoffen auszustopfen. Ich halte das für ganz verkehrt. Viel Raum ist ein wesentliches Mittel zu einer gesunden Ueberwinterung. Ich lasse den meisten Völkern 10—11 Ganzwaben. Die hinteren leeren Waben sind das beste warmhaltige Material. Eine jede leere Zelle schließt eine kleine Luftsäule in sich, die die Wärme hält, so daß diese Wachszellen wirken wie ein Pelz für den Menschen. Selbstverständlich darf kein Zug in der Wohnung herrschen. Eine gute Durchwinterung wird neben der richtigen Abgrenzung des Wintersitzes auch durch

gute Ventilation des Stockes bedingt. Doch davon im Oktober. Sehr wichtig ist nun die frühzeitige ausreichende Versorgung mit Winternahrung, die ja in diesem Jahre sehr knapp bemessen ist. Die sehr knappe Zuckerration zwingt uns zur Reduzierung des Standes. — Die Auffütterung der Völker soll zeitig geschehen und etwa bis 20. September beendet sein. Wir erreichen durch zeitige Fütterung ein dreifaches: sichere Aufnahme, gute Einlagerung und sichere Bedeckelung des Winterfutters. Man kann ja auch spät noch genügende Vorräte in kurzer Zeit reichen, viele Kilogramm in wenigen Tagen, man kann das bei günstigem Herbstwetter noch im Oktober machen und mancher denkt daran, das Seine getan zu haben. Das ist aber nicht die richtige Art, sondern eine Notverproviantierung. Gut Ding will Weile haben. Eben deshalb muß man dem Bien auch Zeit lassen zur Unterbringung. Man sollte also nicht über den 20. September mit der Hauptversorgung hinausgehen. Die warmen Tage des September gestatten noch lebhaften Flug und geben soviel Anreiz, daß die Zellen noch bedeckelt werden. Das ist der wichtigste Teil der Einwinterung. Also das Futter so frühzeitig geben, daß es noch bedeckelt wird. Auch reichlich gebe man — in diesem Jahre nicht einfach —. So manches Volk, das im Winter verhungerte, wird im Frühjahr als erfroren gemeldet. Bei genügendem Vorrat an richtiger Stelle erfriert kein Volk, auch im härtesten Winter nicht.

Will man eine normale Entwickelung der Völker im Frühjahre, dann versorge man sie mit Vorrat im Herbste so reichlich, daß sie in der Lage sind, bis zum April aus- und hauszuhalten. Man hat dann nicht nötig, die Stöcke schon bald im Frühjahr zu öffnen und dann doch füttern zu müssen, was zu dieser Zeit mit mehr Umständlichkeiten und Fährlichkeiten verknüpft ist als jetzt. Eine gut ausgestattete Vorratskammer ist das beste Mittel, im Frühjahr starke Völker zu erzielen. Meine Völker erhielten im Herbste je nach der Stärke 9—12 l Zuckerwasser zu ihrem Honigvorrate. Man füttere nur des abends. Die tägliche Ration kann 2—3 l betragen. Kristallzucker braucht nicht aufgekocht zu werden. Ich löse ihn in heißem Wasser unter längerem Umrühren auf. Die Arten der Fütterung sind ja bekannt. Gut ist es, nach einigen Gaben eine Pause zu machen. Die Zuckerlösung muß von den Bienen nicht nur an die richtige Stelle gebracht werden, sondern auch inartiert, d. h. in Bienenfutter umgewandelt werden. Das warme Deckmaterial kommt erst im Oktober in den Stock. Die Einfütterung ist die letzte große Arbeit auf dem Stande. — Neben der Königinnenzucht und der schwierigen Durchlenzung der Bienenvölker gilt als 3. Meisterstück des Bienenzüchters die glückliche Durchwinterung seiner Stöcke und die ist abhängig von der rechten Art der Einwinterung. Geschieht sie ordnungsmäßig und nach den auf praktische Erfahrung gegründeten Regeln, so ist Gewähr dafür gegeben, daß man die Völker auch gut auswintert. Die richtige Einwinterung wird größtenteils von drei starken Feinden gehemmt: Unkenntnis, Gleichgültigkeit und Geiz. Viele Imker lesen keine Bienenzeitung, kein Lehrbuch, und wegen Unkenntnis der Sache gehen oft manche schönen Völker ein. Ferner zeigt sich bei vielen Bienenhaltern große Gleichgültigkeit, mit der oft die allernotwendigsten Herbstarbeiten verzögert und versäumt werden. Manche überlassen die Völker ihrem Schicksal und kümmern sich nicht um deren zukünftiges Wohl. Gleichgültigkeit und Lässigkeit, ungenügendes und zu spätes Einfüttern verursachen unausbleiblich die mancherlei Mängel und Schwächen,

die im Frühjahr empfindlich fühlbar werden. Die Bienenhalter denken, im November ist auch noch Zeit zum Einfüttern. Oft wird auch dann noch aus Gleichgültigkeit und Bequemlichkeit die Fütterung abgebrochen in dem Gedanken, es werden schon im zeitigen Frühjahr einige schöne Tage kommen, wo man, wenns ans Verhungern gehen sollte, das Aeußerste immer noch verhüten kann. Es gibt leider nicht wenige, die Jahr um Jahr mit diesen Möglichkeiten einer Durchhilfe rechnen. Solche Abenteurer sollen die Bienenzucht aufstecken.

Die Biene und ihre Krankheiten.

Vortrag, gehalten auf der Jubiläums-Versammlung des Verbandes hessischer Bienenzüchter in Hanau a. Main am 25. und 26. Juli 1920.

Von Dr. med. vet. Alfred Borchert,
Assistenten a. Bakteriologischen Laboratorium d. Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem.

Von den Krankheiten, die die erwachsenen Bienen und die Bienenbrut befallen, findet seitens des Imkers die mit dem Namen Faulbrut bezeichnete Krankheit die größte Beachtung. Die Faulbrut ist aber nicht, wie der Name anzudeuten scheint, eine einheitliche Krankheit; sie stellt vielmehr eine ganze Gruppe von ansteckenden, tödlich verlaufenden Krankheiten der Bienenbrut dar, für deren Entstehung mehrere Mikroorganismen in Betracht kommen. Diese Krankheiten unterscheiden sich voneinander im Krankheitsverlauf, in den nach dem Tode der Brut auftretenden Erscheinungen und in dem bakteriologischen Befund.

Die Faulbrut tritt uns in zwei voneinander völlig verschiedenen Krankheiten entgegen: die eine befällt die noch ungedeckelte Brut, die Larven, die andere die bereits verdeckelte Brut, die Nymphen. Somit hat man scharf zu trennen zwischen einer Larvenseuche und einer Nymphenseuche.

Bei der Larvenseuche haben wir zwei Formen zu unterscheiden: Die Brutfäule (Sauerbrut) und die Brutpest.

Bei der Brutfäule verlieren die Maden ihre pralle, feste Beschaffenheit, ihren perlmutterartigen Glanz und ihre klare, weißgelbe Farbe. Sie liegen ein wenig ausgestreckt und schlaff in sich gesunken am Boden der Zelle. Die Larven nehmen eine gelbliche Färbung an, bekommen zuweilen blasige Stellen und lassen einen an sauren Stärkekleister erinnernden Geruch (Sauerbrut) erkennen. Bemerkenswert ist, daß die Körperhaut zunächst erhalten bleibt, wodurch der Madenkörper im wesentlichen seine Form beibehält. Schließlich aber trocknet er ein, färbt sich dunkelgelb und wird zu einer krümeligen, nicht schmierigen Masse, die von den Bienen leicht aus den Zellen entfernt werden kann, und die man dann in mehr oder weniger großen Stückchen auf dem Bodenbrett oder vor dem Flugloch finden kann.

In weit stärkerem Maße als bei der Brutfäule wird der Larvenkörper bei der Brutpest zersetzt. Bei dieser Krankheitsform der Larvenseuche zerfällt der Körper der Larve in eine dunkelbraune Masse von schmieriger, buttriger Beschaffenheit, die einen penetranten, an Fußschweiß erinnernden Geruch verbreitet. Dieser Geruch ist so charakteristisch, daß er dieser Krankheit auch den Namen Brutpest oder stinkende Faulbrut eingebracht hat.

Bei der bakteriologischen Untersuchung der an der Larvenseuche — sowohl in der Form der Brutfäule, wie in der Form der Brutpest — zu Grunde gegangenen Larven findet man stets eine Reihe von verschiedenen Mikroorganismen, u. a. den Bac. pluton, den der amerikanische Forscher White für den Erreger der Larvenseuche hält, ferner den Streptococcus apis, den Bac. lanceolatus und den Bac. alvei. Der Bac. alvei spielt bei der Zersetzung des Madenkörpers in jene schmierige, breiige Masse, bei der Entstehung des Krankheitsbildes der Brutpest, eine nicht unwesentliche Rolle.

Die Brutpest ist im allgemeinen ungünstiger zu beurteilen als die Brutfäule, denn bei der Brutpest können die toten Maden infolge ihrer schmierigen Konsistenz durch die Bienen nicht aus den Zellen entfernt werden, wie es aber bei den krümeligen Massen der Brutfäule geschehen kann. Außerdem hält sich die Brutpest auch schon deswegen länger auf einem Stande, weil der Bac. alvei in Dauerformen, Sporen, übergeht, die sich lange Zeit lebensfähig in den Ueberresten der toten Maden halten können.

Wenngleich auch im allgemeinen die Brutpest ungünstiger zu beurteilen ist als die Brutfäule, so kann doch gesagt werden, daß diese beiden Krankheitsformen, die wir zusammen als Larvenseuche bezeichnen, nicht verheerend wirken. Meistens kommt es sogar vor, daß die Larvenseuche ohne menschliches Zutun von allein zum Stillstand und zum Erlöschen auf dem Stande kommt.

Weitaus bösartiger als die Larvenseuche ist die seuchenhafte Brutkrankheit, die die schon verdeckelte Brut, also die Pronymphen und die Nymphen ergreift, und die wir als die Nymphenseuche bezeichnen. Die Nymphenseuche wird in Deutschland in etwa 80—90 % aller zur Beobachtung gelangenden Brutkrankheiten festgestellt; sie vermag durch ihren äußerst hartnäckigen Charakter und ihren schleichenden Verlauf der Imkerei alljährlich schweren Schaden zu verursachen. Aus diesem Grunde führt die Nymphenseuche auch den Namen bösartige Faulbrut.

Die Nymphenseuche wird vom Bienenzüchter oft übersehen, obgleich die Erscheinungen der Krankheit recht auffallend sind; und zwar entgeht die Seuche deshalb zunächst leicht der Feststellung, weil die Brut in den meisten Fällen, ja fast regelmäßig, erst kurz nach der Verdeckelung der Zellen abstirbt.

Die toten Tiere verlieren bald ihre Körperform und verwandeln sich in eine formlose Masse, die erst eine grauweiße, dann eine gelblichbraune und schließlich eine kaffeebraune Farbe annimmt. Charakteristisch für die Nymphenseuche ist die Konsistenz dieser Faulbrutmassen, denn die toten Tiere nehmen eine fadenziehende, schleimige, sputumähnliche Beschaffenheit an. Diese Faulbrutmasse trocknet in den verdeckelten Zellen mit der Zeit ein und ist dann in Form eines zungenförmigen Belags an einer Zellwand zu finden. Feuchtet man solchen trockenen, alten Faulbrutschorf mit etwas Wasser an, so erlangt er sofort seine charakteristische schleimige, fadenziehende Konsistenz wieder. Einen auffallenden Geruch verbreitet ein Stock, in dem sich Waben mit nymphenseuchekranker Brut befinden, zunächst nicht; höchstens läßt sich ein schwacher, leimartiger Geruch feststellen. Greift aber das Brutsterben derartig heftig um sich, so daß schließlich alle Waben

des Stockes mehr oder weniger stark in Mitleidenschaft gezogen sind, so kann mitunter auch ein recht unangenehmer Geruch wahrgenommen werden; in solchen Stöcken können sich dann leicht gewisse Schädlinge, wie die Buckelfliege (Phora incrassata) und die Wachsmotte einnisten; außerdem wird in so stark vernachlässigten Stöcken auch ein Absterben der erwachsenen Bienen beobachtet.

In ihren Anfangsstadien kann die Nymphenseuche vom Imker leicht übersehen werden; und zwar deshalb, weil zu Beginn der Krankheit meistens nur wenige Zellen befallen sind. Aber bei einiger Erfahrung lassen sich die verseuchten Zellen an der Beschaffenheit der Zelldeckel erkennen. Die Deckel und verseuchten Zellen sind nicht flach oder leicht gewölbt, wie die der gesunden Zellen, sondern sie sind leicht eingesunken, weisen dunkle Flecken auf oder zeigen kleine feine Löchelchen. Da die Bienen die verseuchten Zellen nach dem Einstellen des Brutgeschäftes auf den Waben im gedeckelten Zustand belassen, so kann man die Nymphenseuche bei der Herbstrevision der Völker leichter feststellen als während der Brutzeit.

Der Erreger der Nymphenseuche ist ein Bazillus, den White als den Erreger der sogen. amerikanischen Faulbrut beschrieben und mit dem Namen Bac. larvae belegt hat. Maaßen hat die Biologie dieses Bazillus genauer erforscht und hat ihm den Namen Bac. Brandenburgiensis gegeben. Dieser Mikroorganismus geht sowohl auf den künstlichen Nährböden, auf denen er sich züchten läßt, als auch in der von ihm befallenen Brut sehr bald in die Bildung von Dauerformen, Sporen, über, die sich durch eine hohe Lebensdauer auszeichnen. Maaßen fand die Sporen des Bac. Brandenburgiensis in 22 Jahre altem Faulbrutschorf in noch lebensfähigem und virulentem Zustand.

Gelangt eine Spore vom Bac. Brandenburgiensis in den Darm einer Larve, also der noch unverdeckelten Brut, so keimt sie hier alsbald zu dem Stäbchen (Bazillus) aus. Dieses Stäbchen liegt in dem Darm der Larve zunächst völlig untätig, ohne eine schädigende Wirkung auf den Gesamtorganismus der Larve auszuüben. Aber zur Zeit der Verpuppung, wenn der Darm der Larve durch einen neuen Darmkanal ersetzt wird, hat der Bac. Brandenburgiensis Gelegenheit, von dem alten Darm aus in den ihm als Nährboden besonders gut zusagenden Fettkörper der Pronymphe zu gelangen. Von hier aus durchwuchert er schließlich den ganzen Körper und wandelt ihn in jene zähe, schleimige, fadenziehende Masse um. Von dieser Zersetzung des Nymphenkörpers werden alle Organe, auch die Haut und die Tracheen, von denen nur einzelne Teilchen übrig bleiben, betroffen.

In dieser zähschleimigen Faulbrutmasse gehen die Stäbchen (Bac. Brandenb.) sehr bald zugrunde und an ihrer Stelle bilden sich die Sporen, die sehr widerstandsfähigen Dauerformen. Aber nicht das ganze Stäbchen (Bazillus) stirbt ab, sondern es bleibt sein Geißelbehang, mit dessen Hilfe er sich bei Lebzeiten bewegt, übrig. Die einzelnen Geißeln legen sich aneinander und bilden mehr oder weniger starke Geißelverbände, die eine ausgesprochen spirochätenähnliche Gestalt haben und nur mit Hilfe besonderer Färbemethoden nachzuweisen sind. Diese Geißelverbände stellen für den mikroskopischen Nachweis der Nymphenseuche äußerst wichtige, geradezu charakteristische Merkmale dar.

Hervorzuheben ist, daß die erwachsenen Bienen an der Faulbrut nicht erkranken; sie können den Bac. Brandenburgiensis in ihrem Darmkanal beherbergen, ohne daß er ihnen einen Schaden zufügt. Sie scheiden den Krankheitsstoff innerhalb kurzer Zeit mit dem Kot wieder aus.

Die Verbreitung der Faulbrut von einem Stand auf einen anderen geschieht durch räubernde Bienen und durch den Imker selbst. Haben die räubernden Bienen ein faulbrutkrankes Volk ausgeraubt, so hatten sie damit Gelegenheit, sich mit dem Infektionsstoff zu beladen; dieser gelangt dann in die Brutnahrung oder in die Brut des eigenen Volkes, wo die Nymphenseuche alsdann innerhalb kurzer Zeit zum Ausbruch kommt. Außerdem wird nach Maaßen die Faulbrut verbreitet durch seuchenkranke Bienenvölker, verseuchten Wabenbau, infizierten Honig (Stampfhonig) und durch Gegenstände, die damit in Berührung gekommen sind (leere Honigfässer und Gefäße, Verpackungsmaterial u. dgl.), verseuchte Bienenwohnungen, infizierte Imkereigerätschaften (Futtergefäße, Honigschleuder, Wabenmesser). Auch liegt die Möglichkeit vor, daß die Seuche durch Personen, an deren Händen oder Kleidung der Infektionsstoff haftet, verschleppt wird.

Als Anlässe zur Verbreitung der Seuche nennt Maaßen: Handelsverkehr mit Bienen und deren Erzeugnissen, namentlich Ankauf von Muttervölkern, von Wabenbau und von Futterhonig; Aufnahme geschenkter Bienenvölker, Bienenwohnungen und Waben auf den Stand; Halten kranker Völker auf dem Stande; Hantierungen beim Mobilbaubetriebe; Stehenlassen von verseuchten Bienenwohnungen, Wabenbau und Honiggefäßen an Orten, die den Bienen zugänglich sind; Umfüttern von Honig (Stampfhonig) aus seuchekranken Bienenvölkern; Wiederbenutzung nicht oder schlecht desinfizierter Wohnungen kranker Völker und der alten Waben, insbesondere der Pollenwaben; Verleihen von Bienengeräten (bes. der Honigschleuder) und Benutzung fremder Geräte (z. B. der Futtergefäße); Wandern mit Bienenvölkern aus trachtarmen Gegenden in trachtreiche.

Wie bereits dargelegt wurde, sind die erwachsenen Bienen für die Faulbrut nicht empfänglich, spielen auch als Dauerträger für die Krankheit keine Rolle. Daher ist es bei der Bekämpfung der Faulbrut keineswegs nötig, die Bienen und ihre Erzeugnisse zu vernichten. Die Biologische Reichsanstalt in Berlin-Dahlem hat in jahrelangen Versuchen ein Bekämpfungsverfahren erprobt, das ebenso zuverlässig wie leicht durchführbar ist. Bei der Anwendung dieses Bekämpfungsverfahrens geht in der Regel nichts verloren; die Bienen bleiben erhalten, desgleichen der Honig, das Wachs, die Bienenwohnungen und die Imkereigerätschaften. Es ist dies ein Umstand, der bei der heutigen Wertsteigerung der Bienen und der Bienenerzeugnisse außerordentlich stark in Betracht kommt. Dieses Verfahren besteht darin, daß man die Bienen der seuchenkranken und auch der seuchenverdächtigen Völker in den Schwarmzustand versetzt.

Man fegt die Bienen von ihren Wabenbauten ab und setzt sie sogleich oder nach 24 bis 48stündigem Hungern in eine wabenfreie, neue, oder entseuchte alte Wohnung auf Leitwachs oder auf Rähmchen mit Anfängen von Mittelwänden. Es ist hierbei darauf zu achten, daß sich die Bienen ein vollständig neues Nest selbst aufbauen, daß ihnen ausgebautes Wabenwerk, d. h. leere oder mit Pollen oder mit Honig gefüllte Waben, nicht zugegeben

werden. Außerdem ist noch besonders dafür zu sorgen, daß der zur Fütterung der Bienen benutzte Honig frei von Krankheitskeimen ist.

Die in den Schwarmzustand versetzten Bienen, selbst stark verseuchter Völker, sind nur kurze Zeit seuchengefährlich, sie verlieren erfahrungsgemäß beim Bauen diese Gefährlichkeit sehr schnell, und zwar regelmäßig innerhalb der Zeit, die sie zum Neubau ihres Nestes brauchen; deshalb übertragen sie auch nicht die Krankheit, wenn man sie bauen läßt, nachher auf ihre frische Brut im neuhergerichteten Bau.

Voraussetzung für den Erfolg des Verfahrens ist jedoch, daß gleichzeitig mit der Versetzung der Bienen in den Schwarmzustand auch alle anderen Maßnahmen zur Unterdrückung der Seuche sowie zum Schutze gegen die Seuchengefahr sorgfältig durchgeführt werden.

Die Bienenwohnungen werden gründlich gereinigt und desinfiziert. Die Reinigung der Wohnungen und der Imkereigerätschaften geschieht am besten mit Schabemesser, Bürste und einer heißen Sodalösung. Die dann folgende Entseuchung wird am zweckmäßigsten durch Abflammen vorgenommen, wozu sich am besten eine Spiritusabflammlampe eignet, die eine breite Flamme liefert.

Der Futterhonig ist seuchengefährlich; er wird dadurch entseucht, daß er nach Verdünnen mit dem gleichen Teil Wasser 15 Minuten lang auf offenem Feuer unter Umrühren im Sieden erhalten wird. Honig im neuen Wabenwerk und in brutfreien Waben ist erfahrungsgemäß keimfrei; er bedarf daher keiner Behandlung.

Das Wachs verseuchter Waben ist bei der Siedetemperatur des Wassers einzuschmelzen. Sehr geeignet ist zu diesem Zweck ein Dampf-Wachsschmelzapparat. Das auf diese Weise wiedergewonnene Wachs kann ohne weiteres im Imkereibetriebe wieder verwendet werden, insbesondere zum Gießen von Mittelwänden.

Die beim Einschmelzen der Waben entstehenden Abfälle, alle Rückstände, sowie tote Bienen und tote Brut und das Gemüll sind durch Verbrennen unschädlich zu beseitigen.

Zur Entseuchung der Korbwohnungen bedient man sich einer Aetzkalk-Sodamischung, die mit einem Spatel auf das Stroh im Innern der Körbe aufgetragen und so ausgebreitet wird, daß die ganzen Wandungen damit bedeckt sind. Die Außenwand des Korbes ist besonders an den unteren Strohwülsten, am Spund- und Flugloch in der gleichen Weise zu behandeln. Die Mischung wird nach mindestens 24-stündiger Einwirkung mit Wasser abgespült, und die Körbe werden zum Trocknen aufgestellt. Zur Herstellung der Aetzkalk-Sodamischung werden 3 kg Aetzkalk mit ungefähr 2 l kaltem Wasser gelöscht, und zu dem Kalk werden 5 kg Sodapulver gegeben. Diese Mischung wird mit ½ l heißem Wasser versetzt, kräftig umgerührt und nach Verlauf einer halben Stunde verwendet.

Andere Wege zu beschreiten, um die Nymphenseuche zu unterdrücken, führen nicht zu dem gewünschten Ziel, es sei denn, man wählt ein Radikalverfahren, mit dessen Hilfe man alles vernichtet!

Völlig zwecklos ist es auch auf jeden Fall, die bösartige Faulbrut durch Anwendung gewisser Mittel heilen zu wollen. Man hat zu diesem Zweck stark riechende Stoffe in die Waben getan, auch hat man

die Waben mit desinfizierenden Mitteln behandelt (Lysol, Sublimat, Formalin u. a. m.), oder man hat gewisse chemische Stoffe, wie Milchsäure, Ameisensäure, Salizylsäure, an die Bienen verfüttert. Aber alle diese Versuche müssen scheitern, weil durch diese Methoden die in den Faulbrutmassen eingebetteten resistenten Dauerformen des Erregers der Nymphenseuche, die Sporen des Bac. Brandenburgiensis, nicht mit Sicherheit abgetötet werden. Etwa beobachtete Erfolge sind nur Scheinerfolge!

(Schluß folgt.)

Jubiläumsversammlung des Verbandes hessischer Bienenzüchter in Hanau a. M. am 25. und 26. Juli.

Es war keine leichte Aufgabe — ja man muß sagen, es war ein großes Risiko — wenn sich die so rührige Imkervereinigung Hanau und Umgegend der ehrenden Aufgabe unterzog, die Jubiläumsversammlung des Gesamtverbandes hessischer Bienenzüchter zu übernehmen. Eifrig hatten die gebildeten Komitees ihre einzelnen Aufgaben angepackt, um mit der Versammlung auch die geplante Ausstellung auf die Beine zu bringen. Und es soll schon im Vorweg gesagt sein: „Das Werk war gelungen". Schien es erst, als wollten die Herren Franzosen durch die Besetzung s. Zt. die Veranstaltung zu Fall bringen, so schwebte noch kurz vorher eine Transport- usw. Krise in der Luft u. v. m. was so die Jetztzeit eben mit sich bringt. Schon war alles soweit, da setzte noch am Tage vorher eine scheinbare Regenperiode ein. Man mochte schon verzweifeln; der Tag kam, der Himmel machte ein immer freundlicheres Gesicht, so daß bei herrlichstem Bienenwetter morgens um 9½ Uhr die Ausstellung eröffnet werden konnte. Die Turnhallenräumlichkeiten mit den umliegenden, geräumigen Turnplätzen boten das geeignetste Festgelände, und die ausgestellten Bienenvölker hatten sich in dem neuen, kurzfristigen Heim bald ganz gut eingeflogen. Schon in aller Frühe strömten die Imker und Bienenfreunde zum Festplatz und Herr Professor Staudinger-Darmstadt, der ehrwürdige Verbandsvorsitzende des Hess. Bienenzüchterverbandes, gab in seiner Eröffnungsansprache seiner Freude darüber Ausdruck, daß trotz der gegenwärtigen Lage eine so außerordentlich stattliche Zahl Imker und Freunde der Einladung Folge geleistet hatte. Er freue sich über die Jubiläumsversammlung, die mit 3jähriger Verspätung nunmehr zur Wirklichkeit geworden sei und hoffe, daß diese Ausstellung ein Markstein für den Fortschritt in der edlen Imkerei sein werde. Zurückschauend auf den Stand der Imkerei in seiner Jugendzeit, wo noch mit den einfachsten Mitteln geimkert wurde, erkannte er den großen Fortschritt in der Imkereitechnik an und bat, daß die nun ganz andere Welt, die jetzt auf den Schultern der alten stehe, noch so weiter Fortschritte in der edlen Imkerei machen möge, damit man nach abermals 50 Jahren noch fester zusammenstehe. Er forderte zum Zusammenschluß der Völker, der Menschheit und der Bienenzüchter auf und schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Bienenzüchter und auf unser deutsches Volk. Hierauf begrüßte der Vorsitzende der festgebenden Imkervereinigung Hanau und Umgegend, Herr Lehrer Norwig-Rückingen, die Erschienenen, indem er etwa ausführte: Mit Recht ist die Bienenzucht als ein Hilfsmittel und Bestandteil der Landwirtschaft bezeichnet und damit eingereiht worden in den großen Interessenkreis eines der wichtigsten Gewerbe. Wertvoll, nützlich und wohltätig sind ihre Erzeugnisse, die einer nationalökonomischen Schätzung unterliegen und den Wohlstand des Landes erhöhen. Und über dem allen steht der veredelnde Einfluß, den die Beschäftigung mit der Natur, die Betreibung einer nützlichen Arbeit, der Verkehr mit einem Wesen, das als Symbol des Friedens, des Fleißes und der Ordnung gilt, auf Seele und Gemüt auszuüben geeignet ist. Was Wunder, wenn unter diesen Umständen die Bienenzucht zu allen Zeiten und in allen Ländern eine geachtete Stellung unter den verschiedenen Tätigkeiten der Menschen eingenommen hat. Herr Norwig entwarf dann ein sachkundiges, interessantes, geschichtliches Bild der Entwickelung der Bienenzucht bis zu ihrer jetzigen Höhe, gedachte der bewährten Führer der edlen Imkerei und sprach den Wunsch aus, daß der Geist dieser Männer auch die heutige Tagung beseelen möge und schloß mit einem „Süß Heil" auf die Wanderversammlung. Nach nochmaliger Bekanntgabe der Tagesordnung für die Jubiläumsversammlung wurde der übliche Rundgang durch die Ausstellung unternommen.

Bei prachtvollem Flugwetter nähern wir uns den lebenden Völkern, die bescheiden außer Stichweite ihre Aufstellung gefunden. Die meisten Aussteller gehören der näheren Umgebung an, auswärtige Imker haben wohl in anbetracht der Verkehrsverhältnisse und der für die wertvollen Völker verbundenen Lebensgefahr die Beschickung der Ausstellung unterlassen. Wir fanden in dieser Abteilung Systeme verschiedener Art bewohnt vertreten und alle Völker fanden sich in ihren Eigenheimen auch hier in Hanau ganz wohl. Den weitaus größten Teil der Ausstellung nahmen die Wohnungen alter bis neuesten Bauart mit ihren Erfindungen ein. Wohnungen mit den vielen Errungenschaften der modernen Bienenzucht, mit allem möglichen Komfort eingerichtet, werden hier vorgezeigt, vorgeführt und — was ja schließlich die Hauptsache ist — verkauft. Ab und zu kommt ein Bienlein, um sich die neuen appetitlichen, reizenden Wohnungen auch einmal innen anzusehen und sich eventl. zwangsweise einzuquartieren. Die Erfinder bzw. Hersteller der einzelnen Systeme sind emsig bemüht, Interessenten — und das sind die Imker alle — in die Geheimnisse ihrer Fabrikate einzuführen und bereitwilligst geben sie allen Fragestellern sachgemäße Aufklärung. So hat die Firma Hartung u. Söhne-Frankfurt a. d. O. die weite kostspielige Reise nicht gescheut, um auch den Hessen ihre weltbekannten Imkereifabrikate an Ort und Stelle vorzulegen. Ihre Ausstellung nahm sich recht vorteilhaft aus. In sauberer Ausführung stellte die Firma Scheida u. Stiebing-Hanau bzw. Rumpenheim ihre S-S-Beuten vor. Auch die Be-Be-Beuten neuester Errungenschaft (Brauns Blätterstock) — alles Verbesserungen der Alberti-Blätterstöcke — erregen größtes Interesse und scheinen sich schon jetzt großer Beliebtheit zu erfreuen. Ebenfalls üben auch die vielen anderen Kasten, wie Hexenstöcke, Zwillingsbeuten, Honigquell u. a., für Kenner ihre Zug- und Kaufkraft aus. Bienengeräte, Honigschleudern und all die unentbehrlichen und entbehrlichen Artikel zur Bewirtschaftung einer modernen Bienenzucht stehen zahlreich zur Schau. Ganz besonderen Reiz übt die in geschmackvoller Aufmachung sich präsentierende Honigausstellung auf das honigliebende Publikum aus. Auch das Bienenwachs in seiner imkerlichen Verwendung ist in sauberer Aufmachung vor Augen geführt, ferner wissenschaftliche Präparate der Wachsmotte, Wespen, Bienen u. a. m. Kurzum, die Ausstellung macht trotz der zeitlichen, prekären Umstände den Ausstellern alle Ehre.

Einen Glanzpunkt der Versammlung bildete das Frühkonzert, dargeboten von der gesamten Stadtkapelle (frühere Ulanenkapelle) unter Leitung ihres Kapellmeisters Zülch. Wahre Perlen der Musik wurden musterhaft zu Gehör gebracht, so daß wohl oder übel das Gesumme der äußerst zahlreichen Zuhörer, die in regem Gedankenaustausch alte Bekanntschaften auffrischten und neue schlossen, verstummen mußte.

Am Nachmittag hielten die Einzelverbände in den ihnen angewiesenen Lokalen ihre Vereinssitzungen ab. Die Hauptversammlung der kurhessischen Imker wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Kreisschulinspektor Kimpel, kurz nach 3 Uhr mit herzlichen Worten des Dankes für das außerordentlich zahlreiche Erscheinen, das ja auch eigentlich Ehrensache jedes einzelnen Imkers, insbesondere der Vereine ist, eröffnet. In Anbetracht der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit von 1½ Stunden — um 5 Uhr war der Vortrag des Herrn Pfarrers Wahl angemeldet — mußte eine etwas beschleunigte Beratung eintreten. Nach Feststellung der vertretenen Vereine erfolgte der Eintritt in die Beratung der einzelnen Gegenstände. 1. Die Zuckerfrage: Leider kann ein Hinausgehen über die gewährten 4 Pfund für das Volk nicht erfolgen, so sehr auch von den verschiedensten Seiten Wünsche gerade in dieser Richtung berechtigterweise laut wurden. Es wird die Hoffnung und der Wunsch ausgesprochen, daß nach der voraussichtlich im November zu erwartenden Freigabe des Zuckers der Imker besser als bisher in die Lage versetzt wird, seine Lieblinge zu pflegen 2. Ueber den Anschluß des Hessischen Bienenzüchtervereins an den preußischen, der in Halle in diesem Jahre begründet worden ist, soll erst in den Zweigvereinen verhandelt und auf der nächsten Vertreterversammlung entschieden werden. 3. In diesem Jahre sind drei Imkerkurse abgehalten worden. Leider haben es einige der glücklichen, vom Lose für Hirzenhain Bestimmten nicht einmal für nötig erachtet, ihr Nichterscheinen rechtzeitig anzumelden, um anderen die Möglichkeit zu gewähren, an ihre Stelle zu treten. 4. Den von der Faulbrut Betroffenen wird eine Beihilfe von seiten des Vereins versprochen. 5. Die Entscheidung über Verleihung von Vereinsständen wird vertagt. Es liegt ein durchaus beachtenswerter von idealen Gründen ausgehender Antrag Hanau vor. 6. Der Jahresbeitrag wird der allgemeinen Steigerung der Unkosten wegen von 6 auf 8 Mark erhöht. 7. Der Hauptkassierer mahnt

dringend um rechtzeitige Einsendung der Vereinsbeiträge, da er sonst vor uns mit leeren Händen stehe und Hanau mit bedrückendem Schuldgefühle verlasse. 8. Die Entschädigung für die von den Vereinen entsandten Vertreter wird festgesetzt auf 20 Mark täglich und Erstattung des Fahrpreises für die 3. Klasse Eisenbahnfahrt.

In der Versammlung des Oberhessischen Bienenzüchtervereins wurde das Rechnungsergebnis für 1919 und die Erhöhung der Mitgliederbeiträge auf 8 Mark pro Jahr als Einheitsbetrag des ganzen Verbandes bekanntgegeben. Das Ministerium für Forstwesen hat den Imkern zugesagt, für den Schutz der Pollen spendenden Pflanzen Sorge zu tragen. Die Belieferung der Krankenhäuser und Lazarette mit Honig suchen die Imker durch Vermittelung der Direktoren dieser Anstalten direkt zu bewerkstelligen. Der Honigpreis soll auch in 1920, wie in 1919 von unserem Ministerium gestattet, dem jeweiligen Butterpreis entsprechen. Ihr Wachs sollen die Imker sammeln und einem leistungsfähigen Fabrikanten zur Herstellung von Mittelwänden liefern. Herr Prof. Frey-Hannover, ein waschechter Oberhesse, war in der Versammlung anwesend und beantwortete einzelne Fragen, welche die Imker besonders angehen.

In der Sitzung des Rheinischen Bienenzüchtervereins wurde u. a. die Anschaffung einer Wabenpresse innerhalb der Bezirksvereine oder Mitglieder in den einzelnen Orten besprochen.

Um 5 Uhr versammelten sich die sämtlichen Verbände abermals im Festsaal, um einen Vortrag des Herrn Pfarrers Wahl-Gimbsheim über das Thema: „Der Laie und die Bienenzucht" entgegenzunehmen. Redner begründete zunächst an der Hand von Beispielen die Notwendigkeit dieses Themas und schilderte dann in klarer, volkstümlicher Weise das Verhältnis der Laien zur Bienenzucht und deren Erzeugnissen. Er erntete für seinen gut aufgebauten, oft von Humor durchzogenen Vortrag reichsten Beifall. Gekrönt wurde das Tagewerk des ersten Jubiläumstages durch eine reichhaltigst und großzügig ausgestattete Abendunterhaltung im ausverkauften Festsaale. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, die einzelnen Darbietungen zu besprechen. Dank soll aber auch an dieser Stelle allen Darstellern und Mitwirkenden für ihre vorzüglichen Leistungen gezollt werden, die sie so uneigennützig in den Dienst der Jubiläumsgäste gestellt hatten. Schon gleich nach seinem ersten Chor „Sonntag auf dem Meere" mußte sich der Gesangverein „Sängerlust"-Langen-Selbold (Leiter: Lehrer Berg-L.-Selbold) zu einer Zugabe bequemen. Frl. Rang-Wolfgang erntete mit ihrem in ansprechendster Weise dargebrachten Vorspruch lebhaften Beifall. Etwas neues war es für viele Gäste, als eine Damenriege der Turngemeinde ihre staunenswerten und turnerisch geschickten Uebungen am Barren vorführte. Auch die Vorturnerriege derselben Turnvereinigung verstand es am Reck, wunderbare Leistungen darzubieten. Eine Glanzleistung auch im wahrsten Sinne des Wortes bot ein Mitglied der Turngemeinde mit seinem effektvollen elektrischen Keulenschwingen. Der theatralische Teil kam gleichfalls zu seinem Rechte in dem bayerischen Singspiel: „Die wilde Toni". In liebenswürdigster Weise hatte die Dilettantenverbindung „Haunovia"-Hanau sich zur Verfügung gestellt und die einzelnen Darsteller führten die von ihnen übernommenen Rollen so vollendet durch, daß nur eine Stimme des Lobes über das Dargestellte herrschte. Den musikalischen Teil der Abendunterhaltung bemeisterte in wie schon oben erwähnter, künstlerischer Weise ein Teil der Hanauer Stadt-(Ulanen-)Kapelle. **(Schluß folgt.)**

Monatsanweisungen für Blätterstockimker.

Friedrich Braun, Holzhausen (Oberhessen).

Für Frühtrachtgegenden ist der September ein Ruhemonat. Die Völker sind aufgefüttert und alle in Ordnung. Die spärliche Tracht reicht meist kaum dazu aus, daß die Bienen nicht schon von den Wintervorräten zehren mußten. Da aber nur noch ganz wenig Brut erzeugt wird, so hält sich der Futterverbrauch in mäßigen Grenzen.

Obacht ist zu geben auf schwache Völker, daß sie nicht ausgeraubt werden. Fluglöcher eng stellen! Besondere Aufmerksamkeit erfordern die Waben. Ich erprobe dieses Jahr eine neue Methode der Aufbewahrung im Nachsommer. Denn gerade der Nachsommer birgt die größte Gefahr des Mottenfraßes. Wie ich auch die Waben aufhebe — Wabenschrank, zugiger Raum, eingewickelt in Papier — stets verursacht die Wachsmotte, die der Teufel holen möchte, größere oder kleinere Schäden. Am sichersten stehen die Waben in den Honigräumen der Völker. Dieses Jahr räume ich nicht, wie ich im August schrieb

mals war ich noch nicht auf den Gedanken gekommen — die Honigräume sondern verfahre in anderer Weise. Die Honigräume decke ich mit Schiebern Universalfuttergeschirren bienendicht ab und schließe, nachdem alle Bienen die Honigräume verlassen haben, die Fluglöcher der Honigräume. Dann wird aufgefüttert. Fünf Abende werden dieses Jahr infolge der geringen Zuckerzuweisung zur Auffütterung genügen. Während dieser Zeit wird die Wachsmotte, die selbstverständlich überall an den Waben schon Eier abgelegt hat, keinen Schaden anrichten können. Die Honigräume werden nach der Auffütterung wieder für die Bienen freigegeben, jedoch ziehe ich die Futtergeschirre oder Schieber nur soweit zurück, daß vorn etwa ein zweifingerbreiter Durchlaß durch das Absperrgitter entsteht. Die Absperrgitter bleiben natürlich liegen, damit die Königin unten bleiben muß. Im November werden sich die Bienen in den Brutraum zurückgezogen haben und man kann die Waben herausnehmen. Gelingt diese Methode, so ist viel Arbeit gespart und Mottengänge in den Waben gibt es nicht mehr. Da sicherlich noch viele Imker erst im September füttern, können sie die Probe auf meine Methode mitmachen. Ich möchte aber ausdrücklich bemerken, daß man Schwächlingen unbedingt die Honigräume entleeren muß. Schwächlinge einzuwintern ist aber auch sonst schon wenig gewinnbringend gewesen, dieses Jahr wäre es ein teurer Luxus.

Wo der Zucker bleibt!

Das „Kasseler Tageblatt“ schreibt:

Von den „maßgebenden Stellen“ wird seit Monaten immer wieder versichert, daß wir unter einer großen Zuckerknappheit zu leiden haben. Infolgedessen wurde schon im vergangenen Monat die monatliche Kopfmenge entsprechend herabgesetzt, und an eine Verteilung von Einmachzucker für unsere Hausfrauen kann angeblich aus dem gleichen Grunde nicht gedacht werden. Trotz der behördlich wiederholt versicherten Zuckerknappheit ist aber im Schieberhandel Zucker zu Wucherpreisen zu haben. Wo außerdem noch Zucker vorhanden ist, das besagt folgende Nachricht aus Berlin:

Die Verwertungsstelle der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein in Berlin, Schellingstraße 14, hat neuerdings die Destillateure im Deutschen Reich mit je 300 Liter Spiritus beliefert und ist in der Lage, jedem dieser Spiritusempfänger auf die 300 Liter je einen Zentner Zucker zum Preise von 1200 Mark, also zwölf Mark für das Pfund, anzubieten. Die Belieferung mit 300 Liter Spiritus ist kürzlich wiederholt worden und prompt macht die genannte Reichsmonopolverwaltung ein weiteres Angebot derselben Zuckermenge. Da der Zucker nur in Doppelzentnersäcken geliefert wird, werden die Destillateure aufgefordert, daß immer zwei von ihnen zusammen einen Sack von 2400 Mark beziehen sollen. In den Offerten der staatlichen Stelle heißt es:

„Weiteres Angebot. Wir sind voraussichtlich in der Lage, den Destillateuren auf Grund der ihnen zugeteilten Mengen Auslandssprit Zucker in einem Umfange zur Verfügung zu stellen, daß auf je 600 Liter zugeteilten Sprit ein Sack von 100 Kilo Zucker entfällt. Da die 100-Kilosäcke an den Lieferstellen sich keinesfalls teilen lassen, können die Empfänger von nur 300 Liter Sprit an dem Zuckerbezuge nur unter der Bedingung beteiligt werden, daß je zwei Empfänger von 300 Liter Sprit gemeinsam einen 100-Kilosack beziehen. Wir genehmigen, daß Sie sich mit einem Ihnen bekannten Berufsgenossen, dem 300 Liter Sprit zugeteilt worden sind, zwecks gemeinsamen Bezuge eines 100-Kilosackes verständigen. Sobald dies geschehen, sind uns die beiden unterzeichneten Bestellscheine auf je 50 Kilo Zucker von einer Stelle zusammen einzusenden. Die Bezahlung hat nur durch eine Firma zu geschehen, und diese Firma hat der Kasse der Reichsmonopolverwaltung die bewirkte Ueberweisung des Gesamtbetrages von 2400 Mark anzuzeigen.“

An diesem Angebot der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein ist verschiedenes interessant und bemerkenswert. Zunächst ist festzustellen, daß eine Zuckerknappheit, wie sie die „maßgebenden Stellen“ dem Publikum begreiflich machen wollen, also gar nicht besteht. Denn da es sich um eine Verteilung an alle Destillateure im Deutschen Reich handelt, so müssen viele Tausende Zentner Zucker zur Verfügung stehen. Dieser gewaltige Zuckervorrat ist im Besitz einer Reichsstelle, die ihn für die Schnapsfabrikation zu einem Preise abgibt, den man im gewöhnlichen Sprachgebrauch als Wucherpreis bezeichnet. Wenn ein Kaufmann zu diesem Preise Zucker

anbieten wollte, so würde sich zweifellos das Wuchergericht mit ihm befassen. Für Reichsbehörden scheinen dagegen keine Gesetze zu bestehen. Dieser Fall ist wieder ein vortreffliches Beispiel für den „Segen" der Zwangswirtschaft.

Eingesandt.

Zu dem „Eingesandt" in der „Biene" Nr. 8 (S. 176) Futterzucker und Zuckerschiebung betreffend.

Der Einsender in Nr. 6 der „Biene" stellt fest, daß sein Gewährsmann glaubwürdig über seine Reiseerlebnisse erzählt hat und keine Veranlassung hatte, unwahre Angaben zu machen. Ob dieses auch von dem gen. Herrn gilt, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls würde derselbe sich nicht der Schieberei bezichtigen, wenn er solche nicht betrieben hätte. Was den Zunamen desselben betrifft, so ist derselbe nicht ganz, sondern abgekürzt wiedergegeben, und es wird weiter festgestellt, daß derselbe nach seiner Angabe in Hanau zugezogen, jedoch in einem Hamburger Geschäft tätig ist. Damit ist die Personenfrage erledigt.

Ueber die Ursache des Zuckermangels kann man verschiedener Meinung sein. Daß der Zuckerrübenbau in Deutschland zurückgegangen ist, weiß jeder. Deutschland hat aber vor dem Kriege so viel Zucker produziert, daß der größere Teil ins Ausland ging. Heute erzeugt Deutschland jedenfalls noch seinen notwendigen Bedarf. Woher soll denn das Ausland, das bisher von Deutschland mit Zucker versorgt wurde, auf einmal nicht bloß seinen eigenen Bedarf decken, sondern auch noch Deutschland mit Zucker versehen? Oder sollten es die feindlichen Regierungen zugeben, daß ihren Ländern der Zucker entzogen und nach Deutschland verkauft würde? Woher denn auf einmal der viele Auslandszucker? Nein, der wahre Grund des Zuckermangels ist die Schieberei, der Schwindel und Wucher. Mit dem deutschen Volk wird Schindluder getrieben, und die Schriftleitung hat recht, das einzig richtige wäre, wenn die Schufte aufgehängt würden.

N. F.

Hiermit Schluß! Die Schriftleitung.

Bücherschau.

Vor kurzem ist in Theodor Fischers Verlag in Karlsruhe das Buch **„Die Preuß'sche Imkerschule"** nach hinterlassenen Aufzeichnungen von Emil Preuß, herausgegeben und bearbeitet von dessen Tochter, Fräulein Charlotte Preuß-Potsdam, mit 45 Abbildungen erschienen. Dieses Buch ist ein aus der Praxis und den fleißigen Aufschreibungen hervorgegangenes, für den praktischen Betrieb der Bienenzucht bestimmtes Werk. Dieses Buch wird in den Imkerkreisen sicher berechtigtes Aufsehen umsomehr erregen, weil dies von einer Imkerin verfaßt, was bis heute noch nie der Fall gewesen ist. Dem Anfänger könnte man kein besseres Buch in die Hand geben, und der erfahrene Praktiker wird vieles darin finden, was er in seiner Imkerei mit Erfolg zur Anwendung bringen kann. Dieses Buch soll im Besitz eines jeden Imkers sein; dann werden sicherlich die Kübeln stets voll von Honig sein!

Friedrich Staudinger, Imker in Marburg a. D.

1. Weippl, **Bau des Bienenhauses,** Preis Mk. 4.50; 2. Ludwig/Rudolph, **Einfache Weiselzucht,** Preis Mk. 2.—. Verlag von Fr. Pfennigstorff, Berlin. Beide Bücher sind sehr zu empfehlen.

Bericht

über die anläßlich der Jubiläumsversammlung des Verbandes hess. Bienenzüchter zu Hanau abgehaltenen Sitzung des Rheinhessischen Bienenzüchtervereins.

Die rheinh. Imker versammelten sich am 27. Juli, nachmittags 3 Uhr, in einer stattlichen Schar im Gasthaus zur Sonne, wo sie der 2. Vorsitzende des Vereins, Herr Postsekretär Koch-Guntersblum begrüßte und dem Verband, insbesondere aber der Imkervereinigung Hanau für das Gebotene wärmsten Dank und Anerkennung aussprach. Auf eine Anfrage betr. Erhöhung der Zuckerration für die Bienenfütterung, mußte der Vorstand leider mitteilen, daß eine diesbezügl. Eingabe an das hess. Landesernährungsamt abschlägig beschieden worden sei. Eine Anregung des Herrn Pfarrers Wahl-Gimbsheim, betr. Anschaffung von Kunstwabenpressen durch den Verein, rief eine eingehende Besprechung hervor, und man wurde darüber einig, daß es das beste wäre, wenn derartige Anschaffungen innerhalb der Bezirksvereine oder des Mitgliederkreises einer Ortschaft auf genossenschaftlicher Grundlage erfolgten.

Aus einem Bezirksverein kamen von seiten dortiger Mitglieder bittere Klagen, daß seit Jahren in dem betr. Bezirk keine Versammlungen stattfänden. Von dem Vorstand wurde erwidert, daß die Mitglieder dieses Bezirkes jedenfalls einen Teil der Schuld an diesen Zuständen trügen, indem sie den betr. Bezirksvorsteher im Amte ließen bzw. wiederwählten und nicht nötigenfalls die Hilfe des Vorstandes in Anspruch genommen hätten. Für den Bezirk wurde durch den Vereinsvorstand eine Versammlung einberufen, auf der die Verhältnisse geordnet werden sollen.

Der 1. Vorsitzende, Herr Bürgermeister Gräser-Albig, war trotz seiner angegriffenen Gesundheit mit seiner Gemahlin noch erschienen und wurde lebhaft begrüßt.

Da auf Beschluß des Verbandes der Verein „Rheinhessen" im Jahre 1921 die „Monatsschau" in der „Biene" zu übernehmen hat, wurde Herr Pfarrer Wahl-Gimbsheim mit diesem Amt betraut. K. Blum, Schriftführer.

Einladung.

Die Herren Sektionsvorsteher des Starkenburger Bienenzüchter-Vereins werden zur außergewöhnlichen Ausschußsitzung auf Samstag, 2. Oktober d. J., nachmittags 2 Uhr, in das Bahnhofshotel (gegenüber dem Hauptbahnhof) zu Darmstadt ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: 1. Wahl des 1. Vorsitzenden. 2. Rückwirkende Erhebung des erhöhten Beitrags für 1920. 3. Verschiedenes.

Darmstadt, am 18. August 1920. J. A.: Michel.

Vereinsversammlungen.

Imkerversammlung der Vereine Allendorf-Werra und Witzenhausen am Sonntag, 12. September, nachmittags 3 Uhr, in Oberrieden im Saale des Herrn Böttner. Vortrag des Herrn Lehrers Braun (Thema) Wie verstärke ich meine Bienen rechtzeitig im Frühjahr vor Beginn der Haupttracht. Windemuth.

Bezirk Bebra. Nächste Versammlung Sonntag, 12. September, nachmittags 3 Uhr, im „Hessischen Hof". Tagesordnung: 1. Bericht über Hanau. 2. Vortrag des Herrn Claus-Weiterode. 3. Verschiedenes. Holl.

Bergsträßer Bienenzüchterverein (früher Pfungstadt und Umgegend). 5. September, nachmittags 3 Uhr, in der „Krone" zu Pfungstadt. Bericht über die Jubiläumsausstellung und die Sitzung des Starkenburger Bienenzüchtervereins. Vortrag „Einwinterung" (Herr Geibel). Verschiedenes. Saal.

Büdingen. Sonntag, 19. September, 3 Uhr, Versammlung bei Metz, am Bahnhof. Tagesordnung: 1. Bericht über den Vereinsbesuch bei Vater Hensel in Hirzenhain. 2. Einwinterungsfragen. 3. Ueber die Notwendigkeit der Standvergrößerung und das Verfahren hierzu. 4. Standbesichtigungen. Klietsch.

Bienenzüchterverein Butzbach und Umgegend. Sonntag, 26. September, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Hess. Hof, Butzbach. Tagesordnung: 1. Gemeinsame Wachsverwertung und Wabenbezug. 2. Genossenschaftlicher Honigverkauf. 3. Vortrag des Herrn Lehrers Buß-Leihgestern. Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht. Hildebrand.

Bezirk Cassel u. Umgegend. Versammlung, Sonntag, 12. September, 3 Uhr nachmittags, im Blücherhof-Cassel. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Hegemeisters Suchier über: Die Oekonomie und das genossenschaftliche Leben im Bienenstaate und die Anatomie der drei Bienenwesen. 2. Die Zuckerfrage. Winke.

Ortsverein Darmstadt. Versammlung Samstag, 11. September, abends 8 Uhr, Bayerischer Hof. Einwinterung. Der Vorstand.

Imkerverein Erbach i. O. und Umgegend. Sonntag, 12. September, soll nachm. 3 Uhr unsere Herbstversammlung bei Mitglied Dingeldein in Dorf-Erbach stattfinden, wozu die Imkerfreunde herzlichst einladet. Tagesordnung: 1. Bericht über die Hanauer Ausstellung und Ausschußsitzung. 2. Vortrag. 3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Bienenzüchterverein Eschwege. Nächste Versammlung Sonntag, 12. September, nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr, bei Hempfing (Eschwege, Bahnhofstraße). Tagesordnung: Hanauer Ausstellung. Verschiedenes. Von allen Mitgliedern, die mit der Zahlung des Jahresbeitrages noch im Rückstand sind, wird der Beitrag mit Nachnahmekosten durch Postnachnahme am 1. Oktober eingezogen. Der Vorstand.

Groß-Gerau. Sonntag, 26. September, nachm. 3 Uhr, Versammlung bei Petermann (zur Gartenlaube). Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Michel aus Darmstadt. Mit Vorführung seines Bienenkastens. 2. Erhebung der Beiträge. 3. Verteilung von Kunstwaben an die anwesenden Mitglieder. 4. Verschiedenes.
Endner.

Groß-Steinheim a. Main. Montag, 13. September, Monatsversammlung. Berichterstattung über Hanau. Ersatz für Winterzucker. Herbstfütterung und Wanderstand.
Konrad Best.

Bezirksverein Gudensberg. Sonntag, 12. September, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Gastwirt Dietrich in Gleichen. Tagesordnung: 1. Die Einwinterung. 2. Besichtigung einiger Bienenstände. 3. Verschiedenes. Gonnermann.

Bienenzüchterverein Haina (Kloster). Sonntag, 12. September, nachm. 3 Uhr, Versammlung bei Herrn Gastwirt Bornscheuer in Haina. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Erhebung der rückständigen Beiträge. 3. Besuch der Vereinsstände, bei günstigem Wetter praktische Arbeiten. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bitten
Jacob.

Imkervereinigung Hanau und Umgegend. Sonntag, 12. September, Versammlung in Hanau „Sonne". Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Lehrers Ferger-Höchst a. M.: „Meine Beobachtungen als Preisrichter über die Hanauer Ausstellung, unter besonderer Beachtung der Gruppe lebender Bienen". Gleichzeitig, wenn noch Zeit ist, als praktische Frage: Wie wintere ich am besten ein. Hieran schließt sich auch noch die Debatte über die Vorträge der Herren Rektor Schumann und Ing. Scheyda aus der letzten Versammlung. 2. Verschiedenes. 3. Erhebung der Beiträge (letzte Mahnung). Die Gruppenführer werden gebeten, die Beiträge einzuziehen. Norwig.

Sektion Heppenheim. Sonntag, 12. September, nachm. 3 Uhr, Versammlung bei Herrn Türauf am Bahnhof. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.
J. V.: Metz.

Zweigverein Hitzkirchen. Versammlung, Sonntag, 12. September, nachm. 3 Uhr, bei Eckhardt in Hettersroth. Tagesordnung: 1. Bericht über die Versammlung in Hanau durch Herrn Lehrer Rocket. 2. Einwinterungsfragen. Holzapfel.

Sektion Höchst-Neustadt. Imkerversammlung in Höchst i. Odenw. Gasthaus Zu den drei Hasen von Hofferbert, am Sonntag, 19. September, 2½ Uhr. Tagesordnung: 1. Bienenausstellung in Hanau. 2. Königinzucht. 3. Zuckerbezug. 4. Einwinterung im Herbst. 5. Verschiedenes. Koch.

Bezirk Hofgeismar. Versammlung am Sonntag, 12. September, nachm. 3 Uhr, bei Delitz in Grebenstein. 1. Berichterstattung über die Jubiläumsversammlung in Hanau. 2. Vortrag. 3. Verschiedenes. Dithmar.

Bienenzüchterverein Homberg a. Ohm. Sonntag, 12. September, nachm. 3 Uhr, Versammlung bei Fleischauer-Haarhausen. Die Einwinterung. Verschiedenes.
Appel.

Bezirksverein Hungen und Umgegend. Versammlung Sonntag, 12. September, mittags 2 Uhr, zu Kloster Arnsburg. Sammlung der Mitglieder in der Wirtschaft von Thörner. Besichtigung des Bienenstandes des Herrn Melchior. Vorführung eines neuen Bienenstockes. Roth.

Bezirks-Bienenzüchterverein Kreis Kirchhain. Sonntag, 19. September, nachm. 3 Uhr, Versammlung in Allendorf, Gastwirtschaft Scholl. Standschau. Bienenwirtschaftliches. Abfahrt von Kirchhain 2.02, Rückfahrt von Allendorf 6.30. Dowe.

Zweigverein Lauterbach. Da die für den 8. August angekündigte Versammlung des Turnfestes wegen nicht abgehalten werden konnte, wird sie auf Sonntag, 19. September, nachmittags 2 Uhr, in die „Burg" mit derselben Tagesordnung verlegt. Greb.

Bienenz.-Verein Lichtenau und Umgegend. Sonntag, 12. September, nachmittags 3 Uhr, Zusammenkunft bei Vogt-Lichtenau. 1. Punkt 1 der vorigen Tagesordnung. 2. Besprechung über Einwinterung im „Grünen Baum". 3. Erhebung der rückständigen Beiträge. Restanten darf's nicht geben. Seibert.

Bezirk Marburg. Versammlung, Sonnabend, 11. September, nachmittags 3 Uhr, im Fronhof. Tagesordnung: 1. Bericht des Herrn Nau über die Jubiläumsausstellung zu Hanau. 2. Einwinterung. 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

Imkerverein Melsungen. Sonntag, 12. September, nachm. 4 Uhr, Versammlung bei Gastwirt Weinreich in Melsungen. Auffütterung und Einwinterung. Stöhr.

Sektion Mörfelden und Walldorf. Sonntag, 12. September, nachm. 4 Uhr, bei Popp' in Mörfelden, Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Hanauer Ausstellung und die Groß-Gerauer Generalversammlung. 2. Verschiedenes.
Sommerlad.

Imkerverein Morschen und Umg. Sonntag, 12. September, um 3 Uhr, Versammlung in Neumorschen bei Gastwirt Horn. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Schulamtsbew. Steinbach: „Aus dem Leben der Bienen". 2. Besprechung über das Einwintern. 3. Es wird praktisch gezeigt, wie man Korbvölker und Mobilbeuten umlogiert. 4. Erheben des noch rückständigen Teiles des Vereinsbeitrags. Die Nichterscheinenden bitte ich um Zusendung desselben an den Kassierer. Der Vorstand.

Bezirk Nauheim. Versammlung, Sonntag, 12. September, nachm. 3 Uhr, bei Gastwirt Straub in Nauheim. Tagesordnung: 1. Die diesjährige Einwinterung bei der Zuckerknappheit. 2. Die Bienenzüchterversammlung in Hanau. 3. Verschiedenes.
Wetzel.

Neu-Isenburg. Jeden 3. Sonntag im Monat. Sonntag, 19. September, 4 Uhr, in Westendhalle. Beitritt zur Vereinigung der Imker in Frankfurt a. M. und Umgegend und zur Ein- und Verkaufsgenossenschaft. Verschiedenes. Weidmann.

Ober-Ingelheim. Sonntag, 12. September, nachm. $2^1/_2$ Uhr, Versammlung zu Groß-Winternheim. Bei Mitglied Joh. Eckert Zusammenkunft. Besichtigung seines Standes. Lokal wird dorten bekanntgegeben. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. Fleischmann.

Zweigverein Oberufhausen und Umgebung. Versammlung, Sonntag, 12. Sept., nachm. $3^1/_2$ Uhr, in Unterufhausen bei Wirt Schmidt. Tagesordnung: 1. Versammlung und Ausstellung in Hanau. 2. Einwinterung. 3. Regelung der Zuckerbezahlng. 4. Beitragszahlung. 5. Wahl eines neuen Vorsitzenden bis Ende 1920 und Verschiedenes. Ich bitte die Imkerkollegen, alle zu erscheinen. H. Müller.

Offenbach. Versammlung Freitag, 10. September, $8^1/_2$, bei unserem Mitglied Herrn Freitag, Ecke Ludwig- u. Bettinastraße. Austausch der Erfahrungen. Die Hanauer Ausstellung. Einwinterung. Einsendung der Mitgliederbeiträge an Herrn Dünges, Hebestraße 10. Klippel.

Sektion Reichelsheim i. O. Versammlung, Sonntag, 19. September, nachmittags 3 Uhr, in Reichelsheim im Engel. 1. Bericht über die Ausstellung in Hanau. 2. Herbstarbeiten auf dem Bienenstand. 3. Wichtige Vereinsangelegenheiten. 4. Gemeinsamer Bezug von Bienengeräten. Falter.

Bezirk Rotenburg. Versammlung, Sonntag, 12. September, $^1/_2$4 Uhr, in der Wirtschaft in Schwarzenhasel. Sauder.

Zweigverein Schotten. Versammlung, Sonntag, 12. September, nachm. 3 Uhr, im „Darmstädter Hof" zu Schotten. Tagesordnung: 1. Besprechung über die Einwinterung. 2. Erhebung der rückständigen Beiträge. Es wird nochmals gebeten, wer nicht kommt, soll doch seinen Beitrag mitschicken. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Bienenzuchtverein Soden-Stolzenberg. Versammlung, Sonntag, 5. September, nachmittags 4 Uhr, in Webers Wirtschaft in Marborn. Tagesordnung: Einwinterung der Biene und zeitgemäße Besprechungen. Der Vorstand: Förster.

Bienenzüchterverein Ulrichstein. Nächste Versammlung Sonntag, 12. September, nachm. 3 Uhr, bei Pfannstiel. Tagesordnung: Einwinterungsfragen. Vollzählig erscheinen! Sauer.

Bienenzuchtverein Waldkappel u. Umg. Sonntag, 12. September, Versammlung in Schemmern bei Koch. 1. Vortrag: Die Einwinterung nach Herrn Hensel in Hirzenhain. 2. Abgabe der letzten Versicherungsscheine. 3. Wer noch nicht den Beitrag bezahlt hat, wolle ihn entrichten, andernfalls erhebt ihn Herr Biskamp per Nachnahme. 4. Besichtigung des Bienenstandes von Herrn Pfarrer Krommes. Anschließend daran spricht Herr Dilchert über die Nachteile der Normalbeute als Dreietager mit Schied. Um zahlreiches Erscheinen bittet Karwetzki.

Bienenzüchterverein Weschnitztal. Versammlung, Sonntag, 12. September, nachmittags 1 Uhr, in der Wirtschaft zum Engel in Birkenau. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand: Eckert.

Bezirksverein Wörrstadt. Die nächste Versammlung findet der schlechten Sonntagszüge-Verbindung wegen am Samstag, 11. September, nachmittags 2 Uhr, in Armsheim, Restauration Georg Feldmann am Bahnhof, statt. Besprechung zeitgemäßer Bienenfragen, Haftpflicht, Einwinterung, Aufnahme neuer Mitglieder.
L. Grosch III.

30 Stück ausgebaute, für Honigräume noch brauchbare

Albertibreitwaben

zu kaufen gesucht.
Angebote an **Heinrich Arens**, Alsfeld (Oberhessen). 195

Honig-Ankauf!

Rheinhess. Bienenhonig
kauft jedes Quantum zu annehmbarem Preise zum Wiederverkauf gegen Kassa. Postkarte genügt und komme zum Einkauf an Platz. 196

L. Grosch III., Wörrstadt,
Vorsitzender des Bezirks Wörrstadt.

Riesen-Heidschwärme

gute Kreuzungen
gesund, mit jg., befr. Königₙ, versende wiederum vom 15. Sept. an, desgl. **Edelköniginnen** mit Begleitbienen. Anfragen Rückporto.

Imkerei Luttmann
Soltau, Lüneburger Heide. 161

Garantiert reiner

Rauchtabak

gut geröstet, fein im Geschmack, 100-Gr.-Packungen zu Mk. 3.25 bis Mk. 4.— bei Mindestabnahme v. 8 Pfd.

Schäfer & Co., Pfungstadt (Hessen). 185

---

6 bis 8 Bienenvölker

(Normalmaß) gibt preiswert ab
Ph. D. Brauburger, Imkerei, Ober-Wöllstadt (Hessen). 190

---

5 Lagerbeuten

rheinh. Maß, 2et. nebst Rähmchen gibt preiswert ab

Heinrich Kraus,
Gau-Algesheim a. Rh. 192

Ueber 500 fertige

Fenster

47 × 57 mit je 4 Scheiben 20 × 25 billig abzugeben.
Eugen Richter, Hannover, Hansahaus. 193

Imker-handschuhe

stichfest, mit langen Aermeln, das Paar M. 10.— versendet

Conrad Lutz
Emmendingen 6 (Bad.)

Ein Imker aus Peterzell schreibt: „Habe soeben Ihre Handschuhe erhalten, aber gleich hat sie mir wieder ein Imker abgejagt. Bitte mir gleich wieder ein Paar zu schicken.“ 194

Nackte Bienenvölker

— gute Kreuzungen. —
Von Mitte Septbr. an versende wieder meine bekannten 179

Riesenschwärme
v. 6 Pfd. Bienen mit jg. befr. Königin, sowie jg. befr. **Edelköniginnen.**
Preise gegen Doppelkarte.

Bahnhofsaufseher **Behr, Gyhum** (Kreis Zeven, Hann.).

Bienenvölker

mit Wohnungen zu kaufen gesucht. 198
Schulz, Ob.-Ramstadt, Neuweg 4.

Kaufgesuch.

Ich kaufe jedes Quantum

reinen Bienenhonig.

Konrad Messing, Cassel.
Fernruf 613. 184

---

2 Dreietager

der eine neu, der andere gebraucht, aber gut erhalten, Strohpressung, Oelanstrich, für 115 Mk. bzw. 50 Mk. zu verkaufen.

Hermann Buß, Münzenberg, Oberhessen. 197

Bitte beachten Sie unsere Inserenten



Wer Anschaffungen machen will
in
Bienenwohnungen, Bienenhäusern, Wabenschränken
sowie in allen zur Imkerei nötigen
Gerätschaften, Rähmchen, Rähmchenstäben, Honiggläsern usw.

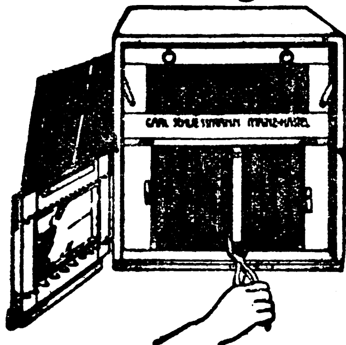
versäume nicht

Angebote einzuholen bei der Imkereigerätefabrik von

S. Husser in Hochstetten b. Karlsruhe i. B.

Zur Einwinterung empfehle ich: **Strohkissen** in deutschem und bad. Maß f. 2 Etagen à Mk. 3.60, **Bodenblätter** aus Ruberoid à Mk. 1.80, **Futterteller** aus Weißblech für 2 Flaschen à Mk. 3.75, **Futtertrog** „Fortschritt“ aus Holz 2 Ltr. haltend à Mk. 9.—, **Thüringer Ballon** m. Teller à Mk. 3.60.

— Man verlange Preisliste Nr. 30. — 191



Sofort junge befr.
Königinnen,
Mitte September nackte
Heidebienenschwärme
versendet (Preise gegen Doppelkarte)
Großbienenzüchterei Gg. Rüter, Welle, Kreis Harburg. 136

Nackte Riesenbienenvölker

Kreuzungsbiene, fleißigste Honigbiene, gebe, wie alljährlich, im September wieder ab (geringer Vorrat). Anfragen gegen Doppelkarte. 168
Heide in Holstein.
Paulsens Großimkerei.

Nackte Völker

Standbienen
im Lüneburger Stülper
werden auch in diesem Jahre zur Versandzeit in kleiner Anzahl abgegeben. Anfragen gegen Rückporto. 163
Imkerei Niemann,
Harburg, Elbe
Eißendorfer Straße 114.

Neuheit!

Apparat zum Befestigen der Kunstwaben in Rähmchen.
D. R. G. M. 157
Kein Anlöten oder Einkeilen der Waben **mehr**, keine Zeit- und Wachsverschwendung. In 1 Minute können spielend 8 bis 10 Waben befestigt werden. Der Apparat macht sich in ganz kurzer Zeit bezahlt. **Preis** 10 Mark. Verp. und Porto extra. Bei Bestellung bitte die Länge des Rähmchenoberteils anzugeben.
Johann Jakob X., Birkenau i. Odenwald.

Bienenwohnungen

aus gepreßten Strohwänden,
Holzwohnungen
sowie
sämtliche zur Bienenzucht nötigen Gebrauchsartikel
soweit solche zu beschaffen sind, liefert
Louis Hübner
vorm. Heinr. Keck Witwe,
Bienengerätefabrik, 88
Nidda, Hessen.
— Telephon 235. —

Bienenwachs u. Raas

kauft jederzeit und nimmt
: in Umtausch an die : 114
Rheinh. Kunstwabenfabrik Ph. Wetzell & L. Breidecker
in Schwabenheim bei Mainz.

KRAFTFUTTER
umsonst u. **mehr Eier** d. uns. splitterfrei mahl. **Knochenmühle**. **Brutöfen** usw., tragbare **Ställe** für Geflügel, Ziegen. Preisliste frei. 96



Geflügelhof in Mergentheim 379

Fr. Otto Schulz

Honig-Spezial-Geschäft
gegründet 1909
Chemnitz, Lindenstr. 9
kauft jedes Quantum
gar. reinen Bienenhonig
Eigene Gefäße vorhanden. 117

Das Imkereifachgeschäft von Paul Waetzel, Freiburg i. B. kauft
Honig
Preisangabe erforderlich 141



für 3 Normalhalb.: Mk. 260.—
Andere Maße entsprechend.
Wiederverkäufer Rabatt.
Josef Linker, Drahtwerk, Cassel 57.
Abteilung Bienenzuchtgeräte. 125

Be-Be-Be-Be-Be

Brauns Blätterstock

erleichtert d. Bienenzucht, erhöht den Honigertrag, vereinfacht d. Königinzucht und ermöglicht schnelle und bequeme Fütterung.
Jeder Imker lese deshalb das Buch:
Die Bienenzucht d. Neuzeit
franko 2,90 Mark. 182
Zu beziehen von
Fr. Braun, Holzhausen (Oberhessen).
Postscheckkonto: Frankfurt 22057.

Be-Be-Be-Be-Be

Wabenpressen 80 Mk. liefert
Hallein, Bodenrod (Odenwald). 86

Wachs, 103
Preßrückstände, Raas, alte Waben kauft
Nordd. Honig- u. Wachswerk, G. m. b. H., Visselhövede.

Restlose Wachsgewinnung
durch Günthers
„Heißwasserwachspresse"
D. R. G. M. Nur zu beziehen durch
A. Günther, Wehrsdorf, Sachsen.
Bei Anfragen Rückporto. 154

Rähmchenholz
6×25, 7×25, 8×25 mm u. jede andere Dimension, astr., geradebl., anerkannt gute, prämiierte Qual., liefere sofort in Lagerlängen gegen Nachn. ab Fabrik zu Tagespreisen.
Brettchen und Leisten
in allen Dimensionen billigst.
Bei Preisanfrag. Rückporto erbet.
H. Oloffs, 65
Holzbearbeitungsfabrik,
Warnemünde i. M.
Postscheckk.: Hamburg 11, Nr. 5795.

Druck und Versand: Brühl'sche Univ.-Buch- und Steindruckerei. R. Lange, Gießen.
Schriftleitung: H. Hensel in Hirzenhain.

Rietsche-Gußformen sind sofort lieferbar! Friedens-ausführung,

haarscharfe, vernickelte Kupferprägung, kein Bleiguß!

Lagergröße passend für	in Zinkrahmen	fast ganz aus Kupfer
Normalhalbwaben	Mk. 120.—	Mk. 240.—
Badisches Maß	„ 120.—	„ 240.—
Freudenstein-Maß	„ 145.—	„ 290.—
Kuntzsch-Maß	„ 170.—	„ 340.—
Normalganz-Hoch- oder Breitwaben	„ 170.—	„ 340.—
Gerstung-Hoch- oder -Breitwaben	„ 200.—	„ 400.—

Das Beste, was es gibt.

Verpackung und Porto extra. **Honig, Kupfer, Zinn, Zink, Messing und Blei wird in Zahlung genommen.** Bei Antrag bitte Rähmchenmaß und Rückporto beizufügen.

Das Preisbuch 1914/15 mit Preisnachtrag 1920 versende ich gegen Einsendung von Mk. 2.— (auch in Briefmarken).

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen „Blitz“, Entdecklungsgabeln „Badenia“, Königinabsperrgitter sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 14 (Baden). Gegr. 1883.

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte. 95

Honiggläser, beste maschinengeblasene Ausführung mit Schraubdeckel und Einlagen



$^1/_4$	$^1/_2$	1	2	3 Pfund
M. 140,—	160,—	190,—	240,—	350,— pro hundert Stück

Honiggläser z. Zubinden, schöne, schwere, weiße Ware

1	2 Pfund
M. 180,—	230,— pro 100 Stück

Thüringer Luftballons mit verstellbarem Teller

1 Liter	2 Liter
M. 4,—	5,— pro Stück

Einkochgläser u.-Apparate, Einmachhäfen z. Zubinden, Geleegläser usw.

sofort lieferbar.

Kisten nehme zum berechneten Preise zurück, wenn solche franko mit allem Packstroh zurückgesandt werden. 203

Jos. Held, Wickede-Ruhr. Tel. Nr. 1.

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht

Telephon 1283 J. WELTER, G. m. b. H., BONN Georgstr. 19

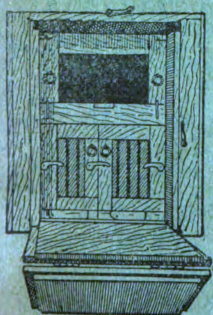
Fabrikation und Versandgeschäft bienenwirtschaftlicher Artikel

liefert

Bienenwohnungen, Rähmchenholz, Absperrgitter, Handschuhe, Hauben, gegossene **Kunstwaben** (Adlerwaben), **Gußformen, Honigschleudern, Honiggläser, Literatur** sowie sämtliche andere **Gerätschaften** in bester Ausführung und zu den billigsten Tagespreisen. 147

Neu! „Die Grundlagen der Bienenzucht“ von Joh. Hüftenegger, Preis 10 Mark. **„Der praktische Bienenzüchter“** von A. Schulzen, 4. Auflage, geb. 9 Mark.

Hauptpreislisten nur gegen Einsendung von 1 Mark. Preislisten 18/19 haben noch Gültigkeit und werden Preisverzeichnisse dazu auf Wunsch kostenfrei versandt. Bei Anfragen ist Rückporto beizufügen.



Adolf Schulz · Eberswalde

bittet um Zusendung unter Nachnahme des Betrages von nachstehenden Produkten:

Alter Bau	à kg	**Mk. 5.—**
Wachs	à kg	**„ 24.—**
Honig	à kg	**„ 22.—**

Jeder Lieferant erhält das soeben erschienene hochinteressante **Lehrbuch über den Meisterstock** sowie den Hauptkatalog, enthaltend sämtliche Bienenzuchtgeräte, **gratis.** 63

Lehrbuch üb. Meisterstock 3.90 M., Hauptkatalog 1.90 M. franko

Die Biene

Zeitschrift des Verbands der hessischen Imker.

Nr. 10 | Gießen, Oktober 1920 | 58. Jahrgang

Die Biene

Zeitschrift des Verbands der hessischen Imker

Die Biene erscheint am 1. jeden Monats bis 1½ Bogen stark und ist durch die Schriftleitung für die im Verbandsgebiete wohnenden Abonnenten zu jährlich Mk. 3.—, für die außerhalb des Verbandsgebietes wohnenden zu jährlich Mk. 2.—, durch die Post zu jährlich Mk. 3.— zu beziehen. Vereine außerhalb des Verbandsgebietes erhalten besondere Vergünstigungen. — Korrespondenzen, Reklamationen und Geldsendungen sind an die Schriftleitung zu richten. — Anzeigenpreis pro gespaltene Zeile 30 Pf., auf der ersten Umschlagseite 40 Pf., auf der letzten Umschlagseite 35 Pf. und 40% Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 10 | Oktober 1920 | 58. Jahrgang

Und nur von Liebe will ich singen!

Der Zauber der Bienenzucht. Blicke der Wehmut in alte Zeiten und Saat auf Hoffnung für die kommenden Geschlechter.

Von Pfarrer Wilhelm Schuster, Chefredakteur.

Es klingt fast wie Ironie, das obige Wort vom „Liebesingen", das dem Blütenschatz Rückertscher Poesie entnommen ist. Wie Spott und Hohn auf die gegenwärtigen Zeiten. Denn es ist doch tatsächlich so, wie Präsident Frey auf der Vereinigung der deutschen Imkerverbände 1920 ausgeführt hat: **Verschwunden** scheint aus der Gegenwart aller Idealismus des Imkertums, sofern dieses einen „inneren Schatz wahrer Glückseligkeit" darstellte, und an seine Stelle ist getreten jener Vorwurf, der uns Imker am liebsten „Wucherer mit wichtigsten Lebensmitteln, Schieber mit Honig und Wachs" nennen möchte; so Prof. Frey.

Zunächst nun einmal: Was ist denn eigentlich Bienenzucht? **Ein Stück Arbeit.** Und was für Arbeit? Es gibt heute, nach der modernen Auslegung unserer Zeitgenossen, zweierlei Arbeit, Hand- und Kopfarbeit. Die erstere wird gegenwärtig (und in der nächsten Zukunft) in ganz einseitig überhebendem, in direkt übertriebenem Maße gewertet, die Kopfarbeit wird zurückgesetzt und in weit geringerem Maße entlohnt. Zu diesen Verhältnissen kamen wir durch die Revolution und ihre „glorreichen" Errungenschaften, als da ist zum Beispiel der Lohnbolschewismus; denn nichts anderes ist ja schließlich die zeitgemäße Lohntreiberei und eigentlich nur in eine solche ist die „Umwälzung" eingemündet und ausgeartet. Die Zurücksetzung des Kopfarbeiters hinter den Handarbeiter ist natürlich ein Unding oder Mißverhältnis; darum bahnt sich auch schon eine Korrektur an. Aber einstweilen ist es doch noch so, daß der Amtsrichter so viel bekommt wie der Speisbub, der den Maurern Handlangerdienste tut, daß der Maschinensetzer nicht unter 12000 Mark verdient und der Redakteur nicht ganz so viel, daß mein Nachbar Valentin Bayer, der früher Stellmacher bei der Garnison war und nach Aufhören dieser und ihrer Wagnerarbeiten das Fort Friedrichsfeste nachts einige Stunden mit Kameraden bewacht, in der Woche 380 Mark erhält, nach Abzug der 10prozentigen Lohnsteuer 340, im Monat 1530, im Jahr also als reine Einnahme 18360 M. verdient. Daß die Gleichstellung im Gehalt für Amtsrichter und Bauhilfsarbeiter ein Wahnsinn ist, ergibt sich leicht, wenn man bedenkt, welche Ausbildung, wieviel Jahre und Geld dazu ein Richter nötig hatte, um sein

Amt erlernen und ausüben zu können, und welche Vorbildung ein Mörteljunge nötig hat, um seinen Beruf auszufüllen. In der Stadt Köln ist es heute so und wird es wahrscheinlich auch in den nächsten zwei Jahren so bleiben, daß der Küster, ebenso auch der Gemeindehelfer, mehr Gehalt bezieht als der Pfarrer. Daß hier eine gründliche Wandlung der Dinge eintreten muß, ist klar, wenn wir auch gern zugeben wollen, daß vor dem Krieg die Handarbeit zu gering bezahlt gewesen sein mag (jedoch fühlte sich auch der Arbeiter damals besser daran als heute) und daß wir beispielsweise den Weltmarkt mit unseren Waren zu unserer vielgerühmten Genugtuung erobern konnten nur darum, weil der deutsche Arbeiter, der diese Arbeiten anfertigte, unterwertig bezahlt war.

Was ist nun, nach diesen Auffassungen gemessen, die Bienenzucht für ein Stück Arbeit? Ich nenne sie: **feinste Qualitätsarbeit.** Ich halte sie, wenn ich ein solches Stück Arbeit verrichte, für fast ebenso wichtig wie wenn ich ein ernstes Werk lese, ein schweres Buch studiere oder eine tiefgeistige Arbeit schreibe. Ich stelle die Bienenzucht in ihrem Werte — und sicherlich: ohne zu übertreiben — der feinsten Feinmechanik an die Seite, ja fast noch über diese; denn der Mensch hat keine Instrumente und wird auch keine Maschinen erfinden, um jenes feinste Pflanzenaroma, den Blütennektar, zu erfassen und festzuhalten; das kann er nur durch die Biene aus den Blumen ziehen. Selbst die weiseste Konstruktion eines Flugzeuges dient doch nur erst dazu, Menschen oder Nahrungsmittel zu transportieren oder vielleicht auch Menschen zu töten, aber nie Nahrungsmittel zu produzieren. Dies letztere aber ist in der gegenwärtigen Zeit das Wichtigste für unser Volk und die ganze Welt. Der Imker produziert, wie der Bauer.

Recht betrachtet lehrt uns ja dies alles nichts anderes als: **zur Natur zurückzukehren.** Sie steht jetzt wieder einmal deutlich als das letzte Große, das ewig Wunderbare da, das aller Technik überlegen ist, jener Technik, durch deren Betrachtung und Bewunderung das letzthin versunkene Menschengeschlecht so einseitig hypnotisiert war. Der Bauer, der Korn zieht und Brot bringt, wird mehr wert als der König. Das Wort des berühmten Philosophen Schelling: „Kommet her zur Natur und erkennet das Ewige!", es wird wieder wahr. Denn auch die Biene, unser Nektarausbeutungsinstrument, sie ist ja doch weiter nichts als ein Stück Natur. Nur muß man mit ihr umzugehen, muß dieses Instrument zu handhaben wissen. Und darum, weil dies eben nicht jeder versteht, und von denen, die es zu verstehen glauben und verstehen wollen, auch nur der zehnte Teil es wirklich und richtig versteht, darum nenne ich unsere Imkerei, so sie fach- und sachgemäß betrieben wird: feinste Qualitätsarbeit. Qualitätsarbeit wird immer besser als andere Arbeit bezahlt und feinste Qualitätsarbeit am besten. Denn wirklich, es sind dazu so viel fachliche Dinge, so viel Kenntnisse der einschlägigen Handgriffe nötig, daß dieses Geschäft wirklich eine Weisheit und Wissenschaft ist, viel mehr als die Arbeit des Landmanns oder Bauern, der übrigens auch seine Wissenschaft hat genau so und in demselben Maße wie der Gelehrte, nur nach anderer Richtung hin und in anderer Weise. Bauer und Imker sind auch „Gelehrte", ja mehr noch!

Denn der Imker (der rechte) ist auch ein Künstler, und zwar **ein wahrer Künstler.** Er weiß von Mutter Erde Gaben in Empfang zu nehmen, die zu den besten Gütern dieser Erde zählen; und wenn in der antiken Kunst die Zeustochter und ewiger Jugend Göttin Hebe als anmutiges und züch-

tiges Mädchen dargestellt wird, das aus emporgehaltener Kanne Nektar einschenkt, eine Auffassung, der auch Canova in seinem Meisterwerk folgt — diese Kanne füllt für die Menschheit erst der Imker durch seine Biene mit Nektar.

Doch „nur von Liebe will ich singen". Und zwar von jenem Zauber der Liebe, den uns die Biene bescherte, wenn wir sie in früheren ruhigeren und glücklicheren Zeiten nur als Teilchen der Natur betrachteten, wenn wir abends beim untergehenden Sonnenlicht mit langer Pfeife am Stand saßen und ihrem ewig unermüdlichen Fleiß zusahen. Wenn uns nur Liebe zur Natur leitete, Verständnis zu dem kleinsten Haustier-Lebewesen beseelte, dessen Beobachtung unsere Aufmerksamkeit galt zur Erforschung seiner Lebensbedingungen nicht minder wie zur Erkenntnis der Wunder der Natur. Wenn wir tatsächlich in der fürsorgenden Pflege unserer Bienen selbst einen inneren Schatz wahrer Glückseligkeit pflegten.

Was waren das doch für schöne stille Stunden und gute Tage! Es wird einem noch heute ordentlich heimelich traut zu Mute, wenn man daran denkt. Heute aber hat man ja kaum noch viel Zeit übrig zu solch beschaulicher Muße vorm Bienenstand, vor lauter Sorgen und Kummer, nicht Sorgen für den kommenden Tag, sondern wie man am heutigen auskommt bei all der Teuerung und den trüben Zeiten, die immer noch trüber zu werden drohen. Die alten schönen Zeiten sind vorüber.

In solchen guten schönen stillen Stunden von ehedem, wo man vor dem Bienenstand saß, das Pfeiflein rauchend oder eine gute Zigarre, stimmte man gern ein in das Lob des Immleins, wie es der heute vergriffene und unbekannte Autor Johann Baptist Vogelbacher, ein badischer Pädagoge und Geistlicher, 1828 gesungen: „Komm und sieh das Bienlein an, seinen schwachen Leib, seine kleinen Füßlein, seine haarige Zunge, seinen zangenförmigen Mund, seine kunstvolle Arbeit, seinen süßen Honig und seinen unnachahmlichen Wachsbau. Sieh dies an und erkenne Gottes Allmacht und Weisheit in diesem bewunderungswürdigen Bau des Bienleins und in seiner wundervollen Arbeit.

Sieh am schönen Sommertag Tätigkeit und Ordnung! Tausende kommen beladen in einer Stunde, legen ihre Lasten ab, eilen von neuem fort. Alles höchst friedlich, keines stört das andere, jedes tut das Seine; bei so geordnetem Fleiß gedeiht das Werk; ein bis zwei Maß Honig bringt dieses Volk an einem Honigtautage. Lerne da Fleiß und Ordnung, diese bringen Gedeihen und Segen, Ehre und Wohlstand; Trägheit bringt Not und Mangel, Schande und Verderben.

Sieh des Bienleins ununterbrochenen Fleiß für den Stock, seinen Dienst für das ganze Volk, seinen Gehorsam und seine Achtung für die königliche Mutter! Lerne da ein tätiger, getreuer, ruhiger und gehorsamer Bürger im Lande sein!"

Wir gedenken hier auch des gottvollen Sängers **Jean Paul** und seiner erhabenen Worte über die Natur, aus denen ich nur einiges anführe und dazu die Geduld der geneigten Leser erbitte.

„Welch ein Morgen! — Wir sahen und hörten und rochen und fühlten, wie allmählich ein Stückchen vom Tag nach dem andern aufwachte — wie der Morgen über Fluren und Gärten zog und sie wie vornehme Morgenzimmer mit Blüten und Blumen räucherte — wie er sozusagen alle Fenster öffnete, damit ein kühlender Luftzug den ganzen Schauplatz durchstreiche —

wo jede Kehle die andre weckte und sie in die Lüfte und Höhen zog, um mit trunkner Brust der steigenden vertieften Sonne entgegen zu fliegen und entgegen zu singen —

Wenn ein Maître de plaisir einem Fürsten eine Operndekoration vorschlüge, die aus einer aufziehenden Sonne, tausend Leipziger Lerchen, zwanzig läutenden Glocken, ganzen Fluren und Floren von seidnen Blumen bestände: so würde der Fürst sagen, es kostete zu viel — aber der Freudenmeister sollte versetzen, einen Spaziergang kostet's — oder eine Krone, sag' ich, weil zu einem solchen Genuß nicht der Fürst, sondern der **Mensch** zulangt. — — — —

Wenn die Morgenwolken um den Menschen tauen, wenn die liebenden Vögel schreiend durch den Glanznebel schießen, wenn die Sonne aus der Wolkenglut vorschwillt: so drückt der erfrischte Mensch seinen Fuß tiefer in seine Erde ein, und wächset mit neuem Lebensefeu fester an seinen Planeten an. — — — —

Die Tage vor schlechtem Wetter sind auch meteorologisch die schönsten. — Wir gingen durch ein singendes Tal, eh' noch die Morgenstrahlen hereingestiegen waren; es streckte sich ein ganzer kristallener, quellenheller Tag auf den weiten Fluren vor uns hin. — Die Erdkugel schien eine helle, aus Dünsten und Lüften herausgehobene Mondkugel zu sein — die Berg- und Waldspitzen standen nackt im tiefen Blau, sozusagen ungepudert von Nebeln — alle Aussichten waren uns näher gerückt und der Dunst war vom Glase, wodurch wir sahen, abgewischt — die Luft war nicht schwül, aber sie ruhte auf den Gewürz-Fluren unbeweglich aus und das Blatt nickte, aber nicht der Zweig, und die hängende Blume wankte ein wenig, aber bloß unter zwei kämpfenden Schmetterlingen. . . . Und dazwischen das summende Bienlein. . . . . Es war der Ruhetag der Elemente, die Siesta der Natur. Ein solcher Tag, wo schon der Morgen die Natur eines schwärmerischen Abends hat, und wo schon er uns an unsere Hoffnungen, an unsre Vergangenheit und an unser Sehnen erinnert, kommt nicht oft, kommt für nicht viele, darf für die wenigen, in deren schwellendes Herz er leuchtet, nicht oft kommen, weil er die armen Menschen, die ihm ihre Herzen wie Blumenblätter auftun, zu sehr erfreuet, sie vom kameralistischen Feudalboden, wo man mehr Blumen mähen als beriechen muß, zu weit ins magische Arkadien lockt.

O, draußen unter den Sternen, unter den Tönen der Nachtigall, die nicht am Echo, sondern an den fernen herabschimmernden Welten zurückzuschlagen scheinen, neben dem Monde, den der sprudelnde Bach am gestickten gewässerten Bande fortzieht, und der unter die kleinen Schatten des Ufers wie unter Wolken einkriecht, o unter solchen Gestalten und Tönen wird der Mensch ernst, und wie das Abendläuten früher erklang, um den Wanderer durch die großen Waldungen in die Nachtheimat zurückzuweisen, so sind in der Nacht solche Stimmen in uns und um uns, die uns aus unsern Irrgängen rufen und die uns stärker machen, damit wir unsere Freuden mäßigen und fremde malen können . . . . ."

Solche Gefühle etwa beherbergen die Brust des Imkers, wenn er vor seinem Bienenstand sitzt oder hinter ihm steht und an ihm arbeitet. Die ewig große Natur ist's, die ihm mit ihren Wundern und Herrlichkeiten im kleinen Immlein ans Herz rührt. Und eben dies nenne ich „Zauber der Bienenzucht".

Nun muß ich aber noch auf etwas ganz Prosaisches zu reden kommen, das nichts von Romantik enthält. Es rückt aber durch das Gegensätzliche seines Stoffes die Liebe, von deren Zauber ich singen will, nur in ein um so helleres Licht. Dieses Thema, das von Honigverkauf und „krassem Egoismus" handelt, trage die Ueberschrift:

Der „Geschäft'l-Pfarrer" oder die futterneidische Mainzer Volkszeitung?

Die „Volkszeitung, sozialdemokratisches Organ für die Provinz Rheinhessen und die Mainspitze" bringt in ihrer Nummer 192 vom Donnerstag, dem 19. August 1920, folgende ergötzliche Mitteilung:

„Der Geschäft'l-Pfarrer.

Die „Lüdenscheider Zeitung" enthält folgende Anzeige:

Bienenhonig,

garantiert reiner Schleuderhonig, keine ausländische Schmutzware, ärztl. anerkanntes Heilmittel bei Unterernährung, Blutarmut, Skrofulose, Magenleiden, liefert die 10-Pfd.-Dose zu 200 Mk., 5-Pfd.-Dose zu 100 Mk., frei mit Dose.

Pfarrer Jaeger, Glauberg (Oberhessen).

Der Herr Pfarrer versteht das Geschäft wie es scheint, auch besser als das Predigtmachen. Sein Grundsatz „Nehmen ist seliger denn geben" bringt ihm immer noch mehr ein, als das Bibelwort: „Geben macht seliger denn nehmen"."

Soweit die Mainzer Volkszeitung. Dazu habe ich nun folgendes zu sagen:

Ich bin selbst zwar wohl ein Imker, aber kein solcher, der Honig zu verkaufen hat; wenn ich also für meinen Imkerbruder und Amtskollegen eine Lanze breche, so glaube ich nicht pro domo zu reden und werde wohl auch bei anderen nicht in diesen Verdacht kommen. Im übrigen nun zur Sache selbst dieses:

Wie steht es jetzt mit dem Preis für Lebensmittel? Wenn das Pfund Fett 18 Mark und das Pfund Butter 25—30 Mark kostet, so ist das Pfund Honig auch wohl 20 Mark wert — so traurig diese Preissteigerung vom allgemeinen sozialen Standpunkt auch ist. Aber es ist nun mal so und daran änderst du nichts und ich nichts.

Darum zum Schluß komme ich noch einmal auf den Anfang zurück. Die Imkerei ist Qualitätsarbeit, und zwar **allerersten Ranges**. Ob sie der betreffende Volkszeitungsredakteur oder das Gros seiner Arbeiter leisten könnte, ist mir fraglich. Was mir aber nicht zweifelhaft ist, ist dies: Bis der Imker 5 Pfund Honig erntet, dazu braucht er, wenn man die Arbeit eines ganzen Jahres rechnet, sicher mehr als 20 Stunden jener Arbeit, die sich der Qualitätsarbeiter mit 4, 5 und 6 Mark bezahlen läßt. Auch von diesem Gesichtspunkt aus gerechnet ist der angesetzte Preis für ein Pfund Honig nicht zu hoch und jene weisen futterneidischen Herren sollten sich nur an der eignen Nase fassen. Denn **sie** haben den wahrhaft verfluchten circulus vitiosus der Lohn- und Preissteigerei zuerst in die Welt gesetzt und damit auch den hohen Honigpreis eo ipso geschaffen. Sapienti sat!

Gonsenheim bei Mainz, im August 1920.

Die Herren Einsender von Aufsätzen, Versammlungs- und anderen Anzeigen bitten wir dringend, dafür sorgen zu wollen, daß Einsendungen, die für die Schriftleitung der „Biene“ bestimmt sind, spätestens am 16. eines Monats bei Herrn Lehrer Hensel in Hirzenhain in Oberhessen, und Einsendungen (Anzeigen), die für den Verlag bestimmt sind, spätestens am 20. eines Monats bei der Brühl'schen Druckerei in Gießen eingegangen sind. Spätere Eingänge können nicht berücksichtigt werden, da, um den bestehenden Verkehrsschwierigkeiten gerecht zu werden und die „Biene“ rechtzeitig den verehrl. Lesern zuzustellen, mit dem Druck am 21. jeden Monats begonnen werden muß.

Monatsschau für Oktober bis Dezember.

W. Stübing, Riede.

Blatt sinkt nieder in den Staub, wird ein Spiel der Winde,
Traurig schüttelt ab ihr Laub auf den Weg die Linde.

Ja, näher rückt die trübe Zeit. Herbststimmung herrscht in der Natur und ebenso im Bienenvolk. Das Leben der Natur schlummert allmählich ein. Die Natur bereitet sich zum Winterschlafe vor. Fürs Bienlein fällt nichts mehr ab. Es ist zum Feiern gezwungen, höchstens, daß es noch gemeinsame Vorspiele hält, wenn die Sonne noch warm scheint. Sonst ist es still im Bienenvolke. Mag auch der Oktober, wie man hofft, helle und verhältnismäßig warme Tage bringen, seine langen Nächte sind bereits empfindlich kalt. Der Imker schreitet darum zur Einwinterung. Diese Arbeit ist für diejenigen Imker eine leichte, die ihren Völkern bisher die nötige Pflege angedeihen ließen. Sonnige, warme Oktobertage geben uns noch Gelegenheit, Versäumtes nachzuholen, Ergänzung des Futtervorrats. — Sind die Bienen bisher noch zerstreut auf den Waben gesessen, so ziehen sie sich jetzt zusammen zum Winterknäuel. Sie bereiten sich schon jetzt auf die große Ruhe vor. Mit dem Oktober tritt für unsere Bienen der große Sabbat an, der sie hinüberschlummern läßt in eine schönere Zeit. Hat sich einmal die Bienentraube formiert und geschlossen, dann wirken störende Eingriffe, größere Operationen geradezu schädlich. Die Zeit der Eingriffe in die Beuten ist also vorüber. Alle Störungen, die die Bienen in dieser Zeit erdulden müssen, geschehen auf Kosten ihres Wohlbefindens. Das gemahnt die Imker, die Bienen in der Ruhe nicht mehr zu stören, keine Arbeiten oder Untersuchungen an den Stöcken mehr vorzunehmen, nicht noch nach seinem Sinne ordnen und besser machen zu wollen, was sich die Bienen ganz ihrer Natur und ihren winterlichen Bedürfnissen entsprechend, doch schon selbst eingerichtet und geordnet haben. Man darf sich die Glieder ihres Baues doch nicht so mobil vorstellen, wie die Steine eines Baukastens. Durch das späte Auseinandernehmen kann leicht Unordnung geschaffen werden und da gibt es keine gute Ueberwinterung. Der Imker muß also jetzt seine Hand von dem naturgemäß hergerichteten Wintersitze ablassen und darf nichts mehr abändern. Er begnüge sich damit, nochmals eine vorsichtige Prüfung des Wintersitzes vorzunehmen, ob er nicht zu groß ist. Das geschieht, nachdem sich die Bienen schon zusammen gezogen haben. Wenn nun gegen Ende des Monats der Imker sich zum warmen Ofen flüchtet, dann wird er auch an seine Bienen denken und ihr Stüblein mit

Wärmematerial umhüllen. Strohmatten, Mooskissen, auch Filzdecken bilden die einfachste und beste Umhüllung. Strohdecken dürfen aber, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen, nicht zu fest gepreßt sein. Ungeeignet zum Ausstopfen der Innenräume sind Heu und Grummet, da beides durch die dem Stock entströmende Feuchtigkeit über Winter näßt, schimmelt und im Stock einen modrigen Geruch verbreitet. Unter Warmhalten im Winter verstehe ich aber kein luftdichtes, gepreßtes Ausstopfen der leeren Räume. Dieses verhindert die langsame Lufterneuerung im Stock vollständig. Eine gutschließende, ungefähr 60 Zentimeter dicke Strohdecke hinter das Fenster und eine über die Brutraumdecke genügen vollständig. Die äußere Verpackung der Beuten zum Schutz gegen die Kälte übertreibe man nicht. Ein starkes Volk kommt auch ohne besonderen Schutz durch den Winter. Winterharte Völker sind verweichlichten immer vorzuziehen. Vielfach herrscht auch noch die falsche Meinung, daß starke, etwa 10 Zentimeter dicke Wände allein die Kälte, zumal wenn sie hohe Grade erreicht, vom Wintersitz des Biens abhalten könnten, schlägt doch langandauernde Kälte selbst durch meterdicke Wände durch. Nicht die dicken Wände, sondern der Bien selbst hält sich die andringende Kälte möglichst weit vom Leibe ab, indem er sich möglichst tief in sein Wachswerk zurückzieht und sich kugelt, um der Kälte keine große Angriffsfläche darzubieten. Unterstützt wird er in diesem Kampfe vornehmlich durch die leeren Wachszellen, die ihn umgeben und die wie ein Winterpelz wirken. Trotzdem ist es aber ebenso verkehrt, zu meinen, daß die doppelwandigen Beuten für den Bien überhaupt keine Bedeutung hätten und daß man aus Billigkeitsgründen lauter dünnwandige Beuten aufstellen könne. Der schlimmste Feind für die Bienen im Winter ist nicht die Kälte selbst, sondern der ewige Wechsel der Temperatur, dem der Bien bei dünnwandigen Beuten schutzlos ausgesetzt sein würde. Verhält sich doch der Bien wie ein kugeliges Thermometer, welches bei günstigen Wärmeverhältnissen sich ausdehnt und bei ungünstigen sich schnell zusammenzieht. Diese Bewegung kostet jedoch viel Honig und es kommt auch vor, daß bei schnellem Rückzug vor der Kälte Bienen, welche an der Peripherie der Winterkugel saßen, den Anschluß an das warme Zentrum nicht erreichen und erstarrt vom Bien abfallen. Wir bezwecken daher mit den doppelwandigen Beuten einen sehr guten Temperaturausgleich, damit der Bien vor schroffem Wechsel und dessen Folgen bewahrt bleibt. — Ein Feind nicht nur unserer Bienen, sondern auch des Wabenbaues ist die Feuchtigkeit. Eine gute Ventilation zur Verhütung derselben ist darum zu einer guten Ueberwinterung unbedingt notwendig. Der verbrauchten Stockluft muß ein Abzugskanal geschaffen werden. Die verbrauchte Luft steigt ja bekanntlich stets nach oben. Deshalb entfernt man ein oder zwei Deckbrettchen, ehe man die Strohdecke auflegt. Die Strohdecke ermöglicht nicht allein eine gute Ventilation, sondern bietet auch gegen die Kälte einen sicheren Schutz. Alles weitere Ausstopfen der Wohnung mit Moos, Kleidungsstücken ist eher nachteilig als vorteilhaft, weil eine zu warmhaltige Verpackung die Völker sehr leicht zu einem frühzeitigen Brutansatze reizt. Seit ich wohl warm, aber luftdurchlässig überwintere, haben meine Völker unter der Winterfeuchtigkeit nicht zu leiden. Die Strohdecken müssen an den Seiten dicht schließen, damit kein Zug entsteht. Wo das nicht der Fall ist, sind die Ritzen zu verdichten mit Zeitungspapier. In betreff der Fluglöcher möchte ich noch anfügen, daß dieselben den Winter über offen gelassen werden

sollen. Auch im Winter hat der Bien viel Luft nötig, aber nicht als Zugluft soll sie durch seine Wabengassen gehen, sondern als ein einfach ein- und ausgehender Odem. Darum die Fluglöcher offen halten, aber schützen. Dringt die rauhe Luft in die Wohnung, so bringt sie vielen Bienlein den Erstarrungstod. Gegen Schneewehen, eisige Winde und naschende Vögel bieten schräg vorgestellte Brettchen genügend Schutz. Aufklappbare Flugbrettchen sind sehr nützlich. Auch ist es leicht, dem Eindringen der Mäuse durch einfache Vorkehrungen — Fluglochschieber — zu wehren, ohne daß dadurch der Eintritt frischer Luft zu sehr geschmälert wird. Die vorgestellten Brettchen müssen schräg gestellt werden, aber so, daß sie die Fluglöcher zwar beschatten und gegen Wind und Wetter schützen, dürfen aber die Fluglöcher nicht fest verschließen. Die frische Außenluft muß freien Zutritt finden. Das Verkleinern der Fluglöcher während des Winters, wie man es so häufig sehen kann, ist zu verwerfen. Häufig kommen während des Winters in dieselben auch tote Bienen zu liegen, so daß gute Luft von außen her fast gar nicht mehr eindringen kann. Luftnot und dadurch bedingte große Beunruhigung der Völker, die stets schlimme Folgen hat, bleiben nicht aus, wenn der Züchter nicht von Zeit zu Zeit die im Flugloch liegenden toten Bienen entfernt. Darum entsprechend große Fluglöcher und kein teilweises Verschließen desselben während des Winters. Ehe man die Winterdecken einsetzt, kratze man nochmals mit der Reinigungskrücke das Bodenbrett sauber. Damit man die Völker im kommenden Frühjahr auf leichte und bequeme Weise reinigen kann, schiebe man unter den Bau eine gut geölte Papptafel oder Ruberoidtafel. Aus dem Gemüll und den toten Bienen auf derselben kann man leicht den Ueberwinterungszustand des betreffenden Volkes erkennen. Besondere Sorgfalt hat der Imker jetzt der Wabenaufbewahrung zu widmen. Die leeren überzähligen Waben sind für ihn ein wertvoller Schatz und den muß er sich zu erhalten suchen. Er hat sie im Frühjahr wieder sehr nötig zur Erweiterung der Bruträume und später zur Ausstattung der Honigräume. Auch sonst noch kann er sie gebrauchen. Am besten werden sie ja im Wabenschrank aufbewahrt. Da kann man sie von Zeit zu Zeit gut ausschwefeln. Auch dann, wenn die Waben in einem trockenen luftigen Zimmer frei aufgehängt werden, bleiben die Motten fern. Imkern, die nur wenige Völker haben und gewöhnlich nicht im Besitze eines Wabenschrankes sind, ist diese Art der Aufbewahrung sehr zu empfehlen. — Wenn die Völker gut versorgt sind, dann mögen die kalten November- und Dezemberstürme brausen, dem Bien schaden sie nichts, solange seine Vorräte nicht zu Ende gehen. Eng geschlossen sitzt das Bienenvolk in seiner Wachsburg, durch schützende Waben und reiche Vorräte wohl verwahrt. Unsere Sommervöglein haben sich, wie schon gesagt, um der Kälte widerstehen zu können, zur Winterkugel zusammengezogen, die sich, je nachdem die Temperatur steigt oder sinkt, bald etwas erweitert, bald dichter zusammenschließt. Diese Kugelgestalt ist für unser Bienlein die denkbar günstigste, denn sie bietet der Kälte den kleinsten Angriffspunkt und der Wärme, die ja fortwährend in der Bienenkugel erzeugt wird — eine Folge der Nahrungsaufnahme und des dadurch bedingten Verbrennungsprozesses —, die kleinste Ausstrahlungsfläche dar. Je ruhiger nun die Bienen in der schützenden Winterkugel verharren, desto besser kommen sie auch durch den Winter, daher sind im Winter alle unnötigen Störungen und Schädigungen auf dem Stande zu vermeiden und fern zu halten.

Nur Ruhe, nichts als Ruhe müssen die Bienen im Winter haben. Jede Störung eines Bienenvolkes verursacht Bewegung, jede Bewegung größeren Aufwand an Lebensenergie, und diese erfordert wieder größere Nahrungsaufnahme. Größere Nahrungsaufnahme erzeugt entsprechende Ansammlung von Kot im Bienenleib und diese Ueberfüllung führt leicht bei der im Winter mangelnden Flug- und Reinigungsgelegenheit zur Ruhr. Sorgen wir darum dafür, daß weder Tier noch Wetter die Bienen in der Winterruhe stört. Kein Kratzen und Knabbern, kein Schlagen und Klappern soll den Bienen den mollig warmen Winterknäuel lockern. Im dichten Zusammenschluß liegt der beste Schutz. Sorgen wir ferner dafür, daß das Ventilationsloch — denn Flugloch ist es ja in der flugwidrigen Zeit nicht —, seinem Zwecke dienen kann, sich nicht verstopft. Also nach Schneegestöbern, Schneewehen wird der sorgsame Imker den Stöcken die Fluglöcher wieder frei machen. Wo man zernagte Bienenleichen findet, sind Spitzmäuse als Ruhestörer gewesen, ihnen muß das Handwerk gelegt werden. Wenn die Insektennahrung rarer wird, kommen auch andere ungebetene Gäste aus der gefiederten Welt und wollen sich hier mühelos Beute verschaffen. Richtig geschütztes Flugloch verwehrt diesen unliebsamen Gästen den Zugang. Störend und aufregend können im Winter auch die den Bienen sonst so willkommenen Sonnenstrahlen werden, indem sie die nach Licht und Wärme verlangenden Insekten ins Freie locken, selbst bei einer Temperatur von weniger als 10°. Die Fluglöcher müssen also, wie schon gesagt, dunkel gehalten werden. Der Imker, der jetzt nur noch von Zeit zu Zeit auf dem Stande nachzusehen hat, ob nichts seine Bienen in ihrer Ruhe irgendwo stören könnte, findet nun andere Beschäftigung. Wabenabfälle, Entdeckelungswachs, sowie alte, unbrauchbar gewordene Waben sind mit Rücksicht auf die Mottengefahr unbedingt einzuschmelzen, wenn es nicht schon geschehen ist. Wer imstande ist, seine Bienenwohnungen, Rähmchen und Kunstwaben selbst anzufertigen, hat jetzt die beste Gelegenheit dazu. Das Studium guter Bienenbücher, sowie das aufmerksame Lesen der Bienenzeitung, die vielleicht während des Sommers infolge drängender Arbeit nur flüchtig überschaut wurde, ist ebenfalls eine angenehme und für die Praxis recht lohnende Arbeit.

Hiermit will ich nun meine Monatsberichte für die „Biene" schließen. Monatsanweisungen, die den Anfänger über alle Vorkommnisse am Bienenstand unterrichten, waren es nicht. Nur das, was mir während meiner Praxis besonders bedeutungsvoll erschien, habe ich in den Monatsbildern, den noch wenig oder gar nicht erfahrenen Imkern mitgeteilt, habe nur die wichtigsten unerläßlichen Stücke einer naturgemäßen, Erfolg versprechenden Bienenpflege aufgezeichnet. Wenn sie nun manchem Anfänger einen Anhaltspunkt boten und ihn vielleicht vor manchem Mißgriff bewahrten, dann haben sie ihren Zweck erreicht.

Monatsanweisungen für Blätterstockimker.

Friedrich Braun, Holzhausen (Oberhessen).

Der Oktober ist sonst für den Blätterstockimker ein Ruhemonat. Aber dieses Jahr wird man noch die $2\frac{1}{2}$ Pfund Zucker, die wir doch noch erhalten haben, im Oktober schleunigst einfüttern. Dabei sehe der Imker vorher nach, welche Völker am bedürftigsten sind. Es werden wohl viele Völker reichlich mit Futter versehen sein. Die bekommen nichts. Andere dagegen können noch 4—5 Pfund vertragen. Da ist es doch besser, den Zucker noch im Oktober zu geben, als zu warten bis zum Frühjahr und sich der Gefahr auszusetzen, daß einzelne Völker verhungern.

Das Futter wird unter dem Rost gereicht. Dann ist es bald weggeholt. Die Fütterung mit dem Thüringer Ballon hat im Oktober große Schattenseiten, da man im Honigraum der Blätterstöcke füttern muß und bei kühlen Nächten die Bienen das Futter schwer aufnehmen. Ganz abgesehen davon ist der Thüringer Ballon infolge des kleinen Tellerchens ein Marterwerkzeug für die Bienen. Ich hoffe, daß mein praktisches Be-Be-Futtergeschirr ihn bald verschwinden läßt.

Nackte Völker werden wohl wenig dieses Jahr ins Hessische kommen, da der Zucker ja ohnedies nicht ausreicht, um die Standvölker winterständig zu machen. Trotzdem wundere ich mich über den hohen Preis der nackten Völker. Sie kosteten dieses Jahr 50 Mark. Ist es da eigentlich nicht klüger, sich im Juni einen Schwarm, 3 Pfund schwer, für 60 Mark von einem befreundeten Imker zu kaufen?

Im Oktober kann man auch die Absperrgitter und Verbindungsbrettchen in den Vorwohnraum tun und die Winterbretter einlegen. Auch dieses Jahr war zwischen Brutraum und Honigraum bei keinem einzigen Volk in meinen Be-Be-Kästen irgendwie verbaut worden, trotzdem die Völker im Honigertrag recht Befriedigendes leisteten. Wenn ein Imker zwischen den beiden erwähnten Räumen Zwischenbau erhalten hat, so bitte ich um kurze Mitteilung.

Die Biene und ihre Krankheiten.

Vortrag, gehalten auf der Jubiläums-Versammlung des Verbandes hessischer Bienenzüchter in Hanau a. Main am 25. und 26. Juli 1920.

Von Dr. med. vet. Alfred Borchert,
Assistenten a. Bakteriologischen Laboratorium d. Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem.

(Schluß.)

Eine andere Gruppe von Brutkrankheiten sind die durch Pilze hervorgerufenen, die mykotischen Krankheiten.

Von diesen Erkrankungen begegnet der Imker auf seinem Stande am häufigsten der grauweißen Steinbrut, die von dem Pilz Pericystis apis hervorgerufen wird (Pericystismykose). Der Pilz befällt mit Vorliebe die Drohnenbrut; er durchwuchert den Madenkörper und wandelt ihn in eine steinharte, weißgrau gefärbte Mumie um. Wegen des kalkartigen Aussehens der Brut führt die Krankheit auch den Namen Kalkbrut. Die Stellen auf der Oberfläche der Brut, wo der Pilz seine Sporen bildet, sind an einer schwarzgrünen Färbung zu erkennen. Die Kalkbrut zeigt in der Regel keinen auffallend bösartigen Charakter.

Gefährlicher als die Pericystismykose ist die durch den Pilz Aspergillus flavus hervorgerufene Krankheit, die Aspergillusmykose. Dieser Pilz ist in der Natur sehr stark verbreitet und vermag beim Menschen und bei den Haustieren verschiedenartige Krankheiten zu erzeugen. Der bösartige Charakter der Aspergillusmykose liegt darin, daß außer der Brut — auch hier leidet besonders stark die Drohnenbrut — auch die erwachsenen Bienen zum Erkranken und Absterben gebracht werden. Die befallenen Tiere werden von dem Pilz durchwuchert und in eine gelbgrau oder grauweiß gefärbte, lederartige Mumie verwandelt. An einigen Stellen des Maden- oder Bienenkörpers bildet der Pilz einen gelbgrünen oder braungrünen Belag von Sporen. Wegen des gelbgrünen Aussehens der toten Tiere in den Zellen führt die Aspergillusmykose auch den Namen gelbgrüne Steinbrut. Der Imker ist leicht geneigt, die Zellen, die mit den von dem grünen Belag überzogenen Tieren gefüllt sind, irrtümlich für Pollenzellen zu halten.

Zu einer schnellen und sicheren Unterdrückung der Pilzkrankheiten empfiehlt es sich, das Wabenwerk zu erneuern, den Stock gut zu reinigen und sämtliche toten Bienen und die tote Brut durch Verbrennen unschädlich zu machen.

Von den Krankheiten, die die erwachsenen Bienen befallen, spielt die Nosemasucht eine große Rolle. Die Nosemaseuche hat besonders in den letzten Jahren eine starke Verbreitung gefunden und fügt unter den heutigen Verhältnissen der Imkerei Schaden zu.

Die Nosemakrankheit wird zuweilen auch als „bösartige Ruhr“ bezeichnet; jedoch ist diese Bezeichnung nicht zweckmäßig, weil dadurch der Eindruck erweckt wird, als sei die Nosemasucht eine Art Ruhr. Das ist jedoch nicht der Fall; Maaßen hat auf Grund jahrelanger Versuche einwandfrei festgestellt, daß Nosemaseuche und Ruhr zwei auf gänzlich voneinander verschiedenen Ursachen beruhende Krankheiten sind. Allerdings befallen beide Krankheiten den Darmapparat der Biene und kommen oft gemeinsam und gleichzeitig bei ein und demselben Bienenvolke vor. Maaßen hat beobachtet, daß die Nosemasucht jahrelang auf einem Bienenstande herrschen kann, ohne daß im Winter oder im Frühjahr auch nur die geringsten Ruhrerscheinungen zu beobachten sind.

Ueber das Wesen und über die Entstehung der Nosemaseuche wissen wir seit der Entdeckung des Erregers durch Zander und durch die Erforschung der Biologie des Parasiten durch Maaßen und andere Forscher, wie Fantham und Porter, Bescheid. Der Parasit Nosema apis Zander ist ein einzelliges Lebewesen und gehört derselben Gruppe von Mikrosporidien an, wie der Erreger der gefürchteten Seidenraupenkrankheit, das Nosema bombycis.

Nosema apis ist in der Natur weit verbreitet, und es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß der Parasit zeitweise fast auf jedem Bienenstande anzutreffen ist. Diese starke Verbreitung des Schmarotzers führte früher zu der irrigen Annahme, ihn als den Erreger der verschiedensten Krankheiten, z. B. der Ruhr oder auch der Maikrankheit, anzusehen. Der Parasit befällt vor allem den Darm der erwachsenen Biene; von Maaßen ist er auch in den Sekretzellen der Harnkanälchen, der Malpighischen Gefäße, festgestellt worden. Von der Nosemakrankheit werden am häufigsten die Arbeitsbienen befallen; seltener erkranken die Königin und die Drohnen, die zwar in gleichem Maße empfänglich für die Krankheit sind, aber entsprechend ihrer Lebensweise eine geringere Gelegenheit zur Infektion haben, als die Arbeitsbienen. Die Bienenbrut ist scheinbar nicht empfänglich für die Nosemakrankheit; in schweren Fällen hat Maaßen in neuerer Zeit bei seinen zahlreichen Versuchen auch in den jungen, frisch ausgeschlüpften Bienen den Schmarotzer nachgewiesen.

Der Nosemaparasit gelangt im Sporenzustand in den Darmkanal der Biene. Die Spore keimt hier alsbald aus, wobei sich der eine Pol der Spore öffnet und gleichzeitig der sogenannte Polfaden ausgeschleudert wird. Der Polfaden liegt in eigenartiger Weise in der Spore aufgerollt und ist etwa 60—80 mal so lang wie die Spore selbst. Dem Polfaden folgt der junge Parasit, der Amöboidkeim, nach, der in einer Darmzelle seine weitere Entwicklung durchmacht. Wenn er schließlich zur reifen Spore geworden ist, so wird er mit einer Epithelzelle des Darmes abgestoßen und kann, wenn er aus dieser freigeworden ist, durch die mikroskopische Untersuchung im Inhalt der Kotblase als ovales, glänzendes Körperchen festgestellt werden. Mit dem Kot verlassen die Sporen den Bienenkörper und gelangen auf diese Weise in der freien Natur auf Plätze und Orte (Tränken) oder Gegenstände (Waben), die den Bienen zugänglich sind und von denen

aus sie mit der Nahrung oder dem Wasser von den Bienen wieder aufgenommen werden.

Von dem Nosemaparasiten befallene Völker können sich genau so wie gesunde Völker verhalten, und selbst stark infizierte Bienen zeigen meistens keine Anzeichen einer Krankheit; sie verrichten wie gesunde Bienen ihre Arbeiten im Stock, besuchen die Blüten und tragen Pollen und Nektar ein. Ueberhaupt sind die Krankheitserscheinungen bei der Nosemasucht nicht charakteristisch, so daß man die Krankheit an besonderen äußeren Symptomen nicht erkennen kann. Schädlich wird der Schmarotzer für ein Volk immer dann, wenn der größte Teil der Bienen von ihm befallen ist. In diesen Fällen ist auch regelmäßig ein Sterben der Bienen zu beobachten.

Zur Bekämpfung der Nosemaseuche wendet man im allgemeinen zweckmäßig dasselbe Verfahren an, wie es von der Biologischen Reichsanstalt zur Unterdrückung der Faulbrut empfohlen wird; vor allem ist eine Erneuerung des Wabenwerkes erforderlich. Wie bei der Faulbrut, so ist auch hier die Vernichtung der Krankheitskeime als Hauptziel ins Auge zu fassen.

Durch das Verfahren erreicht man bei der Nosemasucht außer der Beseitigung des verseuchten Wabenwerkes und der Entseuchung des Futterhonigs auch noch eine Abnahme in der Zahl der parasitentragenden Bienen. Die kranken und daher weniger widerstandsfähigen Tiere werden anscheinend durch die anstrengende Tätigkeit bei der Erneuerung des Wabenbaus stark mitgenommen und sterben deshalb schneller ab als sonst. Von weiteren Maßnahmen zur Bekämpfung der Nosemasucht nennt Maaßen:

die Umweiselung;
die Einrichtung einer Bienentränke;
die richtige imkerische Fürsorge zur Aufzucht junger Bienen im Herbste für die Ueberwinterung
und schließlich die regelrechte Einwinterung der Bienenvölker.

Die Völker müssen auf zuträglichem Honig oder auf weißem Zuckersirup eingewintert werden in zweckmäßig eingerichteten, der Volksstärke und den örtlichen Verhältnissen angepaßten Wohnungen auf solchen Standorten, wo sie vor der unmittelbaren Einwirkung der Kälte, des Windes, der Nässe und der Sonne (Lichteinfall, Erwärmung) geschützt sind.

Bei der bösartigen Nosemaseuche, die dann vorliegt, wenn alle Insassen des Stockes befallen sind, wendet Maaßen die scharfe Bekämpfungsmaßnahme, die Tötung der Tiere, an.

Nach den Erfahrungen, die Maaßen gemacht hat, besitzt die Biene im allgemeinen eine große natürliche Widerstandsfähigkeit gegen den Parasiten. Aber in den Fällen, wo die Widerstandsfähigkeit der Tiere herabgesetzt wird — sei es durch andere, bereits überstandene oder gleichzeitig noch herrschende Krankheiten, sei es durch schlechte Ernährungsbedingungen — übt die Infektion durch das Nosema apis naturgemäß eine schwerere Wirkung auf den Organismus der Bienen aus; eigentlich nur in diesen Fällen wird die Nosemakrankheit gefährlich oder bösartig. Vor allem wird der Parasitenbefall dann einen bösartigen Charakter annehmen, wenn zur gleichen Zeit die Ruhrkrankheit im Stocke herrscht; aber auch äußere Anlässe, Fehler in der Betriebsweise, mangelhafte Pflege, unzweckmäßige Behandlung, falsche Einwinterung lassen den Schmarotzer im Volke besser aufkommen.

Als **Ruhr** bezeichnen wir eigenartige, während des Winters und Anfang des Frühjahrs auftretende **Stauungserscheinungen** im Verdauungskanal; diese Erscheinungen beruhen **nicht** auf **infektiöser** Grundlage, sondern sie entstehen durch Aufnahme eines ungeeigneten Futters oder einer allzu reichlichen Menge von Winterfutter.

Die **Erscheinungen** der Ruhr bestehen in auffallend starkem Koten im Stock, in Flugunfähigkeit und in Unruhe, wobei der Hinterleib der Tiere stark aufgetrieben und straff gespannt erscheint; die leiseste Berührung des Hinterleibes genügt, um ein Hervorspritzen des Kotes zu veranlassen.

Diese Krankheitserscheinungen bilden sich immer dann aus, wenn sich infolge irgendwelcher Umstände während der Wintermonate der Kot in erhöhtem Maße im Enddarm der Bienen anhäuft. Werden die Bienen in ihrer Winterruhe gestört, sei es durch den Imker selbst, sei es durch Bienenfeinde, sei es dadurch, daß sie weisellos werden, so werden die Bienen beunruhigt; sie verlassen ihren Wintersitz, laufen aufgeregt im Stock umher und werden dadurch zu einer stärkeren Futteraufnahme angeregt. Diese erhöhte Nahrungszufuhr hat eine vermehrte Kotbildung und Kotanhäufung zur Folge; auch werden die Bienen durch die gesteigerte Futtermenge zur Aufnahme von Tätigkeiten veranlaßt, die bei gesunden Tieren im Winter nicht beobachtet werden. — Auch Einwinterung auf ungeeignetem Futter, z. B. auf rohem, braunem Zucker, Tannenhonig, mit Pollen durchsetztem Honig usw., haben Ruhrerscheinungen zur Folge.

Leidet ein ruhrkrankes Volk **gleichzeitig** an der Nosemasucht, so wird durch das Koten der Bienen der Schmarotzer mit Leichtigkeit in der Wohnung und dadurch auch im Volke unter den Bienen weiterverbreitet.

Ein ruhrkrankes Volk dagegen, das **frei** vom Nosemaparasiten ist, übersteht das Uebel in der Regel trotz schwerer Verluste bald, wenn die Tracht gut ist und wenn es gut gepflegt wird.

Eine andere, auch gleichzeitig mit der Nosemasucht auftretende Krankheit hatte **Maaßen** in den letzten Jahren zu beobachten Gelegenheit. Dieses Leiden, das mit einem starken Sterben der erwachsenen Bienen einherging, wurde durch eine **Amöbe** hervorgerufen, die in den Kanälen der Malpighischen Gefäße ihren Sitz hatte. Die Amöbe wirkt dadurch tödlich, daß sie die Absonderungszellen, auf deren Bürstenbesatz (Stäbchensaum) sie sitzt, allmählich abtötet.

Die diesjährige Winterfütterung der Bienen.

Durch die herrschende Zuckerknappheit, unter der die breiten Volksschichten und auch wir Imker zu leiden haben, sind wir gezwungen, einen Teil unserer Honigernte den Bienen zu belassen oder wieder zu füttern, damit sie über die lange trachtlose Zeit hinwegkommen. Die Zahl der Opfer wird eine große sein. Beugen wir deshalb vor, so gut wir können. Eine sehr zeitgemäße Anregung finden wir in Nr. 8 der „Rheinischen Bienenzeitung". In dem Artikel „Neue Herbstfütterung" von Wilh. Baum, Köln-Velkhoven wird ein für die meisten Fälle sehr praktischer Weg vorgeschlagen, den alle noch zu ihrem Nutzen noch beachten können, die mit der Fütterung noch im Rückstande sind. Darin heißt es sehr richtig: „Wer in den letzten Tagen des August oder Anfang September mit der Einfütterung (gemeint sind die 4 Pfund Zucker) beginnt, bei dem wird der Zucker schon im Herbst verzehrt sein und sicher nur bis gegen den Dezember reichen. Und dem sitzen die Immen vom Hartmond an auf Honig, gerade zu einer Zeit, wo sehr wenig Reiz zur Futtersaftbildung gegeben werden sollte. Wer wird im kommenden Frühjahr die Bienen zählen, die „vor der Zeit" gefallen und verdorben, die Völker, die eingegangen sein werden?" Deshalb sollten alle Imker, die Honig von Raps, Hedderich, Blatthonig von Tannen und Eichen sowie Heidehonig in den Stöcken haben, die Gefahr rechtzeitig erkennen

und Abhilfe schaffen, falls es noch möglich ist. Hierüber sagt Baum weiter: „Nach meiner Ansicht ist es nicht genug, daß man den Völkern soviel Honig läßt, daß sie unter Zufügung der geringen Zuckermenge ihr Winterquantum haben, sondern daß man den Honig ihnen so darbietet, daß er wie die Zuckerlösung wirken wird. Pflanzensalze, Fette und Eiweiß, überhaupt die zur Brut reizenden Grundstoffe wollen wir dem Honig nicht entziehen, wohl aber den Honig in dem Dichtigkeitsgrade darbieten, wie ihn auch eine Zuckerlösung hat. Es muß ihm also Wasser zugeführt werden. Wie machen? Daher werde ich meine Völker ausschleudern, wie ich auch in anderen, „glücklicheren" Jahren getan habe. Die Ganzwaben des Wintersitzes — 8 Stück — werde ich unangetastet lassen. Es werden in der „Kapuze" rund 10 Pfund Honig stecken bleiben. Ich muß demnach noch 12 bis 15 Pfund zufüttern. Und da ich nur 4 Pfund Zucker habe, werde ich 10 Pfund Honig zulegen müssen. Füttern werde ich den Honig, ausdrücklich füttern, nicht in den Völkern lassen.

Durch das Füttern von Honig will ich erreichen, daß die Bienen hinreichend mit Wasser versorgt werden. Daher habe ich mich vergewissert, wie viel Wasser ich zusetzen muß. Dabei habe ich mich nach dem Grundsatz gerichtet, daß ein zu verfütternder Honig nicht dichter zu sein braucht wie eine Zuckerlösung. Nur handelt es sich darum, welches Verhältnis von Honig und Wasser dann gewählt werden soll. Und dabei habe ich die Zuckerwage zu Hilfe gezogen. Ein Zuckergehalt von 28° ist der mittlere Satz, und dieser entspricht auch dem Wasserzeichen des Zuckermessers, der vor Jahren speziell für den Imker verbreitet wurde. Wenn ich nun diese Dichtigkeit erreichen will, dann muß ich, in Maßteilen ausgedrückt, auf zwei Liter Honig 1—1⅛ Liter Wasser gießen. Ich werde dazu lauwarmes Wasser nehmen — ganz bestimmt kein heißes —, dann Honig und Wasser gut verrühren, und dann noch einige Zeit auf dem nur warmen Herde stehen lassen. Zu gleicher Zeit werde ich auch meine Zuckerlösung zurechtmachen, aber gesondert. Wenn diese dann auf die Fütterungstemperatur gekommen ist, dann werde ich je zwei Liter Haniglösung mit einem Liter Zuckerlösung vermischen und meine Futterlösung ist fertig.

Weiterhin werde ich nicht früh mit der Einfütterung beginnen, damit nicht das doch immer „reizendere" Futter in Brut umgesetzt werden wird. Der 20. September mag hier in der milderen Ebene Stichtag sein. Dann aber wird ein um den andern Tag gefüttert, bis alles drin ist.

Mir will scheinen, daß ich so den Bienen ein bekömmliches Futter reiche und sie besonders vor Durstnot bewahre. Ich werde also nicht zu fürchten brauchen, daß im Frühjahr die ausgeschrotenen Kristalle den Boden bedecken und ich und auch die Bienen Schaden leiden. Der größere Wassergehalt wird aber auch weniger zur Brut reizen, so daß auch nach dieser Richtung die Schädigung geringer sein wird."

Der hier vorgeschlagene Weg kann allen noch mit der Fütterung Rückständigen nur bestens empfohlen werden. Wir machen zudem nach dieser Richtung hin neue Erfahrungen betreffs der Durchwinterung und Durchlenzung unserer Bienen, die für die spätere Imkerpraxis von Bedeutung sein können, namentlich, wenn recht viele die vorgeschlagene Methode anwenden. J. Knapp, G.

Jubiläumsversammlung des Verbandes hessischer Bienenzüchter in Hanau a. M. am 25. und 26. Juli.

(Schluß.)

Der zweite Tag der Jubiläumsversammlung zeigte schon in aller Frühe auf dem Ausstellungsplatze emsiges, imkerliches Treiben und um ½10 eröffnete im vollbesetzten Saale Herr Professor Staudinger-Darmstadt die Hauptversammlung des Verbandes, indem er die äußerst zahlreich erschienenen Gäste, die Herren Vertreter der Behörden und Vereinigungen in herzlichen Worten begrüßte. Als gleichzeitiger Vertreter des Starkenburger Brudervereins entbot er ebenfalls dem Gesamtverein seine Grüße. Nach einem Rückblick auf die erste Versammlung vor 50 Jahren in Bensheim und auf die erste Bienenausstellung im Jahre 1868 in Darmstadt, dem Wendepunkt in der Bienenzucht, wo zum ersten Male dem Mobilbau das Wort geredet wurde, ging er auf die Zeit vor 100 Jahren zurück. Durch die eifrige Werbetätigkeit der Beamten wurde damals das Landvolk für die Bienenzucht interessiert, man fand jedoch kein Gehör für diesen Beruf beim Volke. Wie anders jetzt! Geht doch nunmehr der Schaffenstrieb in der edlen Imkerei vom Volke selbst aus und braucht keiner Anregung mehr von oben. Im Gegenteil! Welch ein Wendepunkt in der Imkerei! Bald bildeten sich Imkervereinigungen, bei uns entstand das

Vereinsorgan „Die Biene“, die ihresgleichen sucht dank ihrer bewährten Mitarbeiter und Leiter, und das uns schon viele, viele Jahre wie Kitt zusammenhält. Was unser Ferd. Dickel-Darmstadt in seinen theoretischen Erforschungen entdeckt, wurde gleichzeitig durch bekannte Führer in der Bienenzucht praktisch erforscht bzw. bestätigt. Neue, schwere Aufgaben warten unseres Verbandes in Zukunft, aber in unserem Machtgefühl wollen wir uns vorwärts und aufwärts recken zur Wahrung der Gemeinschaft unserer Interessen. Mit einem Hoch auf die Bienenzucht trat Redner die Leitung der Versammlung an Herrn Kreisschulinspektor Kimpel-Cassel ab. Letzterer teilte nun der Versammlung mit, daß der Herr Vorredner in Anbetracht seines hohen Alters den Vorsitz des Verbandes ganz bestimmt niedergelegt habe. Herr Kimpel meinte in humorvoller Weise, man möge diesen Rücktritt nicht mit den berüchtigten blauen Briefen der Beamten über 65 Jahre verwechseln und verkündete, daß Herr Prof. Staudinger wegen seiner hervorragenden Verdienste um die Bienenzucht und den Verband zum Ehrenvorsitzenden ernannt worden sei. Sodann erwähnte Redner das Programm der Bienenzuchtversammlung in Frankfurt a. M. 1867, stellte fest, daß die heutige Veranstaltung der erste praktische Erfolg der damaligen Beratungen sei und machte den Vorschlag, daß die künftigen Wanderversammlungen immer gemeinschaftlich abgehalten werden möchten, was allseitig freudig begrüßt wurde. Dadurch würde das gemeinschaftliche Band gefestigt und man gerate nicht in die Zerstückelungsmethode eines Philipps des Großmütigen, der unser liebes Hessenland zerstückelte. Erfreulicherweise ist die Imkerei im Kriege größer geworden, wohl im Hinblick auf die Ernährungsfrage, trotzdem muß noch viel intensiver gearbeitet werden, denn bis jetzt beträgt die Honigproduktion auf den Kopf der Bevölkerung nur ½ Pfund. Das Gelöbnis der heutigen Versammlung sei, treu mitzuhelfen zum Wohle unseres Vaterlandes. Nunmehr überbrachten die aus fern und nah herbeigeeilten Herren Vertreter der Behörden, Verbände und Vereine ihre Glück- und Segenswünsche dem Jubelverband, so Herr Geheimrat Müller-Darmstadt namens der hessischen Regierung unter persönlicher Begrüßung, da er sich als ehemaliger Vorsitzender des Verbandes Starkenburg mit dem Jubelverband verwachsen fühle. Die wohlgelungene Veranstaltung möge an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes entscheidend mitwirken. Herr Oberbürgermeister Hild entbot als Vretreter der Stadt Hanau und zugleich auch des Landkreises ein herzliches Willkommen und sprach seinen Dank aus, daß man Hanau zur Abhaltung der Jubelfestlichkeiten auserkoren hatte. Herr Gielen, Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule in Hanau redete als Vertreter der Landwirtschaftskammer und der landwirtschaftlichen Organisationen im Kreise Hanau. Er wünschte, daß die Bienenzucht als Zweig der Landwirtschaft, die aufrechte und bestimmte Männer erfordere, weitere Fortschritte machen möge zum Segen unseres Vaterlandes. Herr Prof. Frey, Vorsitzender des Deutschen Imkerbundes, übermittelte seine Glückwünsche dem Verband für das, was in den 53 Jahren vom Verband geleistet worden ist. Er gelobte, als Hesse, auch weiter dem Verband ein treuer Mitarbeiter zu bleiben. Herr Postverwalter Müller, Bezirk Unterfranken, dankte namens seines Verbandes für die Einladung, wünschte, daß wir als gute Imker auch gute Nachbarn sind und bleiben mögen und das angeknüpfte Band sich immer fester schlingen möge zum Segen der Bienenzucht. Gleichzeitig lud er zur Bienenausstellung in Würzburg 1921 ein. Auch der Bienenzuchtverein Frankfurt a. M. überbrachte Grüße und wünschte der Ausstellung besten Erfolg. Herr Lehrer Albracht-Waldeck übermittelte die Glückwünsche namens seines Verbandes mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß Waldeck, welches bekanntlich Anschluß an Preußen sucht, baldigst dem Hessischen Bienenzüchterverband angegliedert sein möge. Herr Hauptlehrer Hofacker-Ostheim übermittelte im Auftrag des Hanauer Kreisobstbauvereins den Dank für die Einladung und sprach die Erwartung aus, daß Obst- und Bienenzucht, die ja doch unzertrennlich sind, immer inniger miteinander verknüpft würden. Herr Geheimrat Dr. Lukanus-Hanau, als Vertreter der Wetterauischen Gesellschaft und Herr Misset-Hanau, als Vertreter des Vereins für Aquarienkunde, sprachen gleichfalls ihren Dank für die freundliche Einladung aus. Sie wünschen auch fernerhin in treuer Fühlung mit den Bienenzüchtern zu bleiben, da auch ihre Erstrebungen in Naturwissenschaft sich vielfach mit denen der Imkerei begegnen und in Theorie bzw. Praxis aufeinander angewiesen seien. Als Vertreter des Brudervereins Oberhessen brachte Herr Buß-Leihgestern seine Grüße und schloß mit dem Gelöbnis: „Treue um Treue“. Der Bruderverein „Rheinhessen“ sandte seine Glückwünsche durch Herrn Koch. Mit großer Freude wären sie der Einladung gefolgt und mit außerordentlicher Befriedigung wollten sie zurückkehren, frisch und

froh zu neuer Arbeit, zum Segen des Vaterlandes und der Bienenzucht. Endlich nahm noch der Vorsitzende der festgebenden Imkervereinigung, Herr Norwig-Rückingen, das Wort. Den Werdegang der Ausstellung und der damit verbundenen Arrangements berührend, bittet er, nicht allein das Aeußere der Ausstellung, sondern ganz besonders den inneren Wert der ganzen Veranstaltung zu würdigen und diese Werte am Stande sowohl als auch für den Staat, unser darniederliegendes Vaterland umzusetzen, zum Ausbau unseres Vaterlandes, damit es später einmal heißen kann: Die hessischen und deutschen Imker waren auch dabei. Herr Vorsitzender Kimpel dankte für die zahlreichen Glückwünsche und hofft, daß, wenn diese Reiser einmal aufgehen, sie der Imkerei eine goldene Zukunft bringen mögen. Ganz besonders erfreut sei er, daß unser Verband bald durch zwei weitere Verbände gestärkt werde. Ferner sprach er seinen innigsten Dank an die Aussteller aus und ganz besonders denen, die sich um das Zustandekommen der schönen Ausstellung und ihrer einzigartigen Veranstaltungen bemüht haben. Auch den Herrn Oberbürgermeister der Stadt Hanau bittet er, den Dank für die bereitwillige Hergabe von Quartieren, trotz der Wohnungsnot, entgegenzunehmen. Dank endlich den hochherzigen Spendern, die er alle namentlich aufrief, für die wertvollen Spenden und Preise zu Prämiierungszwecken. Er versicherte, daß die Preise nur an Würdige vergeben würden und schloß mit dem Appell: Alles, was wir treiben und tun, stellen wir in den Dienst des Wiederaufbaues unseres geliebten Vaterlandes.

An diese Begrüßungen usw. schloß sich ein Vortrag des Herrn Dr. Borchert, Assistent des Bakteriologischen Laboratoriums der Biologischen Reichsanstalt. An der Hand von 50 Lichtbildern (vorgeführt durch die Hanauer Firma Gebr. Rabe) führte Redner die aufmerksam lauschenden Zuhörer in einem 2½stündigem Vortrag in die tiefsten Tiefen der apistischen Wissenschaft ein. In hochinteressanten Bildern bekamen die Zuhörer Einblick in die verschiedenen Bienenkrankheiten, Bienenfeinde und deren Bekämpfung. Lebhafter Beifall wurde dem Herrn Vortragenden für seine einzigartige Vorführung gezollt. Nach einer kleinen Erholungspause wartete Herr Lehrer Buß-Leihgestern mit seinem so zeitgemäßen Vortrag: „Der Honig als Nahrungs- und Heilmittel" auf. Auch dieser Vortrag, der übrigens demnächst in unserer Zeitschrift Aufnahme finden soll, wurde dankbarst aufgenommen. Herr Kimpel nahm nochmals Gelegenheit, beiden Referenten für ihre vorzüglichen Vorträge namens der Versammlung, die dies ja ohnehin durch den lebhaften Beifall bezeugt hatte, seinen besten Dank auszusprechen. Endlich gab der Vorsitzende das Resultat der Prämiierung bekannt. Es erhielten in

I. Gruppe: Lebende Völker.

1. Lehrer Hofacker, Langenselbold, 1. Preis u. Ehrenpreis: S-S-Beute, Diplom, Medaille.
2. Postsekr. Schneider, Hanau, 1. Preis: 1 Honigkanne mit Sieb, Messerkasten, Reinigungskrücke.
3. Wilh. Schlund, Hanau, 1. Preis: 70 Mark bar, 1 Kochtopf, 1 Mehlfaß.
4. Friedr. Garde, Hanau, 1. Preis: 30 Mark bar, Fruchtpresse, Schippe, Besen.
5. Bingemer, H. B., Enkheim, 1. Preis: 1 Honigkanne, 1 Absperrgitter.
6. Aug. Ehrhardt, Groß-Auheim, 2. Preis: 1 Bohnenschneidemaschine, Futterapparat, langen Besen, Absperrgitter.
7. Joh. Koch I., Langenselbold, 2. Preis: 1 Eimer, 1 großes Absperrgitter, 1 kl. Absperrgitter.
8. Wilh. Wacher, Langenselbold, 2. Preis: 1 Zuber, Küchenhobel, Topfbrett ein Salzfaß.
9. Rektor Dr. Geb, Dörnigheim, 2. Preis: Küchengarnitur, Springform.
10. Wilh. Böhme, Hanau, 2. Preis: Waschleine mit Haltern, 1 Korkmaschine.
11. Aug. Frei, Gr.-Auheim, 3. Preis: 1 Futtergeschirr, 2 Absperrgitter, Besen und Schippe.
12. Walter Böhme, Hanau, 3. Preis: 1 Strohkorb, Weiselkäfig, Abkehrblech, Wabenanklebebrett.

II. Gruppe: Wachs.

1. Fr. Braun, Holzhausen, 1. Preis: Ehrenurkunde der landw. Kammer, Schmocker, Diplom.
2. Lehrer Kunk, Okarben, 1. Preis: Buch: Das Tier, Schwarmfangkasten, Diplom.
3. L. Grosch-Wörrstadt, 1. Preis, Ehrenpreis, Silberne Vereinsmedaille, Wachsschmelzer, Diplom.
4. F. Garde. Hanau, 1. Preis: Silberne Vereinsmedaille, Durchschlag, Diplom.

5. Isenbügel, Darmstadt, 1. Preis: Silberne Vereinsmedaille, Kochkiste, Diplom.
6. A. Lißmann, Hanau, 1. Preis: Silberne Vereinsmedaille, Thür. Ballon, Diplom.
7. W. Böhme, Hanau, 1. Preis. Bronzene Vereinsmedaille, Tathepfeife, Diplom.
8. Becker, Dorn-Assenheim, 1. Preis: Bronzene Vereinsmedaille, Handschuhe.
9. B. Friedrich, Bibesheim, 1. Preis: Rhanpfeife.
10. Johs. Koch I., Langenselbold, 1. Preis: Rillrädchen.
11. Albr. Koch, Langenselbold, 1. Preis: Abkehrblech.
12. Johs. Koch, Lieblos, 2. Preis: Futterepp.
13. Lehrer Furger, Höchst, 2. Preis: Königinnenzuchtkasten, Entdeckungsgabel, Krücke, Stoßmesser, Diplom.
14. B. Scherwatzke, Altenburg: Diplom, Wabengänge.
15. Fr. Koch, Langenselbold: Diplom, Stoßmesser, Lötrohr.
16. F. E. Certa, Fulda: Diplom.
17. L. Heydt, Hannover: Diplom.

III. Gruppe: Bienenwohnungen.

1. Hüsser, Hochstetten, 1. Preis: Ehrenurkunde der Landwirtschafts-Kammer.
2. Graze, Endersbach, 1. Preis: Silberne Medaille der Landwirtschaftskammer.
3. Michel-Gaubügel, Darmstadt, 1. Preis: Bronzene Medaille der Landwirtschaftskammer.
4. Hübner, Nidda, 1. Preis: Bronz. Medaille der Landwirtschaftskammer, Diplom für Gesamtleistung.
5. Müller, Ansbach, 1. Preis: Silberne Vereinsmedaille.
6. Alberti, Amöneburg, 1. Preis: Silberne Vereinsmedaille.
7. Schließmann, Mainz, 2. Preis: Silberne Vereinsmedaille.
8. Hartung u. Söhne, Frankfurt (Oder), 2. Preis: Silberne Vereinsmedaille für Kuntzschbeute, Diplom für Honigquell.
9. Rhan, Steglitz, 2. Preis: Silberne Vereinsmedaille.
10. Schneider, Wetzlar, 2. Preis: Bronz. Vereinsmedaille.
11. Laidig, Wüstensachsen, 2. Preis: Bronz. Vereinsmedaille.
12. Stübing, Rumpenheim, 2. Preis: Bronz. Vereinsmedaille.
13. Hch. Nees, Frankfurt, 3. Preis: Bronz. Vereinsmedaille, Diplom für Gesamtleistung.
14. Karl Buß, Wetzlar, Bronz. Vereinsmedaille.
15. Mang, Heppenheim: Diplom.
16. Brauns Be-Be: Bronz. Vereinsmedaille.
17. Hermann, Hanau: Diplom, 100 Mark bar.

Nach dieser Bekanntgabe wurde die Hauptversammlung geschlossen. Nachmittags fanden Spaziergänge in die Stadt und das so idyllisch gelegene Wilhelmbad statt. Am Abend trafen sich die noch anwesenden Gäste und die hiesigen Bienenfreunde und -freundinnen zu einem gemütlichen Abend, um unter den lieblichen Klängen der Musik mit einem solennen Tänzchen die Hanauer Jubiläumsfestlichkeiten zu beschließen.

Hilders.

Bienenwirtschaftliche Ausstellungen fördern das Interesse für Bienenzucht ganz besonders. Man kann da die Biene und ihre Zucht in allen Einzelheiten studieren. Die verschiedensten Stockformen, meist in tadelloser Ausführung, wie das bei jeder Ausstellungsware der Fall sein sollte, werden vorgeführt, und ihre Betriebsweise wird von sachkundiger Seite gern gezeigt. Reichhaltige Geräteausstellungen zeigen neben bewährten alten Dingen die neuesten Errungenschaften, und der Wissensdurstige hat Gelegenheit, sich in der apistischen Literatur umzusehen. Wird dazu noch für Unterhaltung gesorgt, so werden auch zahlreiche Nichtimker herangezogen; sie kommen und schauen, finden Geschmack und probierens dann auch. Gar mancher wird auf diese Weise der edlen Imkerei zugeführt, ohne daß er es wollte. Daß solche Ausstellungen auch ohne großen Aufwand im kleinsten Rahmen stattfinden und dabei recht wirksam sein können, zeigte der Kreisverband Gersfeld, der anläßlich seines zehnjährigen Bestehens am 15. August d. J. in Hilders gemeinsam mit dem Bezirksverein Hilders eine bienenwirtschaftliche Ausstellung veranstaltet hatte, wie sie schöner und gelungener kaum gedacht werden kann. Nicht weniger als 27 Aussteller hatten sich eingefunden, und in schöner Anordnung waren lebende Völker, Bienenwohnungen, Geräte und vor allem die Produkte der Bienenzucht zur Schau gebracht, so daß die Preisrichter Gelegenheit fanden, die reichlich gestifteten Gaben an den Mann zu bringen.

Die für den Nachmittag anberaumte Hauptversammlung vereinigte die dem Kreisverband angehörigen Zweigvereine im Saale des Gasthauses „Zum Stern“. Der rührige Vorsitzende, Herr Laidig, Wüstensachsen, gab in kurzen Umrissen ein Bild von der Tätigkeit des Verbandes innerhalb der zehn Jahre seines Bestehens. 240 Bienenzüchter des Kreises, die sich auf 6 Bezirksvereine verteilen, bewirtschaften 2500 Bienenvölker. Eine auf der Höhe der Wasserkuppe eingerichtete und bisher mit gutem Erfolg betriebene Belegstation ermöglicht die Beschaffung reinrassiger Königinnen. Die Rhön mit ihren blumenreichen Triften und Bergwiesen erscheint für Bienenzucht ganz besonders geeignet, und so erklärt es sich, daß ein Ort, wie z. B. Wüstensachsen, 200 Bienenvölker beherbergen kann mit einem für diesen honigarmen Sommer recht guten Durchschnittsertrag von 15 Pfd. das Volk. — Lebhafte Aussprache ergab die leidige Zuckerfrage. Die allgemeine Klage über die knappe Belieferung in diesem Jahr und die Befürchtung, daß auch das kommende Jahr keine Besserung bringen werde, verursachten naturgemäß allgemeine Mißstimmung. Als Gründe gelten der lückenhafte Zuckerrübenanbau sowie der Umstand, daß beträchtliche Strecken Landes, die uns viel Zucker lieferten, verloren gegangen sind. Ob die Annahme, daß der jetzt zur Verteilung kommende sogen. Auslandszucker einmal gute deutsche Ware gewesen, richtig sei, wollen wir nicht ergründen. Ist sie aber richtig, so wäre zu wünschen, daß all der Zucker — für unseren Bezirk kommen etwa 1000 Zentner in eVtracht — sich aus Dankbarkeit über die ergösse, die ihm eine Auslandsreise ermöglichten, damit diese Biedermänner von Süßigkeit triesten ihr Leben lang. — Ein Vortrag des Herrn Schramm, Lütter, die Geschichte der Bienenzucht betreffend, wurde mit Interesse gehört. Die von Vertretern der Nachbarbezirke Fulda und Hünfeld überbrachten Grüße legten Zeugnis ab von einem guten freundnachbarlichen Verhältnis, und daß der Herr Landrat des Kreises den Verhandlungen beiwohnte, berührte recht angenehm. — Für gute Unterhaltung war außerdem gesorgt. Ein Doppelquartett der Hilderser Kapelle sowie eine anmutige jugendliche Künstlertruppe boten schon am Begrüßungsabend ihr Bestes, und auch am Sonntagnachmittag konzertierte die Kapelle im Ausstellungsgarten, so daß die zahlreichen Besucher auch nach dieser Seite hin voll und ganz auf ihre Kosten kamen.

Fett, Niederzwehren.

Eingesandt.

Wenn es nicht bereits, wie ich fürchte, für manchen zu spät ist, möchte ich die werten Mitimker hierdurch warnen vor einem Hereinfall, wie ich ihn mir geleistet habe, und zugleich auch die verehrte Schriftleitung unserer l. „Biene“ bitten, sich die Anzeigen vor ihrer Aufnahme etwas genauer anzusehen. In den Nummern vom Juli, August und September erschien in der „Biene“ das Angebot eines gewissen Herrn Skulschus, Magdeburg 90, betr. „Traubenzucker“, mit dem der „vernünftige Imker“ seine Bienen füttere und zu dessen Herstellung die Möglichkeit und die Rohstoffe in jedem Haushalt gegeben seien. Angesichts der Zuckerknappheit und in dem für einen Anfänger besonders begreiflichen Wunsche, zu den „vernünftigen Imkern“ zu gehören, war ich so vernünftig, an die angegebene Stelle zu schreiben und um Auskunft zu bitten. Darauf erhielt ich postwendend die Ankündigung, daß mir demnächst das betr. Rezept unter Nachnahme von sage und schreibe 8,50 Mark zugehen werde. Die Höhe des Betrages wurde mit allerlei Redensarten und durch den Hinweis auf die zugleich geleistete „Garantie“, die jedes Risiko ausschließe, zu erklären und der vernünftige Imker zu beruhigen versucht. Trotzdem da schon starker Verdacht bei mir aufstieg, nahm ich nach Besprechung mit zwei anderen Imkern die Nachnahmesendung an, die das Rezept über Herstellung des „Traubenzuckers“ aus Kartoffelstärke unter Anwendung von Schwefel= oder Salzsäure enthielt. Die geistige Arbeit des betr. Herrn an diesem Rezept, das er sich mit 8,50 Mark bezahlen läßt, besteht darin, daß er es nicht etwa erfunden, sondern irgendwo abgeschrieben und in Druck gegeben hat. Ehe nun meine Frau und Tochter dazu kamen, einen Versuch mit der Sache zu machen, wozu wir uns trotz mancher Bedenken entschlossen hatte, las ich in der Eröffnungsansprache des Herrn Prof. Staudinger bei der Hanauer Jubiläumsausstellung von dem Unheil, das s. Zt. der Kartoffelzucker angerichtet habe. Da es sich hier auch um Kartoffelzucker handelt, fragte ich nun einen in Sachen der Tierhygiene hervorragend sachverständigen Herrn, der mich auf das ernsteste davor warnte, von dem Rezept Gebrauch zu machen, da die freilich mögliche und längst bekannte Herstellung des Zuckers nur da gelingen werde, wo man mit den erforderlichen Einrichtungen versehen und in ihrer Benutzung geübt sei, und da bei geringen Fehlern z. B. an den zu verwendenden Geschirren sich Gifte

bilden könnten, die natürlich den mit dem erzielten Zucker gefütterten Bienen zum sicheren Verderben gereichen müßten. Es muß also vor der Sache gewarnt werden, und die Anzeige muß aus der „Biene" verschwinden, damit sich unser Blatt nicht zum Handlanger bei einer betrügerischen Ausbeutung seiner Leser macht. K.

— Der „Frankfurter Generalanzeiger" vom 6. September 1920 schreibt: „Auslandszucker oder Inlandszucker? Aus unserem Leserkreis gehen uns die nachstehenden Anfragen zu, auf die eine Antwort sehr erwünscht wäre. Es heißt darin: Am Freitag hatte ich in der Proviantzentrale (Kleiner Kornmarkt 14) meinen zustehenden Auslandszucker auf Nachzüglerschein. Dort empfing ich gleichzeitig den für kommende Woche zu verteilenden Zucker (keine Auslandsware). Zusammen also 500 Gramm Auslandszucker zu 7,40 Mark und 350 Gramm Inlandszucker zu 1,55 Mark. Beide Sorten wurden mir aus einer Kiste in eine Tüte gewogen. Wie verhält sich das? — Hiermit erlaube ich mir die höfliche Anfrage an das Lebensmittelamt, wieso der in dieser Woche zum Preise von 7,40 Mark per Pfund zur Verteilung gelangte „Auslandszucker" in Frankenthaler Zuckersäcken verpackt war?"

Es wird immer schöner. D. Schr.

Frage.

Gibt es ein Verfahren, Zuckerrüben- oder Runkelrübensaft zur Winternahrung für unsere Bienen geeignet zu machen? Zuckerlösung, gemischt mit diesem rohen Saft, nachdem derselbe gekocht war, nahmen die Bienen nicht. Vielleicht war aber die späte Zeit (Oktober vor zwei Jahren) oder schon genügend vorhandener Futtervorrat die Ursache der Nichtannahme.

An unsere Mitglieder und die Zweigvereine des Oberhessischen Bienenzüchtervereins.

Durch die Herstellungskosten der „Biene" verursacht (Papierpreise, Druckkosten), ist Deckung unserer Ausgaben für das zweite halbe Jahr nicht vorhanden. Es ist deshalb notwendig geworden, weitere 3,00 Mark als Beitrag für 1920 zu erheben.

Die Zweigvereine werden gebeten, für die Erhebung und Verrechnung mit Herrn Mergott bis zum 15. November besorgt zu sein.

Leihgestern, den 15. September 1920. Buß.

Vereinsversammlungen.

Bezirk Bingen. Sonntag, 10. Oktober, nachmittags $2^1/_2$ Uhr, Versammlung zu Sponsheim. Zusammenkunft bei Mitglied Schober. Lokal wird bekanntgegeben. Tagesordnung: 1. Einwinterung. 2. Nachzahlung der Jahresbeiträge. 3. Neuwahl des Bezirksvorstehers. 4. Verschiedenes. Der Bezirksvorsteher.

Sektion Bischofsheim. Sonntag den 10. Oktober, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Jean Wiesenecker, „Zur Krone", Bischofsheim. 1. Vortrag, Herr Imkerkollege Eckert. Einwinterung. 2. Verschiedenes. Rückeis.

Sektion Bürstadt. Versammlung Sonntag, 10. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im „Darmstädter Hof", Lampertheim. Tagesordnung: Die Einwinterung und Bericht von der Ausschußsitzung in Darmstadt. Der Wichtigkeit halber sollte keiner fehlen. Bauer.

Bezirk Cassel und Umgegend. Versammlung Sonntag den 17. Oktober 1920, nachmittags $3^1/_2$ Uhr, im Blücherhof-Cassel. Vortrag des Herrn Försters Thal über: „Altes und Neues in der Bienenzucht". Wilke.

Ortsverein Darmstadt. Versammlung Samstag, 9. Oktober, abends 8 Uhr, im „Bayer. Hof". „Wachsgewinnung und -verwertung". Pfeifer.

Bienenzüchterverein Eschwege. Nächste Versammlung Sonntag, 17. Oktober, nachmittags $3^1/_2$ Uhr, in Eschwege bei Hempfing (Bahnhofstraße". Der Vorstand.

Imkerverein Felsberg und Umgegend. Unsere nächste Versammlung ist am Sonntag, 10. Oktober, nachmittags $^1/_2$3 Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Vortrag des Unterzeichneten über die Vorzüge und Nachteile des Albertischen Blätterstockes. Bei gutem Wetter findet der Vortrag am Stande des Unterzeichneten statt, wir kommen aber zuerst im Vereinslokale zusammen. 2. Erfahrungen bei der diesjährigen Einwinterung. 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

Zweigverein Friedberg. Sonntag, 10. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Ratskeller. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Antrag, betr. Vereinigung mit Zweigverein Reichelsheim. 3. Verschiedenes. Runk.

Sektion Gernsheim—Groß-Rohrheim. Herbstversammlung Sonntag, 17. Oktober, nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Fr. Schmidt in Groß-Rohrheim. Tagesordnung: 1. Bericht über die außergewöhnliche Ausschußsitzung. 2. Die Zuckerfrage. 3. Erhebung der rückständigen Mitgliederbeiträge. Allendörfer.

Bienenzüchterverein Gießen und Umgegend. Sonntag, 10. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im „Hindenburg" zu Gießen. Vortrag des Herrn Hensel, Hirzenhain über Königinnenzucht. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Wetzlarer Bienenzüchterverein ist eingeladen. Buß.

Groß-Steinheim a. M. Montag, 11. Oktober, Versammlung in der „Stadt Offenbach. Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag über Königinnenzucht.
Konrad Best.

Imkerverein Groß-Umstadt. Sonntag, 10. Oktober, nachmittags 3¼ Uhr, zu Groß-Umstadt, „Gasthaus zur Krone". Vortrag des Vereinsgeschäftsführers Herrn Geometer Michel aus Darmstadt über Bienenwohnungen, ihre Behandlung und Vorzüge. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Bernbeck.

Imkervereinigung Hanau und Umgegend. Sonntag, 17. Oktober, ½3 Uhr, Versammlung in Hanau im kleinen Saal der Turnhalle, Jahnstraße. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Lehrer Seel-Pfungstadt: Aus der Entwicklungstheorie der Bienen. 2. Verhandlung und Beschlußfassung über eine interne Angelegenheit. 3. Besprechung über die Kleinarbeit innerhalb der Gruppen. 4. Verschiedenes. 5. Beiträge.
Norwig.

Bezirksverein Heldenbergen. Sonntag, 24. Oktober, nachmittags 3 Uhr, Versammlung in Heldenbergen bei Gastwirt Seyfried. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht. Rausch.

Sektion Hetzbach. Versammlung am Sonntag den 17. Oktober, nachmittags 2 Uhr, in der Wirtschaft des Herrn Wilh. Foshag zu Ober-Sensbach. Tagesordnung: Vereinsbericht. Neuwahl des Vorstehers — eine Wiederwahl muß der Unterzeichnete ablehnen —. Besprechung bienenwirtschaftlicher Fragen. Verschiedenes.
F. Heupt.

Bienenzüchterverein Kreis Kirchhain. Sonntag, 24. Oktober, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Café Mumenthaler. Besichtigung einiger in der Ausstellung in Hanau gekaufter Bienenwohnungen. Abrechnung des jetzt gelieferten Zuckers. Bienenwirtschaftliches. Dowe.

Bienenzüchterverein Langen. Versammlung Sonntag, 17. Oktober, nachm. 3 Uhr, in der „Rose" zu Langen. Vorführung der Beute „Michel-Isenbügel" durch Herrn Michel, Darmstadt. Verschiedenes. Hoch.

Zweigverein Lumdatal. Sonntag, 10. Oktober, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei dem Unterzeichneten. Besprechung verschiedener Fragen und Vereinsangelegenheiten. Adam.

Bezirk Mainz. Sonntag, 17. Oktober, nachmittags 2½ Uhr, Versammlung im „Badischen Hof". Tagesordnung: Einwinterungsfragen, Verschiedenes. Mit bestem Imkergruß! Der Vorstand: Wörner.

Zweigverein Mücke. Sonntag, 10. Oktober, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Aug. Baist, Mücke. Tagesordnung: 1. Einwinterung der Bienen. 2. Festsetzung der Beiträge für 1921. 3. Verschiedenes. Erb.

Sektion Neckartal. Versammlung am Sonntag, 17. Oktober, in Langental bei Herrn Weirauch. Mathes.

Neu-Isenburg. Jeden 3. Sonntag im Monat. Sonntag, 17. Oktober, 4 Uhr, Westendhalle, Bahnhofstr. 3. Bericht über die Ausschußsitzung in Darmstadt am 2. Oktober. Beitragszahlung. Vortrag aus dem Archiv für Bienenkunde 1920. Letzte Einwinterungsarbeiten. Verschiedenes. Weidmann.

Bezirk Niederolm. Sonntag, 10. Oktober, Bezirksversammlung in der Wirtschaft von Herrn Wenderoth in Harxheim. Peter Kimmes III.

Offenbach. Vereinsversammlung am Dienstag, 12. Oktober, 8 Uhr, bei unserem Mitglied Herrn Freitag, Ecke Ludwig- und Bettinastraße. Was kann im Winter auf dem Bienenstand vorkommen? Klippel.

Bezirksverein Oppenheim. Imkerversammlung Sonntag, 17. Oktober, nachmittags 3 Uhr im „Pfälzer Hof" (Abstein) zu Guntersblum. Vortrag des Unterzeichneten: Grundlegendes für die Bienenzucht in der Gegenwart. Wahl eines anderen Vorsitzenden. Vereins- und Mitgliederangelegenheiten. Erhebung des Vereinsbeitrags für 1921. Best.

Zweigverein Reinheim—Groß-Bieberau. Sonntag, 10. Oktober, nachmittags 3 Uhr, findet in der Gastwirtschaft Daub, Groß-Bieberau, Versammlung statt. Tagesord-

nung: 1. Bericht über die Jubiläumsversammlung in Hanau und die Ausschußsitzung in Darmstadt. 2. Erhebung der rückständigen Beiträge und von sämtlichen Mitgliedern nochmals 5 Mark, da der Beitrag jetzt 8 Mark beträgt. Die Nichterscheinenden werden gebeten, denselben anderen Mitgliedern mitzugebn. 3. Verschiedenes. (Zuckerfrage.) Um zahlreichen Besuch bittet Arras.

Imkerverein Rhön—Vogelsberg. Diejenigen Mitglieder, die mit der Nachzahlung für 1920 — 3 Mark zum Hauptverein, 2 Mark zum Ortsverein = 5 Mark — noch im Rückstande sind, wollen dies nun recht bald erledigen. Nächste Versammlung im November, der Tag wird noch bekanntgegeben. Erneute Besprechung über die Gründung kleinerer Zweigvereine, Versand der „Biene" an die Mitglieder, Besprechung zeitgemäßer Fragen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Jahresbeitrag zum Hauptverein der allgemeinen Steigerung der Unkosten wegen von 6 auf 8 Mark und der Beitrag zum Ortsverein von 1 auf 2 Mark erhöht wird mithin für 1921 in Summa 10 Mark auf das Postscheckkonto des Hegemeisters Stein zu Dietershahn, Post Marbach (Kreis Fulda) Nr. 28 751 zu Frankfurt a. M. einzuzahlen sind. Gemeinsame Bestellung guter, preiswerter Mittelwände.
Andreas.

Sektion Rüsselsheim, Raunheim, Kelsterbach. Sonntag, 17. Oktober, nachmittags 4 Uhr, Versammlung in Kelsterbach im Gasthaus des Herrn Kittel gegenüber dem Bahnhof. Tagesordnung: 1. Wahl eines Stellvertreters für den Sektionsvorsitzenden. 2. Die Faulbrut und ihre Bekämpfung. 3. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Dr. Müller.

Bienenzüchterverein Schlüchtern. Sonntag, 17. Oktober, nachmittags 4 Uhr, Versammlung auf dem Felsenkeller bei Schlüchtern. Tagesordnung: 1. Die Einwinterung bei der Zuckerknappheit. 2. Verschiedenes. Rückständige Beiträge sind sofort einzuzahlen oder werden durch Nachnahme eingezogen. Fischlein.

Bienenzuchtverein Soden-Stolzenberg. Versammlung Sonntag, 3. Oktober, 4 Uhr nachmittags in der Wirtschaft „Zur Hoffnung" am Kurhaus. Tagesordn.: 1. Zuckerbestellung. Es gibt pro Volk noch 2½ Pfund à 7 Mark. 2. Wachsangabe für Mittelwände. 3. Zeitgemäße Besprechungen. Der Vorstand: J. Förster.

Sektion Unter-Abtsteinach. Sonntag, 10. Oktober, nachmittags 3 Uhr, Versammlung in Buchklingen bei Gastwirt Weber. Tagesordnung: Bericht über die Ausschußsitzung in Darmstadt. Verschiedenes. Loesch.

Bienenzüchterverein Ulrichstein. Sonntag, 17. Oktober, nachmittags 3 Uhr, bei Groh in Ulrichstein. Erfahrungen im Jahresbetriebe. Erhöhung der Beiträge. Vollzählig erscheinen. Sauer.

Wintermatten aus bestem Filz

in jeder Größe und Dicke fertigt an 169

Anton Koppai, Oberursel a. T.

Wilhelm Henrich vorm. C. Nees

Zeil 62 **Frankfurt a. Main** Baugraben 14

Telephon Hansa 6433

empfiehlt alle zur Bienenzucht erforderlich. Geräte

Ferner empfehle

Bienenwohnungen

Kunstwaben, Absperrgitter, Wachsschmelzer, Wabenpressen (Rietsche), Schleudermaschinen. 155

Besichtigen Sie bitte meine ständige Ausstellung und Lager **Zeil 62,** Trambahnhaltestelle Constablerwache.

Achtung! Imker!

Die

Herstellung

der besten Bienenwohnung der Gegenwart ist bis auf weiteres Selbstbenützern

freigegeben

bei Erwerb des Illustr. Betriebslehrbuches zu Fehlhammer's

Automaten-Wanderbeute

(D.R.G.M.), besonders geeignet f. Invalide, Einarmige. 3.— Mk. einschl. Teurungs-Zuschlag. 144

Ausführl. Prospekt kostenlos.

Landwirtschaftl. Verlag für Bayern, Dillingen-Donau.

Nützt die Gelegenheit!

Bestellt sofort!

Der neue Weg



zur Erzielung reicher Wachs- und Honigernten. In 4 Wochen 12 bis 16 Ganzwaben mit 75000 Bienen.

Von **Caesar Rhan, Steglitz.**

Preis M. 3.50. Postscheck Bln. 59081

Porto 20 Pf., Nachnahme 1 Mk.

Alles patent- amtl. geschützt.

Rhans Blätterstock D. R. P. 325118

m. bewegl. Seitenwänd. u. Rähmch. auf Füßen, ein wirklich. Blätterstock. Silberne Medaille Hanau. 19

Dathe-Gabel-Pfeife

Aluminium mit Holzmantel 18 Mk.

Gabelrohr 2 Mk.

Porto 40 Pf., Nachnahme 1 Mk.

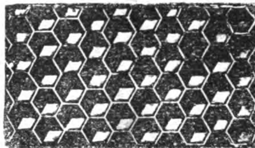
Empfehle mich zum 153

Anfertigen von Kunstwaben

Bei Wachs wolle man die Trester mitschicken und möglichst Verpackung für die zurückzuschickenden Kunstwaben.

Heinrich Jung, Schwebda b. Eschwege.

Bei Anfragen wird Rückporto erbeten.



Josef Linker

Cassel 57 152

Imkergeräte

Original-

Freischwung-Schleudern



„System Buss"

Passen für alle Wabengrößen, auch für Breitwaben! Schleudern ohne Kessel rasch, reinlich und gründlich den zähesten Schleuderhonig! Waben können in der Maschine entdeckelt werden! 151

Wachspressen

mit Rührwerk „System Buss"



Unverwüstlich starke Bauart! Verblüffend schnelles, intensives Auspressen! Prospekte und Zeugnisse gratis u. franko.

Carl Buss, Maschinenfabr. **Wetzlar a. L.**

Reines, satzfreies

Bienenwachs

in jeder Menge kaufe zu besten Preisen an.

Auf Wunsch bewirke ich auch **Umtausch** in meinen unübertroffenen **Lieblingswaben.** 106

Franz Emil Berta, Fulda

Wachswarenfabrik und Wachsbleiche.

Druck und Versand: Brühl'sche Univ.-Buch- und Steindruckerei. R. Lange, Gießen.
Schriftleitung: H. Hensel in Hirzenhain.

Rietsche-Gußformen sind sofort lieferbar! Friedensausführung,

haarscharfe, vernickelte Kupferprägung, kein Bleiguß!

Lagergröße passend für	in Zinkrahmen	fast ganz aus Kupfer	
Normalhalbwaben	Mk. 120.—	Mk. 240.—	Das Beste, was es gibt.
Badisches Maß	„ 120.—	„ 240.—	
Freudenstein-Maß	„ 145.—	„ 290.—	
Kuntzsch-Maß	„ 170.—	„ 340.—	
Normalganz-Hoch- oder Breitwaben	„ 170.—	„ 340.—	
Gerstung-Hoch- oder -Breitwaben	„ 200.—	„ 400.—	

Verpackung und Porto extra. **Honig, Kupfer, Zinn, Zink, Messing und Blei wird in Zahlung genommen.** Bei Antrag bitte Rähmchenmaß und Rückporto beizufügen.

Das Preisbuch 1914/15 mit Preisnachtrag 1920 versende ich gegen Einsendung von Mk. 2.— (auch in Briefmarken).

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen „Blitz", Entdecklungsgabeln „Badenia", Königinabsperrgitter sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 14 (Baden). Gegr. 1883.

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte. 95



Honiggläser, beste maschinengeblasene Ausführung mit Schraubdeckel und Einlagen

1/4	1/2	1	2	3	Pfund
M. 100,—	130,—	150,—	200,—	300,—	pro hundert Stück

Honiggläser z. Zubinden, schöne, schwere, weiße Ware

1	2	Pfund
M. 130,—	170,—	pro 100 Stück

Thüringer Luftballons mit verstellbarem Teller

1 Liter	2 Liter	
M. 4,—	5,—	pro Stück

Einkochgläser u.-Apparate, Einmachhäfen z. Zubinden, Geleegläser usw.

sofort lieferbar.

Kisten nehme zum berechneten Preise zurück, wenn solche franko mit allem Packstroh zurückgesandt werden. 208

Jos. Held, Wickede-Ruhr. Tel. Nr. 1.

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht

Telephon 1283 J. WELTER, G. m. b. H., BONN Georgstr. 19

Fabrikation und Versandgeschäft bienenwirtschaftlicher Artikel

liefert

Bienenwohnungen, Rähmchenholz, Absperrgitter, Handschuhe, Hauben, gegossene **Kunstwaben** (Adlerwaben), **Gußformen, Honigschleudern, Honiggläser, Literatur** sowie sämtliche andere **Gerätschaften** in bester Ausführung und zu den billigsten Tagespreisen. 147

Neu! „Die Grundlagen der Bienenzucht" von Joh. Hüftenegger, Preis 10 Mark. **„Der praktische Bienenzüchter"** von A. Schulzen, 4. Auflage, geb. 9 Mark.

Hauptpreislisten nur gegen Einsendung von 1 Mark. Preislisten 18/19 haben noch Gültigkeit und werden Preisverzeichnisse dazu auf Wunsch kostenfrei versandt. Bei Anfragen ist Rückporto beizufügen.



Adolf Schulz · Eberswalde

empfiehlt seinen neuen

Meisterstock-Zwilling

und bittet um Abforderung des soeben erschienenen hochinteressanten

Lehrbuchs über den Meisterstock, sowie des **Hauptkatalogs**

enthaltend sämtliche Bienengeräte. 63

Lehrbuch üb. Meisterstock 3.90 M. Hauptkatalog 1.90 M. franko

Die Biene

Zeitschrift des Verbands der hessischen Imker.

Nr. 11 | Gießen, November 1920 | 58. Jahrgang

Die Biene

Zeitschrift des Verbands der hessischen Imker

Die Biene erscheint am 1. jeden Monats bis 1½ Bogen stark und ist durch die Schriftleitung für die im Verbandsgebiete wohnenden Abonnenten zu jährlich Mk. 3.—, für die außerhalb des Verbandsgebietes wohnenden zu jährlich Mk. 2.—, durch die Post zu jährlich Mk. 3.— zu beziehen. Vereine außerhalb des Verbandsgebietes erhalten besondere Vergünstigungen. — Korrespondenzen, Reklamationen und Geldsendungen sind an die Schriftleitung zu richten. — Anzeigenpreis pro gespaltene Zeile 30 Pf., auf der ersten Umschlagseite 40 Pf., auf der letzten Umschlagseite 35 Pf. und 40% Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 11 November 1920 58. Jahrgang

Imkervereinigung Hanau und Umgegend.

Wir erfüllen die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres Mitgliedes

Herrn **Hermann Krebs**, Fabrikant in Hanau

und unseres Schriftführers

Herrn Stadtkämmerers **Adolf Scherzberg**, Hanau

in Kenntnis zu setzen. Die Verstorbenen waren eifrige Mitglieder und vorbildlich in der Erfüllung ihrer Pflichten für den Verein. Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Im Namen des Vorstandes: Norwig.

Imm-Heil, deutscher Imker, frisch an die Zukunft mit Bienenfleiß!

Von Pfarrer Wilhelm Schuster.

Neuer Aufstieg der deutschen Bienenzucht nach dem Kriege.

Es ist ja wahr, leider wahr: Der Krieg ist verloren. Freilich ist's wahr! Aber darum nicht die Hände in den Schoß sinken lassen! Wir müssen den Schaden wieder auswetzen mit doppelter Produktion. Und so werden schon einmal wieder andere Zeiten kommen, glaubt's wohl! Es gibt eine allgemeine Weltgerechtigkeit, die sich durchsetzen wird.

Auch am Imkerhimmel war das Wetterleuchten zu verspüren. Die Blitze zuckten am Horizont. Kein Gewerbe, kein Geschäft, kein Industriezweig, der die nachrollenden Einschnürungen am deutschen Volkskörper, die die Friedensbedingungen uns brachten, nicht spüren sollte!

Bei der Neugestaltung der Welt ist für uns Imker wichtig: der ausländische Honigimport (aus Amerika), der Honigkilopreis, die Zölle, der Preis des Holzes und der Bienenwohnungen bzw. -Geräte.

Voll und ganz unterschreibe ich, was in dieser Hinsicht Dr. Ludwig Armbruster, Mitglied des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biologie in Berlin-Dahlem, ausführt. Er schreibt:

Eine Steigerung der Bienenzucht im Großen mit ihrem direkten und indirekten Nutzen ist wohl möglich im neuen Deutschland, den Ausschlag wird aber nach wie vor der klingende Lohn geben. Viele Imker haben sich geschämt, Schleich-Wucherpreise zu nehmen, hoffentlich müssen sie sich auch nicht der Preise schämen, die dann der freie Handel ihnen anbietet.

Der Verbraucher vergesse nicht, daß die deutschen Obstbäume und Oelsaaten **nicht von den amerikanischen Bienen befruchtet** werden, falls die deutschen mehr und mehr ausblieben, weil die deutsche Bienenzucht sich nicht mehr bezahlt macht. Auf der anderen Seite muß der Imker gar zu rosige Hoffnungen, die während des Krieges genährt wurden, zwar nicht ganz begraben, aber doch deutlich zurückschrauben. Gar vieles muß ja zu Grabe getragen werden. Die Imkerei als Liebhaberei wird nie aussterben. Schon deswegen kann auch die Erwerbsbienenzucht im Kleinen, also die Bienenzucht für Haus- und Tauschbedarf jetzt nach dem Kriege, falls die Oeffentlichkeit und die Vereine rührig sind, sich nicht nur erhalten, sondern erheblichen Zuwachs erhoffen. Zwei Umstände helfen dabei mit: Die neuen Siedlungsbestrebungen und der Achtstundentag.

Das große Werk der inneren Kolonisation, über das Beteiligte und Unbeteiligte mit großer Spannung sich unterrichten lassen, also die Verteilung von Grund und Boden an Kriegsbeteiligte, Kriegsbeschädigte, an stellen- oder wohnungslos gewordene Arbeiter, Angestellte usw. wird Vielen die Möglichkeit bringen, Bienenzucht zu treiben. Darum gilt es, diesen Vielen Anregung und Kenntnisse zu vermitteln, Betriebsmittel zu beschaffen. Es gilt ferner, die Oeffentlichkeit darauf hinzuweisen, daß, wenn nun einmal eine Kolonie oder Gartenstadt angelegt wird, honigende Alleebäume, wie Akazien, Linden usw., denselben Dienst leisten, wie trocken stehende Schattenspender. Wenn dann noch die Kolonisten für Obst und gegebenenfalls für Raps, Esparsette oder Buchweizen, Seradella oder ähnliches sorgen, dann kann auch in der bisher ödesten Gegend die Kleinbienenzucht aufkommen.

Die Kleinbienenzucht im genannten Sinne braucht sich nicht besonders viel um den Honigerlös zu kümmern; der Siedler hält seine Bienen in erster Linie für seine Küche, mit dem, was er erübrigt, tauscht er beim Nachbar Butter oder Käse usw. ein. Mit Honig kann er seine Schuhsohlen und Arztrechnung bezahlen, oder die Gelegenheitsarbeit, die ihm der Zimmermann verrichtete.

Vom Achtstundentag wird zwar der Kleinlandwirt, außer im Winter, wenig zu spüren bekommen, er tröste sich mit der Biene. Aber dem Vorstadt- oder Kleinstadtkolonisten gibt er Gelegenheit, auch neben der Garten- und Kleintierpflege noch der Bienen zu warten. Das eigene Heim wird gar manchen von Straße und Vergnügungsorten abziehen, der Betreffende hat dann Zeit, in Imkerschriften sich Belehrung zu holen und mit Säge und Hammer an seiner Imkerzukunft zu bauen. Der Krieg lehrte ja so Vielen: Hilf dir selbst!

Wie wird sich der **Honigkilopreis** gestalten? Davon hängt in erster Linie — seien wir nur nüchtern — das Geschick der Bienenzucht als Wirtschaftszweig ab. Von den Betriebsunkosten wird das Holz wegen des großen Bedarfs des Baugewerbes nur langsam billiger werden, demgemäß auch die Bienenwohnungen und ein guter Teil der Geräte. Die Arbeitskräfte sind wohl vorhanden, aber die Arbeitszeit ist verkürzt, und die Löhne steigen noch. Mit dem Zucker ist es schlecht bestellt, wenigstens in nächster Zeit. Auf jeden Fall wird er sehr teuer bleiben. Am bedenklichsten mag die amerikanische Konkurrenz stimmen. Hohe Schutzzölle werden sich die Amerikaner nicht bieten lassen. Es wäre denkbar, daß der Kunsthonigsegen des Krieges verstärkt und stellenweise ersetzt wird durch einen Import-

honigsegen unseres Lebensmittelversorgers Amerika. Höchstens ein Umstand, an sich ein sehr trauriger, kann diese Hochflut etwas eindämmen, die geringe Kaufkraft unseres Geldes. Ueber jede Bereicherung unserer knappen Lebensmittelvorräte muß auch der Imker sich freuen, aber jede Einfuhr ist zurzeit und noch auf lange hinaus ein notwendiges Uebel, das möglichst rasch abgestellt gehört. Darum behält auch in Zukunft wie kaum je zuvor, volle Geltung: Steigerung der Erzeugung im eigenen Lande.

Jetzt hilft nicht klagen und jammern. Jetzt gilt nur eins: anfassen, sich aufraffen, arbeiten! Die neue Zeit bedeutet wahrlich in manchem Punkt nichts Gutes für die Bienenzucht. Da hilft aber, wie gesagt, nicht Klagen, auch nicht Feiern und Streiken, sondern nur „umso mehr anfassen und arbeiten!"

Nicht ein Stäubchen Wachs, nicht ein Krimmel Honig darf verloren gehen.

Der deutsche Imker weiß das und richtet sich darnach ein; der hessische war ja immer mit einer der fleißigsten, unter allen vorne mit voran!

Die Vorzeichen der neuen Zeit sind ja auch insofern günstig, als sich, wie Fr. Braun in der August-Monatsschau sehr richtig betont, **ein ungeheuerer Nachwuchs zur Bienenzucht drängt** und unsere Reihen schließen wird. Das kann in der Tat nur mit aufrichtiger Freude begrüßt werden! Auch was Dr. Albrich Berner in der gleichen Nummer der „Biene" in seinem lichtvollen Aufsatz über die Notwendigkeit einer blühenden Bienenzucht für die Zukunft der deutschen Volkswirtschaft schreibt, ist voll und ganz zu beherzigen, desgleichen was Zeitler über die Hemmung der Bienenzucht meint. Wenn auch die Befruchtung der Obstblüten und Gartengewächse schließlich mehr oder minder von anderen Insekten befruchtet werden könnten — so beobachtete ich in diesem Sommer, daß mein ausgedehntes Bohnenfeld fast nur von Hummeln befruchtet wurde — beim Wegfall der Bienen, wenn auch vielleicht die Befruchtung einer ganzen Anzahl von Blüten als überzählig unterbleiben könnte (junge Früchte fallen dann ab), so sind doch die Bienen überaus nötig zur Bewerkstelligung der Befruchtung überhaupt und im allgemeinen. Das ist eine unumstößliche Tatsache, darüber kommen wir nicht hinweg; und so ist schon aus Gründen eines rationellen Obstbaus eine erweiterte Bienenzucht in dem kommenden schweren Wirtschaftskampf unseres Vaterlandes unbedingt nötig. Wie gesagt, man beherzige sehr eingehend die Ausführungen Dr. Berners („Biene", Heft 8).

Hier seien auch noch die schönen Worte angeführt, mit denen die badische Bienenzeitung in ihrer ersten Jahresnummer 1919 ihre Leser begrüßte. Diese Worte dürfen auch von unseren Mitgliedern gelesen werden:

„Mit herzlichem Gruß und Glückwunsch kehrt die Bienenzeitung bei ihren Freunden ein. Sie kommt in dieselben Städte und Dörfer, in dieselben Häuser, auf die gleichen einsamen Höfe. Ja, sie wird dort vielleicht an denselben Nagel wie früher gehängt. Und doch trifft sie im Lande große Veränderungen an.

Was man noch einige Wochen zuvor kaum zu hoffen wagte, ging unerwartet rasch in Erfüllung: Das schreckliche Ringen im Felde hat aufgehört, und der Friede steht vor dem Tore. Gar vieles steckt jedoch dazwischen und dahinter, das unsere Sorgen eher größer als kleiner macht.

Leider wird es nicht ein Friede, wie wir ihn uns dachten. Er hat sich auch ganz anders angemeldet, als dies bei seinen letzten Vorgängern der Fall war. Nicht Engel aus lichten Höhen sind seine Vorboten gewesen; sie sahen eher aus wie Rachegeister der Unterwelt. Ein Gewittersturm tobte über unser Reich dahin. Deutschland glich einem Bienenstand mit aufgeregten Völkern. Die alten Weisel wurden hinweggefegt, und es rückten Arbeitsbienen in ihre Stellen auf. Indessen drängten sich dabei auch solche vor, die besser im Hintergrund geblieben wären. Wenn nun nur keine Drohnenbrütigkeit entsteht und das Volk nicht auseinanderläuft. Michel, Michel, sorge dafür, daß die gute Königin „Ordnung“ auf deinem Stande wieder unumschränkt zur Geltung kommt! —

Wohl hat auch die heimische Bienenzucht im Kriege gelitten. Man denke nur an die verwaisten Stände, deren Pfleger im Felde standen oder gar fielen. Dem Heimatheer war ja soviel aufgebürdet, daß unmöglich alles erhalten werden konnte. Wenn nun die Stunde des Wiederaufbaues für so manches zu schlagen beginnt, dann werden gewiß auch viele der heruntergekommenen Bienenstände wieder neu bevölkert. Statt des nervenzerrüttenden Trommelfeuers hören dann die heimgekehrten Imker wieder das liebliche Summen ihrer Bienen. Wie groß mag dann ihre Freude darüber sein, daß sie ihre Völker wieder selber pflegen können, umgeben von ihren Lieben. Doch unsere toten Brüder erquickt kein Bienensummen mehr; sie leiden aber auch nicht unter dem harten Schicksal, das über Deutschland hereingebrochen ist.“

Gedanken über Vorgänge im Bienenstaat.

Von Geh. Staatsrat Wilbrand in Darmstadt.

Es ist bekannt, daß verschiedene Tierarten innerhalb gewisser Grenzen eine Weiterentwickelung erkennen lassen. Zu solchen gehört insbesondere die Gesellschaft der Bienenrassen. Die Entwickelung verschiedener sich nahe stehender Arten verläuft nicht im gleichen Tempo. Sie geht bei der einen Art rascher, bei der anderen langsamer von statten. Bei einer dritten bleibt sie vielleicht ganz aus. So gibt es Bienenrassen, die noch ein Einzelleben führen, während unsere europäische Hausbiene bereits ein vollkommen geordnetes Gemeinwesen eingerichtet hat. Anzunehmen ist, daß Arten, die sich in bezug auf körperliche und geistige Befähigung nahe stehen, bei ihrer Weiterentwickelung auch die nämliche Richtung oder doch eine ähnliche einschlagen werden. Es wird uns deshalb möglich sein, manche noch dunklen Vorgänge in unserem Bienenstaat zu verstehen und richtiger zu erklären, wenn wir die Vorgänge im Leben anderer ähnlich organisierter Tierarten in Betracht ziehen. Es können hierbei solche gewählt werden, die in ihrer Entwickelung schon weiter vorgeschritten sind, oder solche, bei denen es den Menschen möglich war, gewisse Vorgänge im Leben genau zu beobachten und klarzustellen, während dies bei unseren Bienen noch nicht gelungen ist oder überhaupt nicht gelingen wird. Zum Einholen einer solchen Belehrung und Aufklärung von Vorgängen im Bienenstaate eignet sich ein Blick auf die Forschungsergebnisse im Termitenstaat, dem Staat jener sog. weißen Ameisen, die in verschiedenen Weltteilen weit verbreitet sind. Zum besseren Verständnis mögen zunächst einige allgemeine Mitteilungen über den Termitenstaat hier Platz finden, die Brehms Tierleben entnommen sind.

An der Spitze des Termitenstaates steht in der Regel „ein König und eine Königin", d. h. ein männliches und ein weibliches Geschlechtstier. Die große Masse der Bevölkerung im Termitenreiche setzt sich aus Soldaten oder aus Arbeitern und Soldaten zusammen, die zwar eine Nachkommenschaft erzeugen können, im übrigen aber tüchtige Bürger sind, fleißig und rechtschaffen ihre Dienste dem Staatswesen widmen und daher wesentlich zum Gedeihen desselben beitragen. Dem Geschlecht nach können die Termitenarbeiter und Termitensoldaten sowohl Männchen als auch Weibchen sein, immer sind es aber Tiere, bei denen die Fortpflanzungswerkzeuge unentwickelt geblieben sind. Die Unterschiede zwischen Arbeitern und Soldaten sind gering. Sie bestehen nur darin, daß die ersteren kleinköpfig sind, letztere aber einen gewaltigen Kopf mit kräftigen Vorderkiefern haben. Die übrigen Insassen, die man in einem Termitenneste antrifft, sind Larven. Manche Larven bekommen Flügelansätze, die sich nach jeder Häutung vergrößern und zu geflügelten Termiten umgestalten. Im Gegensatze hierzu gibt es andere Termitenlarven, die niemals Flügelansatz bekommen und zu vollständig flügellosen Arbeitern und Soldaten werden.

Die Arbeiter führen die Reparaturarbeiten am Neste aus, sie schaffen die Nahrung herbei, sie sorgen für Reinhaltung des Nestes, vor allem aber für die Pflege des Königspaares und die Behandlung der abgelegten Eier. Die Soldaten dagegen sind in erster Linie für den Wach- und Polizeidienst im Innern da. An den Nesteingängen stehen einzelne Soldaten als Posten. Sobald ein solcher Wachtposten etwas Verdächtiges wahrnimmt, macht er sofort eine Meldung. Bei manchen Termitenarten geben die Soldaten in der Weise Alarm, daß sie mit ihrem harten Kopf wie besessen auf den Boden aufschlagen, wodurch ein klopfender oder rasselnder Ton entsteht, der als Warnsignal für die ganze Bevölkerung dient.

Eines der wichtigsten Ereignisse bei dem Termitenvolke ist der Augenblick, in dem die Masse von geflügelten Geschlechtstieren das heimatliche Nest verläßt, um eine Luftreise in die Ferne anzutreten. Wenn sich beim wirbelnden Reigen in luftiger Höhe Männchen und Weibchen zusammengefunden haben, so fällt das Pärchen auf den Boden nieder. Es sucht einen Nistplatz im morschen Holze oder im Boden, in dem es ein wohnliches Nest herrichtet. Hier kommt es zur hochzeitlichen Vereinigung. Die Eier, die das Weibchen später legt, entwickeln sich zu Arbeitern und Soldaten, welche für den Ausbau des Nestes sorgen und alle sonstigen Verrichtungen übernehmen, während das elterliche Paar, das jetzt als König und Königin bezeichnet werden kann, sich ganz dem staatserhaltenden Fortpflanzungsgeschäft widmet. *Sobald die Königin ein Ei legt, stürzt ein Arbeiter darauf los, ergreift es und schafft es durch eine der engen Türen aus dem königlichen Gemach in die umliegenden Kinderstuben.* Die Königin legt etwa alle zwei Sekunden ein Ei, im Tag also ungefähr 30 000. *Die Arbeiter, die die von der Termitenkönigin gelegten Eier packen und forttragen, werden beaufsichtigt, und zwar durch eine ganze Reihe kleiner Soldaten, welche da und dort unter denselben verteilt sind und die Säumigen an ihre Pflichten erinnern. Dies tun sie in recht unzweideutiger Weise, indem sie mit ihren großen Köpfen kräftige,*

schnell aufeinander folgende zitternde Schläge auf den Körper der Anzutreibenden abgeben.

In vorstehender Mitteilung aus dem Termitenstaate interessieren uns zwei Vorgänge. Zunächst der Umstand, daß die von der Königin gelegten Eier von Arbeitern aufgenommen und an den Ort getragen werden, wo man sie haben will, und wo die aus ihnen schlüpfenden Maden aufgezogen werden sollen.

Im Bienenstaat scheint die Frage noch nicht gelöst, ob die Königin Eier in die Weiselzellen legt. Die Wahrscheinlichkeit spricht in hohem Grade dafür, daß die Königin es ablehnt, Eier in die Weiselzellen zu legen. Es steht fest, daß die Mutter des Volkes außerordentlich eifersüchtig ist. Sie duldet keine Nebenbuhlerin. Ist eine solche ausgeschlüpft, so entwickelt sich ein Kampf auf Leben und Tod. Hat das Ausschlüpfen noch nicht stattgefunden, so strebt die Königin darnach, die Brut in den Weiselzellen zu zerstören, so daß diese vor den Angriffen der Feindin geschützt werden muß. Daß die Königin in Gedankenlosigkeit und Harmlosigkeit Eier in die Weiselzellen ablegen sollte, ohne sich klar zu machen, daß sie damit ihre eigene Zukunft schwer bedroht, kann nicht angenommen werden. Denn sie überlegt bei jeder Eiablage genau, was sie tut. Sie legt nur weibliche Eier in die Arbeitsbienenzellen und nur männliche in die Drohnenzellen[1]). Wenn es ausgeschlossen scheint, daß die Königin Eier in die Weiselzellen selbst ablegt, so bleiben zwei andere Möglichkeiten übrig. Entweder werden frisch bestiftete Arbeitsbienenzellen zu Weiselzellen aufgebaut oder es werden Eier aus Arbeitsbienenzellen entnommen und in Weiselzellen durch Arbeitsbienen übertragen. Wenn die Vorstellung des letzteren Vorgangs zunächst befremdet, so wird uns doch seine Möglichkeit durch den Umstand, daß es im Termitenstaat geschieht, nicht ausgeschlossen erscheinen. Auf dem Wege eingehender Beobachtungen müßte Material zur Lösung der Frage beschafft werden[2]).

Der andere Vorgang im Termitenstaate, der uns hier interessiert, ist die Tatsache, daß die Arbeiter durch Soldaten beaufsichtigt und daß sie, wenn sie säumig sind, durch Schläge zur Erfüllung ihrer Pflichten angehalten werden. Der Vorgang beweist, daß der Arbeitsvollzug keineswegs dem „Geist des Termitenstaates" überlassen ist, sondern daß ein strammes Regiment besteht, das den richtigen Vollzug der Arbeit erzwingt. Wenn die geschlechtlich verkümmerten Arbeiter im Termitenstaate nicht nach freiem Willen handeln, sondern der Staatsgewalt unterworfen und deren Organen unterstellt sind, so liegt es sehr nahe, für den Bienenstaat dieselbe Einrichtung als bestehend anzunehmen. Die Rolle der Soldaten würde in ihm den Drohnen zufallen. Die Annahme, daß die Hunderte von Drohnen im Stocke, denen ein Hochzeitsflug mit der Königin versagt ist, lediglich als Bummler und müßige Fresser aufzufassen seien, die das von den Arbeitsbienen mühsam zusammengetragene Gut aufzehren und

---

[1]) Noch nicht geklärt! Das ist ja die vielumstrittene Frage, um die Dickel jahrelang gekämpft hat, und viele praktische Versuche sprechen dafür, daß die Königin nur einerlei Eier legt, das Geschlecht bestimmen die Arbeiter oder Drohnen.
D. Schr.

[2]) Die Eierübertragung durch die Bienen ist bis jetzt noch nicht geklärt. Ich stehe auch auf dem Standpunkte, daß die Bienen dies können. D. Schr.

keine andere nützliche Aufgabe zu erfüllen hätten, widerspricht der gerühmten Weisheit in der Einrichtung des Bienenstaates so sehr, daß wir diese Auffassung als höchst unbefriedigend, ja als unmöglich richtig, fallen lassen und mit Ernst untersuchen sollten, ob sie nicht irrig ist. An anderer Stelle habe ich mich ausführlich über diese Frage ausgesprochen und der Vermutung Raum gegeben, daß die Drohnen die Arbeitsaufseher im Bienenstaate sind. Ich habe diese Auffassung mit einer Reihe von, wie mir scheinen will, recht triftigen Gründen belegt. Ich will diese hier nicht wiederholen. An dieser Stelle gilt es mir nur darum, auf den betreffenden analogen Vorgang im Termitenstaate, als auf eine weitere und wohl recht wichtige Stütze für jene Auffassung aufmerksam zu machen. Die Frage, ob die Drohnen im Bienenstocke lediglich müßige Kostgänger sind, oder ob sie noch andere Pflichten zu erfüllen haben, ob sie insbesondere als Aufseher für die Arbeitsbienen anzusehen sind und als solche sehr nützliche Arbeit leisten, steht wohl im Vordergrund der den Bienenstaat betreffenden offenen Fragen, die am dringendsten einer Lösung bedürfen. Sie bedarf einer solchen vom wissenschaftlichen wie vom wirtschaftlichen Standpunkt. In ersterer Beziehung schon deshalb, weil es wirklich beschämend wäre, wenn es sich ergeben sollte, daß unsere seither übliche Ansicht falsch ist und uns die Fähigkeit fehlte, von diesem so alten Irrtum los zu kommen. Auch hängt hieran die große Frage, ob der Vollzug der verschiedenen Arbeiten im Bienenstaate auf freiwilliger Entschließung der Arbeitsbienen beruht, oder ob im Bienenstock eine Regierung besteht, die sich in der Hand der Drohnen befindet, was eine gründliche Aenderung in der Auffassung dessen zur Folge hätte, was Maurice Mäterlinck den „Geist des Bienenstocks“ nennt[3]).

In wirtschaftlicher Beziehung ist die Angelegenheit natürlich erst recht ernst zu nehmen. Angesehene Lehrbücher über Bienenzucht leiten dazu an, die Drohnen möglichst zu beseitigen. Bewährte angesehene Imker erklären, daß Drohnen im Stocke sein müssen, sonst würde die Leistung der Arbeitsbienen nachlassen. Dieser Widerspruch muß aus der Welt geschafft werden.

Zur Beantwortung der aufgeworfenen Frage kann jeder Besitzer von Hinterladern mitwirken. Jeder der verehrten Herren Imkerkollegen kann durch geeignete Einzelbeobachtungen an seinen Stöcken wertvolles Material zur Entscheidung der Frage liefern. Es wäre mit Ausdauer und Sorgfalt die Tätigkeit der Drohnen im Bienenstocke zu beobachten. Mäterlinck spricht in seinem bekannten Werke davon, daß die Drohnen die Arbeitsbienen „anrempeln“, daß sie diese umrennen und dergleichen. Es würde sich darum handeln, daß festgestellt wird, ob dieses Anrempeln lediglich eine brutale Flegelei ist, oder ob es einen Zweck hat, ob es nicht mit der Tätigkeit der Soldaten im Termitenstaat auf derselben Linie steht, welche die säumigen Arbeiter ebenfalls anrempeln, indem sie mit dem Kopfe auf sie schlagen und zu tüchtiger Arbeit anhalten. Es wird festzustellen sein, wie die Arbeitsbienen sich verhalten, wenn sie von den Drohnen angerempelt werden, wie sie auf diese Anrempelung reagieren.

---

[3]) Wir glauben nicht, daß die Drohnen etwas mehr als Fresser sind, sie dienen allem Anschein nach nur zur Befruchtung der Weibchen. In der Regel findet man dieselben nur hinten am Fenster dicht beieinander sitzen. Im Frühjahr und Herbst sind ja überhaupt keine Drohnen da und doch welch Leben herrscht in dem Stocke.
D. Schr.

Weitere Mitteilungen über Bienenkrankheiten und ihre Bekämpfung.

Von Geh. Reg.-Rat Dr. Albert Maaßen.

In den letzten drei Jahren haben 160 Bienenzüchter bei Erkrankungen ihrer Bienenvölker die Hilfe der Biologischen Reichsanstalt in Anspruch genommen. In 97 (29+24+44)[1]) Fällen handelte es sich dabei um Erkrankungen der Bienenbrut. Auf 68 (22+18+28) Bienenständen wurde die Nymphenseuche, die bösartige Faulbrut, festgestellt; auf 3 Ständen im Jahre 1916 die Larvenseuche, zweimal in Form der Brutfäule (Sauerbrut) und einmal in Form der Brutpest (stinkenden Faulbrut). Die Perichystismykose, die grauweiße Steinbrut, kam im Jahre 1918 in 3 Fällen zur Beobachtung, die Aspergillusmykose, die gelbgrüne Steinbrut, im selben Jahre in 2 Fällen, davon einmal in Gemeinschaft mit der Perichystismykose. In 14 (3 + 4 + 7) Fällen ergaben die Untersuchungen, daß die Brut von ansteckenden Krankheiten nicht befallen war. Auf 8 (1 + 2 + 5) Bienenständen hatten die Maden der Wachsmotte die Brut zum Absterben gebracht. Auf 37 (15 + 12 + 10) Ständen war unter den erwachsenen Bienen ein Sterben eingetreten. Die in den Darmzellen schmarotzende Mikrosporidie Nosema apis konnte hierbei in 14 (5 + 5 + 4) Fällen nachgewiesen werden.

In 9 (2 + 4 + 3) Fällen von Nosemasucht litten die Bienen in starkem Maße unter dem Schmarotzer. Hierbei konnte festgestellt werden, daß schon die Brut der Bienen von dem Schmarotzer befallen war. Der Schädling ließ sich bei älteren Nymphen und bei fast völlig entwickelten, noch verdeckelten Bienen nachweisen.

In einem Falle, wo die Krankheit mit einem starken Bienensterben einherging, fand sich in den Malpighischen Gefäßen der in meinem letzten Berichte erwähnte Schmarotzer, der damals nur in enzystiertem Zustande angetroffen wurde, nunmehr auch in vegetativer Form.

In den bisher gefundenen Formen zeigte der Schmarotzer im Körper und in der Bewegung die Eigenschaften der Amöben. Indessen erscheint es mir immerhin noch fraglich, ob wir es hier wirklich mit einer Amöbe zu tun haben. Eigenartig ist jedenfalls bei dieser Amöbe die Nahrungsaufnahmen, da von ihr nicht feste, sondern flüssige und halbflüssige Nahrung mit Hilfe der Pseudopodien aufgenommen wird.

Der Schmarotzer verhält sich im übrigen wie Entamöbe, er dringt nicht in die Zellen ein, lebt vielmehr in den Kanälen der Malpighischen Gefäße.

Die Amöbe sitzt auch auf dem Bürstenbesatz (Stäbchensaum) der Absonderungszellen und schickt hier zur Nahrungsaufnahme in dieses Kapillargebilde ihre feinspitz zulaufende Pseudopodien. Sie ist nicht harmlos, sondern wirkt dadurch schädlich, daß sie die Absonderungszellen allmählich abtötet. Nähere Angaben über den Schmarotzer werde ich später geben.

Ferner wurde 1916 die Maikrankheit auf 2 Bienenständen beobachtet. In beiden Fällen wurde von den Imkern eine besondere Pollentracht — ob mit Recht, ließ sich nicht sicher entscheiden — als die Krankheitsursache angesehen. Auf 4 (1 + 2 + 1) Bienenständen waren die Bienen infolge von Futtermangel, auf 9 (4 + 2 + 3) Ständen infolge von Wärmemangel zugrunde gegangen.

---

[1]) Die einzelnen Zahlen in den Klammern beziehen sich der Reihenfolge nach auf die Jahre 1916, 1917 und 1918.

In einem Falle im Jahre 1918 wurden Anfang Juni ausschließlich Trachtbienen von einem Sterben heimgesucht. Diese „Junikrankheit" herrschte auf dem Stande bereits in den Jahren vorher in geringem Umfange, sie trat 1918 aber besonders heftig auf, so daß sie bald an Ausdehnung zunahm und zahlreiche Bienen ihr zum Opfer fielen. Die Bienen zeigten Erscheinungen, wie sie bei der Maikrankheit oder der sog. Tollkrankheit vorkommen. Die von der Tracht heimkehrenden Bienen liefen auf der Erde vor dem Bienenstande wie toll umher, vermochten nicht aufzufliegen und gingen unter krampfartigen Bewegungen zugrunde.

Die Untersuchung ergab, daß der Körper der Bienen über und über besetzt war mit Triungulinen, den Larven einer Meloëart, wahrscheinlich des bunten Oelkäfers (Meloë variegatus Donov). Die Triungulinen hatten sich mit ihren spitzen, hakenförmigen, kneifzangenartigen Mandibeln in die dünne Körperhaut der Bienen zwischen den Leibesringen, besonders zwischen Mittel- und Hinterleib, eingebohrt und dadurch bewirkt, daß die Bienen zunächst flugunfähig wurden und schließlich „unter Zuckungen" abstarben. Dieselben Larven kamen Anfang Juni in großen Mengen in der Umgebung des Bienenstandes auf Pflanzen vor, die von den Bienen beflogen wurden. Die Bienen waren also beim Einsammeln der Tracht auf diesen Pflanzen von dem Schädling befallen worden. Ein leicht durchführbares Verfahren zur wirksamen Bekämpfung des Uebels ist nicht bekannt; nur die Tötung des Schädlings kann hier Abhilfe schaffen. Glücklicherweise hält die Plage nicht lange an; sie schwindet mit der Aenderung der Lebensweise des Schädlings im Verlaufe seiner Entwicklung und ist in der Regel schon Ende Juni vorüber.

In 7 (3 + 3 + 1) Fällen konnten an den eingesandten Bienen Krankheitserscheinungen nicht festgestellt werden, in 3 (0 + 1 + 2) Fällen war das zugesandte Material untauglich zur Untersuchung. Von 23 (7 + 6 + 10) Bienenständen wurde Krankheitsmaterial nicht eingesandt, die Bienenzüchter beschränkten sich vielmehr darauf, genaue Anweisungen zur Bekämpfung der Bienenkrankheiten einzuholen.

Für die wissenschaftlichen Untersuchungen geeignete Krankheitsfälle sind der Anstalt nur selten zugegangen. Die Versuche wurden daher durch den Mangel an Krankheitsmaterial vielfach behindert. Besonders bei den Untersuchungen über die Larvenseuche und ihre Mischformen, die Sauerbrut und die stinkende Faulbrut, machte sich dies fühlbar.

Ueber diese Krankheit hat sich wesentlich Neues nicht ermitteln lassen. Das von White als Bac. pluton bezeichnete Bakterium wurde in allen Krankheitsfällen im Darm der kranken und toten Maden (Larven und Pronymphen) angetroffen, zumeist wieder in Gemeinschaft mit den beiden ihm ähnelnden Bakterien, dem Streptococcus apis und dem Bac. lanceolatus. Der Bac. alvei wurde in einigen Fällen gefunden, und dann nicht nur im Darm, sondern auch im Fettkörper der toten Tiere. (Forts. folgt.)

Die Auslandszuckerbelieferung.

Während diese Zeilen geschrieben werden, befindet sich der Auslandszucker immer noch nicht in den Händen der hessischen Imker. Aus zahlreichen Anfragen, die an mich gelangen, und die ich zu beantworten nicht imstande bin, geht hervor, wie sehnsüchtig die Imker nach dem Zucker Ausschau halten. Um falschen Kombinationen vorzubeugen oder irrige Meinungen zu korrigieren, ist es vielleicht zweck-

mäßig, kurz den Gang der Dinge in der Frage der Auslandszuckerversorgung darzulegen. — Als dem Vorstand des Hess. B.-V. die Mitteilung von Berlin zuging, daß den Imkern pro Volk $2^1/_2$ Pfund Auslandszucker zum Preise von 7 Mark

zwecks Wintereinfütterung

zur Verfügung gestellt werde, erließ er sofort ein Rundschreiben an sämtliche Zweigvereine, in dem aufgefordert wurde, unter Zugrundelegung der Frühjahrslisten die Zuckermenge namhaft zu machen. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß außer dem Zuckerpreis pro Doppelzentner 16 Mark Sackgebühren (die nach Rückgabe der Säcke zurückvergütet werden), noch 0,50 Mk. für die Reichszuckerstelle und 1 Mk. für den Hess. B.-V. pro Doppelzentner mit eingezahlt werden müßten. Die Lieferung des Zuckers wurde seitens der maßgebenden Berliner Stelle von der vorherigen Einsendung des Gesamtbetrages abhängig gemacht. Aus diesem Grunde mußten wir warten, bis sämtliche Zahlungen der Zweigvereine geleistet waren. Was nun die einzelnen Meldungen anbetrifft, so muß gesagt werden, daß eine Anzahl von Vereinen prompt die Angelegenheit erledigte, andere dagegen recht säumig waren und die Bestellung in Berlin dadurch sehr verzögerten. Dazu kamen die Ungenauigkeiten in der Berechnung. Zahlreiche Beanstandungen und Rückfragen waren nötig, die zu vermeiden gewesen wären. So zog sich eine ganze Anzahl von Bestellungen noch durch die erste Oktoberwoche hindurch. Am 8. Oktober schlossen wir die Liste, für die Nachhinkenden natürlich immer noch zu früh. Unter freundlicher Mithilfe hiesiger Herren habe ich dann die Gesamtaufstellung gemacht und das Ergebnis nach Berlin telegraphiert. Gleichzeitig ließen wir durch eine hiesige Bank die Deutsche Bank in Berlin telegraphisch zur Auszahlung der Gelder an die in Frage kommenden Stellen anweisen. Der Reichszuckerausgleichsgesellschaft, die den Versand des Zuckers regelt, übersandten wir einen genauen Verteilungsplan und baten um direkte Zusendung an die einzelnen Vereine. Wir glaubten im Interesse der Imker dadurch Zeit und Kosten zu sparen. Am 15. Oktober, also genau 8 Tage später, erhielten wir von Berlin telegraphisch die Nachricht, daß die Firma Lehnkering & Co. in Duisburg angewiesen sei, uns den Zucker zu liefern. Wir setzten uns sofort mit ihr in Verbindung und baten um umgehende Verladung des Zuckers. Von dem Plane einer direkten Zusendung an die Zweigvereine von Duisburg aus, sind wir abgekommen. In einer gestern hier stattgefundenen Imkerversammlung, in der ich kurz über den Stand der Dinge bezüglich der Auslandszuckerversorgung referierte, erklärten sachverständige Herren, daß es rationeller und zweckmäßiger sei (sowohl hinsichtlich der Zeit wie der Kosten), wenn die hiesige Stelle die Umladung und den Weiterversand in die Hand nähme. Wir konnten uns diesem sachverständigen Urteil nicht verschließen und benachrichtigten die Duisburger Stelle telegraphisch, die Gesamtzuckermenge nach Kassel zu dirigieren und uns sofort mitzuteilen, wann der Zucker in Duisburg abgehe. Eine Antwort steht in dem Augenblicke, wo diese Zeilen geschrieben werden, noch aus. Es ist damit zu rechnen, daß der Zucker frühestens Ende der Woche in Kassel eintreffen wird, vorausgesetzt, daß man in D. die Verladung noch heute vornimmt. Hier in Kassel sind alle Vorbereitungen getroffen, um den Zucker weiterrollen zu lassen. Umsackungen sind ja nur in dem Falle nötig, wenn die Zuckermenge keine volle Zentnerzahl ergibt. So ist von hier aus alles getan, was nur geschehen konnte, um die Imker so schnell wie möglich in den Besitz des Zuckers zu setzen. Wenn da manche Hoffnungen enttäuscht werden, so liegt die Schuld nicht an uns, der schwerfällige Geschäftsgang, der oft bei diesen Zentralstellen obwaltet, wirkt sicherlich auch hier als retardierendes Moment.

Ich möchte nicht unterlassen, an dieser Stelle den Teil eines Schreibens zu veröffentlichen, das uns die Berliner Stelle zugesandt. Die Imker können daraus ersehen, welche Stellungnahme man bezüglich des Zuckergewichtes in Berlin vertritt.

„Wir bekennen uns zum Empfange Ihres Schreibens vom 9. d. M. und teilen Ihnen in Erledigung desselben mit, daß von einer Lieferung auf Nettogewicht nicht die Rede sein kann, da einer solchen die einschlägigen Bestimmungen der Reichszuckerstelle entgegenstehen. Nach dieser wird der Zucker brutto für netto verkauft und geliefert unter einer Taravergütung von 1,90 Mk. pro Sack."

Zum Schluß seien einige Zahlen mitgeteilt. Es wurden insgesamt rund 20 350 Kilogramm angemeldet. Zur Verfügung waren — unter Zugrundelegung der Frühjahrslisten — 963 Zentner gestellt, so daß nicht die Hälfte des Zuckers abgenommen wurde. Ein zweifaches wird manchen Imker von der Bestellung abgehalten haben, einmal der hohe Preis und zum andern die Befürchtung, den Zucker zur Wintereinfütterung doch nicht mehr verwenden zu können. Denen aber, die bestellt

haben, möchte ich wünschen, daß diese Befürchtung sich nicht erfüllen möge, damit sie selbst vor Enttäuschungen und ihre Völker von schwerem Schaden bewahrt bleiben.

Kassel, den 18. Oktober 1920. Wienbeck.

Bericht über die außergewöhnliche Ausschußsitzung des Starkenburger Bienenzüchtervereins

am 2. Oktober 1920 im Bahnhofshotel zu Darmstadt.

Infolge Abwesenheit des 2. Vorsitzenden eröffnete der Geschäftsführer Michel die Sitzung um $2^1/_2$ Uhr. (Der 2. Vorsitzende war durch Krankheit verhindert und hatte sich inzwischen entschuldigt.)

Man trat sofort in die Tagesordnung ein:

Zu Punkt 1, Wahl eines 1. Vorsitzenden: Als 1. Vorsitzender wurde Herr Oekonomierat Dr. Wetz-Darmstadt gewählt.

Zu Punkt 2: Rückwirkende Erhebung des erhöhten Beitrags für 1920. Gemäß Beschluß der Ausschußsitzung zu Hanau beträgt der Jahresbeitrag ab 1921, gleichmäßig für alle Vereine wie Starkenburg, Rheinhessen, Oberhessen und Hessen-Kassel, 8 Mk. Durch die ständig wachsenden Ausgaben ist der Rechner nicht in der Lage, mit den derzeitigen Einnahmen auszukommen und muß der Beitrag von 8 Mk. auch für 1920 erhoben werden.

Gründe: So z. B. kostete das Vereinsblatt 1918 durchschnittlich 6,8 Pf. die Nummer; 1919: 10,8 Pf. und im letzten halben Jahr 15 Pf. Die letzten Nummern 1920 kosten rund 49 Pf.

Rechnet man hierzu das Porto, früher 3 Pf. jetzt 10 Pf., und die Fertigstellung zum Versand, so kommt das Heft, bis es in den Händen der Imker ist, mehr als 60 Pf. Die Haftpflicht hat ihre Prämie ums Doppelte erhöht. Hierzu kommen noch sonstige erhöhte Ausgaben, wie sie z. Zt. allgemein sind. Aus dem Angeführten dürfte jedem Mitglied klar sein, daß man mit dem jetzigen Jahresbeitrag von 3 Mk. die Ausgaben nicht bestreiten kann.

Die Versammlung stimmte der rückwirkenden Erhöhung des erhöhten Beitrags zu und erhöhte das Eintrittsgeld für neue Mitglieder von 1921 ab auf 2 Mk.

Verschiedenes: Das Reichswirtschaftsamt hat für jedes Bienenvolk $2^1/_2$ Pfd. Auslandszucker freigegeben und zwar zum Preise von 15—16 Mk. das Kilo. Notgedrungen durch die schlechten Trachtverhältnisse und um die Völker nicht dem Hungertode preiszugeben, entschloß man sich, den Zucker zu bestellen. Nach Mitteilung der Einkaufsgesellschaft dürfte sich der Zucker bis halben Oktober in den Händen der Imker befinden.

Inzwischen war der neu gewählte 1. Vorsitzende eingetroffen und begrüßte die Versammlung mit folgenden Worten: Ich danke den hier anwesenden Vertretern der Starkenburger Bienenzuchtvereine für die Wahl zum 1. Vorsitzenden, die ich als einen Ausdruck ganz besonderen Vertrauens ansehe, zumal ich einem großen Teile, wohl den meisten von Ihnen, bis jetzt vollständig unbekannt gewesen bin. Ich werde versuchen alles zu tun, was in meinen Kräften steht, um mich des Vertrauens würdig zu zeigen und die hess. Bienenzucht nach bestem Können zu pflegen und zu vervollkommnen. Ich tue dies umso freudiger, als ich nicht allein Imker, sondern auch Landwirt bin. Gibt doch die Landwirtschaft und die Imkerei schon von jeher das beste Beispiel einer der schönsten Symbiosen, die in der Natur vorkommen. Die Landwirtschaft gibt der Imkerei die herrlichste Bienenweide. Die Landwirtschaft verdankt der Imkerei dagegen eine wesentliche Ertragssteigerung ihrer wichtigsten Kulturpflanzen. Wenn ich auch heute vor Ihnen mit der Aufstellung eines bestimmten Arbeitszieles nicht erscheinen kann, so darf ich aber darum bitten, daß Sie mir auch in Zukunft das Vertrauen bei Ihrer Mitarbeit, das Sie mir durch Ihre Wahl gezeigt haben, getreulich bewahren wollen. Ich gebe mich dann der bestimmten Hoffnung hin, mit Ihnen und entsprechend Ihren berechtigten Wünschen und Hoffnungen das zu vollbringen, was der hessischen, insbesondere der Starkenburger Bienenzucht, zur Förderung nottut.

Darmstadt, am 18. Oktober 1920. J. A.: Michel.

Die Mitglieder des Starkenburger B.-Z.-V. werden höflichst sowie dringend gebeten, ihren Beitrag soweit noch nicht geschehen, mit 8 Mk. und soweit geschehen, die Erhöhung von 5 Mk. umgehend an ihren Sektionsvorsteher zu bezahlen.

Diejenigen Mitglieder, die gewillt sind, Vorträge zur Hebung und Förderung der Bienenzucht zu halten, wollen mir ihre Adresse und die etwaigen Themen angeben. M.

Bezirk Rotenburg.

Auf der am 17. d. Mts. in Lüpenhausen tagenden Imkerversammlung wurde beschlossen, den schon früher gefaßten Gedanken, eine Vereinswabenpresse anzuschaffen, in die Tat umzusetzen. Der augenblickliche Preis beträgt etwa 400 Mk. 150 Mk. stehen zur Verfügung. Die noch fehlenden 250 Mk. sollen in der Weise aufgebracht werden, daß jedes Vereinsmitglied 2 Mk. zahlt. Da die Versammlung aber nur schwach besucht war, soll die Ausführung des Beschlusses nicht über den Kopf der anderen nicht Anwesenden ausgeführt werden. Deshalb erfolgt diese Veröffentlichung mit der Bitte, etwaige Gegenvorschläge innerhalb 4 Wochen dem Vorsitzenden mitzuteilen. Stillschweigen gilt als Zustimmung. Selbstverständlich steht die Presse jedem Vereinsmitgliede zur Verfügung und kann bei Herrn K. Klein, Gärtnerei, hier, der sich zu ihrer Verwaltung freundlichst erboten hat, abgeholt werden. Herr Klein ist auch bereit, gegen Abgabe von Wachs Mittelwände auszutauschen, wie auch Wachs aufzukaufen. Der Vors. Sander.

Ueber restlose Wachsgewinnung.

In Nr. 9 der „Biene" habe ich einen Artikel über Wachsgewinnung veröffentlicht. Es entsteht nun die Frage: Läßt sich das Wachs überhaupt „restlos" aus den alten Waben gewinnen? Um sicher zu gehen und um der Wahrheit darüber auf den Grund zu kommen, schickte ich Preßrückstände, wie ich sie auf ordnungsmäßigem Wege durch mein Verfahren mit Hilfe meiner Heißwasserwachspresse gewonnen hatte, an die Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen. Durch den Herrn Professor Dr. E. Zander, der doch Autorität auf dem Gebiete der Bienenzucht ist, wurde mir folgendes Ergebnis übermittelt: „Die unter dem 26. 10. übersandten Preßrückstände enthalten nach genauer Untersuchung noch 27,6 % Wachs. Das ist ungefähr der Gehalt, der auf mechanischem Wege durch keinen Apparat herausgebracht wird. Das geht nur mit chemischen Lösmitteln." Es sind also zwei Wege der Wachsgewinnung möglich, 1. der mechanische, 2. der chemische. Letzterer kommt wohl für uns Imker nicht in Betracht, denn es fehlen uns die chemischen Lösmittel und die nötigen Geräte und Kenntnisse hierzu. Dies ist nur eine Arbeit für Chemiker. Auch weiß ich nicht, ob das auf diesem Wege gewonnene Wachs von den Bienen gern oder überhaupt angenommen wird. Das glaube ich jedoch sicher feststellen zu können, daß dasselbe dem Bienenkörper nicht zuträglich ist und eine Degeneration und damit auch einen Rückgang des erfolgreichen Bienenzuchtbetriebes zur Folge haben muß. Für uns Imker kommt darum nur der mechanische Weg der Wachsgewinnung in Frage. Wollen wir mit unserer Bienenzucht vorwärts kommen, so müssen wir den Bienen auch das Wachs in den künstlichen Mittelwänden wiedergeben, das wir ihnen genommen haben. Und die Bienen erzeugen kein durch chemische Lösmittel verunreinigtes Wachs, keine Ersatz- und Streckungsmittel, wie wir sie in Paraffin, Stearin, Erdwachs, Leguminosenmehl usw. haben. Und das schlimmste dabei ist, daß ein Laie, und wir Imker sind wohl in dieser Beziehung alle oder meist Laien, diese aus genannten Ersatzmitteln hergestellten Waben von solchen aus „garantiert reinem Bienenwachs", oder sagen wir lieber „echtem" Wachs nicht unterscheiden kann. Um so mehr muß uns daran liegen, eigenes Wachs zu Mittelwänden wieder zu verwenden. Denn da wissen wir bestimmt, daß wir unseren lieben Pfleglingen echtes, einwandfreies und gesundes Wachs wiedergeben. Und sie werden es uns lohnen durch fleißiges Arbeiten und Gedeihen. Dann sind wir auch echte Bienenväter, und das wollen wir doch auch sein und wollen uns nicht zu Ausbeutern der Bienen herabwürdigen lassen. Und doch müssen wir bei den hohen Wachspreisen imstande sein, mit unseren mechanischen Apparaten einen möglichst hohen Prozentsatz von Wachs aus den alten Waben zu gewinnen. Wie sich leicht aus dem Urteil des Herrn Professors Dr. E. Zander, Erlangen, ersehen läßt, ist dies durch meine Heißwasserwachspresse möglich. Ihr Preis beträgt zur Zeit 40 Mark und richtet sich derselbe fernerhin nach den Preisen für Rohmaterial und den Arbeitslöhnen. Sie ist sofort lieferbar. Mit derselben ist ein jeder Imker, sofern ihm nur ein Waschkessel zur Verfügung steht, leicht und ohne jegliche Mühe und Schmutzerei, imstande, sein Wachs selbst zu gewinnen. Wenn er nun vollends noch eine Wabenform hat, oder vertrauenswürdige Personen kennt, die ihm das Wachs zu Waben gießen, so ist ihm geholfen. Ohne Sorgen kann er dieselben seinen lieben Immen wiedergeben, und diese werden es ihm reichlich lohnen. Ist er aber doch gezwungen, künstliche Mittelwände zu kaufen, so kaufe er nur dort, wo er sicher ist, solche aus echtem Wachs zu erhalten. Er wende lieber etwas mehr Geld dazu

an. Es ist da gut angelegt. Da die Preßrückstände aber auch noch so viel Wachs enthalten, so wollen wir sie aber auch abliefern zur chemischen Behandlung, damit auch die Industrie mit dem nötigen Wachs versorgt werden kann.

A. Günther, Wehrsdorf, Sachsen, Amtsh. Bautzen.

Ein Forscherjubiläum.

Unser Mitarbeiter Wilhelm Schuster, der bekannte Ornitholog und Entomolog, begeht in diesem Jahre sein 25jähriges Forscher-Jubiläum. Heuer sind es 25 Jahre her, daß Schuster seine ersten wissenschaftlichen Arbeiten verfaßte, denen dann noch viele andere und eine Reihe von Vogelwerken folgten, unter denen die bekanntesten die „Wertschätzung der Vögel", „Unsere einheimischen Vögel" und das „Vogeljahr" sind. Schusters Lebensarbeit galt hauptsächlich der Erforschung der heimischen Insekten- und Vogelwelt. Außerdem ist er der Urheber einer These, die immer mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt, der These einer wiederkehrenden tertiärzeitähnlichen Lebensperiode mit tertiärzeitähnlichen Tierlebensverhältnissen, Tierverbreitung, Pflanzenverteilung usw. Diese These hat den Beifall der zeitgenössischen Naturforscher und neuerdings erst wieder eine Würdigung gefunden in Bölsches 1919er Kosmosbüchlein „Tertiärzeit und Klimawechsel", desgleichen seitens des Freiburger Universitätsprofessors Dr. Günther im „Naturschutz", neueste Auflage, S. 105. Wilhelm Schuster ist geborener Nassauer — geb. 26. Okt. 1880 in Ober-Roßbach bei Dillenburg-Nassau —, wuchs auf im Vogelsberg in Frischborn bei Lauterbach, wo sein Vater viele Jahre lang Pfarrer war, und war nach einem Studium von Philosophie, Theologie und Naturwissenschaften längere Zeit Pfarrer in verschiedenen idyllisch gelegenen Dörfchen. Jetzt widmet er sich ganz seiner naturforschenden und schriftstellerischen Tätigkeit, nachdem er im Weltkrieg sich verschiedentlich als Chefredakteur größerer Zeitungen in den Dienst des Vaterlandes gestellt hatte, und ist zur Zeit mit der Abfassung eines Werkes über die grundstürzenden Veränderungen in der Tier- und Pflanzenwelt der Gegenwart beschäftigt, die ja die Folge sind einer wiederkehrenden tertiärzeitähnlichen Tierlebensperiode und die Bedeutung einer Umwälzung (Revolution) der gesamten Natur durch Klimawechsel (Klimabesserung, klimatische Auslese) haben. Daß sich Schuster auch als Entomolog und Bienenforscher betätigt, beweisen die Artikel, die er seit nun nahezu 20 Jahren in jedem Jahrgang unserer Zeitschrift veröffentlichte. Die allgemeine „Entologische Zeitschrift", die bekannteste und beste dieser Art, brachte kürzlich einen Jubiläumsartikel und Schusters Bild, ebenso ornithologische Blätter (Leipziger „Geflügelbörse"), Jagdzeitschriften („Zwinger und Feld") und rein zoologische Fachzeitschriften. Seine Ansichten hat er stets sehr temperamentvoll vorgetragen, und sie fanden sogleich so viel Beachtung, daß bereits dem jungen Manne, dem 26jährigen, die (im Krieg eingegangenen) „Mitteilungen über die Vogelwelt" 1906, das „Oesterreichische Jagdblatt" 1907 Nr. 2 und die pommersche „Zeitschrift für Ornithologie und praktische Geflügelzucht" 1907 Nr. 4 eingehende Artikel widmeten und das Bild des Forschers brachten („Mitt." 1906, S. 1). Schon damals wurde Wilhelm Schuster Ehrenmitglied des Oesterreichischen Reichsbundes für Vogelkunde, der Société des Naturalistes Luxembourgeois, der Ornithologischen Vereine in Wiesbaden-Sonnenberg, Düsseldorf, Stargard, Stettin, Aschersleben, der Wetterauer Gesellschaft für Naturkunde in Hanau, der Zoolog. Sektion in Westfalen und Lippe. Seinem Vater, Pfarrer L. W. Schuster, einem gleichfalls anerkannten Ornithologen, setzte er ein Denkmal in dem Buch „Unsere heimischen Vögel". Möge ihm die Zukunft weitere gedeihliche Forscherarbeit und Vollendung seines Lebenswerkes bringen!

Dr. S.

Breitwabenbeuten.

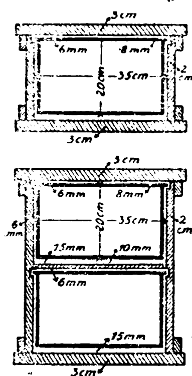
Von Heinz von Stein.

Ueber Bienenwohnungen ist schon viel geschrieben worden. Die Anhänger eines Systems loben die von ihnen benützten Beuten, der eine den Vieretager, der andere die Tieflagerstöcke, ein dritter den Stülper; ja man kann behaupten, jede vorhandene Beute ist verhimmelt worden. Und noch immer gilt der Satz: Mit jeder Beute, gleich welchen Systems, sind höchste Erträge zu erzielen, nur einigermaßen den Bienen angepaßte Behausungen sind in der Lage, schöne, gute Honigernten zu geben. Hauptsache ist eine gute Tracht und ein guter Imker. Bei Beginn der Haupttracht muß das Volk auf der höchsten Stelle seiner Kraft stehen und von

Bienen bis zum letzten Winkelchen strotzen, diese Tausende stürzen sich auf die Nektarquellen, die Waben schnellstens mit süßem Honig füllend. In den alten Normalzweietagern mit ihrer geringen Höhe brüteten die Bienen gut und gerne, der niedrige Raum war schnell durchwärmt und Wärme ist zum Brüten notwendig. Leider war das gute Normalmaß für eine gesunde Brutentwicklung viel zu eng, das Brutnest war viel zu gequetscht, es mußte seine natürliche Form — den stumpfen Kegel — verlieren und wurde zu sehr in die Länge gezogen, die Brut fand viel zu schnell Holzwände in der Beutenbreite. Das mag zur Konstruktion des Vieretagers, überhaupt der Hochwabenstöcke geführt haben. Dabei hatte man zwei Fehler gemacht. Fürs erste konnten die Bienen dergleichen hohe Stöcke nicht mehr gut durchwärmen, das Brutnest erweitert sich langsam, der Stock ist zu kalt. Die Bienen fanden sich zweitens in dem hohen Stocke nicht mehr als einzig Volk, die hohe Beute trennt die einzelnen Staatsglieder viel zu sehr, das Harmonieleben der Bienen, der Herdentrieb, wird unterdrückt. Das ist allerdings bei den Breitwabenbeuten weit besser angebracht. Fürs erste sind alle Breitwabenbeuten niedrig, die Bienen können diese Stöcke also schnell erwärmen und brüten in diesen Beuten weit schneller und besser. Die natürliche Form des Brutkörpers — der stumpfe Kegel — ist gegeben. Das Bienenvolk fühlt sich, auch beim Belagern des Honigraums, als Einheit. Honig und Brutraum sind eng aufeinander gedrückt.

Die Breitwabenmaße, es existieren deren unzählige, sind in folgenden Ausführungen weit verbreitet. Das umgekehrte Normalsystem. Dieses ist schon aus dem Grunde sehr empfehlenswert, als das Normalmaß eines der verbreitetsten Maße ist, was bei Bienenvolkverkäufen eine Rolle spielt. Die Höhe des umgelegten Normalmaßes ist 222 mm bei 6 mm starkem Rähmchenholz. Der Honigraum wird am besten mit Halbrähmchen ausgestattet sein. Die Beute sei nicht mehr als zwölf Rähmchen tief, größere Tiefe ist überflüssig, überdies haben sich Riesenvölker niemals bewährt.

Die zweite sehr verbreitete Breitwabebeute ist eine Konstruktion des Lehrers Freudenstein. Das Rähmchen ist nur 200 mm hoch, während die lichte Breite des Stockes 350 mm beträgt. Der Honigraum ist mit Ganzrähmchen ausgestattet; für Gegenden mit mittlerer bis geringerer Tracht wird man im Honigraum Halbrähmchen benützen. Das Rähmchenholz ist bei Freudenstein 8 mm stark. Eine dritte Beute ist neu, wir nennen sie Volksstock, das Rähmchen ist hier 250 mm hoch, die innere lichte Weite des Stockes 30 cm, Rähmchenholz 8 mm; der Honigraum der Beute mit Halbrähmchen — 125 mm hoch — ausgestattet.



Der sehr geschätzte Leser wird in dieser Beute eine sehr gute Honigbeute finden, sie eignet sich für alle Trachtgegenden und bringt schöne Erträge, das Brutnest ist bei nicht allzu großer Höhe nicht zu breit; ein Idealstock.

Viele Leser werden ihre Beuten selbst anfertigen, ihnen gebe ich hier zwei kleine Zeichnungen mit eingeschriebenen Maßen. Die erste Zeichnung stellt einen Einetager-Breitwabenstock dar. Nun zu den Maßen, die wir als Normalien annehmen wollen. Raum unter den Rähmchen 15 mm; Durchgang über den Rähmchen 6 mm, die Deckbrettchen 10 mm stark.

Viele Imker haben auf ihren Ständen ausschließlich Breitwabenbeuten, selbst hartnäckige Anhänger der Hochwabe mußten sich bekehren lassen. Wer Honig ernten will, auch in schmäleren Jahren, muß zur Breitwabe greifen, diese quetscht in natürlicher Weise fast allen Honig dorthin, wo wir ihn suchen — in den Honigraum.

Emil Preuß und seine Verdienste.

Von Jak. Knapp, Gernsheim.

Unter obigem Titel erschien eine neue Schrift von Dr. Armbruster, die uns neue Einblicke in das Wirken des für die Bienenzucht verdienstvollen Mannes gewährt und gibt uns damit neue Anregungen; denn Preuß ist für uns Imker nicht abgetan. Sein System hat sich nicht nur erhalten, sondern fand immer weitere Vervollkommnung, je nach den örtlichen und imkerlichen Verhältnissen. Wenn auch auch mancher Eingriff in das ungehemmte Leben der Bienen heute sozusagen vergessen ist, weil er praktisch undurchführbar oder von nebensächlicher Bedeutung war, wie z. B. das Einsperren der Bienen im Frühjahr, oder das zweite Absperren

der Königin auf zwei Waben, so ist doch das Meiste erhalten geblieben und wird im allgemeinen hoch bewertet, wie das Umhängen der Brut, die Beschränkung derselben und die Triebfütterung im August bei fehlender Spättracht. Es fand im Laufe der Jahre eine Umwertung der einzelnen Werte statt. So schrieb beim Erscheinen des Werkes von Preuß im Jahre 1899 der damalige Redakteur der „Leipziger Bienenzeitung" in Nr. 5 dieser Zeitung unter der Ueberschrift: „Ein neuer Prophet." Insofern es sich bestätigt, daß man die Bienen im Frühjahre wie Haustiere längere Zeit in ihre Wohnungen einsperren kann, um sie nur an den Tagen fliegen zu lassen an denen die Witterung den Ausflug gestattet, ohne daß wie bisher draußen so viele erstarren, so hat der Verfasser allein mit dieser Beobachtung sich ein großes Verdienst erworben. Dann brauchen wir uns nicht zu verwundern, daß ihm seine Bienen pro Jahr und Stock durchschnittlich einen Reinertrag von 25 Mark gebracht haben, dann wird endlich auch unsere Bienenzucht in kurzer Zeit einen ungeahnten Aufschwung nehmen. Diese Hoffnung hat sich leider nicht erfüllt, denn durch die Erfahrung wissen wir heute, daß man die Bienen nicht mit Erfolg nach Belieben einsperren kann. Daß man sich damals gerade von dieser Maßnahme viel versprochen hat, zeigen die auftauchenden unzähligen Neuheiten in Flugsperren, mit denen man glaubte, dem anhaftenden Mißstand abhelfen zu können. Neben dem Einsperren der Bienen wurde ein großes Gewicht auf das stetige Tränken im Stock gelegt, aber auch hier haben viele das umständliche Tränken in der Beute mit dem einfacheren Tränken vor dem Stand vertauscht.

Was nicht unwesentlich bei der Verbreitung der Preußschen Methode gewirkt hat, war die durch die Reihe der Jahre sichere Honigernte mit einem Durchschnittsertrage von 37 Pfund pro Stock. Heute dürfte es nur noch wenig Imker geben, die die Preußsche Berechnung des Durchschnittsertrages nach der Zahl der Völker am 1. Mai für richtig halten. Wenn auch an der Gesamtmenge des geernteten Honigs kein Zweifel berechtigt ist, so ist doch der Durchschnittsertrag zu hoch berechnet; denn maßgebend hierfür kann nur die Zahl der Völker bei der letzten Einwinterung sein also sieben Monate vorher am 1. Oktober des verflossenen Jahres. Legen wir diesen allein richtigen Maßstab an, dann sinkt der Durchschnittsertrag erheblich. Nicht nur, daß manches Volk über Winter schwach wird und eingeht, es kommt noch ein zweiter, wichtiger Punkt in Betracht. Seite 13 der Schrift von Preuß heißt es: „Bis zur Süßkirschenblüte am 23. April genügt den Völkern der Raum von sieben bis acht Ganzrähmchen." Seite 18 desselben Werkes lesen wir: „Im vergangenen Frühjahre 1898 saßen schon in den ersten Tagen des Mai meine sämtlichen 35 Völker auf 12 Rähmchen, und bis zum 6. Mai hatten sogar schon 28 von ihnen auf dem Baurähmchen zu bauen angefangen." In den Mitteilungen von Preuß lesen wir in Heft 2 vom Jahre 1901, Seite 41: „Am 21. Mai sitzen die Völker durchschnittlich auf 18 Ganzwaben." Anfänglich schrieb man dem Einsperren und Tränken diese starke Entwicklung zu, die Erfahrung zeigte uns aber, daß dies ein Irrtum war mithin bleibt nur das Verstärken mit Brutwaben aus Reservevölkern, worin Preuß ein Meister war; er fand eine einfache, praktische Methode der Verstärkung. Auch sein Schüler J. Schweier in Unterliezheim a. D. macht ausgiebigen Gebrauch vom Verstärken der Völker. Er sagt selbst in seiner Schrift: Wie ernte ich den meisten Honig? Selbstverlag des Verfassers, Seite 38: „In meinen Augen liegen die besonderen Vorteile (des Betriebs mit Doppelvölkern) darin, daß ich mit Hilfe von Doppelvölkern stets einen vollbesetzten Stand aufweisen kann, daß ich etwaiger Weisellosigkeit nicht nur mit einer Königin, sondern gleich mit einem Reservevolk abhelfen kann, daß ich den Reservevölkern im Frühjahr Brutwaben nehmen, die übrigen Völker damit verstärken kann."

Nehmen wir nur ein Drittel des Standes als Verstärkungsbienen, die notwendig sind mit fünf bis sechs Brutwaben, die ein Volk Ende April hat, um damit zwei Völker auf elf bis zwölf Rahmen zu bringen, so sinkt bei Preuß der Durchschnittsertrag von 37 Pfund auf $24^2/_3$ Pfund. Bei Schweier ist die Berechnung des Durchschnittsertrages noch insofern unrichtig, als er den hohen Ertrag aus den ersten Jahren seiner Imkerei, wo er nur 2 bis 15 Völker bewirtschaftete, von 1900 bis 1904 mit dem viel niedrigeren der übrigen Jahre bei vollbesetztem Stand mit 25 bis 30 Völkern verrechnet, als sei die Zahl so ziemlich die gleiche geblieben, was ein falsches Bild ergibt. Der voll besetzte Stand ergab in den Jahren 1905 bis 1912 nur einen Durchschnittsertrag von $21^1/_2$ Pfund. Nehmen wir auch hier nur ein Drittel des Standes als Verstärkungsbienen, so sinkt der Durchschnittsertrag auf $14^1/_3$ Pfund, was gerade keine Empfehlung für die Preußsche Methode

bedeutet. Das Sinken der Erträge ist sicher auf eine Uebervölkerung der Gegend mit Bienen zurückzuführen. Auch der besten Methode sind in den Trachtverhältnissen Grenzen im Ertrag gesteckt. Das Arbeiten mit Verstärkungsvölkern sollte in Frühtrachtgegenden mehr angewandt werden, dann wären auch die Erfolge im allgemeinen bessere wenn auch der Durchschnittsertrag richtig berechnet keine staunenswerte Höhe erreicht.

N. d. Schriftl.: Wer im Herbste gute Völker, reichlich mit Nahrung versehen, einwintert und von Mitte März ab dieselben durch Einhängen von tadellosen leeren Brutwaben an das Brutnest, nebst aufreißen einer gedeckelten Honigwabe von Woche zu Woche behandelt, erzielt bis zum Eintritt der Frühjahrstracht starke Völker, die auch reichen Ertrag bringen. Die meisten Imker machen sich diese geringe Arbeit nicht, infolge dessen haben sie bei Eintritt der Tracht schwache Völker, da die Königin durch die noch vollen Honigwaben keine leeren Zellen zur Eierablage findet. Ich habe auch früher das Verstärken des Völker jahrelang gepflegt, bin aber ganz davon abgekommen und rate jedem Imker ab.

Die Verwendung der Heidebiene in der Königinzucht.

Von Wolff.

In der Monatsschau in Nr. 11 v. Jahrg. schrieb Herr Braun über die Verwendung der Heidebiene zur Erzielung von starken Völkern in Frühtrachtgegenden. Einige hiesige Imkerkollegen und ich selbst verstärken auf diese Art schon viele Jahre unsere Standvölker mit den besten Erfolgen. Von einer Verschlechterung unserer heimischen Biene konnte ich bis jetzt nichts merken. Ich halte es aber nicht für notwendig, daß man das in dem Honigraum überwinterte Heidevolk ganz mit dem Standvolk vereinigt. Bei richtiger Behandlung ist es möglich, drei bis vier Völker bis zur Haupttracht zu verstärken. (Entnahme auslaufender Brutwaben, Einhängen tatenloser Arbeiterwaben). Jedoch nicht allein zu diesem Zweck eignet sich die Heidebiene, sondern auch in der Königinzucht kann man dieselbe mit Erfolg verwenden.

Bekanntlich sind die besten Honigvölker schlechte Schwärmer. Der rationelle Imker möchte aber gerade von diesen vermehren resp. junge Königinnen züchten. Gelingt es einmal, ein solches Volk zum Schwärmen zu bringen, so wiegt die Ausbeute an jungen Weiseln den Verlust an Honig gewöhnlich nicht auf, denn in den meisten Fällen setzen solche Völker nur drei bis vier Weiselzellen an. Dies brachte mich auf den Gedanken, es einmal mit der Heidebiene zu probieren. Die Erfolge waren so überraschend, daß ich schon einige Jahre auf diese Art meine Weisel züchte. Im nachfolgenden will ich die werten Imkerkollegen mit der Behandlung der Völker bekannt machen. Wenn ich im Herbst das Heidevolk bekomme, so setze ich es auf vollständig ausgebauten, tatenlosen Arbeiterbau. Die Hälfte des Winterfutters bekommt es in zum Teil gedeckelten Honigwaben mit etwas Pollen, die ich mir im Nachsommer zu diesem Zweck reserviere. Die andere Hälfte reiche ich in Zuckerwasser in großen Portionen. (3 Pfund Zucker auf 1 Liter Wasser.) Beim Einwintern wird das Fenster herausgenommen und eine Strohdecke an die Waben geschoben. Bei dem ersten Flugtag im März sehe ich das Volk nach auf Brut und Futter, entferne alle nicht belagerten Waben, setze das Fenster ein und dahinter die Strohdecke. Erweitert wird das Volk nicht, so bleibt es stehen. Ist das Wetter im April gut und keine Tracht, dann gebe ich jeden zweiten Abend etwas Reizfutter. Von Ende April ab sehe ich das Volk öfters nach. Fängt das Volk an, Drohnenbau zu errichten, oder bestiftet die Königin etwa vorhandene Drohnenzellen, dann fange ich dieselbe ab. Aus demjenigen Standvolk, das sich jahrelang als bestes Honigvolk ausgezeichnet hat, suche ich die Königin aus und setze diese dem Heidevolk zu. (Selbstverständlich bekommt das Standvolk eine Reservekönigin.) Bei gutem Flugwetter fahre ich mit der Reizfütterung fort. Meistenteils fällt dann Mitte Juni der Vorschwarm. Dieser wird wegen der guten Königin aufgestellt. Das abgeschwärmte Volk sehe ich nach, wieviel Weiselzellen es angesetzt hat, gewöhnlich sind es 12—15 Stück. Ist der Vorschwarm naturgemäß abgegangen, und nicht durch schlechtes Wetter zurückgehalten worden, dann folgt am 10. Tage der Nachschwarm. So weit lasse ich es aber nicht kommen. Am 4. oder 5. Tage fange ich alle Königinnen, die nichts mehr taugen, ab, und am nächsten Tage bekommt jedes Volk eine Weiselzelle eingesetzt. Bleiben noch Weiselzellen übrig, dann bevölkere ich meine Schweizer Zuchtkästchen, und verschule in diese dieselben. In dem abgeschwärmten Muttervolk belasse ich nur zwei. Bemerken will ich noch, daß, wenn der Vorschwarm gefallen ist und

schlechtes Wetter eintritt, mit der Fütterung fortgefahren werden muß. Denn sonst kann es vorkommen, daß die Weiselzellen zerstört werden und man um eine schöne Hoffnung ärmer ist.

Ich bin mit meinen Ausführungen zu Ende. Sollte es unter den werten Imkerkollegen recht viele geben, die durch obige Zeilen angeregt die Sache probiern, so sollte es mich freuen. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß sie mit dem Material, das sie erhalten, zufrieden sind.

Honigt die Linde?

Von C. Dowe, Kirchhain.

Ich komme hier auf ein Gebiet, das einen Hauptgesprächsstoff in der Zeit der Lindenblüte bei Imkern und Nichtimkern bildet. Zur Zeit der Lindenblüte wird eine große Hoffnung auf die Lindenblütentracht gesetzt, und selbst der alte erfahrene Imker glaubt es bald selbst, welchen Honigreichtum diese Blüte enthält, weil die Ansicht vorherrschend ist und sich bei jung und alt eingebürgert hat. Diese Ansicht habe ich stets bekämpft und will ich auch den Beweis bringen, daß solches nicht der Fall ist. Würde die Linde so honigen, wie es angenommen wird, würden wir hier in Kirchhain, Stausebach und Anzefahr im Honig schwimmen. Zwischen Kirchhain und Anzefahr ist die 5 Kilometer lange Straße mit alten und jüngeren Linden bepflanzt, deren Blütezeit recht verschieden fällt. Unsere Bienenstände sind aber in der Luftlinie nur 200 Meter davon entfernt, so daß wenig Zeit für den Flug verloren geht. Auch in der Stadt selbst sind viele Lindenbäume vorhanden, so daß wir uns nicht zu beklagen hätten. Wir haben aber die Erfahrung gemacht, daß die Lindenblüte recht wenig Honig bringt, was am besten dadurch festgestellt ist, daß der Honig eine grünliche Färbung hat, und der Ertrag so kleinlich ist, um diese Tracht besonders in Erwägung zu ziehen. Hätten dafür unsere Bienen die Wiesenblumen beflogen, so hätten sie mehr für uns geleistet. Die Linde ist ein Trugbild. Sie zieht die Biene durch ihren starken, süßen Duft an, an jeder Blüte hängt eine Biene, sie fliegt ab und eine andere nimmt das verlassene Plätzchen schon wieder ein in der Hoffnung, wieder einen gedeckten Tisch vorzufinden. Geht man in der Frühe in dieser Allee, wenn kaum die ersten Sonnenstrahlen über den Herrenwald hervorbrechen oder spät abends, wenn die letzten Sonnenstrahlen hinter den Lahnbergen verschwinden, so ist man im guten Glauben, über seinem Haupte große Bienenschwärme zu haben, ein solches Gesumme ist vorhanden. Des Imkers Herz wird weit, er freut sich seiner lieben fleißigen Immen, aber er ist sehr enttäuscht, wenn diese Blütenpracht durch ist und er seine Kästen nachsieht, so ist von Lindenblütenhonig recht wenig vorhanden. Ich gebe zu, daß bei recht warmen Nächten, wo Honigtau vorhanden ist, auch die Blüte ein gehöriges Teil davon aufnimmt, daß die Blätter tropfen, den Bienen eine reichliche Tracht zur Seite steht, dann liefern die Blätter mehr als die Blüte, dann ist eine große Honigzunahme vorhanden. Diese genannte Lindenallee steht durchweg auf gutem Boden, auch ist die nötige Feuchtigkeit vorhanden, da das Grundwasser nicht zu tief steht und die Wurzeln der Linden dasselbe erreichen. Man sollte doch glauben, daß ein guter feuchter Boden eine recht saftige Blüte erzeugt. Ein Marburger Imker war vor Jahren auch auf den Gedanken gekommen, seinen Bienenwagen dort aufzustellen, er muß aber ein Härchen darin gefunden haben, denn man sah ihn niemals wieder. In der Zeit der Lindenblüte haben wir die schlechtesten Trachtergebnisse gehabt, aber der August hat alles gut gemacht; ja, das Jahr 1919 sollte schon dem Henker verfallen, aber mit dankbarem Herzen wollen wir doch des Nachsommers gedenken, er hat uns mancher Sorge enthoben.

Imkers Umschau.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Merksätze für Bienenzüchter. Die ganze Kunst der Bienenzucht besteht darin, daß wir schon mit Eintritt der Volltracht starke leistungsfähige Völker im Stande haben, die mit voller Energie in den Segen des Nektars einzugreifen vermögen. Was helfen uns Riesenvölker nach dem Versiegen der Volltracht? Es muß darum das ganze Betriebsjahr über unsere Aufgabe sein, starke Völker zu erziehen. Um das zu erreichen, wollen wir uns folgendes merken: 1. Man wirtschafte nie mit Schwächlingen Wer Schwächlinge auf dem Stande hat, der bezähme seine Sucht

nach rascher Vermehrung des Standes. Es ist ein in der Bienenzucht unantastbar dastehender Grundsatz, daß ein starkes Volk zur Haupttracht unendlich mehr leistet, als fünf Schwächlinge. 2. Man bleibe, wenn irgend möglich, bei der bewährten deutschen Biene. Sie hat auch im abgelaufenen Jahr wieder gezeigt, daß sie für unsere klimatischen, Vegetations- und Trachtverhältnisse die beste Honigbiene ist, die wir uns denken können. Die Mißernten auf vielen Ständen müssen wir zum großen Teile dem Mischmasch auf unseren heimischen Ständen zuschieben. Die meisten bei uns eingeführten fremden Rassen sind Frühbrüter und taugen nicht viel als Honigvölker. Sie sind auch ausgesprochenes Schwarmblut. Völker, die ihre Kraft im Schwärmen zersplittern, könne naturgemäß im Honigertrag nicht viel leisten. 3. In den Tagen der Volltracht muß bei Honigvölkern naturgemäß Bruteinschränkung herbeigeführt werden. Warum leisten oft Riesenvölker bei den besten Bedingungen nicht viel an wirklichem Ueberschuß? Weil sie den größten Teil ihrer Energie, ihrer Arbeitsleistung in Brut anlegen. Viel Brut verlangt eine Menge Brutbienen und Ammenbienen, deren Tätigkeit viel nutzbringender draußen auf dem Felde gemeinsamer Arbeit angelegt werden könnte. Die Bereitung des Futterbreies verschlingt auch ungeahnte Mengen Honigs, so daß für die Schleuder kaum mehr Nennenswertes übrig bleibt. Wer weise handeln will, der fördere den Bruteinschlag in den der Haupttracht vorhergehenden 6—7 Wochen wie er nur kann, insbesondere durch Spekulationsfütterung. Wenn aber die Ernte da ist, dann schränken wir die Bruttätigkeit ein, wir weisen der Königin nur 4—5 Waben zur Eierablage an und wir werden sicher gut dabei fahren. 4. Von besonderer Wichtigkeit ist's, in den Winter einen möglichst zahlreichen Stamm junger Bienen zu bringen. Diese sind für die Entwicklung der Völker im Lenze von hervorragender Bedeutung. Wo eine richtige Herbsttracht mangelt, muß den Bienen durch die Herbstreizfütterung eine Art Außentracht vorgezaubert werden. Dadurch wird die Königin zu nochmaliger Eierablage angehalten. Wth.

Sacharin, Zuckerin, Kristallose, Zuckerose, Sufinid, Sykose, Süßstoff, Mamet, Hornsüß sind keine Zuckerstoffe und keine Nahrungsmittel. Sie sind ursprünglich für Arzneizwecke hergestellt und sollen den Zuckerkranken, denen Zuckernahrung untersagt wird, ein Ersatz für die entbehrten Süßigkeiten sein. Da diese Stoffe aber nicht verdaut werden, so haben sie gar keinen Nährwert. Würde jemand etwa einen Bienenstand damit füttern, so würde er vor lauter Süßigkeit Hunger sterben. Bertholdt und Liebreich haben an Hunden, Katzen, Bienen beobachtet, daß diese Tiere einen Widerwillen gegen künstliche Süßstoffe zeigten. Dr. Bornstein, der an sich selbst vergleichende Versuche damit angestellt hat, fand eine Abnahme der Eßlust und eine ungünstige Ausnützung der übrigen Nahrung.

Ein Hochzeitsbrauch. Ueber einen eigenartigen Gebrauch in manchen slawischen Gegenden berichtet Pfarrer Adamec in den „Ill. Monatsbl.". Nach der Trauung begibt sich die Schar der Hochzeitsgäste in das Elternhaus der Braut. An der Schwelle begrüßt die Mutter das Brautpaar und gibt sowohl dem Bräutigam als der Braut je einen Löffel voll Honig auf die flache Hand. Der Bräutigam muß nun von der Hand der Braut, diese aber von der Hand des Mannes den Honig abschlecken und so die innigste Gemeinschaft und Liebe beweisen.

Wir können sehr häufig die Erfahrung machen, daß nachfolgende Schwärme die gleiche Anlegestelle sich aufsuchen wie die Erstschwärme. Ist der Platz gut geeignet zum Fassen, dann kann es uns nur lieb sein. Passen uns aber die Anlegestellen nicht, so gibt es ein sicher wirkendes Mittel, die Bienen von solchen Stellen ferne zu halten. Wir bestreichen die Stelle ausgiebig mit Karbolineum. Nie wird sich dort ein Schwarm anlegen. Steht Karbolineum nicht sofort zur Hand, genügt auch das Aufhängen eines Büschels Wermutkraut.

Soll die Brut in der Volltracht beschränkt werden? Gewiß! Darüber sind sich alle hervorragenden Imker einig. Die Sache muß nur naturgemäß angepackt werden. Mit dem Eintritt der Volltracht wird in allen starken Völkern die Königin auf 5—6 Ganzrahmen abgesperrt. Das geschieht durch Einfügen eines senkrechten Absperrgitters nach der 5. oder 6. Rahme, von der Stirnwand aus gerechnet. Die Königin muß sich im vorderen Raume befinden. Die Absperrahme wird genau so wie das Fenster gebaut; die Stelle des Glases vertritt ein Königinabsperrgitter. Wem diese Art der Absperrung nicht paßt, der verbringe mit Eintritt der Hochtracht mehrere Halbrahmen mit allen darauf sitzenden Bienen, aber ohne Königin, in den Honigraum und schiebe das Fenster an. So wird die Brut naturgemäß eingeschränkt und die Bienen werden in den Aufsatz gezwungen. (Südd. Bztg.)

Die Biene bei den Römern. Löhlers Bienenbuch berichtet: In der römischen Oekonomie spielte die Bienenzucht eine große Rolle. Sie wurde dort als ein wesentlicher Teil einer guten Landwirtschaft betrachtet. Davon legen die römischen Dichter und Schriftsteller, vor allem Virgil, beredtes Zeugnis ab. Schon 100 Jahre vor Christus erweist sich Varro als ein trefflicher Bienenschriftsteller. Ihm folgten Columella, Seneka, Plinius, Sekundus u. a. Im Zeitalter des Augustus sehen wir die römische Bienenzucht in schönster Blüte entfaltet, in welcher sie sich auch in der spätern Kaiserzeit erhielt. Der Bedarf an Honig und Wachs steigerte sich mit jedem Jahre, und hierzu trug wohl auch die immer größer werdende Genuß- und Prunksucht der stolzen Weltbeherrscher wesentlich bei. Zur Zeit Varros (100 Jahre v. Chr.) gab es keine römische Villa, die nicht ihr Bienenhaus und ihren Bienenwärter hatte. Es gehörte bei den Römern zum guten Ton, daß man Bienenzucht betrieb, ebenso das Studium von Bienenschriften und die Unterhaltung über apistische Gegenstände beim reichen wie beim ländlichen Mahle. Die heimische Produktion von Honig und Wachs reichte bald nicht mehr aus; alle Provinzen mußten Beiträge liefern, entweder durch Handel oder durch Tribut. Die Insel Korsika hatte allein eine jährliche Steuer von 200 000 Pfund Honig und Wachs an das stolze Rom abzuliefern.

Die Kraft der Bienen wird oft über Gebühr angestaunt. Es hört sich freilich wunderbar an, wenn man sagt, daß verhältnismäßig wenige Bienen einen ganzen Schwarm tragen. Zweifellos hat die Biene eine große Kraft, was schon daraus hervorgeht, daß sie fliegend eine tote Biene von ihrem eigenen Gewicht tragen kann. Mit dem Tragen des Schwarmes hat es aber nach der „Rhein. Bztg." eine andere Bewandtnis. Am äußersten Gliede jedes Bienenfußes befindet sich ein feines rundes Häutchen, Membrana genannt. Hat nun die Biene ihren Fuß seitlich oder über dem Rumpfe stehen, so bildet sich unter der Sohle ein luftleerer Raum, der sie solange festhält, bis sie vermittels eines hörnernen Stielchens das genannte Häutchen nach außen stößt. Je größer und schwerer das Tier ist, desto größer sind auch die einzelnen Membrana und desto geräumiger und leistungsfähiger werden infolgedessen die sechs luftleeren Höhlungen unter den Füßen. Also nicht das Insekt hält sich und trägt seinesgleichen, sondern alle werden gehalten durch den nach sämtlichen Richtungen gleichmäßig wirkenden Druck der die vielen luftleeren Räume umgebenden äußeren Luft. Dieser Druck beträgt 1,033 kg pro qcm. Sechzig Fußsohlen von Bienen haben nun etwas mehr als einen Quadratzentimeter im Umfang, es würden also gerade 10 Bienen genügen, um einen Schwarm von mindestens 1 kg Gewicht zu tragen. Danach läßt es sich verstehen, wie ein noch so schwerer Schwarm stundenlang hängen kann, ohne die Hunderte von Trägern zu ermüden.

Ein Muster kürzester Belehrung des honigkaufenden Publikums ist folgende auf farbige Zettel gedruckte und an die Gläser geklebte Notiz: „Echter Blütenhonig, ist frisch geschleudert, flüssig und klar. Nach einiger Zeit kandiert derselbe und wird mehr oder weniger fest. Gefälschter Honig bleibt flüssig und kandiert nie. Der in Gläsern festgewordene Honig kann leicht wieder flüssig gemacht werden, wenn man die Gläser in ein Gefäß mit warmem Wasser stellt und bei schwachem Feuer gut durchwärmt. Die Haltbarkeit des Honigs ist unbegrenzt, wenn solcher in gut verschlossenen Gläsern an einem trockenen und kühlen Orte aufbewahrt wird."

Eingesandt.

Aus der Praxis.

Von Henrich, Borsdorf.

Wie das Wetter im August war, ist uns ja allen wohl noch im Gedächtnis. Am 27. gegen 4 Uhr blickte die Sonne durch die Wolken, und es war anzunehmen, daß unsere lieben Immen sich im Sonnenschein tummelten. Ich begebe mich auf meinen Stand. Dort angelangt, ist die Sonne wieder unter den Wolken fast vollständig verschwunden. Allem Anscheine nach hatten die Völker Vorspiele gehalten, aber jetzt das Fliegen fast ganz eingestellt. Nur Volk Nr. 2 belagerte noch das Flugloch. Plötzlich kommt regeres Leben in dieses Häuflein, und eine stattliche Königin kommt zum Vorschein. Da ich meinen Augen kaum traue, so trete ich näher an den Stock. Sie fliegt ab und ist momentan meinen Augen entschwunden. Fast zugleich vernimmt mein Ohr ein Brummen, welches dem einer Hummel gleicht, und siehe, sie fliegt vor den Nachbarvölkern hin und her. Ich trete zurück und Majestät kehrt in ihr Heim zurück. Ich denke: „Erster Ausflug, Orientierungsausflug, und da das Wetter plötzlich umgeschlagen, gibt sie für heute ihren Hochzeitsflug auf."

Am 31. öffne ich nun das Volk, um die unbefruchtete Königin abzufangen und eine Reservekönigin zuzusetzen. Zu meinem großen Erstaunen finde ich Brut und Eier. Diese können doch nur von dieser Königin herrühren. Demnach erlaubt sich manche Königin auch noch nach ihrem Hochzeitsfluge, obgleich es von vielen Imkern bestritten wird, ein Tummeln in Gottes freier Natur. Diese Extratour unternimmt sie wohl zu ihrem Vergnügen. Warum auch nicht?

Sollte die Königin nicht aus einem anderen Volke zugeflogen sein? Deshalb die Aufregung in dem betr. Volke. Sie kehrte wohl zurück, da sie ihren eigenen Stock nicht fand, als sie vor dem Bienenhause herumschwärmte, und ist sicher dann abgestochen worden. Es ist nicht möglich, daß diese Königin am 27. noch unbefruchtet und daß von derselben am 31. schon Brut vorhanden war. Ich habe noch nie beobachtet, daß eine befruchtete Königin einen Vergnügungsausflug machte. Allerdings kommt es vor, daß beim Nachsehen junge Königinnen zum Flugloch hinauslaufen und unter Umständen auch abfliegen. Mir sind schon Königinnen von den Waben abgeflogen und in ihren Stock zurückgekehrt. D. Schr.

Fragekasten.

R. S. Sie hätten mir früher schreiben sollen. Wenn das Volk, wie Sie schreiben, schon am 2. September gebraust hat und unruhig vor dem Flugloch hin- und herlief, so war es damals schon weisellos und Sie hätten es mit einem andern vereinigen können. In dieser kalten Periode ist es schwer, eine Vereinigung vorzunehmen. Vielleicht gibt es im November noch einen schönen Flugtag, da klopfen Sie die Waben ab und lassen die Bienen andern zufliegen.

W. in T. Bei mir hat es auch lange gedauert, bis der Honig fest wurde. Erst in den letzten Wochen ist er versandreif. Wenn Sie Ihren Honig in Ermangelung von Blechbüchsen und Gläsern in Steinguttöpfen gefüllt haben, so müssen Sie dieselben frostfrei aufbewahren, da der Honig bei Frost sich ausdehnt und die Töpfe sprengt, oder Sie müssen jetzt, nachdem der Honig fest ist, mit einem runden Holz in der Mitte ein Loch bis auf den Boden des Gefäßes durchstoßen.

A. in Z. Ja, da kann ich Ihnen nicht helfen. Warum haben Sie Ende Juni allen Honig genommen. Durch Wort und Schrift habe ich seit Jahren immer gewarnt, Raubbau zu treiben. Den eisernen Bestand von 5—7 Waben muß jedes Volk das ganze Jahr über behalten. Nun haben Sie den Schaden, das Volk ist hin und der Ertrag für das nächste Jahr. Der gute Glaube, es gibt im Juli, August und September noch genug zu holen, hat in diesem Jahre enttäuscht und ich glaube, es ist noch vielen Imkern wie Ihnen ergangen. Sie hätten aber auch einmal Ende Juli nachsehen und ein paar Pfund Honig zurückgeben können. Also liegt die Schuld nur an Ihnen.

V. T. Legen Sie eine Strohmatte in den Honigraum oder eine Lage Zeitungen. Nur nicht mit Heu usw. ausstopfen. Dasselbe wird feucht, riecht übel und entzieht dem untensitzenden Volk die Wärme. In den 3- und 4-Beuten bleibt bei Obenüberwinterung der ganze Raum frei. Es ist dies die beste Ueberwinterung. Jetzt kann man den Löschbogen unterlegen. Das untere Flugloch fast ganz schließen, dadurch gewöhnen sich die Bienen an das obere Flugloch und sind bei einem Winterausflug sofort in der Stockwärme.

W. in St. Den Samen von Bokharaklee und der Honigdistel kann man auch jetzt säen. Sie brauchen ihn nicht unterzueggen, er geht doch auf. Beide Pflanzen gedeihen auf jedem Boden und sind fast nicht mehr auszurotten, deshalb nicht in den Garten säen, sondern auf öde Plätze.

Vlt. Wenn Sie eine Honigschleuder kaufen wollen, dann würde ich eine nehmen, in der alle Rähmchengrößen geschleudert werden können. Es ist eine einmalige Anschaffung fürs Leben und Sie gehen vielleicht in den nächsten Jahren zu größerem Rähmchenbau über.

H. H. Mit dem Verstellen der Völker warten Sie, bis dieselben ein paar Wochen eingesessen haben, dann werden sie vorsichtig auf den neuen Stand gebracht und der alte Stand muß abgebrochen werden. Sie haben dann gar keine Verluste. Solange die Bienen noch fliegen, ist ein Verstellen auf so kurzen Strecken nicht möglich, da zu viel Flugbienen verloren gehen.

O. T. Machen Sie ja keine Versuche mit Zuckerrübenbrühe. Sie bringen sich jedenfalls um Ihre Völker. Lösen Sie Honig auf, 1 Pfund Honig 1/4 Schoppen Wasser, füllen Sie die Masse in Waben und hängen Sie dieselben direkt an den Sitz der Bienen.

An die oberhessischen Bienenzüchter.

Es sind mir von der Hess. Einkaufsgesellschaft in Mainz für jedes Bienenvolk $2^1/_2$ Pfund Auslandszucker zum Preise von 15—16 Mark das Kilo angeboten. Ich bitte diejenigen, die von dem Angebot Gebrauch machen wollen, mir dies umgehend mit Angabe der Zahl ihrer Völker mitzuteilen.

Leihgestern, 20. Oktober 1920. Buß.

Vereinsversammlungen.

Zweigverein Altenstadt. Versammlung in Himbach bei Mitglied Reibert am 7. November, nachmittags 3 Uhr. 1. Erhebung der nachträglichen Beiträge für 1920. 2. Vortrag. 3. Wichtige Mitteilungen. Ferger.

Bezirk Baunatal. Sonntag, 14. November, nachm. 3 Uhr, Versammlung in der Bahnhofswirtschaft zu Großenritte. Tagesordnung: 1. Vorführung einer neuen Beute durch Herrn Schreinermeister Schmidt. 2. Ueber das Atmen der Bienen und die Bedeutung der Lüftung im Bienenstock (der Unterzeichnete). Oerding.

Sektion Bensheim. Die Herbstversammlung findet Sonntag, 14. November, nachmittags 3 Uhr, bei Wirt Frießinger in Bensheim statt. 1. Rechnungsablage für 1919/20. 2. Bericht über die außerordentliche Ausschußsitzung in Darmstadt. 3. Zuckerfrage. 4. Erhebung der erhöhten Beiträge von 3 auf 8 Mk. Bitte die Mitglieder, wenn sie die Versammlung nicht besuchen können, den Beitrag für 1920 — 5 bzw. 8 Mk. — anderen Mitgliedern mitzugeben oder an den Unterzeichneten zu senden mit der Post. Würth.

Bienenzüchterverein Butzbach u. Umgegend. Sonntag, 21. November, nachmittags $2^1/_2$ Uhr, Versammlung im „Hessischen Hof" in Butzbach. Vortrag: „Die neue Steuergesetzgebung und die Bienenzucht". Erhebung der Beiträge (siehe „Biene" Nr. 10, Seite 231). Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Hildebrand.

Ortsverein Darmstadt. Versammlung Samstag, 13. November, 8 Uhr abends, Bayer. Hof. Tagesordnung: Erhebung der erhöhten Beiträge. Wabenbestellung. Verschiedenes. Pfeifer.

Bienenzuchtverein Gelnhausen. Sonntag, 14. November, $3^1/_2$ Uhr, Versammlung im Brauhaus, Gelnhausen. Diejenigen Mitglieder, welche noch mit dem Jahresbeitrag 1920 (6 Mk.) im Rückstande sind, werden ersucht, bis zum 14. November den Betrag einzusenden. Nach diesem Termin wird der Beitrag mittels Postauftrags erhoben. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Bezirksverein Grünberg. Versammlung Sonntag, 7. November, nachmittags 3 Uhr, bei Beltrop. Tagesordnung: 1. Einwinterung. 2. Nachzahlung des Jahresbeitrags mit 3 Mk. („Biene", Seite 231). Hofmann.

Bienenzüchterverein Haina (Kloster). Sonntag, 14. November, nachm. 3 Uhr, Versammlung bei Herrn Gastwirt Bornscheuer in Haina. Tagesordnung: 1. Vortrag: Die Sprache der Bienen. 2. Verschiedenes. Jacob.

Imkervereinigung Hanau u. Umgegend. Sonntag, 28. November, nachmittags $^1/_2$3 Uhr, Versammlung in Hanau in der „Sonne". Tagesordnung: 1. Besprechung und Beschlußfassung über einen einzurichtenden Lehr- und Versuchsstand. 2. Die Kleinarbeit innerhalb der Gruppen. 3. Der zurückgestellte interne Fall. 4. Verschiedenes. 5. Beiträge. Norwig.

Sektion Heppenheim. Sonntag, 21. November, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Herrn Türauf am Bahnhof. 1. Berichterstattung über die Hauptversammlung in Darmstadt. 2. Vortrag des Herrn Lehrer Würth aus Fehlheim: Wie vermehre ich den Honigertrag meiner Bienenvölker. 3. Verschiedenes. J. V.: Metz.

Sektion Modautal. Sonntag, 14. November, nachmittags 2 Uhr, Versammlung in Ernsthofen bei Mitglied Gastwirt Daum. Tagesordnung: 1. Bericht über die Ausschußsitzung in Darmstadt. 2. Erhebung der Nachzahlung von 5 Mk. infolge der rückwirkenden Erhöhung des Beitrags für 1920 auf 8 Mk. Da die Beiträge unbedingt bis Ende dieses Jahres an die Hauptkasse abgeführt sein müssen, werden nichterscheinende Mitglieder gebeten, den Beitrag anderen Mitgliedern mitzugeben. Schott.

Bienenzüchterverein Oberufhausen u. Umgegend. Nächste Versammlung Sonntag, 12. Dezember, bei Wirt Genzler in Großentaft, nachmittags $3^1/_2$ Uhr. Vortrag über Bienenkrankheiten. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Rosen.

Offenbach. Versammlung Dienstag, 16. November, abends 8 Uhr, bei unserem Mitglied Herrn Freitag, Ecke Ludwig- und Bettinastraße: Unsere Ausstellung im Jahre 1921. Wir bitten um Einzahlung des Beitrages von 8 Mk. für 1920, bzw. der von der Vertreterversammlung des St. Bz.-V. beschlossenen Nachzahlung von 5 Mk. an unsern Rechner, Herrn Dünges, Hebestraße 10. Klippel.

Bezirksverein Osthofen. Sonntag, 14. November, $2^1/_2$ Uhr nachmittags, findet im Bahnhofshotel zu Osthofen eine Bezirksversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag des Unterzeichneten über Wahl- und Rassezucht. 2. Besprechung über die Wiedererrichtung der Belegstation. 3. Verschiedenes. Die benachbarten Bezirksvereine sind freundlichst eingeladen. Emmert.

Bienenzüchterverein Lauterbach. Versammlung 7. November, 2 Uhr, in der „Burg" zu Lauterbach. 1. Vortrag des Herrn Schnell, Wernges, über: Das Innere der Wabenbaus und Winke daraus für den Imker. 2. Erhebung der rückständigen und nachträglichen Beiträge (3,50 Mk. bzw. 3 Mk.). Greb.

Imkerverein Rhön-Vogelsberg. Versammlung Sonntag, 14. November, mittags 1 Uhr, im Ballhaus zu Fulda. Tagesordnung: Gründung kleiner Zweigvereine innerhalb des Vereins. Einzahlung noch rückständiger Beiträge und Nachzahlungen. Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. Andreas.

Zweigverein Schotten. Versammlung Sonntag, 7. November, nachmittags 2 Uhr, im Darmstädter Hof zu Schotten. Tagesordnung: Erhebung der Nachtragsbeiträge in Höhe von 3 Mk. pro Mitglied. Wer zur Versammlung nicht erscheint, wird dringend gebeten, seine 3 Mk. mitzugeben, weil bis zum 15. November abgerechnet sein muß. Zahlreiches Erscheinen wird erwünscht. Rahn.

Bienenzuchtverein Soden-Stolzenberg. Versammlung Sonntag, 14. November, $^1/_2$4 Uhr nachmittags, im Gasthaus „Zur Hoffnung" am Kurhaus. Bestellung der Kunstwaben für das Frühjahr und zeitgemäße Besprechungen.

Der Vorstand: Förster.

Bezirk Waldkappel u. Umgd. Nächste Versammlung am Sonntag, 21. November, in Waldkappel, Bahnhof, pünktlich um 4 Uhr. Tagesordnung: 1. Vortrag über: Ganzrähmchen oder Halbrähmchen. 2. Erhebung der letzten Gelder (10,50 Mk.). Herr Zuckergroßhändler Messing in Kassel erklärte sich bereit, auch denjenigen Imkern, die die Zuckeranmeldung bei Herrn Kramer in Eschwege versäumt haben, den Zucker direkt zu übersenden. Der Vorstand.

Sektion Weschnitztal. Versammlung am Sonntag, 14. November, nachmittags 2 Uhr, bei Herrn A. Helfrich, Gasthaus „Zur Krone", in Mörlenbach. Tagesordnung: 1. Bericht über die Ausschußsitzung in Darmstadt. 2. Erheben der Beitragserhöhung von 5 Mk. für das Jahr 1920. 3. Besprechung über die Zuckerangelegenheit. 4. Besprechung wegen Errichten einer Belegstation im nächsten Frühjahr. 5. Verschiedenes. Um vollzähliges Erscheinen ersucht der Vorstand.

Imkerverein Witzenhausen. Monatsversammlung am 14. November beim Gastwirt Wöhler. Vortrag über Einwinterung der Bienen usw.

Der Vorstand: Windemuth.

Druckfehler-Berichtigung.

Auf Seite 219, 9. Zeile muß es heißen: 6 cm statt 60 cm.

Bestellen Sie sich rechtzeitig vom Verlag Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig den neuen

Deutschen

Bienen-Kalender 1921

ehe er vergriffen.

Preis franko nur 5 Mk.

Für Vereine 10 Stück für 48 Mk. franko und 1 Frei-Exemplar.

(20 Stück = 96 Mk. franko und 2 Frei-Exemplare usf.).

Lieferung sofort nach Fertigstellung. Nur wenn beim Verlag Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig bestellt. Nachnahme verteuert. Inhalte, Prospekte und Probeheft kostenfrei 208

Kaufgesuch.

Ich kaufe jedes Quantum

reinen Bienenhonig.

Konrad Messing, Cassel.

Fernruf 613. 184

Honig-Ankauf!

Rheinhess. Bienenhonig

kauft jedes Quantum zu annehmbarem Preise zum Wiederverkauf gegen Kassa. Postkarte genügt und komme zum Einkauf an Platz. 196

L. Grosch III., Wörrstadt,

Vorsitzender des Bezirks Wörrstadt.

Große und kleine Posten

Bienenhonig

zu kaufen gesucht. Versandgefäße stehen zur Verfügung. Muster mit Preisangabe erbitten

Gebr. Müller, Honigwerke, Dorsten-Oelmühle. 206

Neuheit!

Apparat zum Befestigen der Kunstwaben in Rähmchen.

D. R. G. M. 157

Kein Anlöten oder Einkeilen der Waben mehr, keine Zeit- und Wachsverschwendung. In 1 Minute können spielend 8 bis 10 Waben befestigt werden. Der Apparat macht sich in ganz kurzer Zeit bezahlt. Preis 10 Mark. Verp. und Porto extra. Bei Bestellung bitte die Länge des Rähmchenoberteils anzugeben.

Johann Jakob X., Birkenau i. Odenwald.

Restlose Wachsgewinnung

durch Günthers

„Heißwasserwachspresse"

D. R. G. M. Nur zu beziehen durch

A. Günther, Wehrsdorf, Sachsen.

Bei Anfragen Rückporto. 154

Billig zu verkaufen

1 Honigschleudermaschine

8 Bienenwohnungen

f. einh. Vereinsmaß,

2 Bienenwohnungen

Normalmaß. 220

Philipp Holz, Ober-Ingelheim.

Bienenwachs u. Raas

kauft jederzeit und nimmt

: in Umtausch an die : 114

Rheinh. Kunstwabenfabrik Ph. Weyell & L. Breidecker

in Schwabenheim bei Mainz.

KRAFTFUTTER

umsonst u. **mehr Eier** d. uns. splitterfrei mahl. **Knochenmühle Brutöfen** usw., tragbare **Ställe** für Geflügel, Ziegen. Preisliste frei. 96

Geflügelhof in Mergentheim 379

Bienenhonig

als **Scheiben-, Leck- und Futterhonig**, sowie auch satzfreies **Bienenwachs** zu Kunstwaben empfiehlt 213

Imkerei Luttmann, Soltau, Lüneburger Heide.

Anfragen Rückporto.

Honiggläser

hat abzugeben ss215

J. Georg Kipp,

Frankfurt a. M.-Süd,

Darmstädter Landstraße 1.

Wachs, 103

Preßrückstände, Raas, alte Waben kauft

Nordd. Honig- u. Wachswerk, G. m. b. H., Visselhövede.

Garantiert reiner

Rauchtabak

gut geröstet, fein im Geschmack, 100-Gr.-Packungen zu Mk. 3.25 bis Mk 4 — bei Mindestabnahme v. 8 Pfd.

Schäfer & Co., Pfungstadt (Hessen). 185

Be-Be-Be-Be-Be

Brauns Blätterstock

erleichtert d. Bienenzucht, erhöht den Honigertrag, vereinfacht d. Königinzucht und ermöglicht schnelle und bequeme Fütterung.

Jeder Imker lese deshalb das Buch:

Die Bienenzucht d. Neuzeit

franko 2,90 Mark. 182

Zu beziehen von

Fr. Braun, Holzhausen (Oberhessen).

Postscheckkonto: Frankfurt 22057

Be-Be-Be-Be-Be

Fr. Otto Schulz

Honig-Spezial-Geschäft

gegründet 1909

Chemnitz, Lindenstr. 9

kauft jedes Quantum

gar. reinen Bienenhonig

Eigene Gefäße vorhanden. 117

Rähmchenholz

offeriere bis auf weiteres:

6 × 25 mm	34,— Mk. pro	100 m,
	300,— „	„ 1000 „
7 × 25 mm	38,— „	„ 100 „
	350,— „	„ 1000 „
8 × 25 mm	42,— „	„ 100 „
	380,— „	„ 1000 „

dreiseitig gehobelt, anerkannt gute, präm. Qual., in Lagerlängen gegen Nachnahme ab Fabrik; jede andere Dimension billigst. Ferner

Försterstöcke

Brettchen u. Leisten

auf Anfrage billigst. Bei Preisanfragen Rückporto erbeten.

H. Oloffs, 65

Holzbearbeitungsfabrik,

Warnemünde i. M.

Postscheckkonto: Hamburg Nr 5795.

Druck und Versand: Brühl'sche Univ.-Buch- und Steindruckerei. R. Lange, Gie...
Schriftleitung: H. Hensel in Hirzenhain.

Die Biene

Zeitschrift des Verbands der hessischen Imker.

Nr. 12 | Gießen, Dezember 1920 | 58. Jahrgang

Die Biene

Organ der verbündeten Bienenzüchter-Vereine von Rheinhessen, Starkenburg, Oberhessen und vom Reg.-Bezirk Kassel

Schriftleitung:
H. Hensel
Lehrer in Hirzenhain



58. Jahrgang 1920



Druck und Versand der Brühl'schen Universitäts-Buch- und Steindruckerei, R. Lange in Gießen

Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 1920.

S. = Seite

Weitere Mitteilungen über Bienenkrankheiten und ihre Bekämpfung.

Von Geh. Reg.-Rat Dr. Albert Maaßen.

In den letzten drei Jahren haben 160 Bienenzüchter bei Erkrankungen ihrer Bienenvölker die Hilfe der Biologischen Reichsanstalt in Anspruch genommen. In 97 (29+24+44)[1]) Fällen handelte es sich dabei um Erkrankungen der Bienenbrut. Auf 68 (22+18+28) Bienenständen wurde die Nymphenseuche, die bösartige Faulbrut, festgestellt; auf 3 Ständen im Jahre 1916 die Larvenseuche, zweimal in Form der Brutfäule (Sauerbrut) und einmal in Form der Brutpest (stinkenden Faulbrut). Die Perichystismykose, die grauweiße Steinbrut, kam im Jahre 1918 in 3 Fällen zur Beobachtung, die Aspergillusmykose, die gelbgrüne Steinbrut, im selben Jahre in 2 Fällen, davon einmal in Gemeinschaft mit der Perichystismykose. In 14 (3 + 4 + 7) Fällen ergaben die Untersuchungen, daß die Brut von ansteckenden Krankheiten nicht befallen war. Auf 8 (1 + 2 + 5) Bienenständen hatten die Maden der Wachsmotte die Brut zum Absterben gebracht. Auf 37 (15 + 12 + 10) Ständen war unter den erwachsenen Bienen ein Sterben eingetreten. Die in den Darmzellen schmarotzende Mikrosporidie Nosema apis konnte hierbei in 14 (5 + 5 + 4) Fällen nachgewiesen werden.

In 9 (2 + 4 + 3) Fällen von Nosemasucht litten die Bienen in starkem Maße unter dem Schmarotzer. Hierbei konnte festgestellt werden, daß schon die Brut der Bienen von dem Schmarotzer befallen war. Der Schädling ließ sich bei älteren Nymphen und bei fast völlig entwickelten, noch verdeckelten Bienen nachweisen.

In einem Falle, wo die Krankheit mit einem starken Bienensterben einherging, fand sich in den Malpighischen Gefäßen der in meinem letzten Berichte erwähnte Schmarotzer, der damals nur in enzystiertem Zustande angetroffen wurde, nunmehr auch in vegetativer Form.

In den bisher gefundenen Formen zeigte der Schmarotzer im Körper und in der Bewegung die Eigenschaften der Amöben. Indessen erscheint es mir immerhin noch fraglich, ob wir es hier wirklich mit einer Amöbe zu tun haben. Eigenartig ist jedenfalls bei dieser Amöbe die Nahrungsaufnahmen, da von ihr nicht feste, sondern flüssige und halbflüssige Nahrung mit Hilfe der Pseudopodien aufgenommen wird.

Der Schmarotzer verhält sich im übrigen wie Entamöbe, er dringt nicht in die Zellen ein, lebt vielmehr in den Kanälen der Malpighischen Gefäße.

Die Amöbe sitzt auch auf dem Bürstenbesatz (Stäbchensaum) der Absonderungszellen und schickt hier zur Nahrungsaufnahme in dieses Kapillargebilde ihre feinspitz zulaufende Pseudopodien. Sie ist nicht harmlos, sondern wirkt dadurch schädlich, daß sie die Absonderungszellen allmählich abtötet. Nähere Angaben über den Schmarotzer werde ich später geben.

Ferner wurde 1916 die Maikrankheit auf 2 Bienenständen beobachtet. In beiden Fällen wurde von den Imkern eine besondere Pollentracht — ob mit Recht, ließ sich nicht sicher entscheiden — als die Krankheitsursache angesehen. Auf 4 (1 + 2 + 1) Bienenständen waren die Bienen infolge von Futtermangel, auf 9 (4 + 2 + 3) Ständen infolge von Wärmemangel zugrunde gegangen.

[1]) Die einzelnen Zahlen in den Klammern beziehen sich der Reihenfolge nach auf die Jahre 1916, 1917 und 1918.

In einem Falle im Jahre 1918 wurden Anfang Juni ausschließlich Trachtbienen von einem Sterben heimgesucht. Diese „Junikrankheit“ herrschte auf dem Stande bereits in den Jahren vorher in geringem Umfange, sie trat 1918 aber besonders heftig auf, so daß sie bald an Ausdehnung zunahm und zahlreiche Bienen ihr zum Opfer fielen. Die Bienen zeigten Erscheinungen, wie sie bei der Maikrankheit oder der sog. Tollkrankheit vorkommen. Die von der Tracht heimkehrenden Bienen liefen auf der Erde vor dem Bienenstande wie toll umher, vermochten nicht aufzufliegen und gingen unter krampfartigen Bewegungen zugrunde.

Die Untersuchung ergab, daß der Körper der Bienen über und über besetzt war mit Triungulinen, den Larven einer Meloëart, wahrscheinlich des bunten Oelkäfers (Meloë variegatus Donov). Die Triungulinen hatten sich mit ihren spitzen, hakenförmigen, kneifzangenartigen Mandibeln in die dünne Körperhaut der Bienen zwischen den Leibesringen, besonders zwischen Mittel- und Hinterleib, eingebohrt und dadurch bewirkt, daß die Bienen zunächst flugunfähig wurden und schließlich „unter Zuckungen“ abstarben. Dieselben Larven kamen Anfang Juni in großen Mengen in der Umgebung des Bienenstandes auf Pflanzen vor, die von den Bienen beflogen wurden. Die Bienen waren also beim Einsammeln der Tracht auf diesen Pflanzen von dem Schädling befallen worden. Ein leicht durchführbares Verfahren zur wirksamen Bekämpfung des Uebels ist nicht bekannt; nur die Tötung des Schädlings kann hier Abhilfe schaffen. Glücklicherweise hält die Plage nicht lange an; sie schwindet mit der Aenderung der Lebensweise des Schädlings im Verlaufe seiner Entwicklung und ist in der Regel schon Ende Juni vorüber.

In 7 (3 + 3 + 1) Fällen konnten an den eingesandten Bienen Krankheitserscheinungen nicht festgestellt werden, in 3 (0 + 1 + 2) Fällen war das zugesandte Material untauglich zur Untersuchung. Von 23 (7 + 6 + 10) Bienenständen wurde Krankheitsmaterial nicht eingesandt, die Bienenzüchter beschränkten sich vielmehr darauf, genaue Anweisungen zur Bekämpfung der Bienenkrankheiten einzuholen.

Für die wissenschaftlichen Untersuchungen geeignete Krankheitsfälle sind der Anstalt nur selten zugegangen. Die Versuche wurden daher durch den Mangel an Krankheitsmaterial vielfach behindert. Besonders bei den Untersuchungen über die Larvenseuche und ihre Mischformen, die Sauerbrut und die stinkende Faulbrut, machte sich dies fühlbar.

Ueber diese Krankheit hat sich wesentlich Neues nicht ermitteln lassen. Das von White als Bac. pluton bezeichnete Bakterium wurde in allen Krankheitsfällen im Darm der kranken und toten Maden (Larven und Pronymphen) angetroffen, zumeist wieder in Gemeinschaft mit den beiden ihm ähnelnden Bakterien, dem Streptococcus apis und dem Bac. lanceolatus. Der Bac. alvei wurde in einigen Fällen gefunden, und dann nicht nur im Darm, sondern auch im Fettkörper der toten Tiere. (Forts. folgt.)

Die Auslandszuckerbelieferung.

Während diese Zeilen geschrieben werden, befindet sich der Auslandszucker immer noch nicht in den Händen der hessischen Imker. Aus zahlreichen Anfragen, die an mich gelangen, und die ich zu beantworten nicht imstande bin, geht hervor, wie sehnsüchtig die Imker nach dem Zucker Ausschau halten. Um falschen Kombinationen vorzubeugen oder irrige Meinungen zu korrigieren, ist es vielleicht zweck-

mäßig, kurz den Gang der Dinge in der Frage der Auslandszuckerversorgung darzulegen. — Als dem Vorstand des Hess. B.-V. die Mitteilung von Berlin zuging, daß den Imkern pro Volk $2^1/_2$ Pfund Auslandszucker zum Preise von 7 Mark

zwecks Wintereinfütterung

zur Verfügung gestellt werde, erließ er sofort ein Rundschreiben an sämtliche Zweigvereine, in dem aufgefordert wurde, unter Zugrundelegung der Frühjahrslisten die Zuckermenge namhaft zu machen. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß außer dem Zuckerpreis pro Doppelzentner 16 Mark Sackgebühren (die nach Rückgabe der Säcke zurückvergütet werden), noch 0,50 Mk. für die Reichszuckerstelle und 1 Mk. für den Hess. B.-V. pro Doppelzentner mit eingezahlt werden müßten. Die Lieferung des Zuckers wurde seitens der maßgebenden Berliner Stelle von der vorherigen Einsendung des Gesamtbetrages abhängig gemacht. Aus diesem Grunde mußten wir warten, bis sämtliche Zahlungen der Zweigvereine geleistet waren. Was nun die einzelnen Meldungen anbetrifft, so muß gesagt werden, daß eine Anzahl von Vereinen prompt die Angelegenheit erledigte, andere dagegen recht säumig waren und die Bestellung in Berlin dadurch sehr verzögerten. Dazu kamen die Ungenauigkeiten in der Berechnung. Zahlreiche Beanstandungen und Rückfragen waren nötig, die zu vermeiden gewesen wären. So zog sich eine ganze Anzahl von Bestellungen noch durch die erste Oktoberwoche hindurch. Am 8. Oktober schlossen wir die Liste, für die Nachhinkenden natürlich immer noch zu früh. Unter freundlicher Mithilfe hiesiger Herren habe ich dann die Gesamtaufstellung gemacht und das Ergebnis nach Berlin telegraphiert. Gleichzeitig ließen wir durch eine hiesige Bank die Deutsche Bank in Berlin telegraphisch zur Auszahlung der Gelder an die in Frage kommenden Stellen anweisen. Der Reichszuckerausgleichsgesellschaft, die den Versand des Zuckers regelt, übersandten wir einen genauen Verteilungsplan und baten um direkte Zusendung an die einzelnen Vereine. Wir glaubten im Interesse der Imker dadurch Zeit und Kosten zu sparen. Am 15. Oktober, also genau 8 Tage später, erhielten wir von Berlin telegraphisch die Nachricht, daß die Firma Lehnkering & Co. in Duisburg angewiesen sei, uns den Zucker zu liefern. Wir setzten uns sofort mit ihr in Verbindung und baten um umgehende Verladung des Zuckers. Von dem Plane einer direkten Zusendung an die Zweigvereine von Duisburg aus, sind wir abgekommen. In einer gestern hier stattgefundenen Imkerversammlung, in der ich kurz über den Stand der Dinge bezüglich der Auslandszuckerversorgung referierte, erklärten sachverständige Herren, daß es rationeller und zweckmäßiger sei (sowohl hinsichtlich der Zeit wie der Kosten), wenn die hiesige Stelle die Umladung und den Weiterversand in die Hand nähme. Wir konnten uns diesem sachverständigen Urteil nicht verschließen und benachrichtigten die Duisburger Stelle telegraphisch, die Gesamtzuckermenge nach Kassel zu dirigieren und uns sofort mitzuteilen, wann der Zucker in Duisburg abgehe. Eine Antwort steht in dem Augenblicke, wo diese Zeilen geschrieben werden, noch aus. Es ist damit zu rechnen, daß der Zucker frühestens Ende der Woche in Kassel eintreffen wird, vorausgesetzt, daß man in D. die Verladung noch heute vornimmt. Hier in Kassel sind alle Vorbereitungen getroffen, um den Zucker weiterrollen zu lassen. Umsackungen sind ja nur in dem Falle nötig, wenn die Zuckermenge keine volle Zentnerzahl ergibt. So ist von hier aus alles getan, was nur geschehen konnte, um die Imker so schnell wie möglich in den Besitz des Zuckers zu setzen. Wenn da manche Hoffnungen enttäuscht werden, so liegt die Schuld nicht an uns, der schwerfällige Geschäftsgang, der oft bei diesen Zentralstellen obwaltet, wirkt sicherlich auch hier als retardierendes Moment.

Ich möchte nicht unterlassen, an dieser Stelle den Teil eines Schreibens zu veröffentlichen, das uns die Berliner Stelle zugesandt. Die Imker können daraus ersehen, welche Stellungnahme man bezüglich des Zuckergewichtes in Berlin vertritt.

„Wir bekennen uns zum Empfange Ihres Schreibens vom 9. d. M. und teilen Ihnen in Erledigung desselben mit, daß von einer Lieferung auf Nettogewicht nicht die Rede sein kann, da einer solchen die einschlägigen Bestimmungen der Reichszuckerstelle entgegenstehen. Nach dieser wird der Zucker brutto für netto verkauft und geliefert unter einer Taravergütung von 1,90 Mk. pro Sack."

Zum Schluß seien einige Zahlen mitgeteilt. Es wurden insgesamt rund 20 350 Kilogramm angemeldet. Zur Verfügung waren — unter Zugrundelegung der Frühjahrslisten — 963 Zentner gestellt, so daß nicht die Hälfte des Zuckers abgenommen wurde. Ein zweifaches wird manchen Imker von der Bestellung abgehalten haben, einmal der hohe Preis und zum andern die Befürchtung, den Zucker zur Wintereinfütterung doch nicht mehr verwenden zu können. Denen aber, die bestellt

haben, möchte ich wünschen, daß diese Befürchtung sich nicht erfüllen möge, damit sie selbst vor Enttäuschungen und ihre Völker von schwerem Schaden bewahrt bleiben.

Kassel, den 18. Oktober 1920. Wienbeck.

Bericht über die außergewöhnliche Ausschußsitzung des Starkenburger Bienenzüchtervereins

am 2. Oktober 1920 im Bahnhofshotel zu Darmstadt.

Infolge Abwesenheit des 2. Vorsitzenden eröffnete der Geschäftsführer Michel die Sitzung um $2^1/_2$ Uhr. (Der 2. Vorsitzende war durch Krankheit verhindert und hatte sich inzwischen entschuldigt.)

Man trat sofort in die Tagesordnung ein:

Zu Punkt 1, Wahl eines 1. Vorsitzenden: Als 1. Vorsitzender wurde Herr Oekonomierat Dr. Wetz-Darmstadt gewählt.

Zu Punkt 2: Rückwirkende Erhebung des erhöhten Beitrags für 1920. Gemäß Beschluß der Ausschußsitzung zu Hanau beträgt der Jahresbeitrag ab 1921, gleichmäßig für alle Vereine wie Starkenburg, Rheinhessen, Oberhessen und Hessen-Kassel, 8 Mk. Durch die ständig wachsenden Ausgaben ist der Rechner nicht in der Lage, mit den derzeitigen Einnahmen auszukommen und muß der Beitrag von 8 Mk. auch für 1920 erhoben werden.

Gründe: So z. B. kostete das Vereinsblatt 1918 durchschnittlich 6,8 Pf. die Nummer; 1919: 10,8 Pf. und im letzten halben Jahr 15 Pf. Die letzten Nummern 1920 kosten rund 49 Pf.

Rechnet man hierzu das Porto, früher 3 Pf. jetzt 10 Pf., und die Fertigstellung zum Versand, so kommt das Heft, bis es in den Händen der Imker ist, mehr als 60 Pf. Die Haftpflicht hat ihre Prämie ums Doppelte erhöht. Hierzu kommen noch sonstige erhöhte Ausgaben, wie sie z. Zt. allgemein sind. Aus dem Angeführten dürfte jedem Mitglied klar sein, daß man mit dem jetzigen Jahresbeitrag von 3 Mk. die Ausgaben nicht bestreiten kann.

Die Versammlung stimmte der rückwirkenden Erhöhung des erhöhten Beitrags zu und erhöhte das Eintrittsgeld für neue Mitglieder von 1921 ab auf 2 Mk.

Verschiedenes: Das Reichswirtschaftsamt hat für jedes Bienenvolk $2^1/_2$ Pfd. Auslandszucker freigegeben und zwar zum Preise von 15—16 Mk. das Kilo. Notgedrungen durch die schlechten Trachtverhältnisse und um die Völker nicht dem Hungertode preiszugeben, entschloß man sich, den Zucker zu bestellen. Nach Mitteilung der Einkaufsgesellschaft dürfte sich der Zucker bis halben Oktober in den Händen der Imker befinden.

Inzwischen war der neu gewählte 1. Vorsitzende eingetroffen und begrüßte die Versammlung mit folgenden Worten: Ich danke den hier anwesenden Vertretern der Starkenburger Bienenzuchtvereine für die Wahl zum 1. Vorsitzenden, die ich als einen Ausdruck ganz besonderen Vertrauens ansehe, zumal ich einem großen Teile, wohl den meisten von Ihnen, bis jetzt vollständig unbekannt gewesen bin. Ich werde versuchen alles zu tun, was in meinen Kräften steht, um mich des Vertrauens würdig zu zeigen und die hess. Bienenzucht nach bestem Können zu pflegen und zu vervollkommnen. Ich tue dies umso freudiger, als ich nicht allein Imker, sondern auch Landwirt bin. Gibt doch die Landwirtschaft und die Imkerei schon von jeher das beste Beispiel einer der schönsten Symbiosen, die in der Natur vorkommen. Die Landwirtschaft gibt der Imkerei die herrlichste Bienenweide. Die Landwirtschaft verdankt der Imkerei dagegen eine wesentliche Ertragssteigerung ihrer wichtigsten Kulturpflanzen. Wenn ich auch heute vor Ihnen mit der Aufstellung eines bestimmten Arbeitszieles nicht erscheinen kann, so darf ich aber darum bitten, daß Sie mir auch in Zukunft das Vertrauen bei Ihrer Mitarbeit, das Sie mir durch Ihre Wahl gezeigt haben, getreulich bewahren wollen. Ich gebe mich dann der bestimmten Hoffnung hin, mit Ihnen und entsprechend Ihren berechtigten Wünschen und Hoffnungen das zu vollbringen, was der hessischen, insbesondere der Starkenburger Bienenzucht, zur Förderung nottut.

Darmstadt, am 18. Oktober 1920. J. A.: Michel.

Die Mitglieder des Starkenburger B.-Z.-V. werden höflichst sowie dringend gebeten, ihren Beitrag soweit noch nicht geschehen, mit 8 Mk. und soweit geschehen, die Erhöhung von 5 Mk. umgehend an ihren Sektionsvorsteher zu bezahlen.

Diejenigen Mitglieder, die gewillt sind, Vorträge zur Hebung und Förderung der Bienenzucht zu halten, wollen mir ihre Adresse und die etwaigen Themen angeben. M.

Bezirk Rotenburg.

Auf der am 17. d. Mts. in Lispenhausen tagenden Imkerversammlung wurde beschlossen, den schon früher gefaßten Gedanken, eine Vereinswabenpresse anzuschaffen, in die Tat umzusetzen. Der augenblickliche Preis beträgt etwa 400 Mk. 150 Mk. stehen zur Verfügung. Die noch fehlenden 250 Mk. sollen in der Weise aufgebracht werden, daß jedes Vereinsmitglied 2 Mk. zahlt. Da die Versammlung aber nur schwach besucht war, soll die Ausführung des Beschlusses nicht über den Kopf der anderen nicht Anwesenden ausgeführt werden. Deshalb erfolgt diese Veröffentlichung mit der Bitte, etwaige Gegenvorschläge innerhalb 4 Wochen dem Vorsitzenden mitzuteilen. Stillschweigen gilt als Zustimmung. Selbstverständlich steht die Presse jedem Vereinsmitgliede zur Verfügung und kann bei Herrn K. Klein, Gärtnerei, hier, der sich zu ihrer Verwaltung freundlichst erboten hat, abgeholt werden. Herr Klein ist auch bereit, gegen Abgabe von Wachs Mittelwände auszutauschen, wie auch Wachs aufzukaufen. Der Vors. Sander.

Ueber restlose Wachsgewinnung.

In Nr. 9 der „Biene" habe ich einen Artikel über Wachsgewinnung veröffentlicht. Es entsteht nun die Frage: Läßt sich das Wachs überhaupt „restlos" aus den alten Waben gewinnen? Um sicher zu gehen und um der Wahrheit darüber auf den Grund zu kommen, schickte ich Preßrückstände, wie ich sie auf ordnungsmäßigem Wege durch mein Verfahren mit Hilfe meiner Heißwasserwachspresse gewonnen hatte, an die Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen. Durch den Herrn Professor Dr. E. Zander, der doch Autorität auf dem Gebiete der Bienenzucht ist, wurde mir folgendes Ergebnis übermittelt: „Die unter dem 26. 10. übersandten Preßrückstände enthalten nach genauer Untersuchung noch 27,6% Wachs. Das ist ungefähr der Gehalt, der auf mechanischem Wege durch **keinen** Apparat herausgebracht wird. Das geht nur mit chemischen Lösmitteln." Es sind also zwei Wege der Wachsgewinnung möglich, 1. der mechanische, 2. der chemische. Letzterer kommt wohl für uns Imker nicht in Betracht, denn es fehlen uns die chemischen Lösmittel und die nötigen Geräte und Kenntnisse hierzu. Dies ist nur eine Arbeit für Chemiker. Auch weiß ich nicht, ob das auf diesem Wege gewonnene Wachs von den Bienen gern oder überhaupt angenommen wird. Das glaube ich jedoch sicher feststellen zu können, daß dasselbe dem Bienenkörper nicht zuträglich ist und eine Degeneration und damit auch einen Rückgang des erfolgreichen Bienenzuchtbetriebes zur Folge haben muß. Für uns Imker kommt darum nur der mechanische Weg der Wachsgewinnung in Frage. Wollen wir mit unserer Bienenzucht vorwärts kommen, so müssen wir den Bienen auch das Wachs in den künstlichen Mittelwänden wiedergeben, das wir ihnen genommen haben. Und die Bienen erzeugen kein durch chemische Lösmittel verunreinigts Wachs, keine Ersatz- und Streckungsmittel, wie wir sie in Paraffin, Stearin, Erdwachs, Leguminosenmehl usw. haben. Und das schlimmste dabei ist, daß ein Laie, und wir Imker sind wohl in dieser Beziehung alle oder meist Laien, diese aus genannten Ersatzmitteln hergestellten Waben von solchen aus „garantiert reinem Bienenwachs", oder sagen wir lieber „echtem" Wachs nicht unterscheiden kann. Um so mehr muß uns daran liegen, eigenes Wachs zu Mittelwänden wieder zu verwenden. Denn da wissen wir bestimmt, daß wir unseren lieben Pfleglingen echtes, einwandfreies und gesundes Wachs wiedergeben. Und sie werden es uns lohnen durch fleißiges Arbeiten und Gedeihen. Dann sind wir auch echte Bienenväter, und das wollen wir doch auch sein und wollen uns nicht zu Ausbeutern der Bienen herabwürdigen lassen. Und doch müssen wir bei den hohen Wachspreisen imstande sein, mit unseren mechanischen Apparaten einen möglichst hohen Prozentsatz von Wachs aus den alten Waben zu gewinnen. Wie sich leicht aus dem Urteil des Herrn Professors Dr. E. Zander, Erlangen, ersehen läßt, ist dies durch meine Heißwasserwachspresse möglich. Ihr Preis beträgt zur Zeit 40 Mark und richtet sich derselbe fernerhin nach den Preisen für Rohmaterial und den Arbeitslöhnen. Sie ist sofort lieferbar. Mit derselben ist ein jeder Imker, sofern ihm nur ein Waschkessel zur Verfügung steht, leicht und ohne jegliche Mühe und Schmutzerei, imstande, sein Wachs selbst zu gewinnen. Wenn er nun vollends noch eine Wabenform hat, oder vertrauenswürdige Personen kennt, die ihm das Wachs zu Waben gießen, so ist ihm geholfen. Ohne Sorgen kann er dieselben seinen lieben Immen wiedergeben, und diese werden es ihm reichlich lohnen. Ist er aber doch gezwungen, künstliche Mittelwände zu kaufen, so kaufe er nur dort, wo er sicher ist, solche aus echtem Wachs zu erhalten. Er wende lieber etwas mehr Geld dazu

an. Es ist da gut angelegt. Da die Preßrückstände aber auch noch so viel Wachs enthalten, so wollen wir sie aber auch abliefern zur chemischen Behandlung, damit auch die Industrie mit dem nötigen Wachs versorgt werden kann.

A. Günther, Wehrsdorf, Sachsen, Amtsh. Bautzen.

Ein Forscherjubiläum.

Unser Mitarbeiter Wilhelm Schuster, der bekannte Ornitholog und Entomolog, begeht in diesem Jahre sein 25jähriges Forscher-Jubiläum. Heuer sind es 25 Jahre her, daß Schuster seine ersten wissenschaftlichen Arbeiten verfaßte, denen dann noch viele andere und eine Reihe von Vogelwerken folgten, unter denen die bekanntesten die „Wertschätzung der Vögel", „Unsere einheimischen Vögel" und das „Vogeljahr" sind. Schusters Lebensarbeit galt hauptsächlich der Erforschung der heimischen Insekten- und Vogelwelt. Außerdem ist er der Urheber einer These, die immer mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt, der These einer wiederkehrenden tertiärzeitähnlichen Lebensperiode mit tertiärzeitähnlichen Tierlebensverhältnissen, Tierverbreitung, Pflanzenverteilung usw. Diese These hat den Beifall der zeitgenössischen Naturforscher und neuerdings erst wieder eine Würdigung gefunden in Bölsches 1919er Kosmosbüchlein „Tertiärzeit und Klimawechsel", desgleichen seitens des Freiburger Universitätsprofessors Dr. Günther im „Naturschutz", neueste Auflage, S. 105. Wilhelm Schuster ist geborener Nassauer — geb. 26. Okt. 1880 in Ober-Roßbach bei Dillenburg-Nassau —, wuchs auf im Vogelsberg in Frischborn bei Lauterbach, wo sein Vater viele Jahre lang Pfarrer war, und war nach einem Studium von Philosophie, Theologie und Naturwissenschaften längere Zeit Pfarrer in verschiedenen idyllisch gelegenen Dörfchen. Jetzt widmet er sich ganz seiner naturforschenden und schriftstellerischen Tätigkeit, nachdem er im Weltkrieg sich verschiedentlich als Chefredakteur größerer Zeitungen in den Dienst des Vaterlandes gestellt hatte, und ist zur Zeit mit der Abfassung eines Werkes über die grundstürzenden Veränderungen in der Tier- und Pflanzenwelt der Gegenwart beschäftigt, die ja die Folge sind einer wiederkehrenden tertiärzeitähnlichen Tierlebensperiode und die Bedeutung einer Umwälzung (Revolution) der gesamten Natur durch Klimawechsel (Klimabesserung, klimatische Auslese) haben. Daß sich Schuster auch als Entomolog und Bienenforscher betätigt, beweisen die Artikel, die er seit nun nahezu 20 Jahren in jedem Jahrgang unserer Zeitschrift veröffentlichte. Die allgemeine „Entologische Zeitschrift", die bekannteste und beste dieser Art, brachte kürzlich einen Jubiläumsartikel und Schusters Bild, ebenso ornithologische Blätter (Leipziger „Geflügelbörse"), Jagdzeitschriften („Zwinger und Feld") und rein zoologische Fachzeitschriften. Seine Ansichten hat er stets sehr temperamentvoll vorgetragen, und sie fanden sogleich so viel Beachtung, daß bereits dem jungen Manne, dem 26jährigen, die (im Krieg eingegangenen) „Mitteilungen über die Vogelwelt" 1906, das „Oesterreichische Jagdblatt" 1907 Nr. 2 und die pommersche „Zeitschrift für Ornithologie und praktische Geflügelzucht" 1907 Nr. 4 eingehende Artikel widmeten und das Bild des Forschers brachten („Mitt." 1906, S. 1). Schon damals wurde Wilhelm Schuster Ehrenmitglied des Oesterreichischen Reichsbundes für Vogelkunde, der Société des Naturalistes Luxembourgeois, der Ornithologischen Vereine in Wiesbaden-Sonnenberg, Düsseldorf, Stargard, Stettin, Aschersleben, der Wetterauer Gesellschaft für Naturkunde in Hanau, der Zoolog. Sektion in Westfalen und Lippe. Seinem Vater, Pfarrer L. W. Schuster, einem gleichfalls anerkannten Ornithologen, setzte er ein Denkmal in dem Buch „Unsere heimischen Vögel". Möge ihm die Zukunft weitere gedeihliche Forscherarbeit und Vollendung seines Lebenswerkes bringen! Dr. S.

Breitwabenbeuten.

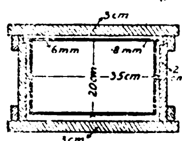
Von Heinz von Stein.

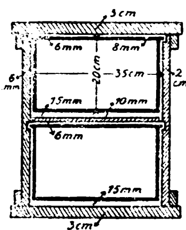
Ueber Bienenwohnungen ist schon viel geschrieben worden. Die Anhänger eines Systems loben die von ihnen benützten Beuten, der eine den Vieretager, der andere die Tieflagerstöcke, ein dritter den Stülper; ja man kann behaupten, jede vorhandene Beute ist verhimmelt worden. Und noch immer gilt der Satz: Mit jeder Beute, gleich welchen Systems, sind höchste Erträge zu erzielen, nur einigermaßen den Bienen angepaßte Behausungen sind in der Lage, schöne, gute Honigernten zu geben. Hauptsache ist eine gute Tracht und ein guter Imker. Bei Beginn der Haupttracht muß das Volk auf der höchsten Stelle seiner Kraft stehen und von

Bienen bis zum letzten Winkelchen strotzen, diese Tausende stürzen sich auf die Nektarquellen, die Waben schnellstens mit süßem Honig füllend. In den alten Normalzweietagern mit ihrer geringen Höhe brüteten die Bienen gut und gerne, der niedrige Raum war schnell durchwärmt und Wärme ist zum Brüten notwendig. Leider war das gute Normalmaß für eine gesunde Brutentwicklung viel zu eng, das Brutnest war viel zu gequetscht, es mußte seine natürliche Form — den stumpfen Kegel — verlieren und wurde zu sehr in die Länge gezogen, die Brut fand viel zu schnell Holzwände in der Beutenbreite. Das mag zur Konstruktion des Vieretagers, überhaupt der Hochwabenstöcke geführt haben. Dabei hatte man zwei Fehler gemacht. Fürs erste konnten die Bienen dergleichen hohe Stöcke nicht mehr gut durchwärmen, das Brutnest erweitert sich langsam, der Stock ist zu kalt. Die Bienen fanden sich zweitens in dem hohen Stocke nicht mehr als einzig Volk, die hohe Beute trennt die einzelnen Staatsglieder viel zu sehr, das Harmonieleben der Bienen, der Herdentrieb, wird unterdrückt. Das ist allerdings bei den Breitwabenbeuten weit besser angebracht. Fürs erste sind alle Breitwabenbeuten niedrig, die Bienen können diese Stöcke also schnell erwärmen und brüten in diesen Beuten weit schneller und besser. Die natürliche Form des Brutkörpers — der stumpfe Kegel — ist gegeben. Das Bienenvolk fühlt sich, auch beim Belagern des Honigraums, als Einheit. Honig und Brutraum sind eng aufeinander gedrückt.

Die Breitwabenmaße, es existieren deren unzählige, sind in folgenden Ausführungen weit verbreitet. Das umgekehrte Normalsystem. Dieses ist schon aus dem Grunde sehr empfehlenswert, als das Normalmaß eines der verbreitetsten Maße ist, was bei Bienenvolkverkäufen eine Rolle spielt. Die Höhe des umgelegten Normalmaßes ist 222 mm bei 6 mm starkem Rähmchenholz. Der Honigraum wird am besten mit Halbrähmchen ausgestattet sein. Die Beute sei nicht mehr als zwölf Rähmchen tief, größere Tiefe ist überflüssig, überdies haben sich Riesenvölker niemals bewährt.

Die zweite sehr verbreitete Breitwabebeute ist eine Konstruktion des Lehrers Freudenstein. Das Rähmchen ist nur 200 mm hoch, während die lichte Breite des Stockes 350 mm beträgt. Der Honigraum ist mit Ganzrähmchen ausgestattet; für Gegenden mit mittlerer bis geringerer Tracht wird man im Honigraum Halbrähmchen benützen. Das Rähmchenholz ist bei Freudenstein 8 mm stark. Eine dritte Beute ist neu, wir nennen sie Volksstock, das Rähmchen ist hier 250 mm hoch, die innere lichte Weite des Stockes 30 cm, Rähmchenholz 8 mm; der Honigraum der Beute mit Halbrähmchen — 125 mm hoch — ausgestattet.





Der sehr geschätzte Leser wird in dieser Beute eine sehr gute Honigbeute finden, sie eignet sich für alle Trachtgegenden und bringt schöne Erträge, das Brutnest ist bei nicht allzu großer Höhe nicht zu breit; ein Idealstock.

Viele Leser werden ihre Beuten selbst anfertigen, ihnen gebe ich hier zwei kleine Zeichnungen mit eingeschriebenen Maßen. Die erste Zeichnung stellt einen Einetager-Breitwabenstock dar. Nun zu den Maßen, die wir als Normalien annehmen wollen. Raum unter den Rähmchen 15 mm; Durchgang über den Rähmchen 6 mm, die Deckbrettchen 10 mm stark.

Viele Imker haben auf ihren Ständen ausschließlich Breitwabenbeuten, selbst hartnäckige Anhänger der Hochwabe mußten sich bekehren lassen. Wer Honig ernten will, auch in schmäleren Jahren, muß zur Breitwabe greifen, diese quetscht in natürlicher Weise fast allen Honig dorthin, wo wir ihn suchen — in den Honigraum.

Emil Preuß und seine Verdienste.

Von Jak. Knapp, Gernsheim.

Unter obigem Titel erschien eine neue Schrift von Dr. Armbruster, die uns neue Einblicke in das Wirken des für die Bienenzucht verdienstvollen Mannes gewährt und gibt uns damit neue Anregungen; denn Preuß ist für uns Imker nicht abgetan. Sein System hat sich nicht nur erhalten, sondern fand immer weitere Vervollkommnung, je nach den örtlichen und imkerlichen Verhältnissen. Wenn auch auch mancher Eingriff in das ungehemmte Leben der Bienen heute sozusagen vergessen ist, weil er praktisch undurchführbar oder von nebensächlicher Bedeutung war, wie z. B. das Einsperren der Bienen im Frühjahr, oder das zweite Absperren

der Königin auf zwei Waben, so ist doch das Meiste erhalten geblieben und wird im allgemeinen hoch bewertet, wie das Umhängen der Brut, die Beschränkung derselben und die Triebfütterung im August bei fehlender Spättracht. Es fand im Laufe der Jahre eine Umwertung der einzelnen Werte statt. So schrieb beim Erscheinen des Werkes von Preuß im Jahre 1899 der damalige Redakteur der „Leipziger Bienenzeitung" in Nr. 5 dieser Zeitung unter der Ueberschrift: „Ein neuer Prophet." Insofern es sich bestätigt, daß man die Bienen im Frühjahre wie Haustiere längere Zeit in ihre Wohnungen einsperren kann, um sie nur an den Tagen fliegen zu lassen an denen die Witterung den Ausflug gestattet, ohne daß wie bisher draußen so viele erstarren, so hat der Verfasser allein mit dieser Beobachtung sich ein großes Verdienst erworben. Dann brauchen wir uns nicht zu verwundern, daß ihm seine Bienen pro Jahr und Stock durchschnittlich einen Reinertrag von 25 Mark gebracht haben, dann wird endlich auch unsere Bienenzucht in kurzer Zeit einen ungeahnten Aufschwung nehmen. Diese Hoffnung hat sich leider nicht erfüllt, denn durch die Erfahrung wissen wir heute, daß man die Bienen nicht mit Erfolg nach Belieben einsperren kann. Daß man sich damals gerade von dieser Maßnahme viel versprochen hat, zeigen die auftauchenden unzähligen Neuheiten in Flugsperren, mit denen man glaubte, dem anhaftenden Mißstand abhelfen zu können. Neben dem Einsperren der Bienen wurde ein großes Gewicht auf das stetige Tränken im Stock gelegt, aber auch hier haben viele das umständliche Tränken in der Beute mit dem einfacheren Tränken vor dem Stand vertauscht.

Was nicht unwesentlich bei der Verbreitung der Preußschen Methode gewirkt hat, war die durch die Reihe der Jahre sichere Honigernte mit einem Durchschnittsertrage von 37 Pfund pro Stock. Heute dürfte es nur noch wenig Imker geben, die die Preußsche Berechnung des Durchschnittsertrages nach der Zahl der Völker am 1. Mai für richtig halten. Wenn auch an der Gesamtmenge des geernteten Honigs kein Zweifel berechtigt ist, so ist doch der Durchschnittsertrag zu hoch berechnet; denn maßgebend hierfür kann nur die Zahl der Völker bei der letzten Einwinterung sein also sieben Monate vorher am 1. Oktober des verflossenen Jahres. Legen wir diesen allein richtigen Maßstab an, dann sinkt der Durchschnittsertrag erheblich. Nicht nur, daß manches Volk über Winter schwach wird und eingeht, es kommt noch ein zweiter, wichtiger Punkt in Betracht. Seite 13 der Schrift von Preuß heißt es: „Bis zur Süßkirschenblüte am 23. April genügt den Völkern der Raum von sieben bis acht Ganzrähmchen." Seite 18 desselben Werkes lesen wir: „Im vergangenen Frühjahre 1898 saßen schon in den ersten Tagen des Mai meine sämtlichen 35 Völker auf 12 Rähmchen, und bis zum 6. Mai hatten sogar schon 28 von ihnen auf dem Baurähmchen zu bauen angefangen." In den Mitteilungen von Preuß lesen wir in Heft 2 vom Jahre 1901, Seite 41: „Am 21. Mai sitzen die Völker durchschnittlich auf 18 Ganzwaben." Anfänglich schrieb man dem Einsperren und Tränken diese starke Entwicklung zu, die Erfahrung zeigte uns aber, daß dies ein Irrtum war mithin bleibt nur das Verstärken mit Brutwaben aus Reservevölkern, worin Preuß ein Meister war; er fand eine einfache, praktische Methode der Verstärkung. Auch sein Schüler J. Schweier in Unterliezheim a. D. macht ausgiebigen Gebrauch vom Verstärken der Völker. Er sagt selbst in seiner Schrift: Wie ernte ich den meisten Honig? Selbstverlag des Verfassers, Seite 38: „In meinen Augen liegen die besonderen Vorteile (des Betriebs mit Doppelvölkern) darin, daß ich mit Hilfe von Doppelvölkern stets einen vollbesetzten Stand aufweisen kann, daß ich etwaiger Weisellosigkeit nicht nur mit einer Königin, sondern gleich mit einem Reservevolk abhelfen kann, daß ich den Reservevölkern im Frühjahr Brutwaben nehmen, die übrigen Völker damit verstärken kann."

Nehmen wir nur ein Drittel des Standes als Verstärkungsbienen, die notwendig sind mit fünf bis sechs Brutwaben, die ein Volk Ende April hat, um damit zwei Völker auf elf bis zwölf Rahmen zu bringen, so sinkt bei Preuß der Durchschnittsertrag von 37 Pfund auf $24^2/_3$ Pfund. Bei Schweier ist die Berechnung des Durchschnittsertrages noch insofern unrichtig, als er den hohen Ertrag aus den ersten Jahren seiner Imkerei, wo er nur 2 bis 15 Völker bewirtschaftete, von 1900 bis 1904 mit dem viel niedrigeren der übrigen Jahre bei vollbesetztem Stand mit 25 bis 30 Völkern verrechnet, als sei die Zahl so ziemlich die gleiche geblieben, was ein falsches Bild ergibt. Der voll besetzte Stand ergab in den Jahren 1905 bis 1912 nur einen Durchschnittsertrag von $21^1/_2$ Pfund. Nehmen wir auch hier nur ein Drittel des Standes als Verstärkungsbienen, so sinkt der Durchschnittsertrag auf $14^1/_3$ Pfund, was gerade keine Empfehlung für die Preußsche Methode

bedeutet. Das Sinken der Erträge ist sicher auf eine Uebervölkerung der Gegend mit Bienen zurückzuführen. Auch der besten Methode sind in den Trachtverhältnissen Grenzen im Ertrag gesteckt. Das Arbeiten mit Verstärkungsvölkern sollte in Frühtrachtgegenden mehr angewandt werden, dann wären auch die Erfolge im allgemeinen bessere wenn auch der Durchschnittsertrag richtig berechnet keine staunenswerte Höhe erreicht.

N. d. Schriftl.: Wer im Herbste gute Völker, reichlich mit Nahrung versehen, einwintert und von Mitte März ab dieselben durch Einhängen von tadellosen leeren Brutwaben an das Brutnest, nebst aufreißen einer gedeckelten Honigwabe von Woche zu Woche behandelt, erzielt bis zum Eintritt der Frühjahrstracht starke Völker, die auch reichen Ertrag bringen. Die meisten Imker machen sich diese geringe Arbeit nicht, infolge dessen haben sie bei Eintritt der Tracht schwache Völker, da die Königin durch die noch vollen Honigwaben keine leeren Zellen zur Eierablage findet. Ich habe auch früher das Verstärken des Völker jahrelang gepflegt, bin aber ganz davon abgekommen und rate jedem Imker ab.

Die Verwendung der Heidebiene in der Königinzucht.

Von Wolff.

In der Monatsschau in Nr. 11 v. Jahrg. schrieb Herr Braun über die Verwendung der Heidebiene zur Erzielung von starken Völkern in Frühtrachtgegenden. Einige hiesige Imkerkollegen und ich selbst verstärken auf diese Art schon viele Jahre unsere Standvölker mit den besten Erfolgen. Von einer Verschlechterung unserer heimischen Biene konnte ich bis jetzt nichts merken. Ich halte es aber nicht für notwendig, daß man das in dem Honigraum überwinterte Heidevolk ganz mit dem Standvolk vereinigt. Bei richtiger Behandlung ist es möglich, drei bis vier Völker bis zur Haupttracht zu verstärken. (Entnahme auslaufender Brutwaben, Einhängen tatenloser Arbeiterwaben). Jedoch nicht allein zu diesem Zweck eignet sich die Heidebiene, sondern auch in der Königinzucht kann man dieselbe mit Erfolg verwenden.

Bekanntlich sind die besten Honigvölker schlechte Schwärmer. Der rationelle Imker möchte aber gerade von diesen vermehren resp. junge Königinnen züchten. Gelingt es einmal, ein solches Volk zum Schwärmen zu bringen, so wiegt die Ausbeute an jungen Weiseln den Verlust an Honig gewöhnlich nicht auf, denn in den meisten Fällen setzen solche Völker nur drei bis vier Weiselzellen an. Dies brachte mich auf den Gedanken, es einmal mit der Heidebiene zu probieren. Die Erfolge waren so überraschend, daß ich schon einige Jahre auf diese Art meine Weisel züchte. Im nachfolgenden will ich die werten Imkerkollegen mit der Behandlung der Völker bekannt machen. Wenn ich im Herbst das Heidevolk bekomme, so setze ich es auf vollständig ausgebauten, tatenlosen Arbeiterbau. Die Hälfte des Winterfutters bekommt es in zum Teil gedeckelten Honigwaben mit etwas Pollen, die ich mir im Nachsommer zu diesem Zweck reserviere. Die andere Hälfte reiche ich in Zuckerwasser in großen Portionen. (3 Pfund Zucker auf 1 Liter Wasser.) Beim Einwintern wird das Fenster herausgenommen und eine Strohdecke an die Waben geschoben. Bei dem ersten Flugtag im März sehe ich das Volk nach auf Brut und Futter, entferne alle nicht belagerten Waben, setze das Fenster ein und dahinter die Strohdecke. Erweitert wird das Volk nicht, so bleibt es stehen. Ist das Wetter im April gut und keine Tracht, dann gebe ich jeden zweiten Abend etwas Reizfutter. Von Ende April ab sehe ich das Volk öfters nach. Fängt das Volk an, Drohnenbau zu errichten, oder bestiftet die Königin etwa vorhandene Drohnenzellen, dann fange ich dieselbe ab. Aus demjenigen Standvolk, das sich jahrelang als bestes Honigvolk ausgezeichnet hat, suche ich die Königin aus und setze diese dem Heidevolk zu. (Selbstverständlich bekommt das Standvolk eine Reservekönigin.) Bei gutem Flugwetter fahre ich mit der Reizfütterung fort. Meistenteils fällt dann Mitte Juni der Vorschwarm. Dieser wird wegen der guten Königin aufgestellt. Das abgeschwärmte Volk sehe ich nach, wieviel Weiselzellen es angesetzt hat, gewöhnlich sind es 12—15 Stück. Ist der Vorschwarm naturgemäß abgegangen, und nicht durch schlechtes Wetter zurückgehalten worden, dann folgt am 10. Tage der Nachschwarm. So weit lasse ich es aber nicht kommen. Am 4. oder 5. Tage fange ich alle Königinnen, die nichts mehr taugen, ab, und am nächsten Tage bekommt jedes Volk eine Weiselzelle eingesetzt. Bleiben noch Weiselzellen übrig, dann bevölkere ich meine Schweizer Zuchtkästchen, und verschule in diese dieselben. In dem abgeschwärmten Muttervolk belasse ich nur zwei. Bemerken will ich noch, daß, wenn der Vorschwarm gefallen ist und

schlechtes Wetter eintritt, mit der Fütterung fortgefahren werden muß. Denn sonst kann es vorkommen, daß die Weiselzellen zerstört werden und man um eine schöne Hoffnung ärmer ist.

Ich bin mit meinen Ausführungen zu Ende. Sollte es unter den werten Imkerkollegen recht viele geben, die durch obige Zeilen angeregt die Sache probiern, so sollte es mich freuen. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß sie mit dem Material, das sie erhalten, zufrieden sind.

Honigt die Linde?

Von C. Dowe, Kirchhain.

Ich komme hier auf ein Gebiet, das einen Hauptgesprächsstoff in der Zeit der Lindenblüte bei Imkern und Nichtimkern bildet. Zur Zeit der Lindenblüte wird eine große Hoffnung auf die Lindenblütentracht gesetzt, und selbst der alte erfahrene Imker glaubt es bald selbst, welchen Honigreichtum diese Blüte enthält, weil die Ansicht vorherrschend ist und sich bei jung und alt eingebürgert hat. Diese Ansicht habe ich stets bekämpft und will ich auch den Beweis bringen, daß solches nicht der Fall ist. Würde die Linde so honigen, wie es angenommen wird, würden wir hier in Kirchhain, Stausebach und Anzefahr im Honig schwimmen. Zwischen Kirchhain und Anzefahr ist die 5 Kilometer lange Straße mit alten und jüngeren Linden bepflanzt, deren Blütezeit recht verschieden fällt. Unsere Bienenstände sind aber in der Luftlinie nur 200 Meter davon entfernt, so daß wenig Zeit für den Flug verloren geht. Auch in der Stadt selbst sind viele Lindenbäume vorhanden, so daß wir uns nicht zu beklagen hätten. Wir haben aber die Erfahrung gemacht, daß die Lindenblüte recht wenig Honig bringt, was am besten dadurch festgestellt ist, daß der Honig eine grünliche Färbung hat, und der Ertrag so kleinlich ist, um diese Tracht besonders in Erwägung zu ziehen. Hätten dafür unsere Bienen die Wiesenblumen beflogen, so hätten sie mehr für uns geleistet. Die Linde ist ein Trugbild. Sie zieht die Biene durch ihren starken, süßen Duft an, an jeder Blüte hängt eine Biene, sie fliegt ab und eine andere nimmt das verlassene Plätzchen schon wieder ein in der Hoffnung, wieder einen gedeckten Tisch vorzufinden. Geht man in der Frühe in dieser Allee, wenn kaum die ersten Sonnenstrahlen über den Herrenwald hervorbrechen oder spät abends, wenn die letzten Sonnenstrahlen hinter den Lahnbergen verschwinden, so ist man im guten Glauben, über seinem Haupte große Bienenschwärme zu haben, ein solches Gesumme ist vorhanden. Des Imkers Herz wird weit, er freut sich seiner lieben fleißigen Immen, aber er ist sehr enttäuscht, wenn diese Blütenpracht durch ist und er seine Kästen nachsieht, so ist von Lindenblütenhonig recht wenig vorhanden. Ich gebe zu, daß bei recht warmen Nächten, wo Honigtau vorhanden ist, auch die Blüte ein gehöriges Teil davon aufnimmt, daß die Blätter tropfen, den Bienen eine reichliche Tracht zur Seite steht, dann liefern die Blätter mehr als die Blüte, dann ist eine große Honigzunahme vorhanden. Diese genannte Lindenallee steht durchweg auf gutem Boden, auch ist die nötige Feuchtigkeit vorhanden, da das Grundwasser nicht zu tief steht und die Wurzeln der Linden dasselbe erreichen. Man sollte doch glauben, daß ein guter feuchter Boden eine recht saftige Blüte erzeugt. Ein Marburger Imker war vor Jahren auch auf den Gedanken gekommen, seinen Bienenwagen dort aufzustellen, er muß aber ein Härchen darin gefunden haben, denn man sah ihn niemals wieder. In der Zeit der Lindenblüte haben wir die schlechtesten Trachtergebnisse gehabt, aber der August hat alles gut gemacht; ja, das Jahr 1919 sollte schon dem Henker verfallen, aber mit dankbarem Herzen wollen wir doch des Nachsommers gedenken, er hat uns mancher Sorge enthoben.

Imkers Umschau.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Merksätze für Bienenzüchter. Die ganze Kunst der Bienenzucht besteht darin, daß wir schon mit Eintritt der Volltracht starke leistungsfähige Völker im Stande haben, die mit voller Energie in den Segen des Nektars einzugreifen vermögen. Was helfen uns Riesenvölker nach dem Versiegen der Volltracht? Es muß darum das ganze Betriebsjahr über unsere Aufgabe sein, starke Völker zu erziehen. Um das zu erreichen, wollen wir uns folgendes merken: 1. Man wirtschafte nie mit Schwächlingen Wer Schwächlinge auf dem Stande hat, der bezähme seine Sucht

nach rascher Vermehrung des Standes. Es ist ein in der Bienenzucht unantastbar dastehender Grundsatz, daß ein starkes Volk zur Haupttracht unendlich mehr leistet, als fünf Schwächlinge. 2. Man bleibe, wenn irgend möglich, bei der bewährten deutschen Biene. Sie hat auch im abgelaufenen Jahr wieder gezeigt, daß sie für unsere klimatischen, Vegetations- und Trachtverhältnisse die beste Honigbiene ist, die wir uns denken können. Die Mißernten auf vielen Ständen müssen wir zum großen Teile dem Mischmasch auf unseren heimischen Ständen zuschieben. Die meisten bei uns eingeführten fremden Rassen sind Frühbrüter und taugen nicht viel als Honigvölker. Sie sind auch ausgesprochenes Schwarmblut. Völker, die ihre Kraft im Schwärmen zersplittern, könne nnaturgemäß im Honigertrag nicht viel leisten. 3. In den Tagen der Volltracht muß bei Honigvölkern naturgemäß Bruteinschränkung herbeigeführt werden. Warum leisten oft Riesenvölker bei den besten Bedingungen nicht viel an wirklichem Ueberschuß? Weil sie den größten Teil ihrer Energie, ihrer Arbeitsleistung in Brut anlegen. Viel Brut verlangt eine Menge Brutbienen und Ammenbienen, deren Tätigkeit viel nutzbringender draußen auf dem Felde gemeinsamer Arbeit angelegt werden könnte. Die Bereitung des Futterbreies verschlingt auch ungeahnte Mengen Honigs, so daß für die Schleuder kaum mehr Nennenswertes übrig bleibt. Wer weise handeln will, der fördere den Bruteinschlag in den der Haupttracht vorhergehenden 6—7 Wochen wie er nur kann, insbesondere durch Spekulationsfütterung. Wenn aber die Ernte da ist, dann schränken wir die Bruttätigkeit ein, wir weisen der Königin nur 4—5 Waben zur Eierablage an und wir werden sicher gut dabei fahren. 4. Von besonderer Wichtigkeit ist's, in den Winter einen möglichst zahlreichen Stamm junger Bienen zu bringen. Diese sind für die Entwicklung der Völker im Lenze von hervorragender Bedeutung. Wo eine richtige Herbsttracht mangelt, muß den Bienen durch die Herbstreizfütterung eine Art Außentracht vorgezaubert werden. Dadurch wird die Königin zu nochmaliger Eierablage angehalten. Wth.

Sacharin, Zuckerin, Kristallose, Zuckerose, Sufinid, Sykose, Süßstoff, Mamet, Hornsüß sind keine Zuckerstoffe und keine Nahrungsmittel. Sie sind ursprünglich für Arzneizwecke hergestellt und sollen den Zuckerkranken, denen Zuckernahrung untersagt wird, ein Ersatz für die entbehrten Süßigkeiten sein. Da diese Stoffe aber nicht verdaut werden, so haben sie gar keinen Nährwert. Würde jemand etwa einen Bienenstand damit füttern, so würde er vor lauter Süßigkeit Hunger sterben. Bertholdt und Liebreich haben an Hunden, Katzen, Bienen beobachtet, daß diese Tiere einen Widerwillen gegen künstliche Süßstoffe zeigten. Dr. Bornstein, der an sich selbst vergleichende Versuche damit angestellt hat, fand eine Abnahme der Eßlust und eine ungünstige Ausnützung der übrigen Nahrung.

Ein Hochzeitsbrauch. Ueber einen eigenartigen Gebrauch in manchen slawischen Gegenden berichtet Pfarrer Adamec in den „Ill. Monatsbl.". Nach der Trauung begibt sich die Schar der Hochzeitsgäste in das Elternhaus der Braut. An der Schwelle begrüßt die Mutter das Brautpaar und gibt sowohl dem Bräutigam als der Braut je einen Löffel voll Honig auf die flache Hand. Der Bräutigam muß nun von der Hand der Braut, diese aber von der Hand des Mannes den Honig abschlecken und so die innigste Gemeinschaft und Liebe beweisen.

Wir können sehr häufig die Erfahrung machen, daß nachfolgende Schwärme die gleiche Anlegestelle sich aufsuchen wie die Erstschwärme. Ist der Platz gut geeignet zum Fassen, dann kann es uns nur lieb sein. Passen uns aber die Anlegestellen nicht, so gibt es ein sicher wirkendes Mittel, die Bienen von solchen Stellen ferne zu halten. Wir bestreichen die Stelle ausgiebig mit Karbolineum. Nie wird sich dort ein Schwarm anlegen. Steht Karbolineum nicht sofort zur Hand, genügt auch das Aufhängen eines Büschels Wermutkraut.

Soll die Brut in der Volltracht beschränkt werden? Gewiß! Darüber sind sich alle hervorragenden Imker einig. Die Sache muß nur naturgemäß angepackt werden. Mit dem Eintritt der Volltracht wird in allen starken Völkern die Königin auf 5—6 Ganzrahmen abgesperrt. Das geschieht durch Einfügen eines senkrechten Absperrgitters nach der 5. oder 6. Rahme, von der Stirnwand aus gerechnet. Die Königin muß sich im vorderen Raume befinden. Die Absperrrahme wird genau so wie das Fenster gebaut; die Stelle des Glases vertritt ein Königinabsperrgitter. Wem diese Art der Absperrung nicht paßt, der verbringe mit Eintritt der Hochtracht mehrere Halbrahmen mit allen darauf sitzenden Bienen, aber ohne Königin, in den Honigraum und schiebe das Fenster an. So wird die Brut naturgemäß eingeschränkt und die Bienen werden in den Aufsatz gezwungen. (Südd. Bztg.)

Die Biene bei den Römern. Löhlers Bienenbuch berichtet: In der römischen Oekonomie spielte die Bienenzucht eine große Rolle. Sie wurde dort als ein wesentlicher Teil einer guten Landwirtschaft betrachtet. Davon legen die römischen Dichter und Schriftsteller, vor allem Virgil, beredtes Zeugnis ab. Schon 100 Jahre vor Christus erweist sich Varro als ein trefflicher Bienenschriftsteller. Ihm folgten Columella, Seneka, Plinius, Sekundus u. a. Im Zeitalter des Augustus sehen wir die römische Bienenzucht in schönster Blüte entfaltet, in welcher sie sich auch in der spätern Kaiserzeit erhielt. Der Bedarf an Honig und Wachs steigerte sich mit jedem Jahre, und hierzu trug wohl auch die immer größer werdende Genuß- und Prunksucht der stolzen Weltbeherrscher wesentlich bei. Zur Zeit Varros (100 Jahre v. Chr.) gab es keine römische Villa, die nicht ihr Bienenhaus und ihren Bienenwärter hatte. Es gehörte bei den Römern zum guten Ton, daß man Bienenzucht betrieb, ebenso das Studium von Bienenschriften und die Unterhaltung über apistische Gegenstände beim reichen wie beim ländlichen Mahle. Die heimische Produktion von Honig und Wachs reichte bald nicht mehr aus; alle Provinzen mußten Beiträge liefern, entweder durch Handel oder durch Tribut. Die Insel Korsika hatte allein eine jährliche Steuer von 200 000 Pfund Honig und Wachs an das stolze Rom abzuliefern.

Die Kraft der Bienen wird oft über Gebühr angestaunt. Es hört sich freilich wunderbar an, wenn man sagt, daß verhältnismäßig wenige Bienen einen ganzen Schwarm tragen. Zweifellos hat die Biene eine große Kraft, was schon daraus hervorgeht, daß sie fliegend eine tote Biene von ihrem eigenen Gewicht tragen kann. Mit dem Tragen des Schwarmes hat es aber nach der „Rhein. Bztg.“ eine andere Bewandtnis. Am äußersten Gliede jedes Bienenfußes befindet sich ein feines rundes Häutchen, Membrana genannt. Hat nun die Biene ihren Fuß seitlich oder über dem Rumpfe stehen, so bildet sich unter der Sohle ein luftleerer Raum, der sie solange festhält, bis sie vermittels eines hörnernen Stielchens das genannte Häutchen nach außen stößt. Je größer und schwerer das Tier ist, desto größer sind auch die einzelnen Membrana und desto geräumiger und leistungsfähiger werden infolgedessen die sechs luftleeren Höhlungen unter den Füßen. Also nicht das Insekt hält sich und trägt seinesgleichen, sondern alle werden gehalten durch den nach sämtlichen Richtungen gleichmäßig wirkenden Druck der die vielen luftleeren Räume umgebenden äußeren Luft. Dieser Druck beträgt 1,033 kg pro qcm. Sechzig Fußsohlen von Bienen haben nun etwas mehr als einen Quadratzentimeter im Umfang, es würden also gerade 10 Bienen genügen, um einen Schwarm von mindestens 1 kg Gewicht zu tragen. Danach läßt es sich verstehen, wie ein noch so schwerer Schwarm stundenlang hängen kann, ohne die Hunderte von Trägern zu ermüden.

Ein Muster kürzester Belehrung des honigkaufenden Publikums ist folgende auf farbige Zettel gedruckte und an die Gläser geklebte Notiz: „Echter Blütenhonig, ist frisch geschleudert, flüssig und klar. Nach einiger Zeit kandiert derselbe und wird mehr oder weniger fest. Gefälschter Honig bleibt flüssig und kandiert nie. Der in Gläsern festgewordene Honig kann leicht wieder flüssig gemacht werden, wenn man die Gläser in ein Gefäß mit warmem Wasser stellt und bei schwachem Feuer gut durchwärmt. Die Haltbarkeit des Honigs ist unbegrenzt, wenn solcher in gut verschlossenen Gläsern an einem trockenen und kühlen Orte aufbewahrt wird.“

Eingesandt.

Aus der Praxis.

Von Henrich, Borsdorf.

Wie das Wetter im August war, ist uns ja allen wohl noch im Gedächtnis. Am 27. gegen 4 Uhr blickte die Sonne durch die Wolken, und es war anzunehmen, daß unsere lieben Immen sich im Sonnenschein tummelten. Ich begebe mich auf meinen Stand. Dort angelangt, ist die Sonne wieder unter den Wolken fast vollständig verschwunden. Allem Anscheine nach hatten die Völker Vorspiele gehalten, aber jetzt das Fliegen fast ganz eingestellt. Nur Volk Nr. 2 belagerte noch das Flugloch. Plötzlich kommt regeres Leben in dieses Häuflein, und eine stattliche Königin kommt zum Vorschein. Da ich meinen Augen kaum traue, so trete ich näher an den Stock. Sie fliegt ab und ist momentan meinen Augen entschwunden. Fast zugleich vernimmt mein Ohr ein Brummen, welches dem einer Hummel gleicht, und siehe, sie fliegt vor den Nachbarvölkern hin und her. Ich trete zurück und Majestät kehrt in ihr Heim zurück. Ich denke: „Erster Ausflug, Orientierungsausflug, und da das Wetter plötzlich umgeschlagen, gibt sie für heute ihren Hochzeitsflug auf.“

Am 31. öffne ich nun das Volk, um die unbefruchtete Königin abzufangen und eine Reservekönigin zuzusetzen. Zu meinem großen Erstaunen finde ich Brut und Eier. Diese können doch nur von dieser Königin herrühren. Demnach erlaubt sich manche Königin auch noch nach ihrem Hochzeitsfluge, obgleich es von vielen Imkern bestritten wird, ein Tummeln in Gottes freier Natur. Diese Extratour unternimmt sie wohl zu ihrem Vergnügen. Warum auch nicht?

Sollte die Königin nicht aus einem anderen Volke zugeflogen sein? Deshalb die Aufregung in dem betr. Volke. Sie kehrte wohl zurück, da sie ihren eigenen Stock nicht fand, als sie vor dem Bienenhause herumschwärmte, und ist sicher dann abgestochen worden. Es ist nicht möglich, daß diese Königin am 27. noch unbefruchtet und daß von derselben am 31. schon Brut vorhanden war. Ich habe noch nie beobachtet, daß eine befruchtete Königin einen Vergnügungsausflug machte. Allerdings kommt es vor, daß beim Nachsehen junge Königinnen zum Flugloch hinauslaufen und unter Umständen auch abfliegen. Mir sind schon Königinnen von den Waben abgeflogen und in ihren Stock zurückgekehrt. D. Schr.

Fragekasten.

R. S. Sie hätten mir früher schreiben sollen. Wenn das Volk, wie Sie schreiben, schon am 2. September gebraust hat und unruhig vor dem Flugloch hin- und herlief, so war es damals schon weisellos und Sie hätten es mit einem andern vereinigen können. In dieser kalten Periode ist es schwer, eine Vereinigung vorzunehmen. Vielleicht gibt es im November noch einen schönen Flugtag, da klopfen Sie die Waben ab und lassen die Bienen andern zufliegen.

W. in T. Bei mir hat es auch lange gedauert, bis der Honig fest wurde. Erst in den letzten Wochen ist er versandreif. Wenn Sie Ihren Honig in Ermangelung von Blechbüchsen und Gläsern in Steinguttöpfen gefüllt haben, so müssen Sie dieselben frostfrei aufbewahren, da der Honig bei Frost sich ausdehnt und die Töpfe sprengt, oder Sie müssen jetzt, nachdem der Honig fest ist, mit einem runden Holz in der Mitte ein Loch bis auf den Boden des Gefäßes durchstoßen.

A. in Z. Ja, da kann ich Ihnen nicht helfen. Warum haben Sie Ende Juni allen Honig genommen. Durch Wort und Schrift habe ich seit Jahren immer gewarnt, Raubbau zu treiben. Den eisernen Bestand von 5—7 Waben muß jedes Volk das ganze Jahr über behalten. Nun haben Sie den Schaden, das Volk ist hin und der Ertrag für das nächste Jahr. Der gute Glaube, es gibt im Juli, August und September noch genug zu holen, hat in diesem Jahre enttäuscht und ich glaube, es ist noch vielen Imkern wie Ihnen ergangen. Sie hätten aber auch einmal Ende Juli nachsehen und ein paar Pfund Honig zurückgeben können. Also liegt die Schuld nur an Ihnen.

V. T. Legen Sie eine Strohmatte in den Honigraum oder eine Lage Zeitungen. Nur nicht mit Heu usw. ausstopfen. Dasselbe wird feucht, riecht übel und entzieht dem untensitzenden Volk die Wärme. In den 3- und 4-Beuten bleibt bei Obenüberwinterung der ganze Raum frei. Es ist dies die beste Ueberwinterung. Jetzt kann man den Löschbogen unterlegen. Das untere Flugloch fast ganz schließen, dadurch gewöhnen sich die Bienen an das obere Flugloch und sind bei einem Winterausflug sofort in der Stockwärme.

W. in St. Den Samen von Bokharaklee und der Honigdistel kann man auch jetzt säen. Sie brauchen ihn nicht unterzueggen, er geht doch auf. Beide Pflanzen gedeihen auf jedem Boden und sind fast nicht mehr auszurotten, deshalb nicht in den Garten säen, sondern auf öde Plätze.

Vlt. Wenn Sie eine Honigschleuder kaufen wollen, dann würde ich eine nehmen, in der alle Rähmchengrößen geschleudert werden können. Es ist eine einmalige Anschaffung fürs Leben und Sie gehen vielleicht in den nächsten Jahren zu größerem Rähmchenbau über.

H. H. Mit dem Verstellen der Völker warten Sie, bis dieselben ein paar Wochen eingesessen haben, dann werden sie vorsichtig auf den neuen Stand gebracht und der alte Stand muß abgebrochen werden. Sie haben dann gar keine Verluste. Solange die Bienen noch fliegen, ist ein Verstellen auf so kurzen Strecken nicht möglich, da zu viel Flugbienen verloren gehen.

O. T. Machen Sie ja keine Versuche mit Zuckerrübenbrühe. Sie bringen sich jedenfalls um Ihre Völker. Lösen Sie Honig auf, 1 Pfund Honig 1/4 Schoppen Wasser, füllen Sie die Masse in Waben und hängen Sie dieselben direkt an den Sitz der Bienen.

An die oberhessischen Bienenzüchter.

Es sind mir von der Hess. Einkaufsgesellschaft in Mainz für jedes Bienenvolk 2½ Pfund Auslandszucker zum Preise von 15—16 Mark das Kilo angeboten. Ich bitte diejenigen, die von dem Angebot Gebrauch machen wollen, mir dies umgehend mit Angabe der Zahl ihrer Völker mitzuteilen.

Leihgestern, 20. Oktober 1920. Buß.

Vereinsversammlungen.

Zweigverein Altenstadt. Versammlung in Himbach bei Mitglied Reibert am 7. November, nachmittags 3 Uhr. 1. Erhebung der nachträglichen Beiträge für 1920. 2. Vortrag. 3. Wichtige Mitteilungen. Ferger.

Bezirk Baunatal. Sonntag, 14. November, nachm. 3 Uhr, Versammlung in der Bahnhofswirtschaft zu Großenritte. Tagesordnung: 1. Vorführung einer neuen Beute durch Herrn Schreinermeister Schmidt. 2. Ueber das Atmen der Bienen und die Bedeutung der Lüftung im Bienenstock (der Unterzeichnete). Oerding.

Sektion Bensheim. Die Herbstversammlung findet Sonntag, 14. November, nachmittags 3 Uhr, bei Wirt Frießinger in Bensheim statt. 1. Rechnungsablage für 1919/20. 2. Bericht über die außerordentliche Ausschußsitzung in Darmstadt. 3. Zuckerfrage. 4. Erhebung der erhöhten Beiträge von 3 auf 8 Mk. Bitte die Mitglieder, wenn sie die Versammlung nicht besuchen können, den Beitrag für 1920 — 5 bzw. 8 Mk. — anderen Mitgliedern mitzugeben oder an den Unterzeichneten zu senden mit der Post. Würth.

Bienenzüchterverein Butzbach u. Umgegend. Sonntag, 21. November, nachmittags 2½ Uhr, Versammlung im „Hessischen Hof" in Butzbach. Vortrag: „Die neue Steuergesetzgebung und die Bienenzucht". Erhebung der Beiträge (siehe „Biene" Nr. 10, Seite 231). Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Hildebrand.

Ortsverein Darmstadt. Versammlung Samstag, 13. November, 8 Uhr abends, Bayer. Hof. Tagesordnung: Erhebung der erhöhten Beiträge. Wabenbestellung. Verschiedenes. Pfeifer.

Bienenzuchtverein Gelnhausen. Sonntag, 14. November, 3½ Uhr, Versammlung im Brauhaus, Gelnhausen. Diejenigen Mitglieder, welche noch mit dem Jahresbeitrag 1920 (6 Mk.) im Rückstande sind, werden ersucht, bis zum 14. November den Betrag einzusenden. Nach diesem Termin wird der Beitrag mittels Postauftrags erhoben. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Bezirksverein Grünberg. Versammlung Sonntag, 7. November, nachmittags 3 Uhr, bei Beltrop. Tagesordnung: 1. Einwinterung. 2. Nachzahlung des Jahresbeitrags mit 3 Mk. („Biene", Seite 231). Hofmann.

Bienenzüchterverein Haina (Kloster). Sonntag, 14. November, nachm. 3 Uhr, Versammlung bei Herrn Gastwirt Bornscheuer in Haina. Tagesordnung: 1. Vortrag: Die Sprache der Bienen. 2. Verschiedenes. Jacob.

Imkervereinigung Hanau u. Umgegend. Sonntag, 28. November, nachmittags ½3 Uhr, Versammlung in Hanau in der „Sonne". Tagesordnung: 1. Besprechung und Beschlußfassung über einen einzurichtenden Lehr- und Versuchsstand. 2. Die Kleinarbeit innerhalb der Gruppen. 3. Der zurückgestellte interne Fall. 4. Verschiedenes. 5. Beiträge. Norwig.

Sektion Heppenheim. Sonntag, 21. November, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Herrn Türauf am Bahnhof. 1. Berichterstattung über die Hauptversammlung in Darmstadt. 2. Vortrag des Herrn Lehrer Würth aus Fehlheim: Wie vermehre ich den Honigertrag meiner Bienenvölker. 3. Verschiedenes. I. V.: Metz.

Sektion Modautal. Sonntag, 14. November, nachmittags 2 Uhr, Versammlung in Ernsthofen bei Mitglied Gastwirt Daum. Tagesordnung: 1. Bericht über die Ausschußsitzung in Darmstadt. 2. Erhebung der Nachzahlung von 5 Mk. infolge der rückwirkenden Erhöhung des Beitrags für 1920 auf 8 Mk. Da die Beiträge unbedingt bis Ende dieses Jahres an die Hauptkasse abgeführt sein müssen, werden nichterscheinende Mitglieder gebeten, den Beitrag anderen Mitgliedern mitzugeben. Schott.

Bienenzüchterverein Oberufhausen u. Umgegend. Nächste Versammlung Sonntag, 12. Dezember, bei Wirt Genzler in Großentaft, nachmittags 3½ Uhr. Vortrag über Bienenkrankheiten. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Rosen.

Offenbach. Versammlung Dienstag, 16. November, abends 8 Uhr, bei unserem Mitglied Herrn Freitag, Ecke Ludwig- und Bettinastraße: Unsere Ausstellung im Jahre 1921. Wir bitten um Einzahlung des Beitrages von 8 Mk. für 1920, bzw. der von der Vertreterversammlung des St. Bz.-V. beschlossenen Nachzahlung von 5 Mk. an unsern Rechner, Herrn Dünges, Hebestraße 10. Klippel.

Bezirksverein Osthofen. Sonntag, 14. November, $2^1/_2$ Uhr nachmittags, findet im Bahnhofshotel zu Osthofen eine Bezirksversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag des Unterzeichneten über Wahl- und Rassezucht. 2. Besprechung über die Wiedererrichtung der Belegstation. 3. Verschiedenes. Die benachbarten Bezirksvereine sind freundlichst eingeladen. Emmert.

Bienenzüchterverein Lauterbach. Versammlung 7. November, 2 Uhr, in der „Burg" zu Lauterbach. 1. Vortrag des Herrn Schnell, Wernges, über: Das Innere der Wabenbaus und Winke daraus für den Imker. 2. Erhebung der rückständigen und nachträglichen Beiträge (3,50 Mk. bzw. 3 Mk.). Greb.

Imkerverein Rhön-Vogelsberg. Versammlung Sonntag, 14. November, mittags 1 Uhr, im Ballhaus zu Fulda. Tagesordnung: Gründung kleiner Zweigvereine innerhalb des Vereins. Einzahlung noch rückständiger Beiträge und Nachzahlungen. Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. Andreas.

Zweigverein Schotten. Versammlung Sonntag, 7. November, nachmittags 2 Uhr, im Darmstädter Hof zu Schotten. Tagesordnung: Erhebung der Nachtragsbeiträge in Höhe von 3 Mk. pro Mitglied. Wer zur Versammlung nicht erscheint, wird dringend gebeten, seine 3 Mk. mitzugeben, weil bis zum 15. November abgerechnet sein muß. Zahlreiches Erscheinen wird erwünscht. Rahn.

Bienenzuchtverein Soden-Stolzenberg. Versammlung Sonntag, 14. November, $^1/_2$4 Uhr nachmittags, im Gasthaus „Zur Hoffnung" am Kurhaus. Bestellung der Kunstwaben für das Frühjahr und zeitgemäße Besprechungen.

Der Vorstand: Förster.

Bezirk Waldkappel u. Umgd. Nächste Versammlung am Sonntag, 21. November, in Waldkappel, Bahnhof, pünktlich um 4 Uhr. Tagesordnung: 1. Vortrag über: Ganzrähmchen oder Halbrähmchen. 2. Erhebung der letzten Gelder (10,50 Mk.). Herr Zuckergroßhändler Messing in Kassel erklärte sich bereit, auch denjenigen Imkern, die die Zuckeranmeldung bei Herrn Kramer in Eschwege versäumt haben, den Zucker direkt zu übersenden. Der Vorstand.

Sektion Weschnitztal. Versammlung am Sonntag, 14. November, nachmittags 2 Uhr, bei Herrn A. Helfrich, Gasthaus „Zur Krone", in Mörlenbach. Tagesordnung: 1. Bericht über die Ausschußsitzung in Darmstadt. 2. Erheben der Beitragserhöhung von 5 Mk. für das Jahr 1920. 3. Besprechung über die Zuckerangelegenheit. 4. Besprechung wegen Errichten einer Belegstation im nächsten Frühjahr. 5. Verschiedenes. Um vollzähliges Erscheinen ersucht der Vorstand.

Imkerverein Witzenhausen. Monatsversammlung am 14. November beim Gastwirt Wöhler. Vortrag über Einwinterung der Bienen usw.

Der Vorstand: Windemuth.

Druckfehler-Berichtigung.

Auf Seite 219, 9. Zeile muß es heißen: 6 cm statt 60 cm.

Achtung! Imker!

Die

Herstellung

der besten Bienenwohnung der Gegenwart ist bis auf weiteres Selbstbenützern

freigegeben

bei Erwerb des Illustr. Betriebslehrbuches zu Fehlhammer's

Automaten-Wanderbeute

(D.R.G.M.), besonders geeignet f. Invalide, Einarmige. 3.— Mk. einschl. Teurungs-Zuschlag. 144

Ausführl. Prospekt kostenlos.

Landwirtschaftl. Verlag für Bayern, Dillingen-Donau.

Nützt die Gelegenheit!

Bestellt sofort!

Empfehle mich zum 158

Anfertigen von Kunstwaben

Bei Wachs wolle man die Trester mitschicken und möglichst Verpackung für die zurückzuschickenden Kunstwaben.

Heinrich Jung, Schwebda b. Eschwege.

Bei Anfragen wird Rückporto erbeten.

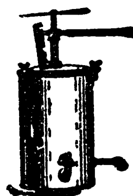
Original-

Freischwung-Schleudern



„System Buss"

Passen für alle Wabengrößen, auch für Breitwaben! Schleudern ohne Kessel rasch, reinlich und gründlich den zähesten Schleuderhonig! Waben können in der Maschine entdeckelt werden! 181



Wachspressen

mit Rührwerk „System Buss"

Unverwüstlich starke Bauart! Verblüffend schnelles, intensives Auspressen! Prospekte und Zeugnisse gratis u. franko.

Carl Buss, Maschinenfabr. Wetzlar a. L.

Bester deutscher **Imkerhandschuh** aus pr... Trikot...

garantiert undurchstechlich, 40 cm lang, mit Gummizug im Handgel... Paar Mk. 36.—. Etwas leichter in gleicher Ausführung pro Paar Mk. ...

Ernst Melzig, Liegnitz/Schles. 13.

Wertversand kein Risiko. 206 Handschuhgröße ang...

Wintermatten aus bestem ...

in jeder Größe und Dicke fertigt an

Anton Koppai, Oberursel a. ...

Dathe-Pfeife

Aluminium mit Holzmantel, beste Hornspi...

Angabe, ob rund, flach oder für Zahnlose gewünscht, nur in eigner ... sorgfältig hergestellt, pro Stück Mk. 25.— franko unter Nachnahme liefert

Ernst Denker, Pfeifenfabrik, König im Odenwal...

Wilhelm Henrich vorm. C. Nees

Zeil 62 Frankfurt a. Main Baugraben 14

Telephon Hansa 6433

empfiehlt alle zur Bienenzucht erforderlich. Geräte

Ferner empfehle

Bienenwohnungen

Kunstwaben, Absperrgitter, Wachsschmelzer, Wabenpressen (Rietsche), Schleudermaschinen.

Besichtigen Sie bitte meine ständige Ausstellung und Lager **Zeil 62,** Trambahnhaltestelle Constablerwa...

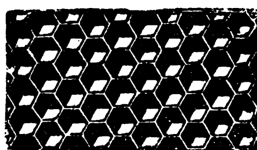
!! Erwerbsbienenzucht

Zwilling **„Imkerfreude"** G. M. R. 50 jetzt in tade... Ausführung zu ermäßigtem Preise sofort lieferbar durch d. ...

H. Schafmeister in Remmighausen (L...

Siehe Nr. 2 dieser Zeitung vom Februar 1920.

Broschüre M. 2.— auf Postscheckkonto Nr. 2809 in Ha... von obiger Firma oder vom Verfasser **Kantor J. Schn...** **in Wetzlar** auf Postscheckkonto Nr. 28935 in Frankfurt.



Josef Link

Cassel 57

Imkergerä...

Druck und Versand: Brühl'sche Univ.-Buch- und Steindruckerei. R. Lange, Gie...
Schriftleitung: H. Hensel in Hirzenhain.

Die Biene

Zeitschrift des Verbands der hessischen Imker.

Nr. 12 | Gießen, Dezember 1920 | 58. Jahrgang

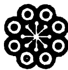
Die Biene

Organ der verbündeten Bienenzüchter-Vereine von Rheinhessen, Starkenburg, Oberhessen und vom Reg.-Bezirk Kassel

Schriftleitung:
H. Hensel
Lehrer in Hirzenhain



58. Jahrgang 1920



Druck und Versand der Brühl'schen Universitäts-Buch- und Steindruckerei, R. Lange in Gießen

Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 1920.

S. = Seite

Sachregister zu Imkers Umschau.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Die Biene

Zeitschrift des Verbands der hessischen Imker

Die Biene erscheint am 1. jeden Monats bis 1½ Bogen stark und ist durch die Schriftleitung für die im Verbandsgebiete wohnenden Abonnenten zu jährlich Mk. 3.—, für die außerhalb des Verbandsgebietes wohnenden zu jährlich Mk. 2.—, durch die Post zu jährlich Mk. 3.— zu beziehen. Vereine außerhalb des Verbandsgebietes erhalten besondere Vergünstigungen. — Korrespondenzen, Reklamationen und Geldsendungen sind an die Schriftleitung zu richten. — Anzeigenpreis pro gespaltene Zeile 30 Pf., auf der ersten Umschlagseite 40 Pf., auf der letzten Umschlagseite 35 Pf. und 40% Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 12 — Dezember 1920 — 58. Jahrgang

Bekanntmachung.

Durch die ungeheuren Preisaufschläge für Papier, Druck usw. sind wir genötigt, den Bezugspreis für die „Biene" auf 7 resp. 8 Mark zu erhöhen. Wir ersuchen die Abonnenten, welche die „Biene" von der Schriftleitung seither bezogen haben, längstens bis zum 25. Dezember d. J. uns mitteilen zu wollen, ob sie die „Biene" für 1921 weiter geliefert haben wollen. Sollte bis dahin bei der Schriftleitung keine Abbestellung eingelaufen sein, so nehmen wir an, daß eine Weiterbelieferung zu dem oben angegebenen Preise stattfinden soll. Mit Imkergruß! Die Schriftleitung: Hensel.

Die Steuern des Imkers.

Vom Steuerfachmann Julius Paschke, Greifswald, öffentlich angestellter beeidigter Bücherrevisor.

Unendlich viel ist in der letzten Zeit über Steuerfragen gesprochen und geschrieben worden. Kein Wunder, denn Steuerfragen treffen den Steuerpflichtigen im tiefsten Grunde seines Geldbeutels, besonders jetzt, wo er immer tiefer in diesen hineinlangen muß, um des Reiches Not zu lindern. Auch in der Bienenpresse finde ich in den letzten Monaten verschiedene Aufsätze, welche aber den bestehenden Vorschriften nicht entsprechen. Ich halte es daher für meine Pflicht, meine Berufskenntnisse im Interesse der auch von mir geliebten Bienenzucht bekannt zu geben.

1. Umsatzsteuer.

Der Bienenzüchter unterliegt der Umsatzsteuer von 1½%. Nicht nur die Verkaufsware, sondern auch diejenige Menge, die im eigenen Haushalt verbraucht ist, ist umsatzsteuerpflichtig. Für den Selbstverbraucher kommt aber nur derjenige Preis in Frage, der an Ort und Stelle von einem Wiederverkäufer bezahlt würde. In dem untenstehenden Buchführungs-Beispiel sind 1½% von 2065.— Mk., also 31.— Mk. Umsatzsteuer zu zahlen. Diejenigen Erzeugnisse, welche in der Bienenwirtschaft wieder verarbeitet werden, wie: Wachs für Kunstwaben, oder Honig zur Fütterung, sind von der Umsatzsteuer frei. Die frühere Bestimmung, wonach ein Umsatz von unter 3000.— Mk. nicht zu versteuern ist, fällt nach dem neuen Gesetz fort.

2. Einkommensteuer.

Der Einkommensteuer ist der Reingewinn aus der Bienenzucht unterworfen. Bei der nächsten Steuererklärung im Januar 1921 muß dieser Ertrag mit angegeben werden, wenn man sich nicht der Schätzung durch die Steuerbehörde aussetzen will. Die Erfahrung lehrt, daß die Erträge

aus der Bienenzucht von den Steuerbeamten viel höher an[illegible] werden, als sie tatsächlich sind. Ich habe in den letzten Jahren [illegible] daß die Bienenzucht überhaupt keinen oder doch nur ganz geringe[illegible] abwirft, da wir ja verurteilt sind, den Völkern den größten Teil des [illegible] als Winternahrung zu belassen. Um nun zu vermeiden, daß einem [illegible] möglich die Steuerbehörde von jedem Bienenvolk 100.— Mk. Ertrag [illegible] rechnet, muß der Imker über seine sämtlichen Einnahmen und Ausg[illegible] genau Buch führen. Die Sache klingt viel schlimmer, als sie ist, denn [illegible] kleines Schreibheft genügt vollständig, um eine ordnungsgemäße [illegible]führung zu haben. Auf der ersten Seite stellt man ein Verzeichnis [illegible] Imkerei-Inventars, etwa wie folgt, auf:

20 Breitwabenvölker	800 — Mk.
1 Bienenhaus	210 — „
1 Buß-Schleuder	80.— „
Vorrat an Waben	120.— „
1 Wabenpresse	45.— „
Kleinwerkzeug	50.— „
1 Wabenschrank	35.— „
1 Wachspresse	30 — „
3 Fangkörbe	12.— „
4 Honigkübel	25.— „
Sa.	1407.— Mk.

Hierzu bemerke ich, daß als Wert der einzelnen Gegenstände der Anschaffungspreis abzüglich angemessener Abschreibung anzusetzen ist. Der heutige sehr hohe Wert kommt nur für neuangeschaffte Sachen in Frage. Für die Einnahmen und Ausgaben benutzt der Imker zwei gegenüberstehende Seiten, indem er auf der linken Seite die Einnahmen und auf der rechten Seite die Ausgaben in einzelnen Beträgen bucht. Nach der Reichsabgabenordnung sollen für die Ausgaben Belege und Quittungen ordnungsgemäß aufbewahrt werden. In dem folgenden Beispiel sind der Raumersparnis wegen die einzelnen Beträge zusammengezogen.

Einnahmen. — 20 Völker. — Ausgaben.

Einnahmen	ℳ	Ausgaben	ℳ
180 Pfd. Honig		80 Pfd. Zucker à 2.70	216 -
davon 100 Pfd. verkauft à 12.—	1200.—	50 „ „ à 7.80	390.-
80 „ Haushalt à 10.—	800.—	78 „ Auslandszucker à 9.— .	702 -
2 verkaufte Schwärme	65.—	Anfertigen von Kunstwaben . .	65.-
		Bienenzeitung	7.50
		Vereinsbeitrag	8.-
		Haftpflicht	2.-
		1 Bienenhaube	12.50
		Tabakersatz und Tabak	65.-
		Schwefel	5.-
		Streichhölzer	3.-
		30 m Rähmchenholz	12.-
		Vereinsversammlungen	25.-
		Hilfeleistung beim Schleudern . .	30.-
		Heizung für Zuckerlösung	22.-
		3 Königinnen	54.-
		20 % Abschreibung von 1407.— .	281.[illegible]
		1 ½ % Umsatzsteuer von 2065.— .	31.[illegible]
		Reinverdienst	133.[illegible]
Sa.	2065.—	Sa.	2065.-

Zieht man nun sämtliche Ausgaben von den Einnahmen ab, so ergibt sich der Reinverdienst, welcher als Einkommen zu versteuern ist. Dieser Reinverdienst, in vorstehendem Falle 133,60 Mk., wird dem sonstigen Einkommen des Bienenzüchters zugerechnet. Von dem Gesamteinkommen bleiben für den Imker 1500.— Mk. frei, außerdem für jede zur Haushaltung gehörende gehörende Person 500.— Mk. Auf dem Rest liegen folgende Steuern: Für die ersten angefangenen oder vollen 1000.— Mk. 10%, für die zweiten 1000.— Mk. 11%, für die nächsten 12% usw. Eine viel umstrittene Frage ist die Höhe der Abschreibung. Ich halte eine solche von 20% auf den Buchwert für durchaus angebracht, denn in diesem Falle ist der Anschaffungspreis in etwa 20 Jahren abgeschrieben. Kein Sachverständiger wird aber glauben, daß unsere Bienengeräte eine längere Lebensdauer als 20 Jahre haben. Aus der vorstehenden Reinverdienstrechnung ist ersichtlich, daß für Arbeit des Imkers nichts angerechnet ist. Diese darf auch bei der Einkommensteuer nicht als Ausgabe angeschrieben werden, denn die Einnahme aus der Arbeit soll eben versteuert werden.

3. Reichsnotopfer und Vermögenszuwachssteuer.

Da die Steuererklärungen für das Reichsnotopfer- und Vermögenszuwachssteuergesetz bereits erfolgt sind, sind lange Ausführungen zwecklos. Immerhin kann eine Berichtigung der Steuererklärungen noch vorgenommen werden, falls unrichtige Angaben gemacht sind. Bei beiden Gesetzen handelt es sich um eine Vermögenssteuer, und zwar handelt es sich bei der Imkerei um Gegenstände, die dem dauernden Betriebe gewidmet sind. Hierfür besteht die Bestimmung, daß die Berechnung zu den Gestehungskosten geschehen soll. Unter Gestehungskosten versteht man den Selbstkostenpreis abzüglich angemessener Abschreibung. Es wäre unrichtig, wollte man für diese Einrichtung die heutigen hohen Preise in Ansatz bringen.

4. Gewerbesteuer.

Der Gewerbesteuer unterliegt meines Erachtens die Bienenzucht nicht, denn § 4 des Gewerbesteuergesetzes sagt ausdrücklich, daß die Landwirtschaft, die Viehzucht, der Obst- und Gartenbau nicht gewerbesteuerpflichtig sind. Die Bienenzucht ist nicht besonders erwähnt; einen steuertechnischen Unterschied zwischen der honigerzeugenden Biene und der milchspendenden Kuh weiß ich nicht herauszuschälen.

5. Erbschaftssteuer.

Selbst wenn der Bienenvater sein müdes Haupt zur Ruhe legt, läßt die Steuerbehörde seine lieben Bienen nicht ungeschoren. Der Bienenstand unterliegt sowohl der Nachlaß- als auch der Erbanfallsteuer. Es würde zu weit führen, die verwickelten Bestimmungen dieses Gesetzes hier auszulegen, doch lasse ich nicht unerwähnt, daß auch in diesem Falle eine geordnete Buchführung den Erben von großem Vorteil ist.

Anweisungen für Blätterstockimker.

Friedrich Braun, Holzhausen (Oberhessen).

Soweit noch nicht geschehen, werden Absperrgitter und Verbindungsbretter entfernt und die Winterbretter aufgelegt. Die Absperrgitter werden entweder durch Abschaben oberflächlich oder durch Einlegen in kochendes Wasser gründlich gereinigt und finden Platz im Verwahrraum. Mitte oder Ende Dezember legt man die Wintermatten auf. Auf einige Tage früher oder später kommt es nicht an,

und einige Frosttage schaden durchaus nichts, selbst wenn die Völker völlig unverpackt sind. Ich werde in Kürze einen größeren Versuch berichten, wo ich 24 Völker in Be-Be-Kästen über Winter völlig ohne Verpackung ließ.

In der Vorhalle werden die Honigraumfluglöcher durch Umdrehen der Vorhallenbrettchen geschlossen, ein Brutraumflugloch kommt ganz zu, das andere wird mit dem Keil mäusedicht geschlossen. Es bleibt also ein Spalt, durch den die Bienen gerade schlüpfen können. Wer verdunkelten Bienensitz liebt, der klappe die Fluglochklappe ganz hoch und öffne in dem Brutraumboden den Schieber.

Auf der Hanauer Ausstellung sagten mir viele Imker: „Ihre Ideen am Be-Be sind recht gut, jedoch ist der Kasten zu teuer. Könnten Sie den Kasten nicht vereinfachen?"

Diesem Wunsche habe ich Rechnung getragen und einen vereinfachten Be-Be gebaut, der möglichst viele Vorteile des „großen Be-Be" aufweist, im Preise aber sich nur halb so hoch stellt. Einige Neuerungen werden ihn, wie ich hoffe, allseitig beliebt machen. In einer der nächsten Nummern der „Biene" werde ich weiteres über den „kleinen Be-Be" berichten.

Herrn Hensel danke ich am Jahresschluß aufrichtig dafür, daß er es trotz der Papierknappheit ermöglicht hat, einen Vertreter des Blätterstocks allmonatlich zu Worte kommen zu lassen. Mögen meine Anregungen dazu beigetragen haben, daß immer mehr Imker auf den Blätterstock aufmerksam werden. Denn eins steht fest: Dem Blätterstock gehört die Zukunft.

Kritisches zur Hanauer Ausstellung.

Friedrich Braun, Holzhausen (Oberhessen).

Um es vorweg zu sagen: Die Jubiläumsausstellung der hessischen Bienenzüchterverbände war eine Tat. Was andere Vereine noch gar nicht wagten, die Hessen machten es möglich trotz der schwierigen Zeitverhältnisse. Es gelang aufs beste, die hessischen Imker zu sammeln, sie durch Vorträge und Ausstellung anzuregen und ihnen nach einem einigermaßen befriedigenden Imkerjahre einige anregende und genußreiche Stunden zu verschaffen. Stunden der Ausspannung waren es, doppelt nötig in einer schweren Zeit. Die Liebe zu der Perle unter den Insekten führte uns zusammen. Wir Imker meinen, es gäbe gar keine edlere und anregendere Nebenbeschäftigung als die Bienenzucht. Vom Rhein, Main und der Fulda, aus dem Vogelsberg, der Wetterau und dem Odenwald kamen die Imker in Scharen nach dem gastlichen Hanau. Hessens und Kurhessens Bienenzüchter sind in einer festgefügten Organisation vereinigt. Dieses Bewußtsein wird jeder hessische Imker, der in Hanau war, mit nach Hause genommen haben. — —

Es war keine leichte Aufgabe, die der junge Hanauer Verein übernommen hatte. Daß sie gelang, soll dem Verein und seinem rührigen Vorsitzenden hoch angerechnet werden. Was vom Hanauer Verein aus geschehen konnte, das ist getan worden. Wenn ich in nachfolgendem trotzdem einige kritische Bemerkungen mir erlaube, so richten sich dieselben nicht gegen den Hanauer Verein, sondern sollen nach allgemeinen Gesichtspunkten einiges zu beleuchten suchen, was sowohl den Vorstand des Vereins, als auch alle Imker betrifft.

1. Die Ausstellung von Honig und Wachs.

Darüber war wohl eine Stimme: Sie war sehr dürftig und entsprach keineswegs der Leistungsfähigkeit eines Verbandes von über 8000 Mitgliedern. Nehmen wir uns darin die Geflügelzuchtvereine zum Muster! Kleine Ortsvereine bringen eine reichhaltige Ausstellung zuwege zu Kreis-, Provinzial- und Landesausstellungen werden von den Geflügelzüchtern weder Mühen noch Kosten gescheut, um Geflügel hinzubringen. Sollten es da wirklich nicht mehr Imker möglich machen können, ihre Produkte zur Schau zu bringen? Das muß bei der nächsten Ausstellung unbedingt besser werden.

Vielleicht lag es auch an der zu späten Bekanntgabe der Hanauer Ausstellung. Nach meinem Dafürhalten müssen die Imker schon im März-April wissen ob und wann die Landesausstellung ist, damit sie sich mit Gläserbestellungen und anderen Dingen beizeiten einrichten können. Dann aber auch müssen sich viel mehr Imker beteiligen, damit auch dem Laien ein imposanter Anblick in bezug auf die Erzeugnisse der Bienenzucht geboten wird. Es gibt kaum eine Gelegenheit, die Güte des Honigs und die Leistungsfähigkeit der Bienenzucht so der Allgemeinheit vor Augen zu führen, als bei einer solchen Ausstellung. Ja, ich möchte sagen: Die Ausstellung ist genau so gut für den Laien in der Bienenzucht da, als für den Bienenzüchter. Denn durch eine solche Ausstellung soll der Absatz des Honigs gefördert werden. Da muß mit allen Mitteln gearbeitet werden. Insbesondere muß das Kapitel Kunsthonig gebührende Berücksichtigung finden. Der Kunsthonig wäre in seinen verschiedenen Fabrikaten — ohne Firma — auszustellen, und daneben echter Honig, fest und flüssig. Dabei die nötigen Hinweise! So etwas muß wirken.

Diese Sachen müßten von der Leitung des Verbandes verbreitet werden, und es dürfen keine Kosten gescheut werden, wo es gilt, im wirtschaftlichen Kampfe mit dem Kunsthonig nicht zu unterliegen, sondern zu siegen. Ueberhaupt müßten zur Unterstützung des Lokalvereins vom Verbande aus 1—2 Fachleute bestimmt werden. Wenn wir schon ausstellen, dann soll es etwas Ordentliches geben. Fehlt es an den Mittel, so müssen sie herbei. Die Landwirtschaft gibt als Bundesopfer Kartoffeln. Sollten die Imker als Bundesopfer nicht auch einmal ein Pfund Honig im nächsten Jahre übrig haben? Ich zweifle nicht daran, daß jeder hessische Imker gern dazu bereit ist, wenn er weiß, das Pfund Honig ist gut angelegt und wird Früchte bringen.

Daß selbstverständlich der Ausstellungsraum für den Honig völlig ungeeignet war, brauche ich wohl kaum hervorzuheben. Dazu muß ein schöner Saal vorhanden sein, wo alles voll zur Geltung kommt und nicht in gedrängter Fülle gezeigt werden muß.

Was übrigens ausgestellt war, das war fast durchweg gut. In der Folgezeit gilt es, die Kriegs-Honiggläser völlig auszumerzen. Unser Honig ist so edel, daß das Glas gar nicht schön genug sein kann.

Auch an Kunstwaben und Wachs hätte unbedingt mehr vorhanden sein müssen. Zur Belehrung müßte neben echtem Wachs Ceresin ausgestellt sein und auch mit Ceresin gefälschte Waben. Wieder eine Aufgabe, die über den Rahmen des Lokalvereins geht, der die Ausstellung übernommen hat!

2. Lebende Bienen.

Auch diese Gruppe war recht dürftig beschickt. Vor allem müßte ein ganzer Stapel, besetzt mit Völkern, aufgestellt sein. Das wäre ein Ruhepunkt im Wirrwarr der verschiedenartigen Bienenwohnungen gewesen! In die Kästen habe ich weiter nicht hineingeschaut, es soll aber in bezug auf Wabenbau viel zu wünschen gewesen sein. Selbstverständlich müssen die Preise derart sein, daß die Ausstellung auch wirklich reizt. Mir scheint, als hätten viele Imker die Unkosten des Transportes gescheut. Wären aber zwei Monate vor der Ausstellung die Preise, die der Bienenzüchterverband dazu stiftet, in der „Biene" veröffentlicht worden, so glaube ich bestimmt, daß mancher Imker sich damit hätte locken lassen. Für diesen Zweck muß Geld genügend verfügbar sein. Es kommt ja den rührigsten Bienenzüchtern restlos zugute und eifert die saumseligen an.

3. Bienenwohnungen und Geräte.

Obgleich ich mir bewußt bin, bezüglich dieses Punktes besondere persönliche Interessen zu haben, so will ich doch darüber meine persönliche Ansicht sagen.

Vor allem darf es niemals mehr vorkommen, daß den Firmen und anderen Ausstellern von Bienenwohnungen und Geräten ein Raum angewiesen wird, der nicht bedacht ist. Es war nur gut, daß das Wetter so günstig war! Sonst hätten viele ausgestellte Bienenwohnungen ungeheuren Schaden erlitten. Es hätte gar nichts ausgemacht, wenn die Geräte an einem anderen Platze ausgestellt gewesen wären, wenn es sich beim eigentlichen Ausstellungslokal nicht ermöglichen ließ. Da gerade die Geräteausstellung das Hauptinteresse der Imker erregt, so wären alle auch an einen anderen Platz gegangen, um sich die Geräte anzusehen. Vielleicht wäre bei der Ausstellung von Geräten, wenn es irgend ginge, eine gewisse Zeitbeschränkung sehr am Platze, sagen wir etwa: die Ausstellung ist offen von 8—12, von 1—3 und von 6—7 Uhr.

Während der Vorträge am Sonntag und Montag war die Ausstellung vollständig leer. Da könnte man den geplagten Ausstellern auch eine Atempause gönnen!

Bezüglich der allgemeinen Anordnung muß in Zukunft unbedingt nach anderen Gesichtspunkten verfahren werden. Verkaufsstände müssen ihren Sonderplatz haben und ebenso die Erfindungen, die in irgend einer Weise Neuerungen bieten. Es wäre eine neue Gruppe von dieser Gruppe 3 abzuzweigen, die hieße: Neue Erfindungen auf dem Gebiete der Bienenzucht. Da müßte seitens der Preisrichter ein ganz anderer Wertmesser angelegt werden. Während bei den sonstigen Bienenwohnungen und Geräten in der Hauptsache nach sauberer Arbeit und gutem Material zu sehen wäre, so müßte bei diesen Erfindungen vor allem die Idee bewertet werden. Ich hatte wahrhaftig nicht ausgestellt, damit die Schreinerarbeit an meinen Kästen einen Preis erhielte, sondern deshalb, weil ich vor allem die Frage von den Preisrichtern beantwortet wissen wollte: Bedeutet die neue Erfindung einen Fortschritt oder nicht? Diese Frage kann unmöglich allein mit Zirkel und Maßstab gelöst werden. Ich will gern zugeben, daß die Preisrichter den veralteten Preisbestimmungen nach wohl richtig handelten, indessen wäre es vielleicht doch auch im Rahmen dieser reformbedürftigen Bestimmungen möglich gewesen, die Idee etwas anders zu bewerten als das Handwerksmäßige. Ich habe wohl die Zustimmung aller Erfinder und auch aller Imker, wenn ich wünsche, daß dieser Uebelstand bei der nächsten Ausstellung abgestellt ist. In irgend einer Form muß diese Frage gelöst werden. Da diese Aussteller ungeheure Kosten haben, so darf ihnen unmöglich noch Standgeld abverlangt werden, höchstens solchen, die direkte Verkaufsstände haben.

Auch hier mit verlockenden Preisen nicht geizen!

Da eine Ausstellung aber sowohl für die Aussteller, als auch den Verband ungeheure Kosten verursacht, so wäre es wohl rätlich, wenn sich die hessischen Imker nach dem Beispiel des Badischen Bienenzüchtervereins richteten. In Baden ist wohl alle Jahre eine Hauptversammlung, aber nur, soviel ich weiß, alle drei Jahre eine Ausstellung. Vielleicht sagen wir in Hessen: Alle zwei Jahre! Das würde aber völlig genügen. Das Interesse für eine Ausstellung nach einer zweijährigen Pause wäre ein viel größeres als nach einer einjährigen.

4. Die Verbandsleitung, die Vorträge und Sonstiges.

Daß unsere Leitung in guten Händen liegt, ist auf das beste bewiesen worden. Besondere Freude bereitete es uns, daß Herr Prof. Frey, der Vorsitzende des Deutschen Imkerverbandes, während der ganzen Tagung anwesend war. Wer ihn hat sprechen hören, dem mußte das Bewußtsein kommen: Der Mann ist ein echter Imker und ein guter Vorsitzender. Möge er stets gern zu den Tagungen seiner hessischen Landsleute kommen! An Vorträgen wurde sehr Gutes geboten, insbesondere war der Gedanke einen wissenschaftlichen Vortrag den Imkern darzubieten, ein überaus glücklicher. Herr Dr. Borchart erfüllte seine Aufgabe auf das gründlichste und anschaulichste. Trotz der verhältnismäßig langen Dauer des Vortrags und des zum Teil spröden, dem Laien schwer verständlich zu machenden Stoffes wurden die Imker nicht müde, zuzuhören. Ein ehrendes Zeugnis auch für ihn!

Gar nicht Lob genug aber kann gefunden werden bezüglich der Unterhaltungen seitens des Hanauer Vereins und der ganzen Stadt Hanau. Darin war Hanau vorbildlich und wird kaum zu übertreffen sein.

Es war nur schade, daß von unserer Ausstellung so wenig in der Tagespresse stand. Abgesehen von Hanauer Blättern, die sehr gern, sehr viel und sehr willig Bericht erstatteten, war in der übrigen hessischen Presse wenig oder nichts über die Ausstellung zu finden. Von jedem Sportverein finden wir sonst ganze Spalten in der Presse. Warum sollte da die Bienenzucht ihr Licht verstecken? In Zukunft also besser an die Presse denken — auch eine Arbeit der Verbandsleitung.

Noch manches hätte ich erwähnen können, will aber die Spalten der „Biene“ nicht allzu sehr in Anspruch nehmen. Hoffentlich regen meine Zeilen sowohl die Verbandsleitung, als auch die Imker an. Dann haben sie ihren Zweck erfüllt.

Wahrheit und Dichtung.

Von O. Heck, Lehrer und Bienenzüchter in Dudenrod bei Büdingen (Oberhessen).

Die Nr. 11 der „Biene“ bringt einen Aufsatz, der überschrieben ist: „Gedanken über Vorgänge im Bienenstaat“. Der Inhalt desselben fordert durch seine absonderlichen Anschauungen und Sätze, die teilweise der Wahrheit gar nicht entsprechen, zur Erwiderung heraus.

Am 1. November d. J. bin ich 70 Jahre alt geworden. Seit Pfingsten 1875 betreibe ich hier in dem kleinen idyllisch gelegenen Walddörfchen Dudenrod Bienenzucht. In jüngeren Jahren bewirtschaftete ich 60—80 Völker. Mit diesen wanderte ich über 10 Jahre lang in Gemeinschaft anderer Bienenzüchter der Umgegend alljährlich nach Bad Orb in die Heidetracht. Jetzt bewirtschafte ich nur noch 30 bis 35 Bienenvölker. Eine vernünftig betriebene größere Bienenwirtschaft erfordert viel Arbeit und Mühe; im Alter aber kann man nur schwer das leisten, was man in der Jugend mit Leichtigkeit bewältigte.— '

Als ich den oben erwähnten Aufsatz gelesen hatte, da stand bei mir fest, daß sein Inhalt nicht unwidersprochen bleiben dürfe und daß ich das hierauf bezügliche, was ich in meiner langjährigen Erfahrung bei der Bienenzucht als Wahrheit und Dichtung (Einbildunng) kennen gelernt und durch ausgiebige und unwiderlegbare Versuche begründet und bestätigt gefunden habe, diesen Gedanken gegenüberstellen und in den Bienennzeitungen, die es aufrichtig und ehrlich mit der Wahrheit und dem Fortschritt in der Wissenschaft meinen und nicht auf das Herkommen und den Stillstand eingeschworen sind, zu veröffentlichen suchen müsse, sonst müßte ich mir in meinen alten Tagen den Vorwurf machen, in dieser Beziehung meine Schuldigkeit nicht getan und meine Pflicht versäumt zu haben. —

Um seine Gedanken über Vorgänge im Bienenstaat besser verständlich machen zu können, stellt der Verfasser des betr. Aufsatzes nach einer kurzen Einleitung eine aus Brehms Tierleben entnommene Betrachtung über den Termitenstaat an die Spitze seiner Arbeit. Die Termiten sind eine weiße Ameisenart, die in fremden Ländern lebt. — Es hätte wohl viel näher gelegen, das Leben der in vielen Fichtenbeständen unserer heimischen Wälder hausenden Waldameisen zum Vergleiche mit dem Bienenleben heranzuziehen. Vielen Lesern wäre dann die Möglichkeit gegeben gewesen, sich das Vergleichsobjekt genauer und eingehender anzusehen. Die ersten Sätze in dem Aufsatze, die der Wahrheit gänzlich widersprechen, heißen: 1. Die Königin überlegt bei jeder Eiablage genau, was sie tut. 2. Sie legt nur weibliche Eier in die Arbeitsbienenzellen und 3. nur männliche in die Drohnenzellen.

Ad 1. Was für ein kluges und gescheites Wesen muß solch eine Bienenkönigin sein, die diese menschliche — Ueberlegungsgabe besitzt!!! —

Ad 2 und 3. Und der Apparat der Besamung oder Nichtbesamung der in die betreffenden Zellen abzusetzenden Eier, wie künstlich und wunderbar muß der erst beschaffen sein!!! — — Dagegen ist der Mensch nur ein sehr unvollkommenes Geschöpf. Man sollte wohl bedenken, daß man mit dem Aufstellen solcher Sätze der Bienenkönigin eine Art menschlicher Eigenschaften andichtet, die absolut nicht vorhanden sind, und daß man mit derartig umstrittenen Sätzen und Behauptungen der Wissenschaft nur einen Hemmschuh anlegt und damit das Hauptziel derselben, die Erforschung der Wahrheit verzögert und vereitelt. —

Es gibt ja doch eine Reihe von Versuchen (sie scheinen leider nur wenigen bekannt zu sein!), die unumstößlich das Gegenteil beweisen, was die drei angeführten Sätze feststellen wollen. —

Ich erbiete mich, diese Versuche näher zu beschreiben und auch zu geeigneter Zeit praktisch vorzuführen, wenn es von mir verlangt werden sollte. Aufdrängen hierzu werde ich mich keinesfalls. Der Haupttrieb bei allen lebenden Wesen ist der Fortpflanzungstrieb. Auf ihr gründen sich alle Tätigkeiten derselben, auch bei den Bienen. Die Sinne namentlich der Geruchssinn, sind bei den Tieren viel schärfer als bei den Menschen. Das Triebleben spielt bei ihnen eine große Rolle. Man sollte sich deshalb hüten, den Tieren menschliche Ueberlegung und Einrichtungen anzudichten, die nicht bestehen.

Wahr ist, daß die befruchtete gesunde Königin nur in solche Bienenzellen Eier absetzt, die von den Arbeitsbienen dazu vorbereitet (präpariert) sind; in nicht vorbereitete legt sie keine Eier. Ob diese vorbereiteten Zellen nun Arbeiter- oder Drohnenzellen sind, ist der Königin ganz gleich. — Sie legt in diese Zellen nur einerlei Eier, befruchtete Eier. — Sie kann überhaupt nur diese eine Art Eier legen, eben weil sie befruchtet ist.

Daß sie auch unbefruchtete Eier absetzen könnte, ist ein menschlicher Irrtum und eine große Täuschung. — —

Die Arbeitsbienen erziehen unter normalen Verhältnissen aus den in die präparierten Drohnenzellen abgesetzten befruchteten (nicht unbefruchteten) Eiern Drohnen (normale Männchen) und aus den in den präparierten Arbeiterzellen befindlichen

Eiern und Larven Arbeitsbienen. Sie erzeugen aus diesen letzteren Eiern und Larven aber auch Drohnen (Männchen) und Weibchen (Königinnen), sobald sie in den weisellosen Zustand versetzt werden. Am auffallendsten und deutlichsten geschieht dies, wenn man den Bienen im zeitigen Frühjahre die befruchtete Königin wegnimmt oder wenn diese da durch einen unglücklichen Zufall verloren geht. Durch Versuche festgestellt. Setzt man eine kleinere Bienenkolonie, am besten einen kleinen Nachschwarm, mit befruchteter Mutter auf reinen Drohnenbau, so bereiten die Arbeitsbienen in Ermangelung von Arbeiterzellen auch sämtliche Drohnenzellen zur Erzeugung von Arbeitsbienen vor. Sie verengen dieselben nicht, wie man etwa annehmen könnte, sondern speicheln sie einfach wie Arbeiterzellen aus. Die Königin legt dann Eier hinein und es entstehen aus diesen Eiern und Larven nur Arbeiterinnen, weil die Bienenkolonie das Bedürfnis nach Arbeitsbienen hat. Durch Versuche festgestellt.

Sobald man aber die befruchtete Mutter aus der Kolonie wegnimmt und so die Bienen in den weisellosen Zustand versetzt, erzeugen sie aus der vorhandenen offenen Brut (Eiern und Larven) nicht nur Arbeitsbienen, sondern auch eine große Anzahl Drohnen (Männchen) und auch Weibchen (Königinnen). Ebenfalls durch Versuche festgestellt.

Nun könnte man hier entgegnen und hat dies auch schon getan, die befruchtete Mutter lege in diese zur Erzeugung von Arbeiterbrut vorbereiteten Drohnenzellen (auf denen ja das Versuchsvolk sich hier befindet) neben befruchteten Eiern auch unbefruchtete. — Die Bienen entfernten aber diese unbefruchteten Eier und ließen nur befruchtete in den Zellen, solange sie in weiselrichtigem Zustande seien. Sobald aber die Bienen sich weisellos fühlten, ließen sie diese unbefruchteten Eier in den Zellen und erzeugten nun hieraus die oben erwähnten Drohnen. — Gegen diese Annahme spricht vor allem die lückenlose, gleichmäßige Arbeiterbrutfläche, die sich in einem solchen Versuchsvolke findet. —

Um nun auch diesem haltlosen, unbegründeten Einwurfe die Spitze abzubrechen, entfernte ich wiederholt bei dem Versuchsvolke sorgfältig alle Eier nach Wegnahme der Königin und ließ ihm nur jüngere und ältere Larven.

Aber auch aus diesen Larven erzogen die Arbeitsbienen die dreierlei Wesen des Bienenstaates: Mütter, Drohnen und Arbeitsbienen. Auch durch wiederholte Versuche festgestellt.

Damit ist der unumstößliche Beweis erbracht, daß die Arbeiterbrut (das Ei und die Larve) ein neutrales Gebilde ist, das die Bienen nach drei Seiten hin zur Entwicklung zu bringen vermögen. Sie können daraus Männchen, Weibchen und Arbeiterinnen erzeugen.

Damit wird die seitherige Annahme, die auch heute noch als Wahrheit in der Wissenschaft gilt, daß die Drohnen (die eigentlichen in der Schwarmzeit auftretenden Männchen) (nicht die Scheindrohnen, von Eiern der Arbeitsbienen oder unbefruchteten und kranken Königinnen herrührenden) aus unbefruchteten Eiern (die die befruchtete normale Königin abzusetzen imstande wäre), erzeugt würden, hinfällig und gegenstandslos und die Mythe von dem künstlichen Legeapparat der Königin und ihrer menschlichen Ueberlegungsgabe, ob sie in diese Zelle ein befruchtetes und in jene ein unbefruchtetes Ei absetzen solle, einfach in das Reich der Fabeln und Sagen entrückt. Sapienti sat.

Ob die Eiablegung in die von den Arbeitsbienen angesetzten Weiselzellen direkt durch die Königin oder indirekt durch die Arbeiterinnen geschieht, ist eine umstrittene Frage, die noch der Aufklärung bedarf; sicher und begründet aber ist, daß die Arbeitsbienen aus jeder unbedeckelten, noch nicht zu alten Arbeiterlarve (neutrales Gebilde) ein Weibchen (Königin) und ebenso ein Männchen (Drohne) erziehen können, wenn das Bedürfnis hierfür vorhanden ist. Eier, über deren Befruchtetsein oder Nichtbefruchtetsein schon so viel in gelehrten Kreisen gestritten worden ist, sind hierzu gar nicht unbedingt nötig; — die Arbeiterlarve genügt vollständig, und das ist des Pudels Kern, der alles Gefasel und Gezänke über das befruchtete oder unbefruchtete Ei ausschließt und über den Haufen wirft.

Die Drohnen sind im Bienenstaate einfach dazu da, die jungen Mütter zu befruchten. — Das geht schon daraus hervor, daß sie von den Bienen nur zur Schwarmzeit erzeugt werden, wenn auch junge Mütter zur Befruchtung ausfliegen oder aber ein Volk weisellos geworden und noch Arbeiterbrut vorhanden ist, aus der sie dann junge Mütter und Drohnen zur Befruchtung dieser Mütter erzeugen. Ist diese Befruchtung vollzogen, dann sind sie für das Fortbestehen des Bienenstaates nicht mehr nötig und werden bei der sog. Drohnenschlacht aus dem Stocke entfernt.

Sonst findet man nur ausnahmsweise Drohnen in den Völkern. Daß die Bienen auch ohne Drohnen fleißig arbeiten, Brut erzeugen und emsig pflegen, sieht man im zeitigen Frühjahre an der Ausdehnung der Brut und der Zunahme der Volksstärke, wenn noch gar keine Drohnen oder nur einzelne in den Stöcken vorhanden sind.

Es ist also keine Veranlassung da, wie in dem erwähnten Aufsatze geschieht, anzunehmen, daß die Drohnen eine Art Soldaten oder Arbeitsaufseher im Bienenstaate sein könnten, die die Arbeiterinnen zu emsiger, ununterbrochener Arbeit antrieben. — Diese Anschauung ist, wie so vieles in der Welt, nur Phantasie.

Dickels Lehre endgültig abgetan.

(Aus der „Preußischen Bienenzeitung".)

Dr. Brünnich meldet in der „Schw.-Bztg." folgende lehrreiche Versuche des Engländers Baratt: 1. Frische Eier in Drohnenzellen, die von den Bienen nicht berührt wurden, wurden künstlich erbrütet und die jungen Maden zwei Tage lang gefüttert, dann in Weiselnäpfe verpflanzt und den Bienen zur weiteren Behandlung und Pflege übergeben. Was war das Ergebnis: Tote Drohnen in den Weiselzellen. 2. Frische Drohneneier einer Italienerkönigin wurden mit Sperma von punischen Drohnen künstlich befruchtet, dann künstlich ausgebrütet und die jungen Maden wieder nach zwei Tagen den Bienen zur weiteren Pflege in Königinzellen übergeben. Resultat: Königinnen mit punischem Charakter.

Die Lehre Dr. Dzierzons — die jungfräuliche Zeugung der Drohnen, die Parthenogenesis — ist durch diese Versuche wieder zu Ehren gekommen. Die Annahme daß die Königin willkürlich das Geschlecht der aus den Eiern entstehenden Bienenwesen zu bestimmen vermöge, ist somit zur wirklichen Tatsache geworden. Aus unbefruchteten Eiern entstehen Drohnen, männliche Bienen, während Arbeitsbienen und Könniginnen aus befruchteten Eiern entstammen.

Lehrer Dickel in Darmstadt, der als ernster Forscher überall anerkannt wird hat diesem Hauptlehrsatz Dr. Dzierzons bis an sein Lebensende widersprochen. Dickel lehrte: Die Arbeitsbienen sind es, die durch eine gewisse Art von Einspeichelung der Eier sofort nachdem sie gelegt sind, einen bestimmenden Einfluß auf das Geschlecht der werdenden Bienenwesen auszuüben imstande sind. Diese Lehre Dickels ist wohl — durch Versuche in der Richtung Baratts kann dies noch weiter erwiesen werden — endgültig abgetan werden.

Nachschrift der Schriftleitung.

Ich habe dazu folgendes zu bemerken:

Zu 1. Ich möchte wissen, wie der Engländer Baratt es fertig gebracht hat, Eier, die die Königin in Drohnenzellen gelegt hat, herauszunehmen, ohne daß sie von den Bienen berührt wurden, denn sobald die Königin das Ei in die Zelle gelegt hat, steckt auch sofort eine der sie begleitenden Bienen ihren Kopf in die Zelle und bleibt längere Zeit darin. Was diese mit dem Ei macht, das ist bis jetzt wohl noch nicht geklärt. Dickel behauptete, daß diese Bienen durch Drüsensekrete die Samentierchen in den Eiern durch die Mykropile töteten und dadurch entständen die Drohnen. Daß die Eier künstlich erbrütet wurden, darüber kann man ja nichts sagen aber es wäre doch interessant zu hören, wie der Herr die jungen Maden zwei Tage lang künstlich gefüttert hat.

Zu 2. Dieser Versuch, das muß ich offen gestehen, wäre wunderbar, wenn er auf Wahrheit beruht. Auch hierüber dürfte doch eine genaue Veröffentlichung nötig sein, um sie nachprüfen zu können. Immer aber komme ich auf die künstliche Fütterung der jungen Maden zurück. Letztere werden durch die Bienenammen mit verdautem Futter versorgt. Woher will Baratt dieses Futter bekommen?

Die Versuche, die Dickel, Mulott, Heck und ich jahrelang machten, beruhten auf praktischen Erfahrungen und kann jeder Imker nachmachen. Sie brachten als Resultat: Die befruchtete Königin legt einerlei Eier, aus denen Drohnen, Arbeiterinnen und Geschlechtsweibchen hervorgehen. Allem Anscheine nach haben nach diesen Versuchen die Arbeiterinnen die Gewalt, das Geschlecht zu bestimmen. In Nr. 10 des „Deutschen Imker aus Böhmen" steht ebenfalls ein Artikel, der die Behauptung Dickels unterstützt.

Es wäre eigenartig in der ganzen Schöpfungswelt, wenn die kleine Bienenkönigin willkürlich das Geschlecht bestimmen könnte.

Die Auslandszuckerbelieferung.

Wenn ich in Nr. 11 der „Biene" am Schlusse meiner Darlegungen der Hoffnung Ausdruck gab, daß der bestellte Auslandszucker in aller Kürze in der Hand der Imker sein möge, so ist der Wunsch leider nicht in Erfüllung gegangen. Vier volle Wochen sind seither verstrichen und immer noch warten Vereine auf die bestellte Ware. Ich muß immer wieder betonen, daß von hier aus mit aller Energie auf eine schnellere Lieferung gedrängt wurde. Ende Oktober kam die erste Sendung in Höhe von 10000 kg aus Duisburg hier an. Wir hofften, die Restmenge würde bald folgen. Weit gefehlt!

Die Firma Lehnkering & Co. ließ uns am 3. November die Nachricht zukommen, daß sie leider nicht mehr in der Lage wäre, die restierenden 10200 kg zu liefern, da sie für die Reichszuckerausgleichsstelle Berlin keinen Zucker mehr auf Lager habe. Dennoch überwies sie uns in den Tagen darauf noch 5218 kg, insgesamt also 15218 kg. Inzwischen hatte ich die Reichszuckerausgleichsstelle telegraphisch von der neuen Sachlage unterrichtet und dringend ersucht, neue Anweisungen ergehen zu lassen. Wir erhielten auch bald die Nachricht, daß die Firmen Uhlmann & Co. in Bremen und Rhenus in Frankfurt a. M. beauftragt seien, uns die restlichen Mengen zu liefern, und zwar erstere 44,22 dz, letztere 5,60 dz. Ich telegraphierte nach Bremen und Frankfurt, mit allem Nachdruck betonend, daß wir mit schleunigster Lieferung rechneten. Tage vergingen, und es bedurfte einer zweiten telegraphischen Reklamation in Bremen bis die Firma U. am 13. November uns antwortete: „Infolge Wagenmangels abrollt Zucker Anfang nächster Woche." So warten wir z. Zt. noch auf die Sendung, hoffen jedoch zuversichtlich, daß sie noch in dieser Woche hier eintrifft. Alle Vorbereitungen zum sofortigen Weiterversand sind von der Firma K. Messing, hier auch diesmal getroffen. Die Verteilung des Zuckers durch genannte Firma geschah nach gegebener Anweisung in der Reihenfolge, wie die Meldungen seinerzeit eingegangen waren. Geringfügige Abweichungen wurden durch praktische Erwägungen bedingt. Nachträglich eingegangene Bestellungen machten es erforderlich, bei der Reichszuckerstelle in Berlin noch eine Menge von 36 Ztr. zu beantragen. Wir hoffen, daß sie uns noch geliefert wird, damit wir nicht in die unangenehme Lage kommen, den Vereinen das Geld zurücksenden zu müssen. Mit der verspäteten Lieferung müssen sich diese Vereine schon abfinden. Ich machte die Imker in Nr. 11 dieser Zeitung mit der Stellungnahme der Berliner Stelle bzgl. des Zuckergewichtes bekannt. In Anbetracht des hohen Preises, den die Imker zu bezahlen haben, war es unser Bemühen, ihnen volles Gewicht zukommen zu lassen. Ein vorhandener Reservebestand ermöglichte es uns, die Differenzen auszugleichen. Ferner entschloß sich der Vorstand, die nicht unerheblichen Frachtkosten vom Abgangsort bis zum Bestimmungsort zu übernehmen. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Imker diese Maßnahmen dankbar anerkennen, werden doch dadurch auch die Ansprüche auf Zurückerstattung der verloren gegangenen Zinsen — soweit wir in Cassel in Frage kommen — in reichem Maße hinfällig. Angesichts der Finanzlage des Vereins ist das Opfer recht groß. Nicht unerwähnt will ich lassen, daß wir leider die böse Erfahrung konstatieren mußten, daß die Bahnsendungen mehrfach beraubt waren, ein Zeichen unserer vielfach demoralisierten Zeit.

Wir werden selbstverständlich mit allem Nachdruck unsere Rechtsansprüche geltend machen. Nachrichten, die uns von Zweigvereinen geworden sind, enthalten ähnliche Klagen. Es ist die Aufgabe dieser Vereine, wegen Schadenersatz bei der Bahn vorstellig zu werden. Wir werden dann die verloren gegangenen Zuckermengen in Berlin neu beantragen und hoffen, daß sie ersetzt werden. Ich bitte, diesbezügliche Meldungen an mich gelangen zu lassen. Die leeren Säcke sind — Anfragen machen es nötig, dies auch hier nochmals mitzuteilen — in gereinigtem Zustande an die Firma K. Messing, Cassel, Hohenzollernstraße, baldigst zurückzusenden. Von hier aus werden sie dann an die uns von der Reichszuckerausgleichsstelle namhaft gemachte Firma weitergeleitet. Die Zurückvergütung der vorgelegten Sackgelder erfolgt sofort nach Eingang des uns von der Reichszuckerausgleichsstelle zurückerstatteten Betrages.

Ich hoffe, durch meine Darlegungen dazu beigetragen zu haben, daß manche Vorurteile und irrige Meinungen, die uns aus Nichtkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse zur Last gelegt werden könnten oder gelegt wurden, beseitigt worden sind und bitte unter diesem Gesichtspunkte um eine gerechte Würdigung der seit vielen Wochen geleisteten, für mich nicht immer erfreulichen Arbeit.

Cassel (Körnerstr. 3), den 18. November 1920. Wienbeck.

Polizeikommissar und Zuckerschieber.

Wuchernde Marmeladefabrik.

Während die Allgemeinheit nach wie vor unter großem Zuckermangel zu leiden hat, Säuglinge und Kranke noch nicht das Allernotwendigste erhalten, scheint noch immer genügend Schleichhandelsware zu Wucherpreisen von 16 bis 18 Mark pro Pfund vorhanden zu sein. Man geht wohl auch in der Annahme nicht fehl, daß diese Zuckerschiebungen nur durch die gänzlich unzulängliche Ueberwachung seitens der dazu berufenen Behörden möglich sind.

Ein besonders interessanter Fall ereignete sich vor einigen Tagen, wobei ein früherer Polizeibeamter, der vertretungsweise die Wucherabteilung einer der Groß-Berliner Nachbarstädte leitete, versuchte, die Schiebung zu decken. Nur durch die vorsichtige Wachsamkeit eines Revisors des Lebensmittelverbandes Groß-Berlin gelang es, die Schieber zu fassen. Ein Herr Th. bot 80—100 Zentner Zucker zum Preise von 16,50 Mark pro Pfund dem ihm persönlich unbekannten Revisor telephonisch an und erklärte bei einer Zusammenkunft, daß eine Beschlagnahme unmöglich sei, da ein Polizeikommissar die Ware begleiten und, falls Gefahr im Verzuge sei, mit der Behauptung hervortreten würde, daß er, der Kommissar, die Ware bereits beschlagnahmt habe.

Diese besonders interessante Art des Schleichhandels veranlaßte den Revisor, zum Schein auf das Geschäft einzugehen. Es wurde ein Lieferungsort vereinbart. Nachdem nun der Beamte mit zwei Beamten der Wucherabteilung des Berliner Polizeipräsidiums an zwei Tagen vergeblich auf die Anlieferung wartete, erschien tatsächlich am dritten Tage der Wagen mit Zuckersäcken in Begleitung eines Herrn. Da nun die Beamten zur richtigen Zeit überraschend schnell zugriffen, hatte der Herr Kommissar keine Gelegenheit mehr oder keinen Mut dazu, das zu tun, wozu er sich hergegeben hatte.

Der Zucker wurde beschlagnahmt und der Herr Kommissar trotz allen Bittens festgenommen wobei sich herausstellte, daß es sich tatsächlich um den von Th. angegebenen Beamten handelte.

Dieser Zucker stammt aus einer Marmeladefabrik in Köpenick, welche für den Zucker zirka 5 Mark pro Pfund bezahlt und diesen von der Reichs-Obst- und Marmeladen-G. m. b. H. zugewiesen erhalten hat. Da die Marmeladenfabriken ihren Erzeugnissen beliebigen Zuckerzusatz geben können, haben sie Ueberschußzucker, den sie verpflichtet sind, zurückzugeben, was scheinbar die wenigsten tun; denn seit einiger Zeit stellen einige dieser Fabriken eine sogenannte Apfelmarmelade her, die bis zu 95 Prozent Zucker enthält und zu einem Preise von 9—10 Mark das Pfund verkauft wird, während sie für den Zucker 4,75—5 Mark bezahlen. Sie umgehen aber dadurch das Vergehen einer Zuckerschiebung und haben trotzdem fast 100 Prozent Gewinn. Was sagt die Reichszuckerstelle dazu? (Frankfurter General-Anzeiger.)

Eingesandt.

Eierübertragung durch Arbeitsbienen.

Zu dem Artikel des Herrn Geh. Staatsrat Wilbrand im Novemberheft der „Biene" „Gedanken über Vorgänge im Bienenstaat" möchte ich folgendes mitteilen, was ich auf meinem Bienenstand im Frühjahr 1918 beobachtete und was vielleicht für die Frage der Eierübertragung durch die Bienen von Interesse sein dürfte.

Ende April 1918 öffnete ich einigen meiner Völker den Honigraum, und zwar stellte ich bei verschiedenen Völkern, welche genügend stark waren und um solche schneller an den Honigraum zu gewöhnen, zwei Rähmchen mit geschlossenen Brutbienen, jedoch ohne Königin, in den Honigraum.

Als ich nun ungefähr fünf Tage darauf den Honigraum nachsah, fand ich bei einem Volk im Honigraum in einer leeren Wabe zwei Nachschaffungszellen, in denen sich bereits Maden vorfanden. Da ich mit Bestimmtheit wußte, daß die Königin im Brutraum war, war mein Erstaunen sehr groß und mein erster Gedanke war, daß diese Eier nur durch Uebertragung in den Honigraum gelangt sein konnten. Jedenfalls haben die Bienen im Honigraum angenommen, sie seien weisellos. Da ich jedoch bestimmt wußte, daß dieses nicht der Fall war, habe ich die Nachschaffungszellen vernichtet. Ungefähr fünf Tage später habe ich diesem Volk den Honigraum wieder nachgesehen und ich fand zu meinem nochmaligen Erstaunen abermals eine Nachschaffungszelle mit einer Made auf der gleichen Wabe, auf der sich die zwei ersten Zellen befanden. Diese dritte Zelle zerstörte ich abermals. Um sicher zu gehen,

untersuchte ich nun den Brutraum, in welchem ich auch die Königin vorfand. Die Eier können also nach meiner Ansicht nur durch Uebertragung seitens der Bienen in den Honigraum gelangt sein. Hiernach wäre also die Annahme des Herrn Geh. Staatsrat Wilbrand, daß die Eier durch Arbeitsbienen übertragen werden können, zutreffend. Ich wenigstens kann mir eine andere Erklärung in dem vorliegenden Falle nicht geben. Josef Stuber, Gaulsheim, Kr. Bingen (Rhein).

Erbach i. O., den 16. November 1920.

Sehr geehrte Schriftleitung!

Ihre beiden Fußnoten zu dem Artikel des Herrn Geh. Staatsrat Wilbrand in Nr. 11 der „Biene“ veranlassen mich, Ihnen folgendes mitzuteilen.

Nach Absperrung des Honigraumes mittels Königinabsperrgitter und Ausstattung mit leeren Rähmchen aus dem Wabenschrank (hierunter befand sich eine Jungfernwabe 2/3 Arbeiter-, 1/3 Drohnenbau), sah ich nach einiger Zeit in Gegenwart eines Imkerkollegen nach, ob die Füllung der Zellen mit Honig begonnen. Leider war hiervon noch nichts wahrzunehmen, — auf der Jungfernwabe aber entdeckte ich, als einsame Erscheinung, eine geschlossene Weiselzelle, die eine wohlgenährte Königinlarve enthielt.

Es ist demnach ganz außer Zweifel, daß die Arbeitsbienen das Ei in den Honigraum schleppten, denn weder Drohnen, noch Königin war es möglich, in den Honigraum zu gelangen. Mit Imkergruß! Krebel, Rendant.

Ich habe die Ansicht, daß die Arbeitsbienen Eier übertragen, schon Ende der achtziger und anfangs der neunziger Jahre verschiedentlich behauptet, wurde aber damals heftig angegriffen, besonders von unserem Altmeister Dzierzon. D. Schr.

Fragekasten.

H. in St. Ich habe ja immer gewarnt vor Anschaffung fremder Bienenrassen. Für uns taugt nur die gute deutsche Biene. Fangen Sie im nächsten Mai die Königin ab und setzen Sie sofort eine Reservekönigin zu. Sollten Sie letztere nicht haben, so fangen Sie die Königin ab. Nach zehn Tagen hängen Sie das ganze Volk auf den Wabenbock und beim Einhängen muß jede einzelne Wabe genau nachgesehen werden; alle Königinnenzellen werden ausgeschnitten, dann hängen Sie aus einem Ihrer besten Völker eine Wabe mit Eiern ein. Das Volk zieht sich nun aus dieser eine junge Königin. Sie sind nun hoffentlich von der Sucht nach dem Fremden geheilt. Aus dem Bild vom 2. Kursus scheint nichts geworden zu sein, denn ich habe nichts wieder gehört.

Pf. in Da. Es ist soviel Schwindel in der Welt, warum soll er Halt machen bei den gekauften Mittelwänden. Auch hier ist das Wachs gefälscht; infolgedessen sich die eingehängten Mittelwände verzogen haben. Werden die Mittelwände aus reinem Wachs hergestellt, so ist ein Verziehen ausgeschlossen, deshalb soll jeder Imker darauf bedacht sein, besonders die Anfänger, daß seine Bienen recht viel bauen, einerlei, was es ist. Man gibt kleine Anfänge und schneidet, sobald die Wabe ausgebaut ist (meistens Drohnenbau), dieselbe aus und hängt das leere Rähmchen wieder ein. Auf diese Art und Weise gibt es allmählich Vorrat von Wachs und der Imker kann sich dann von seinem selbsterzeugten Material seine Mittelwände gießen.

Zwischen dem Brutnest und dem Honigraum ist ein Wärmeunterschied, deshalb hängt man die Mittelwände in der Regel hinter das Brutnest und erhält hier die schönsten Waben. Mittelwände aus reinem Wachs hergestellt, verziehen sich aber auch nicht, wenn sie zwischen Brutwaben gehängt werden, wovon ich aber entschieden abrate, denn derselbe muß dem Imker ein Heiligtum sein.

Vr. in St. Warten Sie mit dem Kauf der Völker bis Ende März oder anfangs April. Da können Sie sehen, ob die Völker weiselrichtig sind, ob eine gute Königin im Stocke ist usw. Zahlen Sie lieber 100 Mark mehr für ein Volk. Sie wissen dann auch was Sie kaufen.

Rv. in Mk. Sobald Ihr Bienenhaus jetzt fertig ist, verstellen Sie die Völker natürlich vorsichtig behandelt. Das alte Bienenhaus reißen Sie ab, so daß die Völker bei einem eintretenden Ausflug nichts mehr von dem alten Wohnhaus sehen.

Sl. in Al. In unserer Gegend ist es nicht möglich, reine Belegstationen zu errichten, da ja fast alle halbe Stunde ein Ort liegt und in jedem Bienenvölker stehen. Die Drohnen fliegen sehr weit, sie betteln sich sogar auf fremden Ständen ein. Ich halte eine Belegstation nicht für nötig, wenn die Imker nur richtig wirt

schaften d. h. von den besten Honigvölkern junge Königinnen ziehen und den besten Völkern schon Ende April oder anfangs Mai 1—2 Waben reinen Drohnenbau geben oder leere Rähmchen einhängen, daß das Volk solche Waben bauen und die Königin diese bestiften kann. Es ist dann immer mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß solch gute Drohnen auch zur Befruchtung gelangen. Zudem gehörte zu einer Belegstation eine tüchtige Arbeitskraft, denn die zugesandten Völkchen müssen nachgesehen bei Verlust der jungen Königin neue Weiselzellen eingesetzt und schließlich nach der Befruchtung verpackt und zurückgesandt werden. Freiwillig wird sich niemand dieser Mühe unterziehen.

Bücherschau.

Das Problem des Bienenzuchtbetriebs in Frühtrachtgegenden. Von Pfr. Dr. h. c. F. Gerstung. Verlag: Fritz Pfennigstorff, Berlin W. 57.

Max Butziwackel, der Ameisenkaiser. Nach Luigi Bertellé deutsch bearbeitet von Luise v. Koch. Verlag Herder & Co., Freiburg im Breisgau.

Ein köstliches, lehrreiches Buch für jung und alt. Preis geh. 12 Mk., geb. 15 Mk.

Matth. Schmückers Wetterkalender für jeden Tag des Jahres 1921. Preis 4 Mk. Verlag J. Keller & Co., Dillingen a. D.

Im Verlag von Theodor Fisher, Freiburg im Breisgau:

Zur Biologie der Bienenkönigin. Von L. Armbruster. 10 Mk. Sehr empfehlenswert.

Die Tätigkeit der bayrischen Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen. Von Prof. Dr. Enoch Zander. 6,50 Mk.

Bienenjahrbuch 1920. 8 Mk.

Bezirk Cassel und Umgegend.

Herr Matern, der an einem vom landwirtschaftlichen Ministerium veranstalteten Kursus über Bienenzüchtung teilnahm, hielt hierüber einen Vortrag, der die Einleitung zu mehreren Darbietungen bilden soll. Er erläuterte Bienenhalter, Bienenpfleger, Bienenzüchter, die Mendelsche Theorie und gab der Aufforderung des Kursusleiters Dr. Armbruster Ausdruck: „Jeder Imker soll ein aufmerksamer Beobachter sein" und auffallende und unerklärliche Vorgänge nach Berlin berichten, z. B. rätselhaftes Verhalten der Drohnen usw. Herr Matern will sich der Mühe unterziehen, große, seine Vorträge erläuternde Karten zu zeichnen. Es ist deshalb erwünscht, wenn recht viele Mitglieder und auch die Damen kommen; Herr Fett wird sich auch freuen, die Kassengeschäfte erledigen zu können.

Niederzwehren, 14. November 1920. Sippel.

Imkerverein Frankenberg und Umgegend.

Der geschäftsführende Vorstand des Hess. Bienenzüchtervereins bittet um Erhebung einer einmaligen außerordentlichen Beisteuer zu den Herstellungskosten unserer Vereinszeitung für 1920 in Höhe von 5 Mk. je Mitglied.

Ich bitte die Herren Mitglieder um gefl. umgehende Einsendung dieses Betrages, da ich die Gelder bis zum 15. 12. 1920 an den Herrn Hauptkassierer abführen muß. Desgleichen bitte ich die Herren Mitglieder, die mit der Beitragszahlung für 1920 noch im Rückstande sind, um gefl. Einsendung, damit ich vor Jahresschluß die Verrechnung mit Herrn Fett vornehmen kann. Mit Imkergruß! Vorcherding.

Bezirksverein Oppenheim.

Auf der am 7. Nov. d. J. in Oppenheim tagenden außerordentlichen Bezirksversammlung wurde zunächst der neue Vorstand (1. und 2. Vorsitzender, Schriftführer und Rechner) gewählt. Alsdann beriet man über die Neuorganisation des Bezirksvereins und dessen Satzungen. Die ideelle Seite der edlen Imkerei trat dabei in den Vordergrund. Um Neulinge mehr als seither unterstützen zu können, wurde eine eigene Bezirkskasse gegründet. Jedes Mitglied soll jährlich 2 Mk. in diese zahlen. Alle Anwesenden taten dies sofort, die Abwesenden sollen durch diese Zeilen von dem Stand der Dinge unterrichtet werden. Noch Fernstehende sind hiermit eingeladen, dem Beispiel der übrigen Kollegen zu folgen. Aus den so eingehenden Beträgen sollen Anschaffungen auf Kosten des Vereins und zur Benutzung der Mitglieder

gemacht werden (Wabenpresse, Wachsschmelzer usw.). Auch können Teilnehmer an Imkerkursen evtl. daraus unterstützt werden. Möge dies allen Mitgliedern unseres Bezirksvereins ein Ansporn sein zu neuer, frischer Arbeit. Der Vors.: Spieß.

Hessischer Bienenzüchterverein.

Ein kürzlich an die Bezirksvereine ergangenes Rundschreiben fordert noch für dieses Jahr eine außerordentliche Beisteuer zur Vereinskasse. Eine nicht gerade angenehme, aber leider sehr notwendige Forderung. Der bisher gezahlte Beitrag reicht gerade aus, um die Zeitung zu bezahlen, und damit ist diese noch nicht einmal in den Händen des Besitzers. Die mancherlei anderen Ausgaben müssen aber auch bestritten werden, und deshalb wollen sich, bitte, die Herren Bezirkskassierer der mühevollen Arbeit des Einsammelns noch einmal unterziehen. Preissteigerungen erfolgen jetzt über Nacht, und deshalb kommt diese Nachforderung so unerwartet. Um den Bezirksrechnern Arbeit und Porto zu ersparen, wolle man die Beiträge unaufgefordert und bald an diese abliefern. Das Mundspitzen hilft eben nichts, es muß gepfiffen werden. Mit Imkergruß!

Niederzwehren, November 1920.

H. Fett, Postscheck Nr. 22 261, Frankfurt a. M.

An die Zweigvereine des Oberhessischen Bienenzüchtervereins.

Ich bitte um Feststellung und Einsendung der Jahreslisten für 1921 bis zum 15. Dezember. Der Jahresbeitrag beträgt für 1921 laut Verbandsbeschluß 8 Mark pro Mitglied. An die Abführung des Notstandsbeitrags für 1920, 3 Mk. pro Mitglied an Herrn Margott wird erinnert.

Leihgestern, 17. November 1920. Buß.

An die Mitglieder des Starkenburger Bienenzüchtervereins.

Nach einem Vertrag vom 26. August 1864 mit der Aachener—Münchener Feuerversicherungsgesellschaft erhalten wir eine zehnprozentige Zuwendung aus den von den Vereinsmitgliedern gezahlten Prämien. Die Zuwendung zu unserer Vereinskasse für 1919 betrug 224,48 Mk.

Es kann dem Verein von großem Nutzen sein, wenn immer mehr Mitglieder bei genannter Gesellschaft versichern.

Darmstadt, 18. Nov. 1920. Michel, Rechner des St. B.-Z.-V.

Vereinsversammlungen.

Bienenzuchtverein Allendorf a. W.-Sooden. Versammlung Sonntag, 5. Dezember, nachmittags 3 Uhr, in der Gastwirtschaft von August Strauch in Allendorf. Tagesordnung: 1. Nacherhebung eines einmaligen außerordentlichen Beitrages für unsere Zeitschrift „Biene". 2. Vortrag des Herrn Oberpostsekretär F. Wagner über Bienenwirtschaft. 3. Verschiedenes. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist dringend erforderlich. Der Vorstand: Schumacher.

Bezirk Bebra und Umgegend. Nächste Versammlung am 12. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im „Hessischen Hof", hier. Besprechung verschiedener Angelegenheiten. Erhebung eines außerordentlichen Beitrags von 5 Mk. Wer nicht kommt, wird um Einsendung gebeten, da Ablieferung bis zum 15. Dezember erfolgen muß. Holl.

Büdingen. Sonntag, 12. Dezember, nachmittags 3 Uhr: Versammlung in der Walhalla. Tagesordnung: 1. Besprechung über den gemeinschaftlichen Bezug von Kunstwaben und sonstiger Imkereiartikel für 1921. 2. Besprechung von Auswinterungsfragen. 3. Ueber die Notwendigkeit der Standvergrößerung und über die Mittel und Wege hierzu (Vortrag). 4. Einfache Weiselzucht (Vortrag). 5. Verschiedenes. Klietsch.

Bezirk Carlshafen und Umgegend. Sonntag, 19. Dezember, nachmittags 1/24 Uhr, Versammlung bei Gastwirt Textor, Trendelburg. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Lehrer Hoos, Deisel. 2. Erhebung der erhöhten Beiträge. 3. Verschiedenes. Mitglieder, welche nicht erscheinen können, werden gebeten, den Beitrag anderen Mitgliedern mitzugeben. Spengler.

Bezirk Cassel und Umgegend. Versammlung Sonntag, 12. Dezember, nachmittags $3^1/_2$ Uhr, im **Herkules-Restaurant,** Cassel, Annastraßeecke. Herr Matern gibt interessanten Bericht über seine Teilnahme an einem Imkerkursus in Dahlem. Auch die Damen sind herzlich eingeladen. Wilke.

Ortsverein Darmstadt. Versammlung Samstag, 11. Dezember, abends 8 Uhr, im „Bayr. Hof". Tagesordnung: Vorführung eines Apparats zum Befestigen der Kunstwaben in Rähmchen. Festsetzung des Beitrags für den Ortsverein 1921. Die Mitglieder, welche den Zuschlagsbeitrag von 5 Mk. noch nicht entrichtet haben, werden dringend gebeten, diesen Betrag bis spätestens den 15. Dezember auf das Postscheckkonto unseres Rechners, Herrn Karl Heeb, Nr. 26 464 mittels Zahlkarte (5 Pf. Gebühr) einzuzahlen. Nach dem 15. Dezember erfolgt Erhebung durch Postnachnahme. Der Vorstand.

Bezirksverein Feldberg. Unsere am 2. Januar 1921 geplante Veranstaltung muß, aus verschiedenen Gründen, die in der nächsten Versammlung bekanntgegeben werden, ausfallen bzw. verschoben werden. Der Tag der nächsten Versammlung wird in der Januar-Nummer der „Biene" mitgeteilt. In dieser Sitzung soll auch die Erhöhung 5 Mk. pro Mitglied, für die Existenz der „Biene" erhoben werden. Heere.

Sektion Gadernheim mit Umgegend. Sonntag, 12. Dezember, $2^1/_2$ Uhr nachmittags, Versammlung im „Knoden" bei Mitglied Gastwirt Reinig. Tagesordnung: 1. Bericht über die außerordentliche Ausschußsitzung in Darmstadt. 2. Erhebung der von der Vertreterversammlung der St. Bez.-V. beschlossenen Nachzahlung von 5 Mk. für 1920. Bitte dafür besorgt zu sein, daß diese 5 Mk. auch von jedem Mitglied entrichtet werden. Rapp.

Bienenzüchterverein Gießen und Umgegend. Generalversammlung Sonntag, 12. Dezember, nachmittags 3 Uhr, bei Kraft, Gießen. Tagesordnung: 1. Berichterstattung über das zu Ende gehende Vereinsjahr. 2. Rechnungsablage. 3. Vorstandswahl. 4. Besprechung verschiedener Imkerfragen. Nichterscheinende Mitglieder bitte ich, ihren Notstandsbeitrag (3 Mk.) anderen Mitgliedern mitzugeben oder an unseren Rechner, Lehrer i. R. Völsing, Keplerstr. 9, Gießen, einzusenden. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Buß.

Bezirksverein Gudensberg. Sonntag, 5. Dezember, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Herrn Krug, Bahnhof Gudensberg. Tagesordnung: 1. Erhebung der durch den Bezug des Auslandszuckers entstandenen Frachtkosten. 2. Herr Loter wird von jedem Mitglied zur Deckung des Fehlbetrages, der durch die Verteuerung der Herstellungskosten der „Biene" entstanden ist, für das Jahr 1920 noch 5 Mk. erheben. 3. Verschiedenes. Gonnermann.

Imkerverein Guxhagen. Sonntag, 12. Dezember, nachmittags 4 Uhr, findet bei Gastwirt Metz-Körle eine Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Erhebung der rückständigen Beiträge. 2. Erhebung eines einmaligen außerordentlichen Beitrags. 3. Vortrag. 4. Zuckerabrechnung. Schmidt.

Bezirksverein Heldenbergen. Sonntag, 12. Dezember, nachmittags 3 Uhr, Versammlung in Heldenbergen bei Seifried. Bestellung von Kunstwaben. Rausch.

Imkerverein Heringen und Umgegend. Sonntag, 12. Dezember, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Herrn Gastwirt Wilhelm Koch, Heringen. Erhebung der rückständigen Beiträge. Wichtige Vereinsangelegenheit. Allseitiges Erscheinen dringend erwünscht. Hebig.

Homberg, Bezirk Cassel. Versammlung am Sonntag, 12. Dezember nachmittags $^1/_2$4 Uhr, im „Hess. Hof". Tagesordnung: 1. Vielleicht Vortrag des Herrn Trieschmann-Nausis. 2. Erhebung des Notopfers von 5 Mk. pro Mitglied, um das der Geschäftsführende Ausschuß dringend ersucht. 3. Regelung der Vergütung und Kosten für Versand der „Biene". 4. Aufnahme neuer Mitglieder. Viehmann.

Imkerverein Melsungen. Versammlung Sonntag, 5. Dezember, nachmittags 4 Uhr bei Weinreich, Melsungen. Honig als Nahrungs- und Heilmittel. Nachzahlung von 5 Mk. für die „Biene". Neues aus der Imkerwelt. Stöhr.

Imkervereinigung Neu-Isenburg. Jeden dritten Sonntag im Monat. Sonntag, 19. Dezember, 4 Uhr, in der „Westendhalle" Hauptversammlung. Jahresbericht. Vorstandswahl. Vorführung eines Königinkastens. Vortrag aus dem Archiv für Bienenkunde. Verschiedenes. Weidmann.

Offenbach. Versammlung bei Gastwirt Fink, „Zum Wildhof", Waldstraße 40, Dienstag, 14. Dezember, 8 Uhr. Aufstellung des Programms für die Ausstellung. Wir bitten um Einsendung (bestellgeldfrei) der Beiträge an unseren Rechner, Herrn Tünges, Hebestr. 10 (8 Mk. für den St. Bz.-V. und 2 Mk. Sekt.-Beitrag).

Klippel.

Bezirksverein Pfeddersheim. Sonntag, 19. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, findet eine Bezirksversammlung in Monsheim bei Schäfer in der Wirtschaft zum Zellertal statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Schuhmacher-Pfeddersheim. 2. Vereinsangelegenheiten.

Rodrian.

Reichelsheim und Friedberg. Gemeinsame Versammlung der Vereine Reichelsheim und Friedberg am Samstag, 11. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Ratskeller. Tagesordnung: 1. Zusammenschluß beider Vereine zum „Wetterauer Bienenzüchterverein". 2. Vortrag des Herrn Möller: Neues in der Bienenzucht. 3. Bestellung von Gläsern und Waben. 4. Erhebung des erhöhten Beitrags. 5. Freiverlosung. 6. Verteilung von Samen honigender Pflanzen. 7. Verschiedenes.

Hildebrand. Runk.

Reinersberg. Am Sonntag, 5. Dezember, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Dörrbecker, Zimmersrode. Tagesordnung: 1. Außerordentlicher Beitrag von 5 Mk. für 1920. 2. Wahl eines Vorsitzenden usw. 3. Rechnungsablage. Ich bitte um recht zahlreiches Erscheinen.

B.

Imkerverein Rhön—Vogelsberg. Versammlung Mittwoch, 29. Dezember, mittags 1 Uhr, im „Ballhaus" zu Fulda. Endgültige Gründung der Zweigvereine, Erhebung rückständiger Jahresbeiträge. Vortrag des Herrn Lehrer Heumüller. Veschiedenes.

Andreas.

Bezirk Schmalkalden. Sonntag, 12. Dezember, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im „Kaiserhof" zu Schmalkalden. Tagesordnung: 1. Erhebung der einmaligen Beisteuer von 5 Mk. (Wer am Erscheinen verhindert ist, sende den Betrag bis zum 12. Dezember an den Unterzeichneten ein.) 2. Beschlußfassung über die Verwendung des Zuckerrestes. 3. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.

Küllmar.

Bienenzüchterverein Schlüchtern. Versammlung am Sonntag, 12. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im „Felsenkeller" zu Schlüchtern. Tagesordnung: 1. Erhebung eines einmaligen außerordentlichen Beitrags von 5 Mk. 2. Wahl des Vorstandes für das Jahr 1921. 3. Verschiedenes. Um Erscheinen oder Einsendung des Betrages wird gebeten.

Fischlein.

Bienenzuchtverein Soden-Stolzenberg. Versammlung Sonntag, 5. Dezember, im Gasthaus zur Hoffnung am Kurhaus. 1. Es muß ein Extrabeitrag von 5 Mk. für 1920 erhaben werden. Da dies die letzte Versammlung ist, bitte zu erscheinen oder einem Mitglied die 5 Mk. mitzugeben. 2. Besprechung über die Ueberwinterung und Beantwortung von Fragen.

Der Vorstand: J. Förster.

Bienenzuchtverein Wolferode. Versammlung Sonntag, 12. Dezember 3 Uhr nachmittags im Gasthaus Naumann. Tagesordnung: Die „Biene". Erhebung einer einmaligen Beisteuer für 1920 in Höhe von 5 Mk. oder Verminderung von Exemplaren, vielleicht 5 Imker 1 Exemplar. Die Vertrauensmänner werden gebeten, mit den Imkern zu verhandeln. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Bezirksverein Ulrichstein. Sonntag, 12. Dezember, nachmittags 1/2 3 Uhr, bei Groh, Ulrichstein. Tagesordnung: 1. Kunstwabenbeschaffung für 1921. 2. Geräte und Wohnungen. 3. Winterarbeiten des Imkers. 4. Verschiedenes.

Sauer.

Ziegenhain. Versammlung Sonntag, 12. Dezember, nachmittags 1/2 3 Uhr, bei Herrn Carl Stübing hier. Tagesordnung: 1. Erhebung der rückständigen Beiträge, sowie laut Beschluß des Hauptvereinsvorstandes einer einmaligen außerordentlichen Beisteuer von 5 Mk. zur Deckung der Herstellungskosten der „Biene" (Vereinszeitschrift) für das Jahr 1920. Diejenigen Mitglieder, welche nicht an der Versammlung teilnehmen können, bitte ich, den Betrag an unseren Kassierer, Herrn Oberpostassistent Witzel hier, sowie die noch rückständigen Beiträge (auch die bis jetzt nur die 3 Mk. gezahlt haben), den Mehrbetrag einzusenden. 2. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Bestellen Sie sich rechtzeitig vom Verlag Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig den neuen

Deutschen

Bienen-Kalender 1921

ehe er vergriffen.
Preis franko nur 5 Mk.
Für Vereine 10 Stück für 48 Mk. franko und 1 Frei-Exemplar.
(20 Stück = 96 Mk. franko und 2 Frei-Exemplare usf.).
Lieferung sofort nach Fertigstellung. Nur wenn beim Verlag Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig bestellt. Nachnahme verteuert.. Inhalte, Prospekte und Probeheft kostenfrei 208

Kaufgesuch.

Ich kaufe jedes Quantum

reinen Bienenhonig.

Konrad Messing, Cassel.
Fernruf 613. 194

Große und kleine Posten

Bienenhonig

zu kaufen gesucht. Versandgefäße stehen zur Verfügung. Muster mit Preisangabe erbitten

Gebr. Müller, Honigwerke, Dorsten-Oelmühle. 206

Tabakschneider

für Hausgebrauch 216
Mk. 20.—, 30 – , 350.— und 400.—
Nachn. unfr., Prosp. 20 Pf. v. Hersteller
C. Erichsen, Nordheim (Wttb.) 77

Neuheit!

Apparat zum Befestigen der Kunstwaben in Rähmchen.

D. R. G. M. 157

Kein Anlöten oder Einkeilen der Waben mehr, keine Zeit- und Wachsverschwendung. In 1 Minute können spielend 8 bis 10 Waben befestigt werden. Der Apparat macht sich in ganz kurzer Zeit bezahlt. Preis 10 Mark. Verp. und Porto extra. Bei Bestellung bitte die Länge des Rähmchenoberteils anzugeben.

Johann Jakob X., Birkenau i. Odenwald.

Restlose Wachsgewinnung

durch Günthers

„Heißwasserwachspresse"

D. R. G. M. Nur zu beziehen durch
A. Günther, Wehrsdorf, Sachsen.
Bei Anfragen Rückporto 164

Bitte beachten Sie unsere Inserenten

Wabenpressen 90 Mk. liefert
Hallein, Beckenrod (Odenwald). 38

Billig zu verkaufen

1 Honigschleudermaschine
8 Bienenwohnungen
rein. einh. Vereinsmaß.
2 Bienenwohnungen
Normalmaß. 220

Philipp Holz, Ober-Ingelheim.

Bienenwachs u. Raas

kauft jederzeit und nimmt
: in Umtausch an die : 114

Rheinh. Kunstwabenfabrik Ph. Wenell & L. Breidecker
in Schwabenheim bei Mainz.

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig,
Lindenstraße 4.
(Postscheck-Konto 53 840.)

Neuigkeit!

Unterweisungen für naturgemäße Volksbienenzucht.

Von Rektor C. Mischke.
Mit vielen Abbildungen.
Preis nur M. 4, stark geb. M. 6.
Das Buch behandelt alles, es hat beste Empfehlungen; jeder Imker, jeder Verein sollte es besitzen.
Reichhalt. Prospekte für Bienenzüchter und Probenummern gratis. 40

KRAFTFUTTER

umsonst u. mehr Eier d. uns. splitterfrei mahl. Knochenmühle Brutöfen usw., tragbare Ställe für Geflügel, Ziegen. Preisliste frei. 36

Geflügelhof in Mergentheim 379

Bienenhonig

als Scheiben-, Leck- und Futterhonig, sowie auch satzfreies Bienenwachs zu Kunstwaben empfiehlt 218

Imkerei Luttmann, Soltau, Lüneburger Heide.
Anfragen Rückporto.

Wachs, 108

Preßrückstände, Raas, alte Waben kauft
Nordd. Honig- u. Wachswerk, G. m. b. H., Visselhövede.

Be-Be-Be-[...]

Brau[...] Blätterst[...]

erleichtert d. Bienenz[...]
erhöht den Honigertr[...]
vereinfacht d. Königinz[...]
und ermöglicht schnel[...]
und bequeme Fütter[...]
Jeder Imker lese deshalb das [...]
Die Bienenzucht d. Neu[...]
franko 2,90 Mark.
Zu beziehen vo[...]
Fr. Braun, Holzh[...]
(Oberhessen).
Postscheckkonto: Frankfurt[...]

Be-Be-Be-Be[...]

Fr. Otto Schm[...]

Honig-Spezial-Ge[...]
gegründet 1909
Chemnitz, Lindens[...]
kauft jedes Quantu[...]
gar. reinen Bienen[...]
Eigene Gefäße vorhand[...]

Rähmchenho[...]

offeriere bis auf weiteres
6×25 mm 34,— Mk. pro [...]
300,—
7×25 mm 38,— „
350,— „
8×25 mm 42,— „
380,— „
dreiseitig gehobelt, [...]
gute, präm. Qual., in Lager[...]
gegen Nachnahme ab Fabrik[...]
andere Dimension billigst. [...]

Försterstö[...]

Brettchen u. Lei[...]
auf Anfrage billigst. Bei [...]
anfragen Rückporto erbe[...]
H. Oloffs
Holzbearbeitungsfab[...]
Warnemünde i. [...]
Postscheckkonto Hamburg [...]

Druck und Versand: Brühl'sche Univ.-Buch- und Steindruckerei. R. Lange, ... Schriftleitung: H. Hensel in Hirzenhain.

